Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Heinrich Dürkop

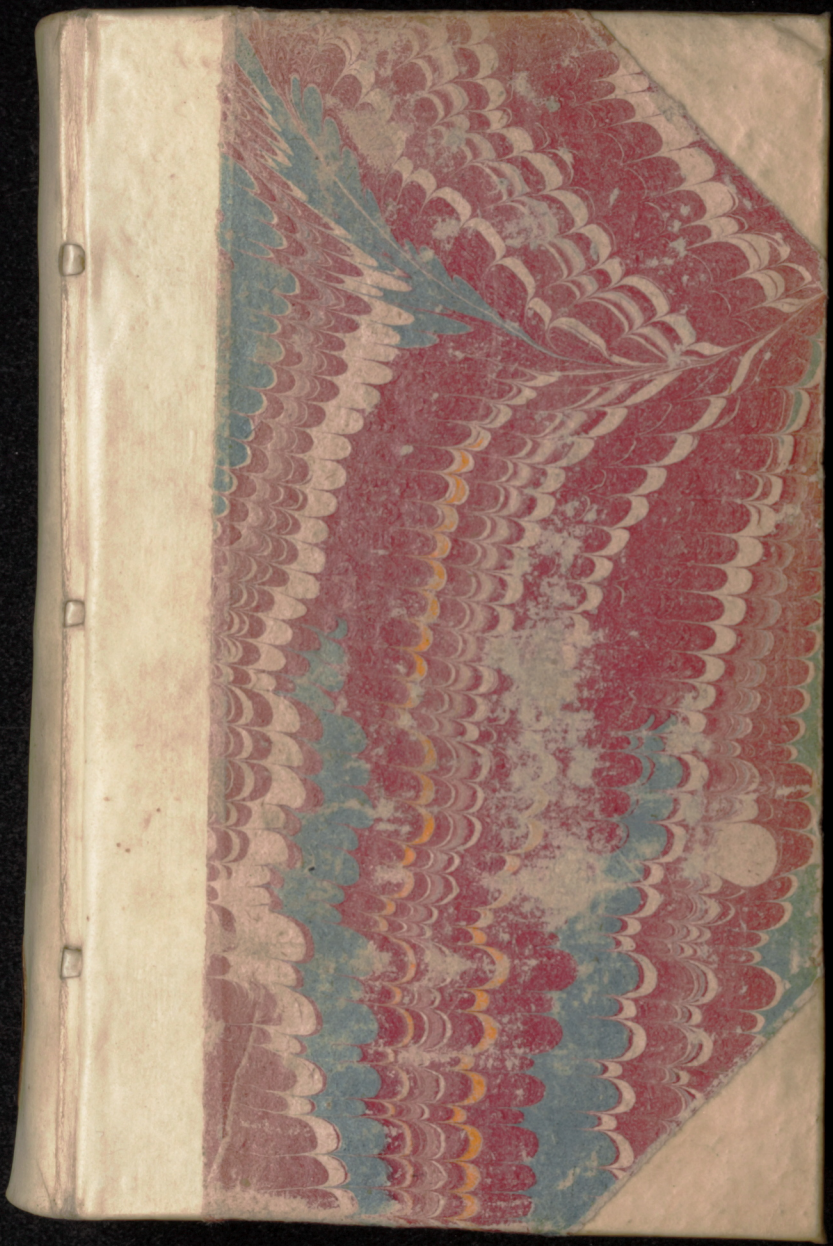
Henrici Dürkopens Professoris Regii und Com-Pastoris bey der Teutschen Gemeine zu St. Petri in Copenhagen Erste Milch

Erster Theil : worinnen Bey zulänglicher Erklärung derer Fünff ersten Gebot zugleich ein und andrer Spruch und Materie bißweilen ein wenig ümständlicher angesehen und mitgenommen worden : Samt einem Dedications-Schreiben welches die Frage Was von denen neuen Catecheten eigentlich zu halten die des seel. Vaters Lutheri Catechismum entweder vergessen oder gar verwerffen/ nothdürfftig erörtert

Copenhagen: Paulsen, 1710

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn825608163

Band (Druck) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn825608163/phys_0001
DFG

Ph. 752 p

52. 10.

F. i - 3062.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn825608163/phys_0002
DFG

Ex Testamento Willebrandiano

HENRICI Dürkopens
Professoris Regii und Com-Pastoris bey
der Teutschen Gemeine zu St. Petri
in Copenhagen

Erste Milch

Erster Theil/

worinnen

Bey zulänglicher Erklärung
derer Fünff ersten Gebot zugleich ein
und andrer Spruch und Materie bißweilen
ein wenig umständlicher angesehen und
mitgenommen worden

Samt einem

Dedications-Schreiben

welches die Frage

Was von denen neuen Catecheten eigentlich zu halten die des seel. Vaters Lutheri Catechismum entweder vergessen oder gar verwerffen/nothdürfftig erörtert.

Copenhagen/
Verlegts Johann Friedrich Paulsen.
Anno 1710.

Imprimatur
B. BOTSACCUS D.

Ex Bibliotheca Academicae Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn825608163/phys_0006
DFG

Denen
Edlen/Großachtbaren und Wolfürnehmen
HERREN
Hrn. Abraham Lehn
Hochverdienten Aeltesten der
Kirchen St. Petri.
Hrn. Nicolai Groen
und
Hrn. Joachim Horn
p. t. Wohlverdienten Vorstehern
selbiger Kirchen.
Allerseits Ansehnlichen und
Wohlbekanten Kauff- und Handels Leuten;
Meinen insonders Großgünstigen Gönnern/
Liebreichen Wohlthätern und Hochzuehrenden lieben Herren Gevattern und Freunden
wünsche hiemit
Gnade und Friede von GOtt unserm
Vater und dem HErren JESU
CHRISTO.

Hochzuehrende Herren!

DAß der Catechismus unsers lieben seel. Vaters Lutheri, wie er ihn Anno 1529. im Monat Januarii herausgegeben und in unsern Libris Symbolicis oder Bekäntniß-Buchern als ein Pars oder Theil derselben mit eingeschlossen/ der Ehren GOttes müsse sonderlich fordersam/ und denen Seelen der Menschen dienlich gewesen seyn; mag unter andern à posteriori auch daraus gnugsam erkant werden/ daß der Satan allezeit grosse Mühe und sonderliche List angewandt/ denselben entweder gar unter die Füsse zu treten und auffzuheben/ oder auch durch unbesonnenes Tadeln/ daß ihm dieses oder jenes fehle/ oder gefährliche Erklärung/ daß er so und so zu verstehen/ zu kräncken/ und um seinen verdienten Credit zu bringen.

Ich will allhie nicht/ als in einer kurtzen Præfation, alle und iede sonderliche und gefährliche

fährliche Fata berühren / so dieses liebe Buch auſſer den Mauren unserer Kirchen bey denen Päbstlern gehabt / wozu etwan zu anderer Zeit eine bequemere Gelegenheit konte fallen; als wann / daß ich doch nur eins anführe / die Jesuiten zu Mäyntz 1589. den kleinen Catechismum Lutheri so lassen drucken / als wann er zu Wittenberg auffgeleget wäre (dann der Titul ist dieser gewesen: Enchiridion, der kleine Catechismus für die gemeine Pfarrherrn und Prediger / gemehret und gebessert aus D. M. Lutheri Schrifften und Büchern zu Witteberg gedruckt; worinnen der alte schädliche Sauerteig des Pabstthums als von Anbetung der Heiligen / vom Unterscheid der Speisen / vom Fegfeuer und s. w. offenbahr gesteckt und aus denen Schrifften Lutheri, so er im Anfang / da er aus dem Pabstthum getreten / geschrieben / nachmahlen aber / da er zu einem vollkommeneren Licht gelanget / gebeten / solche mit Gedult zu lesen / indem er dem Pabstthum zu viel nachgegeben / herausgezogen.) Diesen haben sie reichlich unter die Leute gebracht / welche ihn für Lutheri Catechismum gekaufft / da doch der Jesuiten Gifft darunter verborgen; der seel. D. Polycarpus Lyserus nennet es in seiner ersten Predigt von der Papisten Irrthum mit recht

ein besonderes Bubenstück. Ich bleibe nur anietzo bey unserer eigenen Kirchen / und weise / wiewohl kürtzlich / wie auch hie leider! der unschuldige Joseph von seinen eigenen Brüdern sey verkaufft / verachtet / ja gar / wenn es nur bey manchem gestanden / aus dem Wege wäre längstens gantz und gar geräumet worden.

So gieng es dem lieben Luthero mit seinem kleinem Catechismo also fort nach seinem Tode mit denen Lehrern / die unter dem Nahmen Lutheraner ein Calvinistisches Hertz verborgen trugen; die behielten Lutheri Catechismum, und meyneten / er könte nicht richtiger als nach des Ursini, der ein Ertz-Calvinist gewesen / Catechismo expliciret werden vid. B. Hutteri Concord. Conc. p. 336. Und ob von diesen Leuten biß auff uns noch ein schädlicher Saame sey nachgeblieben / ist dem Hertzenskündiger allein bekant. Das ist aber gewiß / gleichwie unter dem Deckel einer nöthigen und heilsamen Reformation in unserer Kirchen sonsten leider! viel unordentliches vorgegangen / also hat auch das liebe Buch / der kleine Catechismus Lutheri, das seine müssen leiden.

Zwar kan keiner läugnen / weil die Kirche GOttes in diesem Leben zu jederzeit gleich einem

nem Acker / worauff der Weitzen nimmer so rein wächset / daß sich auch nicht solte etwas Unkraut dabey finden / daß auch nicht in unserer Kirchen hie und da in Vita & Disciplina, was das Leben und die äusserliche Disciplin betrifft / solte eine Christliche und klügliche Reformation nöthig seyn; aber daß wir es nöthig hätten in doctrina in der Lehre & in methodo doctrinam proponendi, und in der Art und Methode dieselbe vorzutragen / worauff es hauptsächlich mit dem kleinem Catechismo Lutheri angesehen / wird kein Christlicher oder verständiger Mensch mit Wahrheit sagen / und behaupten können: So spricht der seel. Hr. D. Spener, dessen Zeugniß ich mich hie mit Bedacht lieber als eines andern wollen gebrauchen / gar recht / wenn er die Blame, daß er etwas an der Lehre unserer Kirchen desiderire / von sich ablehnen will: Ich gestehe / die Lehre unserer Kirchen ist allerdings nach allen Stücken wahr / und was die zur Seligkeit nöthige Glaubenslehre anlanget / vollkommen Cap. III. der völligen Abfertigung Hrn. D. Aug. Pfeiffern § 3. Und daß diese Vollkommenheit sich auch in Lutheri Catechismo finde / zeiget dieser Theologus in der Vorrede seines Franckfurtischen Catechismi mit diesen Worten: Wir

stellen unserm Catechismo, doch nicht um Lutheri des Verfassers als vielmehr Göttl. Worts / mit dem er NB. gantz übereinkomt / Willen / Glauben zu / und rühmen billig seine Treue / NB. wie er aus der Schrifft das allernöthigste zusammengefast. Was den Methodum proponendi betrifft / so hat der seel. D. Walther in seiner gloria Catechismi Cap. 7. §. 57. gnugsam erwiesen / daß keine bequemlichere und schönere Art könne gefunden werden / als in des seel. Vaters Lutheri kleinem Catechismo sich findet; welches auch andere wackere Theologi als Iohannes Gisenius in seiner Defensione Catechismi gethan / und hat es auch überdem bißher die Erfahrung so wohl bey denen kleinen unmündigen Kindern / als auch Erwachsenen Einfältigen erwiesen: Da ich denn gern möchte wissen / was dagegen gründliches und redliches könte eingebracht werden.

Ist dann dem nun also / wie ihm dann wahrhafftig ist / so weiß ich nicht / mit welchem Gewissen man solchen Catechismum Lutheri kan bey denen Catechisationibus gar unter die Banck stecken / und denen Leuten aus den Händen und aus dem Gedächtniß bringen.

Solches thun aber gewiß alle diejenige / die

dessen

dessen in ihren Catechismis, so sie herausgegeben / oder in ihren Catechisationibus, so sie halten / mit keinem Worte gedencken / sondern sich was eigenes erwehlen / so in der Kirchen GOttes nicht üblich / als zum Exempel: den Catechismum Lutheri gantz auslassen / und nur Sprüche setzen / die sie durch catechisiren: oder auch selber eigene Fragen machen / so sie mit Sprüchen behaupten; oder auff eine systematische Art bey Kindern den Grund des Catechismi wollen legen / da doch inter Theologiam Acroamaticam & Catecheticam ein grosser Unterscheid zu machen. Wer dießfalls Exempla verlanget / der besehe des Herren Freylingshausens Grundlegung der Theologie an / welche er nicht Studiosis, nicht geübten Sinnen / sondern wie seine Dedication und Vorrede selber bezeuget / der zarten Jugend in Pædagogio zu Glaucha am Halle zum besten geschrieben / und sehe ob hie der Catechismus Lutheri nach der Ordnung zu finden? ob hie die heiligen zehn Gebot erkläret / daß die Jugend wüste / was Sünde und was Tugenden nach selbigen wären / davon sie jene zu lassen / diese zu thun hätten? ob die Bitten im H. Vater Unser darinnen erkläret? ja! ob Lutheri Catechismus, obgleich

sonsten seine Schrifften darinnnen häuffig angeführet werden/ hierinnen mit einem Worte/ so viel ich bemercket / gedacht werde? und ob es nicht mehr als ein Compendium Theologiæ so man bey Erwachsenen zu gebrauchen/ mag angesehen werden / als für ein Buch das so gar bequem zur Grundlegung des Christenthums? Noch ärger macht es Bernhard Peter Karl in seinen so genanten allgemeinen Christen Catehismus, da er nicht nur des Lutheri Catechismus mit keinem Worte gedencket / sondern gar die Lehre von den Sacramenten/ Tauff und Abendmahl/ und was dem anhängig ist / übergangen / weil sie theils nach seiner phantastischen Meynung nicht zu dem innerlichen Wesen des Christenthums gehöre; theils/ weil man sie in der ersten Kirchen nicht flugs im Anfang denen Catechismus Schülern habe vorgetragen: Allein der gute Karl möchte nur / was das Erstere betrifft zu unsern kleinen Schul-Kindern kommen / die würden ihn bey seinem selbst eingebildten gründlichen Christenthum gar leicht lehren/ wie die Tauffe zum innerem Wesen des Christenthums mit gehöre. Und was das Letztere betrifft / so ist es zwar nicht zu läugnen / daß man in der ersten Kirchen einen Unterscheid

terscheid gemacht inter τὰ ἐνβορα & ἀπόῤῥητα, unter Lehren / davon man allenthalben reden dürffen / und unter Lehren davon man bey unterschiedenen Gelegenheiten habe müssen stillschweigen / und besonders in Gegenwart der Catechumenorum oder Catechismus Schülern: Aber ist es allezeit so in der ersten Apostolischen Kirchen gewesen? wo er den Ort aus Hebr. VI. v. 2. recht weiß zu catechisiren so möchte er ein gantz anderes finden; und der Hr. Tobias Pfanner, davon er eine Nachrede hinter diesem seinem Christen Catechismus gesetzet / (ob mit des Hrn. Autoris Consens oder nicht / stehet dahin / weil er ihm so wenig als des Arnoldi seiner Kirchen- und Ketzer-Historie / wie die Rubrique hinten doch will / das Wort spricht) wird ihn in seinem Tractat de Catechumenis lehren / daß man nicht kan sagen / wannehr diese Verschweigung sey angegangen Cap. II. §. 5. Dann obgleich Alba-Spinæus meynet / daß es schon zur Zeit Iustini Martyris gewesen / so will es Dallæus doch ins vierdte Seculum legen. Uberdem / so ist unter denen Catechumenis der ersten Kirchen / die aus dem Heydenthum als Erwachsene herzukamen / und unter unsern heutigen Catechismus-Kindern ein grosser Unterscheid

zu

zu machen; dann die Ursachen / die die Väter dazu hatten und die der gute Kerl / wo er sie nicht weiß unter andern bey dem frommen Kortholt in seiner Dissertation de silentio sacro kan finden §. XII. die gehen uns ietzo nicht an; und weiß er dann auch wohl daß dieser Gebrauch von allen und jeden / ob man ihn gleich aus der Schrifft habe wollen erzwingen / nicht gleich genehm sey gehalten worden? Quod silentium criminati sunt gentiles, nec Augustinus nec Canon IV. Synodi Matisconensis approbavit, idem quoque Scripturæ S. adversatur, spricht der vortreffliche Ioh. And. Schmidt in seinen Thesibus Miscell. de Catechisatione §. 25. und beziehet sich auf Gerh. Theod. Meieri dissertation de recond. Vet. Eccl. Theol. §. 52. & 59. So lässet es sich dann nun gar fein aus der ersten Kirchen beweisen / daß man Tauff und Abendmahl soll aus dem Catechismo stossen; wer siehet aber hieraus nicht deutlich / (daß wir andere mehr geschweigen) wie man den Catechismum Lutheri suche aus der Kirchen zu stossen / und solches unter dem Schein / man müsse nur bloß allein die Sprüche catechisiren / oder die Leute auff die Bibel führen.

Das wird hie nicht getadelt / daß man bey dem

dem Catechismo oder catechisirten Sprüche anführe / und den Catechismum damit Frag- und Antwortungs-Weise erkläre; denn das ist es / was Lutherus seel. zum dritten in der Vorrede seines Catechismi von allen und jeden Catecheten fordert / wenn er vorhero die Sache kürtzlich erkläret; und spreche ich hie dem seel. D. Spener nach / was er in dem Anhang seiner auffrichtigen Übereinstimmung mit der Augspurgischen Confession &c. p. 57. saget: Schämen müssen sich / die so öffentlich als absonderlich denen gemeinen Leuten unsers theuren Lehrers (meynet Lutherum) Anweisung schnur stracks entgegen / die Bibel verleiden / und NB. sie bloß an ihren Catechismum und Gebet-Bücher verweisen; aber ich sage auch: Schämen müssen sich / die so öffentlich als absonderlich denen gemeinen Leuten / unsers theuren Lutheri Anweisung schnur stracks entgegen den Catechismum und Gebet-Bücher verleiden / als wären das theils die Bibel nicht selbst / theils Wörter / so der Bibel gantz ähnlich! Dahero haben unsere theuren Lehrer beydes zusammen behalten / Einige so / daß sie nur bloß die Worte des kleinen Catechismi gesetzet / und dann lauter Sprüche / womit die Worte können

nen

nen erläutert werden / wie der seel. D. Hunnius / der Hr. D. Bartholdus Bottsack; Theils / daß sie / wann sie die Worte des Catechismi gesetzet / erst andere Fragen daraus und darnach formiret / worinnen der Verstand zu finden / und dann die Sprüche hinzugethan / wie der theure Lütkemann und der seel. D. Spener in seinem schönen Franckfurthischen Catechismo. Und ist dahero ein gantz anders mutatio & rejectio die Veränderung und Verwerffung des Catechismi, ein anders Explicatio Catechismi Lutheri die fernere gründliche Erklärung. Auch wird hie nicht geredt von dem catechisiren der Sprüche an sich / welches löblich und billig / und haben wir hie den seel. D. Lütkemann hinten in seinem Catechismo zu einem schönen Vorgänger / sondern nur in so fern als man Lutheri Catechismum dabey bey Seiten setzt. Und das ist billig Tadelns werth / und den lieben GOTT dabey hertzlich anzuruffen / daß er derer / die von GOtt Macht haben es zu hindern / Hertze dahin lencke / daß sie zeitig diesem gefährlichem Unternehmen und mit Nachdruck suchen vorzukommen.

Dann ein solches Beginnen streitet ja

1. wider GOttes klaren Befehl / als der befohlen

fohlen die H. zehn Gebote zu Hertzen zu nehmen und sie denen Kindern zu schärffen; so stehet in dem VI. cap. Deut. v. 6. 7. &c. nachdem Moses die H. zehn Gebot im vorhergehenden V. Capittel ordentlich denen Israeliten wiederholet: Und diese Worte die ich dir heute gebiete / soltu zu Hertzen nehmen und solt sie deinen Kindern schärffen / und davon reden / wann du in deinem Hause sitzest / oder auff dem Wege gehest. Wann du dich niederlegest oder auffstehest; und solt sie binden zum Zeichen auff deine Hand / und sollen dir ein Denckmahl vor deinen Augen seyn / und solt sie über deines Hauses Pfosten schreiben / und an die Thore. Lutheri schöne Randglosse über diese Worte ist folgende: Wir sollen immer treiben und üben / daß sie nicht verrosten noch verdunckeln / sondern stets im Gedächtniß und Wort / als neu und helle bleiben. Dann je mehr man GOttes Wort handelt / je heller und neuer es wird / und heisset billig / je länger / je lieber. Wo man es aber nicht treibet / so wird es bald vergessen und unkräfftig. Nun will ich ja hoffen / daß keiner hie werde können läugnen / die Rede sey von denen H. zehn Geboten; imgleichen / ob hie allein zu denen Juden geredet

werde/

werde / dieselbe uns dennoch insgesamt angehen / indem Christus im Neuen Testament uns zwar erlöset hat à maledictione von dem Fluch des Gesetzes und was dem angehörig / aber nicht ab observatione legis von der Bewahrung und Achtnehmung des Gesetzes. Dahero so will die Weißheit GOttes und seine Heiligkeit haben / man soll denen Kindern die H. zehn Gebot lassen lernen / nicht allein den Buchstaben / sondern auch dem Verstande nach / und sie zu dem Ende stets mit sie treiben / nun schliesse ich also:

Wer die zehn Gebot in seinem Catechismo oder Buch / worinnen er bey denen Kindern den Grund der wahren Gottseligkeit will legen / oder in seinen Catechisationibus nicht setzet oder treibet; der handelt wider GOttes klaren Willen und Befehl / und will klüger seyn als der fromme GOTT.

Das thun nun alle diejenigen / die solche Catechismos schreiben / worinnen keine zehn Gebot zu finden / die da Catechisiren / und nicht einmahl an die zehn Gebot gedencken.

Ergo. So handeln solche Leute wider GOttes Befehl / und wollen klüger seyn als GOtt.

Ob

Ob man nun solcher Leute Willen mehr als GOttes zu folgen hat / dem Lutherus in seinem kleinem Catechismo gefolget; und ob deren Verstand geschickter sey zu beurtheilen / wie man denen Kindern das Christenthum müsse beybringen als GOttes? Das lasse ich solchen neugebackenen und sich selbst auffwerffenden Catecheten und allen unpartheyischen Gemüthern selbsten zu bedencken über / und möchte in diesem Stücke ihre Verantwortung bey GOtt nicht haben. Und mit eben so festen Grund könte ich auch dieses von dem H. Vater Unser erweisen / wenn es nöthig wäre.

Es ist auch II. bey denen / die sich Glaubens-Verwandten von der unveränderten Augspurgischen Confession, und übrigen Libris Symbolicis nennen / und noch wohl öffters mit Hertz und Mund dieselbe dazu beschweren / oder Subscriptione oder mit einem redlichen Handschlag an Eydes statt sich dazu verbunden haben / ein Gewissen- und Treuloses Stück. Denn indem wir uns dazu bekennet / haben wir ja versprochen / mit denen Puncten, die in diesen Büchern stehen und die Lehre und die Ceremonien angehen / einerley Sinnes zu seyn. Nun aber stehet in der Apologia unserer Augspurgischen Confession am 212.

Blate also: Apud adversarios nulla prorsus est κατήχεσις puerorum de qua quidem præcipiunt Canones. Apud nos coguntur Pastores & Ministri Ecclesiarum publice instituere & audire pueritiam; & hæc ceremonia optimos fructus parit. Welches nach der Uebersetzung des sel. D. Iusti Ionæ so viel heisset: Bey den Widersachern ist kein Catechismus, da doch die Canones von reden; Bey uns werden die Canones gehalten / daß die Pfarrherrn und Kirchendiener öffentlich und daheim die Kinder und Jugend in GOttes Wort unterweisen / und der Catechismus ist nicht ein Kinder-Werck / wie Fahnen / Kertzen tragen / sondern eine fast nützliche Unterrichtung. Hier gestehen die auffrichtigen Bekenner und alle ihre Nachfolger / daß sie es höchstnöthig achten / den Catechismum zu treiben; Was meynen sie aber für einen Catechismum? keinen andern / denn den kleinen Catechismum Lutheri, wie er in unsern Libris Symbolicis. Dann dieser war (1.) ein Jahr vorhero heraus gekommen / nemlich 1529. im Januario, dem der grosse im selbigen Jahre im Octobr. als eine Erklärung so fort gefolget; die Augspurgische Confession aber 1530. den 25. Junii, worauff denn balde die Apologie: so

war

war es auch (2) dieser Catechismus, worauff die Worte der Apologie eigentlich zielen / apud nos coguntur Pastores &c. Bey uns wird denen Lehrern ernstlich befohlen / den Catechismum zu treiben; Denn dieser ernstliche Befehl ist die Vorrede des kleinen Catechismi; die Lutherus sel. an alle treue / fromme Pfarrherrn und Prediger gestellet / und worinnen unter andern diese Worte stehen in der Formulâ Concordiæ in der Lateinischen Edition p. 360. Darum bitte ich um GOttes willen euch alle meine liebe Herren und Brüder / so Pfarrherren oder Prediger sind / wollet euch eures Amts von Hertzen annehmen / euch erbarmen über euer Volck / das euch befohlen ist / und uns helffen den Catechismum in die Leute sonderlich in das junge Volck bringen / und welche es nicht besser vermögen / diese Taffeln und Forme für sich nehmen und dem Volck von Wort zu Wort fürbilden; In welchen Worten ihnen nicht wird frey gegeben einen andern Catechismum zu machen und Lutheri zu ändern; Nein: der solte ungeändert bleiben; sondern die Worte / die es nicht besser können / gehen auf die Methoden den kleinen Catechismum zu proponiren / von welchen nechst diesen Wor-

ten in der Præfation folget und lautet im Lateinischen also: Quod si qui ex vobis adeo sint indocti, ut omnino nullam harum rerum cognitionem habeant, illos non pudeat suis Auditoribus prælegere de verbo ad verbum a nobis præscriptam hanc formulam in hunc modum. Solte aber einer und der ander unter euch Hn. Pastorn seyn zu finden / der so unwissend wäre / daß er gar nicht wüste / wie er denen Kindern und Einfältigen den Catechismum solte beybringen / der schäme sich nicht / diesen unsern Auffsatz oder kleinen Catechismum seinen Zuhörern von Worte zu Worte vorzulesen und zwar auff diese folgende Weise; dahero auch bey folgenden Worten / so auch in dieser Præfation und zwar bey dem andern Punct stehen: Nimm für dich diese Taffel (meynt den kleinen Catechismum) weise / oder sonst kürtze eine einige Weise / welche du wilt / und bleibe dabey ꝛc. Potes autem vel hac nostra formâ, quam hic præscriptum vides, vel alia quadam uti, wie sie im Lateinischen lauten / der sel. D. Ioh. Ben. Carpzov. der Aeltere in seiner Isagoge schreibet; de explicatione sua Lutherus loquitur, non de ipsis textibus Catechismi. Er redet von seiner Auslegung / und nicht von denen

nen Texten oder Wörtern die er ausleget / qui absolute ac simpliciter retineri debent, nec alii in eorum locum restitui, ut hic minime alternativa hæc valeat, welche Texten schlechterdings sollen und müssen behalten werden und nichts anders an deren Stelle gebraucht werden; Ja! von der Erklärung Lutheri sagt er ferner / daß das Belieben eine andere davor zu erwehlen damahlen nur frey gestanden / da selbige noch dem Iudicio der Kirchen unterworffen gewesen. Hodie autem in nostrâ Ecclesiâ hæc concessio sublata est, & ipsa etiam hæc explicatio in Catalogum Librorum Symbolicorum recepta fuit ita NB. ut oporteat nos eam recipere in Catecheticis exercitiis & ne minimum quidem in eâ mutare, Heute zu Tage aber haben wir solche Freyheit nicht mehr / weil auch die Erklärung Lutheri in dem Register der Bekäntniß Bücher von der Kirchen auffgenommen und zwar NB. also daß wir solche auch müsten in unseren Catechisationibus gebrauchen und nicht das geringste daran ändern. Bleibet es demnach dabey / daß die Bekenner der Augspurgischen Confession in der Apologie mit oben angeführten Worten auff des sel. Vaters Lutheri kleinen Catechi-

ſmum geſehen / welches wir (3) auch aus der ſtricte ſic dictâ eigentlich ſo genanten Formula Concordiæ könten mit mehrern erweiſen obgleich ſelbige bey allen und ieden in unſerer Kirchen nicht als ein Liber Symbolicus angeſehen wird p. 571. & 634. Und dieſem beyſetzen / was der Hr. D. Rechenberg in ſeinem appendice ad Libros Symbol. von dem Catechiſmo Lutheri ſagt cap. V. §. 7. Qui etiam mox in Eccleſia receptus & publice inculcatus fuit, welcher Catechiſmus auch balde in der Kirchen auffgenommen / und öffenlich gelehret worden; und die zu beweiſen führt er an den Ort / den wir aus der Apologia droben angeführet.

Iſt dann dieſem abermahl alſo / mit welchem Gewiſſen und welcher Candor kan dann einer / der ſich zu denen Libris Symbol. bekennet den Catechiſmum ausbannen und auslaſſen? der ſelige Hr. D. Spener ſpricht von dieſer Sache in ſeiner auffrichtigen Ubereinſtimmung mit der Augſpurgiſchen Confeſſion in dem V. præliminar Artickul Th. VI. §. 2. alſo: Es bleibet wahr / was aus eben ſolcher meiner Freyheit der Glaubigen p. 19. angezogen wird / und ich hie zu wiederholen kein Bedencken habe: die Libri Symbolici, ſo von

der

der Kirchen gemacht / welche / wie sie allen Gliedern eine Vorschrifft sind / darinnen sie sehen / was ihre Mutter aus GOttes Wort glaube / also sind sie sonderlich eine Regul/nach welcher die Lehrende lehren sollen / und die Kirche keine andere vor ihre Diener erkennen will / dahero werden auch alle daran verbunden seyn / es sey dann/daß sie solche Form dem göttlichen Worte nicht gemäß befinden solten. Und in der 10. Thesi eben dieses Artickuls §. 1. setzet er / wofür solche zu halten / dieses thun / und nicht thun. Ich bekenne nicht weniger / daß alle rechtschaffene Lutheraner zu den wohlgefasten Kirchen-Büchern wahrhafftig verbunden seyn / indem sie von der Lutherischen Kirchen angenommen / von welcher sich auch kein auffrichtiges Gliedmaß trennen soll noch trennen kan: muß wohl etwas hart in der neuen Catecheten Ohren klingen / weil daraus folget dieser Schluß.

Wer sich nicht nach denen Libris Symbolicis richtet / auff die Art / als er sich darnach zu richten hat / der ist kein rechtschaffener Lutheraner, kein auffrichtiges Gliedmaß der Augspurgischen Confession, und per consequens, wann er

sich mit einem Eyd zugleich auff einige Weise dazu bekennet / ein Gewissen-loser Mensch.

Wer den Catechismum Lutheri bey seiner Catechisation verstosset / richtet sich nicht auff die Art nach denen Libris Symbolicis als er solte. Ergo.

Es ist III. ein thörichtes Stück: Denn fraget man / warum Lutheri Catechismus soll ausgemustert werden? So ist keine andere Antwort / als man soll die Jugend nicht auff Menschen / sondern auff GOttes eigene Worte führen. Aber ich antworte (1) freylich ist es so / daß das Wasser aus der Quelle besser schmecke / als aus denen daraus fliessenden Bächen / allein / wann die Quelle entweder so tieff / oder so verborgen / daß dieser oder jener nicht dazu kommen kan / ist es dann nicht besser sich an die Bäche so lange / biß man zu der Quellen könne kommen / zu halten als gar dursten? Dieß letztere wäre die gröste Thorheit. Das Wort GOttes ist eine schöne lebendige Quelle; alle Bücher der Menschen / so daraus gemacht / nur Neben-Brunnen / so aus dieser Quelle fliessen: Aber das liebe Wort GOttes ist im Anfang denen Kindern und Einfältigen

noch

noch ein wenig zu tieff/ sie können nicht so fort im Anfang alles und iedes von sich selbsten ab- und ein-sehen/ was drinnen stecke: Es ist ihrem kindischen und einfältigen Verstand noch in etwas verborgen; Ist es dann dahero nicht klug gethan/ daß man sie zu denen nach GOttes Wort und aus GOttes Wort gegrabenen Brunnen erst führe und durch die zur lebendigen Quelle? Und wäre es nicht eine Thorheit alle Worte der Menschen bey Kindern und Einfältigen in Gründung ihres Christenthums zu verwerffen / und sie bloß an Worte der Bibel zu binden? Denen Kindern wäre es allerdings gesünder / wann sie die Speise selber könten käuen/ und so essen/ als wann sie sich solche erst müsten von eines andern Mund käuen lassen: Aber wann ein Kind/ oder ein Alter nicht solche Zähne hat / die dazu capable, ist es dann nicht klüglich gethan/ wenn sie sich solche vorhero lassen käuen; und wäre es nicht thöricht gethan / wenn sie das liebe Brod oder andere Speisen wolten ungekäuet niederschlucken? Das liebe Wort GOttes ist die Seelen-Speise/ die Kinder und Einfältige so wohl nöthig haben als Erwachsene und Kluge; aber sie haben allemahl nicht so fort so viel Geschick und Kräffte/ daß sie es bezwingen können / dahero müssen es

Menschen mit ihren Worten es ihnen / so zu reden / erst klein machen und käuen / ehe sie es fruchtbahrlich können genieſſen; Ist es demnach allerdings billig / daß man denen Kindern und Einfältigen so fort die Bibel beybringe: Aber hie ist die Frage auff was Art? Ob das bloß mit Bibliſchen Worten und Sprüchen geſchehen soll / daß keine Erklärung der Menſchen / die es in etwas erläutern / dabey stehe? Saget man Nein: es mögen solche dabey sagen / so frage ich / warum stöſſet man denn Lutheri Erklärung aus / die so vollkommen und deutlich / daß auch der Neid selbſten nichts soll daran wiſſen zu tadeln; saget man aber Ja! so möchte ich wiſſen / ob sie dann in ihrer Catechiſirung sich keiner andern Wörter gebrauchten als in der Bibel stünden / welches doch / wo es recht catechiſiret heiſſen soll / wird unmöglich seyn. Gebrauchen sie nun ihre eigene Worte bey Erklärung der Sprüche / warum sollen dann des seligen Vaters Lutheri Worte / die die gantze Evangeliſche Kirche angenommen / nicht so gut seyn / als ihr Quarck / den sie daher machen / da sie noch lange nicht Lutheri Geiſt haben. Ist es denn nicht Thorheit unter dem Prætext, man müſſe die Leute auff die Bibel führen / Lutheri Catechiſmum hintenanzu-

anzusetzen. Zum (2) Ist dann in Lutheri Catechismo nicht die Bibel und die Sprüche daraus? Was sind die H. zehen Gebot anders als klare Sprüche und Sätze / so unmittelbahr dem Mosi seyn von GOTT gegeben? Die drey Glaubens-Artickuln / stehen sie gleich nicht so in der Ordnung auff einem Hauffen / wie sie in dem Catechismo zu finden / so ist doch kein Wort in denenselben / so nicht würcklich in der Bibel / und in demselben Verstande stehet / wie solches unsere Lehrer gnugsam erwiesen; Das H. Vater Unser stehet ja gantz drinnen; die Worte der Einsetzung von beyden Sacramenten / und von dem Amt der Schlüsseln imgleichen. Sind denn die nicht Thoren und Narren / die da sagen / man soll die Leute nicht auff den Catechismum Lutheri, sondern auff die Bibel führen / da Lutheri Catechismus / dem Texte nach / Wort für Wort in der Bibel steht. Spricht man Ja! es ist wohl etwas aus der Bibel / aber nicht die gantze Bibel; so antworte ich: Den Einhalt der zur Seligkeit nöthigen Lehre nach ist sie gantz in dem Catechismo / und heißt dahero mit Recht die kleine Bibel; denen Buchstaben nach ist sie zwar hie nicht gantz; Aber ist sie dann in ihren neugebackenen Catechismis und in ihren

ren Sprüchen die sie catechisiren / gantz? Ich halte / es wird vieles dran fehlen.

Wer demnach läugnet / was er mit offenbahren Augen sieht / und will andere auch überreden / es sey nicht so / der ist ein Thor und Narr.

Die da Lutheri Catechismum deswegen ausmustern / daß man Kinder und Einfältige soll auff die Bibel führen / die läugnen was sie mit offenbahren Augen sehen ꝛc. Ergo.

Es ist IV. Ein gefährliches Stück die Kinder von Lutheri Catechismo abzuführen. Gefährlich (1) weil man nicht allein die Jugend / sondern auch die Alten / so nicht studiret / oder nicht gnugsames Vermögen haben alles vollkommen einzusehen / und recht zu beurtheilen / dadurch in confusion setzet / daß sie nicht wissen / ob sie vorhin / oder annoch von andern ihren Lehrern werden recht angeführet; Dahero dann öffters solche Einfältige sündigend gemacht werden / daß sie ihre alte und noch habende rechtschaffene treue Lehrer verachten / als hätten sie es nicht so wohl verstanden / oder es nicht so gut gemeynt / oder nicht so viel Zeit und Mühe wollen anwenden als die jetzt neugebackene Catecheten. Und

solchen

solchen Effect sehen wir leider! hie und da schon häuffig / ob er aber von einem andern Neuling directe intendirt werde / daß er als ein neuer Marckt-Schreyer die verständige redliche Physicos in einer Stadt / auch alte redliche Lehrer gedenckt herunter / und sich in die Höhe zu setzen / stehet dahin; daß aber bleibet gewiß / daß sie es zum wenigsten indirecte mit ihrer Neuerung verursachen. Nun aber ist es eben so eine grosse Sünde andere durch unordentliches und unbedachtsames Beginnen sündigen machen als in der That vorsetzlich selber sündigen. Gefährlich weil man (2) den Feinden unserer Kirchen dadurch Gelegenheit giebet / unsere Religion zu lästern / und bey Hohen und Niedrigen anzugeben / daß wir selber unter uns nicht einig seyn. Dann was für eine Blame und Triumph hat es nicht schon bey denen Päbstlern verursachet / wann einige in unserer Kirchen von denen nach GOTTES Wort üblichen Redens-Arten nur haben geschienen abzuweichen / einige auch wohl in der That anders geredt / und dahero den schädlichen Nahmen Pietisten bekommen; mir fällt hierbey ein / was für gerad zehen Jahren der Jesuit Johannes Ubelgund / in einer schmähsüchtigen Præfation für des Cornelii

Hazard

Hazard seinen ins Hochteutsch übersetzten Triumph und glorreichen Sieg der wahren Kirchen schreibet: Wie haben nicht die Lutherische Kirche jüngsthin zerspaltet die unlängst auffkommende also genante Pietisten (deren Patriarchen Hn. Doct. Ph. Jac. Spenerum Inspectorem zu Berlin nennet H. D. Schelwig Rector & Pastor zu Dantzig) in der That sothane Menschen / welche auf dem Weg des Lutherthums die Sicherheit ihrer Seligkeit nicht finden / und dahero in ihren Lehren zu den Weg der alten Catholischen Kirchen näher und näher kommen / jedoch denselben nicht tapffer eintretten wollen / und ungescheuet Catholisch heissen. Wie zertrennen nicht dieselbe unglückselige Kirch die von einem abgedanckten Lutherischen Prædicanten jüngst wieder aufferweckte Chiliastæ oder Millenarii, welche sich zu keiner sichtbahrlichen Kirchen erkennen / sondern dieselbe in ihren Hertzen verschlossen führen / und der irrigen Lehr des Ketzers Cerinthi & Papiæ beypflichten / mit eiteler Einbildung / daß sie unter denen Gerechten seyn werden / so nach Verfliessung 6000. Jahren und überwältigten Anti-Christo aufferstehen / und mit Christo hernechst annoch 1000. Jahr auf dieser Welt herrschen /

herrschen / und im Uberflnß aller ersinnlichen Freuden / wo nicht fleischlichen (wie Cerinthus gelehret) doch geistlichen leben werden; Kürtzlich davon zu reden / ist wohl eine Lutherische Gemeine oder Stadt zu finden / von welcher man nicht sagen könne dasjenige / dessen sich Paulus gegen seine Corinthier beklagt mit nachfolgenden Worten: Es ist mir von euch kund gethan / daß Streit unter euch sey; in welcher einer seyn wolte des Apollo, ein ander des Cephæ; einer der Lehr dieses Prædicanten, Consistorii oder Universität / jener der Gegen-Lehr eines andern zugethan. Bißhieher Ubelgund; Mit was für Wahrheit er alles und jedes hie geschrieben ist anietzo nicht zu untersuchen / aber was werden sie nicht sagen / wenn wir gar den Catechismum Lutheri hintenansetzen / und verwerffen; Und was kan dieß nicht für Gefahr und Hinderung unserer wahren Religion bey denen Grossen und Mächtigen dieser Welt / ja! bey andern auch erwecken? Ach! GOtt gebe es allen die solche Neurung lieben / zeitig zu erkennen / daß auch in diesem Stücke von ihnen GOttes Nahme gelästert werde unter andern Religions-Verwandten / indem die dadurch in ihrer falschen Lehre gestärcket /

cket / und unsere Leute in unserer Religion irre gemacht werden. Gefährlich ist es (3) weil solcher Gestalt die Kinder und Einfältige nichts haben / wobey sie falsche Lehr und heilloses Leben genau können probiren. Dann ein solcher Probierstein ist bißher in unserer Kirchen der liebe kleine Catechismus Lutheri unsern Kindern gewesen. Ich sage ein Probierstein falscher Lehr und heiliges Leben und nicht der H. Schrifft / welche eine Regul und Richtschnur der Lehr und Leben ist / und nach welcher und von welcher dieser Probierstein nur gemacht. Non enim amusis ad lapidem sed lapis ad amusim applicandus & accommodandus est. Diesen haben sie von Jugend auff gelernet / darnach alles / was ihnen im Lehr und Leben vorkomt / beurtheilet / und sind nicht anders mit des sel. Lutheri Catechismo umgegangen / als vormahls der fromme Vater Basilius mit dem Catechismo des Gregorii Neocæsarienſis, welchen er noch in seiner Jugend von seiner Ammen gelernt / und sie dahero nennet beatam mulierem, ein seliges Weib; diesen habe er als einen Probierstein in seinen erwachsenen Jahren / wann er zu Wasser und Land gereiset / gebrauchet / und deren Lehre damit übereingestimmet / die habe

er

er als Seelen-Väter und Führer zum Himmel respectiret und angenommen. Seine Worte lauten in seinem Epistel-Buch in der LXXV. Ep. in seinen Operibus zu Basel 1552. gedruckt am 706. Blate also: At vero fidei nostræ, quæ possit esse evidentior comprobatio ac demonstratio quam quod nos educati sumus sub nutrice beata muliere à vobis originem ducente, Macrinam dico celebrem illam, à qua edocti sumus beatissimi Gregorii verba, quæ usque ad ipsam per memoriæ consequentiam conservata, tum ipsa custodiebat, tum nos adhuc parvulos pietatis dogmatibus effingebat & efformabat. Postquam vero etiam ipsi sapientiæ ac intelligentiæ facultatem accepimus, ratione nobis per ætatem completa, multam terram ac mare pergressi, si quos inveniebamus juxta traditam regulam pietatis ordine, procedentes eos & patres inscripsimus, & duces animarum nostrarum ad iter ad Deum fecimus. Sie haben sich allemahl sicher auff ihren Catechismum verlassen und berufft; So ihnen nun solcher entweder wird geringschätzig gemacht/ oder gar aus den Händen gespielet/ wornach sollen sie ferner alles prüfen? Sprichst du: die Bibel ist da; so antworte ich: haben denn

)()(alle

alle Leute die Bibel? nehmen sie sich so viel Zeit / oder können sie ie zuweilen auch so viel Zeit nehmen / wann sie gern wolten / dieselbe durchzulesen? haben sie alle so viel Verstand / sich selbsten einen Probierstein daraus zu machen? mag die auch von Jugend auff so bequem vorgetragen werden / daß sie eine richtige Regul daraus von selbsten fassen / weil das eine an diesem / das andere am andern Orte stehet? Und ist dann auch der Text des Catechismi nicht die Bibel; und zwar der Lehre nach die gantze Bibel selbsten? Ist es demnach ein gefährlicher Kram den Catechismum Lutheri zu unterdrucken: Gefährlich (4) weil alle Aenderung und Neuerung bey sich eine Gefahr führet / dahero man von solchen Neulingen auch iederzeit nicht viel gehalten:

Cura viris levibus rerum solet esse novarum.

Leute die arm am Verstand und reich von Lästern / haben gern mit Neuerungen zu thun / und hat dieses von der Mutation gar fein getrieben der alte wackere Theologus Gisenius in seiner Defensione Catechismi Lutheri p. m. 16. Zwar ist unter die Aenderung / so GOttes Ehre oder auch der Nutz und

Vortheil

Vortheil des Nechsten erfordert / und unter einer unnöthigen vermessenen Aenderung ein grosser Unterscheid zu machen; Bey der ersten muß man keine Gefahr scheuen / sondern es breche / was nicht wolle stehen; Bey der andern aber muß man sich und andere in keine Gefahr begeben / damit man nicht darin umkomme: Allein es beweisen die jenigen / so den Catechismum Lutheri ausstossen / doch einmahl / daß die Ehre GOttes und der Nutz und Vortheil der Kirchen nothwendig solche Aenderung erfordere: Das Contrarium ist bereits zum Theil erwiesen und wird aus folgenden noch mehr erhellen. Wir schliessen aber hieraus nun abermahl:

Was mit vieler Gefahr umgeben / muß man nicht / wofern es GOttes Ehr und des Nechsten allgemeiner Nutz nicht nothwendig erheischet / erwehlen.

Die Hintenansetzung des Catechismi Lutheri ist mit vieler Gefahr umgeben / und wird nicht von GOTTES Ehr und des Nechsten allgemeinen Nutzen erheischet. Ergo.

Es ist V. unnöthig / daß man Lutheri Catechismum ausstosse; denn solte es nöthig

seyn/ so müste es nöthig seyn entweder ratione Doctrinæ der Lehre halber/ daß die nicht vollkommen darein stecke; oder auch ratione Ordinis, daß die Ordnung der Lehren/ wie sie nach einander folgen/ nicht die richtigste; oder ratione methodi, daß der Vortrag/ die Erklärung/ nicht für Kinder und Einfältige die bequemste sey; Was nun das erste betrifft/ so betrachte man die Lehre wie man wolle/ so wird sichs finden/ daß sie gantz in dem Catechismo Lutheri stecke/ und mit Recht parva Biblia möge heissen wie droben schon gesaget/ und wer diesen weiß/ und verstehet/ so viel weiß und verstehet/ als ihm zur Seligkeit nöthig/ man lese hier von unter andern das IV. cap. des seel. D. Mich. Walthern/ so er de Gloria catechismi hat/ so wird man es finden; wie aber dieses eigentlich zu verstehen/ daß die Einfalt an ihrem Catechismo Lutheri gnug habe/ hat der seel. D. Balduinus in seinem Phosphoro veri catholicismi libr. III. cap. I. p. m. 68. gnugsam denen Herrn Päbstlern gewiesen: Vielmehr kan man hiebey von dem Catechismo sagen/ worinnen keine Tauff noch Abendmahl und was dem anhängig/ und von denen Catechisationibus, da solche und andere Dinge entweder gar nicht/ oder

auch

auch nicht so fleißig / als andere Sachen getrieben werden / es fehle ihnen ein grosses an der Lehr. Und eben so wenig wird man auch etwas auff die Ordnung können bringen / welche an sich gantz natürlich so wohl was die Hauptstücke (wie sie Lutherus eingerichtet / da die zehen Gebot für den Artickuln des Glaubens hergehen / und diese für das Vater Unser und s. w.) als auch was die Materie eines jeden Hauptstückes an sich betrifft / die GOTT selber also eingerichtet; Welches dann von unsern alten Theologis, und besonderst was das erste betrifft / gnugsam erwiesen / und guten Theil in einer Disputation unter sel. D. Alberti ehemahlen de Catechesi gehalten / zusammen getragen vid. §. 64. der auch gleiches bey der Methode gethan §. 65.

Wo nun nichts an der Vollkommenheit der Lehre; an der Richtigkeit der Ordnung; an der Bequemlichkeit des Vortrags bey Kindern und Einfältigen mag in des sel. Lutheri kleinem Catechismo desideriret werden; So ist es übel gethan / daß man selbigen unterdrücke.

Nun mag aber in diesen allen nichts in

dem Catechismo Lutheri desiderirt werden. Ergo.

Ich könte hier noch VI. hinzu setzen/ wie solche Veränderung ein gar verdächtiges Stück wäre/ daß man nicht eben einen so reinen auffrichtigen Evangelischen Magen müste haben/ und daß der liebe sel. Lutherus allwenig von solchen geachtet werde: Allein es möchte dieses Argument bey denen Neulingen wenig gelten; Sie hören unterdessen aber das Zeugniß eines Reformirten Lehrers des Ioh. Cosini Episcopi Dünelmensis, welches er von dem sel. Luthero giebet in seiner Angliæ religione Catholicâ, welche Thomas Smithus in vitis Eruditissimorum quorundam Virorum hinter Cosini Lebens-Lauff lassen drucken cap. VIII. p. m. 37. Fuit Lutherus, Vir doctissimus, singularibus donis eximioque animi robore à Deo instructus, ut Veritatem Evangelii, errorum tenebris passim ferè in hisce Occidentalibus Ecclesiis obstructam; in lucem apud suos exterosque multos clariorem revocaret. Lutherus ist ein sehr gelehrter Mann gewesen/ der mit sonder-

sonderbahren Gaben / und von vortrefflichen Kräfften des Gemüthes von GOTT ausgerüstet gewesen / daß er die Wahrheit des Evangelii / die durch allerhand Irrthümer als eine dicke Finsterniß in der Kirchen war verdunckelt / so wohl bey seinen als andern Völckern solte wieder hervor ans Licht bringen: Und wissen / wo man darinnen eine Ehre suche / daß man so was auff die Bahn bringe / darüber man besprochen und also berühmt werde / daß es ein gar schlechter Ruhm sey / welchen ich eben anietzo nicht mit seinen Farben / die ihm gehören / will entwerffen.

Wir / meine wehrteste Gönner und Freunde / haben demnach die Güte GOttes zu preisen / der uns unter einem solchen König in dieser gesegneten Residence lässet leben / der bißher den Catechismum Lutheri nicht hat lassen unter die Füsse tretten / sondern in seinem Lande starck treiben / und in GOtt resolviret ferner denselben zu GOttes Ehre und seiner Unterthanen Besten gnädigst zu erhalten / und mächtigst zu schützen. Denn aus keiner andern Ursach hat es Ihm allergnädigst gefallen für zwey Jahren auch hie / wie anderswo

derswo sonsten längstens auch gebräuchlich/ zum allerersten einen Professorem Catecheseos zu bestellen / der sonderlich für den Catechismum möchte wachen. Und weil es der Güte GOttes so gefallen / Unsers Allergnädigsten Königes Hertze bey dieser neuen Profession auff mich / der ichs am wenigsten meritirt / zu lencken ; so habe auch von der Stunde an nach dem Maß der Gnaden / so mir GOTT darzu wollen geben / mich an denselben gemacht und in unserer S. Petri Kirchen ein öffentliches Examen angestellet / welches auch GOTT bißher reichlich gesegnet. Weil ich aber damahlen sonderbahre Ursachen funde / die mich könten nöthigen / was ich catechisirte / so fort drücken zu lassen/ welche zum Theil in dem damahls gedruckten Teutschen Programmate genant/ so hat gegenwärtiges Werck dahero seinen ersten Anfang genommen / weil die ersten Bogen davon eben dasjenige haben / was in dem Examine ist vorgetragen worden: ich sage / die ersten Bogen; dann weil ich bald merckte / wo ich so würde fortfahren / so würde ich schwerlich alle Jahr

den

den Catechismum durchbringen; es aber der Einfalt und der Jugend schlechter dings nöthig zu seyn erachtete / daß der Catechismus öffters im Jahr würde absolvirt: so änderte ich auch so fort meine Meynung und verfertigte ein eigenes Büchlein / Fester Grund der wahren Religion genant / nach welchen alle Schulen und Hauß-Väter capable daheim alle Woche den Catechismum zu absolviren. Ich aber im öffentlichen Examine alle sechs oder zum höchsten alle zwölff Wochen. Damit nun unterdessen die erste Arbeit nicht gar möchte liegen bleiben / woraus die Herren Studiosi und geübte Sinnen meynten einigen Nutzen zu haben / so bin ich zugleich in derselben fortgefahren / doch so / daß ich in Erklärung der Sprüche und dieser und jener Materie, bin etwas weitläufftiger geworden. Auch bin ich / so GOTT Gesundheit und Gnade geben wird / entschlossen diese Arbeit zu continuiren / und zwar so / daß alle Oster- und Michaelis Messe ein mäßiger Theil davon soll zum Vorschein kommen / GOTT helffe mir allemahl in der Ar-

heit / und lasse sie nachgehends zu seines heiligen Nahmens Ehre gereichen!

Daß ich aber den Anfang dieses Catechetischen Werckes Eure Hochzuehrende Gönner / wohlbekante und allenthalben wohl-angeschriebene Nahmen habe vorgesetzet / darzu habe ich mehr als eine Ursach gefunden. Ihr habt mich nicht bloß in der Zeit / da ich bey Euch gelebt als Christus Diener gehalten / dann Ihr in der Lehre allen Gehorsam; in dem Amte alle gebührende Ehr; im gemeinen Leben alle ersinnliche Liebe habt erwiesen / und keine Gelegenheit unterlassen / wo Ihr mir habt einen gefälligen Dienst können erweisen; Sondern Ihr habt auch einen Wohlgefallen so wohl an meinem öffentlichen Examine, als auch an diesen ietzt herauskommenden Bogen gehabt / und seyd / wenn es Eure Geschäffte nur leiden wollen / mit den Eurigen öffters in dem Examine gekommen. Wie ich nun dieses mit geziemenden Danck erkenne / und deswegen für Euer und der wehrten Eurigen so zeit- als ewigen Wohlfarth zu

mei-

meinem GOTT seuffze: So habe es auch meiner Schuldigkeit zu seyn erachtet / es unser gantzen lieben Gemeine / und andern / die mit uns in dieser Stadt leben / ja! der gantzen Welt öffentlich hiemit zu zeigen / wie liebreich und Christlich Ihr Euch gegen mich / nachdem Ihr mich in der Frembde geruffen / bißhieher auffgeführet / und damit Euren und unsrer gantzen lieben Teutschen Gemeine wohlverdienten Ruhm / so sie bey allen Gemeinen unserer Religion in Teutschland und andern Königreichen haben / zu bestätigen: daß Ihr Eure Lehrer in allen Stücken als Christus Diener haltet / und nicht leidet / daß sie über das geringste mit Recht können klagen. GOTT segne euch dafür / und alle die Eurigen / und erhalte Euch der Teutschen S. Petri Kirchen zum besten viele Jahre! Er lasse uns aber / wenn Ihr einsten Lebens satt und müde / selig werdet aus der Welt gehen / Eures Gleichen an Frömmigkeit / Redlichkeit / Arbeitsamkeit und Liebe gegen Christus Diener nimmer fehlen; so wird es in dem Zeitlichen der Petri Kirchen an nichts mangeln / und

die

die Lehrer drinnen werden ihre Arbeit ohne rechtmäßigen Seufftzen allemahl thun Amen! GOtt erhöre diese und alle meine übrige Seufftzer für Euch! der ich allezeit seyn und bleiben werde

Geschrieben in Copenhagen
am Sonntag Lætare
Ao. 1710. die 10. Martii.

Euer

Hochzuehrende und Großgeneigte
Gönner

getreuer
Fürbitter bey GOtt

HENRICUS Dürkop/
Christus Diener.

1. Was ist der Catechismus?

EIn mündlicher Unterricht/ welcher aufs allereinfältigste geschicht durch Frag und Antwort/ von denen zur Seeligkeit höchst nöthigen Stücken.

(Das Wort im Griechischen κατηχεῖν, darvon Catechismus in Teutscher und Lateinischer Sprache ist/ kömmt her von ἠχὼ ein Echo/ eine wiederhohlete Stimme/ ein Wiederschall/ und heisset so viel als resonare schallen und wiederschallen; Dahero Catechismus ist eine Stimme aus dem Munde eines Lehr-Meisters/ die mit Fragen erschallet/ oder die einem etwas vorsaget/ welche in dem Munde des Lehrlings mit Antwort/ oder mit eben denselben Worten wiederhallet/ und also von Mund zu Mund gleichsam Chorweise und gegenstimmig fortgepflantzet wird. Dahero ein

Catecheta oder Lehrer NB. allemahl muß zusehen / daß er einerley Worte behalte / damit die Lehrlinge oder Catechumeni selbige behalten / und also nicht nach Belieben bald dieses bald jenes Wort oder Redens-Art gebrauchen / welches die Kinder nicht so wohl behalten / als wann sie immer einerley hören. Hieher gehöret die kluge Erinnerung des seel. Vaters Lutheri in der Vorrede über den kleinen Catechismum: Der Prediger hüte sich vor allen Dingen und meide / mancherley oder anderley Text und Form der zehen Gebot / Vater Unser / Glauben / der Sacrament ꝛc. Sondern nehme einerley Form für sich / darauff er bleibe / und dieselbige immer treibe ein Jahr wie das ander u. s. w. Und was er hier von dem Text / oder der Lehre des Catechismi an sich saget; Dasselbe will er auch bey der Erklärung haben: Wann sie den Text wohl können / fähret er fort / so lehre sie auch den Verstand / daß sie wissen was es gesaget sey und NB. bleib dabey / und verrücke sie mit keiner Syllaben nicht / gleichwie vom Text gesaget ist. Welches Lutherus seel. auch selber so wohl in Acht genommen / daß er in dem Catechismo auch

die

die Redens-Art Vater Unser/ das an sich nicht gut Teutsch/ nicht hat wollen ändern und davor auff gut Teutsch setzen Unser Vater/ wie er doch in seiner Teutschen Bibel Matth. VI. v. 9. Luc. XI. v. 2. gethan; Auch nicht den Beschluß hinzusetzen: dann dein ist das Reich ꝛc. ungeachtet er Matth. VI. v. 13. siehet: Weil das Vater Unser zu der Zeit so gebetet wurde; und er dadurch keine Irrung möchte machen; oder auch dem Lästerer Gelegenheit geben/ zu sagen: Lutherus hätte das Vater unser verändert.)

2. Wieviel sind Hauptstücke des Catechismi?

Fünff.

(Fünff Finger/ Fünff Haupt-Stück/ haben die Alten gesaget/ daß es die Kinder leicht möchten behalten.)

3. Wie heissen sie?

1. Das Gesetz/ oder die H. zehen Gebote.

2. Der Glaube / oder die drey Haupt-Artickel.

3. das Gebet / oder das heilige Vater Unser.

4. Die Tauffe / oder das Sacrament der H. Tauffe.

5. Das Abendmahl / oder das Sacrament des Altars.

Worzu dann als ein Anhang kömmt die Lehre von der Beicht und Absolution / und die Hauß-Tafel.

(Hie kan man mercken 1. daß in einigen Catechismus-Büchern werden Sechs Stücke des Catechismi gezehlet und daß solche die Beichte und Absolution mit rechnen für ein Stück; Daß sie auch die Stücke wohl anders setzen und zehlen / als sie hie aus Lutheri Catechismo stehen: e.g. So stehet in dem Catechismo des seel. Herrn Brentii auf die Frage; Wieviel hat der Catechismus Stücke? Sechs / als 1. das Sacrament der H. Tauffe / 2. die Articul unsers Christlichen Glaubens / 3. das Gebet / 4. die H. zehen Gebot / 5. die Worte vom H. Abend-Mahl des HErren / 6. die Wort vom Amt

der

der Schlüssel und Absolution. Hier seyn nicht nur Sechs Stücke; Sondern werden auch anders gezehlet. Andere zehlen noch anders: Woran sich aber die Jugend künfftig nicht soll stossen / wann sie einen solchen Catechismum sähe; Dann es ist nicht dran gelegen / wieviel Theil und Stücke gemachet werden oder nicht; Und in welcher Ordnung sie stehen / wann die Stücke so wir im Catechismo Lutheri haben nur nicht ausgelassen oder verstümpelt / oder mit Sachen die nicht in GOttes-Wort stehen vermehret werden; Dann die zehen Gebote werden in H. Schrifft auch nicht allezeit in einerley Ordnung angeführet; als Rom. XIII. v. 9. ꝛc.

2. Daß die Ordnung des seel. Vaters Lutheri zum wenigsten so gut sey / als eine andere; und daß man sie denen Kindern gar leicht unter dem Bilde eines Krancken / der da soll curiret werden / könne vorstellen / und zwar also: 1. Muß ja ein Patient sagen / was Ihm fehle / wo es Ihm wehe thue / u. s. w. Wo der Patient das nicht weiß / so kan Ihm der Artzt nicht helffen. 2. Wo dem Patienten soll geholffen werden / so muß er

ordentlicher Weise einen Artzt und Artzeney haben. 3. Muß er ihn ja hohlen und ruffen / bitten / daß er komme und helffe. 4. So gebraucht er zu anfangs solche Mittel / so der Kranckheit widerstehen / und sie heben. 5. Wann er genesen / so gebraucht er allezeit etwas / daß kein recidive komme / oder / daß er fein gesund bleibe: das Erste Haupt-Stück des Catechismi zeiget an die Kranckheit / welches ist die Sünde / Esai. I. 4. 5. 6. Das andere den Artzt und die Artzeney / das ist GOtt Exod. XV. 26. und besonderst der HErr JESUS mit seinem Verdienst / Matth. IX. 12. 13. dann es handelt von GOtt und dem HErren JESU; das Dritte die Bitte oder Gebet / womit man Ihn ruffet; Ps. LXIX. 33. Das Vierdte / giebet die Artzney / so der Kranckheit widerstehet und uns so weit davon abhilfft / ne obsit, daß sie uns nicht schade; Und das ist die Tauffe / die dahero heisset das Bad der Wieder-Geburt und Erneurung; Tit. III. 5. Ein offener Born wider die Sünde; Zach. III. 1. Das Fünffte / ist die Præservativ oder Artzeney / die uns bewahret / daß die Sünde nicht / als ein Alter Schade und Kranckheit in uns wieder überhand nehme Matth. XXVI. v. 9. 28.

4. Wie

4. Wie heisset das Erste Haupt-Stück des Catechismi?

Das Gesetz / oder die H. zehen Gebote.

5. Warum heisset es das Gesetz oder Gebot?

Weil wir das / was darinnen stehet sollen halten; Entweder thun oder lassen.

6. Sag einen Spruch davon.

Deut. IV. v. 1. 2. spricht Moses: Nun höre Israel die Gebote und Rechte / die ich euch lehre / daß ihr sie thun sollt / Ihr sollet nichts darzu thun / das ich euch gebiete / und sollet auch nichts davon thun / auf daß ihr bewahren möget / die Gebote des HErren eures GOTTES / die ich gebiete. Deut. XXVII. v. 26. Verflucht sey / wer nicht alle Wort dieses Gesetzes erfüllet / daß er darnach thue / und alles Volck sagen Amen!

(So heisset des Königs Gesetz / und Gebot oder Befehl / wornach man sich in allem haar klein zu richten hat.)

7. Warum heissen sie aber zehen Gebot?

Weil zehen Stücke seyn die GOTT gebietet.

8. Wo stehet das?

Deut. IV. v. 13. spricht Moses: Der HERR verkündigte euch seinen Bund / den er euch gebote zu thun / nemlich die zehen Worte / und schrieb sie auf zwo steinerne Tafeln.

9. Wer hat das Gesetz gegeben?

GOtt.

10. Wo stehet das?

Deut. VI. v. 17. Ihr solt halten die Gebot des HErren eures GOttes / und seine Zeugnisse die er geboten hat.

(Giebet man nun genau acht auff des Königes / auff der Eltern Gesetz / Befehl und Gebot / welche sterbliche sündliche Menschen; Wieviel mehr auff GOttes Gebot / der unsterblich und heilig ist.)

11. Wannehr hat er es gegeben?

Dem Grund und Inhalt nach in der Schöpfung / da es dem Menschen von Natur ins Hertze geschrieben (weil er nach dem Bilde GOTTES wurde erschaffen / welches bestand in Göttlicher Weißheit / Heiligkeit und Gerechtigkeit / so das Gesetz erfodert.)

12. Wo

12. Wo stehet das?

Wann Paulus spricht: Ephes. IV. v. 24. Ziehet den neuen Menschen an/ der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

13. Wird dann solches Gesetz dem Menschen noch angebohren?

Ja!

14. Wo stehet das?

Rom. II. v. 15. (Die Heyden) beweisen/ des Gesetzes Werck sey beschrieben in ihrem Hertzen/ sintemal ihr Gewissen sie bezeuget/ darzu auch die Gedancken/ die sich unter ein ander verklagen oder entschuldigen.

(Ein Mensch der sein Lebenlang nicht von den zehen Geboten gehöret/ weiß doch innerlich aus seinem eigenen Hertzen und Gewissen/ daß man müsse GOtt dienen/ Eltern und Ober-Herrn ehren/ ehrbarlich leben/ dem Nächsten das Seine lassen/ und ihm kein Leid thun. Solches beweisen 1. Die Heyden mit ihren Verfassungen/ die sie unter sich haben. 2. Unsere eigene junge Kinder/ die noch nicht wissen was Recht

und Linck ist; Wann sie etwas thun / so unrecht / sind sie so fort schüchtern und sehen sich um.)

15. Aber ich meynte das Gesetz wäre auf dem Berg Sinai gegeben.

Ja! Da ist es aber nur wiederhohlet und geschrieben / und in einer gewissen Ordnung gefasset gegeben worden / welches vorhin noch nicht geschehen war.

16. Was war das aber nöthig / da sie es von Natur wusten?

Darum war es nöthig / weil es 1. Durch die Sünde in dem Menschen sehr verringert worden (daß er nicht alles mehr wüste Rom. VII. v. 7.) und verdunckelt (daß der Mensch das was er noch wüste / nicht recht und vollkommen wüste. Matth. V. v. 21. & seq.); Zum 2. Weil die Juden dazumal lange in Egypten unter denen Heyden gelebet / und durch deren heydnische und böse Sitten dieß Gesetz in ihrem Hertzen noch mehr hatten unterdrücket.

(Dieses kan man denen Kindern und Einfältigen folgender Gestalt deutlich machen: Ein Kind das seine und schöne Gebeter aus dem Munde seiner Eltern / Ammen oder Præcepto-

ceptoren gelernet / fällt in eine Kranckheit / drinnen es die Gebeter meistens vergisset und was es noch behält / das weiß es nur unvollkommen / und kan es nicht recht beysammen bringen; Diesem schreiben die Eltern die Gebeter / wann es wieder auffkömt / wieder vor; geben sie jemanden / der sie ihm müsse vorbeten: GOTT hatte uns alle 10. Gebot in der Schöpffung gelehret / wir fielen in eine Kranckheit / die Sünde; da vergassen wir vieles / und was wir wusten / war noch darzu unvollkommen: Solten wir es nun wieder lernen / so war es nöthig / daß es aufgeschrieben / und uns wieder vorgebetet würde. Item: Es ist allen Menschen bekandt / daß man am Sonntag soll in die Kirche gegen / man soll nicht fluchen / seinem Nähesten nicht das seine nehmen; Wann es aber nun geschicht / daß die Gottlosen die Frommen verführen / und keiner groß mehr nach dem Sonntag fraget / fluchet / raubet und stiehlet / so ist es ja nöthig / daß der König lasse ein Mandat publiciren / und darinnen was ohne dem bekant ist / hart verbieten; Die Juden waren lange Jahr in Egypten gewesen / und von denen Egyptern vielfältig verführet / da ware es nöthig / daß GOtt sein Gesetz schrifftlich

lich publiciren ließ/ und dabey grossen Ernst bezeugete.)

17. Wo ist dann das Gesetz zu allererst solenniter, und schrifftlich gegeben?

In der Wüsten/ auf dem Berge Sinai.

(Hie soll man denen Kindern auffschlagen das XX. Cap. in Exodo, woselbsten es nach der Länge zu lesen/ wie GOtt auf diesem Berge habe das Gesetz gegeben: Auch erinnern/ daß dieser Berg Sinah oder Sinai sonsten in heiliger Schrifft heisse Horeb/ damit sie nicht meynen es sey ein ander Berg. Denn obgleich einige wollen zweene unterschiedene Berge davon machen/ so ist ihnen doch der klare Buchstab entgegen in Deut. IV. v. 10. Und halten unterschiedene Rabbinen nicht ohne allem Grund dafür/ daß dieser Berg allemahl Horeb geheissen; Sinah aber sey er genandt worden von der Zeit an/ da der Engel des HErren/ welcher der Meßias selber/ an dessen Fuß in einer Flammen im Dorn-Busch dem Mosi erschienen/ davon in dem III. Cap. Exodi v. 2. zu lesen/ dann Seneh heisset ein Dorn-Busch davon Sinai herkommet. Andere Rabbinen bezeugen/ daß von der Zeit an alle und jedwede Steine/ so auff

diesem

diesem Berge zu finden / den feurigen Busch repræsentiren ; Ja! Daß auff einem jedweden Stücke eines solchen Steines / wann er zerschlagen oder gespalten würde / dergleichen Figur eines brennenden Busches zu sehen sey ; Und daß dahero dieser Berg heisse Sinai.)

18. Wem ward es gegeben?

Dem Moses.

(Hie lasse man zu Hause lesen das Ander Capittel des andern Buches Mosis / woselbsten man kan sehen / wer Moses eigentlich gewesen.)

19. Mit welchen Ceremonien ward es ihm gegeben?

Mit Donnern und Blitzen / und unter einem starcken Thon als einer Posaunen.

(Wann grosse Herren sonderliche Befehl lassen publiciren / so wird es mit sonderlichen Ceremonien entweder ausgeblasen / oder ausgetrommelt / und so verlesen: So macht es hie der grosse GOtt auch.)

20. Worauff wurde es ihm gegeben?

Auff zwo steinerne Tafeln.

21. Wer

21. Wer hatte sie darauf geschrieben?

GOtt selber mit seinem Finger.

22. Wo stehet das?

Im Exod. XXXI. v. 18. Der HErr gab Mosi zwo Taffeln des Zeugnisses / die waren steinern / und beschrieben mit dem Finger GOttes; (Item in Exod. XXXII. v. 15. 16.)

(Hier kan man erinnern / was die Gottseligen Alten für gute Gedancken bey denen steinern Taffeln gehabt / warum sie eben im Stein gegraben / und nicht auff Papier / oder Pergament seyn geschrieben gewesen / 1. Daß sie solten ewig dauren / wie dann Steine sehr lange dauren / und nicht so bald verderben. 2. Auch anzudeuten / wie hart unser Hertze sey / wann es GOttes Gesetz soll annehmen / steinern sey es / und soll es hinein / so muß es GOTT selber hinein schreiben.)

23. Warum aber auff zwo Tafelen?

Weil es Zweyerley erforderte: I. Die Liebe GOttes / II. Die Liebe des Nächsten.

24. Be-

24. Beweise / daß das gantze Gesetz bestehe in diesen zweyen Stücken?

Bey dem Matthæo am XXII. v. 37. spricht Christus: Du solt lieben GOtt deinen HErren von gantzem Hertzen / von gantzer Seelen / und von gantzem Gemüthe: das ist das fürnehmste und gröste Gebot; Das Ander ist dem gleich: Du solt deinen Nechsten lieben als dich selbst: In diesen zweyen Geboten hanget das gantze Gesetze und die Propheten / und Paulus saget 1. Tim. I. v. 5. Die Haupt-Summa des Gebots ist / Liebe von reinem Hertzen / und von gutem Gewissen / und von ungefärbten Glauben.

25. Handelte dann die Erste Tafel von der Liebe GOttes?

Ja!

26. Wie viele Gebote stunden darauff?

Drey.

27. Handeln dann die sieben andren Gebote allein von der Liebe des Nechsten?

Ja!

28. Woher weist du das?

Weil es Rom. XIII. v. 9. also stehet; Dann so

so heisset es: Das da gesaget ist/ Du solt nicht Ehebrechen/ (ist das sechste Gebot.) Du solt nicht stehlen/ (ist das siebende Gebot.) Du solt nicht falsch Zeugniß geben/ (ist das achte Gebot.) Dich soll nichts gelüsten/ (ist das neundte und zehende Gebot.) Und so ein ander Gebot mehr ist/ (meynet das vierdte Gebot.) das wird in diesen Worten verfasset: Du solt deinen Nähesten lieben als dich selbst.

29. Sind dann die gewesen auf der andern Tafel?

Ja!

(Dieses denen Kindern und Einfältigen desto besser einzudrücken/ mag man ihnen vorstellen: GOtt habe ihnen zwo Hände gegeben/ zwey Augen/ und zweene Füsse/ daß sie sich dabey allemahl solten dieser zwo Tafeln erinnern. Mit der einen Hand müste man GOtt fest halten; Die Andere aber dem Nähsten leihen; Mit einem Auge müste man auff GOtt; mit dem andern auf seinen Nähsten sehen; Man kan nicht auf einem Fuß recht und gerade/ sondern man muß auf beyden gehen; Dahero/ so offt einer seine Hände und seine Füsse ansiehet/ seine Augen gebrauchet/ soll er gedencken/ wie es mit denen Zwo Ta-

Tafeln stehe / wie er die halte. Man soll Ihnen vorstellen / weil Ihnen GOtt zehn und nicht mehr oder weniger Finger in beyden Händen gegeben / daß sie sich auch zu jederzeit dabey können erinneren derer Zehn Gebote auff beyden Tafelen.

30. Warumb hat sie der liebe GOtt dem Mosi gegeben?

Daß er sie denen Kindern Israel / die aus Egypten gegangen / solte wiedergeben; (Das ist klar genung aus denen Oertern der H. Schrifft / die bereits droben seyn angeführet.)

31. Gehen sie dann nur allein denen Juden oder Israeliten an?

Nein; sondern Allen Menschen.

32. Beweise das?

Aus dem Pred. Salom. im XII. cap. v. 13. 14. Fürchte GOtt und halte seine Gebot: Denn das gehöret Allen Menschen zu / denn GOtt wird alle Wercke für Gericht bringen / das verborgen ist / es sey Gut oder Böse.

(Man kan es auch dadurch beweisen / weil es uns allen ist ins Hertze geschrieben / wie wir es täglich fühlen / wenn wir Böses thun / oder Gutes lassen.)

33. Wie soll ich denn GOtt lieben nach der Ersten Tafel?

Matth. XXII, v. 30. Du solt lieben GOTT

deinen HErren / von gantzem Hertzen / von gantzer Seelen / von gantzem Gemühte (Luc. X. v. 27.) und von allen Kräfften. (aus Deut. VI. v. 5.)

34. Wie sol ich meinen Nähesten lieben?

Matth. XXII. 39. Du solt lieben deinen Nähesten als dich selbst. (aus dem Levitic. XIX. v. 18.)

35. Wer ist dann dein Nähester?

Alle Menschen;

36. Auch deine Feinde?

Ja!

37. Beweise das?

Christus spricht Matth. V. v. 24. Liebet eure Feinde / seegnet die euch fluchen / thut wol denen die euch hassen / bittet für die so euch beleidigen und verfolgen.

38. Was ist aber bey diesen H. Zehn Geboten oder Gesetz vor andern höchst nöhtig in acht zunehmen?

Zweyerley.

39. Was ist das Erste?

Daß es nicht nur äußerlich den Gehorsam erfodre; sondern auch hauptsächlich innerlich.

40. Beweise das?

Matth. V. v. 22. Heisset es aus Christi Munde: Ich sage euch / wer ein Weib ansiehet / sie zubegehren / der hat schon die Ehe mit ihr in seinem Hertzen gebrochen. (man lese diesen Ort zu Hause weiter nach.) und I. Joh. III. v. 18: liebet.

Mein

Meine Kindlein lasset uns nicht lieben mit Worten / noch mit der Zungen / sondern mit der That und mit der Wahrheit.

(Hie hat man zumercken / daß man bey Menschen kan abkommen / wann man nur äusserlich thue / was sie befehlen. Zum Exempel: Wann unser lieber König das Stehlen verbeut / so kömmt ein jeder damit vor Ihm aus / wann er seine Hände nur nicht lässet kleben: er mag inzwischen im Hertzen gedencken / was er will; es gerne oder ungerne lassen. Wann die Eltern zu denen Kindern sagen: Geht nach der Schulen / wañ sie äusserlich hingehen ist es gut / sie mögen im Hertzen gern oder ungern hingehen; Aber bey GOtt nicht so: GOtt siehet nicht nur an / was ich äusserlich thue oder lasse; sondern auch innerlich das Hertze / wie gern oder ungern ichs thue. Dahero ermahnet Paulus Ephes. VI. v. 6. die gläubig gewordene Knechte: Ihr Knechte seyd gehorsahm euren leiblichen Herren; nicht mit Dienst allein vor Augen / als NB. den Menschen zu gefallen / sondern als die Knechte Christi / daß ihr solchen Willen GOttes thut NB von Hertzen / mit gutem Willen. Und hat man denen Kindern von Jugend auf fleissig einzuschärffen was GOtt selber zu Samuel saget I. Sam. XVI. v. 7. Es gehet nicht

wie ein Mensch siehet / ein Mensch siehet / was für Augen ist / der HErr aber siehet NB. das Hertze an / damit man sie vor Heucheley bewahre.)

41. Was ist das Andere / so man sonderlich bey denen Zehn Geboten hat in achtzunehmen?

Das wo etwas verboten werde / da werde das Gegentheil zugleich geboten; und wo etwas geboten werde / so werde das Gegentheil verboten.

(Das kan man mit Lutheri Erklärung gar deutlich machen / welcher wann etwas verboten wird / seine Antwort oder Erklärung allezeit zugleich mit als ein Gebot eingerichtet; und wann etwas geboten wird / als ein Verbot. Man kan auch zeigen / wie GOttes Verbot hie unterschieden sey von Menschlichen Verbot / bey welchen das Gegentheil nicht allemahl nohtwendig erfodert wird. Zum Exempel: Wann eine Christliche Obrigkeit denen Juden verbeut / nicht übel von JEsu zureden; so gebietẽ sie ihnen nicht zugleich damit auch JEsum zu ehren. Dahero man bey dem Göttlichen Gebot nicht allein muß bestehen bleiben / sondern bedencken was auch damit verboten werde; und nicht nur bey dem Verbot / sondern was auch dabey geboten werde. Wann es demnach heisset: Du solt nicht tödten /

ten / so ist es nicht genung / daß du das lässest; sondern must auch das thun / was damit geboten wird / auch deinen Nähesten in allen Nöhten helfen und befördern und Jhn lieben. Wenn es heisset: Du solt nicht stehlen / so ist es nicht genung / daß du einem jeden das Seine lässest; sondern du must auch / wo du Gelegenheit hast / Jhm helffen das Seine bewahren und vermehren. Wann es heisset: Du solt nicht falsche Zeugniß reden / so ist es nicht genung / daß du deinen Nähesten nicht lästerst und verleumbdest; sondern du must auch das Beste von Jhm reden / und seine Ehre suchen zu retten. u. s. w. Dahero das nicht genug / daß einer sich rühme / ich thue dis und das nicht / bin der und der / die und die nicht; sondern hastu und bistu auch das Gegentheil?)

Das Erste Gebot.

1. Wie lautet das Erste Gebot?

Du solt nicht andere Götter haben neben mir.

2. Was ist das?

Wir sollen GOtt über alle Dinge fürchten / lieben und vertrauen.

3. Wird hierinnen etwas verboten oder geboten?

Hie wird etwas verboten.

4. Was dann?

Eigentlich Viererley.

5. Was ist das Erste?

Daß man nicht soll läugnen/ daß ein GOtt sey.

(Dieses kan man so deutlich machen: Wann/ zum Exempel/ Eltern zu ihrem Kinde/ indem es ausgehen will/ sprechen: Du solt keine andere Compagnie oder Gesellschafft als deinen Bruder/ oder den Diener haben/ so ist ja die Meynung/ er soll seinen Bruder oder den Diener bey sich haben. Also auch hier: Du solt nicht andere Götter haben neben mir oder als mich/ das ist/ du solt mich haben. Oder ein ander Gleichniß: Wann ein Medicus zu seinem Patienten spricht: Ihr sollet kein ander Medicament neben meinem gebrauchen/ wo ihr anders wollet gesund werden/ so ist ja die Meynung: Er soll seines gebrauchen. Wie dieser Nachdruck auch sonderlich im Ebräischen Text stehe haben die Gelährte längstens erwiesen.)

6. Sind solche Leute die da keinen GOtt haben oder glauben?

Ja! David spricht im XIV. Ps. v. 3. Die Thoren sprechen in ihrem Hertzen es ist kein Gott.

7. Was ist das Ander so hie verboten wird?

Keinen andern als den einen wahren rechten GOtt zu haben.

(Ist also nicht genung/ daß einer einen GOtt

GOtt habe/ er muß auch den rechten Gott haben/er soll keinen andern/keinen frembdē/ der an sich nicht GOtt ist/ haben.

Man kan dieses auch folgender Gestalt aus der Historie erklären. Unsere Vorfahren alhie in Dännemarck/ Norwegen und Schweden haben in ihrer Heydnischen Blindheit drey Götzen gehabt/ die sie genannt Ober-Götzen; und noch drey andere die sie genant die Unter-Götzen. Die Ober-Götzen haben geheissen Thor/ Wodan oder Othin/und der dritte Fricco oder Freya; und sind von diesen/ besonderst von dem ersten Nahmens Thor in diesem unserem Königreich Dännemarck/ noch viele Städte und Dörffer verhanden/ die von diesem Abgott den Nahmen haben: als hie im Stifft See-Land soll seyn Thorslund/ Thorebey/ Thorup u. s. w. in dem Stifft Ripen: Torsiet/ Toring/ Torup u. s. w. und gedencket unser Sl. und bey der gelährten Nach-Welt nimmer sterbender Wormius lib I. Fast. Dan. c. 15. daß noch unterschiedene Häynen im Reich Dännemarck seyn/ die diesem Thor geheiliget und von ihm benennet seyn. Die Unter-Götzē aber nanntē sie Mitothin/ Fro und Vagnoff. Diese Leute hatten nun zwar einen Gott; ja! gar sechs und noch mehr kleinere/ aber andere als den lebendigen Gott. So habē auch andere Völcker bald die Sonne/ bald den Mond/ bald das Feuer/ bald das Wasser

vor ihren Gott gehalten: Daß ich nicht sage von denen unvernünfftigen Thieren/als Schlangen.u.d.g. Wobey man soll aufschlagen Deut. IV. v. 15. & seq. und Rom. I. v. 23.

8. Beweise das?

David spricht im XCV. Ps. v. 6. 7. Kommt/ laßt uns anbeten/ und knien/ und niederfallen für dem HErrn/ der uns gemacht hat: Denn er ist unser Gott/ und wir das Volck seiner Weide/ und Schafe seiner Heerde.

9. Was ist das Dritte so hie verboten wird;

Nebenst dem wahren GOtt auch zugleich keinen andern haben/ sondern Ihn gantz allein haben.

(So soll man 1. einen GOtt/ 2. den rechten GOtt/ 3. den allein haben und ehren. Dieses kan man erklähren aus Genes. XXXI. v. 30 mit dem Exempel der Rahel: Die betete zwar den wahren einigen GOtt an/ den ihr Mann Jacob anbetete; aber dabey hatte sie doch auch wie einige wollen/noch andere Hauß-Götzen/ und wolte sie nicht gerne lassen. Item mit dem Exempel des Volcks Israelis in der Wüste/ da sie neben dem lebendigē Gott noch ein güldenes Kalb machten und solches Göttlich verehreten Exod. XXXII. Und hieher gehöret auch das blinde Pabstthum/ das auch zwar den wahren lebendigen GOtt verehret; aber dem lieben GOtt die Engel/ Maria/ und andere Heiligen zur Seite setzet/ indem

es ihnen Göttliche Ehre anthut. So ruffet man den Engel Raphael an wider alle Kranckheiten; Den Engel Gabriel wider die Feinde der Kirchen u. s. w. Den H. Sebastianum betet man an wider die Pest: Die Petronellam wider das Fieber; Apolloniam wider den Zahn-Schmertz u. s. w. Wohin auch gehören die Juden und Socinianer, so fern sie mit denen Papisten die Anbetung der Engel lehren/ wie solches aus ihren eigenen Schrifften überflüssig erwiesen Joh. Benedict Carpzovius in seinen Evangelischen Fragen und Unterricht Part. II. pag. 547. & seq.

10. Beweise das.

Christus spricht Matth. IV. v. 10. Es stehet geschrieben: Du solt anbeten GOtt deinen HErren und Ihm allein dienen.

11. Was ist das Vierdte so hie verboten wird?

Daß wir den einen GOtt nicht anders haben und halten/als Er an sich ist.

(Wie artig solches mit dem vorhergehenden dritten nach dem Ebräischen in der Redens-Art neben mir/ oder vor meinem Angesicht/ wie es eigentlich lautet/ stecke/ hat der gelährte Danhauerus in seinem Collegio Decalogico pag. 51. erwiesen. Dieses kan man erläutern/ theils mit denen Ketzern und Schwärmern/ die zwar den einen wahren lebendigen GOtt haben und keinen neben Ihm setzen als v. g. Die Juden und zwar die neu-

en wie auch die neuen Socinianer, imgleichen die Mahumetaner, Papisten/ Enthusiasten/ und was sonsten mehr in die Rolle der falschen Lehrer gehöret/ die haben und bekennen alle den wahren lebendigen GOtt/ aber gantz anders als er in seinem Wesen und Willen ist. Theils auch die ruchlosen und Scheinheilige in der Christenheit/ die GOtt nicht so fürchten/ lieben und vertrauen/ als Er sol gefürchtet/ geliebet und vertrauet werden: davon aber bald ein mehres.

12. Sage einen Spruch davon.

Paulus schreibet an die Coloss. im II. cap. v. 8. Sehet zu/ daß euch niemand beraube durch die Philosophia und lose Verführung nach der Menschen Lehre/ und nach der Welt Satzungen/ und nicht nach Christo.

13. Sage mir nun kürtzlich/ was wird im Ersten Gebot verboten?

1. Daß man nicht soll läugnen daß ein GOtt sey.
2. Daß man auch keinen anderen als den wahren GOTT soll haben.
3. Daß man neben diesem keinen anderen solle haben.
4. Daß wir Ihn nicht sollen anders haben als Er ist.

14. Wie wird dieses mit einem Wort genannt;

Die Ab-Götterey.

15.

15. Wie wird sie eingetheilet?

In eine grobe/ und in eine subtile Ab-Götterey.

16. Welche ist die grobe?

So die drey ersten Verbote in sich fasset.
(Die wiederhohle man hie abermahl.)

17. Welche die subtile?

Das Vierdte und letzte Verbot.
(Dies wiederhohle man hie auch.)

18. Weil denn andere Götter verboten werden/ sind dann mehr als ein GOTT?

Nein.

19. Beweise das?

Paulus saget 1. Cor. IIX. v. 4. Wir wissen/ daß ein Götze nichts in der Welt sey und daß kein ander GOtt sey ohn der Einige. und Moses saget ausdrücklich Deut. IV. v. 35. der HErr ist allein GOtt und keiner mehr/ und im 39. v. So solt du nun heutiges Tages wissen und zu Hertzen nehmen/ daß der HErr ein GOtt ist oben im Himmel und unten auf Erden/ und keiner mehr. und Christus spricht Joh. XVII. v. 3. Das ist das ewige Leben/ daß sie dich/ daß du allein wahrer GOtt bist/ und den du gesand hast/ JEsum Christum erkennen.

20. Woher wird es dann verboten?

Weil der Menschen Boßheit so groß/ daß sie sich selbsten einen GOtt machen aus dem/ das kein GOtt/ das nichts ist.

(Dies

(Dies mache man so deutlich: Wann einer ein Prediger wird / so muß er schweren / daß er nichtes anders wolle lehren als was in der Bibel und denen Libris Symbolicis stehet: Daraus folget nun nicht / es sey noch eine andere Lehre / die er auch lehren könte; sondern / weil der Satan listig / das Fleisch und Blut des Menschen verführisch / und eine andere Lehre selber ausdencken und ausbecken kan / so muß er / sich dafür zuhüten / schweren: Er wolle ausser der Bibel und denen Libris Symbolicis nichtes lehren: also auch hie. Wann verboten wird keinen anderen GOtt zu haben / so ist die Meynung nicht / es wären auch mehr Götter; sondern es wird nur unsers Fleisches Unart und Boßheit damit ein Zügel angeleget / daß es sich nichtes soll zu einen GOtt thörichter Weise machen / das kein GOtt ist.)

21. Aber du hast gesaget wo etwas werde verboten / da werde zugleich auch was geboten: Was wird dann hie geboten?

Gerade das Gegen-Theil.

22. Was dann?

I. Einen GOtt haben / II. den rechten GOtt haben / III. den allein haben / IV. denselben recht haben.

23. Wer GOtt so haben soll und wil in was vor einem Zustand muß er nohtwendig seyn?

Daß er GOtt recht kenne.

24. Beweise das?

Johannes saget in seinem ersten Brieff in II. c.

v. 3 An dem mercken wir/ daß wir/ Ihn kennen so wir seine Gebote halten.

(Hie saget der Apostel daß es ein Kenn-Zeichen und eine rechte Frucht der Erkäntnis GOttes sey/ so wir seine Gebote halten; Nun lautet das Erste Gebot: Ich soll keine andere Götter haben und also Einen/ den rechten/ und zwar allein und recht haben/ so muß ich Ihn auch ja kennen. Was ich nicht kenne das kan ich auch ja nicht haben/ oder verlangen zu haben. Wann einer kranck wäre und es wäre ein geringes Kräutchen so ihm helffen könte/ und er kennete es nicht/ so könt er es ja nicht verlangen noch gebrauchen: Also auch mit GOtt. Dahero saget Paulus Gal. IV. v. 8. Zu der Zeit/ da Ihr Gott nicht erkantet/ dienet ihr denē die von Natur nicht Götter sind. und Rom. X. v. 14. fraget er: Wie sollen sie aber glauben von dem sie nichts gehöret haben? Ist also die Erkäntnis Gottes die Haupt-Tugend und das Fundament des Ersten Gebots/ wie sich solches balde wird mit mehrern zeigen.)

25. Sage aber einen Spruch davon/ daß man GOtt soll kennen.

So spricht der HErr Jerem. I. v. 23. 24. Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weißheit/ ein Starcker rühme sich nicht seiner Stärcke/ ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums; sondern wer sich rühmen will/ der rühme sich/ daß

er

er Mich wisse und kenne / daß ich der HErr bin / der Barmhertzigkeit / Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden / denn solches gefällt mir / spricht der HErr.

26. Wie muß ich aber GOtt recht erkennen?

Auf Viererley Weise I. Nach seinem Wesen / II. nach seinen Eigenschafften III. nach seinen Wercken IV. nach seinen Willen.

(Dieses denen Kindern einiger massen bequem einzudrücken / so stelle man ihnen vor: Wo ich einen Menschen will recht und eigentlich kennen; so muß ich ja 1. wissen wie er von Gestalt und Person aussiehet / wo ich das nicht weiß / so kenne ich ihn auch ja nicht. 2. So muß ich auch wissen / was er vor Qualitäten habe; Dann wann ich Ihn gleich tausendmahl von Gesichte und Person gesehen / so habe ich doch so lange noch nicht ein rechtes Erkäntniß von Ihm / so lange ich noch nicht weiß / was er kan / was er ist. 3. Wo ich Ihn recht will kennen nach seinen Qualitäten / so muß ich auch Proben von Ihm wissen was er gethan hat. Ja 4. sein Humeur und Inclination muß ich wissen. Zum Exempel: Wann einer wil einen Diener / oder Mädgen / miehten / und wil ihn oder sie zuvor kennen / so fraget man zu erst / oder siehet selber zu wie die Person aussiehet / ob sie groß oder klein ꝛc. zum andren / fraget man was er kan: Ob er rechnen / Buchhalten; Ob das Mädgen kochen / wir-

cken

cken / nähen ꝛc. könne. Man fraget drittens ob man nichtes davon / was sie getahn / könte zusehen bekommen. Viertens wie sie wohl gesinnet seyn. So auch bey GOtt: wollen wir den recht kennen / so müssen wir sehen 1. Wer er nach seinen Wesen und Person / 2. nach seinen Qvalitäten und Eigenschafften / 3. nach seinen Wercken die er getahn / 4. nach seinem Willen oder Inclination.)

27. Wer ist dann nun Gott nach seinem Wesen?

Einig im Wesen und dreyfaltig in Person: Er ist ein Geist der da heisset GOtt Vater / Sohn / und H. Geist; wovon die mittlere Person Mensch worden / uns zu erlösen.

28. Beweise solches mit einem Spruch?

Christus spricht Joh. IV. v. 24. Gott ist ein Geist. Aus dem Deut. VI. v. 4. Höre Israel / der HErr dein GOtt ist ein einiger HErr. Und der HErr JEsus spricht Joh. XVII. v. 3. Das ist das ewige Leben / daß sie dich daß du allein wahrer GOtt bist. NB. und den du gesand hast JEsum Christum erkennen.

(Hier kan man erinnern 1. Daß ein Geist nicht Fleisch und Bein habe / Luc. XXIV. v. 39. 2. Was der Sel. Doct. Calovius in dem XI. Tomo seines Systematis in der Erklärung des Ersten Gebots bey dem Spruch aus Deut. VI. v. 4. pag. 10. hat bemerket: Daß hierinnen deutlich stecke / daß nur ein einiger

GOtt

GOtt/ aber in dem einen Göttlichen Wesen drey unterschiedene Personē seyn; Dann sie stehen in der H. Sprache in folgender vortreflicher Ordnung: Höre Israel der HERR/ (ist eine Person/ der Vater) Unser GOtt (ist die ander Person/ der da ist Immanuel GOtt mit uns) der HErr (ist die dritte Person der wehrte H. Geist) Ist Einer.)

29. Weist du sonsten noch einen deutlichen Spruch/ woraus du beweisest einen Gott und drey Personen in dem einem Göttlichen Wesen?

Johannes spricht in seiner ersten Epist. im V. cap. v. 7. Drey sind die da zeugen im Himmel 1. der Vater 2. das Wort (ist NB. der Sohn GOttes Joh. I. v. 1. 2.) und 3. der H. Geist: und die Drey sind eins.

(Hie von sol mit GOtt ein mehrers bey Erklärung der Glaubens-Articul geredet werden.)

30. Wer ist aber GOtt nach seinen Eigenschafften?

Er ist 1. Ewig 2. Allmächtig 3. allenthalben-gegenwärtig 4. Allwissend 5. Gerecht und 6. Barmhertzig.

31. Beweise, daß er Ewig sey?

Im XC. Ps. v. 3. stehet: Ehe dan die Berge worden und die Erde/ und die Welt geschaffen worden

worden / bist du GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

32. Was heisset aber Ewig?

Was keinen Anfang noch Ende hat / auch nicht haben kan.

33. Beweise / daß er Allmächtig sey?

Der CXV. Ps. spricht im 3. v. Unser GOtt ist im Himmel / er kan schaffen was er will. Und der Engel sprach zu Maria Luc. I. v. 37. Bey GOtt ist kein Ding unmüglich.

34. Beweise / daß GOtt allenthalben gegenwärtig sey und auch Alles wisse?

GOtt spricht selber Jerem. XXIII. v. 24. 25. Bin ich nicht ein GOTT der nahe ist / und nicht ein GOtt der ferne sey? Meinest du / daß sich jemand so heimlich verbergen könte / daß ich ihn nicht sehe / spricht der HErr: Bin ichs nicht der Himmel und Erden erfüllet: spricht der HErr.

(Hier kan man den 139. Psalm vorlesen / und mit der Zeit der Jugend lassen auswendig lernen.)

35. Was heisset aber GOtt ist Gerecht?

Daß er nohtwendig das Böse hasse und straffe; hingegen das Gute liebe und belohne.

36. Wo stehet das?

Paulus saget 2. Thes. I. v. 6. 7. Es ist recht bey GOtt zu vergelten Trübsal/ denen die euch Trübsal anlegen; Euch aber die ihr Trübsal leidet /Ruhe mit uns/ wann nun der HErr JEsus wird offenbahrt werden von dem Himmel/ sampt den Engeln seiner Krafft.

37. Was heisset aber GOtt ist barmhertzig?

Daß er nicht mit uns handele nach unseren Verdienst.

38. Wo stehet das?

Gahr schön im CIII. Ps. vom 8ten vers an/ Barmhertzig und gnädig ist der HErr/ geduldig und von grosser Güte. Er wird nicht immer hadern noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unseren Sünden/ und vergilt uns nicht nach unser Missetaht.

39. Wer ist GOtt nach seinen Wercken?

1. Unser Schöpffer und Erhalter 2. Unser Erlöser 3. Unser Heiligmacher.

(Hievon handeln die drey Haupt-Articuln eigentlich.)

40. Wer nach seinem Willen?

Paulus saget 1. Tim. II. v. 4. GOtt will daß allen Menschen geholffen werde/ und zur Erkäntnis der Warheit kommen.

41. Wie

41. Wie will er dieses?

So fern der Mensch an JEsum gläube/ und durch den Glauben ein heiliges Leben lasse sehen/ auch sich davon durch nichtes lasse bringen/ sondern drinnen beharre bis ans Ende.

42. Beweise/ daß GOtt wolle/ wo wir wollen seelig werden/ so sollen wir an JEsum gläuben.

So spricht Christus Joh. IV. v. 40. Das ist der Wille des/ der mich gesandt hat/ daß wer den Sohn siehet/ und gläubet an Ihn/ habe das ewige Leben; Und in dem Kern und Macht-Spruch Joh. III. v. 16. Also hat GOtt die Welt geliebet/ daß er seinen eingebohrnen Sohn gab/ auf das Alle/ die an Ihn gläuben/ nicht verlohren werden/ sondern das ewige Leben haben.

43. Beweise/ daß der Glaube sich lasse durch ein heiliges Leben sehen.

Jacobus spricht in seinem Brieff im II. cap v. 14. Was hilffts/ Lieben Brüder/ so jemand sagt/ er habe den Glauben und hat doch die Wercke nicht? Kan auch der Glaube seelig machen? Und Paulus saget 1. Thess. IV. v. 3. Das ist der Wille Gottes/ euer Heiligung.

44. Beweise/ daß ich in solchem thätigen Glauben muß biß ans Ende verharren.

Christus spricht Matth. X. v. 22. Wer bis an das Ende beharret / der wird seelig.

45. Wo lernet man also GOtt kennen?

In der H. Schrifft / oder Bibel.

46. Beweise das.

Der HErr JEsus spricht Joh. V. v. 39. Suchet in der Schrifft / den ihr meinet ihr habt das ewige Leben drinnen / und sie ists die von mir zeuget.

47. Wird dan dies Erkäntnis GOttes erfodert in dem Ersten Gebot?

Allerdings; Es ist die Haupt-Tugend des Ersten Gebots; Die Quelle aller anderen Tugenden des Ersten Gebots.

48. Wer GOtt aber so kennet / hat der dann 1. Einen und 2. den rechten GOTT / und zwar so / daß er ihn 3. Allein habe und 4. recht habe?

Ja!

(Hie kan man zeigen / wie alle Ab-Götterey entstehe aus dem Mangel dieser Erkäntnis GOttes / und zwar solcher Gestalt Frag-weiß. Wer nun GOtt nicht recht nach seinen Wesen kennet / zum Exempel: Wan die alten Ketzer / die Manichæer genandt; oder die Türcken gelehret / GOtt habe einen Leib und eine Seele als der Mensch / und sey kein Geist / begehen die eine Ab-Götterey? Ja!

War-

Warumb? Weil sie einen andern Gott sich machen als GOtt ist. Was ist er dan? Ein Geist. Wan die bösen Socinianer nur eine Göttliche Person wollen wissen/ nemblich den Vater/ und den Sohn Gottes nur vor einen blossen Menschen/ den H. Geist aber vor eine Göttliche Krafft halten/ ist dan solches eine Ab-Götterey? Ja: Warumb? weil der wahre GOtt bestehet in dreyen unterschiedenen Personen. Wer von dem HErren Christo anders lehret als in der Bibel stehet/ ist der ein Ab-Göttischer? Ja: Weil der Sohn Gottes nicht anders ist als er uns in der Bibel geoffenbahret: Also auch nach seinen Eigenschafften: Wann ein Socinianer nicht recht von der Ewigkeit Gottes redet; Andere die Allmacht Gottes/ andere die Allgegenwart und die Allwissenheit Gottes läugnen ꝛc. Das ist eine Ab-Götterey und Sünde: So auch mit seinen Wercken und Willen. Kurtz: Alles was in der Lehre noch nicht mit dem über ein kömmet/ was von Gott in der Bibel stehet/ ist eine Sünde wider das Erste Gebot.)

49. Du hast aber gesaget/ daß das Erkäntnis Gottes sey die Haupt-Tugend des Ersten Gebots/ und eine Quelle aller andern Tugenden so zum Ersten Gebot gehören/ was sind das vor Tugenden?

Die der Seel. Vater Lutherus in der Auslegung oder Erklärung des Ersten Gebots hat/ nemlich 1. die Furcht Gottes/ 2. die Liebe Gottes/ 3. das Vertrauen zu GOtt; dann so heisset es: Wir sollen GOtt über alle Dinge fürchten/ lieben und vertrauen.

50. Beweise/ daß die Furcht Gttes komme aus der Erkäntnis GOTTES.

Im Genes. XVII. v. 1. spricht GOtt zu Abraham: Ich bin der allmächtige GOtt/ wandele für mir und sey from. Und der HErr JEsus spricht Matth. X. v. 28. Fürchtet euch nicht für denen/ die den Leib tödten und die Seele nicht mögen tödten: Fürchtet euch aber vielmehr für dem/ der Leib und Seele verderben mag in die Hölle.

(Hie mercke man/ wie die Leute in der Betrachtung der Allmacht GOttes zur Frömmigkeit und Gottes-Furcht geleitet werden. So werden wir Jerem. V. v. 24. durch die Erkäntnis der Güte Gottes zur Furcht Gottes geleitet; Beym Jerem. X. v. 6. 7. durch Betrachtung der Herrlichkeit Gottes: Wie es die Allgegenwart Gottes thue/ hat Syrach gar schön im XXIII. seines Haus-Buchs v. 26. 27. u. f. w. Diese Oerter

soll man nachschlagen und wohl nachdencken. Man kan es auch so deutlich machen: Wan die Kinder in der Schule wissen/ daß der Præceptor scharff / so fürchten sie sich mehr für Ihm: Als die Diener/ Knecht und Mägde ihre Herrschafft kennen/ so ist auch ihre Furcht. Das Erkäntnis eines Dinges erwecket in mir die Begierde entweder etwas zu thun oder zu lassen. Zum Exempel: Wann ich erkenne/ daß die Lufft schädlich oder gesund/ so hüte ich mich vor der schädlichen und brauche die gesunde; So auch mit GOtt; je genauer ich Ihn kenne/ je sorgfältiger nehme ich in acht/ was entweder zu thun oder zulassen/ daß ich ihm gefalle.)

51. Beweise/ daß auch die Liebe zu GOtt quille aus dem Erkäntnis GOttes.

David saget im CXI. Ps. v. 12. Groß sind die Wercke des HErren/ wer ihr achtet/ der hat eitel Lust daran.

(Je schöner man etwas erkennet/ daß es sey/ je mehr Liebe erwecket es: Wann die Kinder erkennen/ daß die Mutter-Milch süß/ das Zucker oder Wein wohl schmecke/ je mehr Lust haben sie darzu und je lieber haben sie es. Je mehr ein Kind erkennet die Treue und Liebe seines Vaters/ seines Præceptoris gegen Ihm: Je lieber hat er sie. Je mehr wir GOtt erkennen/ je lieber müssen wir ihn haben.)

52. Beweise/ daß auch das Vertrauen zu GOtt entstehe aus der Erkäntnis GOTTES.

David spricht im CXLVI. Ps. v. 5. Wohl dem/ des Hülffe der Gott Jacob ist/ des Hoffnung auf dem HErrn seinem GOtt stehet/ der Himmel/ Erden/ Meer und alles was drinnen ist gemacht hat/ der Glauben hält ewiglich. Der Recht schaffet denen so Gewalt leiden/ der die Hungerigen speiset u. s. w.

(Hier schlage man in der Bibel und zwar im 2. Chron. XIV. v. 11. nach die Historie von Assa, als er den Mohren König Serah vor sich hatte/ so mit einem Heer von tausendmahltausend gegen Ihm kam/ und weise/ wie es auch hie natürlich sey/ daß das Erkäntnis in uns ein Vertrauen erwecke; Je mehr und besser ich einen Medicum kenne/ daß er seine Kunst verstehet/ je mehr Vertrauen hab ich zu Ihm. Wann ein Kauffmann erkennet/ daß sein Diener fleißig/ treu und dabey schlau/ so vertrauet er ihm etwas/ und je besser und mehr er ihn so lernet kennen/ je mehr vertraut er sich ihm. Ja! wer nur einen guten Hund hat/ den er kennet/ daß er wachsam und treu sey/ dem vertrauet er sein Leib und Leben/ Haus und Hoff. So auch mit dem Erkäntnis Gottes/ je mehr das in mir wächset/ je mehr wächset/ auch das Vertrauen zu Ihm in mir.)

53. A-

53. Aber was heisset GOtt fürchten?

Sich vorsehen / daß man GOtt nicht zu wiedern lebe / sondern thue was er haben will; das Böse lassen / das Gute thun.

54. Beweise das.

Salomo spricht Cohel. XII. v. 13. Fürchte GOtt und halte sein Gebot. David saget Ps. II. v. 11. Dienet dem HErrn mit Furcht. Und wan von Hiob in seinem Buch im 1sten cap. v. 1. stehet. Er sey Gottfürchtig gewesen / so stehet dabey / und meidet das Böse. Und am allerdeutlichsten schreibet Salomo Proverb. XVI. v. 6. Durch die Furcht des HErren meidet man das Böse.

(So sagen die Eltern / wann die Kinder ihnen zuwider leben / nicht thun was sie wollen: In den Kindern ist keine Furcht.)

55. Wie mancherley ist die Furcht?

Zweyerley: Die Knechtische und die Kindliche Furcht.

56. Beweise das.

Rom. VIII. v. 15: spricht Paulus: Ihr habt nicht einen Knechtlichen Geist empfangen / daß ihr euch abermahl fürchten müstet / sondern ihr habet einen Kindlichen Geist empfangen / durch welchen wir ruffen Abba! Lieber Vater.

57. Was ist die Knechtische?

Wann man GOtt fürchtet / oder / das Böse lässet und NB. das Gute thut / ohn alle Lieb und Vertrauen bloß um der Straffe willen die man besorget.

(Hie soll man wohl mercken die Wörter: Ohn alle Lieb und Vertrauen; Item das Wörtchen Bloß; Dann das ist schlechthin keine Sünde und Knechtische Furcht / daß ich gedencke an Gottes Straffen und an seine verheissene Belohnungen: GOtt stellet uns selber solche vor; Sondern dann wird es sündlich und Knechtisch / wann es ohn alle Liebe und Vertrauen bloß aus Absehen der Straffe geschiehet; Allein davon künfftig mit GOtt! bey der stärckeren Speise.)

58. Sage einen Spruch davon.

Job. XV. v. 20. Der Gottlose bebet sein Lebenlang.

59. Was ist die Kindliche Furcht?

Wann man / aus purer Liebe zu GOTT / das Böse lässet und das Gute thut / damit man nur den lieben frommen GOtt nicht erzürne.

(Dies kan man deutlich machen durch das Exempel eines Kindes oder Knechts im Hause. Ein Knecht thut was der Herr haben wil / bloß um den Lohn / den er empfähet / und

und daß ihn der Herr nicht fortjage / wann er es nicht thäte; kömt der Herr zurück / und kan ihm nicht mehr Lohn / Essen und Trincken geben / oder ihm sonsten sein Glück nicht ferner machen; so ist der Dienst und Gehorsam aus / und fraget wenig nach seinen Herren. Ein Kind thut eben das / was der Knecht getahn / ist auch seinem Vater gehorsam / aber nicht / daß er davor etwas erwarte / dan alles was der Vater hat ist ja künfftig sein; Auch nicht darum / der Vater möchte ihn sonsten fortjagen / das thut ein Vater nicht so leicht: Sondern aus purer Liebe / weil es sein Vater / dem er nechst GOtt sein Leben zu dancken / der es so wohl und hertzlich mit ihm meinet: Den kan er nicht betrübet sehen. Dahero kömt es auch / daß ein solch Kind dem Vater in keiner Noht seine Liebe und seinen Gehorsam versaget. Also auch mit der Knechtischen und Kindlichen Furcht. Die Knechtische Furcht lässet das Böse und thut das Gute / nur bloß umb seines Nutzen und Vortheils Willen; wäre keine Hölle / die er fürchtete / und kein Himmel / den er hoffte / frug er viel nach GOtt; Aber die Kindliche Furcht / die lässet das Böse und thut das Gute / aus purer Liebe zu GOtt / und würde Ihn fürchten / wann auch gleich keine Hölle noch Himmel wäre: Oder ein ander Gleichniß. Zweene Brüder lernen

das

das Evangelium am Sonntag auswendig: der eine/ daß er keine Stösse kriege / oder daß er seinen Schilling bekomme: Wäre daß nicht/ er lernete es nimmer: der andere bloß darumb/ daß sich der Vater nicht soll alteriren, sondern freuen. Der Erste hat die Knechtische/ der ander die Kindliche Furcht.)

60. Sage mir ein Exempel der Kindlichen Furcht.

Im Genes. XXXIX. v. 9. spricht Joseph: Wie solt ich ein so groß übel thun und wieder GOtt sündigen.

61. Wie sollen wir GOtt fürchten?

Kindlich.

62. Wie mehr?

über Alles.

63. Was heisset das?

Recht thun; Das ist/ thun was GOtt haben will/ und scheuen auch den Teufel nicht.

64. Sage einen Spruch davon.

Petrus saget 1. Brief im III. cap. v. 14. 15. Fürchtet euch nicht für ihrem Trotzen/ und erschrecket nicht. Heiliget aber GOtt den HErren in eurem Hertzen. Und Christus spricht Matth. X. v. 28. Fürchtet euch nicht für denen/ die den Leib tödten/ und die Seele nicht mögen tödten/ fürchtet euch aber für dem

der

der Leib und Seel verderben mag in die Hölle.

(So muß man keinen Menschen in der Welt/ er heisse Käyser oder König; Vater oder Mutter; Bruder oder Schwester; Mann oder Weib; Kind oder Freund etwas zugefallen thun/ daß wider GOtt wäre; Ob er gleich würde sagen: Ich will dirs dencken; es soll dir schaden; ja wann ich auch würcklich alsofort müste drüber Schaden an Ehr und Gut/ an Leib und Leben leiden.)

65. Was heisset aber GOtt lieben?

1. GOtt hoch in meinem Hertzen halten/ 2. meine einige Freude und Lust an GOtt haben/ 3. trachten immer mit Ihm näher und näher vereiniget zu werden.

66. Sage einen Spruch davon.

David spricht im XXVIII. Ps. v. 2. 3. Hertzlich lieb hab ich dich HErr/ meine Stärcke/ HErr/ mein Felß/ meine Burg/ mein Erretter/ mein GOtt/ auff den ich traue/ mein Schild und Horn meines Heils/ und mein Schutz. Und abermal/ im LXXIII. Ps. v. 28. Das ist meine Freude/ daß ich mich zu GOtt halte/ und meine Zuversicht setze auff den HErrn HErrn.

(Hie kan man weisen/ wie alle diese drey Din-

Dinge bey einer jeden Liebe / von Natur seyn. Wer Geld liebet / hält es 1: in seinem Hertzen hoch / 2. hat seine einige Freude daran / 3. trachtet immer mehr und mehr zuhaben; Wer eine Hure liebet; Wer ein Spiel liebet u. s. w.

67. Wie soll man GOtt lieben?

über Alles.

68. Was heisset das?

1. Aus Liebe zu GOtt alles können missen und entbehren / 2. Alles was wir lieben / nur bloß umb GOttes Willen lieben / weil es von Ihm zu lieben befohlen / oder auch von Ihm uns geschencket.

69. Sage einen Spruch davon.

Assaph saget im LXXIII. Ps. v. 25. 26. HErr! Wann ich nur Dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden; Wann mir gleich Leib und Seel verschmacht / so bist du doch GOtt allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Und der liebe Heyland saget Matth. X. v. 37. Wer Vater und Mutter mehr liebet denn mich / der ist mein nicht wehrt; Und wer Sohn und Tochter mehr liebet denn mich / der ist mein nicht wehrt.

(Hie lerne man / daß ich Eltern / Obern / Kinder / Ehegatten darum nur lieben muß / weil sie mir GOtt zu lieben befohlen; Alles ander als Ehre / Reichthum / Schönheit / die

die Creatur / die liebe ich bloß / weil sie mir GOtt geschencket. Nun liebet zwar eine Braut des Bräutigams Geschencke / aber den Bräutigam doch mehr. Liebe ich den / der mir von meinem Freund recommendiret, so muß ich ja den Freund desto mehr lieben; Liebe ich die Obern / Eltern / Ehe-Gatten / Kinder / weil sie mir GOtt zu lieben befohlen; Liebe ich das Irrdische weil es mir GOtt geschencket / so muß ich ja nohtwendig GOtt selbsten über alles lieben.)

70. Was heisset GOtt vertrauen?

Fest glauben / GOtt werde mein GOtt in allen Dingen / in Leiblichen und Geistlichen / in Glück und Unglück seyn und bleiben / und was mir Nütz und Seelig ist aus Gnaden wiederfahren lassen.

71. Sage einen Spruch davon.

Esai. XXVI. v. 4. Verlasset euch auf den HErren ewiglich / denn GOtt der HErr ist ein Felß ewiglich. Und Ps. LVII. v. 2. Auf dich trauet meine Seele / und unter dem Schatten deiner Flügel habe ich Zuflucht / biß daß das Unglück fürüber gehe. Und Salomo saget Prov. III. v. 5. Verlaß dich auf den HErren von gantzem Hertzen / und verlaß dich nicht auf deinem Verstand.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn825608163/phys_0095
DFG

(Hie mercke man / man soll GOtt trauen 1. in allen Dingen; Nicht allein in Geistlichen / sondern auch in Leiblichen / und also nicht meinen / umbs Leibliche bekümmere sich Gott so groß nicht / da müsse man selber sein Fortun oder Glück suchen. 2. Im Glück und Unglück; Wan einer noch Mittel vor Augen siehet / oder im Unglück noch hie und da Hoffnung hat / so trauet er: Aber wo die Menschliche Vernunfft nicht sehen kan woher / oder wie die Hülffe kan kommen / so will sie verzagen. Nein; wir sollen GOtt trauen wan keine Hoffnung in der Welt vor uns mehr übrig. v. g. In der gröſten Kranckheit / wann der schärffste Verstand eines Medici mich dem Tode übergiebet / trauen / sey mir das Leben / nütz und seelig / GOtt könne / Gott werde es erhalten / und so in allen Fällen. 3. Ich soll GOtt vertrauen / er werde es aus Gnaden geben / und also nicht auf meine Würdigkeit mich verlassen; Ich habe so und so vor diesem gelebet / das und das dem Armen gethan / Gott werde mich darümb nicht verlassen; Das heisset sich selbsten und nicht GOtt vertrauen.)

72. Wie soll man GOtt vertrauen?
Über Alles.

73. Was

73. Was heisset das?

Sich nicht auff Menschen; Sich nicht auff seine Geschicklichkeit und Gaben; Sich nicht auff Reichthum und Kräffte verlassen.

74. Beweise das.

Jerem. XVII. v. 5. Verflucht ist der Mann, der sich auff Menschen verläst und hält Fleisch vor seinen Arm / und mit seinem Hertzen von HErrn weichet. Hie wiederhohle von der 71. Frage den Spruch Salomonis. Und Paulus spricht 1. Cor. VII. v. 30. Die sich freuen als freueten sie sich nicht / und die da kauffen / als besässen sie es nicht; Und die dieser Welt brauchen / daß sie derselben nicht mißbrauchen.

75. Was fliessen aus diesen Tugenden noch für andere?

Die Demuht / Gedult / Gelassenheit und Hoffnung.

(Aber hievon mit Gottes Hülffe bey der stärckeren Speise.)

76. Was haben aber diese Tugenden; Gott fürchten / lieben und vertrauen mit der Ab-Götterey zu thun?

Weil die subtile Ab-Götterey darinnen bestehet / wan man ein Ding mehr liebet / fürchtet und vertrauet als GOtt.

(Dieses kan man so deutlich machen: Zum Exempel/ wan man einem großen Mann/ der einem schaden und nutzen kan/ etwas zugefallen thut/ das nicht recht ist/ und dencket du must es thun; oder es ist dein Unglück/ so mach ich den grossen Mann zum Abgott. Darumb saget David in CXLIX. Ps. v. 8. 9. Es ist gut auff den HErren vertrauen und sich nicht verlassen auff Fürsten. Schlage hiebey auff den CXLVI. Ps. v. 3. 4. Wann ein Mann seinem Weib/ oder das Weib ihrem Manne; Eltern Ihren Kindern/ Kinder Ihren Eltern/ ein Freund dem Andern etwas aus Liebe zugefallen thut/ das wider Gottes Gebot ist. Zum Exempel: bleibet des Sonntags aus der Kirchen/ saget ihm zugefallen die Unwarheit u. s. w. so macht er den/ dem er es zugefallen thut/ zum Ab-Gott/ den er liebet ihn mehr als GOtt. Wann einer sich auff sein Geld verläst/ und wenig an GOtt gedencket/ damit will er schon durch die Welt kommen/ dahero nur dencket/ wie er wolle zusammen raspeln/ schinden und schaben; So macht er sein Geld zum Gott. Dann der Geitz ist Ab-Götterey Coloss. III. v. 5. Ein Geitziger ist ein Götzen-Diener Ephes. V. v. 5. Oder auff seinen Verstand; Auff das

Leben

Leben seines Ehe-Gatten / seiner Eltern / seiner Patronen, wann die nur leben so soll es wohl gehen / so macht er die zu Götter; Oder wohl gar auff Abergläubische ja! Teuffelische und Zauberische Dinge / als zum Exempel; Zettel anhängen vor gewisse Kranckheiten; Auff Nativitæt stellen / auff das Hand sehen / auff das Wahrsagen und prognosticiren der thörichten Menschen / ja! öffters derer die mit dem Satan einen Bund haben / achtet und bauet. u. s. w.)

77. Alles was bißhieher so wohl von der Erkäntnis Gottes; von der Furcht und Liebe Gottes; Als auch von dem Vertrauen auff GOTT u. s. w. gesaget / gehöret eigentlich zu dem Innerlichen: Wir haben aber vorhero bemercket / daß die Gebotte Gottes nicht nur innerlich / sondern auch äußerlich von uns sollen in Acht genommen werden. Was muß ich dan auch äußerlich nach dem Ersten Gebot thun?

Ich muß auch GOtt äußerlich alle meine Glieder des Leibes auffopfferen.

78. Sage einen Spruch davon?

Paulus ermahnet Rom. XII. v. 1. Ich ermah-

ne euch / Lieben Brüder / durch die Barmhertzigkeit Gottes / daß ihr eure Leiber begebet zum Opffer / das da lebendig / heilig nnd Gott wohlgefällig sey / welches sey euer vernünfftiger Gottes-Dienst.

(Hie erinnere man 1. daß GOtt im Alten Testament nicht mit dem innerlichen Gottes-Dienst / als: Ihn kennen / fürchten / lieben und vertrauen allein zu frieden gewesen; sondern auch durch äußerliche sichtbahre Opffer habe wollen geehret seyn / und dahero auch solche nach dem Fall so fort unsren ersten Eltern befohlen; wie solches aus Genes. IV. v. 3. & seqq. gnugsam zuschliessen. Deñ daß die Opffer nicht von Adams und seiner Kinder eigenen freyen Willen seyn entsprossen / sondern ihren ersten Ursprung von Gottes Befehl haben; Das haben unsere teure Gottes-Männer längstens wieder das alberne Pabstum erwiesen / und unter andern auch aus Coloss. I. v. 23. Dieses ist denen blinden Heyden / die zwar Götter genung aber nicht den einen / rechten / wahren lebendigen GOtt hatten / alß sie solches von denen Juden / dem Volck Gottes / gehöret / gar nicht ungereimet oder unbillich vorgekommen; Dahero sie es ihnen auch nach gemacht und auch ihren erdichteten Göttern ihre Opffer gebracht.

2. Daß die Opffer in Alten Testament seyn gewesen

wesen theils Leibliche/ theils Geistliche. Leibliche Opffer hiessen wan sie müsten allerhand Vieh als Ochsen/ Schaafe/ Tauben u. d. g. schlachten; Oder auch andere Eß-Wahren als; Semmel-Mehl/ Oel; Oder auch Rauchwerck als Weyrauch u. s. w. bringē. Davon nachzulesen das Erste/ Ander und Dritte Capittel des dritten Buchs Mosis. Und diese Opffer waren alle Hauptsächtlich Fürbilder auff JEsum / als das vollenkommene Opffer/ vor der gantzen Welt Sünde/ hie lese man nach Ebr. IX. von 18. biß 28. vers/ und Ebr. X. v. 1. 18. Geistliche Opffer aber/ wie sie genand werden 1. Petr. II. v. 5. waren / wan sie nebenst dem Hertzen auch GOtt äußerlich die Glieder Ihrer Leiber auffopfferten; zum Exempel: Ihn mit dem Munde lobeten/ oder Ihre Hände denen Armen und Elenden liessen offen stehen/ daß sie ihnen wohlthäten/ welches alles Ebr. XIII. v. 15. 16. Opffer genand werden; Also auch/ wan sie vor GOtt sich in wahrer Demuht zur Erden würffen/ entweder auff die Knie oder mit dem gantzem Leibe; Ihre Hände ausbreiteten oder auffhuben/ welches David im CXLI. Ps. v. 2. nennet ein Abend Opffer gleichwie er das Gebet daselbst nennet ein Räuch-Opffer.

5. Daß die Leiblichen haben in und mit Christo auffgehöret als der Schatten nachdem der Cörper / welcher war Christus gekommen: Die Geistlichen aber bleiben immer und werden von dem Ersten Gebot von allen Menschen und zu allen Zeiten erfodert.)

79. Wie kan ich GOtt meine Glieder auffopffern?

Wan ich sie zum Dienst GOttes und zu dessen Ehren widmne.

80. Beweise das?

Paulus saget Rom. VI. v. 13. Begebet nicht der Sünden eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit; sondern begebet euch selbst Gott/ als die da aus den Todten lebendig sind/ und eure Glieder GOtt zu Waffen der Gerechtigkeit. (siehe auch den 19. vers.)

81. Wie widmne ich die Glieder zum Dienste Gottes und zu dessen Ehren?

Wan die Augen nur auffwerts zu GOtt sehen; der Mund von GOtt redet; die Hände zu Gott ausbreitet; und die Knie oder der gantze Leib auch vor Ihm gebeuget seyn u. s. w. ja wan ich/ da es GOtt solte schicken/ mein Leib und Leben gerne umb der Ehre und Lehre JEsu willen dahin gebe.

(Die-

(Dieses kan man deutlich machē und erweisen/ daß dieses gehöre zum Ersten Gebot/ mit dem Exempel der Kinder Israel in der Wüsten/ als sie das göldene Kalb machten Exod. XXXII. Dieser Ihrer Ab-Götterey bestand nicht nur darinnen/ daß sie ein göldenes Kalb machten/sonder auch daß Ihre Glieder des Leibes diesem Bilde Göttliche Ehre anthaten/ zum Exempel: der Mund sprach v. 4. Das sind deine Götter Israel/ die dich aus Egypten geführet haben; und deswegen sungen; Wan die Hände ihm einen Altar baueten/ Brand-Opffer und Danck-Opffer schlachteten; Wan die Füsse tantzeten u. s. w. Man kan es auch mit Exempeln der Päbstler beweisen/ die eben deswegen auch Ab-Götterey treiben/ weil sie niederfallen für die Heiligen/ sie küssen oder sie mit solchen Worten anreden die GOtt allein zukommen als: Maria libera nos, salva nos hilff uns/ errette uns/ mach uns seelig/ &c. Ja! Wan ein Lutheraner am Päbstlichen Orten vor ein Marien Bild/ für die Monstrantz/ oder sonsten niederfällt/ so ist es eine Sünde wider das Erste Gebot: Sind das nun die äusserlichen Sünden/ so muß das/ was ihnen gerade entgegen/ nohtwen-

wendig auch die äusserlichen Tugenden seyn/ die ich GOtt schuldig bin. Dan eben daher werden es Ab-Götterey Sünden/ weil sie GOtt allein zukommen/ und man sie jemand anders als GOtt erweiset.)

82. Wie wird aber das/ was so wohl innerlich als äusserlich im Ersten Gebot erfodert wird/genennet?

Die wahre/ Christliche Religion.

83. Sage mir dan nun worinnen bestehet die wahre Religion?

In zwey Stücken 1. Daß ich GOtt recht kenne/ 2. Ihm auch so wohl innerlich als äusserlich/recht Diene und Ehre.

84. Beweise das?

Wann David seinem Sohn Salomo will kürtzlich sagen/ worinnen der gantze Gottes-Dienst bestehet/ so spricht er 1. Chronic. XXIX. v. 9. Mein Sohn/ erkenne den GOtt deines Vaters/ und diene Ihm mit gantzem Hertzen und mit williger Seelen. (Schlage auf hiebey Rom. I. v. 25.)

85. Was ist nun aber hingegen die falsche Religion?

1. Die GOtt nicht recht kennet/ sondern anders von Ihm lehret als er ist/ 2. Die Ihm nicht recht dienet und ehret/ als er will geehret seyn.

86.

86. Beweise das?

Paulus beschreibet Rom. I. v. 25. in diesen beyden Stücken der Heyden / Ihre falsche Religion: Sie haben Gottes Wahrheit verwandelt in Lügen / und haben geehret und gedienet dem Geschöpffe mehr / denn dem Schöpffer / der da gelobet ist in Ewigkeit / Amen!

(Hie wird 1. gesaget: Sie haben Gottes Wahrheit verwandelt in Lügen / das ist / Wie es Lutheri Rand-Glosse hat: Aus dem rechten GOtt haben sie Götzen gemacht; die Warheit so sie aus dem Licht der Natur von Gott haben hatten sie nicht geachtet; anders gelehret von GOtt als GOtt sie durch das Licht der Natur selber lehrete; und das ist die falsche Lehre. 2. Heisset es: Sie haben geehret dem Geschöpff mehr als dem Schöpffer / das ist / haben die Ehre die GOtt zugekommen / anderen Creaturen gegeben / die sie vor Ihre Götter gehalten; Deñ das Wort Mehr מִן deutet hie keine comparation an / als sonsten Luc. XIII. v. 2. Ebr. III. v. 3. daß sie den lebendigen Gott auch zwar geehret hatten; sondern daß sie ihn gar nicht geehret haben / und die Ehre die Ihm zukäme anderen gegeben; und das ist das falsche böse Leben. Nach diesen beyden Stücken und also nach dem Ersten Gebot

soll und muß man alle Religionen beurtheilen und diese Regul fest setzen: **Welche Religion / GOtt so kennet / als er will erkant seyn; Und ihn auch so ehret und dienet / als er will geehret und gedienet seyn / das allein ist die wahre Religion; Welche Religion aber solches nicht thut / ist auch nicht die Wahre.** Und so wird man leicht die wahre Religion von der Falschen können unterscheiden)

Das Ander Gebot.

1. Wie lautet das Ander Gebot?

Du solt den Nahmen des HErrn deines GOttes nicht unnützlich führen / denn der HErr wird den nicht ungestraffet lassen / der seinen Nahmen mißbrauchet.

2. Was ist das?

Wir sollen GOtt fürchten und lieben / daß wir bey seinen Nahmen / nicht fluchen / schweren / zaubern / liegen oder triegen; Sondern denselben in allen Nöhten anruffen / beten / loben / und dancken.

3. Wird

3 Wird hierinnen was geboten oder verboten?

Etwas verboten.

4. Was wird dan verboten?

Den Nahmen Gottes unnützlich führen/ oder mißbrauchen.

5. Was heisset hie der Nahme GOTTES?

Alles was man von GOtt aus seinem Worte weiß/ wodurch er sich Nahmkündig machet/ oder uns kennbahr wird.

6. Beweise das.

Assaph saget in LXXVI. Ps. v. 2. GOtt ist in Juda bekant/ in Israel ist sein Nahme herrlich.

(Hie mercke man/ wie ein Mensch könne unter schiedene Nahmen haben/ wodurch er bekandt/ kennbahr/ oder Nahmkundig wird; also auch GOtt. Und könne man sich dabey die Sache gar bequem einbilden. Bey dem Menschen aber geschicht solches auff viererley Weise.

1. Hat oder bekommt einer einen Nahmen/ oder wird kennbahr/ durch sein Geschlechts Nahm/ oder/ so er vor seine Person hat; Als da heisset er der Meusch/ Petrus/ Paulus/ Hanna/ Eliesabetha u. s. w.

2. So

2. So bekömmt er einen Nahmen von seinen Qvalitäten und Eigenschafften; So heisset Hiob Gottfürchtig / Schlecht und Recht Hiob I. v. 2. Joseph in Egypten der Keusche; Salomo der weiseste u. s. w. was einer vor Eigenschafften hat / davon hat er den Nahmen. Judas heisset von seiner Falscheit der Falsche; Ein loses Weib von ihrer Hurerey eine Hure; Ein ander heisset von seiner Hoffart der Hoffärtige.

3. Hat auch einer einen Nahmen / oder wird kennbar durch oder von seinen Wercken die er gethan; So heissen Genes. IV. v. 21. Die Nachkommen Jubals Geiger oder Pfeiffer / weil sie auff solche Instrumenten gespielet und selbige auch können machen; und v. 22. Heisset Thubalkain ein Meister in Allerley Ertz und Eisen-Werck; Ein Schmidt / weil sie Ertz und Eisen arbeiteten: So nennet Joseph Genes. XLVI. v. 32. Seinen Vater und seine Brüder Vieh-Hirten / und setzet dabey dann es sind Leute die mit Vieh umbgehen: So werden Paulus / der Apostel / und Aquila Teppichmacher Act. XIIX. v. 3. genand / weil sie / wie dabey stehet / des Handwerckes gewesen / u. s. w.

So

So heisset der ein: ein Theologus und Priester; der ander ein Jurist, der dritte ein Artzt; oder Medicus; Der eine ein Schneider/ der ander ein Schuster; was einer thut davon hat er den Nahmen.

4. Hat auch einer einen Nahmen von seinem Willen oder Stifftungen da einer etwas gestifftet. So heisset von dem Gottseeligem Friderico II. Das schönste Schloß in Dennemarck Friderichs-Burg; Und das Nette und Beqveme Königliches Lust-Hauß nahe vor Coppenhagen Friderichs-Berg/von unserm Allergnädigsten König und Herrn Friderich dem IVten. (welchen der HErr seegne!) So haben wir auch das Collegium Walkendorphianum, Borrichianum, Elersianum, woher der grosse Walkendorph, Borrichius, Elersen, die es gestifftet/ einen unsterblichen Nahmen bekommen und aller Welt bekand werden. Auff die viererley Art hat auch GOtt einen Nahmen oder wird kennbar und Nahmhafft/ wie wir bald in denen folgenden Fragen werden hören.)

7. Auff wie vielerley Art ist GOtt Kennbahr oder Nahmhafft?

Auff eben so vielerley Art/ als Er nach dem

dem Ersten Gebot müsse erkand werden.

8. Nach dem Ersten Gebot müste GOtt auff viererley Art erkant werden. 1. Nach seinem Wesen/ 2. nach seinen Eigenschafften/ 3. nach seinen Wercken/ 4. nach seinem Willen; Hat dann Gott auff so vielerley/ nemblich auff viererley/ Art einen Nahmen?

Ja

9. Wie heisset dann GOtt mit Nahmen nach seinem Wesen?

Da heisset er/ oder hat im Ebräischen eigentlich drey Nahmen/ die auch wohl in der Teutschen und in andren Sprachen behalten werden und heissen Jehovah; El; oder Elohim; Adonai; In dem Griechischen hat er zweene Nahmen Theos und Kyrios, im Teutschen auch zweene GOtt und HErr.

10. Beweise/ daß dieses GOttes Wesentlicher Nahme sey?

Im XLII. cap. Esaiæ v. 8. spricht GOtt. Ich der HERR/ das ist mein Nahme; Ich will meine Ehre keinem anderen geben/ noch meinen Ruhm dem Götzen.

(Hie kan man mercken 1. Daß der Nahme

me HErr in diesem Spruch heisse in den Ebräischen Jehova; Welchen Nahmen JEsus selber im neuen Testament durch den griechischen Kyrios übersetzet / als Matth. IV. v. 10. und daß er im Teutschen nicht anders als HErr könne übersetzet werden.

2. Daß der Ebräische Nahme Jehovah keiner Creatur / weder Engel noch Menschen in H. Schrifft beygeleget werde / sondern allein von dem Lebendigen GOtt stehe / dahero auch die Juden viel Aberglauben dabey haben / als: Man müsse Jhn nicht schreiben / nicht aussprechen u. s. w. Hingegen die andern Nahmen so wohl Ebräische / Griechische als teutsch werden auch wohl der vernünfftigen Creatur / als Engel und Menschen / beygeleget. Wiewohl man auch noch bey den Nahmen Adonai will zweiffelen.

3. Hat man denen fleißigen Bibel-lesern auch dieses zusagen / wan in der Teutschen Bibel das Wort HErr wird gelesen / so wird es gefunden entweder das es gantz mit grossen Buchstaben wird geschrieben als HERR. Oder daß die beyden ersten Buchstaben nur groß / und die beyden andern klein als HErr; Oder daß sie alle vier klein als; Herr:

Steh-

Stehet es auff die erste Art mit lauteren grossen Buchstaben / so findet sich im Ebräischen der Nahme GOttes JEHOVAH; stehet es auff die andere Art mit zweenen grossen und zweenen kleineren Buchstaben / so stehet im Ebräischen der Nahme Adonai; stehet es aber auff die letztere Art mit lauter kleinen Buchstaben / so stehet keines von Beyden da; sondern nur Adon, davon der Nahme GOttes Adonai herkommet und welcher auch wohl denen Creaturen / als / denen Menschen gegeben wird. Wan man aber im Neuen Testament HErr / von GOtt lieset / so wird am allermeisten das Wort Kyrios gebrauchet. Wann aber das Wort GOtt in der Bibel stehet / so stehet gemeiniglich im Ebräischen El oder Elohim und im Griechischen Theos.)

11. Sind dan noch mehr Nahmen in dem Göttlichen Wesen?

Ja: Dan weil in dem einem Göttlichen Wesen drey unterschiedene Personen / so hat auch eine jede Person noch einen besonderen Nahmen / davon die eine Person von der Andern unterschieden.

(Dies

(Dies kan man also deutlich machen: Alle Menschen haben ihren Wesen nach einen Namen / und heissen Menschen / so heist Adam ein Mensch / Eva ein Mensch / Joseph ein Mensch / Johannes ein Mensch u. s. w. Damit aber ein Mensch von dem andern mag unterschieden seyn / so hat ein jeder Mensch bey dem allgemeinem Wesentlichen Namen auch seinen eigenen Persöhnlichen Nahmen: als der eine heisset Adam / der ander Eva; der eine Johannes / der ander Petrus / u. s. w. So auch GOtt. Alle drey Personen heissen Jehovah, Elohim, Adonai, Kyrios, Theos, GOtt und HERR; Aber dabey hat auch eine jede Person noch ihren eigenen und besonderen Namen.

12. Wie heissen die?

Die erste Person heisset GOtt der Vater; Die andere / GOtt der Sohn; und weil die nicht allein GOtt sondern auch Mensch / so heisset sie als Mensch auch JEsus / Christus; Die dritte Person heisset GOtt der H. Geist.

13. Hören dan alle diese Namen hieher zum Andern Gebot?

Ja! Allerdings.

14. Wie heisset er nach seinen Eigenschafften?

Ewig / allenthalben gegenwärtig / allwissend / allmächtig / barmhertzig / gerecht / u. s. w.

15 Beweise das.

Im XLIIX. Ps. v. 11. GOtt wie dein Nam ist / so ist auch dein Ruhm biß an der Welt Ende.

(Gar wohl setzet der Seel. Lucas Osiander, bey diesem Spruch: Wie dein Name biß daher gepriesen worden / daß du ein gnädiger / getreuer / starcker / allmächtiger GOtt seyst; Also haben wir auch solches in der Taht erfahren / und reichet dein Lob biß an der Welt Ende.)

Und noch deutlicher stehet es im Exod. XXX. v. 14. Der HErr heisset ein Eyferer / darümb daß er ein eyfriger GOtt ist.

16. Wie heisset er nach seinen Wercken?

Unser Schöpffer; unser Erlöser; unser Heiligmacher; u. s. w.

17. Beweise das er ein Schöpffer heisse.

Salomo spricht in seinem Prediger-Buch im XII. v. 1. Gedencke an deinen Schöpffer in deiner Jugend; und Esaias spricht im XLV. seiner Weissagung / v. 9. Wehe dem! der mit seinem Schöpf-

Schöpffer haddert; nemblich der Scherbe mit dem Töpffer des Thons: Spricht auch der Thon zu seinem Töpffer/ was machest du?

18. Beweise/ daß er ein Erlöser heisse.

Im XXIIX. Ps. stehet v. 37. GOtt der höchste ist ihr Erlöser.

(Das Werck der Erlösung/ warumb er ein Erlöser heisset/ stehet in diesem Psalm deutlich genung vorher.)

19. Beweise/ daß er auch heisse ein Heiligmacher.

Im I. Cap. Esai. v. 4. heisset er der Heilige in Israel; Nicht allein darumb weil er an und in sich Heilig ist; sondern auch weil er andere Heilig machet.

20. Wovon hat GOtt noch weiter einen Namen.

Auch von seinem H. Willen nach welchem er aller Menschen Seeligkeit gewolt und zu dem Ende sonderlichen Befehl getahn oder Stifftungen geordnet.

21. Was ist das für ein Befehl oder Stifftung?

Daß sie solten Gottes Wort predigen und die H. Sacramenta verwalten.

22. Heisset dan Gottes Wort auch Gottes Name?

Ja! David spricht in der Person des Messiæ Psalm XXII. Pf. v. 23. Ich will deinen Namen predigen meinen Brüdern.

(Was man prediget muß GOttes Wort seyn / den das Predigen kömmt durch das Wort Gottes. Rom. X. v. 17. Hie kan man auch zeigen / wie GOtt von diesem Wort auch einen Namen habe / indem es heisset Gottes Wort / ein Göttliches Wort.)

23 Heissen auch die Sacramenta also?

Ja! Im CXI. Pf. v. 4. und 10. Heisset es. Er hat ein Gedächtnis gestiffret seiner Wunder / der gnädig und barmhertzige HErr. Heilig und herrlich ist sein Name.

(Dieser Psalm / welcher / nach der Uberschrifft desselben / ein Danck Psalm / ist von David auff das Oster-Fest bey dem Sacrament des Oster-Lamms zusprechen verordnet; Dahero hieß auch das Passah oder Oster-Lam / des HErrn Passah; Die Beschneidung / der Bund Gottes. Gleichwie auch die Tauffe heisset der Bund mit GOtt; Das Abend-Mahl / das Abend-Mahl des HErrn.)

24. So

24. So wird dan durch den Namen Gottes im Andern Gebot auch das Wort und die Sacramenta gemeinet?

Ja! Allerdings.

25. Nachdem wir numehro wissen was Gottes Name eigentlich hie heisse; So sage mir/was heisset dan hie führen; den Namen Gottes führen?

Es heisset so viel als: Davon reden.

26. Beweise das?

David spricht im XVI. Ps. v. 4. Er wolle derer die einander nacheilen ihren Namen nicht im Munde führen/das ist/nicht davon reden. (So spricht GOtt auch zum Gottlosen im L. Ps. v. 16. Was verkündigest du meine Recht/ und nimmest (oder führest) meinen Bund in deinem Mund; und stehet in beyden Orten das Ebräische Wort נשא welches im Andern Gebot führen heisset.)

27. Was wird dan hie verboten?

Den Namen GOttes nicht unnützlich führen oder mißbrauchen; Dann so lautet es Du solt den Namen des HErrn deines GOttes nicht unnützlich führen; Denn der HErr wird den nicht ungestraffet lassen/der seinen Namen mißbrauchet.

28. Wie kan man aber Gottes Namen mißbrauchen oder unnützlich führen?

1. Durch fluchen / 2. schweren / 3. zauberu / 4. liegen oder triegen.

29. Was heisset fluchen?

1. Einem alles Böses wünschen / 2. von einem alles Böses reden.

30. Beweise das fluchen / so viel heisse als Böses wünschen?

Paulus saget Rom. XII. v. 14. Segnet und fluchet nicht.

(Er redet hie davon / wie man mit seinen Feinden soll umbgehen; Nicht als unsere verderbte Natur will / oder als die böse Welt zuräht / Ihm alles Böses anwünschen; Sondern alles Gutes / seegnen. Gleichwie hie nur seegnen heisset einem alles Gutes wünschen; so heisset hingegen fluchen so viel als einem alles Böses wünschen; Und wer deutlich sehen will / daß fluchen so viel sey als Böses wünschen / der schlage nur Deut. XXIIX. v. 15. und folgende auff / wird es leicht sehen.)

31. Beweise / das fluchen auch heisse Böses von einem reden.

Wann im 2. Buch Samuelis XVI. v. 7. Simei

mei den König David heisset einen Blut-Hund / einen losen Mann / u. s. w. so heisset es er hat ihn geflucht.

32. In welchem Verstande wird es dan hie genommen?

In beyderley.

33. Kan man auch GOtt wohl Böses wünschen?

Ja! Das thun alle die Gottes-Lästerer / und die dessen Namen wollen ausrotten.

(Hie kan man erinneren wie die verblendete Juden in ihren Gebetern / den HErrn JEsum nicht nur lästern / sondern Ihm und seinen Nahmen alles Böses wünschen; wie solches aus ihrem beschrieenen Gebät עלינו לשבח Alenu leschabbeach, mit welchem sie täglich ihr Morgen- und Abend-Gebät schlissen wird erwiesen / in welchen sie den Namen ישוע Jeschua abbreviret ישו welches sie nach den Buchstaben also erklären ימח וזכרו שמו deleatur nomen Ejus & Memoria Ejus. Sein Name und Gedächtnis werde vertilget: Dahero ihnen auch an einigen Orten ausdrücklich verboten dieses Gottes-lästerliche Gebet nicht zubeten: Besiehe unter andern hievon des vortreff-

lichen Johann Christoph Wagenseils Benachrichtigung wegen einiger die Gemeine Judischheit betreffende wichtige Sachen / welches 1705. zu Leipzig ward teutsch gedrucket. Wer heisset das nicht Böses wünschen? Auch kan man zeigen aus der Historie, wie ein solcher böser Mensch auch der Käyser Julianus gewesen; Dieser ob er gleich in der wahren seeligmachenden Religion so gegründet in seiner Jugend daß er auch in dem XVI. Jahr seines Alters tüchtig erkant einẽ Clericum oder Geistlichen abzugeben; ist er doch da er das Käyserthum nach seines Brudern Galli Tode erhalten / ein solcher Feind des lieben GOttes / des HErren JEsu und seiner Lehre geworden / als einer hat jemahlen seyn können. Er hat nicht nur gedräuet mit Stumpff und Stiel die Christen auszurotten; sondern hat auch alle Macht dahin gewand / daß er es möchte dahin bringen. Dahero hat er Ihrer viel tausend als Vieh hinschlachten lassen; Allerhand listige Anschläge u. Rencke gebrauchet sie gantz zu vertilgẽ. Und da er an einer Wunden müssen sterben / hat der böse Mensch noch eine Hand voll Blut aus seiner Wunden genommen / und das gen Himmel gesprenget / mit diesen lästerlichen Worten: Vicisti Galilæe. Du Galiläer

liläer / (so nante er den lieben Heyland aus Verachtung.) hast gewonnen Cassiodorus in Hist. Tripartitia cap. XLVII. lib. VI. Saturare Nazarene. Stille nun deinen Hunger / du Nazarener. Nicephor. lib. X. H. E. cap. XXXV. Wer erkennet hie nicht / wie voller Böses dieses Menschen Hertz / gegen GOtt / gegen JEsum und gegen dessen heilige Lehre gewesen? Und wer aus H. Schrifft einen Beweiß haben will / daß Menschen ihren GOtt geflucht / der schlage nach 1. Cor. XI. v. 3. Da hält / Paulus es denen Corinthern vor / daß sie vor Ihrer Bekehrung JEsum hatten verflucht. Und könten wir entsetzliche Exempel anführen solcher Gottes-Lästerer / Wann wir nicht davorhielten / daß auch deren häuffige Anführung / wo an sich nicht selber sündlich wäre / doch zusündlichen Gedancken könte Gelegenheit geben.

34. Wie redet man aber Böses von Gottes Namen?

1. Wan man von demselben gottloß redet / 2. Wan man denselben gebraucht sich und seinem Nähesten damit zuschaden.

35. Wie redet man gottloß von GOtt?

Wan man GOtt verachtet; Sein Wort und Sacrament gantz geringe schätzet.

(Dies mag man mit Exempeln deutlich machen/ mit dem Exempel Pharaonis Exod. V. v. 2. mit des Königs Jojakim, Jerem XXXVI. v. 22. 23. mit dem Exempel Holofernes der da läugnete/ daß ein ander GOtt wäre als der König Nebucadnezar Judith. V. v. 29. VI. v. 2. Nicanors böse Rede stehet im 2. Macab. XV. 4. Hieher gehöret der droben gedachte Julianus. Dieser hat unter andern auch lassen eine Münze prägen / worauff Jupiter Ihm die Crone auffsatzte; Pallas Ihm den Mantel anlegte; Mercurius Ihm den Scepter reichete und gesaget: dies wäre die Göttliche Dreyeinigkeit. Sozomenus lib. V. cap. XVI. Hist. Eccles. Hieher gehören alle die/ die da sagen: Was frag ich nach unsern HErren GOtt; Was gehet mir die Bibel an? Was frag ich nach die Predigten? Was soll das Abendmahl? Ja! Wann sie es auch nur NB. solten Schertz-Weise sagen: Oder. Wan man saget Gott Sacrament! umb ein liederliche Ursach O! JEsu! Hilff GOtt! GOtt! was sagstu. O JEsus Christ! Gotts Elemen'/ Sacrament was ist das? u. s. w. Wohin auch gehöret/ wann ehr keiner vor GOttes Sacrament spricht: GOtt Sclapperment / und was der Wörter mehr seyn möchten: Dann sein Hertz meinet doch das/ was sich der Mund scheuet auszusprechen.)

36. Wie

36. Wie kan man sich und seinem Nähesten damit schaden?

Wan man zum Exempel spricht: GOtt straff mich; der Teuffel / das Wetter zerschlage mich; Der Teuffel hohle mich ꝛc. Oder zu meinem Nächsten; GOtt straffe dich; daß dich der Donner zerschlage; u. s. w.

37. Warumb heisset aber dieses Gottes Namen unnützlich führen oder mißbrauchen?

1. Weil GOtt und Alles was sein Nahme heisset Gut ist / dahero heisset er auch von dem Wort Gut im Teutschen GOtt Matth. XIX. v. 17. 2. Weil er seinen Nahmen uns nicht darümb geoffenbahret / daß wir ihn sollen zur Sünde gebrauchen; Sondern zum Guten.

(Dieses stelle man denen Kindern ferner also vor; Nach dem isten: Wann einer, Wein / Bier / Brod und was sonsten an sich Gut / an die Erde giesset oder wirfft / oder sonsten liederlich damit umb gehet / so spricht man: Ey das ist Sünde / es ist Gottes Gabe: Oder wan einer einen guten Verstand hat und brauchet ihn zu allem Bösen / so heisset es: Es ist Schand Schade / daß er seinen Verstand nicht

recht

recht gebrauchet / sondern so schändlich mißbrauchet; Wan man nun GOttes heiligen Nahmen auch nicht heilig und recht gebrauchet / sondern unheilig; So heisset es mißorauchen / unnützlich führen / weil er an sich gut und heilig ist. Nach dem andern also. Wan ein Vater seinem Kinde einen Spatzier-Stock giebet / so giebet er ihm solchen zum Ziehraht; Wan der Sohn aber mit dem Spatzier-Stock seine Schwester und Brüder schläget so mißbrauchet er den Stock / weil der Vater ihm solchen zu dem Ende nicht gegeben: Oder wan ein Herr seinem Diener zum Christ-Geschenck oder Neuen Jahr etwas Geld verehret / so thut er es darumb daß der Diener es soll zu Nutzen anwenden / und desto getreuer dienen; Wann der Diener aber mit dem Gelde nach Bier / Wein und Hur-Häuser gehet / so mißbrauchet er solches und wendet es nicht nützlich an: GOtt hat uns seinen heiligen Nahmen zum Guten offenbahret / wan wir ihn zur Sünde gebrauchen / so mißbrauchen wir ihn / und führen ihn nicht nützlich sondern unnützlich.)

38. Beweise dieses?

David saget im CXI. Ps. v. 10. Heilig und hehr ist sein Nahme.

(Man

(Man mache die Sache also deutlich: Man lasse bedencken/ daß das Wort Heilig nicht nur dieses wolle daß GOtt (Essentialiter) Wesentlich in sich Heilig und Gut sey; Sondern daß er auch (Effective) seine Wercke und Verrichtungen nicht anders als Heilig und Gut seyn; Mit dem Wort hehr (welches Lutherus Seel. nicht weiter in der Bibel gebraucht/ und in dem Ebräischen heisset noré) werde angedeutet daß wir den Namen Gottes sollen mit höchster Ehrerbietung und grosser Andacht gebrauchen. (Vide qvæ habet Geierus in hanc vocem Pl. XCIX. v. 3.) Und also mit dem Wort Heilig gewiesen/ daß GOtt und alles was sein Name heisse und sey nur Gut und Heilig sey; Mit dem Wort hehr aber/ daß man ihn nicht müsse zur Sünde/ sondern zum Guten gebrauchen.)

39. Soll man dan nicht fluchen?

Nein: Jacobus spricht in dem III. cap. seines Brieffes v. 8. 9. 10. Die Zunge kan kein Mensch zähmen/ das unruhige Ubel voll tödtlicher Gifft. Durch sie loben wir GOtt den Vater/ und durch sie fluchen wir den Menschen/ nach dem Bilde GOttes gemacht. Aus einem Munde gehet loben und fluchen es soll nicht lieben Brüder/ also seyn.

40. Was-

40. Was heisset Schweren?

Etwas mit sonderbahren Nachdruck bey verpfändung etwas wichtiges versicheren und bekräfftigen.

41. Was heisset aber bey GOttes Nahmen schweren?

1. GOtt zum Zeugen worüber anruffen gleichsam zu Pfande setzen / 2. dem lieben GOtt etwas geloben oder zusagen / 3. Etwas betheuren und bekräfftigen bey dem was uns GOtt sonsten gegeben.

(Man mag es also deutlich: Nachdem 1. Wan es heisset: So wahr der HErr lebet; so wahr GOtt lebet / 1. Reg. XVII. v. 12. 2. Sam. II. v. 27. Oder GOtt weiß daß ich nicht lüge. 2. Cor. XI. v. 31. So wahr mir GOtt soll helffen / oder: Ich will das H. Abend Mahl darauff empfangen u. s. w. Nach dem 2. Wan ich GOtt etwas gelobe / oder verspreche: zum Exempel: Wan einer kranck ist und gelobet GOtt wan er wieder gesund werde / so wolle er dieses und jenes Gute zur Danckſagung thun; Oder wan einer auff der See in grosse Noht / oder sonsten bey einer Gelegenheit GOtt etwas verspricht. Besonderst gehöret hieher das Gelübde / das wir

GOtt

GOtt in H. Tauffe getahn / und noch im Beicht-Stuel thun; wan es heisset: Ich will mein Leben beßern und frömmer werden. Oder wan ich meinem Nähesten bey dem Nahmen GOttes etwas zusage / als: sich im Nahmen Gottes die Ehe zusagen; sprechen: Ich will es mit Gottes Hülffe thun was ich zusage; So wahr mir GOtt / oder JEsus soll helffen / will ich es thun; Ich will es fürwahr thun. (Dan Gott ist die Warheit / Joh. XIV. v. 6. das rechte Amen / der treue Zeuge Apoc. III. v. 14. hievon nachgehends ein mehres.) 3ten. Wan ich bey meiner Seelen schwere als: Es ist bey meiner Seelen wahr; Wann ich bey meiner Gesundheit schweere / als: So wahr als ich hie Gesund vor euch stehe; Bey meiner Seeligkeit als: so wahr ich gedencke seelig zuwerden; Bey der Kindschafft GOttes als: So wahr ich gedencke ein Kind Gottes zubleiben / oder / ein Kind Gottes bin; Oder bey dem Himmel als: So wahr ich unter dem blauen Himmel stehe; Oder bey meinem ehrlichen Namen / so wahr als ich ein ehrlicher

Mann

Mann bin; ich will meine Ehre und Redlichkeit darauff zu Pfande setzen/ u. s. w.

42. Ist dann Gelübde thun auch ein Schwur oder Eid.

Ja! Dan. im XXX. cap. des vierdten Buchs v. 3. wird ein Gelübde thun erkläret durch einen Eyd schweren. Wann jemand dem HErren ein Gelübde thut/ oder NB. seinen Eyd schweret/ daß er seine Seele verbindet/ der soll sein Wot nicht schwächen/ sondern alles thun/ wie es zu seinem Munde ist ausgegangen.

(Hier wird etwas versichert/ ich will dises und jenes thun und zwar mit verpfändung etwas sonderliches; Dann das/ was ich gelobe setze ich dem lieben GOtt zu Pfande: Wird er mir helffen/ so soll er es auff die versprochene Art haben/ hilfft er mir nicht/ so kömt das Pfand in so weit/ als ich es versprochen/ wieder zu mir.)

43. Mag man dan allerdings nicht schweren?

Ja! Man mag auch wohl schweren.

44. Beweise das?

Im Fünfften Buch Mosis im VI. v. 13. Du solt bey GOttes Nahmen schweren. (cap. X. v. 20.)

v. 20.) Und Jerem. IV. v. 2. stehet. Alsdenn wirst du ohne Heucheley / recht und heilig schweren.

45. Wannehr mag man dan schweren?

1. Wann es die hohe Obrigkeit befiehlet.

2. Wann es die Noht / Treu und Warheit zu befestigen / erfodere.

3. Wichtige Streit-Sachen zu entscheiden.

46. Beweise / daß man auff Befehl der Obrigkeit möge schweren.

Im Exod. XXII. v. 11. hat GOtt dieses Gesetz der Obrigkeit gegeben: Wan jemand seinem Nähesten ein Esel oder Ochsen / oder Schaaff / oder jergend ein Vieh zu behalten thut / und stirbet ihm / oder wird beschädiget / oder wird ihm weggetrieben / daß es niemand siehet /; So soll man es unter ihnen auff einen Eyd bey dem Herrn kommen lassen: Und von dem Exempel Esra / welcher einen Eyd von den Obersten Priester und Leviten / und gantzen Israel genommen / stehet Esra X. v. 5.

47. Beweise / wan es die Noht / Treu und Warheit zubefestigen / erfodere / daß man möge schweren?

So ließ sich Rahab von den Kund-

schafftern schweren / daß sie ihre Zusage und den Bund wolten halten / den sie mit Ihr gemacht / in dem Büchlein Josua im II. cap. v. 12. So schwur auch Abraham dem Abimelech. Genes. XXI. v. 23.

(Dies geschiehet und kan mit guten Gewissen geschehen in allen und jeden Verbündnissen / sie mögen Namen haben wie sie wollen; Es mögen seyn Ehe-Sachen / oder Kauffmannschafften / Dienst / oder ander Geld-Contracten; damit Treu und Warheit desto mehr besä/figet werden.)

48. Beweise / daß ich schweren mag wichtige Streit-Sachen zu entscheiden.

Paulus saget Ebr. VI. v. 16. der Eyd machet ein Ende alles Haders / dabey es feste bleibet.

(Hie mercke man / daß die Rede sey von wichtigen Streit-Sachen; umb geringe Dinge muß man nicht schweren / wie bald mit mehren wird folgen.)

49. Wannehr muß ich dan nicht schweren?

1. Wann es die Obrigkeit nicht begehret.

2. Wann es die Noht nicht erfodert.

50. Beweise daß.

Syrach ermahnet gar wohl im XXIII. seines Haus-

Haus-Buchs v. 10. Gewehne deinen Mund nicht zum schweren und Gottes Namen zu führen. Denn gleich wie ein Knecht / der offt gestäupet / nicht ohne Striemen ist; also kan der auch nicht ohne Sünde seyn / der offt schweret und GOttes Namen führet. Und Christus spricht Matth. V. v. 33. und 37. Ich sage euch / daß ihr allerdings nicht schweren sollet; Euer Rede sey Ja! Ja! Nein! Nein! was drüber ist / das ist vom Ubel.

(So muß man nicht bey dem ersten und andern Wort allemal schweren; auch ja nicht bey Sachen / die von keinem Wehrt seyn als zum Exempel / wan ein Knabe den andern in der Schulen würde beschuldigen / er hätte Ihm eine Feder weggenommen / oder seinen Hut weggeworffen; so soll der beschuldigte nicht so fort anfangen zu schweren / er habe es nicht getahn; Oder wan einer öffters den andern / auch wohl nur im Schertz beschuldiget / er habe dieses oder jenes geredet / gedacht / getahn u. s. w. So soll man nicht so fort schweren es sey so / sondern es bey Ja! und Nein! lassen bewenden: Will man es nicht glauben so lasse man es. Ja! wan der ander es auch von mir verlangete bey ei-

ner geringen Sache daran nicht gelegen/ zu schweren; soll ich es doch nicht thun. Viel weniger/ soll ich so vermessen seyn/ daß ich meine Muhtmassungen von meinem Nähesten wolte beschweren/ oder wan er auch eine Sache/ so von keiner Wichtigkeit/ die ich gesehen oder gehöret hätte wolte läugnen/ daß ich es wolte so fort mit einem Schwur bekräfftigen.)

51. Was muß ich aber in Acht nehmen wan ich will GOtt gefällig schweren?

1. Ich muß bey Niemand anders als bey dem lebendigen GOtt schweren.

2. Ich muß nicht falsch sondern die Warheit/ schweren.

3. Ich muß mit grosser Andacht und Ehrerbietung schweren.

(Hie lerne man/ daß es nicht genung sey daß man schwere/ wann ich gleich die Warheit schwere; sondern soll es ein GOtt gefällig und kein sündlich schweren seyn/ so müssen diese drey Stücke beysammen seyn.)

52. Beweise/ daß man allein müsse bey dem lebendigen GOtt schweren.

Christus spricht Matth. V. v. 34. 35. 36. Ich sage

sage euch; daß ihr allerdings nicht schweren sollet / weder bey dem Himmel / denn er ist GOttes Stuel; Noch bey der Erden / denn sie seiner Füsse Schemel / noch bey Jerusalem / denn sie ist eines grossen Königs Stadt / auch nicht bey deinem Haupte schweren; Denn du vermagst nicht ein einiges Haar weiß oder schwartz zumachen.

(Diesen Spruch deutlich zu machen so muß man mercken daß hie 1. gesaget werde / man soll ὅλως Allerdings nicht schweren und bedencken / wie sich dieses könne reimen mit dem was wir recht jetzt droben gesaget / man könne GOtt gefällig schweren; Denn allerdings nicht sollen schweren und doch GOtt gefällig können schweren sind sich ja einander zuwider. Und ist zuwissen daß die Pharisäer zu Christi Zeiten lehreten / daß man möchte besonderst in geringen Sachen / auch bey andern als dem lebendigen GOtt schweren / als bey dem Himmel / der Erden / Jerusalem u.s.w. Und solches Schweren hätte nicht groß zu bedeuten / wie solches deutlich zusehen aus dem Matth. XXIII. v. 16. 18. 22. Und darauff antwortet der HErr JEsus / ihr sollet allerdings nicht bey der Creatur schwe-

ren/ sondern bey dem lebendigen GOtt allein. Und weil sie hiebey pflegten einzuwenden/ es kämen in den gemeinem Leben öffters geringe und nichts wehrte Dinge vor/ die nicht wehrt wären/ daß man GOttes Namen dabey wolte anruffen/ da könte man es wohl mit dem Geschöpff oder der Creatur bestellen/ daß man dabey schwüre/ und hätte nicht sofort Ursach den Namen GOttes zunennen und anzuruffen: So antwortet JEsus in dem folgenden 37. v. Euer Rede sey Ja! Ja! Nein! Nein: was drüber ist/ ist vom Ubel. Das ist; In solchen geringen Sachen/ soll man gar nicht schweren. Und hat der Seel. Professor Catecheseos zu Rostock/ der große Doct. Varenius in seinem Commentario über die Epistel an die Römer über den 9ten v. des 1sten Cap. an die Römer pag. 88. gar wohl angemercket/ das der liebe Heyland sage: ἔστω ὁ λόγος ὑμῶν. Euer Rede die Ihr im gemeinem Leben entweder privatim bey euch und vor euch selbst alleine redet/ oder die ihr publice in Offentlicher Compagnie oder Versamlung thut; und nicht die Rede die sie vor GOtt und vor der Obrigkeit/ die an GOttes

Statt

Statt ist / thun; dan das wäre nicht Ihre eigene freiwillige Rede / sondern eine von GOtt gebotene und vorgelegte Rede: In dieser letzten möchte man wohl schweren / aber doch nicht anders als bey dem lebendigen GOtt; In der Ersten aber / soll man nimmer schweren; Ihr solt allerdings nicht schweren; Weder bey Jemanden anders als der Gott ist; noch umb geringe Ursachen. Daß also das Wort allerdings hier nur restrictive anzunehmen von denen Sachen und Umbständen davon die Rede eigentlich ist. Als zum Exempel: Wan ein Kind seine Eltern im Sommer bey schönen Wetter bäte / Ob es nicht möchte aus dem Thor gehen; und die Eltern sagten / Nein: Darauff bäte das Kind / ob es dan nicht ein wenig nur möchte auff dem Wall gehen / und die Eltern sagten aber mahl Nein; das Kind bäte endlich / ob es dan nicht möchte zu seines Nachbahren Kindern gehen; Und die Eltern antworteten endlich: Du solt allerdings / ὅλως gantz und gar nicht ausgehen; Wäre dan die Meynung / daß Kind solte nimmer aus gehen / weder nach der Schulen / noch nach der Kir-

chen? Das wird keiner sagen; sondern er solte nur nicht so ausgehen als er wolte aus gehen / nemlich auſſer dem Thor; oder auff dem Wall; oder ins Nachbarn Hauß. Dahin möchte und solte er allerdings gehen / wohin es Ihm seine Eltern und GOtt befohlen. Also auch hie; Die Pharisäer sprachen; Man möchte in geringen Sachen auch wohl bey jemand anders als bey GOtt schweren / das hätte nicht zu bedeuten / und darauff heisset es: Ihr sollet allerdings nicht schweren / bey jemand anders als dem lebendigen GOtt; Ihr sollet allerdings nicht jemand anders als dem lebendigen GOTT NB. schweren; Ihr sollet allerdings nicht bey geringen Sachen schweren: Gehet also das allerdings nicht weiter als davon die Materie oder die Rede handelt / nemlich bey Jemand anders als dem lebendigen GOtt schweren; Und in geringen Sachen schweren. Und ist hie beygängig denen Bibel-Lesern zu erinneren / daß in der heiligen Schrifft öffters ein Ding simpliciter schlechthin / gäntzlich und überall werde verboten; Da es doch nur secundum qvid auff gewisse Masse zuverstehen /

stehen / als Exod. XX. v. 10. heisset es: am Siebenden Tage ist der Sabbaht des HErren deines GOttes / da solt du NB. kein Werck thun; Hie werden schlechthin und überall alle Wercke am Sabbath verboten / und ist doch nur zuverstehen von denen Ordentlichen / äusserlichen / und nicht von denen Liebes und Noht-Wercken. So stehet auch Luc. VII. v28. von Johanne dem Täuffer / daß unter allen denen die von Weibern gebohren / kein gröſſer Prophet gewesen / und ist doch nur die Rede von denen blossen und auff Natürliche Weise von Weibern gebohrnen Menschen / dan Christus war ja auch vom Weibe gebohren Gal. IV. v. 4. und war gröſſer dan Johannes Matth. III. v. 11. So wird auch sonsten in heiliger Göttlicher Schrifft von einer Sachen öffters schlechthin geredet / die doch nur in gewissen Verstand anzunehmen / besiehe 1. Cor. IX. v. 22. X. v. 23. Und so auch hie mit der Redens-Art / allerdings nicht schweren. NB. Diese Regul ist ümb des Dritten / Vierdten und Fünfften Gebots Willen hie nöhtig zu erinneren / als worinnen sie allezeit muß in acht genommen werden / wofern dieselben sollen recht verstanden werden.

Will man aber mehr Beweiß haben / daß man bey GOtt soll schweren / so schlage man nach Deut. VI. v. 13. X. v. 20. daß man Ihm und sonst keiner Creatur soll schweren / so sehe man Jerem. V. v. 7. Zeph. I. v. 5. Hie lerne man / daß es Sünde sey / bey seiner Seelen zu schweren und zu sagen: Es ist bey meiner Seelen wahr; oder bey meinem Leibe / es ist so warhafftig wahr als ich hier stehe; oder sonsten / als es ist so warhafftig als es wahr daß die Sonne scheinet / u. s. w.)

53. Warumb muß man allein bey dem wahren GOtt schweren?

Weil nichtes anders recht richten kan als GOtt / ob ich wahr rede oder nicht.

54. Beweise / daß ich nicht / wan ich will Gott gefällig schweren; müsse falsch schweren.

Im Levitico XIX. v. 12. spricht GOtt: Ihr sollet nicht falsch schweren bey meinem Namen / und entheiligen den Namen deines Gottes denn ich bin der HErr; Und Zach. VIII. v. 17. stehet: Liebet nicht falsche Eyde denn solches hasse ich spricht der HERR.

55. Auff wie vielerley Art kan einer falsch schweren?

Auff zweierley Art. 1. Wan man ein Ding be-

beschweret / daß es so oder nicht so sey / da man es doch warhafftig anders weiß / 2. wan man ungewisse Dinge beschweret / 3. Dinge beschweret die man nicht verstehet.

(Man mag dieses auff folgende Art etwas deutlich. Der 1sten Art nach so schwur der Apostel Petrus in dem Pallast des Hohen-Priesters falsch / weil er schwur / er kennete Jesum nicht / da er ihn gar wohl kante Matth. XXVI. v. 69. & seq. und ist die bekandte Art. Die 2der Art ist wan man etwas von hörsagen nur hat; oder auch nur aus blosser Einbildung und Argwohn. So spricht mancher es ist warhafftig wahr! Fraget man: Woher weiß man es? so heisset es: Der und der hat es ja gesaget; Oder / das und das ist geschehen / dahero kan es nicht anders seyn: da es nicht nur anders seyn kan sondern auch öffters in der Taht anders ist. Darumb muß man bey Eyd-schwüren sich nicht auff ander Leute sagen / oder auff seine Einbildung verlassen. Die 3te Art / deren Syrach gedencket im XXIII. seines Haus-Buchs wan er v. 13. spricht: Schweret er und verstehet es nicht / so sündiget er gleichwohl / könte geschehen / wan einer der die Musiqve nicht verstünde /

und

und hätte jemand singen oder spielen gehöret / wolte schweren / er sunge schön; Oder der nichts vom Tantzen und Fechten wüste / schweren dieser und jener tantzete / fechtete schön; Und dieses passiret offt daher weil einer bisweilen allzuviel Liebe oder allzugrossen Haß gegen jemand hat.

56. Aber mag ich auch nicht falsch schweren / wan ich bey jemand anders als bey Gott schwere; als wan ich bey meiner Seelen / oder bey dem Himmel schwere?

Nein; Auch was ich so geschworen / muß man halten / und muß Warheit seyn.

(Dieses kan man erweisen unter andern aus dem XXIII. cap. Matth. v. 16. 17. u. f. w. Woselbsten Christus spricht: Wer da schweret bey dem Altar / der schweret bey demselben und bey allem was droben ist u. s. f. Hier approbiret der liebe Heyland nicht die Schwüre so bey dem Altar oder bey dem Himmel geschehen; sondern er befiehlt / wan man auff solche verkehrte Art geschworen / daß man auch solches soll halten. das Fundament darzu / oder die Ursache warum solche Schwüre auch zu hal-

halten seyn / ist; Weil alle Creatur des grossen GOttes seine Creatur / und welcher in allen gegenwärtig ist und sie erhält. Dahero der Seel. Chemnitius gar wohl in seiner Harmonia saget: Qvi per creaturas jurat, etiam per Deum jurat. Wer bey der Creatur schweret / schweret auch zugleich bey GOtt; Ob gleich nicht auff gebührende Art. Dahero helffen die Entschuldigung nicht / ich habe nicht recht geschworen dan ich habe nicht bey GOtt geschworen / sondern nur so und so gesaget: Bey meiner Seelen; so wahr ich hie gesund stehe; u. s. w. Das hat nichts zubedeuten.)

57. Wie muß ich aber mit grosser Andacht schweren?

Wan ich 1. mich wohl bedencke ehe ich schwere / was ich will schweren.

2. Daß ich mein Hertz dabey zu GOtt habe / und dencke er siehet und richtet alles.

3. Dabey seuffze / Er soll meinen Eyd zu seines H. Namens Ehren lassen gedeyen.

(Wo diese drey Stücke nicht beysammen sind / so gefällt dem lieben Gott

der

der Eyd nicht/ obgleich ein oder zwey Stücke davon da wären. Zum Exempel: Wan einer gleich bey dem lieben Gott schwüre/ schwüre auch warhafftig/ und schwüre nicht mit Andacht; so gefiele es GOtt nicht: Also auch/ wan einer wolte die Warheit schweren/ schwüre sie auch mit grosser Andacht/ und schwüre nicht bey GOtt/ sondern bey seiner Seelen/ so gefiel der Eyd doch GOtt nicht. O! lasset uns dieses alles wohl bedencken/ ehe wir unseren Mund zum Eyd auffthun.)

58. Weil das Gelübde auch ein Schwur/ den ich ich den lieben GOtt, thue; mag ich dan auch was geloben?

Ja!

59. Beweise das.

Weil es im L. Ps. v. 14. heisset: Bezahle dem Höchsten dein Gelübde. Und im LXVI. Ps. v. 13. Ich will dir mein Gelübde bezahlen; Ja! GOtt selber fodert im XXX. cap. des vierten Buchs Mosis/ die Haltung des Gelübdes; Was nun GOtt will gehalten wissen und dabey

dabey nicht sonsten verbeut / das ist auch zu thun vergönet. Sonsten wil Gott auch dē Eyd / der bey einem andern als bey Ihm geschieht gehalten wissen; Es folget aber nicht / dahero ist er auch zuthun vergönnet / NB. weil GOtt solchen Eyd sonsten hat verboten.)

60. Was ist aber ein Gelübde?

Wan ich etwas GOtt selber oder andern in seinem Namen verspreche / oder verpfände.

(Dies kan man folgender Gestalt etwan erläutern: Jacob versprach auff seiner Reise nach Mesopotamiam GOtt einen Altar / wan GOtt würde in der Frembde sein GOtt seyn / und ihn einsten mit Seegen wieder lassen zu seines Vaters Hause kommen. Man lese nach Genes. XXVIII. v. 20. u. f. f. Also / wan einer in Wassers-Noht / oder in einer schweren Kranckheit; oder / wan er dies und jenes zu Hause hoffet / oder sich diese und jene Irrdische Glückseeligkeit wünschete und spräche: Wird mir GOtt in diesem Sturm / in dieser Gefahr / in dieser Kranckheit helffen; oder / wird er mir dieses und jenes bescheren / so will ich zu seinem Ehren der Kirchen einen Silbernen Leuchter / so und so viel

Geld

Geld verehren; Oder ich will so viel denen Armen geben/ u. d. g. Das heißet ein Gelübde/ welches dem lieben GOtt selber geschieht: Andern geschiehet es in seinem Namen/ wan man zum Exempel im Namen GOttes einem die Ehe verspricht; Einen Contract bey Nennung und Anrufung des Namens GOttes auffrichtet; Einen Bund oder Alliance unter sich machet/ dabey man den Namen GOttes zum Pfande setzet. Schlage hiebey auff Genes. XXIV. v. 2. & seq. 2. Buch der Chronic. XXXVI. v. 11. & seq. it. Genes. XXIX. v. 16. 17. u. s. w. Cap. XXX. v. 29. & seq. Item seiner Obrigkeit bey GOttes Namen schweret. NB. Besonderst/ erinere ich hie nochmahlen/ kan man hie gedencken an das Gelübde und den Bund den wir mit GOtt in der H. Tauffe und beym H. Abend-Mahl machen.)

61. Was muß man aber bey den Gelübden in Acht nehmen?

1. Daß ich nichtes gelobe/ was nicht in meiner Mach stehet

2. Daß ich nichtes sündliches gelobe.

3. Daß ich das/ was ich gelobe/ auch halte/ woferne es nicht NB. wider Gottes Ge-

(Die-

(Diese nöhtige Materie kan man denen Kindern folgender Gestalt bekant machen / daß man ihnen zeige bey dem 1sten / wie man etwas könne geloben / daß nicht in unser Macht stehe. Zum Exempel wan im Pabstthum einige / oder auch wohl andere ausser dem Pabstthum wollen GOtt geloben nimmer zu heyrahten: Dan die Gabe der Keuschheit stehet nicht zu allen Stunden und Zeiten in unserer Macht; Oder / wann Kinder wieder ihrer Eltern Wissen und Willen ein Gelübde thun ins Kloster zu gehen / oder diesen und jenen zu heyrahten; Dan die Kinder sind ja ihrer nicht mächtig: schlage hie auff Num. XXX. v. 3. 4. 5. 6. Oder wan ein Mann wolte geloben sein Weib nicht / als sein Weib / zu erkennen; und ein Ehe-Weib / ihrem Mañ die schuldige Pflicht nicht zu leisten; Dan keiner ist seines Leibes mächtig / wie der Heilige Geist saget 1 Cor. VII. v. 4. Das Weib ist ihres Leibes nicht mächtig / sondern der Mann; Desselbigen gleichen der Mann ist seines Leibes nicht mächtig; sondern das Weib. Item wan ein Bettler der keine hundert Schilling hätte / wolte hundert Thaler geloben. Bey dem 2dern / daß

man nichtes sündliches gelobe / kan man das Exempel Jephte aus dem Buch der Richter XI. v. 30. des Davids aus 1 Sam. XXV. v. 22; Aus dem N. Testam. das Exempel Herodis Matth. XIV. v. 6. Der Juden Act. XXIII. v. 13. anführen. Hieher gehören die da geloben nimmer wieder in die und die Kirche / in dessen und dessen Predigt zu kommen; Nimmer ihres Nähesten Schwelle wieder zu betreten; nimmer ihm zu grüssen oder seine Fehler zu vergeben; einen andern den Todt schwereu / u. s. w. Bey dem 3ten / daß ich auch nicht muß halten das Böse / so ich gelobe / damit ich nicht Sünde mit Sünden häuffe. Dan Böses geloben / ist schon sündlich und böß; Das Böse aber halten ist noch sündlicher und böser. Solches muß nicht gehalten / sondern GOTT in wahrer und beständiger Busse abgebeten werden; Das Gute aber; oder Dinge die an sich weder gut noch böß muß ich halten / es geschehe mit meiner Bequemlichkeit oder Unbequemlichkeit / es geschehe mit meinem Schaden oder Nutzen / dann das solte ich vorhero bedacht haben. Zum Exempel einer hätte gelobet am Sonntag nicht zu essen / mit

mit der Zeit fiel es ihm unbequem / solte er es dan lassen? Nein: Einer hätte gelobet denen Armen so und so viel Jährlich zu geben / es schiene aber der Seinen Zustand litte es nicht ohne Schaden / soll er es brechen? Nein. Und obgleich die Umbstände könten eine Enderung rahten / so ist doch dem Gewissen weit besser gerahten / wan man es hält NB. so lange man es noch immer halten kan / biß daß GOTT selbsten einen darzu untüchtig machet: Zum Exempel; Einer / der einen Fastel-Tag gelobet / könte wegen seines krancken Leibes nicht fasten; Einer der Jährlich eine grosse Summe Geldes denen Armen gelobet / hätte aber nichts mehr / davon er es könte geben / sondern GOtt hätte ihn durch Unglücks-Fälle das Seine genommen: Die können GOtt ihr Gelübde nicht weiter halten / sind es auch alsdann nicht schuldig. Dan / wan ein Kind seinem Vater gelobet hätte / er wolte Ihm täglich etwas abschreiben / und der Vater nehme dem Kinde / Pappier / Dinte und Feder weg; Oder bünde ihm Hände und Füsse / könte dan das Kind sein Gelübd halten; oder es der Vater von ihm fodern? Nein: Also auch wan GOtt uns incapabel macht das zu thun was wir ihm gelobt. NB. Ich sage GOtt uns incapabel macht; Wan der Mensch durch

sein sünd-und böß-lich Leben sich selbsten darzu iucapabel machet / muß das Gewissen/wo es auffwacht/wohl grosse Unruhe leiden.)

62. Ist noch mehr bey den Gelübden zu beobachten?

Noch dieses: Daß ich nicht leichtlich ein Gelübde thue.

63. Wodurch wird der Name GOttes ferner unnützlich geführet?

Durch Zaubern.

64. Wie mancherley ist das Zaubern?

Zweyerley: Es ist eine grobe Zauberey und auch eine Subtile oder behende.

65. Was heisset eine grosse Zauberey?

Wan man GOTT und seine Gnade abschweeret und hingegen mit dem Teuffel einen Bund oder Pact machet.

(Diese werden auch sonsten Hexen-Meister und Hexen genant und gehöret dieses Laster eigentlich zum Ersten Gebot zu der groben

groben Abgötterey / indem sie hie den Teufel zu ihren Gott machen / davon künfftig bey der stärckeren Speise wird gesaget werden.)

66. Was heisset eine Subtile oder behende Zauberey?

Wan man 1. Das jenige / was unter GOttes Name im Andern Gebot wird verstanden / zu anderen Dingen gebrauchet als worzu sie von GOtt verordnet seyn.

2. Anderen Dingen / die nicht GOttes Name heissen / die Krafft beylege die GOttes Namen allein zukomme.

(Hiebey hat man zu wiederhohlen was GOttes Name droben geheissen und darauff die Sache folgender Gestalt zu erläutern. Nachdem 1sten; so ist GOttes wesentlicher Name / als da er heisset JEHOVAH, der HErr / oder der Versöhnlige Name des lieben Heylandes / da er heisset JESUS / darumb geoffenbaret / daß wir GOTT dabey sollen kennen und nennen; wan nu einer diesen Namen auff ein Zettul schreibt und es an dem Halse hänget / das Fieber oder andere Kranckheiten damit zu heilen / so gebraucht er den Namen anders als worzu er von GOtt zu brauchen befohlen worden. Also

erzehlet Johannes Wierus de Præstigiis Dæmonum Lib. V. Cap. VIII. Daß einige das Blut also gestillet haben: Im Namen des Vaters / und Sohnes / und heiligen Geistes / Chunrat chare sante confirma, consana imaholite; Nun hat GOtt darzu nicht seinen Namen geoffenbahret. Item / so gehören auch GOttes Eigenschafften zu GOttes Namen / wann nun wie vorerwehnter Autor an demselben Ohrt hat / einer wider das Fieber folgendes Recept hat gebraucht; Daß er 3 Stückgen oder Bißgen von Epffel genommen / und auff das eine geschrieben. Der unerschaffene Vater; auff das ander / der unermeßliche (immensus) Vater; auff das dritte / der Ewige Vater / und solches dem der das Fieber gehabt / drey Tage nach einander alle Morgen nüchtern zu essen gegeben: darzu sind aber nicht GOttes Eigenschafften; Item es gehören auch GOttes Werck zu GOttes Namen / wann man nun auff Abergläubische Art / wie die Bauren ehe gethan / die Schaffe mit diesen Worten geseegnet: Liebes Schaff kom her gegangen / der HErr Christus ist am Creutz gehangen; so ist ja Christus nicht am Creutz gehangen und hat sein Blut vergossen / Schaaffe und Rinder zu curiren / sondern daß wir an unserer Seelen genesen möchten;

ten; Und hieher gehöret / wan man sich einbildet wo man sich nicht des Morgens dreymal mit einem Creutz seegne / so gehe alles zeitliches Vornehmen unglücklich; Da doch JEsus nicht darumb gekreutziget / daß zum zeitlichen Glück uns solle sein Creutz dienen; sondern er hat unsere Sünde selbst auffgeopfert an seinem Leibe auff dem Holtze. Auff daß wir der Sünden abgestorben / der Gerechtigkeit leben; Durch welches Wunden wir sind heil worden. 1 Petr. II. v. 24. Daß uns alles Zeitliche ein Seegen und GOtt angenehm sey / hingegen kein Fluch und Verdamnis könne bringen Das kömt zwar her aus dem Verdienst JEsu: Aber darumb ist JEsus nicht gekreutziget / daß unsre zeitliche irrdische Verrichtungen sollen glück- oder unglücklich von statten gehen. Mag man demnach nicht allein / sondern man soll und muß auch / gleichwie allezeit / also auch besonders wan man aufstehet und zu Bette gehet den gekreutzigten JEsum in Hertzen behalten: und ist es auch an sich keine Sünde / sich und die Seinigen / daß sie ja Christum nicht vergessen / von Jugend auff darzu gewähnen / daß sie sich seegnen oder creutzigen / wann sie aufstehen oder zu Bette gehen: Aber man soll ihnen das nicht einbilden / sondern vielmehr ausreden / daß ihr Creutz solte eine Krafft

haben sie glücklich oder unglücklich zu machen / und also nicht sprechen: Du wirst dich heute nicht geseegnet haben. Dann wan einer auch ungeseegnet / ohne sich zu kreutzen solte aufstehen / und hätte nur im Hertzen und Gedancken JEsum / so ist er GOtt eben so angenehm und würde eben so glücklich seyn / als hätte er es gethan. Item / so gehöret unter GOttes Namen auch sein Wort und Sacrament / wann nun einer Sprüche aus der Bibel nimmt / oder ein und andres Wort aus denen Sprüchen / und solches zu Kranckheiten zu vertreiben; Zu Wind und Wetter zu stillen / und so weiter / gebraucht; wie dann Augustinus in dem IX. Tomo seiner Schrifften Tractat. VII. in Johann: erzehlet / daß zu seiner Zeit Leute gewesen / welche das Evangelium Buch Johannis haben unter dem Haupt-Küssen geleget / wan ihnen der Kopff wehe gethan / und damit die Schmertzen wollen vertreiben; und der Seel. Doct. Danhauerus hat in seiner Hodomorria papæa Tom. I. p. 1262. & seqq. viele Päbstler angeführet / die aus denen Worten Pauli Rom. I. v. 16. Das Evangelium ist eine Krafft GOttes / wollen erweisen / daß das Evangelium Buch Johannis gut sey vor allem Gifft und vor alle Schäden; Daß ich nicht sage / wie einige einigen Psalmen in dem Psalterbuch

David

David es beylegen / daß man die Leute damit könne todt beten: Aber darzu ist GOttes Wort nicht gegeben. Oder auch / wan man das Wasser aus der heiligen Tauffe / das Brod und den Wein im heiligen Abend-Mahl nimmt / und solches zu allerhand eitelen Sachen gebraucht / als sich dadurch Schuß-frey zu machen; Dadurch grossen Reichthum zuerhalten / und so ferner. Wie dann leyder! vor zwantzig Jahren alhie zu Copenhagen sich diese Historie zugetragen / daß ein gemeiner Soldat / habe die geseegnete Hostie / so er bey dem Altar empfangen / wieder aus seinem Munde gezogen und sie / wie er nachgehends selber freywillig bekand / zum Liebes-Trüncke / sich dadurch vest oder Schuß-frey zu machen; und anderen bösen Künsten wollen gebrauchen / wovon unser in der gantzen Welt beliebter und berühmter Masius zu der Zeit noch eine besondere und rare Dissertation geschrieben / dero Tirul ist de Profanatione Hôstiæ consecratæ; Aber darzu hat GOtt das Wasser in der Tauffe / und Brod und Wein im Abend-Mahl nicht geordnet. Doch ich will mit Bedacht nicht mehr Exempla anführen / und hätte auch diese gerne unterlassen / wan es die Erläuterung hätte wollen leiden; Bey diesen aber will ich gewarnet und gebeten haben / daß ein jeder zu-

sehe / daß sie nicht der Satan zu seiner Zeit bey Ihm zu Späne möge gebrauchen / wodurch er könne ein verderbliches Feuer anzünden; Nach dem andern erinnere man / daß hierzu alle Abergläubische Sachen gehören / als; wan die Hunde heulen / oder die Eulen schreien / so muß unfehlbahr der Krancke oder ein anderer sterben; So erzehlet der fromme und Gelehrte D. Geier in seinem Tractat de Superstitione Cap. III. §. 37. Daß einsten zu Wittenberg einer seiner guten Freunde schweer kranck gelegen / bey welchem er gewesen und gewachet; wie nun die Sonne untergegangen / habe er eine kleine Eule am Fenster sitzen gesehen / so nach ihrer Art traurig angestimmet und sey von vielen die es gehöret dahin gedeutet / sein krancker Freund würde sterben; Allein er setzet dabey: Er lebet GOtt Lob noch diese Stunde und dienet seinem GOtt treulich. Und so fort drauff erzehlet er wie er Anno 1638. samt 10 anderen in einem Hause an einem gefährlichen Fieber sey kranck gelegen / und sey einsten mitten in der Nacht geschehen / daß eine Eule gerade an ihre Schlaff-Kammer habe greß- und entsetzlich angefangen zu schreien / und dazwischen habe ein Hund erschrecklich geheulet.

Darü-

Darüber sey eine Sorge und Furcht bey manchen gekommen / daß von den Eilff Patienten nicht würden viele wieder auffkommen; Allein sie wären durch GOttes Gnade dem Tode alle entgangen. Item wan die Leute diesen und jenen Aberglauben sonsten haben als wann sie einen blauen Flecken unvermuhtet an ihrem Leibe bekommen / welches die Niederteutschen heissen einen Gesitnäp / oder die Dänen Doding-Knib / so muß nohtwendig einer von seinen besten Freunden gestorben seyn oder bald sterben. Vid. Gisbertus Voetius P. II. Diss. de Signis & Miraculis naturæ; Wann einen das rechte Ohr klinge / so spräche ein böses Maul übel von uns; Wan einer / nüchtern etlichemal niese / das sey auch nicht umbsonst: Voetii Part. III. Dispp. Select. p. 132, & seqq. Und alle andere unzählbahre Aberglauben. Worzu auch gehöret das Nativitet Stellen / Handkucken und die weissagende Physiognomie. Alle diese und andere natürliche Dinge sind nicht von GOtt zu dem Ende erschaffen / und haben auch das Vermögen nicht / solches zu thun / dahero wird GOttes Name drunter unnützlich geführet / wan man sie dafür angiebet Auch gehöret hieher das Erstyallen sehen / das Siebe lauffen / und andere dergleichen Fratzen / die man gebraucht /

braucht / wan man seinen Dieb / odee seinen künfftigen Liebsten will kennen / als da auch ist / das Auge ausschlagen / dann darzu hat GOtt kein Crystall / kein Sieb / kein Hammer / Feuer und Ambos verordnet. Item / wan man Char-Freytag von drey Creutzen so an Wege stehen / etwas schneidet und damit die Zähne stechelt / das soll gut vor Zahn-Weh seyn / und was dergleichen unzehlbare Alfantzereyen mehr seyn.)

67. Beweise dieses / daß das alles mit zur Zauberey gehöre und verboten sey.

So wird es mit zu der Zauberey gezehlet und gerechnet in Deut. XIIX. v. 10. 11. 12. Unter dier soll nicht gefunden werden ein Weissager oder ein Tagwehler / oder der auff Vogel-Geschrey achtet / oder ein Zauberer / oder Beschweerer / oder Warsager / oder Zeichen-Deuter / oder der die Todten frage; Denn wer solches thut ist dem HErrn ein Greuel.

68. Ist dan wohl vergönnet / daß einer / der selber eben kein Wahrsager / Zauberer / Seegen-Sprecher / Zeichendeuter / u.s.f. möge solche Leute gebrauchen in Kranckheiten oder sonsten / und ihnen Glauben zustellen?

Nein:

Nein: Das ist nicht vergönnet / sondern eben eine so grosse Sünde / als wan es einer selber thäte.

69. Beweise das?

Im Levitic. XIX. v. 31. stehet: Ihr sollet euch nicht wenden zu den Wahrsagern / und forschet nicht nach den Zeichen-Deutern / daß ihr nicht verunreiniget werdet. Dan ich bin der HErr euer GOtt. Und Im XX. Levitic. v. 6. heisset es. Wan eine Seele sich zu den Wahrsagern und Zeichendeutern wenden wird / daß sie ihnen nachhuren / so will ich mein Angesicht wieder dieselbige Seele setzen / und will sie ausrotten aus ihrem Volck.

70. Aber / wo es eine so grosse Sünde / woher kömt es dan doch / daß es zu Zeiten helffe oder eintreffe?

Das kömt / wo es hilfft und eintrifft / aus des Satans List und Macht / denn es GOTT umb deines Unglaubens willen zulässet.

(Hier ist zu mercken / daß wir uns 1. manchmal einbilden / dieses und jenes Abergläubische Mittel habe die Kranckheit geholffen / da sie doch nicht deswegen auff-

auffgehöret / sondern umb anderer Ursachen willen: Weil sie aber eben zu der Zeit auffgehöret / so leget man solches denen Aberglaubischen Mitteln zu. Dahero komt es auch / daß man glaube das Schreyen der Eulen; Der Hunde Heulen bedeute / daß einer sterbe: Weil es ein oder andermal geschehen / daß aus andern Ursachen einer gestorben / da eben die Eulen geschrieen oder die Hunde geheulet. 2. Daß wo es hilfft oder eintrifft / der Satan nach GOttes Verhängnis / bey den Abergläubischen solches thue. Dieser kan als ein Tausend-Künstler ja zuweilen (Anodyna) Schmertzen stillende Artzeneyen heimlich substituiren und beybringen; Dieser kan diesen und jenem / wie dem Job und seinen Kindern und seinem Vieh allerhand Schaden zufügen; Dieser kan diese und jene Personen und Gestalten uns schon zeigen / wie das Exempel des Propheten Samuels weiset / welchen er dem König Saul zeigete / 1 Sam. XXIIX. v, 7. & seqq. 3. Daß es besser sey in GOttes Namen kranck seyn / als in des Teuffels Nahmen gesund seyn; Besser Schaden und Unglück haben / als von dem Teuffel gerathen / geholffen und revangieret werden. 4. Daß es doch kein Bestand / Glück und

See-

Seegen / mit solchen Zauber-Künsten habe. 5. Daß wir den Satan seine Mühe müssen mit der armen Seelen bezahlen / wofern wir nicht zeitige und rechtschaffene Busse thun.)

71. Wodurch wird ferner der Name GOttes unnützlich geführet?

Durch Lügen und Triegen.

72. Was heisset hie Lügen und triegen beym Andern Gebot?

Wann man in GOttes Namen oder in Geistlichen Dingen leugt und treugt.

(Hie errinnere man / daß das Lügen an sich / da man im gemeinem Leben seinem Nächsten die Unwarheit saget / sey eigentlich eine Sünde wider das Achte Gebot; und den Nächsten umb das Seine betriegen / eine Sünde wider das Siebende Gebot; Aber / wan man in GOttes Namen / oder in Geistlichen Dingen leugt und treugt / das ist die Sünde wider das Ander Gebot.)

73. Wie geschicht dieses aber?

1. Durch falsche Auslegung Heiliger Schrifft / und gehören hieher alle Ketzereyen.

2. Durch

2. Durch Heucheley; Wann man durch äußerliche Gottseeligkeit sein Gottloses Thun will bedecken oder schmücken.

3. Wan man GOttes Wort oder die heiligen Sprüche der Schrifft / Schertz- und verkehrter-Weise anführe.

74. Wie durch falsche Auslegung heiliger Schrifft?

Wan man die Sprüche in der Bibel anders auslege / als es GOtt und sein Wort zulasse. (Zum Exempel / wan die Reformirten die Worte Christi Johan. III. v. 16. Also hat GOtt die Welt geliebet / daß er seinen eingebohrnen Sohn gab / also erklären / daß sie durch das Wort Welt nur allein die Auserwehlten in der Welt verstehen / und nicht alle und jede Menschen in der Welt; da sie doch keinen eintzigen Ort in der gantzen Heiligen Schrifft können hervor bringen da Welt so viel heisse als die Auserwehlten; Uber dem so theilt Christus im angezogenen Spruch eben die Welt in zweene Hauffen / die da gläuben und nicht gläuben: Ja! jene die im Glauben verharren / die Auserwehlte / die hat ja GOtt von der Welt erwehlet / wie können sie denn allein die Welt machen? Item wan sie auff gleichen Schlag die Worte Mauft

1 Tim. II. v. 4. GOTT will / daß allen Menschen geholffen werde / und sie zur Erkäntnis der Warheit kommen / also erklären / daß sie durch das Wort alle Menschen; Allerley / oder von allen Sorten der Menschen verstehen / u. s. w.)

75. Beweise daß solches in H. Schrifft heisse Lügen.

Beym Ezech. XIII. v. 6. 7. 8. heisset es: Ihr Gesicht ist nichts / und ihr weissagen ist eitel Lügen / u. s. f. Und Paulus saget 2 Cor. II. v. 17. Wir sind nicht wie etlicher viel / die das Wort verfälschen; sondern als aus Lauterkeit und als aus GOtt und für GOtt reden wir in Christo.

76. Wie durch Heucheley?

Wan man von aussen Gottseelig aussiehet / und sich in Worten from auffühuret / von GOtt und seinem Wort redet / nur die Leute zu betriegen; indem das Hertz unterdes voller Arg und Boßheit ist.

(Dieses mag man unter andern also deutlich machen: v. g. Die Gottlose Königin in Israel / die Jesabel / stellet einen Buß- und Beth-Tag an / und unter diesen Schein der Gottseeligkeit / will sie den gerechten frommen Naboth das Leben nehmen / davon zu lesen 1 Reg. XXI. v. 8. & seqq.

Wobey umb mehreren Verstand willen kan angemercket werden die Glossa des gelährten Münsteri über diesem Ort. Wan sie einen Fast-Buß- oder Beth-Tag hatten / so waren die Juden so heilig / daß sie auch / ein jeder in seiner Synagoge, pflegten nach- und umb-zu fragen / Ob auch etwan jemand unter ihnen eine grosse Missethat bewust wäre / so dieser oder jener begangen / darüber GOTT könte entrüstet und zornig seyn: Und so eine Beschuldigung oder Klage da war / wurde es so gleich gerochen: Welche Anmerkung auch Vatablus, Clarius und andre mehr haben (vid. Tom. II. Criticor: Sacror:) So stellet sich in der Paßions Historie auch der Hohepriester Caiphas sehr Heilig / wan er Christum beschweret bey dem lebendigen GOtt / daß er solte sagen: Ob er wäre Christus / der Sohn des lebendigen GOttes? Aber der Heuchler suchte nur JEsum damit zu fangen. Und gehören hieher alle die Schälcke und Heuchler / so fleißig zur Kirchen und zum Abend-Mahl gehen; auch bey allen Gelegenheiten andächtig und heilig aussehen / ja! wohl öffters über diese und jene

Sünde /

Sünde / deren sie offt gantz ergeben / hefftig eyfern und sie bestraffen; Damit niemand eine böse Meinung oder Opinion soll von ihnen haben / und sie unter dem Schein ihren Buben-Wagen desto besser führen können. Dahero der Jugend wohl einzuschärffen / was es vor eine grosse grobe Sünde wieder das Ander Gebot sey / von aussen singen / lesen / beten / zur Kirchen gehen / u. s. w. Und nichtes davon im Hertzen meynen / sondern nur zum Schein / die Leute damit zu betriegen.)

77. Sage einen Spruch davon?

Paulus spricht 2 Tim. III. v. 1. und 5. In den letzten Tagen werden Menschen seyn die da haben den Schein eines Gottseeligen Lebens / aber seine Krafft verläugnen sie / und solche meide; Und David saget im Psalm. L. v. 16. Zum Gottlosen spricht GOtt: Was verkündigest du meine Rechte / und nimmest meinen Bund in deinem Mund / so du doch Zucht hassest / und wirffest meine Gebot hinter dich.

78. Wie werden aber die Sprüche Heil. Schrifft Schertz- und verkehrter Weise angeführet?

Wan man seine Possen damit treibet / oder gar seine Sünde damit will beschönen.

(Dieses mag man also deutlich machen. Von denen Possen: wan einer sich in einer Compagnie oben ansetzet / und solches zu entschuldigen spricht: Ehre dem die Ehre gebühret / Rom. XIII. v. 7. Oder wan einer beym Wein sitzet und ein Glaß nach dem andern ausleeret / und dabey Possen-Weise spricht: Trink nicht mehr Wasser / sondern brauch ein wenig Wein umb deines Magens willen / spricht Paulus 1 Tim. V. v. 23. Oder wann ein Mann mit seinem Weibe schertzet und saget: Frau weissu wohl das es heisset: Er soll dein Herr seyn / Gen. III. v. 16. u. s. w. Wohin auch gehöret / wan man zu seinem Schertz und Possen / aus Geistreichen Gebetern und Liedern etwas anführet / wie nicht allein die Pickel-Häringe in denen Comœdien; sondern auch die Narren und Gauckler / so die Marckschreyer mit sich herumb führen leyder! fleißig pflegten zu thun; Weswegen diejenigen die solches verwehren können / umb GOtt und JEsu Willen zu bitten seyn / daß sie solchen Leuten kein Erlaubnis geben. Und wehe denen die es thun!

Von

Von der Sünde / die damit wird beschönet / kan man dieses anführen; Wann ein Heuchler / der den Mantel nach dem Winde hänget / und man ihn deswegen bespricht / saget: Ja! es heisset ja in der Bibel / Epes. V. v. 16. Col. IV. v. 5. Schicket euch in die Zeit; Da doch der Verstand dieser Worte nach der heiligen Sprache (nach welcher es heisset: Erkauffet die Zeit / oder kauffet die Zeit aus /) dieses ist: Lasset doch keine Zeit / keinen Tag / keine Stunde vorbey gehen / daran ihr nichtes gutes soltet verrichten. Oder wan einer Gäste hat welche nicht lustig genug wollen herumbsauffen / und spricht zu denselben: Ey! Warumb will man sich da ein Gewissen machen; es heisset ja: Esset / meine Lieben und trincket meine Freunde und werdet truncken. Cantic. 10. v. 5. Oder wan ein Geitziger damit seinen Geitz will beschönen wan Paulus saget 2 Cor. XII. v. 14. Es sollen nicht die Kinder denen Eltern Schätze samlen / sondern die Eltern denen Kindern. u. s. w. Hieher gehören auch / die ihre Sünden / Schand und Laster mit dem Fehler der Heiligen / so in der Bibel stehen wollen beschönen. Da spricht ein

Truncken-bold; Noah war auch truncken. Gen. IX. v. 21. David war auch ein Ehebrecher und Mörder. 2 Sam. XI. Im Alten Testament haben auch die frömsten Väter und Könige mehr als ein Weib; ein Petrus kan auch fallen und doch seelig werden. u. s. w. Da doch zu wissen / daß die Sünden-Fälle und Fehler uns nicht darumb seyn auffgeschrieben / daß wir sie sollen nachthun; sondern gedencken 1. haben diese fromme Leute können so straucheln und fallen; Ach! wan dier der Satan auch nur möchte kein Bein unterschlagen; Dahero soltu fürsichtig wandeln und schaffen mit Furcht und Zittern seelig zu werden. 2. Wan wir gefallen / daß wir an deren Exempel lernen / daß GOtt nicht wolle den Tod des Sünders; sondern / daß er sich bekehre und seelig werde; Dahero wir nicht sollen in unseren Sünden verzagen oder verzweiffeln / sondern uns durch wahre Busse wieder zu GOtt bekehren.)

79. Sage einen Spruch davon.

Petrus saget in der 2. Epist. III. v. 16. In denen Brieffen Pauli sind etliche Dinge schweer zu verstehen / welche verwirren die Ungelehrten und Leichtfertigen / wie auch die anderen Schrifften / zu ihrer eigen Verdamnis. Und Paulus saget Ephes. V. v. 3. 4. Lasset nicht

von

von euch gesaget werden schandbahre Worte und Narrenheidung oder Schertz/ welche euch nicht geziemen/ sondern vielmehr Danckſagung.

80. Nachdem wir nun gnugsam gehöret/ was in dem Andern Gebot werde verboten; so fraget es sich nun ferner billig:

Was wird dan geboten?

Die Heiligung des Namens GOttes/ oder desselben rechter Gebrauch.

(Hie ist zu wiederhohlen/ was schon droben errinnert: Wan in einem Gebot etwas werde verboten/so werde das Gegentheil so gleich geboten: Hie werden im Andern Gebot verboten der Mißbrauch oder Entheiligung des Namens GOttes: Also wird hingegen geboten der rechte Gebrauch oder die Heiligung des Namens GOttes: Item/ man soll hie zeigen/ daß GOttes Name mißbrauchen oder entheiligen einerley sey und solches beweisen aus dem Levitic. XIIX. v. 121. woselbsten entheiligen den Namen GOttes so viel heisset als mißbrauchen/ dabey auch zu weiterer Erklärung die dabey stehende Rand-Gloſſa Lutheri zu mercken; Ist nun GOttes Name miß-

brauchen oder entheiligen einerley / so muß auch einerley seyn den Namen GOttes recht gebrauchen und den Namen GOttes heiligen.)

81. Beweise / daß man müsse GOttes Namen heiligen?

GOtt spricht Esai XXIX. v. 23. Wan sie werden sehen die Wercke meiner Hände unter ihnen / werden sie meinen Namen heiligen. Und

Der HErr JEsus lehret uns Matth. VI. v. 9. beten / geheiliget werde dein Name.

82. Wie wird aber der Name GOttes geheiliget?

1. Mit dem Hertzen. 2. Mit dem Munde. 3. Mit den Wercken.

83. Wie mit dem Hertzen?

Wann ich GOtt so in meinem Hertzen achte und erkenne / als sein Name ist.

(Zum Exempel wan sich mein Hertz freuet / daß GOtt gütig / daß GOtt mächtig sey; schlage auff das Exempel Davids Psalm. XXXIII. v. 20. 21. 22. Wann mein Hertz deswegen vor Freuden gleichsam hüpffet und springet /

springet / und dem Majestätischen GOtt immer erhebet und rühmet / schlag nach den LVII. Psalm v. 8. 9. &c. Wann das Hertz innerlich vor GOTT allemal eine Kindliche Furcht hat / als vor einen heiligen Majestätischen GOtt und zusiehet / daß es nichtes sündliches wieder ihn gedencke; Sich auff GOtt mit seinem Hertzen fest verlässet und glaubet / daß GOtt auch ihm der werde seyn / wie sein Name ist.)

84. Sage einen Spruch davon?

Petrus ermahnet in seiner 1sten Epistel in III. v. 15. Heiliget GOtt den HErrn in euren Hertzen.

85. Wie wird GOttes Name geheiliget mit dem Munde?

Das kan geschehen auff mancherley Art; Hauptsächlich aber auff Sechserley Weise.

1. Wan GOttes Wort und Sacramenta werden rein und lauter ohne Verfälschung geprediget.
2. Wan GOtt offenbahr und auffrichtig zur Zeit der Noht wird bekennet.
3. Wan GOttes Wort und seine H. Sacramenta gebührend werden gele-

sen/ gehöret und mit Andacht und nach Christi Einsetzung gebrauchet.

4. Wan man GOtt seine Sünde bekennet.

5. GOtt in und ausser der Noht anruffet.

6. Ihn auch äusserlich rühmet/ lobet/ und dancket.

(Hie weise man 1. daß in der Erklärung Lutheri nur eigentlich gedacht werden derer beyden letzten Stücken als GOtt in und ausser der Noht anruffen; Ihn äusserlich/ (kan auch das innerlich welches bey dem Hertzen mit gewesen / mit gemeinet werden:) rühmen / loben und preisen. 2. Daß das Erste Stücke hie müsse nothwendig hergehören / weil das mit unter GOttes Namen gemeinet werde / und daß davon soll bey der Ersten Bitte im Vater Unser geredet werden; Das Andere Stücke/ daß GOttes Name offenbahr und auffrichtig zur Zeit der Noht soll bekennet werden / erläutere man mit denen entsetzlichen Historien aus dem 2 Buch der Maccabæer im VIsten Capittel vom 18 Verse an / und im VIIbenden Capittel von der Mutter mit ihren Sieben Söhnen; Item aus dem IIIten Capittel des Propheten Danielis von denen dreyen Gesel-

im

jen Danielis; Vom Daniel selbsten im VIsten Capittel des Propheten Danielis. Man lehre hiebey deutlich wie man sich in der Frembde an Päbstliche Oerter habe aufzuführen / daß man GOttes Name heilige / und nicht entheilige / weil die Jugend und andere erwachsene nicht wissen können wo sie heut oder Morgen das Schicksaal könne hinführen: Man muß es nicht machen wie Petrus in der Passions-Historie / wan er saget: Ich kenne JEsum nicht / aus Furcht man möchte sein Leben verliehren; sondern man muß sich nach folgenden Erwahnungen des Heil. Geistes richten: Seyd allezeit bereit zur Verantwortung jederman / der Grund fodert der Hoffnung die in ihm ist / wie zu lesen 1 Petri III. v. 15. Was Christus selber saget Luc. IX. v. 26. Wer sich mein und meiner Worte schämet / des wird sich auch des Menschen Sohn (meynet sich selbsten) schämen / wenn er kommen wird in seiner Herrligkeit und seines Vaters und der Heiligen Engel; schlage hiebey auff Matth. X. v. 32. und 33. Und Paulus saget 2 Tim. II. v. 12. Verläugnen wir / so wird er uns auch verläugnen und Rom

X. v. 10. So man von Hertzen gläubet / so wird man gerecht / und so man mit dem Munde bekennet / so wird man selig; Und solte man auch Gesundheit / Leib und Leben darüber verliehren. Wobey man doch folgende Puncta wohl einzuschärffen.

I. Man meyde solche Oerter / woselbsten man seiner Religion halber könne in Gefahr kommen: Reyset man oder muß man reysen an Päbstliche Oerter / da man vor sich allein ruhig leben kan / so meyde man Päbstlichen Gottes-Dienst und ihre Kirchen / wohin der Fürwitz manchen treibet / damit man / wan man nicht will mit niederfallen vor die Heiligen / vor die Monstrantz / sich nicht mit räuchern und mit Weyhe-Wasser besprengen lassen / sich nicht in Leibes und Lebens-Gefahr stürtzet. Dann wer sich gern in Gefahr gibt / der verdirbt drinnen / spricht Syrach Cap. 3. v. 27. II. Wird man aber / ausser daß man sich in Gefahr begeben / gefraget: was gläubestu / was vor eine Religion hastu / und es geschicht im Ernst / und nicht aus Possen / so antworte rein und redlich aus / es mag dich ein Privat-Mensch oder die Obrigkeit auch darnach fragen; man mag fragen dier zu schaden oder nicht zu schaden / du solt frey aus bekennen.

kennen. III. Gebrauche in deinem Bekäntnis keine zweydeutig und betriegliche Worte; Dan es ist ein schlechter Ruhm/wan mancher spricht: Man frug mich an diesem oder jenem Ort/ was ich vor eine Religion hätte/ ich gab aber diesen oder jenen Bescheid und betrog sie damit/ sie verstunden ihn so/ ich so; Dann das heisset eben so viel als GOtt verläugnen. IV. Wan dich nicht jemand fraget an solche gefährliche Oerter/ so schweige du auch still und fange von Selbsten keinen Religions-Discours an; Dan darzu hastu keinen Befehl. V. Hastu dich aber mit Petro gröblich übereilet/ so thue balde mit Petro hertzliche Busse; so soll deine Untreu doch nicht GOttes Treu auffheben/ sondern könnest und sollest Gnade haben mit Petro. O! dieses binde man ja besonderst der Jugend wohl ein! Das Dritte Stück betreffend/ wie man GOttes Wort soll gebührend lesen und hören/ davon soll beym Dritten Gebot gesaget werden; und vom andächtigen Gebrauch der Sacramenten bey der Lehre von denen heiligen Sacramenten; Von dem Vierdten Stück wird kommen bey der Beicht/

darumb

darumb lassen wir es hie auch aus/ und weisen nur mit denen Worten unsers wehrten lieben Herrn D. Bottsacken so er in seinen Catechismus-Predigten hat/ die er die Geistliche Kauffmanschafft titulieret/ am 70 Blate. Wie dadurch GOttes Name geheiliget werde: Nemlich/ heisset es/ wer sich hierinn heraus lässet/ giebet GOtt dem HErrn die Ehre der Allwissenheit/ daß ihm nichts verborgen/ wenn es schon im heimlichen Winckel begangen; Die Ehre der Gerechtigkeit/ daß er der Sünden feind/ und sie wolle straffen; Die Ehre der Barmhertzigkeit/ daß er geneigt Missetahten zu vergeben. Von dem Fünfften und Sechsten/ so im Catechismo stehet/ soll ausführlich folgen.)

86. Was heisset GOtt anruffen?

Sein eintzige Zuflucht zu Ihm nehmen.

87. Beweise das?

GOtt spricht im L. Psalm: v. 15. Ruffe mich an in der Noth/ so will ich dich erretten/ so soltu mich preisen. Und Salomo saget in Sprüch-

Sprüch-Wörtern in XIIX. Cap. v. 10. Der Name des HErrn ist ein fästes Schloß / der Gerechte läufft dahin / und wird beschirmet; schlage hiebey auff den 19 Vers des LXXX Psalmen.

88. Wanehr soll man GOtt anruffen? So wohl in als auffer der Noht.

89. In was vor Nöhten?

1. In allen Nöhten; so wohl Leibes- als Seelen-Noht.
2. In allen Nöhten; so wohl in meines Neben-Christens Noht / als in meiner eigenen Noht.

90. Sage einen Spruch / daß man GOtt soll in Leibes Nöhten anruffen?

GOTT spricht im XCI. Psalm v. 14. 15. Er begehret mein / so will ich ihm ausheiffen / Er kennet meinen Namen / darumb will ich ihn schützen; Er ruffet mich an / so will ich ihn erhören / ich bin bey ihm in der Noht / ich will ihn heraus reissen / und zu Ehren machen; Ich will ihn sättigen mit langem Leben / und will ihm zeigen mein Heil; Und im Vatter Unser lehret uns der liebe

Heyland

Heyland beten: Unser tägliches Brod gib uns heute.

91. Sage einen Spruch / daß man GOtt in Seelen Nöhten möge anruffen?

David saget im CXVI. Psalm v. 3. Stricke des Todes hatten mich umfangen / und Angst der Höllen hatten mich troffen / ich kam in Jammer und Noht; Aber ich rieffe an den Namen des HErrn / O! HErr! errette meine Seele!

92. Sage einen Beweiß / daß ich auch GOtt soll anruffen in meines Nähesten Noht.

Jacobus befiehlet im V. Cap. seines Brieffes v. 16. Betet für ein ander / daß ihr gesund werdet. Paulus saget Ephes. VI. v. 18. Betet stets in allen Anliegen / mit Bitten und Flehen im Geist / und wachet darzu mit allem Anhalten und Flehen / für alle Heiligen.

(Hievon) soll umbständlicher / so GOTT Leben und Gesundheit wird geben / bey dem Dritten Haupt-Stück geredet werden; Anjetzo errinnere man nur bloß / wie man zu

zu GOttes Nahmen seine Zuflucht in der Noth nehme / als zum Exempel; Die Gnad und Barmhertzigkeit GOttes / daß Er gerne helffen wollen / hie lese man nach den LXXXV. Psalm / v. 2. 3. 4. 5. 16. Da heisset es / Ach! du gütiger gnädiger GOtt! GOtt sey mir gnädig nach deiner Güte und tilge alle meine Sünde nach deiner grossen Barmhertzigkeit. Psalm. LI. v. 1. Zu der Allmacht GOttes / daß er auch helffen könne / hie lese man nach den LXXIV. Psalm v. 12. & seqq. Da heisset es / Ach! du allmächtiger GOtt / bey dem kein Ding unmöglich / Luc. I. v. 37. helffe mir! zu der Warheit GOttes; daß er zugesaget habe zu helffen allen die ihn im Geist und in der Warheit anruffen / und nicht liegen könne / hie lese man nach den LXXI. Psalm und mercke was im 3ten Verse stehet; da heisset es: O du Warhafftiger der du gewiß hältest / was du zusageſt / Psalm. XXXIII. v. 4. Du hast mir auch aus Gnaden / dieses und jenes versprochen / O! so hilff mir! höre mich / u. s. f. Zu der Weißheit GOttes / daß GOtt allein weiß zu welcher Zeit und auff welche Art es uns nützlich sey daß er uns helffe. Dan diese vier Nah-

men und Eigenschafften GOttes sind die vier Pfeiler oder Eckstein worauff ein gläubiges Gebet stehet. Die Güte GOttes / welche in Christo JEsu uns ist offenbahr geworden und durch Christum uns erworben / GOtt wolle helffen; Die Allmacht GOttes / GOtt könne helffen; Die Warheit GOttes / GOTT müsse helffen; Die Weißheit GOttes / GOtt allein / weiß die rechte Zeit und Stunde zu helffen. Wobey dan wohl einzuschärffen / wan man GOtt in Nöthen anruffet / so müssen alle diese vier Stücke zusammen seyn: Man muß nicht zweiffeln an GOttes Güte; nicht an seiner Allmacht ob er auch könne oder wolle helffen; nicht an seiner Warheit / daß er seine Zusage nicht solte halten; aber NB. dabey nicht vergessen / daß man auch alles seiner Weißheit heimstelle wan er uns / und wie er uns wolle helffen / daran fehlet es leider! öffters in der Anruffung Gottes in unsern Nöthen.)

93. Kan man auch GOtt und soll man ihn auch ausserhalb Nöthen anruffen?

Ja!

Ja! Dahero stehet in unserm Catechismo nicht allein: In allen Nöthen anruffen; sondern es folget auch beten.

94. Was heisset Beten?

Von dem lieben GOtt/ als unserm lieben/ treuen/ frommen Vater/ etwas gutes bitten oder wünschen.

95. Sage einen Spruch davon:

Im Ersten Buch der Könige im IIIten Cap. v. 5. 9. 10. u. s. w. stehet: Und der HErr erschien Salomo zu Gibeon im Traum des Nachtes; und GOtt sprach: Bitte was ich dir geben soll. Salomo sprach: Du wollest deinem Knecht ein gehorsam Hertz geben/ daß er dein Volck richten möge und verstehen was gut oder böse ist. Das gefiel dem HErrn wohl daß Salomo umb ein solches bat. Und GOtt sprach zu ihm: Weil du solches bittest/ und bittest nicht umb langes Leben/ noch umb Reichthum/ noch umb deiner Feinde Seele; sondern umb Verstand Gericht zu hören; Siehe! so habe ich gethan nach deinen Worten. Dazu/ daß du nicht gebeten hast/ habe ich dir auch gegeben/ nemlich/ Reichthum und Ehre.

(Wie viel Arten des Gebets eigentlich seyn; und wie man müsse beten und Gottes Nahmen anruffen / daß uns GOtt erhöre / davon werden wir mit GOtt bey dem H. Vater Unser eigentlich zu handeln haben.)

96. Wie wird GOttes Nahme zum fünfften geheiliget mit dem Munde?

Wan man demselben äusserlich lobet und dancket.

97. Ist ein Unterscheid unter GOtt loben und dancken.

Ja!

98. Was heisset dan GOtt loben?

Wan man GOTT wegen seiner Eigenschafften / wegen seiner Wercke / und wegen seines heiligen Willens rühmet und preiset / das heisset eigentlich loben.

(Man kan es so deutlich machen / wan ich den König Salomo rühme und sage / er war in seinen ersten Jahren ein frommer Herr; er war ein so kluger Herr / daß auch seines gleichen nicht vor Ihm gewesen auch nicht werde

werde nach ihm kommen; Er bauete den schönen Tempel / u. s. w. Kurtz / wan ich sage was an einem ist und was von ihm ist / so rühme und lobe ich ihn / wofern es etwas gutes; als wan ich von einem Knaben in der Schulen sagte: Er ist Gotts-fürchtig; er ist fleißig; er ist höfflich; Item er hat eine schöne Seite geschrieben; ein schweeres Exempel gerechnet; dem Armen dies oder jenes gegeben; so rühme ich ihn / und das heisset eigentlich loben.)

99. Beweise / daß man GOtt solle also loben.

David sprichi im XCVI. Psalm v. 2. Singet dem HErrn und lobet seinen Namen; Prediget einen Tag am andern sein Heyl; Erzehlet unter dem HErrn seine Ehre; unter allen Völckern seine Wunder; Dann der HErr ist groß und hoch zu loben / wunderbarlich über alle Götter / u. s. w. Und Tobias saget im XII. seines Buchs v. 7. Der Könige und Fürsten Rath und Heimlichkeit soll man verschweigen; aber GOttes Wort soll man herrlich preisen und offenbahren.

100. Was heisset aber GOtt dancken?

Wan man ihn lobet und danckſaget für das/ was er uns gethan.

(Daß uns GOtt erſchaffen und erhält; Daß er uns ſeinen Sohn zum Erlöſer gegeben/ über welche Wohlthat nichtes gröſſers zu dencken geſchweige dann zu finden iſt; Daß er uns ſein Heil. Wort und Sacrament giebet; Daß er uns in particulier dieſes und jenes gutes thue an Seel und Leib/ oder es auch andern thue. So gehet das Dancken auff das was ich von dem lieben GOtt/ oder was ein ander von demſelben aus Gnaden erhalten; als zum Exempel: Wan ein Kind von ſeinem Vater ein neues Kleid oder ſonſten etwas von ihm bekommet/ und dancket ihm/ giebet ihm die Hand; ſchreibet ihm dafür einen erkäntlichen Brieff/ das heiſſet dancken.)

101. Sage einen Spruch davon.

Im XCII. Pſalm/ v. 1. 2. ſtehet: Das iſt ein köſtlich Ding/ dem HErrn dancken/ und lobſingen deinen Namen/ du Höchſter; Des Morgens deine Gnade/ und des Nachts deine Warheit verkündigen. Und im CXXXIIX. Pſalm/ v. 2. Ich will deinen Na-

Namen dancken umb deine Güte und Treue.

102. Wie wird aber GOttes Name zum Sechsten geheiliget mit den Wercken?

1. Wan man äusserlich viele gute Wercke thut.
2. Wan man mit allen seinen Verrichtungen dahin zielet / daß GOttes Ehre möge dadurch befodert werden.

102. Beweise / daß man durch seine gute Wercke könne GOtt preisen?

Christus spricht Matth. V. v. 16. Lasset euer Licht leuchten für den Leuten / daß sie eure gute Wercke sehen / und euren Vater im Himmel preisen.

(Dieses kan man so erläutern; Wan einer einem armen Menschen einen Allmosen oder sonsten etwas giebet; so spricht der arme Mensch: GOtt sey gelobet / der mir den Menschen zugewiesen; der sein Hertz dahin geneiget: Wan man einem Unschuldigen entweder mit Worten oder auch im Wercke hilfft / so preiset und lo-

bet der Bedrückte GOtt/ daß er ihm einen solchen Verthediger und Vorsprach zugewiesen: Wan ein Dienst-Bot seiner Herrschafft/ treu und willig dienet / so preiset die Herrschafft dafür den lieben GOtt u. s. w. Und auff solche Art wird GOTT durch unsere gute Wercke gepriesen: Hieher gehöret auch wan ich im Trübsal geduldig bin; Bey der Versuchung und Reitzung der Welt zur Sünd und Eitelkeit standhafft und laß mich nicht bewegen; oder ich bete andächtig/ daß es ein ander sieht und höret; gehe fleißig zur Kirchen/halte meine Hauß-Andachten/u. s. w. so sprechen die Frommen; GOtt sey gelobet / der dem Menschen solche Gedult / solchen Muth/solche Andacht giebet. Daß GOtt also nicht allein durch die guten Wercke gepriesen werde / die ich anderen thue; sondern die ich auch für mich selbsten thue.)

104. Beweise auch / daß man mit allen seinen Verrichtungen müsse dahin zielen GOttes Ehre zu befordern.

Paulus saget 1 Cor. X. v. 31. Ihr esset oder trin-

trincket / oder was ihr thut / so thut es alles zu GOttes Ehre.

(Hie zeige man abermal / wie solches könne geschehen; Zum Exempel: Wann einer nur deswegen isset und trincket / daß er sein Leben erhalte / GOtt und seinem Nähesten damit zu dienen / isset also nicht aus Wollust sondern nach Nothdurfft; nicht daß er sich damit könne schaden sondern nutzen; Dahero segnet es GOtt ihm öffters zum langen Leben; Da dancket die Frau / da dancken die Kinder / da dancken andere GOtt / daß er ihn lasse so lange leben; Weiter / wan einer arbeitet / daß er nach GOttes Befehl die Seinen könne ernehren und dem Dürfftigen noch etwas abgeben; so dancken die Seinen GOtt vor ihre tägliche Nahrung / die Armen vor die Allmosen: Wann aber nun einer sich zu Tode frist und säufft; oder ist ein Faullentzer / daß er die Seinen kaum mag kümmerlich ernehren / geschweige denen Armen die Hand reichen / so kriegt GOtt den Danck nicht. Dahero sollen die Kinder in der Jugend zusehen / daß sie etwas redliches lernen / damit sie zu GOttes

Ehren etwas können ausrichten; Ja! in der Jugend from und fleißig seyn / daß die Eltern aus Freude über sie können vor GOtt treten und ihm hertzlich dancken für gehorsahme und fleißige Kinder. Kurtz! man soll und muß / wo man GOttes Namen will heiligen / in allen seinen Verrichtungen auff GOttes Ehre sehen / wie der dahero möge gelobet werden / nicht auff sein eigen Lob und Ehr; nicht auff seinen Nutzen und Vortheil. Nicht uns HErr! nicht uns! sondern deinem Namen gieb Ehre.)

105. Sage mir nun kürtzlich was wird in diesem Andern Gebot verboten?

Die Entheiligung oder der Mißbrauch des Heiligen Namen Gottes.

106. Was wird geboten?

Die Heiligung oder der rechte Gebrauch deß selben.

107. Wie kan solches geschehen Innerlich?

1. Durch

1. Durch Hochachtung des Namens Gottes in meinem Hertzen.
2. Wan ich alles / was der Mund von GOtt saget / und die Wercke äusserlich von GOtt bezeigen / auch von Hertzens-Grunde meyne.

108. Wie äusserlich?

1. Wan ich GOttes Nahme mit dem Munde heilig und löblich gebrauche.
2. Wan ich alle meine Wercke zu GOttes Ehren richte.

109. Was soll uns aber bewegen GOttes Namen so zu heiligen?

1. Weil der HErr will den nicht ungestraffet lassen / der seinen Namen mißbrauchet.

110. Warumb hat GOtt diese Drohung dabey gesaget?

Weil leider! die Sünde wider dieses Gebot / vor gering geachtet wird / da sie doch erschrecklich groß.

(Dieses kan man ihn so vorstellen. Wan einer nur einmal gestohlen hat / oder eine Hure geworden / so muß sie davon ihr

ihr Lebetag eine Schande tragen / ein jeder stosset sich an solche Leute; Aber wan einer auff ein Tag wie viel Teuffel fluchet; liederlich schwehret / mit Gottes Wort Narren-Possen treibet / u. s. f. Werden die Leute wohl so sehr gemieden oder verachtet als ein Dieb und Hurer? Nein: Leider! nicht: Damit aber nun ein jeder sehe / ob gleich die Welt so blind und thöricht / daß er doch gerecht bleibe nnd es solchen nicht wolle schencken / so setzet er hinzu: Er wolle es hie nicht ungestraffet lassen; Und GOtt straffet es auch; Thut er es nicht allemal an denen Schändern des Namens GOttes selber / so kömt der Fluch auff ihren Saamen und auff ihre Kinder; kömt es nicht allemal zeitlich / so ist noch eine Ewigkeit und da kömt es desto härter / dann GOtt will nicht ungestrafft lassen / der seinen Namen mißbrauche; Das mercke! Mensch.)

III. Was soll uns aber sonsten bewegen nach diesem Andern Gebot GOttes Namen zu heiligen?

2. Weil es ist der Name des HErrn; Dann so heisset es: Du solt den Namen des HErrn nicht unnützlich führen.

(Man

(Man hält ja! unsers lieben Königes Name und sein Befehl heilig und hoch/ weil es des Königs Name / des Königs Befehl / dan GOtt an seine statt unserm Lande gegeben: Wie vielmehr dann des Herrn Namen/davon alle Könige der Erden nur ihre Macht und Ansehen haben; Muß ich den Statthalter / den der König eingesetzet ehren / wie vielmehr den König selbsten? Soll ich nun / wie es dan Christ- und billich ist / den König als GOttes Statthalter ehren / wie vielmehr dan den Majestätischen GOtt / dem HErrn Himmels und der Erden selber, der alles in seiner Hand trägt und zerbrechen kan was er wil?)

112. Sage einen Spruch davon?

Wan die Engel beym Esaia VI. die Herrlichkeit dieses HErrn sehen / so ruffen sie aus v. 3. Heilig / Heilig / Heilig / ist der HErr Zebaoth; Alle Land sind seiner Ehren voll;

Und beym Malach. I. saget GOtt: Ein Sohn soll seinen Vater ehren / und ein Knecht seinen Herrn; Bin ich nun Vater / wo ist meine Ehre? bin ich HErr? wo fürchtet man mich?

113. Was

113. Was soll uns ferner bewegen nach dem Andern Gebot GOttes Namen zu heiligen?

3. Weil es ist GOttes Name / dan so heisset es / Du solt den Namen des HErrn deines GOttes nicht unnützlich führen.

(GOTT / wie wir droben gehöret / hat seinen Namen von dem Wörtlein Gut / weil GOtt ist Essentialiter Wesentlich in sich Gut; Efficienter Gut / so daß alles Gute von ihm allein her komme und ohne ihm nichtes gutes / Er ist Eminenter gut / das ist / es ist in der gantzen Creatur nichtes schönes und gutes zu finden / daß in Ihm nicht solte tausend und aber tausendmal gröſſer und vollenkommener seyn; Was nun so gut ist / verunehren oder mißbrauchen / ist ja die höchste Unbilligkeit: Man verunehret ja nicht leicht einen Menschen der viel gutes an sich gehabt; Zum Exempel / wer spricht doch wohl von dem Sel. Vater Luthero übel? Wie solte man dan von GOttes Namen könne übel reden.)

114. Sage einen Spruch hievon?

Im Genes. XXXIX. v. 10. spricht Joseph: Wie solte ich ein so groß Ubel thun / und wider GOtt sündigen.

115. Ist

115. Ist noch mehr in dem Andern Gebot / daß uns bewegen könne GOttes Namen zu heiligen?

4. Weil es ist der Name unsers GOttes; Dan so heisset es: Du solt den Namen des HErrn deines GOttes nicht unnützlich führen.

116. Was will aber das Wort Dein?

Uns lehren / daß er sey unser GOtt / der uns alles gutes thue an Seel und Leib.

(Er ist dein und mein GOtt/O! Mensch 1. Weil er uns erschaffen. 2. Weil er uns mit seines Sohnes Blut theuer erkaufft. 3. Weil er uns noch täglich erhält und viel gutes thut / so wohl in Abwendung des Bösen / als Beschehrung des Guten. 4. Weil er uns die wir im Glauben an JEsum verharren / aus Gnaden auch einsten will zu sich im Himmel nehmen. Solte man nun denn GOtt und dessen Namen nicht ehren? Kan wohl ein redliches Kind leiden / daß seines ehrlichen treuen Vaters Name werde ungebührend oder liederlich genennet? Ein redlicher Mann / kan nicht leiden / daß seines frommen Nähesten / geschweige noch

wan

wan es solte sein Patron und Gutthäter seyn/ sein Name und Sachen schändlich gebrauchet oder verunehret werden. Wie solte dan ein Mensch seines GOttes Namen können unnützlich führen?)

117. Sage einen Spruch davon?

Beym Esaia am VII. v. 13. stehet. Ists euch zuwenig/ daß ihr die Leute beleidiget/ ihr müsset auch meinen GOtt beleidigen. Und Im Ersten Cap. Esaia heisset es: Höret ihr Himmel/ und Erde/ nimm zu Ohren denn der HErr redet: Ich habe Kinder aufferzogen/ und erhöhet/ und sie sind von mir abgefallen; Ein Ochse kennet seinen Herrn/ und der Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennets nicht/ und mein Volck vernimmets nicht. O! Weh! des sündigen Volcks/ des Volcks von grosser Missethat/ des boshafftigen Saamens/ der schädlichen Kinder/ die den HErrn verlassen/ den Heiligen in Israel lästern.

(Man nehme diß Gebot desto fleißiger in acht/ weil GOtt selber vier Motiven oder Ursachen angeführet/ warumb man seinen Namen soll heiligen und nicht unnützlich führen.)

Das

Das Dritte Gebot.

1. Wie lautet das Dritte Gebot?

Du solt den Feyer-Tag heiligen: Oder/ wie es eigentlich im XX. Cap. Exod. v. 8. stehet: Gedencke des Sabbath-Tages/ daß du ihn heiligest.

2. Was ist das?

Wir sollen GOtt fürchten und lieben/ daß wir die Predigt und sein Wort nicht verachten; sondern dasselbige heilig halten/ gerne hören und lernen.

3. Wird in diesem Gebot etwas verboten oder geboten?

Hie wird etwas geboten.

4. Was dan?

Die Heiligung des Feyer-Tages oder Sabbath-Tages.

5. Was heisset hie in diesem Gebot eigentlich der Feyer- oder Sabbath-Tag?

Der Siebende Tag in der Wochen/ oder/ der Sonnabend.

6. Woher weistu das?

1. Weil GOtt ausdrücklich spricht im XX. Cap.

Exodi v. 9-10. &c. Sechs Tage soltu arbeiten und alle deine Dinge beschicken; aber am Siebenden Tag ist der Sabbath des HErren deines GOttes; Da solt du kein Werck thun / noch dein Sohn / noch deine Tochter / noch dein Knecht / noch deine Magd / noch dein Vieh / noch dein Fremdlinger der in deinem Thore ist; Dan in Sechs Tagen hat der HErr Himmel und Erden gemacht / und das Meer / und alles was darinnen ist / und ruhete am Siebenden Tage / Darumb seegnete der HERR den Sabbath-Tag.

(Hie wird nicht nur der Siebende Tag ausdrücklich gemeinet der Sabbath des HErrn / welcher Siebender Tag dan kein anderer ist als der Sonnabend / weil der Soñ-Tag der erste ist; sondern es stehet noch ausdrücklich dabey / es sey der Tag an welchem GOtt habe von allen seinen Wercken geruhet / die er in denen 6 ersten Tagen habe gemacht / damit man ja könne sehen es sey der Sonn-Abend / der letzte Tag in der Wochen gemeint / dan GOtt hat an diesem und an keinen andern Tag geruhet. Gen. I. & II. v. 1, 2, 3.)

7. Was

7. Was heisset aber eigentlich ein Feyer- oder Sabbath-Tag?

Ein Feyer-Tag heisset / daran man feyret und nichtes thut; Ein Sabbath-Tag heisset eben so viel / ein Ruhe-Tag.

(Hie kan man erinnern wie das Wort Sabbath eigentlich sey ein Ebræisches Wort und nach dem Gen. II. v. 2. herstamme von dem Ebræischen Wort שַׁבָּת Schabbath, welches heisset / er hat geruhet / gefeyret / auffgehöret / und daß dieses Wort bey Verwirrung der Sprache / womit GOtt die Welt wegen des Babylonischen Thurn straffte Gen. XI. das Glück gehabt / welches sich wenige andere Wörter werden rühmen können / daß es in denen meisten / wo nicht allen / so wohl Europæischen als Orientalischen Sprachen sey geblieben / dahero wir auch in unserer Teutschen Sprache vom Sabbath sprechen / wan wir einen Ruh- und Feyer-Tag meynen. Wie aber der Sabbath- oder Ruhe-Tag eigentlich sey Dreyfach. 1. Ein innerlicher Sabbath der alle Täge und Stunden in uns soll seyn / da wir sollen von Sünden feyren und ruhen / Esai LXVI. v. 23. 2. Ein ewiger Sabbath / wovon der innerliche in diesem Leben ein kleiner und schwacher / un-

vollenkommener Anfang ist. Ebr. IV. v. 1. biß 11. 3. Ein äusserlicher / wöchentlicher Sabbath / da man von den äusserlichen Wercken ruhet und feyret / den innerlichen Sabbath dadurch zu befodern: Davon soll / so GOtt will und wir leben / ein mehrers bey der stärckeren Speise gesaget werden.)

8. Wannehr hat GOtt befohlen diesen Siebenden Tag in der Wochen als einen Sabbath oder Feyer-Tag zu halten?

Schon an dem allerersten Siebenden Tag / der in der Welt gewesen ist; bereits in dem Stande der Unschuld / da unsre erste Eltern / Adam und Eva / noch nicht gesündiget hatten.

9. Beweise das?

Im Gen. II. v. 2. 3. stehet also: Also vollendete GOtt am Siebenden Tage seine Wercke / die er machet. Und ruhete am Siebenden Tage von allen seinen Wercken die er machet. Und seegnete den Siebenden Tag und heiliget ihn / darumb / daß er an denselben geruhet hatte von allen seinen Wercken.

(Hie zeige man wo der Beweiß stecke. Daß

es

es 1 gewesen der Tag der in der Zeit zum allererstenmal der Siebende Tag in der Wochen gewesen / ist offenbahr / weil hie in der Schöpffung von dem allerersten Anfang der Zeit geredet wird und gesaget / welches sey der Erste / der andere / der dritte / u. s. w. Tag gewesen / und endlich folget / welcher auch sey der allererste Siebende Tag gewesen / an welchem GOtt geruhet und Ihn zum Ruh und Feyer-Tag gewidmet. Daß er 2. auch noch vor dem Sünden-Fall von GOtt sey darzu eingesetzet / wollen zwar einige unter denen läugnen / die davor halten / Adam und Eva seyn so fort am Ersten Tage da sie erschaffen / welches war der Sechste Tag in der Wochen / der Freytag / auch wieder gefallen: Allein von dem Tag / woran der Mensch gefallen / kan keiner etwas gewisses sagen / weil es in Heiliger Schrifft verschwiegen / dahero giebet oder nimt dieses der Sachen nichtes: Solten aber Muhtmassungen etwas gelten / so könte man aus denenselben eben so leicht erweisen / daß Adam am Sechsten Tage nicht wäre gefallen; als daß andere daraus beweisen / er sey am selben gefallen. Dan weil der H. Geist das Werck der Schöpffung / so am Vierdten Tage geschehen / nicht mit diesen Worten beschliesset; und

GOtt sahe / daß es gut war, Gen. I. v. 22. 23. Gleichwie er bey allen andren Tages Wercken thut: so haben daraus einige gemuhtmasset / an diesem Vierdten Tag wäre der Satan von GOtt abgefallen und zum Zeichen dessen / wäre es hie ausgelassen. Wäre dem so / so könte man bey dem Sechsten Tage auch dahero muhtmassen / der Mensch wäre an demselben noch nicht gefallen / weil dabey stehet Gen. I. v. 31. Und GOtt sahe an alles was er gemacht hatte / (nemblich am Sechsten Tage:) Und siehe da / es war sehr gut; Da ward aus Abend und Morgen der Sechste Tag. Unterdessen fehlet es nicht an Gründen die gnugsam beweisen / daß auch vor dem Fall dieses Gebot sey dem Menschen gegeben gewesen; Anfangs so setzet der H. Geist dieses Gebot noch vor dem Fall des Menschen / dan des Sündenfals wird erstlich gedacht im IIIten Cap. Genes. Dieses Gebots aber im Anfang des Andern Capittels; Und ob wohl in der Heiligen Schrifft es nicht ungebräuchlich / daß das / was später geschehen / offt stehe vor dem was ehe und früher geschehen; so ist doch gar keine Ursache verhanden / warumb man hie solte eine solche Versetzung wollen suchen: Dan wan hie auch hinter dem Sieben-

den

den Tag gesetzet die Erschaffung des Menschen / so doch am Sechsten war geschehen; so ist das keine Versetzung / sondern nur eine umbständlichere Erzehlung der Schöpffung der Menschen / so bereits am Sechsten Tage war kurtz und Summarischer Weise berichtet worden. Gen. I. v. 27. (Dorschæus Theolog. Moral: §. CXCIII.) Hierzu kömet die (ratio obligans:) Warumb der Mensch den Sabbath solte heiligen / oder den Siebenden Tag feyren; (conformitas creaturæ cum creatore:) daß der Mensch auch in seinen äusserlichen Verrichtungen GOtt solte gleich werden: Wie GOtt Sechs Tage gearbeitet und am Siebenden geruhet / so auch der Mensch; Dan der Sabbath ist umb des Menschen Willen gemacht. Marc. II. v. 27. Und nicht umb GOttes Willen. Dahero heisset es in dem oben angezogenen Spruch: GOtt seegnete den Siebenden Tag und heiliget ihn / das ist / wie wir balde werden hören / GOTT sonderte ihn aus zum Sabbath-Tag. NB. Darumb daß er an denselben geruhet; Hieraus muß nun von Selbsten folgen / daß der Mensch auch damalen sey capabel gewesen in Feyrung des Sieben-

den Tages sich dem Bilde Gottes gleich zu machen; Dan wäre das nicht / und GOtt hätte es ihm doch befohlen / so müste es entweder an GOttes Weißheit gefehlet haben / als der nicht gewust / wieviel der erschaffene Mensch vermocht; Oder auch an seine Gerechtigkeit / indem er das von dem Menschen verlanget / worzu er incapabel. Beydes lässet sich von dem vollkommenen GOtt nicht sagen. Er kennet das Werck seiner Händen allein am besten; und GOttes Gerechtigkeit lässet es nicht zu unmögliche Dinge von seinem Geschöpffe zuverlangen / dahero er sie auch nie verlanget. Dan wan er in der Wüsten dem sündigen Volcke Gesetze giebet / die sie nicht können so vollenkommen halten als GOtt will; so ist zu wissen / daß wan von denen Gesetze die Rede so die Kirchen-Ordnung betraff; (Die Ceremonial Gesetze) item von der Jüdischen Policey Ordnung (Lex forensis) daß die nicht unmöglich zu halten gewesen / wie sie solche auch gehalten haben; so aber von dem Moral Gesetz oder H. Zehen Geboten die Rede / so weiß man ja / daß die nicht da allererst seyn gegeben sondern bereits in der Schöpffung da sie sie halten konten /

und

und ihnen hier nur wiederhohlet; Ja! daß sie auch nicht zu den Ende wiederhohlet/ daß sie sie halten solten in allen Stücken und Graden; sondern daß sie dadurch nur zur Erkäntnis ihrer Sünden und folglich zum Glauben an den künfftigen Messiam gebracht würden. Stehet nun dieses auch fest/ daß der Mensch damalen/ als GOtt den Siebenden Tag zu feyren befohlen/ capabel gewesen denselben zu feyren/ so folget ferner: Er hat denselben können feyren nach GOttes Willen/ entweder aus natürlichen Kräfften die er in der Schöpffung durch das Ebenbild GOttes empfangen; (Dan dies Bild GOttes perfectionierte ihn also/ daß wan er nicht muhtwillig anders wolte/ er von selbsten natürlicher Weise sich könte dem Willen GOttes gleich machen:) oder auch aus denen Kräfften der Wiedergeburt die der Heilige Geist durch den Glauben auff das Verdienst JEsu Christi in ihn wircket; Dan kein anderes principium oder woher der Mensch sich GOtt könne gleich machen ist verhanden. Nun hat er es nach denen letzteren nicht können thun/ weil Christus erst nach dem Fall versprochen aus dessen Verdienst die

Kräffte kommen / der Sabbath aber vor dem Fall eingesetzet / wie die Ordnung der Heiligen Schrifft will: Also muß es nothwendig geschehen seyn aus natürlichen Kräfften; und ist es aus denen geschehen / so muß auch folgen / daß dieses Gesetz noch sey vor dem Fall gegeben worden / (videatur Scherzeri Breviar. Hülsemann: p. 731.) Des Seeligen Vaters Lutheri Worte aus seinem güldenem Commentario über das Erste Buch Mosis / so er über unseren Spruch führet / sind wehrt / daß sie werden hiehergesetzet: Hie entstehet eine Frage vom Fall Adams / nemlich wan er gefallen sey / am Siebenden oder an einem anderen Tage? Und wiewol nichts gründliches noch gewisses davon aus der Schrifft kan fürbracht werden / so habe ich doch gerne diese Gedancken / daß er am Siebenden Tage gefallen sey. Denn am Sechsten Tage ward er geschaffen / so ward Heva auch desselben Tages umb den Abend geschaffen / weil Adam schlieff. Am Siebenden Tage / welcher vom HErrn geheiliget war / redet GOtt frühe mit Adam, NB. gebeut ihm seinen Dienst und verbeut ihm zu essen von dem

Baum

Baum des Erkentnis des bösen und guten / u. s. f. Endlich schliesset er: Am Morgen des Siebenden Tages habe Adam den HErrn gehöret was er ihm befohlen; Am Mittag habe sich der Teuffel an Eva gemacht; darauff sey der Fall geschehen / und am Abend der Tag kühle worden / sey die Stimme des HErrn zu Adam im Garten gekommen (Tom. IX. Altenburg: Edit. am 39 Blate:) Zum 3ten zeige man worinnen es stecke in diesem Spruch / daß es GOtt habe befohlen den Sabbath zu feyren; solches stecket theils in dem Exempel GOttes / da er von seinen äusserlichen Wercken geruhet; Nun stehet es wohl und ist allerdings billig / daß sich das Geschöpff nach dem Schöpffer / das Kind nach dem Vater / der Schatten nach dem Cörper richte; Theils und am meisten stecket es in dem Wort Heiligen / er heiliget ihn: Das Ebræische Wort קדש wan es / wie alhie / in piel gebraucht wird bedeutet allezeit so viel / als eine Sache zum Gottes-Dienst aussondern / aussetzen; So stehet Exod. XXIX. v. 44. Ich will die Hütten des Stiffts mit dem Altar heiligen / i. e. zu meinem GOttes-Dienst aussetzen und ordnen;

schlage

schlage weiter auff Exod. XIII. v. 2. 1 Sam. XVI. v. 5. u. s. w. Heisset demnach Heiligen hie so viel als ordnen und befehlen / daß der Tag vor und aus allen anderen zum Dienste GOttes gewidmet werde; Wan es nun demnach in den obigen angeführten Spruch heisset; GOtt seegnete den Siebenden Tag und heiligt ihn / so heisset es so viel: GOtt sonderte ihn unter allen anderen Tagen zu seinem Dienste aus; und befohl ihn damit dem Menschen / daß er ihn solte heiligen; Dan wie Christus saget Marc II. v. 27. so ist der Sabbath umb des Menschen Willen gemacht / und nicht der Mensch umb des Sabbaths willen.)

10. So ist der Sabbath nicht allererst in der Wüsten (Exod. XVI.) eingesetzet da GOtt lies das Manna vom Himmel regnen / und befahl am Siebenden Tag nicht zu samlen?

Nein; sondern so fort nach Erschaffung der Welt.

11. Womit beweisestu solches?

I. Aus dem Exod. XVI. v. 23. selbsten da es heisset: Das ists / was der HErr gesaget hat /

hat / Morgen ist der Sabbath / der heiligen Ruhe des HErren.

II. Weil Christus ausdrücklich spricht Marc. II. v. 27. Der Sabbath ist umb des Menschen willen gemacht.

(Der Beweiß ist dieser: Das Iste betreffend: So redet Moses hie nicht als von einer Sachen / die erst anginge; sondern als von einer Sachen / die ein alter / bekanter und gewohnter Gebrauch wäre / die ihnen allen bekant / ob sie gleich in Egypten unter Pharaonis harten Dienst nicht allezeit so offenbahr und gängig gewesen: vid. Danhaueri Catechism. Milch. Part. Im. Conc. XC. Das IIder anlangend / so ist der Sabbath gemacht / daß der Mensch soll Leib und Seel erfrischen und sonderlich erqvicken an demselben / daraus folget: Von der Zeit an als GOtt des Menschen Seel und Leib sonderlich hat wollen erqvicken; Von der Zeit ist auch das darzu von GOtt selbst verordnete Mittel im Zwange gewesen: Nun aber hat GOtt solches allezeit gewolt von Anfang der Welt her: Also muß auch von der Zeit an / das von GOtt darzu verordnete Mittel im Zwange gewesen seyn. Den ersten Satz der also lautet:

tet: Von der Zeit an als GOtt des Menschen Seel und Leib sonderlich hat wollen erqvicken; Von der Zeit an ist auch das von GOtt selbsten darzu verordnete Mittel im Zwange oder gängig gewesen / wird niemand läugnen. Dan obgleich der fromme GOtt auch ohne einem Mittel hätte des Menschen Seel und Leib können erqvicken; auch noch als ein freyer GOtt / da er die Mittel geordnet / solches thun kan; so wissen wir doch / wan GOtt nach seiner Weißheit ein Mittel zu einem Dinge zugelangen verordnet / daß er doch das Mittel nicht lasse umbsonst oder müßig stehen / sondern uns ordentlicher Weise ohne diesem Mittel nicht lasse dahin gelangen. Zum Exempel: GOtt hat Essen und Trincken verordnet als ein Mittel unser Leben und Gesundheit zu erhalten; Das hätte auch nun GOTT können ohne diesem Mittel thun / gleichwie er wird in jenem Leben unseres Leibes Leben ohne denselben erhalten / auch wohl ausser ordentlicher Weise es bey Moses / Elias / u. s. f. gethan: Allein / da er es so geordnet / von der Stunde an gehet diese Ordnung und Mittel in seine Wirckung und Arbeit / und wer nicht würde essen und trincken

würde

würde Ordentlich nicht leben: Man kan es auch deutlich machen mit der Tauffe: Von der Zeit an / als GOtt solche zu ein Mittel unserer Wiedergeburt gemacht / von der Zeit an ist sie auch ordentlicher Weise gängig gewesen / daß wer die Tauffe hat haben können und sie nicht wollen haben / nicht sey wiedergebohren: Also auch mit dem Sabbath: Von der Zeit an als GOtt des Menschen Leib und Seel hat wollen sonderlich erqvicken / ist auch das von selbsten darzu verordnete Mittel im Zwange / gängig und bräuchlich gewesen. Oder es müste auch folgen / das die Heiligung und Einsegnung dieses Tages / so viel 100 Jahr wäre umbsonst gewesen / welches nicht ist; Dan GOttes Ordnung / Einsetzungen und Stifftungen / wan sie würcklich geschehen und nicht nur bloß verheissen worden / haben von dem ersten Minut an ihre Wirckung und Krafft / und musten Augenblicklich in acht genommen werden; Nun hat sie GOtt würcklich den Siebenden Tag / so fort nach der Schöpffung eingesetzet zum Ruhe und Feyer-Tag / so muß er auch so fort gebräuchlich gewesen seyn / welches auch wahrscheinlig erhel-

let

let aus dem Gen. IIX. v. 10. 11. da Noah nur alle Sieben Tage / das ist / alle Sabbath lässet eine Taube ausfliehen. Ja / wann Gen. IV. von Cain und Abel / als denen beyden ersten Söhnen des ersten Menschen stehet: Sie haben geopffert / so heisset es / es sey geschehen מִיָּמִים קֵץ am Ende der Tage. Lutherus hat es gegeben / nach etlichen Tagen. Das Wort קֵץ Ende heisset aber eigentlich terminus tempus constitutum. Eine recht angesetzte verordnete Zeit. Vid. Geier in Daniel. Cap. IIX. v. 17. Was war das aber vor eine gesetze/verordnete / bestimmete Zeit / so das Ende der Tage dabey? Kein anderer als der Sabbath / der am Ende aller Tage / weil er der Siebende / der ein verordneter Tag / weil GOtt ihn hatte zum Ruhe-Tag gemacht. Wobey doch aber folgende Distinctiones oder Unterscheide nicht zu verwerffen inter sanctificationem ipsam & modum sanctificationis. Unter die Haltung des Sabbaths Tages und unter die Art wie man ihn hält: Das erste ist von Anfang geordnet; Die Art aber in der Wüsten dem Volck ausdrücklich vorgeleget / davon das Ander Buch Mosis zeuget. Inter Sanctificationem moralem & ceremonialem, Unter

die

die Heiligung des Sabbaths / so ferne als sie eine Pflicht gegen GOtt / und als sie ein Fürbild zugleich auff etwas anderes; Als eine Pflicht ist der Sabbath von Erschaffung der Welt an gebräuchlich gewesen; Zu ein Fürbild und Ceremonie ist er allererst bey Wiederhohlung des Gesetzes in der Wüsten geworden / Exod. XVII. v. 19. XX. v. 3. seqq. Wovon aber / so GOtt will und wir leben / ein mehrers soll folgen bey der stärckeren Speise.)

12. Wem aber hat GOtt diesen Sabbath befohlen; Allein Adam und den Juden / oder auch allen Menschen?

Allen Menschen.

13. Womit beweisestu das?

1. Weil Christus saget Marc. II. v. 27. Der Sabbath ist umb des Menschen willen gemacht / (dan er redet da nicht von einem gewissen Menschen / sondern insgemein von dem Geschöpff / das ein Mensch heisset / und das sind alle und jede vernünfftige Menschen.)

2. Weil das / wovon sie sollen ruhen allen

Menschen gemein; nemblich, Sechs Tage arbeiten; so muß auch ja die Ruhe alle Menschen angehen.

3. Weil die Ursach oder das / warumb sie sollen am Siebenden Tag ruhen / allen und jeden Menschen zukömt; nemblich die sich dem lieben GOtt gleich machen.

4. Weil alles was dem Adam befohlen in der Schöpffung nicht allein Jhn vor seine Person / sondern zugleich dem gantzen Menschlichen Geschlecht so aus seinem Blute solte kommen / angehet.

5. Weil der Sabbath nach dem Ebræer am IV. v. 4. Ein Bild soll seyn des ewigen Sabbaths und der ewigen Ruhe; (Welchem demnach das ewige Leben zugedacht / der hat auch Theil an dem Fürbilde desselben: Nun ist das Ewige Leben allen Menschen in Christo JESU zugedacht / wird allen Menschen angeboten / weil GOtt nicht will das jemand verlohren werde; So muß auch nothwendig der äusserliche Sabbath alle und jede angehen.)

6. Weil er solte ein Denckmal der Schöpffung seyn / welche GOtt am Sech-

Sechsten Tage hatte vollbracht und davon am Siebenden geruhet Exod. XXXI. v. 17. Nun ist das Werck der Schöpffung nicht allein den Juden / sondern allen Menschen zum besten geschehen.

(Man kan das folgender Gestalt etwan deutlich machen: Nach dem 1sten. Weil GOtt alles was er gemacht / hat umb des Menschen willen gemacht / dan GOtt hatte vor sich nichtes nöthig; so mag auch der Mensch alles und jedes / doch in der von GOtt gesetzter Ordnung / genieſſen und gebrauchen; Ja! muß es auch gebrauchen / wofern er nach GOttes Willen soll und will bestehen; gebraucht er gleich nicht alles auff einmal / so hat er doch zu gewisser Zeit / bey gewisser Gelegenheit dieses und jenes nöthig: Hat nun GOtt den Sabbath umb des Menschen willen gemacht / so muß ihn auch ja der / der ein Mensch ist. gebrauchen: Wan es heisset: Der Examen ist umb der Kinder willen / so sollen und müssen auch ja von rechtswegen alle und jede Kinder / die darzu geschickt seyn / in das Examen gehen: Also auch mit dem Sabbath. Nach dem 2dern: So ist es ja in der Billigkeit und in der Natur selber gegründet / qvi O-

nus habeat, habeat etiam commodum. Wer die Last eines Dinges träget / geneust auch den Vortheil und Nutzen so dabey vermacht. Wan ich zu einem Tage-Löhner sage: Wollet ihr mir heute arbeiten das und das / so sollet ihr so und so viel Lohn haben / so ist es ja billig / wan er seine Arbeit gethan / daß er seinen Lohn habe: Nun gehen alle Sechs Arbeits-Täge allen Menschen an / welches keiner läugnet; so muß ihnen auch der Ruhe-Tag nothwendig angehen / welchen GOTT als einen Gnaden-Lohn an den Arbeits-Tage gehenget. Oder auch so; Wer Wohlthaten geneust / der muß auch ja dancken: Alle Menschen genieſſen bey ihren Arbeits-Tagen GOttes Gnade Stünd- und augenblicklich in groſſem Uberfluß; so ist es ja auch billig / daß ihm alle und jede am Sabbath davor dancken; Nach dem 3ten; GOtt hat in Adam alle Menschen nach seinem Bilde erschaffen / daß sie ihm solten gleich seyn: und nach dem Fall will GOtt von allen und jeden Menschen noch haben / daß sie sich sollen erneuren nach dem Ebenbild des der sie erschaffen: Nun ist der erste Zweck GOttes bey dem Sabbath / dadurch den Menschen sich und seinem Bilde ähnlich zu machen: Dan darumb / daß GOtt geruhet / solte er auch ruhen. So muß es nothwendig allen Menschen

angs-

angehen. Wan alle Kinder sollen in die frommen Fuß stapffen ihrer Eltern treten / so gehet auch allen an / was die Eltern ihnen zum Exempel und Beyspiel thun. Nach dem 4ten / da Adam von dem verbotenen Baum gegessen / ist es so gut als wan alle Menschen davon gegessen; Der Fluch den Adam und Eva getroffen / hat alle Menschen getroffen; so muß ihnen auch der Befehl nothwendig seyn angegangen / der ihm von dem Siebenden Tag zugleich / wo nicht gar ehe / mit dem Verbot von dem Baum des Erkäntnis gutes und böses sey gegeben. Nach dem 5ten; Wan in der Schule alle Knaben sollen eine Hand lernen schreiben / so müssen auch alle und jede haben eine Vorschrifft nach welcher sie sich richten: Alle Menschen sollen den ewigen Sabbath haben; Ein Bild und Abriß dessen ist der Sabbath auff Erden / an welchem sie sich sollen durch Christum mehr und mehr darzu zubereiten / so müssen auch nothwendig alle denselben vor sich haben und feyren.)

14. Worinnen bestehet dan eigentlich der Sabbath?

Daß ich den lieben GOtt aus Siebenden Tagen einen heilige / oder / allein gebrauch zu seinem Dienste.

15. Aus Siebenden Tagen einen/ sprichstu; Muß ich dan nicht præciſe und nothwendig den Siebenden Tag/ den Sonnabend/ feyren?

Im Alten Testament waren sie zwar darzu verbunden; Wir aber im Neuen nicht mehr.

16. Warumb waren sie daran verbunden?

1. Weil er ihnen solte ein Denckmal seyn der wunderbahren Ausführung aus Egypten.

2. Daß es solte ein Kenn-Zeichen seyn/ wobey sie als GOttes Volck solten von andern Völckern unterschieden werden.

17. Beweise/ daß es ihnen sollen ein Denckmal der Ausführung aus Egypten seyn?

Im Deut. V, v. 15. spricht Moses zu den Juden: Du solt gedencken/ daß du auch in Egypten Land Knecht warest/ und der HErr dein GOtt dich von dannen ausgeführet hat/ mit einer mächtigen Hand und ausgereckten

gerecktem Arm. Darumb hat dir der HErr dein GOtt geboten / daß du den Sabbath-Tag halten solt.

(Es sind einige die meynen / daß die Ausführung aus Egypten eben am Sabbath-Tag geschehen sey / (Gerhardus in Deuteronom. h. l.)

18. Beweise / daß es sollen ein Kenn-Zeichen seyn / dadurch sie von andern Völckern wurden unterschieden.

Im Exod. XXXI, v. 13. spricht GOtt: Haltet meinen Sabbath / denn derselbige ist ein Zeichen zwischen mir und euch auff eure Nachkommen / daß ihr wisset / daß ich der HErr bin der euch heiliget. (schlage auff Ezech. XX. v. 12.)

19. Aber wuren sie nur bloß umb dieses Willen / daß sie aus Egypten befreyet und GOttes heiliges Volck waren gebunden an dem Sieben-den Tag / solchen zu feyren?

Nein: Hauptsächlich auch deswegen /

wessen sie sich bey diesen beyden Stücken zu erinnern hatten.

(Man mercke hiebey / daß desfals im Exod. XXXI. v. 13. und Ezech. XX. v. 12. der Sabbath werde ein Zeichen genand / אות ein Zeichen aber ist / qvod præter speciem, qvam ingerit sensibus, aliqvid aliud facit in cogitationem venire; Welches uns heisset auff etwas anders dencken / als was es uns eigentlich vorstellet. (Vid. Geier in Pf. CXXXV. v. 9.) Zum Exempel so ist der Regenbogen am Himmel ein Zeichen / daß GOtt die Erde nicht ferner wolle in Wasser lassen umbkommen / Gen. IX. v. 11. & seqq. wan wir den ansehen / so fällt uns nicht allein die Farbe ins Gesicht sondern auch besonderst das / warumb er am Himmel gesetzet; so solte der Sabbath auch ein Zeichen seyn; Worauff dan? und was solte es bezeichnen? Nicht nur dessen / was sie erlebet hatten und noch erlebeten / daß sie wären aus Egypten geführet / und GOttes Volck / unter welchem er sein Heerd und Feuer hatte: sondern am meisten auch dessen / so hierinnen in diesen Zeichen steckete und ihnen dadurch solte erinnert werden.)

20. Was

20. Was solten sie sich dan hiebey erinnern?

Bey der Ausführung aus Ægypti; die Befreyung von Sünden / deren Herrschafft und Verdamnis / welche durch Christum solte vollenbracht seyn / wan er künfftig am Siebenden Tage in der Wochen würde seinen Ruhe- und Sabbath-Tag im Grabe halten / wodurch sie auch dan allererst würden recht geheiliget und zu GOttes Volck gemachet werden.

(Hie kan man nun zeigen und sehen wie der Sabbath sey im Alten Testament eine Ceremonie gewesen / worunter etwas anders vorgebildet: Nemblich weil der Siebende Tag muste erstlich sie führen auff die Ausführung aus Egypten; Diese Ausführung hernechst auff die Erlösung durch Christum geschehen: Item. Daß der Siebende Tag ihnen müsse ein Zeichen seyn / daß sie GOttes heiliges Volck wären und dieses wieder / daß sie durch Christi Ruhe im Grabe / da er geruhet von dem vollbrachten Werck der Erlösung / wäre GOttes Eigenthum und heiliges Volck geworden; Und nun wird

deutlich warumb der Siebende Tag in der Ordnung uns nicht weiter im Neuen Testament præcise angehe / weil seine Deutung erfüllet ist durch Christum.

21. Warumb bistu dan nicht mehr an dem Siebenden Tag in der Wochen im Neuen Testament gebunden?

Weil das jenige schon erfüllet worauff er gezielet; Nemblich die Erlösung durch JEsum Christum.

22. Beweise das / daß es darauff gezielet?

Paulus saget Coloss. II. v. 16. 17. Lasset euch niemand gewissen machen über Speise und über Tranck / oder über bestimten Feyer-Tagen / oder Neu-Monden / oder Sabbather; Welches ist der Schatten von dem das zukünfftig war / aber der Cörper selbst ist in Christo.

23. Wan du nicht mehr an den Siebenden Tag bist gebunden / bistu dan nicht gantz loß von dem Sabbath?

Nein.

(Zum Exempel: Wan einer dem König oder einem anderen Herrn Jährlich seine Contribution hätte zahlen müssen auff einen gewissen Tag; und der Tag würde mit der Zeit nicht so genau weiter in acht genommen / er möchte auch wohl zu einer anderen Zeit zahlen; folgete dan er dürffte gantz nicht zahlen? Also auch hie; Der Tag wird hie nicht weiter beobachtet, aber doch der Dienst / den wir GOtt schuldig seyn.)

24. Was mustu dan noch thun?

GOtt einen gewissen Tag zu seinem Dienste geben.

(Hie weise man / wie aber dadurch / daß ich GOtt einen gewissen Tag zu seinem Dienste widme / das Dritte Gebot von dem Andern unterschieden. Das Ander Gebot lehret auch / wie ich täglich und stündlich GOttes Namen soll heiligen; wan dieses Dritte Gebot nur solches auch insgemein wolte; so wäre es ja einerley mit dem Andern; Dahero fodert dies einen eigenen Tag darzu / da ich nichtes anders als dieses thun soll.)

25. Was

25. Was dan vor einen Tag?
Wir haben gesagt aus Sieben einen.

26. Warumb das? Ist doch solches nirgends ausgedrücket?

Es ist zwar nirgends ausgedrücket; aber es ist doch billig.

1. Weil wir also dem Exempel GOttes uns am allerähnlichsten machen.

2. Weil es billig / daß wir im Neuen Testament GOtt nicht weniger dienstbar seyn / als sie im Alten Testament; haben die nun GOtt alle Wochen einen Tag gegeben / warumb wir nicht.

(NB. Hier mercke man / daß man in streitigen Dingen das sicherste vor sein Gewissen wehle / wo man / wan man es anders ausgedrücket hat / sich dem Exempel und der Ordnung GOttes suche gleich zu machen. Nun war GOtt mit dem ersten Menschen in dem Stande der Unschuld / da er so heilig war als wir im Stande der Wiedergeburt jetzo nicht seyn oder werden können / zu frieden mit einem Tag aus Sieben; Der HErr JEsus als ein HErr des Sabbaths hat auch den geringsten

Winck

Winck nicht nachgelassen im Neuen Testament / daß er damit nicht zu frieden wäre; Dahero können wir auch mit sicherem Gewissen es bey dem Einem in Sieben Tagen bewenden lassen / und nach GOttes Exempel Sechs Tage mit unsern Händen etwas redliches schaffen / am sibenden ruhen und den Sabbath halten: Weniger aber wollen machen / und alle 14 Tage oder Vier Wochen nur einen seyren / wäre 1. aus den Fuß-Stapffen GOttes treten und dessen Exempel verlassen. 2. Eine grosse Schande / daß sie im Alten Testament bey dem Schatten und Verheissungen selten danckbahrer gewesen seyn als wir im Neuen Testament bey denen Erfüllung nnd bey dem Cörper selbsten / und ein schlechtes Zeichen eines Menschen / der da wolte ein rechtschaffener Christ heissen.)

27. Was seyren wir dan vor einen Tag im Neuen Testament in der Wochen?

Den Ersten / den Sonntag.

28. Warumb den?

1. Weil Christus an demselben aufferstanden von den Todten.

2. Weil

2. Weil Christus mit seinem Exempel selber darzu Gelegenheit gegeben / indem er in denen 40 Tagen / die er nach seiner Aufferstehung noch auff Erden gewesen / sich am meisten am Sonntage habe denen Jüngern offenbahret oder sehen lassen und ihnen geprediget; Ja! ihnen befohlen / das Evangelium allen Völckern zu predigen. Joh. XX. Matth. XXIIX. v. 17. 16.

3. Weil der H. Geist an demselben auch sey über die Apostel am Pfingst-Tag ausgegossen.

(Hier zeige man / I. Daß auch noch andere Ursachen sonsten angeführet werden / warumb der Sonntag an stat des Sonnabends sey eingeführet. 1. Weil Christus soll an demselben gebohren / 2. beschnitten seyn. 3. Weil der Stern denen Weisen an diesem Tage erschienen. 4. Weil der HErr JEsus an demselben sey getaufftet / 5. Weil die gantze Welt ihrer Substantz und Wesen nach sey erschaffen und das Licht / worunter man auch die Engeln mit meinet; Allein obgleich die 5te und letztere Ursach noch einige Considera-

sideration könte verdienen / daß doch die anderen übrigen deswegen auff einen gar ungewissen Fueß stehen / weil man das Jahr / worinnen CHristus gebohren / noch disputiret / geschweige / daß man noch von dem Tage solte etwas gewisses wissen. II. Daß die Verlegung des Sabbaths vom Sonnabend auf den Soñtag nicht so schlecht hin nach eigenem Menschlichen Willkühr / oder einem unbedachtsamen Beginnen sey geschehen; sondern daß der HErr JEsus mit seinem Exempel darzu habe Gelegenheit gegeben / und daß die Aposteln / die solche Veränderung zuerst eingeführet darzu von dem Heil. Geist innerlich seyn bewogen und geleitet worden solche Veränderung zu thun; Daß / ob es also eben nicht ausdrücklich von GOtt und dem HErrn Christo sey geboten / den Sonntag zu feyren; noch dennoch diese Feyrung nach dem Willen GOttes und Exempel Christi sey eingerichtet / dahero man ihn eben so wohl heilig zu halten / als wan er befohlen.)

29. Wer

29. Wer hat diese Veränderung zu erst eingeführet/ und wan ist sie zu erst eingeführet?

Daß sie schon zu der Apostel Zeit müsse seyn gewesen/ wollen einige Oerter der Heiligen Schrifft/ ob man gleich nicht sagen kan: Wannehr sie eigentlich angegangen.

(Hie zeige man/ was vor Oerter Heiliger Schrifft solches seyn/ und wie sie solches beweisen; Da ist sonderlich der Ort in Actorum Cap. XX. v. 7. da es heisset: Auff einem Sabbath/ da die Jünger zusammen kamen/ das Brod zu brechen/ prediget ihnen Paulus: Hie ist Anfangs zu mercken/ daß das Wort Sabbath nicht allein bey denen Juden habe bedeutet den Siebenden Tag in der Wochen den Sonn-Abend; sondern daß auch Synechdochice die gantze Woche habe den Namen von diesem Tage gehabt/ daß sie geheissen der Sabbath/ gleichwie hinwieder das Wort ἡ ἑβδομὰς Woche vor dem Sabbath-Tag gebrauchet siehet 2 Macc. VI. v. 11. ἄγειν τὴν ἑβδομάδα, welches Lutherus gar fein gegeben/ daß sie den

den Sabbath halten möchten/ von Wort zu Wort / die Woche halten möchten. Dieses nun zu beweisen/daß das Wort Sabbath habe die gantze Woche bedeutet/ schlage man nach Luc. XIIX. v. 12. Da der Phariſæer saget: Ich faste Zwier in der Wochen; nach dem Haupt-Text heisset es νηστεύω δὶς τοῦ σαββάτου Ich faste zweimal des Sabbaths / welches unmöglich von dem Sabbaths Tag / als einem Tag allein / kan gesaget werden; an demselben kan man unmöglich mehr als einmahl fasten: Hiernechst bemercke man / daß der Erste Tag der Wochen sey genennet worden πρώτη oder μία σαββάτων. Der Erste Tag der Sabbathen / Matth. XXIIX. v. 1. und ist gewesen der Sonn-Tag; der Ander Tag der Wochen / als der Montag δευτέρα σαββάτων der Ander Tag der Sabbathen u. s. f. Vid. Buxtorff. Lexic. Talmudic. p. 2323. Schindleri p. 1802. Wan es hie heisset/ Auff einem Sabbath da die Jünger zusamen kamen ἐν τῇ μιᾷ τῶν σαββάτων so ist es so viel als auff den ersten Sabbath / das ist auff ein Sontag; Und daß das μιᾷ ein

M hie

hie nicht müsse indefinite verstanden werden / es wäre eine von den Wochen-Tagen gewesen / sondern præcise so viel als der erste Tag / beweiset die Redens-Art in dem gantzen Neuen Testament / da dieser numerus cardinalis Ein wird gebraucht pro ordinali, für dem ersten wie solches Hacspanius wieder den Gomarum in seinen notis philologicis Part. III. p. 249. & seqq. stattlich erwiesen. Weiter so zeige man / daß dieser Sabbath ein solcher sey gewesen / da die Jünger seyn gewohnet gewesen zusammen zu kommen das Brod zu brechen / das ist / das Heilige Abend-Mahl zu halten / vid. Casaubon. Exercitat. Anti-Baron. Exercitat. XVI. n. 38. p. m. 378. & seqq. Ob nun gleich in der ersten Apostolischen Kirchen nicht nur bloß des Sontags / sondern auch wohl auff andere Tage in der Wochen / ja! etliche Christen alle Tage / wie auch noch in den folgenden Zeiten / haben das H. Abendmahl genommen; so ist doch zu wissen / daß sie sonderlich seyn zusammen gekommen auff dem Sonntag / wobey dan wohl zu mercken / was Cassianus Institut. Cœnobiorum lib. III. cap. IIX. & IX. schreibet / daß von der

Zeit

Zeit an/ da der Apostel Predigten angegangen/ sie nicht allein den Sonntag gefeyret/ sondern auch vigilias Sabbaticas Sonntags Vigilien, das ist/ des Sonntags Nacht; da am Sonnabend Abend die Jünger mit denen übrigen Christen schon seyn zusammen gekommen/ die gantze Nacht nicht geschlaffen/ und solches herdurch gewacht dem gantzen Sonntag biß die Sonne wieder untergegangen und ihre Zeit mit beten/ lesen und Auslegung der Schrifft zugebracht/ und solches dahero/ qvod, Domino & Salvatore nostro sexto Sabbati crucifixo, discipuli adhuc recenti ejus passione percussi, pervigiles tota nocte manserint, nullatenus qvietis somnum oculis suis indulgentes, weil die Jünger vormalen wegen Furcht und Schrecken noch die Nacht vom Sonnabend auff den Sonntag nicht können schlaffen/ weil der HErr JEsus noch todt und im Grabe gelegen; Zum Gedächtnis dessen haben sie nachgehends auch die vorhergehende Sonntags Nacht gefeyret: Besiehe hievon mit mehren einen Beweiß in des Seel. Dock. Kortholten Pagano obtrectatore Lib. III. Cap. V. §. 10. pag. m. 503. & seqq. Und

geben es hier einige Umbstände nicht so gar undeutlich / daß eine solche Sonntags Feyer alhie im XX Actorum sey gewesen; Dan 1 so stehet in dem 7benden Vers das Wort oder die Predigt Pauli habe sich verzogen biß NB. Mitternacht: Dies wird hie als etwas sonderliches bemercket / da es sonsten nichtes sonderliches war / daß sie auch des Nachts ihren Gottes-Dienst hielten / davon der liebe / fromme Seel. Doct. Kortholt am angezogenen Ort kan nachgelesen werden: Hie war es etwas sonderliches / weil der GOttes-Dienst / der schon am Sonnabend Abend war angegangen / sich solte enden an diesem Sonntags-Sabbath mit der Sonnen Untergang / und verzog sich auch da biß zu Mitternacht wieder; Dahero es 2 auch kam / wie im folgenden 9ten Vers stehet / daß ein Jüngling mit Namen Eutychus, weil er in der vorigen Nacht nicht geschlaffen und den gantzen Sonntag herdurch gewacht / καταφερόμενος ὕπνῳ βαθεῖ sey gesuncken in einem tieffen Schlaff / als die thun / die lange nicht geschlaffen haben. Weiter ist der Ort nachzuschlagen 1 Cor. XVI. v. 2. Wo selbsten nicht nur abermal stehet / daß sie auff einem / dem ersten

ersten Sabbath-Tag / κατὰ μίαν σαββάτων sollen die Allmosen ablegen; sondern es ist auch gnugsam zu schliessen / daß dieser Tag schon vor andern muß was zu sagen gehabt / da sie es eben an diesem und an keinem andern sollen zusammen tragen: Nemblich / weil ihnen GOTT das Geistliche durch das Wort und die H. Sacramenta austheilete / so solten sie auch Christi Gliedern an diesem Tage sonderlich die Allmosen geben; Andere Oerter mehr / als was Apoc. 1. v. 20. stehet zu geschweigen.)

30. Hat man dan ausser dem Sonn- und Sabbath-Tag auch noch andere Tage absonderlich zu dem Gottes-Dienst zu widmnen?

Ja! Die Hohen Fest- und Feyer-Tage als: Weyhe-Nachten / Ostern / Himmelfahrt / Pfingsten / u. d. g.

31. Hat dan GOtt solche auch ausdrücklich zu feyren befohlen wie den Sabbath?

Nein.

32. Wer hat sie dan geordnet?

Die Kirche; oder / fromme und Heilige Menschen / die GOttes Wort und die Heiligen Sacramenta haben rein und unverfälscht gehabt.

(Wannehr solche Fest-Tage von ihnen seyn geordnet / soll bey der stärckeren Speise erinnert werden.)

33. Warumb haben sie solche geordnet?

1. Daß wir uns an denenselben die grössesten und vornehmsten Wohlthaten GOttes sollen danckbahrlich erinnern.

2. Weil uns GOtt also mit seinem Befehl im Alten Testament ist vorgegangen / daß man zum Andencken grosser Wohlthaten GOttes / gewisse Fest-Tage solte feyren.

(Dies kan man ferner also deutlich machen: Nach dem 1sten / so errinnern wir uns am Weyhenachten / der Heylsahmen Geburt JEsu / wovon die Kirche saget: Wäre uns das Kindlein nicht gebohren / so wären wir allzumahl verlohren; Die Empfängnis des HErrn JEsu (die wir am Fest Mariæ Verkündigung betrachten:) und seine heilsame Geburt sind der Anfang gewesen bey dem lieben Heyland

land zu dem Werck unserer Erlösung: Am H. Oster-Fest / errinnern wir uns der Aufferweckung JEsu von den Todten / wie er durch seinen Tod die Macht genommen hat dem / der des Todes Gewalt hatte / das ist / dem Teuffel und erlöset uns Menschen / die wir sonsten durch Furcht des Todes im gantzen Leben hätten Knecht seyn müssen; Dan wäre er im Tode geblieben / welches er nicht thun könte / so wäre der Tod nicht überwunden gewesen und unsere Sünden nicht bezahlt; so wäre uns mit allem seinem Leiden nichts geholffen gewesen: Nun aber Christus vom Tode aufferwecket / so ist es ein unbetrieglicher Beweiß / Christus habe alles bezahlet / und wir seyn völlig erlöset: Am Himmelfahrts-Fest errinnern wir uns / wie er sich zur Rechten seines himmlischen Vaters auch darumb gesetzet; Daß er allezeit wolle unser Advocat und Fürsprecher bey GOTT noch seyn und bleiben; Daß er uns wolle himlische Gaben herab senden vom Himmel und besonderst den Heiligen Geist / der uns unterweise und lehre / daß wir ihm einsten können seelig nachfahren; Ja! daß er uns allen eine Wohnung im Himmel bereitete / in welche er uns alle zu seiner Zeit aus Gnaden zu sich nehme. Am Pfingst-Fest betrachten wir den Heiligen Geist / den uns

der HErr JEsus vom Himmel gesand / und dessen sonderbahre Wohlthaten. Solche Wohlthaten alle sind ja wohl wehrt / daß sie zu gewisser Zeit und am gewissen Tagen betrachtet und danckbahrlich gefeyret werden: Nach dem zdern zeige man / wie sie im Alten Testament nach GOttes ernstlichem und ausdrücklichem Befehl haben müssen das Oster- Pfingst- und Lauber-Hütten Fest feyren / Levitic. XXIII. v. 1. seqq. Und zwar unter andern darumb mit / sich der leiblichen Wohlthaten / so ihnen GOtt erwiesen / danckbahrlich zuerrinnern. Dan obgleich mit denen Fest-Tagen der Juden auch wurde auff etwas Geistliches gedeutet als; Mit dem Oster-Lamm am Oster-Fest auff das Oster-Lämlein Christum JEsum / so musten sie sich doch dabey auch einer Leiblichen Wohlthat errinnern / als bey dem Oster-Fest / der Leiblichen Ausführung und Befreyuug aus Egypten: Durch welche Leibliche Wohlthaten / als durch Fürbilder sie allererst auff die Geistliche geführet wurden. So muste die Ausführng aus Ægypti und deren Dienstbahren und jämmerlichen Selaverey ihnen fürbilden die Ausführung aus dem

Dienst-

Dienst-Hause der Sünden/welche geschehen solte durch das Oster-Lämlein JESUM Christum; Und so ware es auch mit denen anderen Fest-Tagen Altes Testament beschaffen. Hat nun GOtt bey Errinnerung grosser Leiblichen Wohlthaten sonderbahre hohe Fest-Tage geordnet; so kan es ihm ja auch nicht mißfallen / wan man zum Andencken der hohen Geistlichen Wohlthaten / auch gewisse Fest-Tage anordnet: Ja! Wir haben solches als eine Billigkeit bey uns anzusehen. Dan/ will ein Vater / daß ihm ein Kind soll davor dancken / wan er ihm ein Schilling oder sonsten etwas geringes / eine Hand voll Zucker / Rosinen / u. s. w. giebet; so kan ein Kind ja von selbsten daraus verstehen / daß es billig und anständlich sey dem Vater auch zu dancken/ wan er ihm etwas grössers / ein Stück Goldes / ein neu Kleid / u. s. w. giebet: Alle irdische Wohlthaten sind gegen die Himlischen nicht einmal so viel als ein Schilling gegen ein Stück Goldes; als eine Hand-voll Zucker und Rosinen gegen ein neues Kleid: So nun GOtt befohlen im Alten Testament zum Andencken der Leiblichen Wohlthaten grosse Fest-Tage zu feyren; so können wir daraus / ohne daß es GOtt solte ausdrücklich befehlen / von selbsten schliessen was unsre Pflicht und Schul-

digkeit sey bey denen grossen Wohlthaten. Ja! hat GOtt im Alten Testament die hohen Wohlthaten im Geistlichen / die er dem Wesen nach unter Leiblichen Wohlthaten als einem Schatten-Werck nur præsentirte / ich sage dem Wesen nach / dan der Krafft nach waren sie so wohl im Alten als Neuen Testament / wollen durch sonderbahre Fest-Tage danckbahrlich gefeyret wissen: so will es sich vielmehr gebühren und schicken / da wir bey der Krafft / auch das Wesen / den Cörper / JEsum Christum schon selber haben / daß wir solchen hohen grossen Seelen Wohlthaten sonderbahre Fest- und Feyer-Tage widmnen. Dahero es ein schlechtes Zeichen der Erkentnis GOttes und ein grosser Undanck gegen GOtt / wan man von solchen hohen Fest-Tagen verächtlich redet / es sey nicht so viel dran gelegen; Es seyn nur Menschliche Anordnungen / davon man keinem Göttlichen Befehl hat. Es ist wahr / sie sind nicht ausdrücklich vō Gott befohlen; aber das ist auch wahr / sie sind dem Befehl und Willen GOttes gantz ähnlich; Es ist wahr / sie sind nicht so nothwendig / daß man durch deren Feyrung könte was verdienen / das kan man

auff

auff keine Weise bey GOtt thun; oder wan sie nicht wären geordnet / so hätten drüber die Menschen können verdammet werden: Aber das ist auch wahr / sie sind so nothwendig / daß bey deren Unterlassung viel gutes wäre unterlassen so durch deren Feyrung befodert wird. Sind sie demnach keine Schuldigkeit in Ansehung des Befehls GOttes; so sind sie doch eine Schuldigkeit in Ansehung unsrer / die wir so viel Lieb und Wohlthaten GOttes genessen; Und stünde jemand das Wort Schuldigkeit in diesem Verstande hie nicht an / so heisset es / wie es dan keiner mag läugnen / eine Christliche Billigkeit.)

34. Was ist aber von denen anderen Fest-Tagen und besonders denen Apostel-Tagen zu halten?

1. Daß man sie heilig und Christlich begehe / und nicht zum Müßiggang oder Uppigkeit gebrauche.

2. Daß man sie so feyre / daß man sie nicht zum Aber-glauben / und denen Heiligen zu Ehren begehe / sondern

3. GOtt

3. GOtt dancke für die Lehre so er uns durch solche Leute hat lassen predigen und ihren frommen Wandel lerne nachfolgen. Ebr. XIII. v. 7.

4. Daß man keine Nothwendigkeit draus mache.

(Die sie heiligen und feyren / und zwar auff besagte Art / thun nicht übel dran / weil man des Guten nimer kan zu viel thun; Die es aber nicht thun / sündigen drumb auch nicht: Doch ist es wohl zu mercken / daß dieses nicht von einer oder anderen eintzelen Person ley anzunehmen / als möchte die nach ihrem Belieben mit denen Fest- und Apostel-Tagen spielen / wie sie wolte; Nein: Die müssen sich richten nach der Kirchen-Ordnung des Orts da sie leben oder versündigen sich / weil sie der Ordnung wiederstreben; sondern die Rede ist von gantzen Gemeinen / Königreichen / Fürstenthümer / Länder und Städten / was die gesamte Kirche darinnen Macht habe.)

35. Wie feyret man aber den Sonntag / oder Sabbath gebührend?

Daß man ihn heilige; Dann es heisset: Du solt ihn heiligen.

36. Wie

36. Wie heiliget man ihn aber gebührend?

Auff zweyerley Weise. 1. Daß man etwas thue. 2. Daß man etwas lasse.

37. Beweise solches?

Solches beweisen deutlich die droben bereits angeführte Worte des grossen GOttes im Exod. XX. v. 8. 9. 10. 11. Gedencke des Sabbaths daß du ihn heiligest: Sechs Tage soltu arbeiten. u. s. w.

(Hie mercke man / daß Anfangs gesaget werde: Man soll den Sabbath heiligen; Hernechst: Man soll kein Werck thun / das ist / was man soll lassen; Darauff man soll nach GOttes Exempel ruhen / das ist / was man soll thun / welches thun uns nachgehends wird deutlicher zu verstehen seyn / wan wir werden hören / das Ruhen am Sabbath oder die Sabbaths-Ruhe noch ein weit mehrers erfodere als die Unterlassung der ordentlichen Hand-Arbeit.)

38. Was sollen wir dan thun?

Wir sollen uns in der offentlichen Versamlung lassen finden.

39. Be-

39. Beweise das?

Paulus saget Ebr. X. v. 24. 25. Lasset uns untereinander selbst wahrnehmen mit Reitzen zur Liebe und guten Wercken / und nicht verlassen unsere Versammelungen wie etliche pflegen / sondern untereinander ermahnen / und das so vielmehr / so viel ihr sehet / daß sich der Tag nahet. Und Levitic. XXIII. v. 3. stehet: Sechs Tage soltu arbeiten / der siebende Tag aber / ist der grosse / heilige Sabbath / da ihr zusammen kommet.

40. Wie soll man aber zur Kirchen gehen?

Mit sonderbahrer Vorbereitung.

41. Beweise das?

Salomo saget in Cohel. IV. v. 17. Bewahre deinen Fuß wann du zum Hause GOttes gehest / und kommest / daß du hörest. Das ist besser denn der Narren Opfer / denn sie wissen nicht / was sie böses thun.

(Hie kan man beygängig errinnern / wie die Juden noch diese Stunde vor ihren Synagogen und Schulen / so ihnen das was uns unsere Kirchen

Kirchen seyn / haben ein eingemaurtes Eysen / daran muß ein jeglicher seine Schuhe abwischen / damit er nicht möge Koht oder Unflat an den Schuhen mit hineinbringen; Ja! die Pantoffeln haben an Füssen / müssen sie gar ausziehen / vid. Buxtorffii Synagoga Judaica Cap. V. Dabey aber zu mercken / daß es eben hauptsächtlich nicht auff die äusserliche Reinigkeit oder Unreinigkeit ankomme / ob es gleich wohl stehet / daß man nicht als eine unflätige Sau in die Kirche komme; sondern daß Salomo alhie durch den Fuß verstehe / alle innerliche Bewegung des Hertzens / als die Gedancken / das Wollen / die Affecten und Begierden / die soll man bewahren / wan man zur Kirchen gehe: Dan so wird das Wort Fuß auch sonsten in H. Schrifft gebraucht / Psalm. CXIX. v. 105. LXXIII. v. 2. XVII. v. 5.

42. Wie bereitet man sich darzu?

Daß man vorhero 1. Alle Sünden ablege / oder Busse thue.

43. Beweise das?

Jacobus I. v. 21. Leget ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit / und nehmet das Wort

Wort an mit Sanfftmuth / das in euch gepflantzet ist / welches kan eure Seelen seelig machen.

(Hie siehet man Anfangs ausdrücklich / daß man / ehe man das Wort GOttes annehme / das ist / höre oder lese / so soll man ablegen alle Unsauberkeit und alle Boßheit; Hernechst hat man zu bemercken / daß insgemein durch Unsauberkeit und Boßheit / Sünden Schanden und Laster verstanden werden. Dan obgleich denen Auslegern die beyde in Haupt-Text stehende Griechische Wörter einige Sorge gemacht / was doch eigentlich ῥυπαρία Unsauberkeit und περισσεία κακίας Boßheit vor Sünden besonderst hie bedeuten; so läufft es doch allemal dahinaus / daß Sünden gemeinet werden; Und haben uns nicht lange zu bekümmern / was es vor Sünden sollen seyn / es stehet dabey / Alle Unsauberkeit und alle Boßheit. Daß wir dahero gantz füglich mit unserm lieben Seel. Doct. Brochmann in seinem Commentario über diesen Ort verstehen qvævis peccata alle und jede Sünden: Die soll man nun ablegen; was ich nun ablegen soll / das muß ich ja! zuvor an mir erken-

erkennen? Dahero ist nöthig / wan einer will zur Kirchen gehen / daß er vorhero sein Leben und Wandel / so er die vorige Sechs-Tage geführet / nachdencke / was vor Gutes er gelassen und vor Böses er gethan; die hertzlich bereue / sie GOtt mit Trähnen abbitte und zur Bezahlung selbiger Christi Verdienst im Glauben ergreiffe / GOtt vorhalten; dabey den festen Vorsatz fasse / die künfftige Woche durch Beystand des H. Geistes sie zulassen. Und zu dem Ende / daß die Leute sich solcher Gestalt sollen zum Sonntag oder zum Fest-Tag zubereiten / ist gantz Christlich geordnet / daß am Sonnabend Glocke 1 oder 2 werde die Vesper geläutet / und wird an einigen Orten alsdan auch eine Predigt oder eine Bett-Stunden gehalten: Wo das nicht ist / da soll doch ein jeder in seinem Hause mit den Seinen anfangen sich also gegen den Sonn-Tag zuzubereiten. Und heisset NB. daß nicht die Zubereitung zur Kirchen; Kleider ausfegen und ausputzen; mit Kopff-Zeugen und Haar auffbuckeln seine Zeit zubringen vor dem Spiegel; die Paruquen pudern u. s. w. Worinnen / GOtt bessere es! manches Menschen eintzige Zuberei-

tung zum Sabbath bestehet; da an die Reinigung des Hertzens wenige Gedencken; Die meisten fragen nur am Sonnabend oder Sonntag Morgen: Was werde ich heute anziehen? Schlechte Christen!)

44. Was muß ich mehr thun / wan ich mich will recht zubereiten?

Ich muß 2 beten.

45. Beweise das?

Christus spricht bey dem Luca XI. v. 13. Der Vater im Himmel / wird den Heiligen Geist geben denen die ihn bitten.

(Der Beweiß stecket darinnen / ohne den Heil. Geist könne man GOttes Wort in der Kirchen nicht fruchtbahrlich hören; ohne denselben nicht Gott gefällig beten / so muß ich nothwendig bey meinem Kirchen gehen GOtt den Heiligen Geist haben. Diesen hat Christus mir verdienet; wan ich ihn haben will / so kan ich ihn durchs Gebet haben: Dan GOtt will den H. Geist geben denen die ihn bitten. So muß ich ja beten.)

46. War-

46. Wofür muß ich beten?

Nicht nur für mich / daß GOtt meine Andacht seegne; sondern auch für alle Menschen / daß GOtt ihnen ihre Andacht wolle seegnen; Sonderlich aber für Lehrer und Prediger / daß GOtt wolle mit ihrem Munde seyn.

47. Wie betestu für dich selbsten?

Aus dem XXV. Psalm Davids v. 4. 5.

HErr zeige mir deine Wege / und lehre mich deine Steige: Leite mich in deiner Warheit und lehre mich / denn du bist der GOtt / der mir hilffet / täglich harre ich dein.

(Hieher gehören alle Gebeter / so in denen Gebet-Büchern zu finden / welche man soll vor der Predigt beten; besonderst das schöne Gebet / welches allemal vor dem Anfang des Gottes-Dienst zu Copenhagen in der Teutschen Gemeine dem Volck mit heller Stimme wird vorgebetet.)

48. Beweise / daß man auch für seine Neben-Christen soll beten?

Paulus saget Ephes. VI. v. 18. Wachet mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen.

(Wan hie gesaget wird: Man soll beten für alle Heiligen / so muß keiner meinen als solte man auch nicht für die Gottlosen beten: Dan daß man solle thun Bitte/Gebet/Fürbitte und Danckſagung NB. für alle Menschen / auch für die Heydnische Obrigkeit / die gar nicht unter die Zahl der Heiligen kan gehören / weil sie entfernet von dem Leben das aus GOtt ist; solches hat Paulus 1 Timoth. II. v. 1. 2. ernstlich genung eingeschärffet. Er redet hie aber in unserem Spruch nur allein deswegen von denen Heiligen / weil er in denen vorhergehenden Worten von dem Kampff der Heiligen hatte geredet. Man mercke auch mit was vor einem Ernst und Eifer wir für unseren Nähesten sollen beten: Wir sollen wachen mit allem Anhalten und Flehen; Nicht schläffrig vor ihm beten sondern wachen; nicht müde werden im Gebet vor ihm / sondern anhalten und flehen.)

49. Was soltu für deinen Nähesten von GOtt bitten?

Daß er die Frommen wolle in seinem Erkänt-

Erkäntnis und in einem frommen Wandel theils stärcken / theils mehr und mehr lassen wachsen.

Daß er die Gottlosen wolle bringen von der Finsternis ihres Verstandes zum Licht; von dem bösem Weg auff rechtem Wege.

50. Beweise / daß ich auch soll für die Lehrer und Prediger beten?

Paulus saget abermahl Ephes. VI. v. 18.19. Wachet mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen und für mich NB. auff daß mir gegeben werde das Wort mit freudigen Auffthun meines Mundes / daß ich möge kund machen das Geheimnis des Evangelii / welches Bote ich bin in der Kette / auff daß ich darinnen freudig handeln möge / und reden wie sichs gebührt. Und 2 Thess. III. v. 1. spricht er: Lieben Brüder! Beret für uns / daß das Wort des HErrn lauffe und gepreiset werde.

51. Was soll ich nach diesen Worten von GOtt für Lehrer und Prediger bitten?

1. Daß GOTT ihnen wolle sein heiliges

reines Wort so in dem Munde legen / daß es allen Zuhörern deutlich und begreifflich werde.

2. Daß er ihnen Muht und Freudigkeit gebe / daß sie sich bey der Göttlichen Warheit nicht fürchten für der Gottlosen Trotzen / Dräuen / Schaden und Lästern.

3. Daß er ihr Wort an aller Zuhörer Hertzen wolle gesegnen.

(Das 1ste stecket darinnen / indem er saget / sie sollen für ihn beten / daß ihm gegeben werde das Wort / verstehet das reine und klare Wort GOttes / und weil er solches auch vorhin schon gehabt und geprediget hatte / so will er nicht allein umb dessen Erhaltung gebeten haben / sondern zugleich auch dieses / ut commode proferre possit, daß er es auch könne deutlich und begreifflich vortragen: Wie der Geährte Crocius hiebey nicht uneben commentirt hat / vid. Commentar. in h. l. Dahero stehet dabey / daß er möge kund machen das Geheimnis des Evangelii / daß er es möge mehr und mehr deutlicher und verständlicher machen. Das 2der ist noch deutlicher drinnen zu sehen / i dem er redet von dem freudigen Auf-

thun

thun seines Mundes / da er in Ketten und Banden der Lehre halben bereits saß. Das 3te / wan er reden will als es sich gebühret / das ist / wie es GOttes Ehr / sein Amt und der Kirchen Wollfart befodere; Und so muß nothwendig das Wort an der Zuhörer Hertzen gesegnet werden.)

52. Wie soll man sich nun zum Kirchen gehen vorbereiten?

1. Wahre Busse thun. 2. Fleißig beten.

(Ach! Dies schärffe man ja denen Kindern von Jugend auff ein und lehre sie / was es mit dem Kirchen gehen und Sonntag-Feyer auch mit anderen Fest-Tagen vor eine Beschaffenheit habe; Daß diese wichtige Vorbereitung darzu nöhtig. Man schärffe es aber nicht allein ein / sondern practicier es auch mit ihnen. Besonderst bete man für seine Lehrer / daß GOtt mit ihrem studieren zu Hause sey und ihren Verstand erleuchte / daß sie das und es also fassen / wodurch GOtt könne in der Seelen verherrlichet werden; Daß er auff der Cantzel im Reden

dem Donner seines Worts Krafft gebe. Wolten die Menschen erkennen / wieviel an einen reinen / heiligen und begabten Prediger der Welt gelegen / so würden sie Tag und Nacht vor nichtes eyfrigers beten als für die Prediger! Mancher in der Lehr unreiner Prediger vergifftet die Seelen seiner Zuhörer damit / daß sie ewig müssen sterben; Mancher wan er anders lebet als lehret machet unzehlbahr Kinder des Teuffels; Mancher der ein Idiot und das seine nicht gethan; Oder ein fauler Hummel / der lieber die Moteten singet die ein ander componiert als selbst er solte Fleiß anwenden etwas nach GOttes Wort zu machen; Oder ein furchtsames Hertz / dem bange / daß er möchte in Gefahr und Unruh kommen; Lässet das in der Predigt aus / wodurch der Sünden Schlaff kan gestöret werden / und ist Ursach / daß dieser und jener drüber ewig verlohren werde / der sonsten hätte mögen gewecket und errettet werden. O! so betet mit den Euren fleißig für uns arme Priester! Keine Pestilentz / so groß sie immer ist / ist einer Gemeine und einer Stadt so schädlich als ein böser Priester / dies ist

das

das gröste Unglück / welches GOTT der Welt kan zuschieben.)

53. Ist dan das genung / daß man sich solcher Gestalt zum Kirchen gehen zuvor bereite?

Nein.

54. Was muß ich dan mehr thun?

Man muß auch zur Kirchen hinein gehen.

55. Sage einen Spruch davon:

David saget im XXVI. Psalm v. 6. 7. 8. Ich halte mich HErr zu deinem Altar / da man höret die Stimme des Danckens / da man prediget alle deine Wunder. HErr! ich habe lieb die Stäte deines Hauses / und den Ort / da deine Ehre wohnet.

56. Was soll ich in der Kirchen thun?

1. Beten. 2. GOttes Wort hören. 3. Die heiligen Sacramenta gebrauchen oder betrachten. 4. Dem Armen ein Allmosen geben.

57. Beweise / daß man in der Kirchen solle beten?

Christus spricht Luc. XIX. v. 46. Es stehet geschrieben / Mein Hauß ist ein Bethauß.

(Hiebey kan man errinnern / daß der liebe Heyland hie eigentlich rede von dem Tempel zu Jerusalem / welcher von GOtt eigentlich und ordentlich darzu gewidmet / daß alle Solennes & publicæ preces, alle offentliche und solenne Gebeter / solten da und nirgends anders verrichtet werden. 1 Reg. IIX. v. 28. Welches die Juden auch so genau in acht nahmen / daß / da sie in der Babylonischen Gefangenschafft sassen und weit vom Tempel waren / sie doch in ihren sonderlichen Gebetern allemahl ihr Gesicht gen Jerusalem gerichtet gehabt. Dan. VI. v. 10 Und wan die Juden / da sie in ihrem Lande waren / nicht könten in ihrem Tempel zu Jerusalem kommen / so haben sie doch ihr Gebet so verrichtet / daß sie gen Jerusalem nach dem Tempel gesehen. Die Ursach / woher sie im Alten Testament musten ihr Gebet im Tempel oder zum Tempel gerichtet / verrichten / war / weil nebenst dem Gnadenstuel und anderen Sachen so da stunden / auch die Opffern daselb-

daselbsten wurden verrichtet/die JEsum Christum den rechten Gnaden-Stuel und das vollenkommenste Opffer für ihre Sünde vorbildeten: Alle Erhörung unsers Gebets aber geschicht einig und allein in Ansehen des Verdienstes JEsu Christi; Dahero musten sie in oder zum Tempel gekehret beten/ und heisset dahero der Tempel A. Testaments ein Bet-Hauß. Da aber nun Christus JEsus selber gekommen und alle Fürbilder und also auch der Tempel auffgehöret/ so haben wir eigentlich keinen gewissen/ gesetzten Ort/ daran unser Gebet/ gleichwie im Alten Testament wäre gebunden. Dan wan jenes Samaritische Weib Joh. IV. v. 20. zu Christo spricht: Unsere Väter haben auff diesem Berg angebetet/ und ihr saget: Zu Jerusalem sey die Stäte/ da man anbeten soll; so antwortet JEsus: Weib glaube mir/ es kömmt die Zeit/ daß ihr weder auff diesem Berg noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten. Dahero heisset es im Neuen Testament/ daß die Männer beten ἐν παντὶ τόπῳ an allen Orten. 1 Tim. II. v. 8.

Dem

Dem aber ungeachtet / so können wir doch gewisser Massen sagen / daß unsre Kirchen seyn Bet-Häuser; nicht als hätte uns GOtt / wie im Alten Testament / daran gebunden; sondern weil es die Kirche GOttes / die nach ihrer Freyheit Macht darzu gehabt / solche Oerter auch unter andern zu Bet-Häuser mit habe bestellet / davon man in der Länge lesen kan Joachim Hildebrandi sein feines Buch de precibus Veterum Christianorum. Dan indem sie solche zum offentlichen Gottes-Dienst bestellet / so hat sie solche nothwendig müssen auch zum Gebet bestellen / weil das Gebet das vornehmste Stück des Gottesdiensts in Ansehung der Menschen ist; Dan wan wir GOttes Wort hören und die Heilige Sacramenta gebrauchen / so dienen wir auch einiger Massen zwar GOtt; aber GOtt dienet uns dabey doch vielmehr und am meisten. Wan wir aber singen und beten / so dienen wir GOtt erst recht eigentlich.)

58. Was soll ich beten in der Kirchen?

1. Daß GOtt mir und allen Menschen wolle Gnade geben / andächtig sein Wort

Wort zu hören / zu singen und zu beten / und den Schlaff und alle frembde Gedancken zu vermeiden.

2. Soll ich mit Bedacht alle Lieder / die gesungen werden / fein mitsingen und alle Worte auff mich appliciren; Wan aber die Orgel dazwischen wird wieder geschlagen / wieder nachdencken was ich gesungen / oder sonsten einige Seuffzer und Gebet zu GOtt thun.

3. Alles was der Prediger vor dem Altar / oder sonsten auff der Cantzel vor Gebeter thue / ihm in der stille nachbeten.

4. Daß ich öffters unter der Predigt einen Seuffzer zu GOtt schiebe.

5. Daß / wo Communicanten da / ich fleißig für sie bete / daß sie alle würdige Gäste mögen seyn; und wo / wie an einigen Orten gebräuchlich / Kinder zur Tauffe gebracht werden / GOtt anruffe / daß er sie in dem seeligen Tauff-Bund biß an ihr Ende erhalte. Geistlich aber im Glauben

ben das H. Abendmahl mit genieſſe/ und meines Tauff-Bundes mich erinnere.

6. Daß ich bete/ GOtt möge mein und aller Menſchen Gebet aus Gnaden umb Chriſti willen erhören.

7. Daß ich Ihm dancke für alles Gutes/ ſo er meiner Seelen in der Kirchen gethan; Ja! was er anderen nebenſt mir gethan.

(Bey dem 1ſten hat man wohl zu bemercken/ daß es nicht in unſeren natürlichen Kräfften und Vermögen ſtehe/ andächtig zuzuhören; ſondern daß wir vielmehr von Natur träg und ſchläfferig ſeyn zum Gebet und zur Anhörung Göttliches Worts. Welches wir daraus an uns ſelber können gnugſam abnehmen/ daß wir leyder! nicht ehe und nicht ſüſſer ſchlaffen als in der Kirchen. O! darumb muß man ſo fort im Eintritt in der Kirchen dieſes laſſen ſeine Seufftzer ſeyn. Ach! HERR gib heilige Andacht! hindere was die Andacht hindern kan! O! GOtt komm mir ſchwachen zu Hülff! Heiliger Geiſt helffe mir in dieſem Gottes Hauß. u. ſ. f. 2. Daß man nichtes ſingen muß was

man

man nicht verstehe; Zu Beförderung des Verstandes der Lieder aber dienet sehr / daß man das Lied in dem Buch auffschlage und alle Worte aus demselben mit Bedacht singe / ob ich sie gleich möchte auswendig wissen; Dan die Erfahrung lehret es sonsten auch bey andern Dingen / bey Büchern / bey Briefen / u. s. w. daß / wan ich sie gleich so offt schon gelesen / daß ich sie auswendig weiß / man doch allemal / wan man sie wieder nachlieset und ansiehet / etwas gewahr werde / das man noch nie vorher bemercket habe; es heisset Lectio lecta placet decies repetita placebit, jemehr man ein Ding ansiehet und nachlieset / je besser und mehr lernet man es verstehen und gefällt einem: Dahero man nicht sprechen muß. Ich habe kein Gesangbuch nöhtig / ich weiß das Lied auswendig. Daß ich nicht sage / wie mancher eiteler Gedanck dadurch verhindert werde; Indem ich ins Buch sehe / so flattern meine Augen nicht in die Kirche herumb und sehe dieses und jenes nicht / so mir frembde Gedancken könne machen; indem ich auff die Worte dencke / so kan ich nicht auff etwas anders gedencken. Ferner ist bey dem Gesang erinnert / man solle alles auff sich appliciren und sich zu Nutzen machen: Sind es Lob- und Danck- oder Fest-Lieder / darinnen man die Wohlthaten GOttes erzehlet / so soll man nachdencken / was auch wir vor Theil

an

an dieselbe haben und was vor ein Nutze uns dahero entstehe; Die Geistliche Wohlthaten sind uns alle gemeine. Singen wir ein Lob-Lied von Leiblichen Wohlthaten / als: daß uns GOtt den Frieden gegeben; lassen gesund werden; aus dieser und jener Noht errettet / und wir eben keinen Krieg / keine Kranckheit / keine Noth gehabt; so sollen wir nicht mit dem unverständigen Hauffen sprechen. Das geht mich nicht an / das Lied darff und kan ich nicht mitsingen: Sondern du solt GOtt dabey im Hertzen dancken / daß er dir Frieden ohne Krieg / Gesundheit ohne Kranckheit / Glück ohne grosse Noth gegönnet und gedencken / daß du noch mehr Ursach habest GOtt dafür zu dancken / daß er dir beständigen Frieden / beständige Gesundheit / beständiges Glück gegönnet als der / dem er es nicht beständig gegönnet / sondern eine Zeitlang entrissen; Und ist es etwas / so dir gar nicht könne angehen / solt du gedencken / daß du verbunden seyst GOtt so wohl für andere als für dich selbsten zu preisen: Sind es aber Lehr-Lieder / so wird die Tugend entweder von dir oder auch wo es eine besondere Ampts-Tugend / von deinem Nähesten erfodert; Für

beyde bistu schuldig zu beten: Sind es Buß- und Anfechtungs-Lieder so mercke dabey/ wan du in einigen entweder eine grosse Angst und Kummer deines Hertzens bezeugest und fühlest sie eben nicht in solchem Grad/ daß du es bejammern sollst/ daß du den Greuel deiner Sünden nicht so empfindlich fühlest; GOtt aber bitten/ daß er diejenigen die in solcher grossen Seelen-Angst stehen/ wolle gnädig ansehen und ihnen kräfftig zur Seiten treten/ und wan er dir einten wolte nach seiner Weißheit ein gleiches von der Macht der Sünden/ des Satans und der Höllen lassen schmecken/ daß er alsdan auch dich nicht wolle verlassen noch versäumen; Ja! Ihm hertzlich dancken/ daß er dich biß hieher noch nicht wollen lassen in solche hohe Anfechtung verfallen; sondern vielmehr gantz säuberlich nach seiner grossen Gnade halten indem er etwan nach seiner Weißheit vorher gesehen/ du würdest wegen Schwachheit und Verderbnis deines Fleisches und Blutes nicht Stand halten in solchem Kampff. Dahero siehet man/ daß es nicht nöhtig sey solche Lieder/ so von der hohen Busse und Anfechtung handeln deswegen aus der Kirchen auszubannen/ weil nicht alle und jede in solchem Zustande seyn. Sind es Trost-Lie-

der / so dencke hastu den Trost nicht jetzt nöthig / so kanstu ihn künfftig nöthig haben; Dancke dem frommen GOtt der so reichlich tröstet und seufftze er soll allen die solchen Trost nöthig haben / solchen lassen kräfftig empfinden. Sind es Sterbe-Lieder / so gehen sie uns alle an / weil wir müssen sterben / und wird es uns auff unsern Sterbe-Bett ein grosser Nutze seyn / wan wir uns bey gesunden Tagen selbige haben bekant gemacht. Bey dem 3ten mercke / daß es gut sey / wan du dir die Formular zu beten / die die Prediger auff der Cantzel oder vor dem Altar gebrauchen / anschaffest uud bekant machst / damit du sie könnest nachbeten; Dan wan sie dir nicht bekant / will es dir was schweer fallen / besonderst wan du weit von dem Prediger bist und nicht alles könnest so genau hören / daß du es ihm nachbetest. Doch soll man sich mit der Stimme hie mässigen und im Hertzen alles vielmehr nachbeten als mit lauter Stimme / wodurch der Prediger kan übertäubet und gantz / absonderlich wan er nicht wohl kan Ton halten oder eine gar zu schwache Stimme hat / aus seinem Ton gebracht und confüs gemacht werden. Dahero es nicht anders als eine grosse Unordnung / wan die Leute in der Kirchen

das

das Vater Unser auff der Cantzel/ oder die Worte der Einsetzung bey dem Altar eben so laut nachsingen und nachbeten als sie der Priester vorbetet: Absonderlich soll man dem Priester nachbeten wan er die Fürbitten und Danckſagungen nach der Predigt thut. Da meinet mancher/ wan der Prediger die Zettuln lieſet/ so möge er wohl plaudern; oder er meinet sie werden geleſen/ daß er soll dieſes und jenes neues erfahren/ darumb sey nicht dran gelegen; Aber dis iſt eine groſſe Thorheit ja Sünde. GOtt hat geboten ich soll meines Nähesten Zuſtand anſehen als mein eigen und alſo so wohl für ihn beten als für mich ſelbſten; so wohl für ihn GOtt dancken als für mich ſelbſt/ thue ich es nicht/ so thue ich Sünde. GOtt hat befohlen/ was ich will/ daß die Leute mir ſollen thun/ das ſoll ich ihnen wieder thun: Wan du oder die lieben Deinen nun kranck wären/ wolteſtu dan nicht gerne/ daß man für dich ſolte zu GOtt beten; Wan du oder die Deinen verreiſet wären/ wolteſtu dan nicht/ man ſolte umb Seegen und Beyſtand zu deiner Reiſe und deinen Verrichtungen beten/ u. ſ. f. Wan dir GOtt hilffet oder gutes thut/ wünſcheſt du dan nicht/ daß alles mit dir und für dich möchte GOtt loben und preiſen? So ſolleſtu auch ja ſolches für deinen Nähesten

thun. Und wan du es nicht thust / so kömt es hernacher auch wieder / daß das öffentliche Kirchen-Gebet wann es für dich oder die Deinen geschicht von GOtt nicht werde wiederumb erhöret. Weswegen man die Priester Zettuln nicht soll so geringe achten. Bey dem 4ten mercke / nemblich bey denen Seufftzen unter der Predigt / ist es eine Glaubens-Lehr / die vorkömet / was du solt glauben; so seuffze: HErr mehre / stärcke unsern Glauben! ist es eine Tugend die genannt wird; so soll es heissen: HErr lehre uns thun nach deinem Wolgefallen / dan du bist unser GOtt / dein guter Geist führe uns auff ebener Bahn! Ist es eine irrige Lehre die fürgebracht wird / so seuffze: Alle Irrige und Verführte wiederbringen; Erhöre uns lieber HErre GOtt! Bewahre uns für diesen Irrthum! Erhalte unser Hertzen im Glauben rein! Ist ein Laster das gestrafft wird und daß du es hast / so laß es heissen: Bekehre du mich! so werd ich bekehret! hastu es nicht; so seuffze: Ach HErr straff uns nicht in deinem Zorn / züchtige uns nicht in deinem Grim; HErr! sey uns gnädig!

dig! Bekehre HErr! was auff bösen Wegen und bringe es wieder zurecht. Ist es ein Trost / so laß es heissen: Tröste uns GOtt / und laß dein Antlitz leuchten / so genesen wir. Wird der Text oder ein Spruch aus der Bibel erklärt; so laß es heissen: HErr öffne uns unsere Augen / daß wir sehen die Wunder an deinem Gesetz! Wird man dieses in acht nehmen / so wird man mehr Nutzen aus denen Predigten bey manchen sehen / als man leider! biß hieher gesehen; Auch würde einen der Schlaff oder frembde Gedancken nicht so übereilen. Bey dem 5ten / daß es also nicht recht / daß man aus der Kirchen lauffe / wann die Communion angehet; Bey dem 6ten / daß ich nicht allein soll auff mich / sondern auch auff meinen Neben-Christen in der Kirchen sehen. Bey dem 7ten; wan ich etwas gelernet so ich nicht gewust / so soll ich GOTT dafür dancken und bitten / daß er solches Erkäntnis in mir wolle erhalten und mehren; Wan ich von irriger Lehre gehöret / GOtt dancken / daß er mich dafür bewahret: Ist mein Hertz gerühret dieses und jenes Laster wegen / so soll ich GOtt dancken und ferner bitten / er soll es lassen kräfftig in mir seyn zu meiner Besserung;

Bin ich getröstet / so soll ich GOtt loben; habe ich eine Tugend gehöret / die ich habe / so soll ich GOtt dafür loben und bitten umb dero Erhaltung und Vermehrung. Und überhaupt für alles Gutes / so GOtt in der Kirchen mir und allen Menschen gethan / GOtt rühmen und preisen.)

59. Was soll man mehr in der Kirchen thun als beten?

Auch die Predigt hören.

60. Beweise das?

Salomo saget COHEL. IV. v. 17. Bewahre deinen Fuß / wan du zum Hause Gottes gehest / NB. und komme / daß du höreſt; das ist besser denn der Narren Opffer / deñ sie wissen nicht was sie thun.

(Im Alten Testament bestand nicht nur die Sabbaths-Feyer in der bloſſen Opfferung; sondern auch darinnen / daß sie bey denen Opffern predigten / wie aus diesem Spruch nicht nur erhellet; sondern auch besonderst aus 1 Sam. XV. v. 22. Diese beyde Oerter beweisen aber auch / daß GOtt nichtes nach ihren Opffern habe gefraget / wofern sie nicht

nicht zugleich und hauptsächlich haben am Sabbath sein heiliges Wort gebührend angehöret.)

61. Wie soll man die Predigt hören?

1. Daß man nicht anders gläube und dencke/ GOtt und der HErr JEsus stehen selber da/ lehren und predigen; und daß man es also nicht annehme als Menschen sondern als GOttes Wort.

62. Beweise das?

Christus saget Luc. X. v. 16. Wer euch höret/ der höret mich; und wer euch verachtet/ der verachtet mich; wer aber mich verachtet/ der verachtet den/ der mich gesand hat. Und

Paulus saget 1 Thess. II. v. 13. Wir dancken GOtt ohn unterlaß/ daß ihr/ da ihr empfinget das Wort Göttlicher Predigt/ nahmet ihr es auff NB. nicht als Menschen Wort/ sondern (wie es denn warhafftig ist) als GOttes Wort/ welches auch würcket in euch/ die ihr gläubet.

(Hie mercke man/ daß man nicht so wohl sehen muß auff des Predigers Person/

der da predigt; als auff das Ampt oder auff Den / in dessen Namen / auff dessen Befehl und an dessen Stelle er prediget. Es muß denen Zuhörern demnach der Prediger so viel seyn der alt ist als der jung ist; Der Superintendens / Probst / und Pastor gilt in seinem Ampt so viel als der Diaconus oder Caplan; Der eine starcke Stimme hat / eine beredte Zunge führt / eine ansehnliche Person præsentieret / viele zierliche Gestus und Geberden macht / soll ihnen nicht mehr seyn / als der eine schwache Stimme und eine schweere Zunge hat; Der eine kleine unansehnliche Persohn führt und gar keine Minen und Gestus auff der Cantzel hat; ja wohl gar unangenehm und verdrießlich anzuhören oder anzusehen ist. Wan sie Gottes Wort rein und lauter predigen / so sind sie denen Zuhörern in ihrem Ampt alle gleich / dan sie sehen nicht bloß auff sie / sondern auff GOtt und den HErrn JEsum / in dessen Namen sie stehen und reden / und mercken nur was der ihnen durch den Lehrern zu sagen habe. Dahero die Zuhörer / auch nicht einmal darauff sollen fallen wan sie / dafür GOtt eine jede Gemeine wolle in Guaden bewahren! gar solten im Leben

und

und Wandel ärgerliche böse Lehrer haben / davon es hiesse: Dicunt sed non faciunt als sie lehren so leben sie nicht; Dan so saget Christus Matth. XXIII. v. 2. von denen Schrifftgelehrten und Pharisæern / welche in ihrem Leben und Wandel auch nicht die besten Brüder waren / aber doch GOttes Wort lehreten: Alles was sie euch sagen / daß ihr halten sollet / das haltet und thuts / aber nach ihren Wercken solt ihr nicht thun; Sie sagens wohl und thuns nicht. Hie saget JEsus nicht / sehet auff ihre Personen sondern sehet auff ihr Ampt. Was gehet es denen Unterhanen an wie die Gesandten vom König / so ihnen des Königs Willen sollen eröffnen / aussehen / ob sie groß oder klein; heßlich oder schön; Ob sie eine starcke oder leise Stimme haben; Ob sie es ihnen mit vielen oder wenigen Worten sagen; Ob sie fromme oder böse Leute in ihrem Leben seyn; Sie hören nur zu was ihr Anbringen von des Königes wegen / und wan sie solches deutlich können verstehen / so ist alles gut; So sollen auch Zuhörer gegen die Prediger seyn; Dan sie sind nur Botschaffter an Christus stat; nur Christus Diener. Ist es demnach eine grosse Sünde und dabey eine rechte Einfalt und Tumheit wan einer spricht:

Ich mag in des Mannes Predigten nicht gehen er ist so und so; er lebet so und so; Kan dan auch ein pucklichter Schneider kein gerades Kleid machen? und ein lahmer Artzt kein gutes Recept verordnen? Warumb dan auch kein Prediger GOttes Wort sagen der gleich seine Leibliche oder gar seine Geistliche Mängel hätte. Ein anders ist / wan ich einen gar nicht kan entweder verstehen oder begreiffen / so daß ich keinen Nutzen aus der Predigt habe / den ich doch hertzlich suche; und alsdan einen andern daraus ich mehr Nutzen haben kan lieber höre; das ist an sich keine Sünde: Aber NB. ich muß wohl zusehen. 1. Ob es auch durch meine eigene Schuld komme / daß ich ihn nicht hören oder verstehen kan / daß ich etwan nicht so fleißig zuhöre / oder gar eine böse vorgefaste Meynung habe die mich ausser dem Stande setzet / ihn erbaulich zuhören / u. s. f. Welches leyder! offters geschicht und ist die Schuld nicht so wohl an dem Lehrer als an dem Zuhörer. 2. Wo es nicht durch meine Schuld / so muß ich ihn doch nicht verachten / weil GOtt mancherley Gaben giebet; Dem einen diese dem andern jene / vielmehr desto fleißiger vor ihm beten / daß ihm GOtt wolle mehrere Gnaden-Gaben geben.

geben. 3. Dahero desto mehr GOtt bitten / daß er einen deutlichen Lehrer gebe / die die Gabe und Gnade von ihm haben / heilsam und erbaulich zu lehren; und ihm hertzlich danken / wan er uns solche gegeben.)

63. Wie soll man ferner die Predigt hören?

2. Mit dem ernstlichen Vorsatz unser Leben darnach zu richten.

64. Sage einen Spruch davon.

Jacobus saget im I. Cap. seines Briefes v. 22. Seyd Thäter des Worts / und nicht Hörer allein / damit ihr euch selbst betrieget.

(Ein Exempel dessen haben wir an dem Haupt-Mann zu Cæsarien / an den Cornelium, Actor. X. v. 33. Und hat man hie zu errinnern / daß man der Predigten halber ob wir ihnen folgen wollen oder nicht / sich nicht allererst mit Fleisch und Blut und mit der Welt müsse besprechen; sondern die Resolution allemal mit sich nehmen: Höre ich ein Laster straffen / das ich an mir habe / ich will es mit Gottes Hülff ernstlich lassen und hassen; Höre ich von einer Tugend die mir fehlet / ich will GOtt bitten umb seinen Beystand / daß ich es möge thun. Ich will nicht fragen /

fragen / ob ich es kan mit Reputation vor der Welt thun und lassen / oder nicht; Ich will es durch GOttes Krafft in acht nehmen / und solte ich auch dabey alle Reputation in der Welt verliehren. Dan es ist besser ein Bärenhäuter auff der Erden / und ein Cavallier im Himmel; als ein Cavallier auff Erden / und ein Bärenheuter in der Höllen. Es ist besser hie Hohn und Spott leiden und dorten im Himmel Ehre; als hie Ehre und dorten einsten in der Höllen Schimpff und Schande. Dahero man nicht sagen soll / mein Stand lässet es nicht zu / daß ich nicht solte fluchen; daß ich einen nicht solte anff Pistol und Degen ausfodern; daß ich nicht diese und jene unordentliche Assemblee solte mit beywohnen / daß ich nicht dieses und jenes solte tragen / u. s. f. ich muß das thun; Sondern es soll heissen: Reputation hin Reputation her / was GOtt mir sagen lässet will ich thun; Ein gehorsames Kind GOttes zu seyn ist die höchste Reputation und der allerhöchste Ehren-Stand. So muß man auch nicht fragen / ob es unser zeitlicher Vortheil leidet / wan ich die Tugend annehme und die

Laster

Laster lasse? Ob ich bey dieser und jener Sünde / bey unrechter Ellen / Gewicht / Maaß / falschen Waaren / u. s. f. kan einen Gewinst haben / den ich bey rechter Ellen / Gewicht und Maaß / bey guten Waaren muß entbeeren; Ob ich auch bey der Ehebrecherischen Potipharin werde meine Gunst und mit derselben mein gantzes Glück verliehren / wo ich ihr nicht zu gefallen bin; oder ob ich dadurch / wan ich ihren bösen Reitzungen folge / kan einen festen Stein meiner grösten Wohlfahrt legen / u. s. f. Sondern ich soll dencken / daß sey ein grosser Gewinn wer Gottseelig ist; Hingegen aller Vortheil ohne Gottseeligkeit lauter Schade; alle Ehre ohne Gottseeligkeit lauter Schande. Sondern / so muß ich die Predigt hören / daß ich mich in allen Stücken darnach wolle richten.)

65. Was soll man ferner in der Kirchen thun?

Die H. Sacramenta entweder selber mit gebrauchen / oder sie heilsam betrachten.

(Hie errinnere man weil die Kirche GOttes an einigen Oertern geordnet daß / sonderlich am Sonntag / soll das Heilige Abend-Mahl und die Heilige Tauffe in der Kirchen

chen gereichet werden / daß man das Heilige Abend-Mahl alsdan entweder soll mitnehmen; oder es samt der Tauffe / wann sie verrichtet wird / andächtig nachdencken / dann die Tauffe hat man nicht nöthig mehr als einmal zu empfangen; hochnöthig aber hat man / sich seines Tauff-Bundes täg- und stündlich zu erinnern. Was die jenigen sollen thun / die das Heilige Abend-Mahl wollen gebrauchen / soll nohtdürfftig bey dem Heiligen Abend-Mahl schon erinnert werden: Anjetzo bey dem Dritten Gebot soll nur gesaget werden / was wir thun sollen / wan wir die Sacramenta von anderen gebrauchet sehen. Sehen wir das am Sonntag / oder auch sonsten am Werckel-Tag ein Kind getauffet werde / so sollen wir 1. GOTT dancken der durch seinem Sohn JEsum die Heilige Tauffe habe wollen einsetzen / und im Neuen Testament ein so leichtes und bequemes Mittel unsrer seeligen Wieder-Geburt ordnen / da im Alten Testament hingegen die schmertzhaffte und blutige Beschneidung war; Zum 2. Ihm dancken / daß er uns durch dieses Bad der Wieder-Geburt auch in unserer ersten Jugend habe zu seine lieben Kinder auff und angenom-

genommen. 3. Dancken / daß er auch das Kind / so gegenwärtig getaufft wird / mit gleicher Gnade und Liebe wolle ansehen; Zum 4. sollen wir uns dabey unseres Tauffbunds und besonders unserer Zusage erinnern und uns prüfen wie wir dieselbe gehalten: Was versehen / mit bußfertigen Hertzen GOtt abbitten und dabey hertzlich anflehen / er wolle uns doch samt dem Tauffling der getaufft wird / durch seinen Heiligen Geist dahin regieren / daß wir Glauben und gut Gewissen bewahren biß an unser Ende / und nimmer Bundbrüchig werden. 5. So sollen wir wohl bedencken / was vor Gnade uns in der Heiligen Tauffe wiederfahren / und uns drüber hertzlich freuen und uns damit trösten. Wird aber das Heilige Abend-Mahl ausgespendet / oder gehalten; so sollen wir gleicher Gestalt / GOtt dancken / daß er uns aus Gnaden seinen Sohn geschencket / daß wir numehro dessen allerheiligsten Leib und dessen kostbahres Blut warhafftig und wesentlich im Heiligen Abend-Mahl unter dem gesegneten Brod und Wein können essen und trincken: Welche Gnade man im Alten Testament nicht gehabt auch nicht haben können / weil GOttes Sohn noch nicht Mensch war geworden. 2. Dem HErrn JESU dancken /

dancken / daß er den Reichthum seiner Liebe gegen uns arme Menschen darinnen hat wollen so reichlich lassen sehen / indem er nicht allein unsere Sünde an seinem Leibe geopffert an dem Holtz; sondern das Heilige Abend-Mahl noch darzu eingesetzet / da wir ihn sollen essen und trincken. 3. Sollen wir dem H. Geist dancken / der uns solchen Uberfluß und Grösse der Guade GOttes und der Liebe JESU hat lassen nicht nur auffzeichnen / sondern bißhieher solche Lehre auch bey uns bewahret / so wohl für den Päbstlichen Sauerteig / als der Reformirten Laß-Dünckel. 4. Den Dreyeinigen GOtt bitten / er solle es denen Communicanten doch allen lassen zur Seeligkeit gedeyen. 5. Er soll unsern Nachkomen solchen seeligen Schatz unverletzt erhalten. 6. Bitten / er soll uns auch die Kräffte und den Nutzen des Leibes und Blutes JEsu / jetzt und allezeit lassen zu statten kommen. 7. GOtt dancken / daß er uns auch so öffters habe im Heiligen Abendmahl gespeiset und getränket / und uns solchen herrlichen Tisch noch alle Tage lassen offen und gedecket stehen. 8. Uns hertzich und danckbahrlich freuen über den überaus grossen Nutzen so wir daraus haben. NB.

So

So soll man am Sonntag nicht aus der Kirchen lauffen / oder plaudern / oder nur die Leute betrachten die communiciren / u. s. w. wan das Heilige Abend-Mahl gehalten wird.)

66. Was soll man mehr in der Kirchen thun?

Denen Armen auch einen Allmosen geben.

67. Beweise das?

Paulus saget 1 Cor. XVI. v. 2. Auff jeder Sabbather einen lege bey sich selbst ein jeglicher unter euch / und samle was ihm gut dünckt.

(Daß alhie eigentlich per μίαν σαββάτων auff dem ersten Sabbath / wie es eigentlich lautet / werde verstanden der Sonntag / oder der erste Tag in der Wochen / haben wir schon droben sattsam erwiesen.)

68. Wer soll nach diesem Spruch die Allmosen geben?

Ein jeglicher / saget Paulus / das ist: Alle und jede Menschen ohne Unterscheid.

(Ἕκαστος stehet in H. Sprache / ein jeglicher:

cher: und daß solches Wort alle und jede Menschen / sie mögen seyn wes Geschlechtes / Alters / Standes und Vermögen sie wollen / angehe; beweiset Paulus 2 Cor. V. v. 10. deutlich wan er heisset: Wir müssen alle offenbahr werden für den Richter-Stuel Christi / auff daß ἕκαστος ein jeglicher empfahe nachdem er gehandelt habe / bey Leibes Leben / es sey gut oder böße. Hie siehet man klar / daß ein jeder Mensch müsse bedeuten alle und jede Menschen ohne Unterscheid. Dahero sich auch keiner von denen Allmosen auszunehmen hat / und haben Christliche Eltern Ursach ihre Kinder von Jugend auff / so wohl darzu / als zu allen anderen Tugenden / fleißig anzuführen. Dan es ist zu beklagen / daß manche Eltern ihren Kindern wohl hie oder dazu / nicht nur zu eitelen Dingen / als zum Exempel / zum Spielen wan sie in einer Compagnie seyn; Zum Tantzen auff Hochzeiten / u. s. w. sondern wohl gar zu sündlichen Dingen / sich selbsten Hoffarht zu machen oder zu kauffen / Geld genug in die Hände geben; aber zum Allmosen in der Kirchen haben sie nichts / sondern sprechen: Es sind Kinder / denen muß man kein Geld in die Hände geben:

geben: Die Jugend kan dadurch verführet werden / es heisset: Die Alten geben für die Jungen. Ist gut / wan es allemal wahr ist / und mancher unter dem Deckel nur nicht suchet einen Vortheil / der doch sehr schlecht bey Sparung der Allmosen ausfält; Oder die Kinder von dieser Tugend nur nicht mehr ab- als zu-führet; Oder gar auff die Gedancken bringe / es bestehe ein Staat und Ansehen drinnen Allmosen geben / und seyn sie dan künfftig recht etwas / wan sie auch Allmosen geben.)

69. Was soll er ihm geben nach diesem Spruch?

Nach seinem Vermögen: Wer viel hat viel geben / wer wenig hat soll wenig geben.

(Hie hat man zu mercken / wan Paulus saget / Was ihm gut düncket / daß die Meynung nicht so schlecht hin sey: Will der Reiche / der viel hat / viel geben / gut! will er auch nicht; auch gut! So will es die Welt gern haben / aber so heisset es nicht; Im Griechischen lauten die Worte also: π ἂν εὐοδῶται bey deren Auslegung zwar alle und jede nicht einerley Gedancken haben; allein die dem Griechischen Text und der übrigen Heiligen Schrifft

am ähnlichsten ist/ist diese/ qvod singuli pro suarum opum mensura contribuant, daß ein jeder soll geben nach dem Maaß seiner Güter/ wie es der Seel. Ægidius Hunnius in seinen Locis communibus über diesen Ort ausgesprochen; wie es auch also der Griechische Kirchen-Lehrer Chrysostomus hat ausgeleget und andere mehr mit ihm. Und so kömt es auch mit anderen Oertern Heiliger Schrifft überein: als wan Paulus 2 Cor. IIX. v. 12. ermahnet/ einer soll willig seyn zum Allmosen geben nachdem er hat/ und nicht nachdem er nicht hat; Und der grosse GOtt spricht selber deutlich von denen Kirchen-Allmosen Deut. XVI. v. 17. Du solt nicht leer vor dem HErrn erscheinen. Ein jeglicher nach der Gabe seiner Hand/ nach dem Seegen/ den dir der HERR dein GOtt gegeben hat. Ja! die Natur und Vernunfft lehret dies/ daß der viel habe/ soll und müsse viel geben; Ein Brunn der viel Wasser hat/ giebet reichlich; der aber wenig hat/ nicht reichlich; Nun saget aber Salomo Prov. V. v. 16. Laß deine Brunnen heraus fliessen/ und die Wasser-Bäche auff die Gassen/ und meinet eben die Allmosen. Aus welchem dan zwar offenbahr/ daß GOtt nicht mehr von einem fodere als man geben

können/

könne/ daß man solle geben was man könne. Wan dan nun an einigen Oertern gebräuchlich / daß mehr als ein Bret oder Beutel in der Kirchen herumb gehet / und sein Zustand leidet es nicht in allen Predigten in allen Bretern oder Beuteln etwas zu legen / so lege er ein so viel er kan; mache aber keine Noth ohne Noth. Mancher kan denen Armen am Sonntag in der Kirche kein paar Lübsche Schilling spendieren; kan aber wohl so viel Marcken und Dahler am Sonntag in dem Krug versauffen oder verspielen: Mancher meinte er würde arm wan er bey vielen Kindern solte einen Marck Lübsch auff die armen wenden/ die Glieder an Christi Leib seyn; und verwendet wohl noch einst so viel ja ein weit mehrers in Essen und Trincken auff seinem eigenen Leib. Wer viel hat/ soll viel geben/ er soll nach seinem Vermögen geben. Das ist denen Reichen dieser Welt eine schwere Lection, dabey sehen sie vielmal sauer und haben öffters ein loses Maul. Allein dahero kömt es eben auch mit / daß es so schwer zugehe/ daß ein Reicher ins Himmelreich komme. Ach! in denen Gemeinen siehet es wohl von denen man schreiben kan / was Paulus von den

Gemeinen in Macedonia schreibet 2 Cor. IIX. v. 2. 3. 4. Wiewol sie sehr arm waren / haben sie doch reichlich gegeben in aller Einfältigkeit. Denn nach allem Vermögen / (das zeuge ich) und über Vermögen waren sie selbst willig; Und fleheten mit vielen Ermahnen / daß wir auffnahmen die Wolthat und Gemeinschafft der Handreichung / die da geschicht den Heiligen. O! Bone Deus! in qvænam Tu nos reservasti tempora! Frommer GOtt! was lässestu uns nun für Zeiten erleben! Vormahls muste man denen Lehrern noch gute Worte geben / sie flehen und ermahnen / daß sie doch die Allmosen nur annahmen / und gaben die Leute über ihren Vermögen. Nun aber ist es gerade umbgekehret: Nun müssen die Lehrer die Zuhörer flehen mit vielen Vermahnen die Allmosen zu geben / und die wenigsten legen ein nach ihrem Vermögen! Hieraus wird es auch nun von selbsten fliessen / was vor eine grosse Sünde es müsse vor GOtt seyn; Wan man in denen Bretern und Beuteln untüchtiges Geld wissentlich leget; Oder wohl gar andere Sachen die zu nichtes nütz.)

70. Was

70. Was muß ich mehr thun am Sonntag als die Kirche besuchen?

Ich muß zu Hause mit den Meinen das wiederhohlen / was ich in der Predigt gehöret.

71. Beweise das?

Deut. VI. v. 6. 7. 8. Diese Worte / die ich dir heute gebiete / soltu zu Hertzen nehmen; Du solt sie deinen Kindern schärffen und davon reden / wan du in deinem Hause sitzest / oder auff dem Wege gehest; Wan du dich niederlegest oder auffstehest.

(Diese Worte handeln eigentlich zwar nicht von dem Sonntag was alsdan soll geschehen; sondern eigentlich / was einer täglich bey allen seinen Geschäfften und Verrichtungen in der Gottesfurcht zu Hause soll thun; Allein wird solches Wiederhohlen der Worte GOttes alle Tage von GOtt erfodert / so wird es ja! hauptsächlich müssen an Sonn- und Sabbath-Tag erfodert werden / weil dieser gantzer Tag bloß und allein soll zur Betrachtung GOttes und seiner Ehren angewendet werden / und wir alsdan auch sonderlich mit dem Worte GOttes umbgehen und es auslegen hören. Und solte billig ein jeder

Hauß-Vater die Seinen am Sonntag nach oder zwischen denen Predigten examiniren. 1. Was sie aus der Predigt behalten / die Vorrede und den Eingang nachschlagen; fragen wie viel Theil gewesen / wie die erklärte Text-Wort zu verstehen; was vor eine Lehre / Ermahnung und Trost dabey gewesen. 2. Das Leben und Wandel / so wohl der Seinen als sein eigen so sie in voriger Wochen getrieben / examiniren nach denen Predigten so man gehöret; 3. Ob sie auch die vorige Woche ihren Catechismum hatten bey ihrem Morgen- oder Abend-Gebet wiederhohlet / und ob sie den auch fertig wüsten. 4. Sie nach den nöthigsten Stücken daraus fragen / ob sie dieselbe auch recht verstünden. 5. Fragen / was und wie viel sie vorige Woche in die Bibel gelesen / und was sie daraus behalten.)

72. Wan ich dan das gethan / was dan?

So soltu mit den Deinen andre Gottseelige Bücher lesen und fleißig singen und beten: oder auch allerhand erbauliche Gespräch anstellen.

73. Be-

73. Beweise das?

Paulus saget Coloss. III. v. 16. Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen in aller Weißheit. Lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lob-Gesängen und Geistlichen lieblichen Liedern / und singet dem HErrn in euren Hertzen.

(Weil auch dieses billig solte täglich geschehen / und mancher wegen seines Berufftes in zeitlichen Geschäfften / darzu am Werckel-Tage keine Zeit habe; so ist ja billig / daß solches zum wenigsten am Sonntag geschehe. Da man sich dan wohl vorzusehen habe / was man vor Bücher lese / daß man nicht über irrige und verdächtige komme; und würden meines erachtens die dienlichsten und bequemsten seyn: Des lieben Seel. Johannis Arndts Wahres Chrtstenthum; worüber man nun auch eine schöne Erklärung von dem Seel. D. Spenern hat; Des frommen und wehrten D. Lüetkmans Vorschmack Göttlicher Güte / welches Buch nechst der Bibel nimmer genug kan gelesen werden; Des Seel. D. Geiers / als eines grossen Theologi Geistreiches Buch: die Allgegenwart GOttes; item die Lie-

he zu GOtt und Nähesten; Des Seel. D. Mauritii erbauliches Buch; Bester Weg genand / welches zu bejammern / daß es in so weniger Leute Hände; Besonderst auch des Seeligen und frommen Herrn Scrivers Seelen-Schatz und zufällige Andacht / samt des Seel. Doct. Müllers Liebes-Kuß / und welches der Einfalt und der Jugend noch möchte am allernützlichsten seyn; des Seel. D. Johann: Gerhardi, Schola Pietatis; oder Christlicher und heilsamer Unterricht / u. s. w. Aus diesen reinen unverdächtigen Büchern / die unter vielen Gebet und Seufftzen von diesen frommen Männern nach der Regul und Richt-Schnur Göttliches Worts seyn geschrieben / und dahero mehr Seegen bey sich haben als etwan die jenigen Bücher so von eitelen fleischlichen Gemüthern / ohn Gebet und Seufftzen nur nach ihrem natürlichen äusserlichen Wissen gemacht / ja nur offters bloß darumb sich einen Namen und Ansehen dadurch in der Welt zu machen / soll und kan man sich satsam erbauen. So hat man auch eine Wahl unter denen Liedern zu machen und nechst des Lutheri Seeliger / seyn / vor

andern

andern zu erwehlen; Des Seel. Pauli Gerhardi, weyland Geistreichen Predigers zu Berlin. Und derer beyden Hermannen/ davon der eine geheissen Johan Heerman/ ein gekrönter Poet und erbaulicher Prediger zu Köben in der Schlesien/ daselbst er 1647. verstorben; Der ander aber Nicolaus Heerman/ welcher ein Cantor in Jochims-Thal zu des Seel. Matthesii Zeiten gewesen/ und des Matthesii gehaltene erbauliche Predigten in reine Verse und süsser Melodey versetzet.)

74. Was soll man ferner am Sabbath ausserhalb der Kirchen thun?

1. Noth- 2. Liebes-Werck. 3. Wercke die zum Gottes-Dienst gehören.

75. Was nennestu Noth-Werck?

Bey deren Unterlassung ich entweder selber oder mein Nähester kan Unglück/Noth und Gefahr leiden.

76. Nenne mir etliche solche Noth-Wercke.

Wan man sich am Sonntag auch wider seine Feinde wehret/ wan sie die Stadt wolten über-

überrumpeln / (1 Maccab. II. v. 41.) Wan man auch des Sonntags die Wache hält umb seiner Feinde willen; Wan man zu nothdürfftiger Erhaltung seiner Gesundheit und Lebens Feuer anleget / Essen kochet; Wan ein Medicus Recepten schreibet / ein Apotheker Recepten machet / ein Chirurgus Ader lässet / aber nicht / wan er den Bart scheeret.

77. Beweise / daß solche und dergleichen Noth-Wercke vergönnet.

Christus verthädiget seine Jünger als sie am Sabbath Ehren ausraufften und für den Hunger assen / Matth. XII. v. 1. seqq. Er heilet eine gebrechliche Frau am Sabbath und spricht / daß / gleichwie es recht sey / daß man seinen Ochsen und Esel von der Krippen löse und führe ihn zur Tränckе / so sey es auch recht einem Menschen zu helffen. Luc. XIII. v. 15. Besiehe auch Luc. XIV. v. 1. & seqq.

(Hie hat man wohl zuzusehen / daß man keine Noth Werck mache und heisse die keine Noth-Wercke seyn. v. g. So stellet mancher eine nothwendige Reyse am Sonn-Tag an / die zwar an sich nöthig / aber er könte sie auch wohl am Werckel-Tage gethan haben und noch thun / allein er will sich am

Werckel-

Werckel-Tage nicht versäumen. So macht ein Schneider am Sonntag Kleider / die er auch hätte können am Werckel-Tage machen / aber weil er am Werckel-Tag gefaullentzet oder müßig gewesen / so will er es am Sonntag nachholen; oder wan er so viel hätte / daß er es nicht alle am Werckel-Tage könte verrichten / so solte er seinen Mitbrüdern etwas abthun: und so gehet es auch vielen anderen Hand-Wercker in ihrer Profession. Dahero man auch einen grossen Unterscheid zu machen hat unter dem was nöthig / aber ohne Gefahr und Schaden noch auch könne unterlassen werden / und unter dem was hochnöthig und nicht ohne Gefahr und Schaden könne unterlassen werden. So ist es zwar nöthig wan einer in der Sonntags-Nacht wäre verstorben oder am Sonntag Morgen / daß der Tischler dem Cörper einen Sarg; Der Schneider denen betrübten hinterbliebenen einen Trauer Habit mache / weil beydes die Ehrbarkeit und der Landes Gebrauch es also erfodere: Aber es ist nicht hochnöthig oder so fort ein Noth-Werck; dan / wan beydes gleich nicht am Sonntag sondern auch am folgenden Tag allererst geschicht / so leidet doch niemand Gefahr / Noth und Schaden dabey; aber wan einer am Sontag wäre gefallen und hätte ein Bein zubrochen / oder wäre sonsten verwundet / und der Chirurgus wolte den Patienten nicht verbin-

den;

den; oder ein Hauß wäre im Brand gerathen/ und niemand wolte hinzulauffen und es löschen; so könte durch solche Unterlassung dem armen Nähesten grosse Noth und Gefahr entstehen. Nicht von dem was nöthig / sondern von dem was höchstnöthig ist / ist hie die Rede/ das ist vergönnet. Und so vergönnet / daß/ wan einer solches unter dem Vorwand des Gottes-Dienst wolle unterlassen/ sein Gottesdienst GOtt nicht würde gefallen können / weil er die Liebe des Nähesten drüber verletzte; wie solches aus denen obenangeführten Sprüchen deutlich erhellet.)

78. Was heissen aber Liebes-Werck?

Die ich aus grosser Liebe zu GOtt meinem Nähesten oder mir selbsten erweise.

89. Nenne mir solche.

Wan ich am Sonntag einen krancken Christen besuche / und mit ihm aus Gottes Wort rede; Wan ich die Unwissende am Sonntag unterrichte; Wan ich/umb einen erbaulich Discours zu haben / gerne mit frommen Leuten speise / oder spatzieren gehe / sie besuche / u. s. w.

(So ist am Sonntag das Besuchen vergön-

vergönnet: Nicht / daß man Narrentheidung und Schertz treibe; Vielweniger / daß man in denen Wochen-Stuben mit unzeitigen Splitter-Richten den armen Näheſten beleidige: So iſt am Sonntag vergönnet zur Mahlzeit bey einem zu gehen / aber nicht / daß man des Leibes wolle warten / ſich dick und voll freſſen und ſauffen; ſondern daß man bey ſolcher Gelegenheit durch ein freundliches und erbauliches Geſpräch wolle die Seele und das Gemüth erfriſchen und erqvicken: So iſt am Sonntag das ſpatzieren gehen und fahren vergönnet; Aber nicht zur Wolluſt / ſondern zu Erweckung heiliger Gedancken. Alles was ich da von irrdiſchen Dingen vornehme / muß herkommen aus Liebe gegen GOtt und einigſt ſehen auff die Liebe gegen GOtt / und was nicht ſo beſchaffen iſt / das iſt am Sonntag Sünde; Ich muß hie nicht ſehen auff meinen Nutzen / auff die Plaiſir meines Fleiſches; auff das freundlich Anmuthen eines Menſchen / welches ſonſten am Werckel-Tage bey irrdiſchen Sachen nicht verboten wan es nicht wider GOtt ſtreitet: Aber am Sonntag ziehe ich GOttes Ehre allen Nutzen vor; Die Luſt des Geiſtes und die Ruhe der Seelen aller Plaiſir der Welt; Den Befehl GOttes / du ſolt den Sabbath heiligen / allem Anmuthen der Welt. Weswegen das keine

Liebes-

Liebes-Werck heissen/ wan ich am Sonntag grosse Panqueten ausrichte und denenselben beywohne/ wobey es nicht auff GOttes Ehr/ sondern nur auff Pracht und auff Fressen und Sauffen angesehen; Wan ich mit einem mich in einem Spiel es mag Bret- Karten- oder Kegel-Spiel heissen mich begebe; wan ich umb die Augen zu weiden und unanständige Conlervations zu geniessen/ die Gärten/ Wälle und andere Oerter besuche/ u. s. w. Wo ist hie die Liebe GOttes die mich treibet meinem Nähesten oder mir selbsten solche Liebe zu erweisen.)

80. Was heissen aber Wercke die zum Gottesdienst gehören?

Wan der Prediger muß predigen und die H. Sacramenta reichen; Der Cantor oder Küster muß singen; Der Organist und Musicanten spielen; Der Gräber oder Glocken-Leuter leuten/ u. s. f.

(Daß diese vergönnet seyn beweiset das Alte Testament deutlich/ da die Priester möchten am Sabbath das Vieh zu denen Opffern schlachten/ Feuer auff den Heerd anzünden/ u. s. w. Und Joh. VII. v. 23. spricht Christus/ daß das Gesetz nicht gebrochen werde/ wan man am Sabbath einen beschneide;

Ja!

Ja! Die Natur und Beschaffenheit des Gottes-Diensts erfodert nothwendig solche Wercke.)

81. Du hast aber droben in der 36. Frage gesaget/ wo man den Sabbath wolle gebührend halten/ müsse man auch etwas lassen; was soll man dan lassen?

1. Alle irrdische Geschäffte / ohne welche Noth und Liebe möchten erfodern.

2. Unsere tägliche Amts- und Beruffs-Geschäffte.

3 Alles und jedes wodurch nur einiger massen der Feyer des Sabbaths könne einen Abbruch geschehen.

82. Was nennestu irrdische Geschäffte?

Zum Exempel: Auff der Jagd reiten; nach dem Vogel oder der Scheiben schiessen; sonsten zur Bewegung seines Leibes etwas anfangen; oder zur Lust spielen / Historien-Bücher lesen / u. s. w.

83. Sage einen Spruch davon:

GOtt spricht Esai LIIX. v. 13. So du deinen Fuß von dem Sabbath kehrest / daß du nicht thust / was dir gefält an meinem

heiligen Tage / so wirds ein lustiger Sabbath heissen / den HErrn zu heiligen und zu preisen. Denn so wirstu denselbigen preisen / wan du nicht thust deine Wege / noch darinn erfunden werde / was dir gefället / oder was du redest.

(Hie wird verboten man soll nicht thun am Sabbath / was uns wohlgefällt. Wan bey diesen Worten die Ausleger als Münsterus, Forerius und andere halten den 3ten Vers dieses Capittels / da es heisset: Man übet seinen Willen und treibet die Schuldiger / so verstehen sie dadurch die grosse Liebe zu zeitlichen und irrdischen Dingen / welche auch so groß war / daß / wo sie auch am Buß- und Fast-Tage oder am Sabbath-Tage einen ihrer Schuldener angetroffen / sie solchen gemahnet und scharff angefodert haben. Solches ist an sich / wan es mit gebührender Sanfftmuth geschicht / nicht am Werckel-Tage verboten / sondern erlaubet; am Sonntag aber will es GOtt nicht haben / da soll man so embsig an das Himlische gedencken / daß wir uns mit keinen irrdischen Geschäfften abgeben; und diese Worte: Wan du nicht thust deine Wege / noch darinn erfunden werde / was dir gefält / oder

was

was du redest / hat der Seel D. Lucas Osiander nicht so uneben durch folgende Lehre erläutert: Ob wir wol so hart nicht darzu verbunden seyn / als die Jüden / daß man am Feyertag müsse von aller Arbeit ruhen; so soll man doch von häußlichen und andern weltlichen Geschäfften und Verrichtungen sich enthalten / auff daß wir GOtt den HErrn hören können mit uns reden.)

84. Was nennestu tägliche Amts- und Beruffs-Geschäfft?

Was ein jeder in seiner Profession nach Gottes Ordnung zu thun schuldig.

(v. g. So gehen die Kinder in der Schulen / schreiben / rechen / lesen; Der Præceptor informiret; Ein Kauffman sitzet in sein Contoir; ein Gelehrter auff seine Studier-Stube; ein Hand-Wercker in seiner Buden und Laden / u. s. f. Davon soll man / wo nicht Noth und Liebe da / ruhen.)

85. Beweise das?

So spricht GOtt selber im XX. Exod. v. 10. Am Siebenden Tag ist der Sabbath des HErrn deines GOttes / da soltu kein Werck

thun / noch dein Sohn / noch deine Tochter / noch dein Knecht / noch dein Magd / noch dein Vieh / noch dein Frembdlinger der in deinen Thoren ist.

86. Was ist das / wodurch der Sabbath kan verhindert werden?

Wan man am Sonntag Jahr-Märcke anleget / weitläufftige Hochzeiten ausrichtet oder auch an demselben darzu anrichtet; Leichen-Bestätungen vornimmt / worzu grosse Zubereitungen erfodert werden / oder auch auff Morgen darzu Anstalt machet / u. s. w.

87. Ist dan nun diese Sabbaths Feyer so hochnöthig?

Ja!

88. Warumb?

I. Umb der Dräuung GOttes beym Jerem. XVII. v. 27. Werdet ihr aber mich nicht hören / daß ihr den Sabbath-Tag heiliget / und keine Last traget durch die Thor zu Jerusalem ein am Sabbath-Tage / so will ich ein Feuer unter ihren Thoren anzünden / daß die Häuser zu Jerusalem verzehren / und nicht gelöschet werden soll.

(Hie

(Hie wird die völlige Zerstörung der Stadt Jerusalem gedräuet denen Sabbath-Schändern / die unter denen Juden wohneten. Dan wan hier gedacht wird der Häuser zu Jerusalem die vom Feuer verzehret sollen werden / so stehet im Ebræischen das Wort Armenoth, welches nicht gemeine Häuser und Palläste in einer Stadt bedeutet; sondern feste Walle und Mauren die mit starcken Thürn / wie bey denen alten Vestungs Bauen gebräuchlich / versehen waren; Die solten von dem Feind in Feuer und Flamme gesetzet werden und solcher Gestalt die gantze Stadt übergehen und ruiniret werden; Welches auch / weil sie sich nicht nach der Vermahnung besserten / von denen Chaldæern geschehen / vid. Drusium in h. l.)

89. Warumb mehr?

II. Weil GOTT spricht: Esai LVI. v. 2. Wol dem Menschen / der solches thut / und dem Menschen Kind / der es fest hält / daß er den Sabbath halte / und nicht entheilige / und halte seine Hand / daß er kein Arges thue.

90. Ist dan nun dieses / was gesaget / es alles was in dem Dritten Gebot verfasset?

Ja! Alles / was einem jeden Menschen insgemein und ohn Unterscheid zu thun obliget; Sonsten gehöret hie auch her und stecket drinnen die Pflicht Lehrer und Prediger was die besonderst mustien thun in ihrem Amt.

(Davon soll aber so GOtt will und wir leben / einsten bey der stärckeren Speise geredet werden.)

91. Wovon handelt dan nun das Dritte Gebot oder / was will es eigentlich haben?

Daß ich aus Sieben Tagen GOtt soll einen geben.

92. Sage mir nun kürtzlich den Innhalt und zugleich den Unterscheid der drey Ersten Geboten der Ersten Tafel.

Das Erste Gebot lehret wie ich mich GOtt soll mit Seel und Leib und allen deren Kräfften eintzig und allein auffopffern.

Das Andere / wie ich GOtt und alles was

was in Ihm und von Ihm ist soll heiliglich gebrauchen.

Das Dritte / wie ich GOtt aus Sieben Tagen einen Tag soll zu seinem Dienst allein aussetzen und daran theils lernen wie ich die beyden Ersten Gebot soll täglich practiciren; theils prüfen / wie ich sie practicieret habe.

Ende der Ersten Tafel.

Die Andere Taffel.

1. Wovon handelt die Andere Taffel?

Von der Liebe des Nähesten.

(Hier können und müssen die Fragen wiederholet werden welche am 18 Blate stehen: Wie soll ich meinen Nähesten lieben? Wer ist mein Nähester? u. s. w. samt denen Sprüchen.)

2. Wie soll ich meinen Nähesten lieben?

Als mich selbsten.

3. Ist es dan vergönnet sich selbsten zu lieben?

Ja!

4. Beweise das?

Christus spricht Matth. XXII. v. 39. Du solt deinen Nähesten lieben als dich selbst.

(Diese Worte sind genommen aus Levitic. XIX. v. 18. und sind wiederhohlet Rom. XIII. v. 9. Gal. V. v. 14. und weisen deutlich / daß man sich nicht nur lieben möge; sondern auch lieben müsse / indem der Befehl Gottes hierinnen dieser I. Du solt dich selbsten lieben. II. Du solt deinen Nähesten auch lieben als dich. Wie uns auch theils die Liebe GOttes / theils die Liebe des Nähesten; theils auch die gesunde Vernunfft nöthige uns selbsten zu lieben; soll künfftig / so GOtt will und wir leben / bey der stärckeren Speise erinnert werden.)

5. Was soll ich an mich lieben?

1. Meine Seele. 2. Meinen Leib. 3. Meine Ehre und guten Namen. 4. Meine mir von GOtt an Seel und Leib geschenckte Güter.

6. Wie soll ich meine Seele lieben?

1. Daß ich zusehe / daß ich nicht Scha-

den

den daran leide. 2. Daß ich ihren Nutzen suche.

(Hie mercke man / daß der Liebe Natur zweyerley erfodere 1. Eine Vermeidung des Bösen. 2. Eine Absicht auff das Gute solches zu befodern.)

7. Beweise das?

Christus spricht Matth. XVI. v. 26. Was hülffe es dem Menschen / so er die gantze Welt gewönne / und nehme Schaden an seiner Seele? Oder / was kan der Mensch geben / daß er seine Seele wieder löse?

(Hie zeige man / wie man könne Schaden an der Seelen leiden und wie beydes drinnen stecke. Durch die Heilige Tauffe und durch das Heilige Wort GOttes wird der Mensch wiedergebohren / indem er durch dasselbe den wahren seeligmachenden Glauben von GOtt bekömet; dan / wie wir zu seiner Zeit hören werden / so bestehet die Wiedergeburt / in eigentlichem Verstande davon zu reden / in der Schenckung des Glaubens. Wo dieser Glaube ist / daselbsten ist und wohnet auch der HErr JEsus / dan durch den Glauben wohnet Christus in dem Hertzen. Ephes. III. v. 17.

Wo nun Christus ist / da ist die Vergebung aller Sünden; Es ist nichts verdamliches an denen die in Christo JEsu sind. Rom. IIX. v. 1. Wo Vergebung der Sünden ist / da ist Leben und Seeligkeit; Ja! wo JEsus wohnet / da wohnet durch JEsum auch in uns der Vater und Heiliger Geist / weil die mit Christo eins seyn; Dies ist nun der Seelen Reichthum / GOtt und JEsum haben / und mit demselben / und durch denselben alle Seeligkeit. An diesem Reichthum kan die Seele Schaden leiden. Wie dan? durch vorsetzliche und wissentliche und beharrliche Sünden. Dan unsre Untugend scheiden uns und GOtt von einander. Esai LIX. v. 2. Und Johannes spricht 1 Epist. 1, v. 6. So wir sagen / daß wir Gemeinschafft mit ihm haben (κοινωνίαν, daß wir mit ihm / mit GOTT / substantialiter so vereinet / daß er in uns und wir in ihm) und wandeln im Finsternis / (leben in wissentlichen Sünden) so lügen wir und thun nicht die Warheit u. s. f. Dahero muß man sich hüten / daß man nicht gern und wissentlich sündige oder

wir

wir schaden unser Seelen. Und kan man die Kinder hiebey so fragen: Wie kan der Mensch Schaden an seiner Seelen leiden? Wan er GOtt und JEsum und folglich alle Gnade und Seeligkeit verlieret. Wodurch kan er solches verliehren? Durch eine jede vorsetzlich und wissentliche Sünde. Wie muß ich dan die Seele lieben? Ich muß nicht vorsetzlich Sünde thun. u. s. w. Hingegen muß ich mich bemühen / daß der Verstand in dem Erkäntnis GOttes immer reicher und völliger werde; Daß der Wille immerzu fertiger und williger werde / GOtt und was GOttes ist zu vollenbringen; Daß die Affecten und Begierden immerzu reiner und dem lieben GOTT ähnlicher werden.

8. Wie soll ich den Leib lieben?

1. Daß ich sein warte. 2. Daß ich ihn vor Unglück suche zu bewahren.

9. Beweise solches?

Paulus saget Rom. XIII. v. 14. Wartet des Leibes / doch so / daß er nicht geil werde.

(Hierinnen stecket beydes 1. Daß ich sein soll

soll warten / und drücket das in der Heiligen Sprache stehende πρόνοια es nicht undeutlich aus / was es vor ein Warten sey. Der Sel. Conrad: Dieteric. in seinem Illustramento N. T. spricht gar fein davon; Si hominibus tribuitur, significat non simpliciter videre, sed cum cura qvadam paterne prospicere; Es heisset / warten / oder das Griechische Wort welches Lutherus Sel. warten gegeben / wan es von Menschen gebraucht wird / nicht nur so viel als zusehen / auffsehen; sondern als ein Vater mit grosser Sorgfalt vor etwas Sorge tragen; Wie dan? Daß er mit nothdürfftiger Kleidung / Essen und Trincken / Ruhe / Pflege / und wan es nöthig / Artzeney versorget werde. 2. Daß ich ihn suche vor Unglück zu bewahren / daß er nicht geil werde / μὴ εἰς ἐπιθυμίας heisset eigentlich / daß es nicht zu viel und unordentlich geschehe / dadurch wir entweder dem Leibe selbsten natürlicher Weise schaden / oder ihn auch zur Sünde reitzen / zum Exempel. Wan einer zuviel isset und truncket / oder was schädlich ist / isset und trincket; so kan er den Magen verderben / sich eine Kranckheit über den Halse ziehen / u. s. f. So wird der Leib

auch

auch durch zuviel essen und trincken zur Leichtfertigkeit und Zorn gereitzet; u. s. f. Ist das also das Unglück des Leibes/ wan er entweder in sich geschwächet oder zur Sünde gereitzet wird. Das nun dieses beydes/ den Leib warten und pflegen; und hernechst ihn suchen vor Unglück zu bewahren/ in diesem Spruch stecke/ hat der Sel. Vater Lutherus gar wohl gesehen in seiner Kirchen-Postill am Ersten Sontag des Advents wan er im Beschluß der Sonntags Epistel von diesem unserem Spruch also schreibet: Zweyerley Sorge oder warten des Fleisches berühret hie Sanct Paulus mit kurtzen Worten. Die Erste ist natürlich/ daß der Leib mit Speise und Kleidung zur Nothdurfft versorget werde/ daß er leben und wircken möge/ auff daß er nicht durch zuviel abbrechen/ kranck und zum Werck unnütz werde: Die Ander ist sündlich/ wan man sein wartet nach seinen Lüsten und Begierden/ diese verbeut hie Sanct Paulus/ u. s. f. Und ein nicht ungeschickter Ausleger der Epistel an die Römer Abrahamus Battus Weyland Professor zu Greyphswald/ schreibet in seinem Commentario hievon:

von: Apostolus tradit Oeconomicam regulam, qva, negato modo, ne carnem in concupiscentiis lascivire patiamur, ipsam carnis decentem curam nullatenus prohibitam cupit. Der Apostel giebet hie eine schöne Hauß-Regel in welcher er verbeut / daß wir durch unordentliche Begierd unsern Leib nicht sollen lassen muthwillig werden; Verbeut aber nicht / sondern gebeut vielmehr / daß wir sein sollen ordentlich pflegen und versorgen.)

10. Wie soll ich meine Ehre und guten Namen lieben?

1. Daß ich so lebe / daß ich ihm selber keinen Schandflecken anhänge. 2. Daß ich ihn mit Sanfftmuth suche bey dem Lügener und Lästerer zu retten.

11. Beweise / daß man sich keinen Schandfleck soll anhängen?

Paulus ermahnet den Timotheum in 1 Timoth. III. v. 6. Er soll nicht ein Neuling seyn / auff daß er sich nicht auffblase / und dem Lästerer ins Urtheil falle; Und

Petrus spricht zu allen und jeden Christen

1 Petr.

1 Petr. II. v. 12. Führet einen guten Wandel unter den Heyden / auff daß die / so von euch affterreden als Ubelthätern / eure gute Wercke sehen und GOtt preysen.

(Dieses zu thun / so muß man nicht nur das Böse an und vor sich selbsten lassen; sondern man muß auch den Schein des bösen hassen / und dahero das Gute / das man thut / mit der Vorsichtigkeit und in der Ordnung / so viel möglich / verrichten / daß es auch der schwache Näheste nicht könne jetzt oder künfftig übel deuten. Zum Exempel: So muß ich 1. Selbst nicht stehlen / oder huren / damit ich kein Dieb oder Hurer heisse. 2. So muß ich / ob ich gleich nicht stehle und hure / auch nicht mit Diebischen und Hurischen Leuten viele und vertrauliche Gemeinschafft und Freundschafft halten / sondern dieselbe / so viel immer thuelich / fliehen und meiden; Damit nicht der arme Näheste auff die Gedancken falle noscitur ex Socio, qvi non cognoscitur ex se, Gleich und gleich gesellen sich; Vögel von gleichen Federn fliehen gerne beysammen. 3. So ist zwar vergönnet seinen Nähesten bestens zu entschuldigen / und

auch

auch denen gröſten Sündern seine Liebe sehen zu lassen; Aber ich muß zusehen / daß es mit solchen Worten und Umbständen geschehe / daß ein jeder erkenne ich hasse die Sünde / als das Böse; Ob ich gleich Gedult und Mitleiden mit dem Sünder habe. Ja! alles Gutes was ich thue / gebraucht diese Fürsichtigkeit; Ich muß nicht beten / daß ein schwacher Christ mich könne vor einen Pharisæer ansehen; Nicht Allmosen geben / daß es heissen könne / ein Ansehen und Statt drein suchen; Nicht demüthig seyn / daß man deswegen wolle gerühmet seyn; Keine Liebe dem Nähesten erweisen / daß es könne heissen ein Eigen-Nutz / u. s. w. Dahero ermahnet der H. Geist durch Paulum ernstlich Ephes. V. v. 15. So sehet nun zu / wie ihr fürsichtiglich wandelt / nicht als die Unweisen / sondern als die Weisen / ꝛc.)

12. Beweise / daß ich auch meinen guten Namen mit Sanfftmuth möge retten?

David betet im CXIX. Psalm v. 41. und 42. HErr laß mir deine Gnade wiederfahren / deine Hülffe nach deinem Wort: Daß ich antworten möge meinem Lästerer.

Und

Und Salomo führet seinen Vater redend ein in Prov. XXVII. v. 11. daß er zu ihm gesaget: Sey weise mein Sohn / so freuet sich mein Hertz / so will ich antworten dem / der mich schmähet.

(Die Ursachen warumb man es thun müsse / werden bey der stärckeren Speise folgen; und die Art wie man es soll machen bey dem Fünfften Gebot; Hier wollen wir nur bemercken wannehr es geschehen soll; 1. Wan wir sehen / daß die Lästerung uns könne schaden; ist sie so / daß sie uns nicht könne schaden / so ist es besser sie großmüthig verachten; v. g. Wan einer von einem Prediger spräche: Er wäre ein harter / scharffer Mann / straffe auch alzuhart / das höret er nicht; Dan das kan seinem guten Nahmen nicht schaden; oder / er wäre ein Sonderling (nicht in der Lehre und in denen ritibus ecclesiasticis, oder anderen Ehrlichen / Bürgerlichen / Christlichen Gebräuchen / deñ das ist kein guter Name;) sondern in dem gemeinen Welt-Leben; Er wolte nicht einen Trunck mittrincken; Sonntags nicht mit unter dem Gottesdienst schmausen; Den Seinen nicht gestatten / daß sie sich der Welt in Pracht und anderen Eitelkeiten gleich stellen /

u. s. f. Das hört er nicht / denn es kan ihm bey ehrlichen Christlichen Leuten nicht schaden: Aber wan einer von mir spräche; Ich wäre ein Leisetreter / ein Schmeichler / der denen Leuten Polster unter die Armen legete / und redete als man es gern hörete / und daß ich niemanden / besonderst die Grossen / und davon man gute Opffer hätte / angriffe; Oder ich wäre faul in meiner Arbeit / u. s. w. So würde ich mein Maul weit auffthun / und mit Paulo sprechen 1 Cor. IX. v. 15. Es wäre mir lieber / ich stürbe / denn daß mir jemand meinen Ruhm solte zu nichte machen; Dan eine solche Lästerung drücket meine Ehre / und kan mir in meinem heiligen Amt grossen Schaden thun. Also / wan einer von dem andern spräche / er wäre eigensinnig / er wäre großthätig / u. s. w. Das kan er überhören / dan da leidet der gute Nahme nicht; wo aber einer spricht / er sey ein Lügener / ein Betrieger / u. s. w. da muß er sprechen; Dan da leidet seine Ehre. 2. Wan wir sehen / daß wir was mit der Verantwortung können ausrichten / und uns nicht vielmehr grösseren Schaden und grössere Weitläufftigkeit dadurch erwecken. Zum Exempel;

pel; So wolte ich es keinen Soldaten rahten/ wan ihm sein Officirer für einen Schelm und Dieb schölte/ daß er sich wolte viel verthädigen; er möchte noch Stösse darzu bekommen; oder Ihn wolte verklagen; er möchte sich grossen Haß und Verfolgung dadurch erwecken. Uber dem so läufft seine Ehre drunter auch nicht so groß Gefahr/ dan was der Officirer saget/ muß seines gleichen nicht nachsprechen. Dahero ist das beste/ daß man es überhöre/ wo man siehet/ daß man sich grösseres Unglück als Vortheil dadurch erwecke.)

13. Wie soll ich die von GOtt mir an Seel und Leib geschenckte Güter lieben?

1. Daß ich sie suche mit gutem Gewissen zu erhalten und zu vermehren. 2. Daß ich sie nicht mißbrauche.

14. Beweise/ daß ich sie soll mit gutem Gewissen erhalten und vermehren?

Von denen Geistlichen Gütern spricht Paulus Ephes. IV. v. 15. Lasset uns wachsen in allen Stücken an dem/ der das Haupt ist/ Christus; Und von den Leiblichen Gütern spricht er in dem folgenden 28. Vers:

Schaffe mit den Händen etwas gutes/ auff daß er habe zu geben dem Dürfftigen.

(Wan hie stehet man soll Sie mit gutem Gewissen suchen zu erhalten und zu vermehren; so wird hiemit nicht auff die Geistliche Güter gesehen/ die können mit keinem bösen Gewissen gesuchet oder vermehret werden; sondern auff die Irrdischen/ daß ich sehe/ daß kein unrecht Gut entweder mit List und Practiquen, oder mit Gewalt unter meinen zeitlichem Haab und Gut sey gebracht; oder daß ich sie vermehret habe/ damit daß ich GOtt und dem Armen nicht davon das Ihrige gegeben. Imgleichen auch auff die natürlichen Gaben der Seelen/ als da ist Verstand/ Wissenschafft/ Gedächtnis/ u. s. w. Daß ich solche nicht suche auff sündliche Art zu erhalten und zu vergrössern/ als durch Zauberey/ u. s. f. sondern durch Gebet und durch vergönnete Mittel.)

15. Beweise/ daß man solche nicht soll mißbrauchen?

Von denen Geistlichen Gütern spricht Paulus Rom. XI. v. 20. Du stehest aber durch

durch den Glauben. Sey nicht stoltz; sondern fürchte dich; Und von den natürlichen Seelen-Gütern / imgleichen von denen Leiblichen Gütern spricht GOtt Jerem. I. v. 23. und 24. Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weißheit; ein Stärcker rühme sich nicht seiner Stärcke; ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums; Und durch Paulum spricht er 1. Cor. VII. v 29. Die da Weiber haben / daß sie seyn als hätten sie keine: Und die da weinen / als weineten sie nicht; und die sich freueten / als freueten sie sich nicht / und die da kauffen / als besässen sie es nicht; und die dieser Welt brauchen / daß sie derselben nicht mißbrauchen.

(Man soll / was die Geistlichen Güter betrifft / sich mit seiner Weißheit und Frömmigkeit nichtes einbilden / und andre / die nicht so wie wir seyn / gering achten / oder verachten; meinen man sey vor GOtt viel besser als sie: Was die Natürlichen und Leiblichen Gaben betrifft / so sollen wir uns derselben 1 auch nicht überheben. 2. Sie nicht zu unseres Nähesten Verachtung oder Schaden gebrauchen. 3. Sie nicht zu sündlichen Dingen anwenden.)

16. Warumb aber hastu hie von der Selbst-Liebe so viel geredet?

Weil das die Vorschrifft / wornach ich meinen Nähesten in der Andern Tafel soll lieben; Dan es heisset: Du solt deinen Nähesten lieben als dich selbst.

(So natürlich es ist/wo ein Kind soll nach einer Vorschrifft etwas schreiben / daß es die Vorschrifft müsse haben und verstehen: Wer auff einer Wage etwas soll wegen/daß er das Gewicht verstehe / u. s. w. So nöthig ist es auch/ wo ich meinen Nähesten recht soll lieben / daß ich die Liebe / wie ich mich selbst soll lieben / wohl kenne; Dan dies ist die Vorschrifft und das Muster / wornach ich die Liebe des Nähesten soll machen; Die Wage / worauff ich die Liebe des Nähesten soll legen und examiniren. Ist es demnach nichtes unnöthiges sondern hochnöthiges; nichtes überflüssiges / sondern nothwendiges/erst etwas von der Liebe Sein-Selbst reden / ehe man von der Liebe des Nähesten rede. Das nothwendigste ist davon nur hie berühret / in der stärckeren Speise kan mit GOttes Hülff ein mehrers folgen.)

17. Muß

17. Muß ich dan auch für meines Nähesten Seele sorgen?

Ja!

18. Wie dan?

Wie für die meine. 1. Daß ich suche allen Schaden von derselben zu wenden. 2. Derselben Nutzen suche.

(Wie das geschehen könne insgemein / wan ich vor dessen Seeligkeit bete / daß ihn GOtt wolle entweder für Sünden bewahren; oder von Sünden bekehren: Insonderheit aber nach dem 1. Daß ich ihn mit Sanfftmuth suche zurecht zu bringen / wan er sündiget; oder tröste / wan er in Anfechtung stehet; oder unterrichte / wan er falsche Meynungen von GOtt und seinem Worte hat; nach den 2. Wan ich die Unwissende lehre; Die Schwachen stärcke; wo ich kan / ihm die Gelegenheit zu sündigen auffhebe; hingegen Gelegenheit gebe Gutes zu thun. u. s. w. Davon soll mit GOttes Hülff die stärckere Speise ein mehrers geben: Und dieses erstrecket sich durch alle Sieben Gebote / so von der Liebe des Nähesten handeln.)

19. Muß ich auch seinen Leib lieben?

Ja!

20. Wie dan?

Wie meinen Leib. 1. Daß ich sein / wan es nöthig / warte. 2. Daß ich ihn suche vor Unglück zu bewahren.

(Hievon handelt eigentlich das Fünffte Gebot.)

21. Soll ich sein Ehr und guten Namen in acht nehmen?

Ja!

Wie dan?

Als meinen eigenen; 1. Daß ich ihm keinen Schand-Flecken anhänge. 2. Daß ich seinen guten Namen bey dem Lästerer rette.

(Hieher gehöret eigentlich das Vierdte / Sechste und Achte Gebot.

23. Soll ich dan auch für die Ihm von GOtt geschenckte Seelen und Leibes-Güter Sorge tragen?

Ja!

24. Wie dan?

Wie für die meine; 1. Daß ich sie ihm suche zu erhalten und zu vermehren. 2. Daß ich allen Schaden suche von ihnen zu wenden.

(Und

(Und hievon handelt das Siebende und Neundte Gebot eigentlich.)

25. Welches ist dan der rechte Inhalt / Regul und Richt-Schnur der Anderen Taffel?

Was Christus spricht Matth. VII. v. 12. Alles / das ihr wollet / das euch die Leute thun sollen / das thut ihr ihnen: Das ist das Gesetz und die Propheten.

(Wan es hie heisset: Das ist das Gesetz und die Propheten; so ist dies nicht von dem Inhalt des gantzen Göttlichen Wortes zu verstehen / welches zweyerley in sich fasset / das Gesetz und Evangelium; sondern nur von dem Ersten / davon alhie allein geredet wird; Auch nicht von dem gantzen Gesetz / welches aus zwo Taffeln bestehet; Aus der Liebe zu GOtt / und aus der Liebe zum Nähesten; sondern nur von diesem Letzteren / als wovon gantz allein die Rede. Daß demnach der Verstand: Alles was in Mosen und den Propheten von der Liebe des Nähesten stehet / ist begriffen in diesem: Alles was ihr wollet / das euch die Leute thun sollen / das thut ihr ihnen. Wan

du demnach denen Eltern nicht wilt gehorchen / so stelle dich an Ihrer Stelle und frage / wan ich Vater oder Mutter wäre / wolte ich dan das haben? wan du einem wilt schaden an seinem Leib; frag / ob du es gerne hättest / daß dier jemand schadete? u. s. w. Allemal wan du bey deinem Nähesten etwas wilt thun oder lassen / so thue und lasse es nicht ehe / ehe du dich auffrichtig examiniret / was du woltest gethan und gelassen haben wan du in seiner Stelle wärest / und was du dan findest / das thue und lasse auch an deinen Nähesten. Doch NB. muß die Liebe Dein-Selbst / nach welcher du dich prüfest / und etwas wilt oder nicht wilt / nach GOttes Wort eingerichtet seyn / und nicht nach unsers sündlichen Fleisches und Bluts seiner verderbte Inclination. Zum Exempel. Wan ein böser Mensch es gerne litte / daß einer mit seinem Weibe hurete / so soll er nicht dencken / so mag ich auch wohl mit eines andern Weib huren; Wan ein Richter / der eines hübschen Mannes Sohn / eines öffentlichen Todschlags halber gefangen hätte / wolte dencken; Siehe! Wan dein Sohn das Unglück hätte gehabt / so hättestu gerne gesehen er wäre frey durchgegangen

gangen mit dem Leben / so soltu ihn auch nicht lassen tödten / u. s. f. So wäre dieses Wollen dem Göttlichen Willen zuwidern / und also keine reine Selbst-Liebe.)

Das Vierdte Gebot.

1. Wie lautet das Vierdte Gebot?

Du solt deinen Vater und Mutter ehren / auff daß es dir wohl gehe / und du lange lebest auff Erden.

2. Was ist das?

Wir sollen GOtt fürchten und lieben / daß wir unsere Eltern und Herren nicht verachten / noch erzürnen; sondern sie in Ehren halten / ihnen dienen / gehorchen / sie lieb und wehrt halten.

3. Wird in diesem Gebot etwas verboten oder geboten?

Hie wird etwas geboten.

Was dan?

Vater und Mutter zu ehren.

5. Was verstehestu hie durch Vater und Mutter? Alle

Alle und jede die den Namen Vater oder Mutter unter den Menschen in der Bibel haben.

6. Beweise das / daß alle die jenigen / so den Namen Vater führen / in H. Schrifft nach diesem Vierdten Gebot zu ziehen seyn?

GOtt selber spricht Malach. I. v. 6. Ein Sohn soll seinen Vater ehren; Bin ich nun Vater / wo ist meine Ehre?

(Hie wird ausdrücklich das Vierdte Gebot angeführet: Ein Sohn soll seinen Vater ehren; Warumb? Es wird damit bewiesen / daß auch GOtt zu ehren sey / weil er auch unser Vater heisse; Bin ich Vater folget drauff / wo ist meine Ehre? und ist die Meynung des grossen GOttes dieses: Wer Vater ist / den muß man nach dem Vierdten Gebot ehren; Ich bin Vater: Derowegen muß man mich auch nach dem Vierdten Gebot ehren. Und ist also klar / daß alles was Vater heisset / hie zugleich mit nach dem Vierdten Gebot gehöre. Im Neuen Testament haben wir ein gleiches Exempel / wan wir nachschlagen 2 Cor. XII. v. 14.

Daselbs

Daselbsten führet der Apostel die Ursachen an/ warumb er von denen Corinthern habe nimmer ein Solarium oder Lohn für seine Mühe gefodert/ und solches auch/ wan er gleich noch zum Drittenmal zu ihnen käme / nicht wolte nehmen. 1. Weil er sie nicht wolte beschweerlich fallen/ damit sie nicht dürfften klagen / er wäre ihnen zur Last oder zu kostbahr. 2. Weil es wieder sein Absehen wäre / welches einigst darinnen bestunde / daß er nicht ihre Güter / sondern sie selbsten suchete. 3. Weil er ihr Geistlicher Seelen-Vater wäre; Nun solten nach dem Vierdten Gebot die Eltern denen Kindern Schätze samlen / sie reich und begütert machen; und nicht die Kinder denen Eltern. Hier siehet man abermal / wie hie ein Lehrer darumb / weil er ein Geistlicher Seelen-Vater heisset / sich deutlich nach dem Vierdten Gebot rechne: Welches unsere Theologi sonsten wider die Arminianer mit mehrern zeigen / wan dieselben in dem XII. Capitel ihrer Apologie und Confession gar kühn geschrieben: Nullo invicto argumento hactenus probatum est, Deum intentionem in qvarto præcepto habuisse, ut traderet, officium magistratui & reliqvis

qvis superioribus concessum, honorandum esse ab inferioribus. Es sey noch bißhieher mit keinem festen Grund erwiesen/ daß GOttes Meynung im Vierdten Gebot gewesen / der Obrigkeit und aller anderen Oberen Ehre und Ansehen darinnen zu befehlen. Wobey doch geübte Sinnen folgende Distinctiones oder Unterscheid nicht zu verwerffen. Inter Objectum generale & speciale. i. e. Wovon insgemein und wovon absonderlich im Vierdten Gebot gehandelt werde: Alle und jede die in der Bibel Vater und Mutter heissen/ hören insgemein dahin; absonderlich aber natürliche Eltern; Imgleichen inter obligationem ipsam & modum obligationis. Unter die Ehre selber und unter die Art und Beschaffenheit der Ehre; Die Ehre hat man allen und jeden die Vater und Mutter heissen / ohne Unterscheid zu erweisen; Aber die Art und Beschaffenheit der Ehre ist unterschieden / nachdem die Väter in ihrem Amt unterschieden und kömmet dem einen grössere/ dem andern wenigere Ehre zu; Zum Exempel/ so bin ich meinen natürlichen Eltern grössere Ehre schuldig / als meinen Lehr-Meistern / welche auch Eltern heissen; Der Bau-

er

er ist seinem Vogt der ihm vom König vorgestellet als eine Obrigkeit / und folglich als ein Vater zwar Ehre schuldig; aber nicht so groß und so viel als seinem König der ihn hingesetzet. Welches umb vieler Ursachen willen wohl zu bemercken.)

7. Woher kömt das / daß alle und jede die in der Bibel Vater und Mutter heissen zum Vierdten Gebot gehören?

1. Daher / weil alle Vaterschafft aus einem Ursprung und Ursache auff Erden kömt; nemblich / daß sie sollen an des lieben GOttes Stelle stehen / und ihn gewisser massen præsentiren / als welcher der rechte Vater ist.

8. Beweise das?

Paulus saget Ephes. III. v. 14. 15. Derohalben beuge ich meine Knie gegen dem Vater unsers HErrn JEsu Christi. NB. Der der rechte Vater ist über alles / was da Kinder heisset / im Himmel und auff Erden.

(Nach dem Griechischen lautet es etwas nachdencklicher ἐξ οὗ πᾶσα πατριὰ ἐν οὐρανοῖς

καὶ

πᾶσα πατριὰ ἐπὶ γῆς ὀνομάζεται. Von welchen alle Vaterschafft im Himmel und auff Erden herkömmet. Ich weiß wohl/daß einige die Worte ἐξ οὗ von welchem alhie nicht verstehen von der Ersten Person in der Gottheit/ von dem Vater; sondern von der anderen Person der Gottheit Christo JEsu; und daß das Wort πατριὰ alsdan so viel heisse als Sancta Familia, das auserwehlte Geschlecht/ und die Meynung sey: Durch Christum sind alle die an Jhm gläubet haben/ und bereits im Himmel seyn/ und die noch an Jhn gläuben/ und auff Erden leben/ GOttes Geschlecht; Welche Meynung auch herrlich und gut. Allein weil man hiebey/ daß ich nicht mehr als dies eine berühre/ noch fraget/ woher man wisse/ daß alhie πᾶσα πατριὰ alle Vaterschafft/ oder alles Geschlecht/ nothwendig nur müsse auff die Auserwehlten gehen/ sie mögen aus Juden oder Heyden bestehen? Und solches aus dem Text nicht so deutlich mag erwiesen werden: So ist das die sicherste Meynung; Daß GOtt der Vater der einige rechte Vater sey/ und alles was Vater/ oder das Haupt/ das Obere im Himmel und auff Erden heisse/ (dan der Vater ist

das

das Haupt seiner Familien, der Oberste/) das komme einig und allein her von dieses himlischen Vaters Einsetzung und Verordnung/ dessen Person Vater und Mutter in diesem Leben einiger massen præsentiren/ und abschatten/ abbilden. Und in dieser Meynung hat es der seel. Vater Lutherus auch nicht übel übersetzet: Der der rechte Vater ist/ die andern die so heissen sind nur Vice-Väter/ GOttes Statthalter so seine Person præsentiren/ über alles was Kinder heisset im Himmel und auff Erden; wobey er in seiner Kirchen-Postill am XVI. Sontag nach Trinitatis setzet: Die Väter/ die wir haben auff Erden/ sind Väter/ die uns gezeuget haben nach dem Fleisch und Blut/ oder auch/ die man umb Alters und Ehren willen also nennet/ denn ein jeglicher billig seinen alten Herrn Vater heisset/ wie in Büchern der Königen die Knechte ihren Herrn Naeman Vater nennen. 2 Reg. V. Also wil er nun sagen/ alles was auff Erden Vater heisset/ ist nur ein Schein oder Schatten und ein gemahlet Bild gegen diesen Vater/ u. s. f. Vide Suicer

Thesaurum in voce παρρὰ. Und hieher gehöret eigentlich auch was Rom. IV. v. 7. Paulus aus Gen. XVII. v. 4. von GOtt anführet / das er dem Abraham gethan; daß er ihm gesetzet habe (geordnet und bestellet) zum Vater vieler Heyden; Weswegen es auch keinem auff einigerley Art und Weise / es sey in welchem Stande oder Orden es wolle / frey stehet / sich wider GOttes Ordnung selbsten zum Vater / Haupt oder Oberen auffzuwerffen / welches sonsten der seel. Martinus Chemnitius in seinen Locis gar artig in dem Wort Dein / du solt deinen Vater und deine Mutter ehren suchet und findet; davon aber / so GOtt will und wir leben / künfftig bey der stärckeren Speise soll mehr geredet werden. Anjetzo mercken wir noch zur Bestätigung dessen / daß der / der Vater heisse / Gottes Stelle alhier præsentire / was Gen. IV. v. 6. stehet: Da sprach der HErr zu Cain: Warumb ergrimmestu und warumb verstellet sich dein Geberde; und was der Seel. Vater Lutherus in seinem schönen Commentario über das Erste Buch Mosis hiebey für fromme Gedancken habe: Ich glaube / spricht er unter andern / daß diese Worte von Adam selbst gesaget seyn / und spricht Moses, daß sie der HErr

HErr gesaget habe; vid. Tom. IX. Altenburg. pag. 126. a. Dahero es nicht eine so schlechte und geringe Sache umb die Vaterschafft in diesem Leben / wie es die rohe Welt öffters ansiehet. Gleichwie nun unsere liebe Stadt-Obrigkeit; oder sonsten in andern Städten Bürgermeister und Raht heissen eine Obrigkeit; weil sie von unserm Allergnädigsten König / der die rechte Obrigkeit ist / darzu bestellet und seine Vices und Stelle vertreten: So heissen auch einige Menschen in dieser Welt Väter / weil sie von GOtt an seiner Stelle seyn darzu bestellet.)

9. Woher mehr?

II. Weil alle Vaterschafft auff Erden auch einerley Absehen und Zweck habe / nemblich die jenigen so Vater und Mutter heissen / sollen auch haben GOttes Vaters Sinn gegen ihre Kinder; gleichwie sie GOttes Ehre haben / Vater / von Ihm und durch Ihm zu heissen.

10. Beweise das?

David saget im CIII. Ps. v. 13. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet / so erbarmet sich der HErr über die so ihn fürchten.

Und beym Esaia am XLIX. v. 15. spricht GOtt: Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergessen / daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergesse / so will ich doch dein nicht vergessen. u. s. w.

(Schlage auch alhie auff was Christus saget Matth. VII. v. 7. & seqq. und bemercke / daß GOtt sein Hertz uns in der Welt habe wollen einiger massen abschildern und abdrücken in einem Liebreichen / weichen und Erbarmungs-vollen Vater-Hertz; Dahero auch alle die / die Vater und Mutter heissen / so gegen ihre Kinder müssen geartet seyn: und in diesen beyden Puncten stecket eigentlich der rechte Grund des Vierdten Gebots. Dan das Erste weiset / warumb Eltern so hoch zu ehren: Das Andere aber / was vor eine Liebe die Eltern müssen gegen ihre Kinder tragen.)

11. Was sind das aber für Personen so in Heiliger Schrifft Vater und Mutter heissen?

Alle und jede so in denen drey Haupt-Ständen des Menschlichen Geschlechts dem andern als das Haupt seyn vorgesetzet.

12. Was

12. Was sind das für drey Haupt-Stände des Menschlichen Geschlechts?

1. Der Häußliche Nehr-Stand. 2. Der Weltliche Regier-Stand. Und 3. Der Geistliche Lehr-Stand.

(Dan ob es gleich gestritten wird / daß die Kirche GOttes möge in solche drey Theil eingetheilet werden / indem man darinnen von nichtes mehr als von Lehrern und Zuhörern weiß und zu denen Zuhörern so wohl die Obrigkeit als auch der gantze Hauß-Stand gehöre; Gleichwie man in der Republiqve und in weltlichen Regiement von nichtes mehr weiß als von Obrigkeit und Unterthanen / und die Geistliche so wohl mit zu denen Unterthanen gehören als der Hauß-Stand / vide Puffendorffii Librum singularem de Habitu Religionis Christianæ §. 32. & 41; so ist noch dennoch dies unstreitbar / daß das gantze Menschliche Geschlecht oder Menschliche Societet aus diesen dreyen Haupt-Ständen bestehe: Und also in diesem Gebot der Unterscheid und der Respect der unterschiedenen Stände Menschliches Lebens und

Menschlicher Gesellschafft gegründet und bestätiget werde.)

13. Welche heissen dan Vater und Mutter in dem Häußlichen Nehr-Stande.

1. Unsere natürliche Eltern / davon wir gezeuget und gebohren seyn; Worzu gehören die vorhergehende Groß-Eltern.
2. Alle die an Eltern Statt sind / als Stieff-Eltern / Schwieger-Eltern; Vormünder / Herren und Frauen / auch Lehr-Meister.
3. Auch die Ehe-Männer in Ansehen ihrer Ehe-Frauen.

14. Beweise / daß die uns gezeuget und gebohren haben heissen Vater und Mutter.

Salomo spricht Prov. XXIII. v. 22. Gehorche deinem Vater / der dich gezeuget hat / und verachte deine Mutter nicht / wan sie alt wird.

15. Beweise / daß die vorhergehende Groß- und Stam-Eltern auch heissen Väter und Mütter.

Johan-

Johannes der Täuffer saget zu denen Jüden Matth. III. v. 9. Dencket nur nicht/daß ihr sagen wollet: Wir haben Abraham zum Vater: Ich sage euch/ GOtt vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zuerwecken.

(Weil sie aus dem Geschlecht und von dem Saamen Abrahæ waren/ der längstens todt war/ und wie viel Glieder von Ihnen/hiessen sie doch mit recht Abraham ihren Vater/ und waren seine Kinder; Dahero saget auch Paulus Rom. IX. v. 4. Die da sind von Israel/ welchen gehöret die Kindschafft: Und GOtt nennet den Abraham Jacobs Groß-Vater/des Jacobs Vater. Gen. XXIIX. v. 13. confer Exod. III. v. 6. Und Ketura wird eine Mutter ihrer Kinder Kinder/ deren Groß-Mutter sie war genand. Gen. XXV. v. 1. 2. 3. 4.)

16. Beweise/ daß die an der Eltern Statt seyn/als Stieff-Eltern/ Schwieger-Eltern/ Vormünder/ Herren und Frauen/ auch Lehr-Meister/ Vater und Mutter heissen?

In dem Büchlein Ruth am III. v. 1. spricht Naemi zu ihres Sohnes Frau: Meine

Tochter; und die Mueter GOttes nennete Joseph/ der nur des HErrn CHristi Pflege-Vater war/ wie die Stiff-Väter sind/ Christi Vater/ Luc. 2. v. 48. So hat im Buch Esther im II. Cap. v. 7. und 15. Mardachai, die Esther, deren Vormund er war/ zu seiner Tochter angenommen; Und die Dienste oder Knechte des Naemans nennen diesen ihren lieben Vater! 2 Reg. V. v. 12. 13. Im Gen. 4. v. 20. 21. werden alle Meister und Künstler ihrer Gesellen und Lehrlinge Vater genant. Dan wan es heisset/ Ada gebar Jabal NB. von dem sind herkommen/ die in Hütten wohneten und Vieh zogen: So heisset es in der Ebræischen Grund-Sprach/ und ist gewesen ein Vater derer die in Hütten wohneten und Vieh zogen; und wan es ferner lautet: Und sein Bruder hieß Jubal/ von dem sind herkommen die Geiger und Pfeiffer; So heisset es abermal/ er war ein Vater der Geiger und Pfeiffer.

17. Beweise/ daß auch die Ehe-Männer in Ansehen ihrer Ehe-Frauen Väter heissen?

Im Exod. XII. v. 3. stehet/ daß ein jeder Hauß-Vater in seinem Hause soll ein Oster-Lam

Lam essen / und wo in einem Hause zum Lamm zu wenig / so soll ers und sein Nächster Nachtbar in seinem Hause es nehmen / biß ihr so viel wird / daß sie das Lam mögen auffessen.

Und 1 Cor. XI. v. 7. saget der Heilige Geist: Der Mann ist GOttes Bild und Ehre; Das Weib aber ist des Mannes Ehre. Und vorher im 3. Vers: Der Mann ist des Weibes Haupt.

(Daß die Ehe-Frauen in Ansehung des Gehorsams gehören zum Vierdten Gebot / erweisen unsre Lehrer so offt / so offt sie es mit denen Socinianern müssen ausmachen / daß das Gesetz im Neuen Testament von Christo nicht vermehret sey. Vid. Scherzeri Collegium Anti Socinianum in Editione Altera p. 379. alias pag. 340. Wie es aber aus denen angeführten Sprüchen kan erwiesen werden / ist denen Kindern und Einfältigen zu zeigen. Nach dem Ersten Spruch soll ein jeder Hauß-Vater ein Lamm nehmen. Wer wolte nun läugnen / daß durch den Hauß-Vater verstanden werde einer der in der Ehe lebet und seine Haußhaltung habe? Dan / obgleich hie im Haupt-Text stehet אבות welches eigentlich die Stamm-Väter bedeutet /

dahero auch unterschiedene Gedancken über diese Worte bey denen Ebræern selber vorgefallen / die der gelehrte Druſius zimblich zuſammen geleſen in ſeinen Notis Majoribus in Exodum; So iſt doch auch bekant / daß es in H. Schrifft gebraucht werde für alle und jede ſo im Eheſtande gelebet und entweder Kinder gezeuget haben / oder auch hätten zeugen können wan GOtt ſeine Gnade wollen darzu geben / vide Guſſetium in Commentariis L. E. p. 11. Wer wolte aber ferner läugnen / daß unter dieſen in der Ehe lebenden / von geringen Leuten / nicht welche wären geweſen die keine Kinder je gehabt / auch keine Dienſt-Boten und Geſinde: ſondern da nur der Mann mit ſeinem Weibe gantz allein gelebet? Und dieſer heiſſet doch ein Hauß-Vater. Lieber! in welchem Abſehen? Wo ein Vater / da müſſen auch Kinder geweſen ſeyn oder würcklich ſeyn / daher er könne Vater heiſſen; Kinder hat er nicht / Geſinde auch nicht; hat niemand als ſein Ehe-Gatte / ſo muß er nothwendig dero Vater ſeyn: Und ſolche Vaterſchafft beſtätiget auch der Ander Spruch aus der 1 Cor. XI. deutlich / wan der Mann heiſſet des Weibes Haupt. Hiemit wird angedeu-

tet / gleichwie die Eltern seyn das Haupt der Kinder / weil sie von ihnen gezeuget und ernehret werden; so sey auch der Mann des Weibes Haupt / dieweil das Weib auch von dem Mann durch GOttes Hand genommen / und aus dessen Seiten und Ribben einer gezeuget; Es wird damit angedeutet / die Oberschafft des Mannes über das Weib / da GOtt gesprochen / Er soll dein HErr seyn; davon mit mehren Gen. II. nachzulesen; Es heisset dahero der Mann GOttes Bild und Ehre; das Weib aber des Mannes Ehre. Welche Worte bey dieser Gelegenheit können also erkläret werden. Hie wird 1. nicht geläugnet / daß das Weib nicht so wohl solte nach dem Bilde GOttes seyn erschaffen als der Mann; Dan solches lieff wider GOttes klares Wort / Gen. I. v. 27. 2. Auch ist zu mercken / wan der Mann hie heisset GOttes Bild und Ehre / daß solches nicht zuverstehen sey substantialiter wesentlich / gleichwie es bey Christo wan der heisset εἰκὼν & θεὸς. Das Ebenbild GOttes. 2 Cor. IV. v. 4. Col. I. v. 15. Dan Christus spricht Johan. X. v. 30. Ich und der Vater sind eins; Sondern accidentaliter in Ansehung der Herrschafft und des Vorzugs so der Mann über und für seinem Weibe hat / indem

das

das anerschaffene Ebenbild GOttes unter andern mit Bestand in dem Vorzug und Herrschafft über alle Creatur. 3. Daß alhier das Wort Bild GOttes folglich nicht genommen und verstanden werde κυρίως in seinem vornehmsten Verstand/ da es dem Verstande nach bestehet so wohl in der Erkäntnis GOttes als aller erschaffenen Dinge; Dem Willen nach in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit/ dan so ist und bleibet das Weib so wohl ein Bild GOttes als der Mann und ist kein Unterscheid; sondern es werde hier verstanden δευτέρως in seinem Neben-Verstand/ da das Bild GOttes auch einen Vorzug und Herrschafft in sich fasset. Vide B. Gerhardi T. II. L. L. de Imagine Dei §. 107. & Rivetum Tom. I. Opp. Exercitat. V. in Genesin. Woraus dan genugsam erhellet/ daß die Ehefrauen mit zu dem Vierdten Gebot gehören/ weil das Vierdte Gebot von solchen handelt unter welchen einer dem andern fürgesetzet/ und des anderen Haupt und Ehre ist; Dahero ihnen auch die Ehre des Vierdten Gebotes gegen ihre Männer befohlen wird/ wie wir nachgehends werden hören. 4. Ist hier wohl zu mercken/ wan der Mensch insgemein mit den übrigen Creaturen auff Erden werde in Comparation und Vergleichung gestellet/ daß alsdan das

Weib

Weib so wohl als der Mann habe die Herrschafft und den Vorzug für alle andre Creaturen. So aber der Mensch/ der aus Mañ und Weib bestehet / unter sich eine Vergleichung anstellet / daß der Mann mit seinem Weibe werde verglichen/so spricht der Apostel nicht das Weib/ sondern der Mañ sey das Bild GOttes und nicht das Weib; weil das Weib dem Mann müsse gehorchen und unterthan seyn.)

18. Welche heissen Vater und Mutter im Weltlichen Regier-Stande.

1. Alle die jenige / welche GOTT selber unmittelbahrer Weise hat zur Obrigkeit bestellet.

2. Alle/welche GOtt mittelbahrer Weise lässet darzu kommen; als durch Erbschafft oder Erbliche Succession; Durch eine Wahl; Durchs Loß; Durch Krieg/u. s. w.

3. Alle die jenige / welche von der hohen Obrigkeit als Unterrichter seyn bestellet; als die Statthalter / Amt-Leute / Bürger-Meister und Rahts-Herren; die Land- und Bauer-Vögte / u. s. w.

19. Be-

19. Beweise/ daß die von GOTT unmittelbahr zur Obrigkeit seyn eingesetzet / Vater oder Mutter heissen?

Im Buch der Richter im IV. Cap. v. 4. stehet: Die Prophetin Debora sey Richterin gewesen in Israel / und in dem folgenden V. Cap. spricht sie / Sie sey dahero gewesen eine Mutter in Israel. v. 7.

(Hie ist zu mercken/gleichwie GOtt der HErr den Mosen unmittelbarer Weise habe zu einen Haupt/ Führer und Obrigkeit über die Kinder Israel bestellet. Exod. III. v. 10. Actor. VII. v. 34. und nach Ihm den Josuam. Num. XXVII. v. 18. Deut. III. v. 28. Item Josua I. v. 2. So hat er nachgehends auch unmittelbar die Richter selber bestellet / wie ausdrücklich stehet Judic. II. v. 16. Unter diesen Richtern und Obrigkeitlichen Personen war nun auch nach Josua Todt die Prophetin Debora. Zwar wollen einige dieses disputieren / Ob auch Sie die Stelle einer Obrigkeitlichen Person habe in Israel vertreten? Allein / daß solche wieder GOttes klaren Ausspruch reden / der sie Judic. IV. v. 4. heisset

set mit deutlichen Worten Eine Richterin; der deutlich weiset / daß sie gethan was eine Obrigkeit thun müsse; Recht sprechen zwischen streitende Partheyen; Ordre und Befehl austheilen; Seine Unterthanen von der Hand ihrer Feinde loß machen; Judic. IV. v. 5. 6. u. f. f. Da sie sich auch offentlich in ihrem Danck-Lied zu GOtt nach erhaltener Victorie, nennet eine Mutter in Israel / Judic. V. v. 7; Hat der Sel. Sebastianus Schmid in seinem vollenkommen Commentario in Librum Judicum häuffig genug erwiesen / der nicht nur pagin. 368. sie also beschreibet: Cum ea autoritate divinitus collata qva Othniel, qva Ehud ante ipsam præditi fuerunt; Welche von GOtt eben das Ansehen und die Macht erhalten / welche Othniel und Ehud vorhin gehabt; Das waren aber Richter und Obrigkeitliche Personen wie ausser allen Streit; sondern pagina 473. setzet er abermal von Ihr: Certe Debora uon proprio motu venit; sed â Deo mota & missa surrexit. Debora hat warhafftig sich nicht selbsten zur Richterin aufgeworffen; sondern Sie ist von GOtt darzu genöthiget und gesand worden. Confer Schotani Bibliothecam Histor. sacræ. Tom. II. p. 441. & seqq.

20. Be-

20. Beweise / daß welche GOtt mittelbahrer Weise bestellet / auch haben Väter geheissen?

Samuel spricht 1 Sam. XII. v. 15. zu denen Kindern Israel als ihnen GOtt auff ihr Begehren einen König gab: Werdet ihr aber des HErrn Stimme nicht gehorchen / sondern seinem Munde ungehorsam seyn / so wird die Hand des HErrn NB. wider euch und wider eure Väter das ist / Könige seyn.

(Hier beweise man 1. Daß durch Väter alhie Könige genennet werden. Solches kan theils der vorhergehende Vers erweisen / darinnen stehet was geschehen werde / wo sie den HErrn werden fürchten / und ihm dienen / und seiner Stimme gehorchen / u. s. w. so werdet beyde NB. Ihr und euer König / der über euch herrschet / dem HErrn euren GOTT folgen; Hie theilet er das gantze Volck in Zwey Theil / in Unterthanen und König; so muß er auch da er sie bey der Vorstellung der Gerichte GOttes wofern sie Gottloß wären / abermal in Zwey Theil eintheilet / ja eben die meinen die er vorhin gemeinet / da er den Seegen der Frömmigkeit gedencket; Hie heisset es aber

an

an statt Euch und Euer König/Euch und Euer Väter/und nothwendig also die Könige die Väter. Dan so durch das Wort Väter/wie man will/solte verstanden werden die Verheissung ihren Vätern/ Abraham/Isaac und Jacob geschehen/daß die nicht würde erfüllet werden; so könte man nicht unbequem daraus folgern: Wo sie from seyn/so soll das Glück ihnen und ihren König folgen; Wo nicht/so soll es sie allein die Unterthanen/und nicht den König treffen/indem des Königes ausdrücklich bey den Seegen/aber gar nicht bey dem Unglück gedacht würde; Die Historia aber zeuget es/daß die Straffe so wohl die Könige als die Unterthanen ergriffen. Ja! es müste folgen/was der Sel. Brentius und Sebastianus Schmidius eingeworffen: Ob dan der Menschen Boßheit könne GOttes Zusage ändern? Paulus saget starck Nein. Rom. III. v. 3. Und will hie der Unterscheid nichtes machen/unter die Einnehmung des Landes Canaan und unter dessen beständigen Besitz und Genuß; Das Erste habe GOTT ihren Vätern schlechter Dinges zugesaget/nicht aber das Letztere/ sondern nur mit dem Beding/wo sie würden gehorsam leben; Dahero habe er ihnen das Erste nicht können wiederruffen/wohl aber

das Andere; und habe sie müssen aus Egypten in Canaan führen; aber wo sie nicht from lebeten / müsten sie wieder heraus. Dann so ist die Hand des HErrn nicht wieder ihre Väter / wider die Verheissung ihren Vätern geschehen / wan sie würden heraus gejaget / weil GOtt es ihnen nicht schlechter Dings sondern mit Condition verheissen; wird die Condition nicht erfüllet / und GOtt thut alsdan nicht was er versprochen / so thut er ja nichtes wider die Väter / wider die Verheissung / dan er hat es nicht anders zugesaget. Zum Exempel: Wan ich zu denen Kindern in der Schule spräche: Wo ihr from und fleißig seyd / so sollet ihr Morgen Urlaub haben / und sollet ausser der Pforten gehen; So thät ich ja nicht wider meine Zusage / wan die Kinder nicht from und und fleißig wären / wan ich sie nicht ließ ausgehen: So kan auch GOttes Hand nicht wider die Väter seyn / daß er seine Verheissung nicht solte halten / daß sie beständig in Canaan blieben / weil er es ihnen nur unter Bedingung / wo sie from wären / und nicht schlechthin solches zugesaget; Besiehe das XXIX. XXX. und XXXI. Capittel Deuteronomii zu Hause hiebey durch. Dahero ist es den Umbständen des Textes nicht nur gemäß durch die Väter alhie die Könige zuverstehen; sondern man entgeht dadurch auch vie-

le an-

le andere Weitläufftigkeiten; Vatablus setzet bey diesen Worten wider euch und wider eure Väter unter andern auch folgendes: Doctus inter Ebræos exponit & contra patres vestros, contra Reges vestros, qvi debent esse ut Patres filiis. Ein Gelährter unter denen Ebræern erkläret diese Worte wider eure Väter also/ wider eure Könige/ weil die Könige sollen seyn gegen ihre Unterthanen wie die Eltern gegen die Kinder; Und die so genante Siebenzig Griechische Dollmetscher haben es gegeben ἐπὶ τὸν βασιλέα ὑμῶν wider euren König. Confer Poli Synopsin Criticorum. Zum Andern beweise man / daß die Könige in Israel nicht alle unmittelbahr von GOTT wie die Ersten/ Saul, David, Salomon seyn bestellet; Etliche kamen Erblich per Successionem durch die Nachfolge/ weil sie Königliche Printzen waren darzu / als Abiam, Assa, u.s.w. Und diese heissen auch Väter.)

21. Ist dan die Herrschafft so wohl von GOtt geordnet die er mittelbahr bestellet/ als die er unmittelbahr bestellet?

Ja!

22. Beweise das?

Salomo saget im IIX. Proverb. v. 15. Durch mich herrschen die Könige / und die Rahts-Herren setzen das Recht. Durch mich herrschen die Fürsten und NB. Alle Regenten auff Erden.

(Hiebey kan man noch mit wenigen deutlicher machen was da heisset unmittelbahrer Weise ein König oder Obrigkeit seyn; und was da heisse: Mittelbarer Weise solches seyn: Unmittelbahr ist einer solches / wan ihn GOtt entweder selber durch eine Stimme darzu bestellet wie Mosen / Exod. III. v. 10. oder auch seinen Propheten es befohlen welche sie sollen bestellen / wie mit Josua Deut. III. v. 28. Mit Saul 1 Sam. IX. v. 17. Mit David 1 Sam. XVI. v. 12. u. s. w. Mittelbahr / wan es geschicht entweder per Sortem durchs Loß; per Successionem durch die Erbliche Fälle; per Electionem durch eine Wahl; per Occupationem durch Kriege; per Emtionem durch Erkauffung; per Donationem durch Verehrung; per Permutationem durch Vertausch und Wechselung; oder auch per Testa-

Testamentariam dispositionem, durch eine Testamentliche Vermachung und Verordnung. Hie spricht GOtt nicht mit ausdrücklichen Worten / dieser und jener soll König und Herr seyn; Doch geschicht es durch seine Regierung und Zulassung / daß sie solche werden.)

23. Sind dan alle die von der hohen Obrigkeit wiederumb bestellet werden / als: Statt-Halter / Amt-Leut / Bürger-Meister / Rahts-Herren / Land- und Bauer-Vögte / u. s. w. auch in der Bibel Väter genennet?

Ja! Joseph ward von dem König Pharao über gantz Egypten-Land zum Statthalter gesetzet / und dahero vor ihm her ausgeruffen: Dieser ist des Landes-Vater / Gen. XLI. v. 43. Und im Buch Esra im I. Cap. v. 5. werden die jenigen Juden / welche in Babel unter ihrem Volck zu Obersten und Fürsten von dem König der Chaldæer bestellet und bestätiget waren / Väter genandt.

(Bey dem Ersten Ort / da von Joseph gehandelt wird / mercke man / daß die Redens-

Art Landes-Vater im Ebræischen heisse Adrech, und daß biß auff diese Stunde die Gelehrten nicht können einig werden/aus welcher Sprache dieses Wort eigentlich sey/ und was seine eigentliche Deutung; Wovon der Sel. Doctor Augustus Pfeiffer in seinen Dubiis vexatis denen Gelehrten zugefallen vieles hat zusammen colligieret. Centur. I. Loc. LXXIII. Unterdessen läuffet die Uebersetzung des Sel. Vaters Lutheri: Landes-Vater bey keiner Meynung die geringste Gefahr/ und hätte so wohl den Buchstaben als auch den Verstand nach nicht bequemer können noch mögen verdolmetschet werden. Bey dem Anderen Ort ist zu mercken/ daß daselbsten erzehlet werden nicht nur die unterschiedene Familien und deren Anzahl so aus der Babylonischen Gefängnis gegangen gen Jerusalem/ die Stadt-Mauren und den Tempel wieder zu erbauen; sondern auch die Fürsten und Obersten im Volck/ die diese grosse Menge Volck müssen regieren: wie aus dem folgenden Andern Capittel des Buchs Esræ zu sehen/ woselbsten in dem 2 Vers ihrer Eilffe genant werden/ wozu dan auch noch der Zwölffte gehöret/ Namens Nahamani, dessen nicht hie/ sondern Nehem. VII. v. 7. gedacht wird/ und hie darumb ausgelassen/

gelassen/ weil er nicht so fort im Ersten Anfang mit aus Babel gen Jerusalem gegangen; sondern zur andren Zeit nachgekommen und da gewesen/ als Nehemias das Register gemacht; Esras aber erzehlet nur die/ die so fort im ersten Anfang seyn hinauff gezogen/ vid. Opp. Joh. Ligthfooti Tom. I. p. 135. Diese waren nun entweder von den Jüdischen Volck selber zu Fürsten vorgeschlagen und von dem Cyro confirmirt; oder auch von ihm selber erwehlet; und also von einer höheren Obrigkeit als Unterrichter bestellet/ und diese heissen hie auch Väter.)

24. Welche heissen Vater und Mutter in dem Geistlichen Lehr-Stande?

1. Alle von GOtt beruffene Lehrer und Prediger/ sie mögen Professores auff hohen Schulen/ oder Lehrer und Prediger in der Kirchen heissen.
2. Alle Schuel-Halter und Schuelhalterinnen.
3. Alle fromme alte Leute/ so uns im Guten können unterrichten.

25. Beweise / daß die Lehrer und Professores auff hohen Schulen auch Väter heissen?

Elisa saget 2 Reg. II. v. 12. zu Elia dem Propheten. Mein Vater! Mein Vater! und in eben diesem Capittel v. 3. und 5. heissen die Herren Studenten Propheten-Kinder.

(Der gelährte Vatablus hat nicht uneben bey diesen Oertern folgendes gesetzet / als bey dem 3ten Vers. Discipulos Prophetarum vocat eorum filios: Die Schüler der Propheten / die bey ihnen waren etwas zu lernen / nennet er seine Söhne; und bey dem 12. Vers. Pater mi! Pater mi! i.e. Magister mi! Magister mi! sic vocat Præceptorem. Mein Vater! Mein Vater! das ist / Mein Meister! Mein Meister! so nante er seinen Præceptorem.)

26. Beweise / daß auch alle Lehrer und Prediger seyn und heissen der Zuhörer Väter?

Paulus schreibet 1 Thessal. II. v. 7. Wir sind Mütterlich gewesen bey euch / gleichwie eine Amme ihrer Kinder pfleget; Und

in

in dem 1 Corinth. IV. v. 14. 15. also: Ich ermahne euch/als meine lieben Kinder. Denn ob ihr gleich zehen tausend Zucht-Meister hättet in Christo / so habt ihr doch nicht viele Väter/ denn ich habe euch gezeuget in Christo JEsu durchs Evangelium.

(Hie mercke man / daß Paulus / was den ersten Spruch aus der 1 Thessal. II. v. 7. betrifft / daselbsten im Griechischen habe gebraucht das Wort ἤπιος welches Lutherus Seel. gegeben Mütterlich; eigentlich heisset es nur clemens, mitis, lenis, benignus, holdseelig / liebreich / milde / gelinde. Doch hat es der Seelige Vater nicht übel gegeben Mütterlich / dan es ist eigentlich ein Epitheton und Wort so denen Vätern und Müttern in Ansehung ihrer Kinder zukömmt; Dahero / wie nicht allein Grotius über diese Worte; sondern auch längstens vor ihm der grosse Stephanus in dem I. Tomo seines Lexici p. 1473. angemercket/Homerus saget: παλὴρ ὡς ἤπιος ἦεν. Benignus Pater ein gnädiger Vater / und führet der letztere auch aus dem Herodiano diese Rede an: ἤπιος ἄρχων καὶ παλὴρ ein gnädiger Landes-Vater. Man findet nirgends mehr

Freundlichkeit / Sanfftmuht und Leutseeligkeit als bey Christlichen vernünfftigen Eltern gegen ihre Kinder; und denen machen es Lehrer und Prediger bey ihren Zuhörern nach / dahero auch der H. Geist noch einmal / nemblich 2 Tim. II. v. 24. (sonsten kömt es auch überalle nicht mehr in Neuen Testament vor) von Lehrern und Predigern gebraucht; Und erkläret der H. Geist dieses Wort auch dahin in unserm Spruch durch einem andern dabeystehenden Wort τροφὸς; Welches eigentlich bedeutet eine die einem Kinde die Brüste reichet / und hat es Lutherus Sel. gegeben eine Amme. Ich weiß nicht / woher der Selige Vater lieber wollen das Wort Amme als Mutter gebrauchen / indem es auch eine säugende Mutter bedeutet; Ob er etwan der Meynung des Chrysostomi gewesen / der deswegen geglaubet / es müste hie von einer Säug-Ammen und nicht von der Mutter geredet werden / weil man grössere und zärtere Liebe bey einer solchen Ammen / als bey einer natürlichen Mutter spürete? Allein die Erfahrung lehret ein anders / und wird schwerlich eine Christliche Mutter den Vorzug in der Liebe und Gütigkeit sich von einer Ammen

lassen

lassen disputiren. Sonsten zeuget es der Text auch deutlich / daß hie nicht von einer Säug-Ammen / sondern von einer Mutter die Rede sey / indem dero Kinder hie heissen τὰ ἑαυτῆς und nicht αὐτῆς τέκνα ihre eigene Kinder; Nun sind die Kinder nicht der Ammen / sondern der Mutter ihre eigene. Und was den Andern Spruch aus 1 Cor. IV. v. 14. 15. betrifft / so hatte Paulus vorhero hart gestraffet / wie man solches in denen vorhergehenden Worten kan satsam lesen; Nun setzet er hinzu / warumb er solches gethan / und was ihm darzu bewogen; dies nemblich: Weil er ihr Vater und Sie seine Kinder wären; Darumb spricht er: Nicht / schreibe ich solches / daß ich euch beschäme; sondern ich ermahne euch als meine liebe Kinder. Väter können und müssen mit ihren Kindern / wan sie übels thun / nicht zärteln; Indulgentia corrumpit liberos; der Eltern Gelindigkeit verdirbt die Kinder allezeit; Also auch kein Seelen-Vater / kein Lehrer und Prediger. Aber ein Vater ob er gleich noch so hart straffet / noch so hart zuschmeisset / so kömt es doch aus einem liebreichen Vater-Hertzen her / das des Kindes Bestes suchet; Also auch mit dem

Straff-

Straffen Lehrer und Prediger. Hierauff weiset und beweiset er auch / daß und woher er ihr Vater sey: Dan spricht er; Ob ihr gleich zehen tausend / das ist / eine unzehlbahre Zahl / Zucht-Meister habt / das ist / Lehrer und Prediger; so habt ihr doch nicht viele Väter: Hier ist zu mercken / 1. Daß er durch die Zucht-Meister in Christo verstehe alle Lehrer und Prediger; Durch den Vater aber den / der sie zu erst hat bekehret und sie zu Christen gemacht. Dan gleichwie es dem Vater zukömt zeugen: Denen Zucht-Meistern und Pædagogen die gezeugten Kinder zu erziehen; so spricht Paulus / er habe sie gezeuget / oder GOtt habe durch die Predigt seines Worts und die H. Sacramenta, die er durch ihn gethan / sie zu Christen gemacht; Die andren Lehrer / die nach ihm gekommen / wären nur Pædagogi gewesen / denen die von ihm gezeugte Kinder nur wären anvertraut. 2. Daß er damit nicht läugne / daß die Lehrer die sie nach Paulo hätten / auch nicht ihre Seelen-Väter wären / sondern er redet nur respective nach dem damaligen Zustand der Corinthischen Kirchen und nach ihrem Einwurff / den ihrer etliche

che bey seiner Straff-Predigt machten. Ihren damaligen Zustand betreffend/ so waren die Corinther ihrer Lehrer wegen in Zanck gerahten/ indem der eine von diesem/ der ander von jenem mehr hielte; Der eine hielt es mit Apollo, der ander mit Kephas, dem dritten waren beyde nicht gerecht/ der wünschte sich Paulum wieder/ u. s. w. Diesen antworte er hiemit noch einiger massen und spricht/ was machet ihr vor Lerm? GOTT hat mich zu euren Vater gebraucht/ durch welchen er euch als Christen gezeuget; da ich fort bin/ sind die andern nach mir/ als Apollo, Kephas, u. s. w. an meine Vaters-Stelle bestellet/ als eure Zucht-Meister euch ferner zuerziehen/ und sind eben das/ was ich; Ohne daß ich gepflantzet/ sie begossen; Ich den Grund geleget/ sie darauff gebauet. So wohl der begiesset/ als der pflantzet/ ist und kan ein Gärtner seyn; Der muß so wohl ein Bau-Meister seyn/ der ein Hauß auff den gelegten Grund gebauet/ als der den Grund geleget/ ob gleich in dem Werck oder in der Verrichtung ein Unterscheid; Also bin ich euer erster Vater/ sie aber eure Nach-Väter/ und also der eine so viel als der ander. Hauptsächlich aber

scheinet

scheinet es / als antworte Paulus auff der Corinther ihren Einwurff: Was hat Paulus mit uns zu thun? Ist er doch nicht mehr unser Lehrer / wir haben unsre eigene Prediger / die können uns sagen / was zu sagen ist? Ja! saget er / das disputire ich nicht. Ein Præceptor mag ja seine Untergebene / wan sie es verdienet / straffen; aber damit ist dem rechten Vater die Ruthe nicht aus den Händen genommen. Eure Lehrer sind an meiner Stelle von mir als Pædagogi bestellet / aber derowegen ist nicht mir verboten / als eurem ersten Vater / auch euch eine Väterliche Züchtigung zu geben. Aus welchen dan nunmehro wird klar seyn / daß Lehrer und Prediger auch Väter heissen: Dahero heissen sie noch Beicht-Väter; Seelen-Väter / u. s. w.)

27. Beweise / daß auch alle Lehr-Meister / als Schul-Halter und Schul-Halteriñen / Vater und Mutter heissen?

Als im 1 Sam. X. v. 12. Saul unter den Propheten war / sprach einer von denen die ihn sahen und höreten: Wer ist ihr Vater / i. e. Lehr- oder Schuel-Meister.

(Bey diesem Ort ist 1. des Seel. Brentii Anmerckung nicht zu verachten. Er beweiset/ daß die Propheten/ worunter Saul gerahten/ eben nicht solche gewesen/ die aus unmittelbahrer Erleuchtung GOttes entweder künfftige Dinge haben vorher verkündiget/ alß Esaias, Hoseas, u. s. w. oder auch die grossen Geheimnisse GOttes mit sonderbahren Worten ausgesprochen und erkläret/ wie solcher Gestalt es öffters 1 Cor. XIV. vorkömmet; sondern solche/ die mit sonderbahren Freuden/ Empfindung und Lieblichkeit haben die herrlichen Lieder/ welche die Propheten oder andere Männer gemacht/ gesungen/ so sie von ihren Lehr-Meistern in den Schulen hatten gelernet; Dahero wan es heisset: Wer ist ihr Vater? es so viel ist/ was haben die Leute/ so keine Propheten/ auch keine Propheten-Kinder/ Studenten seyn/ die etwas studieret; sondern einfältige Layen/ wie wir an Saul sehen/ für einen Lehr-Meister gehabt/ der ihnen solche schöne Lieder gelernet? Welche Meynung dan auch Clarius hat/ wan er zu dieser Frage setzet/ capitur hic Pater pro Magistro & Præceptore, & videntur cum admiratione qværere, qvis tam

tam repente instituat homines Prophetas. Vater heisset hie so viel als ein Lehr-Meister und Præceptor, und scheinet es/daß man hie mit Verwunderung fraget / wer diese Leute so balde informiret / daß sie können singen und sagen/ was man sonsten nur aus der Propheten Munde höret? Und auff gleichen Schlag erkläret es auch Drusius, daß er durch das Wort Vater verstehet einen Præceptorem und Lehr-Meister / ob er gleich durch denselben nicht so wohl einen Menschen / sondern GOtt den Heiligen Geist selbsten will verstehen. Dahero zum 2. zu bemercken / daß auch der Sel. Sebastianus Schmid in seinem Commentario durch diesen Vater / den Heiligen Geist selbsten verstehe / worinnen er auch nebenst dem Drusio den Coccejum in seinem Lexico unter dem Wort אב zum Vorgänger hat; Doch stimmet Coccejus darinnen mit ihm wieder den Brentium nicht ein / daß das Wort Prophet nicht so viel solte heissen können / als nur absingen die Lieder und Weissagung so die Propheten gemacht/und man durch andre Schuel- und Lehr-Meister gefasset; sondern spricht vielmehr in seinem Lexico sub voce נבא

zu

zu den Worten 1 Sam. X. v. 11. Saul weissagete unter den Propheten / cum loqventibus divina & hymnos canentibus eadem agebat; Er stimmete mit denen die die schönen Gottseeligen Lieder sungen/ein. Und ob auch diese Meynung des Sel. Sebastiani Schmidii gnugsam wider den Sel. Brentium von ihm behauptet werde/ darüber mögen andre urtheilen; Zum wenigsten gestehet er auch dieses / daß solche Lieder von denen Propheten seyn verfertiget/ob er gleich disputieret / daß die solche gesungen / Propheten auch seyn genennet / und behauptet/ daß Saul mit den übrigen nicht nur gesungen/sondern auch geweissaget/und daß der Vater hie sey der Heil. Geist als der rechte Lehr-Meister und Præceptor. Uns gilt gleich was vor eine Meynung jemand hie erwehle: Ob er GOtt den Heiligen Geist; oder einen Menschen zum Lehr-Meister hie wolle machen / weil doch dis porisma allemal draus fliesset: Wer einen andern in der Furcht GOttes unterrichtet / heisset ein Vater; Schuel-Meister und Schuel-Meisterinnen thun solches / dahero heissen sie Vater.)

28. Beweise / daß alle alte und fromme Leute so uns in Guten unterrichten / Vater heissen?

So wird Abraham / als ein frommer Mañ / genand ein Vater dere / die von der Vorhaut sind / das ist / der Heyden / weil sie könten in seine fromme Fußstapffen wandeln / Rom. IV. v. 12. Und Paulus ermahnet den Timotheum in 1 Epist. V. v. 1. Er soll einen alten nicht schelten / sondern ihn ermahnen als einen Vater; Die alten Weiber aber als die Mütter.

29. Wird auch sonsten noch jemand in H. Schrifft Vater genand der zum Vierten Gebot könte gehören?

Ja! Alle und Jede / in welchem Stande sie auch leben / die sich unserer in unser Noht mit Raht und That annehmen / als wären sie unsere Väter und Mütter.

30. Beweise das?

Hiob spricht im XXIX. Cap. seines Buchs v. 16. Ich war ein Vater der Armen / und erzehlet mit vielen Worten vor und nach wie er sich der Armen und Elenden mit Raht und That habe angenommen.

(Dieses

(Dieses kan man auffschlagen und nachlesen und dabey errinnern / daß zwar einige den Job angeben als einen Grossen König / wohin nicht nur die frommen Väter gehen / sondern auch sehr viele andere / davon vieles zusammen getragen der Gelährte Jesuit Johannes de Pineda in Jobi Caput I. v. 1. n. 14. & seqq. Allein daß dieses mit tüchtigen Gründen nicht möge erwiesen werden / vielmehr aber / daß er nur ein Privat Person / ob gleich ein reicher und ansehnlicher Mann sey gewesen / hat unter andern gnugsam erwiesen Friedericus Spanhemius der Jüngere / in seiner Historia Jobi im IVten Capittel. Und also gehöret dis Exempel auch eigentlich nicht zum Obrigkeitlichen Stande.)

31. Was soll man aber nun diesen Vätern und Müttern thun?

Man soll sie ehren.

32. Was heisset das Ehren alhie?

1. Sie in Ehren halten. 2. Ihnen dienen. 3. Gehorchen. 4. Sie lieb und werht haben.

(Hie ist zu mercken / daß das Ebræische Wort כבד so alhie in piel stehet und Ehren

heisse / eben dasselbe Wort sey so der fromme GOtt von seiner eigenen Ehre gebrauche / womit er wolle von denen Menschen geehret werden / als wan er 1 Sam. II. v. 30. spricht: מְכַבְּדַי אֲכַבֵּד Honorantes me honorabo. Wer mich ehret / den will ich auch ehren. u. s. w. Und wird also auch mit diesem Wort Ehre / gleichwie mit dem Wort Vater / gewiesen / daß die Eltern an GOttes Stelle hie stehen / und GOtt in ihnen geehret werde / was wir den Eltern gutes oder böses thun / will GOtt sich gethan heissen: Dahero spricht Lutherus Seeliger gar fein in der Erklährung der Zehen Gebot so er Anno 1516. gehalten / und in dem Neuen Theil seiner Teutschen Schrifften / so Anno 1702. von dem Herrn Buddeo allererst heraus gegeben pag. 36. Darumb wird auch dis Gebot alsobald gesetzet nach den Geboten der Ersten Taffel / dan es trifft die an / die da sind Stadthalter GOttes. Denn NB. wie GOtt geehret werden soll mit Furcht und Ehrerbietung / also auch GOttes Stadthalter. Das Wort aber an sich betreffen / welches Lutherus Seel. gegeben ehren / hat nach seinem Nachdruck und vollenkommenen Inhalt gar fein gefasset

fasset und erkläret / der wehrte liebe Seel. D. Geier über den 24. Vers des XXII. Psalms / woselbsten es auch stehet und von dem grossen GOtt gesaget wird / daß der soll geehret werden. Consistit spricht er / iste honor partim in honorifica animi de alio sententia, partim in externa reverentia ac subjectione, itemqve honorificis de alio sermonibus nec non officiosis factis. Das ist: Die Ehre / die aus diesem Worte fliesset / bestehet Theils in einer Hochachtung des Hertzens / da ich einen sonderlich æstimire; Theils in äusserlicher Ehrerbietung und gehorsamer Unterthänigkeit: Ingleichen daß ich honorificè sehr wohl und Ehrenvoll von einem gegen andere spreche / und ihm alle möglichste Willfährtigkeit und Dienst erweise: Woraus dan nun gnugsam erhellet / wie es Lutherus seliger nothwendig es also habe erklären müssen / in Ehren halten / ihnen dienen / gehorchen / sie lieb und wehrt haben / welches alles dieses in sich fasset / wie bald mit mehren folgen wird.)

33. Was heisset eigentlich seine Eltern in Ehren halten?

1. Im Hertzen nechst GOtt / seiner Seeligkeit und seinem Ehe-Gatten nichtes höher in der Welt achten. Dahero
2. Eine Kindliche Furcht / Scheu und Scham für sie im Hertzen haben.
3. GOtt für sie als einer sonderbahren Gnaden Gabe und grossen Schatz dancken / daß er sie uns gegeben / und bitten / daß er sie uns aus Gnaden erhalte und ihnen an Seel und Leib vergelte / was sie an uns gethan haben.

34. Was heisset aber Dienen?

1. Ihren Nutzen so wohl in Geistlichen als Leiblichen Sachen / worinnen und wie man mit gutem Gewissen kan / suchen.
2. Sie in Alter und Kranckheiten pflegen oder warten lassen.
3. Wan sie in Noth und Armuht solten kommen / ihnen unter die Arme greiffen und sie nicht verlassen.

35. Was heisset gehorchen?

1. In allen Dingen / die nicht wider GOtt sind /

und / ihrem Befehl willig und freudig nachkommen.

2. Nichtes ohn ihrem guten Raht so leicht fürnehmen.

3. Ihren Willen seinem eigenen und anderer Leute Willen und Plaisir allemal fürziehen.

36. Wie soll man sie aber lieb und wehrt halten?

1. Sie hertzlich lieb haben / daß man sie gerne möge umb und bey sich haben / mit ihnen reden / essen / trincken / gehen / u. s. w.

2. Daß man bey aller Gelegenheit rühme und preise die Liebe und Treue so sie allemal an uns erwiesen.

3. Daß wir mit ihren Fehlern und Gebrechen Gedult haben / und was wir mit unser Fürbitt und sanfftmühtigen Worten nicht können ändern / suchen zu verbergen und williglich an ihnen ertragen.

37. Aber weil du die Väter zuvor nach denen drey Haupt-Ständen hast eingetheilet / so beweise uns bey einem jeden Stande

absonderlich / daß man die Väter müste drinnen ehren; Und also 1. Daß ich im Hauß-Stande müsse meine Eltern also ehren / und zwar Anfangs meine natürliche Eltern / oder die an derer Statt seyn?

Bey dem Malachia am I. v. 6. stehet: Ein Sohn soll seinen Vater ehren / und Paulus saget 1 Tim. V. v. 4. Den Eltern gleiches vergelten / ist wohl gethan. Ephes. VI. v. 1. 2. 3. Ihr Kinder seyd gehorsam euren Eltern in dem HErrn / denn das ist billig / und Matth. X. v. 37. stehet: Wer Vater und Mutter mehr liebet / denn mich / der ist mein nicht wehrt.

(Hie weise man wie in diesen vier Sprüchen alle vier Stücke stehen / und zwar in dem Ersten aus dem Malach. I. v. 6. Das Ehren halten. Und ist zu mercken / daß es GOtt alhie mit denen Priestern zu thun habe / die nennet er seine Söhne weil er sie unter denen Kindern Israel sich erwehlet hätte für alle Erst-Geburt die die Mutter brechen / unter denen Kindern Israel / wovon zu lesen Num. III. v. 13. IIX. v. 16. Und

waren

waren also die Priester und Leviten Alten Testaments / als Erstgebohrne Kinder / die GOtt sich sonderlich als seine Lieblinge und Eigenthum hatte erwehlet; Ob GOtt nun deswegen den Stam Levi sich an statt der Erst-gebornen habe erwehlet / weil alle übrige Stämme in Israel hatten Aarons gegossenes Kalb angebetet ausser den Stam Levi, wie nach Aussage Drusii und Clarii über den 13. Vers des III. Cap. Numer: die meisten unter denen Jüden vorgeben / ist hie nicht zu untersuchen; sondern nur zu weisen wie GOtt von diesen seinen Kindern nach dem Vierdten Gebot wollen geehret seyn Und dies wird sich aus dem Gegensatz am besten finden. 1. fand sich bey ihnen gegen GOtt ihren Vater / Negligentia eine Gering-schätzung / sie schlugen nicht so gar viel auff GOtt / und das darinnen / daß sie wie im 7. Vers stehet / opfferten auff seinem Altar unrein Brod / blindes / lahmes / krancks / welches GOtt doch ausdrücklich verboten hatte / Levit. XXII. v. 15. seqq. Und daß sie solches nicht so wohl aus einer Boßheit als aus einer Nachläßigkeit / aus einer Geringschätzung gethan / als wäre es eine Sa-

che darauff es nicht so groß ankäme/ woran nicht so gar viel gelegen/ bezeiget das satsam/ das sie sprechen: Womit verachten wir deinen Namen? Womit opffern wir dir unreines? und daß sie es nicht böse hiessen/ v. 6. 7. 8. Dabey fand sich 2. Eine Sicherheit/ daß sie keine Furcht noch Scham für Gott hatten; sondern ihm noch wohl entgegen schnarcheten: Womit verachten wir deinen Namen? Womit opffern wir dir unreines? Ja! sie hatten nicht so viel Furcht/ Scheu und Scham für GOtt/ als für Menschen die ihre Herren in der Welt wären; Darumb spricht GOtt zu ihm v. 3. Bring es deinen Fürsten/ was gilts/ ob du ihm gefallen werdest? Oder ob er deine Person ansehen werde? Dis alles kam her 3. aus einer schnöden Unerkändlichkeit und Undanckbahrkeit/ daß sie nicht erkanten die Gnade und das Glück/ daß GOtt sie als die Erstgebohrne sonderlich für allen geliebet/ und will demnach so viel sagen. Ihr seyd ja meine Kinder? Kinder sollen nach dem Vierten Gebot ihre Eltern in Ehren halten. Das ist 1. Nichts höhers halten als sie. 2. Kindliche

Furcht/

Furcht / Scheu und Scham für sie haben. 3. GOtt dancken als für eine sonderbahre Gnade / wan er ihnen fromme und Christliche Eltern gegeben: Bin ich Vater / wo ehret man mich dan? Hie ist ja das Gegentheil; Und so ist es deutlich / daß das / was wir gesaget / daß da heisse in Ehren halten / alles im IVten Gebot erfodert werde. Man weise wie in dem Andern aus dem 1 Tim. V. v. 4. Das Andere deutlich stecke / was da heisse Dienen. Denen Eltern sollen wir gleiches vergelten. Was thun nun die Eltern an uns? Sie sorgen für unser Zeit- und Geistliche Wolfahrt / wofern sie noch ein Bluts-Tropffen vom Christenthum und von einer natürlichen Neigungen haben. 2. Wie pflegen sie uns nicht und heben uns nicht / wan wir in denen unvermögenden und unmündigen Kindes-Jahren noch seyn; sie tragen und schleppen sich mit uns; Was für eine Mühe und Sorge ist nicht da / wan uns etwas fehlet. 3. Wie nehmen sie sich nicht unser an / wan wir auch in unsern erwachsenen Jahren etwan unglücklich seyn / in Noht und Armuht kommen / wan es gleich durch unsere eigene Schuld. Sie ziehen das Hembd unsernt

wegen

wegen vom Leibe und geben es uns her / wan uns nur mag geholffen seyn / sie theilen aus Liebe ein Mund voll Brod mit uns; Was saget nun der Heilige Geist: Denen Eltern gleiches vergelten / das ist / 1. Ihren Nutzen in Geist- und Leiblichen Dingen suchen. 2. Sie in Alter und Kranckheit pflegen und warten lassen; Dan so unvermögen die Erste Kindheit / so unvermögen ist auch das Alter. 3. Sie in Noth und Elend nicht verlassen / das ist wohl gethan und angenehm für GOtt; Wer siehet hie nicht abermal / daß alles das / was dienen heisse / hie stecke? In dem dritten Spruch aus der Ephes. VI. stecket auch also das Dritte / gehorsam seyn; Der Gehorsam erstrecket sich auff dreyerley. 1. Eines seinem ausdrücklichem Befehl folgen. 2. Eines guten Meynung und Raht in acht nehmen. 3. In eines Humeur sich schicken und ihm zugefallen seyn; Wer eines von diesen unterlässet / ist noch nicht gehorsam; Nun saget aber Paulus: Ihr Kinder seyd gehorsam euren Eltern / denn das ist billig. Damit aber keiner meyne / er möge auch seinen Gottlosen Eltern im

bösen

Bösen gehorsam seyn: (Dan im Guten muß man eben so wohl denen allergottlosesten Eltern gehorsam seyn:) Zum Exempel: Wan ein böser Vater seinem Kinde beföhle / er solte der Mutter ungehorsam seyn / er solte nicht am Sonntage in die Kirche gehen / er solte mit ihm zu Kruge / auff Dieberey u. s. w. gehen; so stehet dabey / er soll gehorsam seyn in dem HErrn / wan es nicht wider Gottes Gebot lauffe / und hie ist abermahlen alles was zum Gehorsam gehöret. In dem vierten Spruch aus dem Matth. X. v. 37. folget / das Vierte sie lieb und wehrt halten; Dan daß alhier nicht nur bloß von den natürlichen Eltern die Rede sey / sondern auch von denen die an solcher Eltern statt stehen / als Schwieger-Eltern / giebet der vorhergehende 35. Vers / da nicht allein des Vaters und der Mutter / sondern auch der Schwieger-Mutter gedacht wird / und von diesen allen spricht Christus: Wer sie mehr liebet / über mich liebet / der ist mein nicht wehrt. Die Redens-Art ὑπὲρ με mehr liebet als mich / fasset dreyerley in sich. 1. Man soll die Eltern lieben. 2. Man soll auch

GOtt

GOtt lieben. 3. Wan es dahin kömmet / daß wir beyde nicht können zugleich lieben / sondern eins von beyden soll gemüsset werden / so soll man ehe Vater und Mutter / als GOtt und JEsum fahren lassen / daß also diese Particul, alhie eine Comparation nebenst dem Vorzug andeute / dahero es Lutherus seel. wohl gegeben mehr. Wie soll man sie aber nach diesem Spruch lieben? 1. Man soll sie im Hertzen so lieb und wehrt haben / daß man sie auch dahero nicht gerne von sich lässet; sondern sie suchet immer bey sich zu haben. 2. Daß man ihre Liebe und Treue erkenne / rühme und preise. 3. Daß man sie in ihren Fehlern und Gebrechen suche zuertragen / für sie bete und mit sanfftmühtigen Worten suche zu ändern: Sprichstu / wie stecket dis in diesem Spruch? Ich antworte also: Unter denen die Christi Lehre erkanten und annahmen / waren viele / die noch ihre ungläubige Eltern hätten / die sprachen nun: Wir erkennen wohl / daß Christi Lehre recht sey / aber bekennen wir uns darzu / so dürffen wir 1. nicht für unsrer Eltern Augen kommen /

men / und die haben wir doch zu lieb / von denen wollen wir uns und können uns auch nicht trennen. 2. Es wäre ein grosser Undanck ihnen so zuwiedern zu seyn / die wir alles Gutes von ihnen genossen / und würden dahero ihren Zorn empfinden / daß sie uns enterbeten. 3. Und ob wir gleich sehen / daß ihre Meynung nicht recht / so sind wir doch schuldig sie mit Sanfftmuth zu ertragen / und nicht in Boßheit sie zu verlassen; für sie zu beten / daß sie GOtt erleuchte / und mit Sanfftmuth sie suchen zu ändern. Darauff antwortet JEsus: Recht so / so müsset ihr sie lieben; aber ihr müsset auch mich lieben und mich bekennen; Könnet ihr das bey der Eltern Liebe thun / Gut! Wollen die Eltern aber das nicht leiden / und ihr sollet eines lassen entweder mich zu bekennen für den Messiam, oder auch ihrer Liebe / ihres Umgangs / ihres Hauses und Gegenwart zu entbeeren; Ihren Zorn tragen / daß sie euch als undanckbahre und unerkäntliche Kinder wolten verstossen; Daß ihr nicht weiter Gelegenheit hättet also ihre Fehler mit Sanfftmuth zu corrigi-

ren

ren und zu ertragen; So sollet ihr lieber dieses letztere alles verlassen und mich bekennen; Dan wer Vater oder Mutter mehr liebet als mich / ist mein nicht wehrt.)

38. Beweise / daß die Jenigen so im Hauß-Stande an der Eltern Statt seyn als Herren und Frauen / u.s.w. auch also müssen geehret werden?

Paulus saget 1 Tim. VI. v. 1. 2. Die Knechte / so unter dem Joch sind / sollen ihre Herren aller Ehren wehrt halten / auff daß nicht der Name GOttes und die Lehre verlästert werde; Die aber gläubige Herren haben / sollen dieselbige nicht verachten (mit dem Schein /) daß sie Brüder sind / sondern sollen vielmehr dienstbar seyn / dieweil sie gläubig und geliebet und der Wolthat theilhafftig sind. Und

Coloss. III. v. 22. 23. & seqq. heisset es: Ihr Knechte seyd gehorsam in allen Dingen euren leiblichen Herren / nicht mit Dienste für Augen / als den Menschen zugefallen; sondern mit Einfaltigkeit des Hertzens und mit Gottesfurcht. Alles was ihr thut / das thut von Hertzen / als dem HErrn und nicht

nicht den Menschen / und wisset / daß ihr von dem HErrn empfahen werdet die Vergeltung des Erbes / denn ihr dienet dem HErrn Christo. Wer aber unrecht thut / der wird empfahen / was er unrecht gethan hat / und gilt kein Ansehen der Person. Und Titum II. v. 9. 10. stehet: Den Knechten (sage) daß sie ihren Herren unterthänig seyn / in allen Dingen zu gefallen thun / nicht wiederbellen / nicht veruntreuen / sondern alle gute Treu erzeigen / auff daß sie die Lehre GOttes unsers Heylandes zieren in allen Stücken. Und

Petrus spricht 1 Epist. II. v. 18. Ihr Knechte seyd unterthan mit aller Furcht dem HErrn / nicht allein dem gütigen und gelinden / sondern auch dem wunderlichen.

(Hie weise man abermal wie in diesen vier Sprüchen alle vier Stücke stehen / so nach der Erklährung des sel. Lutheri zu dem Ehren im IVten Gebot werden ersodert / und zwar nach dem Ersten aus der 1 Tim. VI. v. 1. 2. Daß man sie soll in Ehren halten: Hie heisset es / man soll sie aller Ehren wehrt halten: Hie ist nicht die Glossa

des Cocceji über diesen Ort in seinem Commentario zu verachten. Non ait, serviant Er sagt nicht man soll sie dienen; Serviebant enim, sed contemnebant animi judicio, idqve non obscurè præ se ferebant: Dan sie thaten ihren Dienst / aber verachteten sie in ihren Hertzen dabey / welches sie sich nicht undeutlich auch mercken liessen; Ideo non ait serviant; sed honorem mandat: Dahero spricht er nicht: Dienet / sondern ehret eure Herren. Und ferner setzet er hinzu / daß der Apostel nicht bloß sage: Halt sie in ehren; sondern sie sollen sie aller Ehren wehrt halten. Nicht allein sie äusserlich ehren: sondern auch innerlich / indem wir sie im Hertzen hoch achten. 2. Eine liebreiche Furcht und Schein für sie haben; Ja! es heisset auch 3. sie mit dem Munde loben so wohl gegen GOtt als gegen die Menschen. Dan wie Eduardus Leigh in seiner Critica nicht übel bey dem hier im Griechischen stehenden Wort τιμὴ Ehr hat angemercket; so begreiffet es nicht nur in sich δόξαν eine Hochachtung im Hertzen / eine gute Opinion von einem: sondern auch ἔπαινον Ruhm und Lob / so mit Worten

geschicht;

geschicht; Und wo ich einen will aller Ehren wehrt halten / so muß ich nicht nur haben 1. Eine Hochachtung im Hertzen. 2. Dabey eine innerliche Ehrerbietung und Scham. Sondern ich muß auch seiner 3. mit meinem Munde im besten gedencken / so wohl bey den Menschen als GOtt: Bleibet dis Letztere aus / so ist es noch nicht alle Ehre. Nach dem Andern Spruch genommen aus Coloss. III. Das Andere / da es heisset: Ihnen dienen: Hier stehet 1. ausdrücklich / sie sollen dienen / nicht mit Dienste für Augen als den Menschen zu Gefallen; sondern mit Einfältigkeit des Hertzens und mit Gottesfurcht / oder wie es eigentlich lautet / als die die da GOtt fürchten: Wer nun das thut und so dienet / der wird gewiß nicht nur für das zeitliche Wohlseyn seiner Herrschafft sorgen; sondern auch für sein Geistliches / ewiges. Daß wo er an seinen Herrn eine Sünde sähe / Er umb seine Bekehrung zu GOtt betete Ihn mit seinem Exempel / mit sanfftmüthiger bequemer Errinnerung bey Gelegenheit suche davon abzubringen: Ja die Gelegenheit zur Sünde / wo er kan / ihm auffhebe und benehme.

Dienen demnach dieselbe ihrer Herrschafft schlecht die sich von ihnen zu Werckzeuge und Instrumenta der Sünden lassen gebrauchen / wodurch sie ihre Sünde glücklich vollführen können; Die dieselbe zur Sünde mit reitzen und ihnen Gelegenheit darzu machen; Es stehet 2. in diesem Spruch sie sollen sie dienen / daß sie von dem HErrn die Vergeltung des Erbes empfahen. Daß diese Worte nicht so zu verstehen seyn / als könten die Knechte mit ihrem Gehorsam dem lieben GOtt den Himmel abverdienen / hat der liebe sel. Ægidius Hunnig über diesen Spruch wider die Päbstler damit gnugsam erwiesen / daß Anfangs keine Proportion sey zwischen einem Knechtischen Dienst und zwischen dem ewigen Leben; nachgehends daß das Wort Lohn oder παλιποδοσις Vergeltung / nicht allemal einen verdienten sondern einen aus Gnaden gegebenen Lohn bedeute. Man fraget aber hiebey: Warumb GOtt ihnen hie einen Lohn aus Gnaden verspreche? Kriegten sie doch von ihren Herren ihren verdienten Lohn? Und wird hiemit gesehen auff die extraordinaire Liebes-Werck / worzu sie zwar als Knechte nicht beruffen / als

als zum Exempel / in Kranckheiten ihrer warten und pflegen; im Alter sie heben und pflegen / u. s. w. wofür sie auch keinen ausserordentlichen Lohn von ihren Herren kriegten / dahero sie könten einwenden / darzu bin ich nicht bestellet; dafür krieg ich keinen Lohn; das ist auch mein Amt dahero nicht / das thue ich nicht / u. s. w. Hie saget nun der Heilige Geist: Nicht so: Ihr seyd ihnen allen Dienst schuldig / den sie von euch können prætendiren: Erkennen sie es nicht und belohnen es nicht / da sie entweder Armuht halber nicht können / oder auch als undanckbahre nicht wollen / so will ich es euch reichlich belohnen / ihr sollet empfahen die Vergeltung des Erbes / das ist / das ewige Leben; und wird also hie satsam gelehret; daß auch Diensiboten im Alter / Kranckheiten / Ja 3. In Noth und Armuht / wo sie können / ihrer Herrschafft dienen muß / und nicht so wohl auff den Lohn sehen so sie bey und vor Menschen dafür haben / als bey GOtt. O! würde das practiciret von denen Dienern und Dienerinnen / so würde keiner nur seiner Herrschafft so lange getreu seyn / als sie ihren Nutzen und Vortheil könten haben: Wan der aus / so wäre auch

der Dienst aus / sondern würden auch in Creutz und Trübsal sie nicht verlassen! Dan hie muß man mercken / daß man nicht nur so dienen muß / als dienten wir nur bloß Menschen / sondern wie hie stehet / Christo; und dahero soll man nicht bloß auff den Nutz und Vortheil vor Menschen sehen / sondern auff den / den uns GOtt umb Christi willen versprochen. Nach dem dritten Spruch aus Titum II. zeige man das Dritte wie man gehorchen muß. 1. Soll man unterthänig seyn in allen Dingen / das ist / ihrem Befehl und Willen / so fern er nicht wider GOtt ist / willig und freudig erfüllen. 2. Man soll ihnen in allen Dingen zu gefallen thun / so muß man nothwendig nichtes ohn ihrem guten Raht fürnehmen. 3. Man soll nicht wiederbellen / nichtes veruntreuen / so muß man nothwendig ihren Willen seinem eigenen und anderer Leute Willen und Plaisir vorziehen. Nach dem Vierdten Spruch aus 1 Petr. IV. wird man auch leicht das Vierdte finden / wie man die Herrschafft / als Eltern soll lieb und wehrt halten. 1. Man soll ihnen unterthan

terthan seyn. Dies ist ein allgemein Wort so alle Art der Liebe und Ehrerbietung / so zwischen Obere und Untere seyn kan / erfodert / und also auch / daß man 1. gerne umb und bey sie sey. 2. Daß man ihrer rühmlichst gedencke: Daß wir aber 3. Ihre Fehler und Gebrechen mit Sanfftmuth sollen ertragen / stehet offenbahr genug da / wan es heisset: Wir sollen auch den Wunderlichen ertragen. So stehet es Dienst-Boten nicht an ihrer Herrschafft Fehler auszuplaudern und auszutragen; Vielweniger was nicht einmal Fehler seyn / sondern Heimlichkeiten / die eben nicht alle Menschen wissen dürffen noch sollen / und daran auch nicht wieder GOtt noch den Nähesten gesündiget wird / es mögen Worte oder Wercke seyn. Und diese Ehre sind sie ihnen nicht nur bloß so lange schuldig / so lange sie ihnen dienen / sondern wan sie ihnen auch nicht mehr dienen. Zwar höret der äusserliche Dienst in etwas vor Augen auff / das Hertz aber soll doch allemal redlich gegen die alte Herrschafft bleiben?)

39. Ist dan eine solche Ehre auch das Weib dem Manne schuldig?

Ja! Allerdings:

40. Beweise das?

Der Heilige Geist lobet es I. Epist. Petri III. v. 6. Daß Sarah habe ihren Mann Herr geheissen / und stellet solches Exempel allen zur Nachfolge vor.

Genes. II. v. 18. Und GOtt der HErr sprach: Es ist nicht gut daß der Mensch allein sey: Ich will ihm ein Gehülffen machen / die umb ihn sey.

Ja GOTT selber saget zum Weibe Gen. III. v. 6. Dein Will soll deinen Mann unterworffen seyn / und er soll dein Herr seyn.

Und Paulus saget Ephes. V. v. 22. Die Weiber seyn unterthan ihren Männern als dem Herrn; Und v. 24. Wie die Gemeine ist Christo unterthan / also auch die Weiber ihren Männern in allen Dingen. Und v. 33. Das Weib fürchte den Mann.

(Hie weise man abermal wie in diesen vier Sprüchen alle vier Stücke stehen. Das Erste in Ehren halten / findet sich deutlich darin-

darinnen/daß der Mann hie mehrmalen wird des Weibes Herr genand. Dan obgleich unter der Herrschafft die ein Mann über seinen Weibe / und unter der Herrschafft die er über sein Gesinde und Mägde hat / ein grosser Unterscheid ist; Dan er herrschet nicht über seinem Weibe / wie ein Juncker oder Edelman über seine Bauren; Oder ein Officirer über seine Soldaten / da es heisset: Thue das/ oder Gefängnis / Schläge/ Ruhten / Galgen und Rad sollen dir gewiß seyn; sondern wie ein Bürgermeister über seine Rahts-Herren; wir ein Obrister über seine Capitain und Lieutenant, da es heisset: Wollen wir dis? Beliebet es so. Das Weib ist Rahts-Herr / und der Mann Bürger-Meister; Die Frau Capitain wan der Mann der Oberster: Diesem aber ungeachtet und eben desto mehr bleibet das Ehren halten dem Weibe gesaget / und soll ihn ehren als ihren Herrn; Wie dan? 1. im Hertzen keinen Menschen höher achten als ihren Mann / und zwar dahero / weil er Ihr von GOtt als ihr Haupt und Herr sey vorgesetzet / als der GOt-

tes und Christi Bild bey ihnen præsentiret / wie ausdrücklich stehet Ephes. V. v. 22. 23. 24. Dahero ist ein stoltzes/hochmühtiges Weib / so ihren Mann nicht viel achtet/ oder sehr vornehm gegen ihn thut mit Geberden / Worten und Wercken; meinet sie sey wohl so viel als der Mann; so wohl Herr als Er; des Teuffels Portrait, der auch seinen HErrn und Haupt/ den grossen GOtt nicht wolte groß achten / er wolte das seyn / was GOtt wäre: Der Heilige Geist saget dahero ausdrücklich 1 Tim. II. v. 12. Einem Weibe gestatte nicht / daß sie des Mannes Herre sey. Hie stehet im Haupt-Text das Wort αὐθεντεῖν welches eigentlich heisset / propria potestate uti eigenes Willen leben; thun was einem gelüstet und sprechen: Was! soll ich meinen Mann darnach fragen / wan ich ausgehen / oder ausfahren will? wan ich mich oder meine Kinder so und so kleiden will; wan ich in die und die Compagnie zu diesem oder jenem Monsieur oder Cavallier gehen will / oder ihm eine Visite bey mir gönnen; wan ich eine ne Karte oder sonsten etwas will spielen;

daß

daß ich bey diesem und jenem mit schertzhafften Worten und freyen Minen etwas verschwendrisch bin / u. s. w. Das muß er sich gefallen lassen: Nein / nicht so: Es stehet ihr wohl frey mit liebreichen Worten diesen und jenen Vorschlag zu thun / aber nicht aus Verachtung ihres Mannes nach ihrem Kopff thun was sie wolle. Welches Weib nicht einen Mann will im Hertzen dafür halten was er von GOttes wegen ist / der nehme keinen; und wan gleich ein solcher Narre da wäre / der sich solcher Herrschafft begeben wolte und sich dem Commando seines Weibes unterwerffen; so nim ihn nicht / dan er kan dir die Freyheit nicht schencken / weil es GOtt nicht in der Männer Belieben gestellet / ob sie wollen als Herren von ihren Weibern gehalten werden oder nicht; sondern es ernstlich befohlen. Der Mann muß wegen der Verachtung

achtung dieses Vorzugs und der Ordnung GOttes / wo er nicht wahre Busse deswegen thut / zur Höllen fahren; und das Weib / daß sie wider GOttes Ordnung den Contract eingegangen / eben also: Darum soll ein Weib ihren Mann im Hertzen hochhalten. Nicht allein hochhalten / sondern auch 2. eine Kindliche Furcht / Scheu und Scham für ihn im Hertzen haben / welches nothwendig aus der Hochachtung fliesset. Pfui! es stehet garstig wan manches Weib spricht; Es ist mein Mann / dem mag ich wohl ein dreistes Wort sagen; der muß das wohl verlieb nehmen; Anderen würde ich es auch nicht bieten. Thörin! eben darumb / weil er dein Mann und dein Herr ist / soltu die meiste Furcht und den grösten Scham und Scheu für ihn im Hertzen haben; Wan du so prächest von deinem Knecht und Magd / so lies es sich noch besser hören; wie wohl es dir hie gleichfals umb deines Respects willen nicht würde anstehen dich so gemein zu machen. Je höher ich jemand halte und je lieber ich einen habe / je mehr Furcht / Scheu und

Scham

Scham habe ich für ihn; Nichtes soll ein Weib höher und lieber haben als ihren Mann/ so soll auch gegen keinen Menschen grössere Furcht / Scheu und Scham seyn als für und und gegen Ihn. Sind sie der Frauen Haupt und Herr / so sollen die Weiber auch 3. billig GOtt für ihre Männer dancken. Ein Weib ohne Mann ist wie ein Leib ohne Haupt; Wie ein Garten ohne Zaun; Wie ein fruchtbahres Land / so nicht bebauet wird. Wir dancken GOtt ja billig für unser Haupt; ein Garte hat Ursach / wan er könte / seinem Gärtner zu dancken für den Zaun; ein Acker / dem Land-Mann daß er ihn bebauet: Wie vielmehr ein Weib GOtt für ihren Mann. Und also stecket alles drinnen / was da heisset in Ehren halten. Das Andere / Dienen stehet auch deutlich in diesen Sprüchen / als wan es heisset aus dem Munde GOttes / das Weib soll eine Gehülffin seyn. Gen. II. v. 18. Es sind drey Ursachen warumb der liebe fromme GOtt dem Manne habe ein Weib gegeben: Die Erste ist das Kinderzeugen / wodurch das Menschliche Geschlecht vermehret und erhalten solte werden; Das Andere ist/ die Gesellschafft / daß der Mensch seines

glei-

gleichen hätte / womit er sein Leben in einem vernünfftigen und vergnügten Umgang könte zubringen; Das Dritte / daß er auch an dem Weibe in seinem Leben eine hülffreiche Hand hätte: Und diese drey Stücke wären auch / wie wohl in einem weit vollenkommenern Grad als jetzo leider! gewesen wan der Mensch nicht hätte gesündiget. Hiezu ist nach dem Fall die Vierdte Ursach kommen / daß es unserer verderbten sündlichen Natur auch soll ein Artzeney seyn / dan es heisset 1 Cor. VII. v. 2. Umb der Hurerey willen / habe ein jeglicher sein eigen Weib / und eine jegliche habe ihren eigen Mann. Nun fraget es sich / wovon GOtt eigentlich rede / wan er saget: Er habe ihm eine Gehülffin an dem Weibe gemacht? Ich weiß wohl / daß die Meisten es principaliter und hauptsächlich auff das Kinder-Zeugen ziehen; allein ich bin hie vielmehr des grossen Calovii Meynung / daß dieser Finis oder Zweck des Ehestandes schon vorhero zu supponiren und zu setzen sey / und daß er nicht eben durch das Wort Gehülff directe und eigentlich werde angedeutet / (vide Calov. Comment. in Gen. p. 319.) Und meine / daß gar bequem in diesen Worten: Es ist nicht gut / daß der

Mensch

Mensch allein sey / ich will ihm eine Gehülffin machen / die umb ihn sey alle drey Stücke / worzu GOtt den Ehestand zu allererst geordnet / zu finden seyn. In der Redens-Art: Es ist nicht gut / daß der Mensch allein sey / stecke das Kinder-Zeugen / dahero es auch der Sel. Sebastianus Schmidius in seinem Commentario also erkläret / qvasi dicat: Als wolte GOTT sagen: Non est bonum naturæ hominis, nec status ejus perfectus est in mundo, qvousqve Solitarius est. Es ist dem Menschlichen Geschlecht nicht zuträglich / und sein Stand in der Welt ist noch nicht vollkommen / so lange er noch alleine ist; Warumb? qvia stehet dabey / Solitarius naturam suam propagare non potest; nisi mulier ad pariendum idonea creetur, illiqve copuletur. Weil ein Einzeler nicht kan sein Geschlecht fortpflantzen oder vermehren / wofern nicht ein Weibchen gemacht werde / so geschickt ist zu gebähren und ihm dieselbe zugesellet werde. Aber / ob es aus diesem folge / daß die Worte / ich will ihm ein Gehülffen machen principaliter auch von dem Kin-

der-

der-Zeugen gebraucht werden / de adjutorio generationis, daß das Weib soll helffen Kinder mit zeugen / überlasse ich anderer reiffen Urtheil / und halte davor vielmehr / daß durch dieses עזר Hülffe oder Gehülffe verstanden werde eine dienstfertige und hülffreiche Hand / die einem andern entweder in seiner Wolfahrt forthelffe; oder in seiner Last und Beschweerde aufhelffe. Dan in solchem / und keinem andern Verstand wird dieses Wort עזר Hülffe / allemal von dem lieben GOTT in Heiliger Schrifft gebraucht / und findet man es nimmer von Kinder-Zeugen; Daß ich nicht sage / weil die Generatio eigentlich ist productio rei, qvæ antea nondum erat, ex materia scilicet alia jam præexistente; das ist: Zeugen heisse wan aus einer anderen Materie etwas werde hervor gebracht was zuvor noch nicht gewesen. Z. E. Wan aus einem Ey ein Küchlein wird / vid. Jacob. Rohaultum. p. m. 26. in Tractatu physico; man annoch disputire: Ob das Weib dem Manne helffe / oder der Mañ ein Gehülff des Weibes sey im Kinder zeugen. Vid. Franciſc. Plazzonum de

Parti-

Partibus generationis; Daß also hiedurch werde angewiesen die hülffreiche und diensfertige Hand / so das Weib dem Manne soll reichen: Die Gesellschafft aber / oder der liebreiche Umgang stehet gar fein in dem Wort / die umb ihn sey. Wir sehen für dieses mal nur hie das Eine an / das Weib soll eine Gehülffin seyn / und beweisen / daß darinnen das Dienen bestehe / dessen wir vorhin n. 34. beschrieben / daß man 1. Eines Nutzen so wohl in Geistlichen als Leiblichen / worinnen und wie man mit gutem Gewissen kan / solle suche; Und daß dis Wort עזר Hülffe bedeute im Geistlichen / beweiset der XXXIII. Ps. da es also stehet v. 20. und in dem Propheten Osea XIII. v. 9; daß es Hülffe im Leiblichen bezeichne / wird keiner läugnen / weil es sehr offt also gebrauchet wird. So soll nun ein Christliches Weib ihrem Manne dienen im Geistlichen / daß sie mit für ihn bete / besonderst wan er dieses und jenes Laster an sich habe / fluche / schweere / hure / u. s. w. Daß ihn GOtt doch davon wolle bekehren und durch wahre Busse auff rechten Wege bringen; Daß sie ihm GOttes Wort fleissig erinnere / mit verständigen / sanfftmühtigen

Worten suche das Laster zu verleiden/u.s.w. Ist er aber fromm / daß sie seine Frömmigkeit suche zu erhalten und zu vermehren; Dienen soll sie ihm in Geistlichen / daß sie die Gelegenheiten / die ihn können zur Sünde führen / weiß klüglich und mannierlich zu hindern; Hingegen Gelegenheit mache und gebe gutes zu thun: Dahero wan eine Frau einen Mann kriegte / der nicht lesen oder beten könte / so ist sie gehalten / wan sie es kan / Ihm solches in Liebe und mit Bequemlichkeit zu lehren: Ist er über seine Sünde betrübt / so soll sie ihn trösten; kömt er in der letzten Todes Noht / so soll sie ihm fürbeten / Wofern es die Schwachheit ihrer Natur nur es iñer zuläſſet: Und dies ist der vornehmste und nöthigste Dienst den ein Weib ihrem Mann thun kan und soll thun; Hiernechst muß sie Ihm auch in Leiblichen dienen; Eine gute Haußhalterin seyn und gedencken / daß der Ehestand gleich sey einem Bienen-Korb / aus welchem die Mäñchen im Sommer ausfliegen und aus Kräuter und Blumen mit grosser Mühe den Honig und Wachs hohlen / und in ihrem Korb tragen; Die Weibchen aber nehmen alles an; von dem Wachs bauen sie ihre Zellen und

Häuser

Häuser drinnen; von dem Honig erhalten sie sich nothdürfftiger Weise / das übrige bewahren sie sorgfältig / für sich / ihre Männer und ihre Jungen auff dem Winter / und wan sie ihre Jungen im Frühling von sich lassen / so geben sie ihnen davon einen zulänglichen Braut-Schatz mit: Der Mañ soll zwar im Schweiß seines Angesichtes dem Weibe das Brod verdienen / und was er verdienet ihr nach Hause / und nicht nach den Wein- Bier- und Brand-Wein-Häusern / wo nicht gar nach die Huren tragen; allein das Weib soll es auch fein bewahren für sich / ihren Mann und ihre Kindern / und es nicht durch Hoffahrt durch Doppeln und Spielen und andere böse Weise verunrahten / oder vergäuden; sie soll es zu des Mannes und der Ihrigen Nutzen anwenden / daß der Mann und die Kinder ihre Nahrung / ihre Pflege / ihre Kleider / Lein und Wollen davon haben: Darümb soll sie fein früh und spät / wie der Mann / arbeitsam seyn in Flachs und Wolle / u. s. w. und die Hand-Schue fein ausziehen / daß sie mit den Händen können etwas fein fassen / und nicht nur mit denen Fingern anrühren; Sie soll dem Mann in seiner Nahrung / so viel ihr möglich / zu Hülffe kommen: Lieſe hievon mit Fleiß nach das XXXI. Capittel Prov. vom 10 Vers an / und was Syrach saget Cap.

XXXVI. v. 26. Nach dem Griechischen lautet es eigentlich also: Wer ein Weib erlanget / der kriegt den Anfang zum Gut / (oder wie Grotius es gegeben / der setzet über das Seinige eine Regentin:) So soll sie ihm auch / wan sie Verstand darzu hat / mit Raht und That beyspringen / wie die kluge Abigail bey ihren Nabal that. Hiebey stehet abermal so viel man mit gutem Gewissen thun kan; Dan ein Weib ist nicht gehalten des Mannes und ihrer Kinder zeitlichen Vortheil zu suchen durch Wege die wider GOtt und Gewissen lauffen / wan es der Mann gleich haben und rahten wolte; Nicht anderen Männern zum Dienst sich widmen und zum Ergetzen / daß sie und die ihren davon einen Vortheil haben; sich nicht auff betriegerische Rencke und Griffe legen / u. s. w. Doch bestehet der Dienst nicht nur darinnen / sondern 2. Daß man sie im Alter und Kranckheit nicht verlasse / sondern diene; Und das ist auch ein Weib ihrem Manne schuldig. Man soll / wie öffters geschicht / keine alte Männer nehmen umb ihre alte Dahler willen / indem man hoffet / der Tod solte dem Alten bald den Hals zerbrechen / so könne man nachgehends desto beqvemer den besten jüngsten Galan erhalten: Sondern man

man soll sie warten und pflegen. Und wo man selber Kräffte und Gesundheit halber kan/ so sollen sie Selber und nicht andere; als Knecht und Mägde/ ihnen die Hände leihen/ umb und bey ihnen seyn/ und soll ihnen das Kröcheln oder Hüsten und der Zähe Speichel der alten und krancken Männer eben so wenig zu wiedern seyn/ als ihre Ungedult/ so das Alter und die Kranckheit vielmahl pflegte bey sich zu führen; Ja! Dies Dienen erfodert/ 3. Daß wan die Männer solten Unglücks Wegen/ so sie zu Wasser oder Land können haben/ oder auch wegen Kranckheit da sie nichtes verdienen/ in Noht und Armuht gerahten/ daß die Weiber/ womit sie ehrlicher Weise können/ solche versorgen und ernehren; und keinen Dahler/ den sie von den Ihrigen solten geerbet haben/ für sich behalten/ den sie nicht auff des Mannes nothdürfftigen Unterhalt solten verwenden; Ja! Ihre Mobilien/ Kleider und was sie sonsten haben/ wan sie dem Mann damit könten helffen/ nicht so lieb haben/ daß sie es nicht solten umb seinen Willen verpfänden und verkauffen: Dan je grösser die Noth/ je nöthiger ist die Hülffe. Das Dritte/ gehorchen/ findet sich in angeführten Sprüchen auch gnugsam; Es heisset Gen. III, v. 6. Dein Wille soll dei-

nem Mann unterworffen seyn; Und Ephes. V. v. 22. Die Weiber sollen unterthan seyn / den Männern als ihren Herren- u. s. w. Ein Weib ist gehalten vermöge dieses Gehorsames / alles und jedes willig und freudig zu thun was ein Mann befiehlt / wofern es nicht wider Gottes klaren Worten lieffe. Da soll kein brummen noch murren / vielweniger schelten und fluchen seyn / wan ein Mann etwas befiehlet; Da soll mann nicht dem Mann die Freyheit lassen zu befehlen / sich aber die Freyheit vorbehalten zu thun von seinem Befehl was einem gelüstet; sondern man soll es accurat und dabey frölich und willig thun / dahero setzet Paulus / wan er gesaget: Die Weiber seyn unterthan ihren Männern / noch diese Motive hinzu / ὡς τῷ κυρίῳ als dem Herren. Der Heilige Geist sahe wohl / weil dem Weiblichen Geschlecht die Ehrsucht mehr angebohren als dem Männlichen; Dan Adam wäre vielleicht nicht auff die Gedancken gekommen GOtt gleich zu seyn / hätte ihm seine Eva nicht solches im Kopff gebracht / und stehet noch gar dahin: Ob dieses ihr Absehen sey dem Adam bekant gewesen? weil die Schrifft eben solches nicht meldet;

Dahe-

Dahero ist ihm das gehorchen auch weit beschweerlicher als dem Männlichen Geschlecht/ und wollen zum wenigsten gern mit regieren; Dahero setzet er dabey/der Gehorsam/ den sie denen Männern würden erweisen/ geschähe nicht allein denen Männern/ sondern durch und in demselben GOtt und dem HErrn JEsu selber. Welches Christliches Gemüthe solte nu GOTT und dem HERRN JESU nicht alles und zwar gern und willig zu gefallen thun? Dan was hat GOtt und JEsus uns nicht zu gefallen gethan? Zu diesem Gehorsam muß 2. kommen/ daß man ohn der Männer gutem Raht nichtes so leicht vornehme weder in der Haußhaltung/ noch mit denen Dienst-Boten/ daß man abschaffe und wiedernehme welche man wolle; noch mit denen Kindern/ daß man ihnen lernen lasse/vergönne/verspreche und verlobe wie man wolle/ und was dergleichen mehr/ sondern daß es mit Vorwissen und guten Raht und Consens des Mannes geschehe; Aus welchem dan von Selbsten 3. folget/ daß man der Männer Wille/ wan er nicht wider GOtt/ soll aller anderen Menschen und auch seinen: eigenen Willen und Plaisir für-

ziehen / Dahin gehöret auch was sonderlich stehet 1 Cor. VII. v. 4. Das Weib ist ihres Leibes nicht mächtig / sondern der Mann. Und muß hie keine Frau fragen / ob es ihr gelegen? Ob es andere natürliche Zustände des Leibes auch litten / sondern des Mannes Wille und Plaisir soll und muß in allen fürgezogen werden. Das Vierdte / Sie lieb und wehrt halten siehet man auch gar leicht in denen vier angezonen Sprüchen: heisset lieb und wehrt halten 1. so viel / als einen gerne mögen umb und bey sich haben / so hat ja eben mit zu dem Ende GOtt dem Adam seine Eva gegeben / daß sie solte stets umb ihn seyn. Gen. II. v. 18. Ich weiß wohl daß die Ebræische Particula נֶגֶד welche Lutherus Seel. gegeben Umb / die umb ihn sey / auch so von einigen werde angesehen als werde dadurch die eigentliche Beschaffenheit der schuldigen ehelichen Freundschafft ausgedrucket / als wodurch auch der vernünfftige Mensch werde von der unvernünfftigen Creatur unterschieden / weil es so viel heisset als e regione, ex opposito, ex adverso grade / gleich neben einander über; Allein / es stehet dahin ob GOTT dem Menschlichen Geschlecht hierinnen præcise habe wollen was vorschreiben /

ben / weil sonsten davon in Heil. Schrifft kein ausdrücklicher Befehl zu finden. Wan sonsten nur alles in dem HErrn geschicht / so meyne ich / daß GOTT keinem in natürlichen Dingen habe einen Modum oder Modell fürgeschrieben; Uber dem so hat GOtt auch die Ursach schon vorhin benennet / warumb ein Weib soll umb dem Manne seyn / weil sie solle sein Gehülffin seyn / und wird also alhie die fleißige / Treue / Gegenwart und der beständige Umbgang / daß ich einen allezeit bey mir habe / vielmehr gemeinet / wie davon alle Oerter Heil. Schrifft / woselbsten es vorkömmt / gnugsam zeugen. Daß demnach ein Weib nirgend soll lieber seyn als bey ihrem Mann; Und wo ihr Mann nicht ist und bleibet / auch nicht gern seyn und bleiben / es sey dan / daß der Mann es in Nöth- und Liebes-Fällen selber gerne zulasse und gönne; Doch soll sie wieder nach ihrem Mann eilen und sehnen. Stehet es demnach den Frauen übel an / wan sie nirgend ungerner seyn als wo der Mann ist / und nur wünschen / daß er möchte fort seyn und nachhelffen / daß er fortkäme; oder sich verlauten lassen / daß es ihnen verdrießlich sey bey dem Mann stets zu Hause zu sitzen. Heisset 2. Lieb und wehrt halten auch das / wan man bey aller Gelegenheit rühme und preise die Liebe

und Treu; so findet sich auch solches in der Ermahnung Pauli; Wie die Gemeine Christo sey unterthan / so auch die Weiber ihren Männern in allen Dingen; Nun rühmet auch die Gemeine Gottes den HErrn JEsum seiner Wohlthaten wegen / was er ihr gethan; also auch die Weiber bey ihren Männern. Spricht demnach eine Christliche Frau nicht / wer will denen Männern das dancken was sie bey ihren Weibern thun / das ist ihre Schuldigkeit / das müssen sie thun. Dan solche Worte zeigen nicht / daß man einen lieb und wehrt habe / sondern sind vielmehr Zeugen / daß ich einem nicht groß achte; Aus diesem allen wird das 3te von selbsten müssen folgen / daß ein frommes kluges Weib ihres Mannes Fehler / so sie nicht durch fleißige Fürbitt bey GOTT und saufftmühtige Worte könne heben / gedultig ertrage / verberge und nicht ausklatsche. O! es stehet garstig / wan man was unter die Ehe-Decke soll liegen auffdecket! Thöricht / wan man sich seine eigene Naase abschneidet und sich selbsten schändet! Doch ist es einem Christlichen Weibe nicht verboten / sondern vielmehr geboten und zugelassen / daß sie des Mannes

grobe

grobe Sünden und vorsetzliche Boßheiten / wan Sie sie nicht ins geheim ändern kan / so wohl dem Beicht-Vater / als auch denen Eltern oder anderen nahen Bluts-Verwandten / möge zu des Mannes Besserung und nicht zu seiner Beschimpffung entdecken. Und so hätten wir auch gesehen / wie die Ehe-Frauen nach dem Vierdten Gebot sollen ihre Männer als Väter ehren.)

41. Ist man dan auch solche Ehre der Obrigkeit schuldig?

Ja!

42. Beweise solches?

Im Esai XLIX. v. 23. spricht GOtt: Die Könige sollen deine Pfleger / und ihre Fürsten deine Säug-Ammen seyn; 1 Petr. II. v. 17. 1 Tim. II. v. 1. 2. 3. So ermahne ich nun / daß man für allen Dingen zu erst thue Bitte / Gebet / Vorbitte und Dancksagung für alle Menschen / NB. für die Könige und alle Obrigkeit / auff daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen / in aller Gottseeligkeit und Ehrbarkeit. Denn solches ist gut / darzu auch angenehm für GOtt unserm HErrn. Rom.

Rom. XIII. v. 1. 2 7. Jederman sey unterthan der Obrigkeit die Gewalt über ihn hat: Denn es ist keine Obrigkeit ohne von GOtt; wo aber Obrigkeit ist / die ist von GOtt verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet / der widerstrebet GOttes Ordnung / die aber widerstreben / werden über sich ein Urtheil empfahen. Denn die Gewaltigen sind nicht den guten Wercken / sondern den bösen zu fürchten. Wilt du dich aber nicht fürchten für der Obrigkeit / so thue Gutes / so wirst du Lob von derselbigen haben. Denn sie ist GOttes Dienerin / dir zu gut. Thust du aber Böses / so fürchte dich / denn sie trägt das Schwerdt nicht umbsonst / sie ist GOttes Dienerin / eine Rächerin zur Straffe über den / der Böses thut. So seyd nun aus Noht unterthan / nicht allein umb der Straffe willen / sondern auch umb des Gewissens willen. Derhalben müsset ihr auch Schoß geben / denn sie sind GOttes Diener / die solchen Schutz sollen handhaben. So gebet nun Jedermann was ihr schuldig seyd / Schoß dem der Schoß gebüret / Zoll dem der Zoll gebüret / Furcht dem die Furcht gebüret / Ehre / dem die Ehre gebüret. 1 Petr. II. v. 13. 14.

Salo-

Salomo saget in Proverb. XXIV. v. 22. Mein Kind / fürchte dem HErrn und dem König / und menge dich nicht unter die Auffrührischen. Denn ihr Unfall wird plötzlich entstehen / und wer weiß wan beyder Unglück kömmt.

(Hie weise man abermahlen wie alle vier Stücke womit Lutherus Seliger das Ehren erkläret / in diesen Sprüchen sich auch finde. Das Erste in Ehren halten stehet nicht nur daraus zu erweisen / daß Rom. XIII. von der Obrigkeit stehet: Sie sey von GOtt verordnet / und GOttes Ordnung: Gottes-Dienerin oder Diener; Wer wolte aber nicht GOttes Ordnung und Gottes Diener in Ehren halten? sondern es mag auch dieses aus dem Ersten Spruch Esai XLIX. satsam erkant werden / da GOtt die Obrigkeit nennet der Unterthanen Pfleger uñ Säug-Ammen. Anfangs müssen wir diese Titeln und Namen an sich erst recht lernen verstehen / Darauff wird es uns leicht fallen zu zeigen / wie man sie diesfals müsse ehren. Vornan stehet der Nam Pfleger / im Ebræischen heisset es אֹמֵן und hat das Wort grossen Nachdruck. Es kömmet her von dem Ebræischen

schen אָמַן welches in Kal nicht anders als in participio in der Bibel gefunden wird / und hat der Gelährte Coccejus in seinen Notis Lexicis so in dem II. Tom. seiner ἀνεκδότων zu finden gar wohl bemercket / daß es eigentlich so viel heisse / als einen in seinem Arm und Schos vor Liebe tragen / wie eine Mutter oder eine Amme ein Kind träget und solches an ihrer Brust ernehret; Dahero der alte brave Theologus und Philologus zu Breslau Caspar Neumann in seinem Lexico Etymologico, welches zu wünschen / daß es vollenkommen heraus wäre! gar wohl schreibet / daß dieses Wort eigentlich bedeute augere vel augustum reddere aliqvid ut duret & incrementum sumat. Wachsen / zunehmen; Oder ein Ding in dem Zustande setzen / daß es immer besser werde / zunehme und thauerhaffter werde. Und dies reimt sich gar wohl mit der Uberſetzung Lutheri wan der es hat gar schön durch Pfleger verteutscht / das ist / ein solcher der uns als ein liebes Kind / als als ein grosses Kleinod / wohl bewahrt / und in seine Liebes Arm und Liebes-Schos schleust / für uns sorget / daß es uns wohl gehe / daß wir gedeyen und fort-

kom-

kommen; Es heisset demnach Mardachai, der Esther ihr אֹמֵן ihr Pfleger/ oder wie es Lutherus Sel. an dem Ort gegeben/ Vormund in dem II. Cap. Esth. v. 7. weil er sie/ wie dabey stehet/ habe zur Tochter auffgenommen/ da ihr Vater und Mutter gestorben/ das ist/ Sie ernehret/ beschützet/ verpfleget und für ihr Wolseyn treulich gesorget/ Confer Num. XI. v. 12. 2 Reg. X. v. 5. So stehet es auch von der Naemi der Schwieger-Mutter Ruths im Büchlein Ruth im IV. v. 16. Daß sie das Kind so Ruth von ihrem andern Manne/ dem Boas gebohren/ habe zu sich genommen/ auff ihren Schos geleget/ und sey geworden des Kindes אֹמֶנֶת Wärterin/ ist dasselbe Wort/ so bey der Obrigkeit heisset Pfleger: Das ander Wort/ so hie stehet und Lutherus Sel. verteutschet Säug-Amme/ ist das Wort מֵינֶקֶת von יָנַק welches eigentlich heisset Säugen/ und stehet Gen. XXXV. v. 8. von der Debora, Rebecca ihre Amme/ Confer 1 Reg. XI. v. 2. Gen. XXIV. v. 59. 2 Chron. XXII. v. 11. woselbsten es allemal eine Amme bedeutet/ welche dem Kinde die Brust reichet. Wobey dan beygängig zu mercken/ daß die Worte also auch im Ebræischen

schen eigentlich lauten wie sie Lutherus Sel. gegeben: Die Könige (sind Männer) sollen deine Pfleger seyn; und ihre Fürstinnen (Königinnen sind Weiber) deine Säug-Ammen seyn / und wie sich das Erste Wort Pfleger auch auff Männern bequem reime; also das Andere Wort / Säug-Ammen auffs beste auff die Weiber. Urtheilet nun / ob solche Leute / nemblich / redliche und sorgfältige Vormünder; getreue und liebreiche Ammen nicht natürlicher Weise so von uns in Ehren gehalten worden / daß wir sie in unserm Hertzen 1. hochachten / und sie nechst unsren Ehe-Gatten / und Eltern allen andern Menschen vorziehen? Was hält man nicht von seiner Ammen und seinen Vormündern? Offters mehr von ihnen als von denen Eltern selber. Daß man 2. Eine Kindliche Furcht / Scheu und Scham für sie im Hertzen habe; öffters mehr Scheu und Furcht für diese / als für die Eltern selbsten; 3. Daß man GOtt dancke / daß er sie uns bescheeret / wan sie besonderst redlich und fromm gewesen; Dan ein solches Unglück als es ist / eine böse Natter zur Ammen zu haben / davon man eine böse Natur und ein Ansatz zu vielen

Bösen

Bösen mehrmalen kan an sich saugen; oder einen reissenden Wolff zum Vormund / der nicht allein seinen armen Schäfflein oder Pupillen die Wolle wegnimmt / sondern das Fleisch gar mit wegfrisset; Eine so grosse Wohlthat und Glück ist / wan uns ein Lamm gesäuget und ein Mardochai unser Vormund gewesen / wofür wir GOtt billig dancken. Solche sind nu die Obrigkeit; Darumb sollen wir sie auch auff solche Art ehren; Und dies ist das Ehren nach dem Vierdten Gebot; Sie im Hertzen für andere Menschen hoch achten / als die nicht nur an GOttes Stelle auff Erden im Regiement gesetzet und dessen Majestät und Bild gewisser Massen bey uns præsentiren / sondern die uns auch wie ein Schattiger Baum seyn / daß uns die Hitz von Krieg und Unruh / von Unrecht und Schaden nicht könne schaden; wie ein fruchtbarer Baum dabey / der uns ernehret mit seiner Frucht / u. s. w. Dahero obgleich die Obrigkeit ihrem Wesen und Substantz nach so wohl sündliche und zerbrechliche Menschen seyn wie alle andere Menschen; so sind sie doch der Ehren nach / die GOtt auff sie geleget / gantz andere Menschen / dahero sie

auch für andere zu æstimiren seyn. Und gleichwie Sie zu æstimiren seyn / so soll man auch eine recht Kindliche Furcht / Scheu und Scham für sie haben; Dahero man nicht anders als demühtige Minen / unterthänige Wort / ein sittsames und stilles aufführen bey ihnen auch äusserlich soll sehen lassen. Dan die gegen die Obrigkeit / besonderst ein hohes Souveraines Haupt / als Könige und Fürsten / solches vergessen und ohn alle Scham / Furcht und Scheu / entweder sprechen was sie wollen / oder thun was sie wollen / solche gehören entweder in die Rolle der Hoff-Narren oder auch derer / die aus dem Toll-Hause gegangen; Dan ein Vernünfftiger wird eine solche Majestät nicht anders als mit Furcht und Scham æstimiren. Dahero man auch dem lieben GOtt für solche hertzlich dancket. Man preiset GOtt / wan man einen Gottseeligen Herrn und König hat / und bittet umb dessen Erhaltung und beständigen Seegen; Weil Er das seinem Lande was die Sonne der gantzen Welt ist; Hat man einen bösen Herrn und König / so dancket man GOTT für ihn auch / weil es eine scharffe Ruthe womit GOtt die bösen Unterthanen will züchtigen /

gen / daß sie sich bekehren; Die Frommen aber in ihrer Gottseeligkeit probieren: Dahero beten sie auch für ihn / daß GOtt ihn wolle bekehren. Dancken GOtt für ihn / weil er ihnen das mit seinem harten Regiement an der Seelen reichlich ersetzen könne / was er ihnen im Zeitlichen geschadet. Und dieses / daß man GOtt für alle Obrigkeit soll dancken / stehet deutlich in dem 1 Tim. II. v. 1. & seqq. Als aus welchen Spruch auch das Ander fliesset Ihnen dienen; Der Dienst bestehet darinnen / daß man ihren Nutzen so wohl in Geistlichen als Leiblichen mit Ernst suche. Das kan am besten bey der Obrigkeit geschehen mit unserm Gebet / weil sie sonsten in dem Stande stehen / daß die Unterthanen sie äusserlich wenig dienen können; da soll man für sie thun Bitte / das ist / Umb Abwendung alles Böses für sie bebeten; Gebet / umb Bescheerung alles Guten für sie anhalten; Man soll GOtt für ihr hohes Wolseyn so wohl dancken als wan es unser eigen wäre. Besonderst wan unsere hohe Herrschafft solte zu einem beschweerlichen Alter gelangen / in eine gefährliche oder Schmertzhaffte Kranckheit verfallen; Oder sonsten in ei-

nige Noth und Gefahr stehen / so soll unser Fürbitt für sie nicht auffhören / und wan wir sie mit unserm Gut und Blut / Leib und Leben können dienen / es willig und freudig thun; Ja! wan wir Ihnen sonsten einen Gefallen können erweisen / wie Naboth dem König Ahab mit seinem Weinberg / so sollen wir es gerne thun und uns eine Freude daraus machen. Das Dritte der Gehorsam stehet offenbahr genug Rom. XIII. worinnen deutlich genug alles stehet / was zum Gehorsam erfodert wird; Soll man 1. In allen Dingen / die NB. nicht wider GOtt sind / dem Befehl willig und freudig nachkommen; So heisset es ja: So gebet nun was ihr schuldig seyd: Schoß dem Schoß gebühret / Zoll dem Zoll gebühret / Furcht dem Furcht gebühret / Ehre dem Ehre gebühret: Was sie befehlen das thut; Und zwar als eine Schuldigkeit / worzu euch nicht so wohl die Furcht der Straffe / als das Gewissen soll verbinden. Was ich aber schuldig bin zu thun / das thue ich willig und freudig / wofern ich anders ein rechter Christ bin. Ist demnach das noch

nicht der Rechte Gehorsam / wan einer zwar thut was der König befohlen; aber thut es mit Brummen und Murren. Er giebet zwar den Zoll / aber ungern; Er giebet die ausgeschriebene Contributiones, aber unwillig / u. s. w. sondern / man soll mit Freuden und Willen gehorsam seyn: Noch ein schlechterer Gehorsam ist es / wan man zusiehet / wie man dem Befehl mag entgehen; Nicht alles verzollen / was zu verzollen ist; Oder / nicht thun in seinem Ampt / was vom König vorgeschrieben ist / sondern sich freuen / wan man drunter könne wegschleichen. Dis wird GOTT hart straffen an Unterthanen. Der Gehorsam erfodert / daß man nichtes ohne Ihrem Raht und Ordnung fürnim't. Unterthanen haben mit Hertz und Hände ihrem Herren geschworen / seinen Verordnungen und Willen in allem nachzuleben / so muß nun einer nicht thun was ihm gefält / sondern allemal erst zusehen / ob es auch mit des Königes Raht und Will überein komme. Wovon uns das nicht loß spricht / daß es uns beschweerlich und zur Last sey / weil der Gehorsam eigenen Willen und Plaisir unterdrücket / und allein oder am meisten auff den siehet / dem

er gehorsamen soll. Dan so wir unserer verderbten Natur wollen folgen / was die will / so werden wir nimmer der Obrigkeit gehorsam seyn / weil die lieber will herrschen als über sich lassen herrschen; aber der Heilige Geist lehret uns hie durch Paulum ein anders / dem sollen und müssen wir folgen. Endlich soll man sie auch lieb und wehrt haben: Dahero spricht Salomo Prov. XXIV. v. 21. 22. Mein Kind fürchte den HErrn und den König / und setzet dabey / und menge dich nicht unter die Auffrührer. Es scheinet der König Salomo setzet zu Anfangs die Ursache / warumb sie sollen die Obrigkeit lieb und wehrt halten / indem er vorher setzet Fürcht den HErrn / und darauff so fort: Fürcht den König / da er dan eben das Wort bey dem König hat / was er bey GOTT dem HErrn hat; Nicht in der Meynung / als muste man GOtt nicht mehr ehren als den König; Dan ich muß GOtt über alles lieben und nichtes GOtt an die Seite setzen und ihm gleich machen: Sondern zuweisen indem ich den König lieb und wehrt habe / daß ich GOtt auch in dem König fürchte und ehre; Hierauff drücket er besonderst aus was sie nicht

thun

thun sollen / sich nicht mengen unter die Auffrührer. Dieses kan nicht besser erkläret werden als mit dem Exempel des Absalons und seiner Rotte als sie sich gegen ihren rechtmässigen König / den David auffrührisch bezeigeten 2 Sam. XV. Anfang rüste sich Absalon unter einem scheinheiligen Vorwand von seines Vaters Angesicht / v. 7. Darauff / oder vielmehr schon vorhero / hatte er alles Ubels von seinem Vater gesprochen ob es gleich Lügen waren / v. 3. 4. So soll man es nicht machen saget Salomo; Sich nicht mengen unter die Auffrührer; Was dan? Das Gegentheil: Es mit seinem König und Herrn halten / bey dem am liebsten seyn und bleiben / unter dessen Feigen-Baum und Weinstock es sich lassen am besten schmecken / was GOtt uns bescheeret; Ferner; Nicht übel sondern gutes von ihnen zu jederzeit reden / und wan ja! an Jhnen auch solten Fehler seyn / weil auch die Sonne ihre Flecken hat / so soll man Sie mit Gedult ertragen; so viel das Gewissen leidet / entschuldigen / und Sie an Jhnen mit unserem Gebet suchen zu corrigiren; Und dieses eben ist / was in obiger Erklährung heisset / lieb und wehrt halten.)

43. Ist man dan Lehrern und Predigern und anderen zu solchem Stand gehörenden auch solche Ehre schuldig?

Ja!

44. Beweise solches?

Paulus saget 1 Thess. V. v. 12. 13. Wir bitten euch / lieben Brüder / daß ihr erkennet / die an euch arbeiten / und euch fürstehen in dem HErrn / und euch vermahnen. Habt sie desto lieber umb ihres Wercks Willen / und seyd friedsam mit ihnen. Und

1 Timoth. V. v. 17. 18. Die Eltesten / die wol fürstehen / die halte man zwiefacher Ehren wehrt / sonderlich die da arbeiten in dem Wort und in der Lehre. Denn es spricht die Schrifft: Du solt dem Ochsen nicht das Maul verbinden / der da drischet; Und ein Arbeiter ist seines Lohns wehrt. Confer. Deut. XXV. v. 4. 1 Cor. IX. v. 19. Gal. VI. v. 6. 1 Cor. IX. v. 14. Und

Ebræer XIII. v. 17. Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen / denn sie wachen über eure Seelen / als die da Rechenschafft dafür geben sollen / auff das sie das mit

Freu-

Freuden thun und nicht mit Seufftzen/ denn das ist euch nicht gut. Und Christus saget Luc. X. v. 16. Wer euch höret/ der höret mich / und wer euch verachtet/ der verachtet mich/ wer aber mich verachtet / der verachtet den / der mich gesand hat.

(Hie wird es wenig Mühe kosten zu zeigen wie alle Vier Stücke / womit der Seelige Vater Lutherus das Wort Ehren erkläret/ in diesen vier unterschiedenen Sprüchen stehen; Das Erste in Ehren halten und zwar nach der Beschreibung so wir n. 33. bey diesem Gebot gethan stecket deutlich in dem Ersten Spruch aus der 1 Thessal. V. v. 12. 13. Soll ich sie im Hertzen hoch halten; so will ja solches das Wort erkennen deutlich haben/ man soll Lehrer und Prediger erkennen; ἐιδέναι welches dan / daß ich die Worte meines lieben seeligen Præceptoris, des Herrn Joh. Benedict. Carpzovii aus seinen Tugend-Sprüchen im XXV. Spr: alhie anführe/ nicht eine blosse Wissenschafft erfodert / daß Zuhörer ihre vorgesetzte Lehrer kennen sollen / wer sie seyn? Wie sie heissen? Wenn sie predi-

gen? sondern er verstehet darunter ein vernünfftiges erkennen / daß sie einen Unterscheid machen sollen unter den Miedlingen und Götzen-Hirten / dergleichen sie etwan vormals gehabt / Zach. XI. v. 17. Und unter den guten und treuen Hirten / die sie jetzo hätten / die ihrer Seelen Seeligkeit suchen / und es ihnen drüber lassen sauer werden; Ein Ehrerbietiges erkennen / daß sie ihnen in Ansehung ihres Ampts ihre Ehre geben / weil sie nicht Sau-Hirten / sondern Seelen-Hirten seyn / u. s. w. Und dahin gehet auch der rechtschaffene und vollenkommene Theologus, der Seel. Ægidius Hunnius wan er über diesen Ort spricht. Hos vult agnosci Paulus will Lehrer und Prediger sollen erkant werden / id est, haberi pro ministris Christi & dispensatoribus Mysteriorum Dei, das ist / man soll sie halten für Christi Diener und Haußhalter über GOttes Geheimnis. Vult illos in summo pretio haberi. Er will sie in hohen Ehren und Wehrt gehalten wissen. Man soll sie nicht bloß considériren als schlechte Menschen / sondern

dern als solche Menschen die Christi Stelle vertreten / die Bottschaffter / Legaten GOttes und des HErrn JEsu seyn; Lutherus nach seiner Heroischen Schreib-Art spricht über das XX. Cap. Joh. Wer Christo und seinem Reich dienet / den Leuten prediget von der Gnaden GOttes / und ihnen darzu dienet / daß sie zum ewigen Leben kommen und seelig werden / der soll billig Pabst und Oberster genennet werden. Tom. IV. Edit. Altenburg. p. 695. und Tom. IIX. der Altenburgischen Edition p. 275. b. spricht er in einem Brieff: Christo ist mehr gelegen an einen frommen treuen Pfarrherr weder an aller Obrigkeit in der gantzen Welt. Dan derselbigen Ampt dienet ihm nicht zu seinem Himel-Reich / wie das Pfarr-Ampt thut; Und in eben diesen Tomo spricht er pag. 127. b. Man soll das Mündlich Predig-Ampt billig höher und wehrter achten dan alles ander. Und daß dieser Nachdruck in dem Griechischen Wort ἐιδέναι Erkennen stecke / könten wir gar leicht erweisen / wan wir nicht Sorge trügen / daß es manchem eben so verdrießlich fallen würde zu lesen als es mir zu schreiben; Dan es ist leider!

der! noch so wie Lutherus abermahl redet in seiner Hauß-Postill am I. Advents Sontag Conc. III. Es ist kein Stand in der Welt so gering und veracht als der Prediger Stand. Darümb alsbald einer ein Prediger wird / verachtet man ihm mehr / denn keinen Knecht / er sey so gering und verächtlich er immer wolle / das ist nicht unser / das ist / der Prediger Schuld / sondern des HErrn Christi / der in der Welt so allenthalben verachtet wird; Und dahero höret auch mancher Schabhals in der Welt nicht gern von Hochachtung der Prediger / sondern Narren werffen die Nase dabey höhnisch auff / und geifern aus ihrem Sau-Maul dagegen allerhand Spötterey. Doch soll mich das Grunzen dieser Welt-Schwein / die das Manna so vom Himmel fält nicht verstehen / sondern für welche der Sünden-Dreck gut genug gleichwie für einem Esel die Disteln / und dahero einen Lehrer / der ihnen solches Manna anträget und zurecht machet / nicht æstimiren können / nicht gäntzlich hindern in dieser Materie; sondern ich will zeigen vielmehr wie auch in dem angezogenen Spruch stehe / daß sie auch sollen eine Kindliche Furcht / Scheu und

Scham

Scham für sie im Hertzen haben / als welches zum Ehren halten gehöret / solches siehet darinnen / wan es heisset: Habet sie desto lieber. Im Griechischen lautet es sehr nachdencklich ἡγεῖσθαι αὐτοὺς ὑπερ ἐκ περισσοῦ ἐν ἀγάπῃ æstimetis eos plus qvam abundanter, in charitate, wie es der Sel. Sebastianus Schmidius in seiner neuen Lateinischen Ubersetzung gar fein gegeben; Achtet dieselbe hoch / mehr als nöhtig / mehr als überflüßig / mehr als zuviel / wie der teutsche Mann redet / und solches aus Liebe; und können die Gelehrten bey dem Crocio über diesen Ort finden was für einen Nachdruck die Ausleger besonderst in der doppelten Præposition ὑπερ und ἐκ suchen; Uns gnüget / daß der liebe Seel. Ægidius Hunnius hiebey saget / es werde auch dadurch erfodert animorum reverentiam, das ist / eine innerliche Ehrerbietung / Furcht / Scheu und Scham; und wan der spitzige Franciscus Gomarus in seiner Analysi über die I. ad Thessal. gesetzet bey unserm Spruch. Officium Ecclesiæ statuit agnitionem. Das aber / was die Zuhörer sollen ihrem Lehrer thun ist Erkennen / welches Wort schon ist erkläret; so fähret er fort. Deinde æstimationem honori-

norificam; & ut fucus abſit, ejus fontem ac cauſam reqvirit charitatem: Hernacher daß ſie ihm honorificè, Ehrerbietig tractieren und mit ihm umbgehen; Und daß es keine Heucheley ſey / ſo erfodert er die rechte Qvelle / nemblich die Liebe; Was iſt das anders als eine Kindliche Furcht / Scheu und Scham für ſie im Hertzen haben. Da ſoll man mit Lehrern und Predigern nicht ſo dreiſt umbgehen als mit andern ſeines gleichen: Sondern wie Kinder mit ihrem Vater und Mutter / weil ſie ſind ihre Geiſtliche Seelen-Väter und Mütterlich gegen Sie geſinnet; Wie man mit eines Königes Geſandten und Bottſchafftter umbgehet / weil ſie ſind Chriſti Bottſchafften / Geſandten von GOtt. Ein Kind guter Art gehet zwar liebreich und vertraulich mit ſeinen lieben Eltern umb / und was es ihnen am Augen kan anſehen / läſſet es ſich nicht erſt befehlen; aber es ſcheuet ſich in Gegenwart ſeiner Eltern ſo frey zu reden / oder ſich zugeberden / oder dieſes und jenes vorzunehmen / was es wohl in Gegenwart ſeiner Schweſter und Bruder oder ſeiner anderen Freunden vornimmt; Mit einem vornehmen Herrn oder in deſſen preſence

sence thut einer nicht was er sonsten wohl in seinem Hause oder bey ordinairen guten Freunden thut. Also soll man für Lehrer und Prediger / wan sie zugegen / auch eine Ehrerbietung / Furcht und Scham gebrauchen. Nicht sprechen / was geht mir der Priester an; Was frag ich nach dem Papen / wan ihm ein Christliches Gemüth noch wohl zuredet und saget: Der Priester siehet es / der Priester höret es; Oder wohl gar aus Possen / wo nicht öffters aus Boßheit / diesen und jenen ärgerlichen Discours in seiner Gegenwart anfangen / oder ihm dieses und jenes anstößiges obgleich nicht allemal sündliches Anmuhten; Daß ich nichtes sage von denen unverschämten Fragen so mancher Hasenkopff offters thut umb seine Klugheit dadurch sehen zu lassen; Und dreisten Reden / so manches unverschämtes Maul ohn Erröhtung darff dem Priester in die Augen sagen. So können wir auch das Dritte / was zu dem Ehren halten gehöret leicht in unserm Gnruch finden / da man GOtt für sie / als eine sonderbahre Gnaden-Gabe soll dancken / u. s. w. Dan wer seinen Prediger / so erkennet und im Hertzen eine solche Scham für ihm hat / der kan

ja nicht anders als GOtt dafür dancken und für sie anruffen. Aber auff das Ander zukommen / welches das Ehren haben will nemblich Dienen / davon n. 34. so findet sich auch solches in dem Anderen Spruch aus der 1 Timoth. V. v. 17. 18. offenbahr genug. Gehöret Anfangs zum Dienen / ihren Nutzen so wohl in Geistlichen als Leiblichen suchen / so saget ja Paulus / man soll sie zwiefacher Ehren wehrt halten; und wovon solches eigentlich anzunehmen seyn giebet der 18 Vers / so fort drauff folget deutlich / wan es heisset: Dan es spricht die Schrifft; Du solt den Ochsen nicht das Maul verbinden / der da drischet; Ein Arbeiter ist seines Lohnes wehrt: gebraucht dahero eben nicht viel disputirens was die eigenliche Meynung sey zwiefacher Ehren wehrt seyn / ob gleich die Frage noch übrig warumb er darzu diese Redens-Art eben gebrauchet Zwiefacher Ehren wehrt seyn? Der eine will es verstehen von einem doppelten Salario; Der Ander will es haben von Kleider und Nahrung; Der Dritte man soll nicht allein die Priester / sondern auch die Wittwen so sie nachlassen versorgen / und wie er vorhero habe ermahnet / daß man

die

die Wittwen aus der Gemein soll wohl versorgen; so gehe er nun besonderst auff Lehrer und Prediger und sage: Die Elteſten ſo wohl vorſtehen halte man zwiefacher Ehren wehrt / derer Wittwen soll und muß man doppelt so viel geben als anderen; Der Seelige Ægidius Hunnius erkläret es nicht übel also: ſie seyn doppelter Ehren wehrt / 1. Respectu venerabilis officii In Ansehung Ihres Ehrwürdigen Ampts / welches nicht Ihr / sondern GOttes und des HErrn JEsu ist; 2. Respectu diligentiæ & laboris; In Ansehung Ihres Fleisses und Ihrer Arbeit / und spricht es sey damit angesehen auff illorum necessariam sustentationem Auff ihr Ehrliches und nothdürfftiges Auskommen u. s. w. Es gelte aber was da wolle / so laufft es da hinaus / die Zuhörer sollen sorgen daß ihre Prediger können leben; und je treulicher und mehr einer arbeitet / je besser sollen sie ihn solariren; Zusehen und fragen / ob er könne auskommen und leben oder nicht? Da man dan wohl bedencken muß was ein Prediger könne nöthig haben; Er muß so wohl eine Haußhaltung halten als ein ander der neben ihm wohnt / so

kan man leicht gedencken / es komme ihm seine Haußhaltung so viel als eines andern sein; Ja! daß sie ihm offters müsse mehr kommen / weil er bey seinem vielen Sitzen und steter Kopff-Arbeit nicht so wohl / wo er will gesund bleiben / kan allerley in seinem Magen vertragen / als einer der viel Bewegungen hat und seinen Kopff gar nicht oder nur nach plaisir darff angreiffen; Er muß bald dieses bald jenes Buch zu seiner Gemeine besten anschaffen / wofern es nicht Ermel-Predigten / das ist armseelige Predigten sollen geben: Und obgleich ein Prediger seine Predigten aus dem Kopff / wie man spricht / machet / und eben keine Postill zu einer Lastbahren Eselinn nöhtig habe / wiewohl sie nicht gäntzlich zu verachten / so kömt doch nichtes aus dem Kopff was nicht zuvor hinein studieret; Der Heilige Geist erfüllet sie nun nicht mehr so unmittelbahr als er die Apostoln im Anfang der Kirchen Neues Testaments / sondern mittelbahr durchs Gebet und Arbeit; Und Bücher kosten Geld: Hat er Kinder / so muß man die Anzahl betrachten; betrachten ihren Zustand / worzu sie von GOtt tüchtig gemacht / das sie können lernen und was darzu gehöre; Betrachten die

Zufäl-

Zufälle / die ein Prediger kan von GOtt haben / die Geld erfodern / u. s. w. Und darnach muß auch die Mildigkeit der Kirchen und Zuhörer eingerichtet seyn: Absonderlich muß die Treu und Arbeit eines Priesters betrachtet werden / die er an der Gemeine thut. O! es ist eine grosse Schande / wan das nicht in acht genommen wird und der Priester nicht einmal umbs ledige Stroh dreschet / wie die Ochsen; wan die / wie an einigen Oertern gebräuchlich / das Korn ausgetreten / so ist das Stroh noch für sie; sondern noch wohl entweder von ihrem geerbten / oder anderswo verdienten Gelde / müssen zehren; Oder sich wohl gar in Schulden setzen / und straffet GOtt solches / an die undanckbahren Zuhörer / daß er ihnen alsdan gute treue Lehrer wegnimt und giebet ihnen böse Hirten; Oder er lässet auch der Gemeine und besonderst den Unerkäntlichen nicht den Nutzen von ihren Predigten haben; und alle die Seufftzer die ein frommer Lehrer Mangels halber oder die Seinen auch thun / steigen zu GOtt und bringen nichtes gutes über eine Gemeine. Ja! sollen sie sorgen für ihre Wohlfahrt / so müssen Zuhörer nicht

allein ihrem Lehrer geben / daß er leben kan; sondern wan er sich an und bey ihm zu Tode gearbeitet / und Weib und Kinder nachläßet auch für die sorgen / daß die ehrlich können leben und fortkommen. Mancher giebet noch wohl dem Priester / weil er lebet und ihm dienet; aber ist er tod / so mag der liebe GOtt nur geschwinde einen Eliam oder einen Raben der Witwen und den Kindern schicken / wo sie nichtes sonsten zu leben haben: Mit des Priesters Leben höret auch der Zuhörer Liebe leider! auff / sie geben der Witwen keinen Wassers-Trunck und ihren Kindern. So soll es nicht seyn: Aber ich weiß wohl was die böse Welt saget: Die Priester haben doch genug: Daß es GOtt erbarme! Lutherus saget an einem Ort / wo einer oder zween sich begrasen / daß sie ihren Wittwen und Wäyselein etwan ein Häusselein kauffen / da sind die andern alle eitele Bettler / lassen eitele Bettler hinter sich beyde an Wittwen und Wäysen; und wan sie gleich etwas eigenes ergrasen / müssen sie dennoch damit dahinden bleiben unter geringen Bauren und Bürgern / denn sie mit ihren 10 Floren nicht können hoch fahren noch sitzen.

Ist

Ist warhafftig! noch die Warheit / was auch ein Schaar-Hans / oder ein Schwelger / der des Jahres dem Priester nicht einmal das Opffer giebet / geschweige sonsten was / sondern gleich ist denen Schweinen / davon man nicht ehe Nutzen hat / so viel man sie auch füttert / biß sie tod und man die Erde auff sie wirfft / darzu plaudert. Seelig predigt sich wohl ein ehrlicher Priester / aber schwerlich reich. Lutherus saget in seinem Tisch-Reden im XXII. Cap. vom Predig-Ampt. Wan ich jetzund wolte reich werden / so wolte ich nicht predigen / sondern wolte ein Gauckler werden und durch die Lande ziehen / da wolte ich mehr Zuseher und Geldes haben / denn jetzt Zuhörer; Solte er anjetzo in der Welt leben / so würde er darzu setzen / ich wolte nicht so viel studieren umb meiner Zuhörer willen als ihnen nur schmeicheln und complimentiren; Dan dem Hündchen so schwentzeln kan / wirfft man noch offt ein gutes Stückchen zu / da der treue Molossus der immer an der Ketten in seinem Hause brummet / sich am harten Knochen muß satt nagen / ob er gleich 1000sendmal mehr Dienste thut und treuer ist als jener. Dahin sollen es aber Zu-

hörer nicht kommen lassen / sondern dem der wohl fürstehet zwiefacher Ehren wehrt halten. Thun sie das / so werden sie solche auch ferner in ihrem Alter und Kranckheit pflegen / und ihnen und die ihrigen in Noth und Armuht unter die Arme greiffen. Folget das Dritte / nemblich Gehorchen. Darauff gehet der Dritte Spruch aus Ebr. XIII. v. 17. Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen / denn sie wachen über eure Seelen / als die da Rechenschafft dafür geben sollen / auff daß sie das mit Freuden thun und nicht mit Seufftzen / denn das ist euch nicht gut. Dies Dritte / nemblich / Gehorchen stehet klar in diesem Dritten Spruch aus dem Ebr. XIII. v. 17. und ist bey diesem Spruch zu mercken / daß in dem Wort Lehren eigentlich stecke die Ursach oder der Grund / warumb wir ihnen sollen gehorchen; in dem Wort gehorchen aber / das Mittel wodurch wir zu solchem Gehorsam können gelangen; und in dem Wort Folgen nemblich der rechte Gehorsam / wie er soll geartet seyn. Das Wort Lehrer heisset in H. Sprache ἡγεμὼν und heisset eigentlich Dux viæ ein Führer

und

und Leiter/der dazu bestellet/daß er einem den rechten Weg weise/ den man wandeln soll; wie also Moses von GOtt bestellet ward zu einen Führer der Israel muste aus Egypten führen/und GOtt selber/die andere Person in der Gottheit der noch damahls künfftige Messias und Heyland der Welt/in der Wolcken und Feuer-Säulen Israels Führer in der Wüsten war: So sind Lehrer und Prediger auch eigentlich von GOtt bestellet zu Führer und Leiter/ die die Menschen aus dem Sünden Egypten durch die Wüsten der Welt sollen führen nach dem himlischen Canaan. Und in dem Absehen heissen sie auch eigentlich Hirten: Die Hirten trieben im Morgen-Lande nicht/ gleichwie bey uns und in Teutschland die Schafe für sich her/ sondern gingen wie anjetzo ein Leit-Bock für die Schaafe her/ und die Schaafe folgeten ihnen nach; Dahero auch/wan im XXIII. Psalm. v. 3. der HErr JEsus unter dem Bilde eines Hirten wird abgeschildert/ es heisset/ er führet mich auff rechter Strassen/ stehet im Ebræischen das Wort נָחָה welches heisset einen führen/daß man ihm

Regul und Schrancken fürschreibet und setzet / nach und in welchem er soll gehen / Ps. LXXIII. v. 24. Da man einen bey der Hand fasset und so nach sich ziehet / daß er einem müsse folgen; Und insgemein stehet von den Hirten Joh. X. v. 4. ἔμπροσθεν τῶν προβάτων πορεύεται, Er gehet für die Schaaffe / im Angesicht der Schaaffe / her / und die Schaaffe folgen ihm nach / vid. Johannis Clerici Annotat. in h. l. Und dieses bedeutet auch in unserem Text das Wort ἡγεμὼν Lehrer. Wie hiemit aber eben nicht auff einen sonderbahren Staffel der Ehre im Predig-Ampt / als ein Bischoff / Superintendens, Probst / u. s. w. seyn / gesehen werde / wie Beza, Grotius und andere / besonderst unter denen Herren Päbstlern wollen über das XXII. Cap. Luc. 26; item was nach diesem Wort für ein Unterscheid sey unter herrschen und führen / imgleichen wie die Lehrer hienach ihr Ampt in acht nehmen sollen soll in der Stärckeren Speise mit Gottes Hülff gezeiget werden; unser Zweck anjetzo ist nur dieser / zu weisen / weil die Lehrer Führer nach diesem Worten seyn / Weg-Weiser / daß man dahero auch folgen müsse und gehorsamen. Wan bey Scheidung eines Weges eine Hand gesetzet / so folgen wir dem Weg / wo

die

die Hand hinweiset; Warumb folgen wir aber der? Ei! eben darumb / daß sie uns den Weg weiset. Wan einer auff der Reyse für uns her lauffet/so folgen wir ihm ja; Warumb? Weil er uns den Weg weiset: Und eben darumb sollen wir auch Lehrern und Predigern gehorchen und folgen / weil sie uns den Weg zum Himmel weisen: Nicht umb ihre Person willen / die soll uns eben gleich seyn / dan wer fraget darnach / ob die Hand von Silber oder Gold; von Holtz oder Eysen sey / so uns den Weg weise / wan sie uns nur den Weg recht zeige? Wer fraget auff der Reyse darnach / ob der Wegweiser so uns den Weg weiset sey groß oder klein / jung oder alt / habe einen zerrissenen oder gantzen Rock an / sey ein frommer Mensch oder Gottloser Bube? Es ist uns nicht umb seine Person / sondern umb sein Ampt / daß er sey ἡγεμὼν unser Führer und Leiter / zu thun; Was gehet uns alles ander am Prediger an wan er uns nur recht führet und leitet? Lutherus saget gar fein an einem Ort seiner Schrifften: Ich sage / wan gleich der Teuffel selbst käme (wan er fromm wäre / daß ers thun wolte oder könte) aber ich setze / daß ich es hernach erführe / daß der Teuffel so herein ins Ampt geschlichen wäre / o-

der hätte sich gleich lassen als in Manns Gestalt beruffen zum Predig-Ampt / und öffentlich in der Kirchen das Evangelium geprediget / getauffet / Messe gehalten / absolviret / und solch Ampt und Sacrament als ein Pfarrer geübet und gereichet / nach dem Befehl und Ordnung Christi / so müssen wir dennoch bekennen; daß die Sacrament recht wären / wir rechte Tauffe empfangen / recht Evangelium gehöret / recht Absolution gekriegt / recht Saerament des Leibes und Bluts Christi genommen. Dan unser Glaube und Sacrament nicht auf die Person stehen / sie sey fromm oder böse / geweihet oder ungeweihet / beruffen oder eingeschlichen / der Teuffel oder seine Mutter / sondern auff Christo / auff seinem Wort; auff seinem Ampt / auff seinem Befehl und Ordnung / wo dieselbigen gehen / da muß es recht gehen / die Person sey wer und wie sie wolle oder könne / u. s. w. Dies ist eine nothwendige Lehre / daß man mercke warumb man Lehrern und Predigern zu gehorsamen habe. Dan der Teuffel will dadurch

den

den Gehorsam hindern wan er Fehler und Laster bey denen Lehrern kan zeigen; Er oder die Seinen leben so und so; Er hat das und das an sich; Er oder die Seinen seyn der und der; Da muß man nun wissen / daß gleichwie eine Hand mir könne den rechten Weg zeigen den ich soll wandeln; oder ein Wegweiser die Strasse die ich soll reisen / und dieselbe selber nicht gehet; So kan auch ein Lehrer schon lehren welches der rechte Weg gen Himmel sey / wan Er oder die Seinen ihm gleich selber nicht betreten. Was gehet mir aber der Wegweiser an / wan ich nur den rechten Weg von ihm lerne; Und was gehet mir der Prediger und die Seinigen an / wan er nur saget / wie ich soll gen Himmel kommen. Dies lerne man ja zeitig / das Ampt nemblich und die Person des Lehrers unterscheiden / so wird man gewiß ohn wenigern Anstoß und Hinderung dem Lehrer folgen. Gleichwie aber der Grund oder Motive des Gehorsames gegen Lehrer und Prediger in dem Wort Lehrer stecket; also stecket auch in dem Wort Gehorchen das Mittel / wodurch ich könne zu diesen Gehorsam gebracht werden. Es stehen hier im Griechischen zwey Wörter πείθεσθε καὶ ὑπείκετε Gehorchet und folget ihnen / und hat der Gelehrte

lehrte Jacobus Capellus hie gar wohl bemerket daß das Wort πείθεσθε Gehorchen hie eigentlich so viel heisse als Beyfall/Glauben denen Worten der Lehrer geben/ es sey so/ was sie sagen/ ihnen glauben; und das folgende Wort ὑπείκειν folgen heisse eigentlich Gehorsam und Folge einem erweisen. Und so ist es auch daß das Wort πείθεσθε Gehorchen also gebrauchet werde. Es bedeutet einen solchen festen und gegründeten Glauben/ besonderst wan es von Göttlichen Sachen gebrauchet wird/ wobey auch das geringste Bedencken oder Zweiffel nicht übrig/ wie solches unsere Lehrer aus dem IIX. Rom. v. 38. wider die Päbstler starck beweisen: Man schlage hiebey auff Act. XIIX. v. 4. Act. XXI. v. 14. Und dies ist ein starckes Mittel darzu zu kommen/ daß ich einem gehorche/ wan ich fest glaube daß er die Warheit rede/ und daß das/ was er rede/ also sey. Eben das hindert es meistentheils/ daß die Leute nicht gehorsam seyn dem Worten des Predigers/ weil sie meinen es sey in allen eben nicht also. v. g. Wan ein Prediger erinnert/ ein jeder soll die Allmosen geben nach dem GOTT ihm gegeben/ wer viel hat soll viel geben/ wer wenig

hat

hat soll wenig geben; Ein jeder soll sich seinem Stande gemäß in Kleidern und sonsten aufführen und nicht über seinen Stand; Man soll das unrecht Gut wieder an seinem rechten HErrn bringen / wan man es noch hat und kan; Einer der bancorouptiret / soll / wan er sich erhohlet und es kan thun / suchen alles völlig wieder zu bezahlen / ungeachtet er mit seinen Creditoren auff 50/30 oder 25 pro centum in seiner Noth accordiret: Und sey das eine ungereimte Excüse ich habe einmal accordiret so und so viel für das Hundert zu geben / und das hat sich mein Creditor lassen gefallen / so bin ich auch ihm nicht mehr / wan ich auch gleich kan / zugeben gehalten. Dan warumb hat der Creditor sichs gefallen lassen? theils aus Liebe und Barmhertzigkeit gegen seinen Debitorem, daß der und die Seinen nicht solten gäntzlich ruiniret werden / sondern noch können im Lande bleiben und sich wieder erhohlen; theils aus Noth / daß er noch etwas kriegte / denn / nach dem alten Sprich-Wort / muß man auch von Drägen nehmen was man kriegen kan; Und dahero bleibet der Debitor noch vielmehr

ver-

vielmehr verbunden / wan er könte / auch das abgekürtzte zu bezahlen; Daß dieses und dergleichen wan es die Prediger sagen nicht allemal werde practiciret / komt daher weil mancher unter den Zuhörern solches nicht will glauben. Dahero muß man glauben dem Worten des Predigers / wo man ihm will gehorsamen. Doch wird hie kein blinder Gehorsam erfodert / da man nur schlechthin solte gläuben den Worten der Prediger; sondern man soll / wessen man noch nicht fest überführet ist / sich lassen aus dem Worte GOttes deut- und klarlich erweisen / wie es entweder drinnen offenbahr stehe oder auch aus denselben folge / und dan muß man es nicht so wohl darumb / daß es der Prediger sage / folgen / als daß es GOtt habe selber gesaget. Und wo nun dieses ist / so kan nicht anders als der Gehorsam folgen / den Paulus durch das Wort ὑπείκειν folgen bezeichnet. Wie soll man nun gehorsam seyn? Nach n. 35. Muß es 1. so geschehen / daß man in allen Dingen / die nicht wider GOtt sind / ihrem Befehl willig und freudig nachkomme / und dieses siehet gnugsam in diesem Worte ὑπείκειν folgen. Weil dieses Wort in H. Schrifft weiter nicht

als

als an diesem eintzigen Ort gefunden wird/ auch von denen so genanten Siebenzig Griechischen Dollmetschern in Uebersetzung des Alten Testaments nimmer gebrauchet/ so findet man auch von dessen Nachdruck bey den Auslegern der H. Schrifft gar wenig. Der Seel. D. Gerhard. aber hat in seinem Commentario über diese Epistel aus dem Theophylacto und Oecumenio angeführet / daß es bezeichne exactam obedientiam, ut, si operibus etiam serviendum illis sit, non detractent. Daß es einen vollenkommen und genauen Gehorsam erfodere/der sich auch so weit erstrecke / wan Lehrer und Predtiger auch etwas von ihren Zuhörern verlangeten / daß sie ihm solten zu gefallen thun/daß sie nicht Nein sagen: Und setzet er noch als seine eigene Worte hinzu. Significat enim vox Græca cedere, locum dare, submittere se & obseqviis Subjectionem ostendere. Dies Griechische Wort bedeutet/ weichen / Raum und Platz geben / sich unterwerffen / und seine Unterwerffung darlegen durch die Willfärtigung; Welcher Zusatz uns dan offenbahr auch anweiset / wie das Andere / das zum Gehorchen gehöre / nemblich / nichts

ohn

ohn ihrem guten Raht so leicht fürnehmen / hierinnen stecke. Es kommen in dem gemeinen Leben nicht nur viel und mancherley Fälle vor / darinnen ein gewissenhaffter Mensch sich nicht allemal kan finden / und ein Lehrer darinnen zu rahten hat was zu thun oder zu lassen: Sondern es kommen auch Sachen vor die an sich Mittel-Ding / da es an sich eben so wenig Sünde / so sie gethan als wan sie gelassen werden / worinnen doch ein Lehrer aus habenden Ursachen das eine lieber gethan siehet als das ander; Zum Exempel. Das Aufstehen in der Kirchen wan der Text abgelesen oder der Seegen gesprochen wird / ist an sich ein Mittel-Ding / woran an sich weder Böses noch Gutes; wan es aber ein Prediger rieht zu Bezeugung und zu Erweckung mehrerer Andacht / solte man es lieber thun als lassen; Ja! es sind Sachen in gemeinem Leben worinnen einem Lehrer kan für seine Person auch ein Gefallen oder Mißfallen geschehen. Wan Sie nun in solchen und dergleichen Fällen was rahten / so soll man ihnen gern zu Willen seyn; Nicht nur zu Willen seyn / wan sie rahten;

sondern / wo man mercket / daß sie auff dieses und jenes solten oder könten eine Reflexion machen / sie fragen / was sie doch am liebsten sähen / damit man ihnen auff keinerley Weise zur Last werde und ihr Leben verdrießlich mache. Aus welchen dan von Selbsten das Dritte so zum gehorchen wird erfodert fliesset / daß man ihnen mehr zugefallen thue als sich selbsten und andern Leuten. Sind es Sachen die der Seeligkeit angehen und nach der Bibel werden erfodert / so ist man nicht so wohl umb des Lehrers als umb der Lehre willen / welche das Wort und der Befehl GOttes ist / verbunden zu gehorchen; Sind es andere Sachen im gemeinem Leben / so thut man es umb ihr heiliges Ampts willen / welches sie bey uns führen / welches ist GOttes; Man thut es umb ihrer Arbeit und Treue willen / die sie an unserer Seelen beweisen. O! daß die Gemeinen solchen Gehorsam gegen ihre Lehrer hätten / wie würde es dan so wohl stehen! Aber nun es öffters heisset: Gebeut hin / gebeut her! Gebeut hin / gebeut her! Harre hie / harre da; Harre hie / harre da; Hie ein wenig / da ein wenig / Esai XXIIX. v. 10. Daß man nur der

Lehrer spottet / wan sie auff die Haut greiffen und nicht nur oben auff den Peltz schlagen; Da man spricht: Wir wollen es dem Pfaffen schon wieder gedencken / er muß von uns leben; Ja! wohl gar mit groben und losen Worten über ihn herfähret und ihm durch sich / oder durch andre lässet ein Possen thun / lästert und verfolget: so siehet man auch leider! Wie das Unkraut stärcker in der Kirchen wächset als der Weitzen / und machet solcher Ungehorsam manchem Lehrer Kappe und Krause sehr schweer. Doch! Ihr ehrlichen treuen Knechte GOttes / meine Mitbrüder / deswegen wollen wir doch die Nase nicht lassen hängen / sondern wollen unsers theuren Lutheri Raht in acht nehmen / den er uns giebet in seiner Hauß-Postill am V. post Trinit. Conc. I. Bistu ein Pfarr-Herr / so sprich: Ich habe angefangen zu predigen / und das Volck zu lehren / es will aber nicht fortgehen / stösset sich hie und da; Aber das schadet nicht / weil mir GOtt befohlen hat sein Wort zu predigen / will ich davon nicht ablassen: Mißrähts / so mißrähts meinem HErrn GOtt /

GOtt / gerähts / so gerähts mir und ihme / biß hieher Lutherus. Wir wollen GOtt für alle Gemeinen und besonderst für die so uns sonderlich anvertrauet von unserm HErrn JEsu Christo bitten / daß sie nicht mögen in die Zahl derer gefunden werden wovon abermal unser Seeliger Vater Lutherus schreibet in der Conc. am XIII. post Trinit. in der Hauß-Postill. Je mehr man prediget / je toller und beißiger sie werden / und thun desto mehr zu Trotz aus lauter Muhtwillen / ꝛc. Wan sie der Pfarrer vermahnet und spricht / das ist GOttes Gebot / so sprechen sie: Nun will ichs nicht thun / weils der Pfaffe saget / was gehets den Pfaffen an / wie ich haußhalt; solt er mich meistern / biß hieher Lutherus. Und wollen sie sich nicht umberen lassen so wollen wir doch hurtig und dreist fortpredigen / der Gehorsam wird schon folgen; Wollen sie nicht sich lassen im Himmel predigen / so sollen sie sich doch lassen von uns zur Höllen predigen. O! was werden sie da fein gehorsam seyn! Aber auff das Vierte zu kommen Sie lieb und wehrt halten / so stehet das in dem Vierten Spruch ex Luc. 10. v. 16. gnugsam / wan der HErr JEsus die Ehre und Liebe / so Lehrern und Predigern

digern geschicht/so will ansehen als wan sie ihm selber geschehe; und wan man sie verachte/ es seyn soll als wan man ihn selber verachtete. Erfodert dan nun dies lieb und wehrt haben daß man sie gerne möge umb und bey sich haben/ so wird ein rechtschaffener Christ niemand lieber umb und bey sich sehen als einen treuen Lehrer/ eben darumb weil er weiß die Ehre und Liebe die er gegenwärtig dem Lehrer geniessen lässet/sehe der HErr JEsus aus Gnaden so an/ als wäre sie ihm selber geschehen. Wan ein grosser König seinen Ambassadeur mit einem Creditiv Brieffe an frembder Herren Höfe begnadiget/ worinn er bezeuget was dem Ambassedeur geschehe/ will er sich gethan heissen; Wie offt wird solcher nicht zu Hofe geruffen? von denen ansehnlichsten Herren Ministris tractiret? u. s. w. Umb dadurch seinen hohen Principalen zu ehren; Ja! wan ein privat Mensch nur einen von seinem Anverwanten einem anderen in der Frembde recommendiret/ so hat man denselben der uns recommendiret worden öffters bey sich/ gehet mit ihm/ redet mit ihm/ u. s. w. Wer sind nun alle Könige gegen GOtt und wie mag auch ein besserer Freund dan dieser seyn? Dieser recommendiret der Welt Lehrer und Prediger mit diesen Worten: Wer euch ehret/

der

der ehret mich; Wen liebet man dannenhero auch mehr dan diese? Wen hat man lieber umb und bey sich als Sie? Doch bestehet das Lieb und Wehrt haben nicht nur in einem liebreichen Umbgang; sondern auch 2. Daß ich auch ferner in eines Abwesenheit denselben bey aller Gelegenheit rühme und preyse wegen seiner Liebe und Treu. Was ich lieb und wehrt habe und als was kostbahres erkenne das rühme ich bey aller Gelegenheit: Wer nun recht erkennet was GOTT durch Lehrern und Predigern / wan sie treu seyn / denen Leuten für gutes an Seel und Leib thue der wird gestehen / daß Lutherus habe wahr geredet wan er gesprochen: Es ist kein theurer Schatz noch edler Ding auff Erden / und in diesem Leben / denn ein rechter treuer Pfarrer oder Prediger; Und an einem anderen Ort: Es ist keine grössere Gnade noch theurere Gabe wiederfahren / denn daß GOTT rechte Prediger schicket / die es mit treuen meynen und denen falschen Lehrern wehren. Wiederumb keine grössere Plage noch Hertzeleid / als wan er die rechten hinweg nimmt; Lässet falsche Lehrer mit bleiern gifftigen Zähnen auffkommen. Und

wer muß solche nicht loben? Dabey kan man sie dan auch nicht verwerffen / ob sie gleich ihre Fehler und Gebrechen auch sonsten an sich könten haben / sondern man wird mit Gedult und Sanfftmuht ertragen / was man durch seine fleißige Fürbitt bey GOtt oder sonsten durch andere glimffliche Wege nicht kan heben. Wobey doch wohl zu mercken / daß wir von Fehlern in dem Leben und nicht in der Lehre reden. Dan wer in der Lehre nicht richtig / ob er gleich im Leben noch so heilig wäre / und sich nicht will weisen lassen / den muß man verachten / und verachtet man alsdan nicht einen guten Hirten / sondern einen reissenden Wolff / nicht unsers lieben GOttes Diener / sondern dessen Dieb. Ist er aber in der Lehre richtig und im Leben finden sich Gebrechlichkeiten und Schwachheiten / so soll man ihn deswegen nicht verachten. Ich sage Gebrechlichkeiten und Schwachheiten / grobe Sünden Schanden und Laster / die mit dem Strick / Schwerd und Rade müssen bestraffet werden / wan die von einem Lehrer solten ausgebrochen und gnugsam erwiesen seyn / muß man nicht mit Gedult und Sanfftmuht ertragen / sondern für

solchen

solchen bösen Buben ist so wohl Galg und Rad gebauet / und der Obrigkeit das Schwerd gegeben / als für den geringsten und liederlichsten Landes-Knecht; Was aber Fehler und Gebrechen seyn muß man ertragen. So war es eine grosse Sünde wan man zu Lutheri Zeiten den guten D. Jonam, der sonsten alle gute Tugenden und Gaben hatte die von einem Prediger mögen erfodert werden / deswegen verachtete / daß er sich so offt reusperte. Lutheri Tisch-Reden Cap. XXII; Und will ich diese Sache schliessen mit den Worten des Seeligen Vaters Lutheri aus seinen Tisch-Reden am kurtz zuvor angezogenem Ort. Es ist ein ewiger Haß zwischen denen Clericken oder Geistlichen / so im Kirchen-Ampt sind / und denen Leyen oder Weltlichen; Und das nicht ohne Ursache / dan der ungezogene Pöbel unter Bauren / Bürgern / denen vom Adel / ja auch sonderlich grosse Fürsten und Herren wollen ungestraffet seyn. Nun aber ist der Prediger Ampt / so ihnen GOtt ernstlich hat befohlen / daß Sie die Sünder straffen sollen / die in öffentlichen Sünden liegen / und thun wieder die Zehen Gebot GOttes beyde

in der Ersten und Andern Tafel/welches sehr verdrießlich ist denen Leuten zu hören und fährlich. Darumb sehen sie mit sehr scharffen Augen auff die Prediger/ die ihr Ampt fleißig treiben / müssen an ihnen etwas tadeln und jrgend ein Schwerlein und geringe Flecken und kleinen Gebrechen sehen / solten sie es auch an ihren Weibern und Kindern ersehen / so wolten sie sich gerne rächen; Und was er an einem anderen Ort in seinen Tomis saget: Daß man jemandes Lehre umb des gebrechlichen Lebens willen tadelt / das ist nicht der Heilige Geist: Dan der Heilige Geist tadelt falsche Lehre und duldet die Schwachen im Glauben und Leben. Und was hie von Lehrern und Predigern gesaget / ist auch auff Schuel-Arbeitern zu ziehen; Dan gar wohl hat abermal der Seelige Vater Lutherus einsten gesprochen: Schuelen sind auch Tempel GOttes darinnen lehret und lernet man / was einem Kirchen-Diener zu wissen von nöhten ist. Darumb die alten Propheten zugleich Pfarrer und Schuelmeister waren / wie solches noch heut

heut zu Tage beym Christen untern Türcken soll gehalten werden / vid. Matthes. in vita Lutheri Conc. XII. Und am andern Ort in dem V. Tom. Altenburgischen Schrifften p. 316. b. schreibet er: Wan ich vom Predig-Ampt und andern Sachen ablassen könte oder müste / so wolt ich kein Ampt lieber haben / denn Schul-Meister oder Knaben-Lehrer seyn. Dan NB. ich weiß / daß diß Werck nechst dem Predig-Ampt das allernützlichste / grösseste und beste ist / und weiß darzu noch nicht / welches unter beyden das beste ist / denn es ist schweer alte Hunde bendig / und alte Schälcke fromm zu machen / daran doch das Predig-Ampt arbeiten und viel umbsonst arbeiten muß. Aber die Jungen Bäumlein kan man besser biegen und ziehen / obgleich auch etliche drüber zu brechen; Und kurtz vor diesen Worten her spricht er: Das sage ich kürtzlich / einen fleißigen frommen Schuel-Meister oder Magister oder wer es ist / der Knaben (Kinder) treulich zeucht und lehret / dem kan man nimmer gnug lohnen / und mit keinem Gelde bezahlen.

Hiraus wird man können verstehen / daß man Schuel-Halter und Schuel-Halterrinnen habe zu ehren nach der Ehre / damit man Lehrer und Prediger ehre. Und da wir nun solcher Gestalt durch GOttes Gnade allen und jeden Ständen gezeiget / wie GOtt sie wolle geehret haben / und zwar etwas weitläufftig / so soll kein Scharr-Hans gedencken / daß wäre nicht nöhtig gewesen; sondern hören was Lutherus Seel. am vorangezogenen Ort p. 314. b. mit gutem Grunde spricht: Man soll alle Stände und Werck GOttes auffs höchst loben / als man immer kan / und keins umb des andern willen verachten / deñ es stehet geschrieben / Confessio & magnificentia opus ejus. Was GOTT macht / das ist hübsch und fein (Psalm. CXI. v. 3.) und abermal Psalm CIV. v. 24. GOtt gefallen seine Wercke wohl; Und sonderlich sollen Prediger den Leuten / und Schuel-Meister den Knaben / und Eltern den Kindern solche Gedancken von Jugend auff einbilden / daß sie wohl lernen / welche Stände und Empter GOttes heissen oder von GOtt geordnet sind / wan sie es dan nun wissen / daß sie ja keinen verachten / spotten / und übel

bel davon reden / sondern allesamt ehren und herrlich davon halten. Das gefält GOtt wohl / und dienet zur Friede und Einigkeit / denn GOtt ist ein grosser HErr / hat mancherley Hauß-Gesinde. Gefällt es GOtt wohl / so werden wir nicht zuviel davon geschrieben haben und ist auch nicht daran gelegen / ob es diesem oder jenem Narren gefället oder nicht.)

45. Warumb sollen wir nun also unso unsre Eltern ehren?

1. Darumb weil es uns GOtt ausdrücklich befohlen; Dan es heisset: Du solt deinen Vater und deine Mutter ehren.
2. Weil GOtt denen die es thun noch darzu eine sonderbahre Gnade versprechen.

(Was GOtt befiehlet muß man schlechter Dings ohne Weigerung thun / und zwar darumb weil GOtt nichtes böses befehlen kan / auch nichtes unnöthiges / sondern alles was er befiehlt ist nicht allein gut / sondern auch uns Menschen hochnöhtig und nützlich / ob es uns gleich nach unserer natürlichen Blind- und Thorheit anderst möchte öfters vorkommen. Ja! wan auch kein Nutze

auff

auff unsrer Seiten dabey wäre / welches doch allemal ist / so wären wir doch schlechterdings verbunden seinen Befehl zu erfüllen so viel als möglich / weil er ja unser Schöpffer und Erhalter ist. Ein Knecht / dem sein Herr Lohn / Essen / Trincken / u. s. w. giebet / muß thun was ihm sein Herr befiehlt und nicht darnach fragen ob auch ein Tranck- oder Bier-Geld dabey sey; Weil er ihn erhält / so kriegt er schon genug: GOTT erhält alle Menschen / in Ihm leben / weben und sind wir / so sind wir auch verbunden deswegen allein ihm in allen zugehorchen; Wie viel mehr dan / da / noch GOtt ein Gnaden-Lohn / ein Tranck-Geld / darzu verspricht.)

46. Was ist aber das für eine Gnade?

Nach unserem Catechismo ist es 1. Ein langes Leben. 2. Ein glückseeliges Leben.

47. Wie lautet es dan?

Auff daß es dir wohl gehe und du lange lebest / auff Erden.

(Hie schlage man auff das XX. des Cap. Exodi im 12. Da lautet es eigentlich also: Auff daß

daß du lange lebest im Lande / das dier der HErr dein GOtt giebet; Oder nach dem Ebræischen Buchstab/daß deine Tage/ יַאֲרִיכוּן, verlängert werden; Oder auch transitive & active,daß sie/ deine Eltern/ die du ehrest / dir mit ihrem Gebet uñ Seegen die Jahre verlängern. Und ist dabey zu mercken 1. Daß durch das Land / dariñen sie lebē soltē alhie eigentlich das Land Canaan verstanden werde. 2. Daß es zwar gleichviel sey ob ich die Worte transitive also verstehe / daß die Eltern denen Kindern mit ihrem Gebet und Seegen die Tage und Jahre ihres Lebens verlängern: Dann des Vaters Seegen bauet den Kindern Häuser; Oder intransitive also / daß die Jahre sollen lange nach dem Seegen GOttes dauren; Doch aber die letzte Erklärung hier die richtigste sey / weil der Heilige Geist es also selber erkläret Ephes. VI. v. 2. 3. Diese Redens-Art auch sonsten also vorkomme als Deut. VI. v. 2. XXV. v. 15. und die Enallage da man ein activum pro passivo könne und müste annehmen denen Ebræern sehr gewöhnlich Gloss. Philolog. Lib. III. Tract. III. can. 23. Ja! daß sonsten es folgen müste / wan das Lange Leben durch der

Eltern

Eltern Gebet und Seegen befodert würde/daß die frommen Kinder die Gottlose Eltern hätten nicht würden lange und glücklich leben.

3. Daß zwar nicht ausdrücklich hie von einem glückseeligen Leben stehe/ sondern nur von einem Leben in Canaan, doch aber solches drunter verstanden werde/ weil nach Ebræischer und auch nach anderer Sprachen Mund-Art / in dem Wort Leben/ selbsten eine Glückseeligkeit begriffen. Zum Exempel. Wan es heisset: Es lebe der König! so wünschen wir ihm nicht bloß hin ein Langes; sondern auch zugleich ein glückseeliges Leben; Dahero es Lutherus in dem Vierdten Gebot den Nachdruck und Verstande nach es denen Kindern gar wohl gegeben. Daß es dir wohl gehe und du lange lebest auff Erden. Ja! Es sind Worte die der H. Geist selber hat in dem angezogenem Ort aus der Ephes. VI. v. 2. Welche auch Deut. V. v. 16. zu lesen.)

48. Ging aber diese Verheissung nicht nur allein den Juden an weil sie eigentlich nur von dem Lande Canaan redet?

Nein; sondern sie gehet allen und jeden an/ die als Kinder in dem Vierdten Gebot stehen.

49. Be-

49. Beweise das?

Weil es der Heilige selber so ausleget Ephes. VI. v. 2. wan es heisset: Ihr Kinder seyd gehorsam euren Eltern in dem HErrn / denn das ist billig: Ehre Vater und Mutter / das ist das Erste Gebot so Verheissung hat; Auff daß dirs wohl gehe / und du lange lebest auff Erden.

(Hier kan man mercken 1. Daß Deut. V. v. 16. das lange Leben stehe vor dem Wolgehen; auff daß du / heisset es / lange lebest / und daß es dier wohl gehe: Hie aber hat es Paulus umbgekehret und das Wolgehen für das Lange Leben gesetzet / welchem auch Lutherus im Vierdten Gebot nachgefolget; aber aus keiner andern Ursach / weil Paulus sich mit Anführung der Schrifft habe nach der Griechischen Uebersetzung der LXX. Dollmetscher gerichtet / indem die Heyden / als meistentheils Griechen / solche besser als die Ebræische Sprache verstunden / diese aber haben es also übersetzet / ἵνα εὖ σοι γένηται, daß dir wohl sey. καὶ ἵνα μακροχρόνιος γένῃ. Und du viele Jahr und Zeiten mögest haben. Was aber die für Ursachen zu

der

der Versetzung gehabt / ist hie nicht zu untersuchen / da der Heilige Geist sie durch seine Anführung gebilliget hat. 2. Warumb Paulus hie habe ausgelassen / in dem Lande / daß dir der HErr dein GOtt geben wird? Nemblich darumb / weil das / was im Alten Testament ein Ceremoniale, Schatten-Werck oder Vorstellung gewesen; Oder auch ein Speciale, etwas so besonderst und allein denen Jüden könte angehen / uns nicht im Neuen Testament verbinde; sondern / daß wir nur auff das Morale und die Tugend so unter und bey dem Schatten sich finde haben zu sehen / und das Generale, was alle und jede angehen kan / zu bemercken. Nun war das Land Canaan denen Jüden ein Ceremoniale, und hieß ein heiliges Land umb unsers lieben HErrn und Heylandes willen / der darinnen solte empfangen und gebohren werden / Leiden und Sterben / und also alle Menschen heiligen und sie bringen zu dem Himlischen Canaan, in welchem alles reichlich und überflüßig wäre; Da der gekommen gehet uns das Land Canaan nicht weiter an / sondern wir suchen vielmehr das Jerusalem das droben ist /

da

da Christus sitzet und wo jetzo der gekreutzigte und vom Tode wiedererstandene JEsus rein und lauter geprediget wird/ da ist Terra Sancta das heilige Land das rechte Canaan. Danh. ut p. 467. Dies war demnach nur ein Speciale so allein den Juden anging/ darumb hat es auch Paulus im Neuen Testament ausgelassen.

3. Warumb er habe hinzu gethan / es sey das Erste Gebot so Verheissung habe; Da doch das Erste Gebot / obgleich nicht in unserem Catechismo / doch Exod. XX. v. 5. 6. Deut. V. v. 9. 10. auch eine Verheissung bey sich habe / nemblich die / so zum Beschluß der Zehen Gebot auf diese Frage stehet; Was saget GOtt von diesen Geboten allen? Was der sonst gelehrte Kirchen-Lehrer Hieronymus hierauff antwortet / nemblich daß Paulus durch das Erste Gebot nicht solte præcise und eigentlich zielen auff das Vierdte; sondern auff den gantzen Decalogum, auff alle Heilige Zehen Gebot / gefällt vielleicht allen und jeden nicht weil dadurch die Worte Pauli einen grossen Zwang müssen leiden: Andere kommen der Sachen etwas näher / wan sie sprechen /

daß Vierdte Gebot sey das Erste / so einen sonderlichen ausgedrückten Seegen bey sich führe / nemblich Langes Leben; Das Erste Gebot aber habe keinen sonderlichen Seegen / sondern fasse alle und jede überhaupt zusammen: Am allernähesten sind aber der Meynung Pauli / die da sagen / er nenne es das Erste so Verheissung habe nicht absolute schlechthin / als wäre gar keines vor dasselbe / so auch eine Verheissung hätte / sondern relate nur in Ansehen der Anderen Taffel / darinnen wäre solches das Erste. 4. Daß das Wort daß / daß es dir wol gehe nicht müsse in dem Päbstlichen Verstande causaliter angenommen werden / daß es hiesse / wir verdienten dem lieben GOtt damit ein langes Leben ab; Dan dem lieben GOtt kan man nichtes abverdienen / es ist lauter Gnade alles was wir von ihm haben: sondern eventualiter was darauff aus Gnaden werde folgen ohn all unser Verdienst und Würdigkeit.)

50. Allein wie wird diese Verheissung erfüllet / da wir öffters sehen / daß die allergottlosesten Kinder am längsten leben / auch zu Zeiten es ihnen wohl gehe: Hingegen

gen daß fromme Kinder zeitig sterben und unglücklich seyn / e.g: Abel und Jonathan als fromme sterben bald; Cain / Cham / Esau leben lange / diese sind glücklich jene unglücklich?

Diese Verheissung GOttes / ist wie alle Verheissungen von zeitlichen Dingen / mit dieser Condition oder Bedingung zu verstehen; Wan es GOtt rühmlich und denen frommen Kindern seelig.

(Dies mache man so klärer: GOtt hat offtmalen in der Heiligen Schrifft gesaget und verheissen / er wolle erhören die ihn in der Noth anruffen und sie heraus reissen / Psalm. XCI. v. 14. 15. 16. Und geschicht doch öffters / daß einer unter der Gewalt seiner Feinde muß sterben / in der Armuth und Kranckheit sein Leben enden / u. s. w. So hat GOtt im CXXIIX. Psalm denen Eheleuten die ihn fürchten und auff seinen Wegen gehen versprochen: Sie sollen gute Nahrung und eine fruchtbahre Ehe und wohlgerahtene Kinder haben; wie offt aber geschicht es nicht / daß fromme Ehe-Leute / wan sie gern wolten / sich nicht

können nähren ihrer Hände Arbeit entweder weil sie kranck / oder daß auch nichtes zu verdienen sey; Hat nicht Abraham eine unfruchtbahre Ehe; Hat nicht Eli ungerahtene Söhne / u. s. w. So auch hie mit den zeitlichen Langen Leben und zeitlichem Wohlergehen.)

51. Wannehr / aber ist dieser Seegen des Vierdten Gebots GOtt rühmlich und frommen Kindern seelig?

1. Wan GOtt siehet daß sie weder durch falsche Lehre noch ärgerliches Leben können verführet werden.

52. Beweise das?

Im Buch der Weißheit im IV. Cap. v. 10. 11. 12. heisset es von einem frommen Kinde: Er gefällt GOtt wohl und ist ihm lieb / und wird weggenommen aus dem Leben unter den Sündern / und wird hingerückt / daß die Boßhei seinem Verstand nicht verkehre noch falsche Lehre seine Seele betriege; Dan die bösen Exempel verführen und verderben einem das Gute und die reitzende Lust verkehret unschuldige Hertzen.

53. Ist

53. Ist noch etwas anders da?

Ja! 2. Wan GOtt siehet / daß sie müsten grosses und schweeres Leiden und Trübsal in der Welt ausstehen / so nimmt er sie dafür weg.

54. Beweise das?

Aus der Ursachen nam GOtt den frommen König Josiam im 39. Jahr seines Alters schon aus dieser Welt. 2 Reg. XXII. v. 1. 2. und 18. 19. 20. Und den Abia, Jerobeams Sohn / 1 Reg. XIV. v. 1. 12. 13.

(Das lasset ihr fromme Eltern euer Trost seyn / wan eure frome Kinder zeitig dahin gehen; Und du mein from̃er Vater! habe Danck / daß du auch meine 5. Kinder habest so frühe dahingenom̃en / daran ich nicht dürffen zweiffeln / daß sie durch deine Gnade mir from̃e Kinder würden gewesen seyn; Habe Danck mein GOtt! daß du mir auch zwey fromme Weiber / die du weist / daß sie ihren Eltern so gehorsam gewesen daß sie lieber hätten sollen sterben als wissentlich sie betrüben / habest beyde noch weit unter dreyßig Jahre weggerissen. Diese alle würden warhafftig! gelebet haben / wan beyde vorgenante Ursachen

dich nicht gezwungen/ daß du sie aus Liebe zu dir nähmest. Lehre dis mein GOtt mich und allen die gleiches Creutz mit mir haben und noch künfftig haben sollen wohl bedencken!)

55. Aber so wird doch GOttes Verheissung nicht erfüllet an fromme Kinder?

Ja! Allerdings: Was ihnen am Zeitlichen abgehet das kriegen sie tausendfältig im andern Leben wieder.

(Wan mir einer einen Dahler zusagte und gäbe mir an dessen Statt einen Rosnobel / so hielte er ja seine Zusage / ob er mir gleich eben keinen Dahler gäbe? Wan unser Allergnädigster König zu einem seiner Bedienten sagte/ werdet ihr mir treu dienen so und so viel Jahr / so solt ihr Kammer-Diener werden; Und machete ihn hernach ehe die Jahr noch aus wären zu seinem Cammer-Juncker oder gar zum Geheimen Raht / so würde ja keiner sagen; Es hätte der König nicht seine Zusage gehalten: So auch GOtt; der verspricht frommen Kindern Lang s eben und alles Wohlergehen; giebet ihnen aber nicht das/ sondern das ewige Leben.)

56. Wo-

56. Woher kömm't es dan aber / daß die Gottlosen Kinder öffters alt werden bey guten Tagen?

1. Aus dem unerschöpfflichen und unbegreifflichen Reichthum der Güte und Gnade GOttes / daß sie Zeit mögen haben sich noch zu bekehren; indem sie das Wort GOttes desto längerer und öffters hören wodurch ordentlicher Weise ihre Bekehrung kömt; und sich auch solten dadurch reitzen lassen / daß GOtt ihnen als Gottlosen Buben so gnädig / daß er ihnen den Zeitlichen Seegen giebet / den er eigentlich nur denen Frommen versprochen / daß sie nemblich lange leben / und es ihnen wohl gehe.

57. Beweise das?

Beym Luca im XIII. Cap. v. 6. 7. 8. 9. Lässet GOtt einem Feigen-Baum der in drey Jahren keine Frucht getragen noch ein Jahr stehen und bedünget ihm auffs neu / daß er soll Frucht tragen.

(Hie kan man zugleich lesen was vorhero stehet / von denen Galiläern / welche Pilatus bey ihrem Gottes-Dienst / da sie wolten opffern / ließ umbringen und ihr Blut mit dem Blut der Thier / so sie opffern wolten / also vermischet ward; Imgleichen von denen Acht-

zehen auff welchen der Thurn von Siloha wäre gefallen und sie plötzlich getödtet. Dieses saget Christus sey nicht geschehen als wären sie entweder allein oder für alle andere grosse und grobe Sünder; Nein: Es wären grössere Sündere: Die wären beym Leben geblieben und die etwas frömmere wären umbgekommen. Warumb das? Daß sich die Gottlosen noch selten bekehren. Und darauff setzet er dis Gleichnis vom Feigenbaum / der Baum ist der Mensch der in der Kirchen GOttes lebet / hat GOttes Wort und Sacrament rein und lauter; trägt aber in drey Jahr keine Frucht; bekehret sich nicht; so will ihn GOTT ausreissen: Aber JEsus bittet umb sein Leben / warumb? Daß er noch soll mit dem Wort GOttes und andren Geistlichen und Leiblichen Wohlthaten bedünget fruchtbar werden.)

58. Woher kömmt es weiter?

2. Kömmt es auch daher / daß die Frommen wan es ihnen bey ihrer Frömmigkeit in diesem Zeitlichen Leben nicht glücket / an ihnen haben einen Beweiß / daß nach diesem Leben / müsse ein ander Leben nohtwendig seyn; Dan sonsten wäre GOtt kein gerechter GOTT / wan er es denen Frommen bey ihrer Frömmigkeit liesse übel; hingegen denen Gottlosen wohl gehen.

59. Be-

59. Beweise das?

Salomo saget in seinem Prediger Buch im IIX. v. 12. Ob ein Sünder hundertmal böses thut und doch lange lebt; so weiß ich doch / daß es wohl gehen wird denen / die GOtt fürchten / die sein Angesicht scheuen; Dan es wird den Gottlosen nicht wohl gehen / und wie ein Schatte / nicht leben / die sich für GOtt nicht fürchten.

(Hiebey bemercket der Sel. D. Geier in seinem Commentario billig folgendes: Nota hic immotum vitæ æternæ argumentum. Siehe hie einen festen und unumbstößlichen Beweißthum des ewigen Lebens; hic enim nisi futurum esset piis bene. Dan hätten die Frommen hie noch nicht ein besseres Leben als in dieser Welt ist zugewarten; Lazarus sane ejusqve similes frustra timuissent Dominum. So hatte Lazarus und seines gleichen gewiß GOtt umbsonst gefürchtet.)

60. Warumb noch mehr?

3. Damit die Verdamnis der Gottlosen / wan sie sich nicht bekehren / desto grösser werde an ihnen / und sie also nach diesem Leben die Grösse der straffenden Gerechtigkeit GOttes an sich müssen sehen lassen / weil sie in

diesem Leben die Grösse der Barmhertzigkeit GOttes verachtet.

61. Beweise das?

Hiob spricht in seinem Creutz-Buch im XXI. v. 4. Warumb leben dan die Gottlosen/ werden alt/ und nehmen zu mit Gütern/ u. s. w. Und im 13. Vers/ Sie werden alt bey guten Tagen und erschrecken kaum ein Augenblick für der Hölle/ u. s. w. Und im 16. Vers. Aber/ siehe! ihr Gut stehet nicht in ihren Händen/ darumb soll der Gottlosen Sinn ferne von mir seyn: Wie wird die Leuchte der Gottlosen verloschen/ und ihr Unglück über sie kommen! Er wird Hertzeleyd austheilen in seinem Zorn. Sie werden seyn wie Stoppeln für dem Winde/ und wie Spreu/ die der Sturm-Wind wegführet. GOtt behält dessen Unglück auff seine Kinder/ wan ers ihm vergelten wird/ so wird mans innen werden. u. s. w.

(Man lese diesen Ort völlig vom 7 Vers an biß zum Ende/ und weise wie hie 1. stecke ein langes Leben und grosses Wohlergehen der Gottlosen vom 7 Vers an biß zum 16.

2. Aber auch die Grösse der Gerechtigkeit GOt-

GOttes / so wohl in diesem Leben vom 16 Vers an biß 22. als auch nach diesem Leben vom 23 Vers an biß zum Ende. 3. Führe man Exempla an; GOTT gönnete der ersten Welt 120 Jahr Zeit zur Busse / aber da sie sich nicht bekehrten war das Straff-Gericht desto schrecklicher. Gen. VII. v. 21. So gab er denen Cananitern 400 Jahr Zeit zur Busse / und da sie sich nicht bekehrten ließ er sie erst über vier Mannes Leben ausrotten. NB. Weil die Missethat der Amoriter noch nicht alle erfüllet / Gen. XV. v. 13. & seqq. Act. VII. v. 6. Denen zu Ninive 40 Tage / Jon. III. v. 4. Denen Zuhörern Jeremiæ drey und zwantzig Jahr / Jerem. XXV. v. 3. & seqq. So lässet er auch die Gottlosen alt werden / daß sie sich mögen bekehren; geschicht das nicht / so ist das Gericht nachgehends desto härter. 4. Warne man die Gottlosen die bey ihrem Ungehorsam gegen ihre Eltern sie seyn im Häußlichen Nehr- im Weltlichem Regier- oder im Geistlichem Lehr-Stande alt werden und gute Tage haben / daß sie sich bekehren / und nicht meinem GOtt achte es nicht. Dan der HErr schweiget nur eine Zeitlang / und ist still und enthält sich wie er selber sagt Esai

XLII.

XLII. v. 14. Aber er harret nur / daß er gnädig sey Esai XXX. v. 18. Hat Gedult mit uns / dan er will nicht / daß jemand verlohren werde / sondern daß sich jederman zur Busse bekehre 2 Petr. III. v. 9. Will man sich nicht bekehren / so hat er sein Schwerd gewetzet / seinen Bogen gespannet und zielet / und hat darauff geleget tödtlich Geschoß / seine Pfeile hat er zugericht zu verderben: Die Frommen aber stärcke man / daß nicht ihr Fuß wie Assaph strauchle / daß sie meynen und fragen: Soll es dan umbsonst seyn / daß ich GOtt fürchte? Wan sie sehen / daß es denen Gottlosen so wohl gehe / daß sie seyn in keiner Fahr des Todes / sondern stehen fest wie ein Pallast; Sie seyn nicht in Unglück wie andrer Leute / und werden nicht wie andre Menschen geplaget: Dan es ist GOttes Lock-Brod / GOttes Gnaden-Thür / verachten sie dies und gehen nicht ein / so sind sie unglücklich genug.)

62. So sehe ich wohl / daß unter dem Langen Leben der Frommen und der Gottlosen und deren Wohlergehen sey ein grosser Unterscheid?

Ja! Allerdings:

63. Ey sage solchen?

Der Frommen langes Leben und Wohlergehen ist 1. Ein Gnaden-Lohn / so GOtt ihm als ein Zeichen der Liebe für ihren Gehorsam nach seiner freywilligen Gnaden-Verheissung giebet. Der Gottlosen aber ein Lock-Brod so sie reitzen soll ihr Leben zu ändern. 2. Der Frommen ist ein Pfand und Versicherung des ewigen Seegens / gleichwie das Canaan war denen Israeliten / Ebr. XI. v. 16; Der Gottlosen aber / wo sie sich nicht bekehren / eine Vermehrung Göttliches Zorns und schweerer Gerichte / Rom. II. v. 5. so zu Zeiten schon in diesem Leben anfangen; nach diesem Leben aber gewiß folgen / und 3. Der Frommen muß ihnen und den ihrigen nach ihm ein Glück und Seegen / auch bereits in dieser Welt seyn; Der Gottlosen aber ihnen und den ihrigen / schon hie in der Welt lauter Fluch und Unglück.

64. Was wird aber in diesem Gebot verboten?

Das Verachten und Erzürnen der Eltern.

65. Wie

65. Wie geschicht daß aber?

Wan man sie 1. Nicht in Ehren hält. 2. Nicht dienet. 3. Nicht gehorchet. 4. Sie nicht lieb und wehrt hat.

(Ist das Gegentheil von allem dem / das von dem Ehren weitläufftig genug gesaget.)

66. Was soll aber denen Gottlosen Kindern wiederfahren?

GOtt saget Deut. XXI. v. 18. & seqq. Man soll einen eigenwilligen und ungehorsamen Sohn steinigen. Und im XXVII. Cap. v. 16. Verflucht sey wer seinen Vater und Mutter fluchet/und alles Volck soll sagen Amen! Und Salomo saget in seinen weisen Sprüchen im XXX. Cap. v. 17. Ein Auge / daß den Vater verspottet und verachtet der Mutter zu gehorchen/das müssen die Raben am Bach aushacken und die jungen Adeler fressen.

(Solche schweere Gericht sind auch allen ungehorsamen Knechten und Mägden; Unterthanen und Zuhörern gedreuet/ wie wir etwan mit GOtt bey der stärckeren Speise können weisen; Anjetzo wollen wir nur aus der Erklärung oder aus dem grossen Catechis-

Catechismo Lutheri so in unsren Libris Symbolicis oder Bekäntnis-Büchern zu finden / und zwar in der Teutschen Edition so Anno 1580. zu Magdeburg gedruckt am 214. Blat b. Allen und jeden / die Kinder heissen / zum besten hie noch hersetzen folgendes: Wiltu nicht Vater und Mutter gehorchen / und dich lassen ziehen / so gehorche dem Hencker; Gehorchestu dem nicht / so gehorche dem Streck-Bein / das ist der Todt. Deñ das will GOtt kurtz umb haben / entweder so du ihm gehorchest / Liebe und Dienst thust / daß ers dir überschwencklich vergelte mit allem guten / oder / wo du ihm erzürnest / daß er über dich schicke beyde Tod und Hencker. Wo kommen so viel Schälcke her / die man täglich hengen / köpffen und radbrechen muß / als aus dem Ungehorsam / weil sie sich nicht mit Gut ziehen lassen / daß sie es durch GOttes Straff so ausrichten / das man Unglück und Hertzeleyd an ihnen sieht / dan gar selten geschichts / daß solche verruchte Leute eines rechten oder zeitigen Todes sterben; Und abermal am 215 Blat b. Welches Hauptsächlich Unterthanen und

Knech-

Knechten und Mägden angehet. Wer nun hie gehorsam / willig und dienstbar ist / und gerne thut alles / was die Ehre (im Vierdten Gebot) belanget / der weiß / daß er GOtt gefallen thue / Freud und Glück zu Lohn kriegt: Will ers nicht mit Liebe thun / sondern verachten / sich sperren und rumoren / so wisse er auch wiederumb / daß er keine Gnade noch Seegen habe / und wo er einen Gülden damit meynet zu erlauffen / anderswo zehenmal mehr dagegen verliehre oder dem Hencker zu Theil werde / durch Krieg / Pestilentz und Theurung umbkomme / oder an seinen Kindern kein gutes erlebe / vom Gesind / Nachbahren oder Frembden / und Tyrannen schaden / Unrecht und Gewalt leiden müsse / auff daß uns bezahlt werde und heimkomme / was wir suchen und verdienen.)

67. Gehet aber dies Vierdte Gebot allein denen Kindern an?

Nein; sondern auch denen Eltern.

(Hievon soll mit GOttes Hülff bey der stärckeren Speise folgen: Für diesesmahl genug vom Vierdten Gebot.)

Das

Das Fünffte Gebot.

1. Wie lautet das Fünffte Gebot?

Du solt nicht tödten.

2. Was ist das?

Wir sollen GOtt fürchten und lieben / daß wir unserm Nechsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid thun / sondern ihm helffen und fördern in allen Leibes-Nöhten.

3. Wird in diesem Gebot etwas verboten oder geboten?

Etwas verboten.

4. Was dan?

Das Tödten.

5. Was heisset tödten?

1. Seinem Nächsten an seinem Leib und Leben entweder selber Gewalt und Unrecht thun; Oder 2. Es zulassen und nicht verhindern / da man kan / daß ihm solches nicht von anderen geschehe.

(Hie weise man so fort wie so fein artig das Fünffte Gebot in der Ordnung folge dem

Vierdten Gebot: Im Vierdten Gebot wurde angewiesen wie wir uns gegen die Menschen zu verhalten / die höher seyn als wir und uns von GOtt an seiner Stelle seyn vorgesetzet / als Vater und Mutter; hie im fünfften und folgenden wie wir uns gegen die / die unsers gleichen seyn sollen aufführen und zwar 1. Gegen ihr Leib und Leben als welches das Vornehmste ist / und davon handelt das Fünffte Gebot. 2. Gegen ihre Güter / und weil das vornehmste drunter des Menschen sein Weib / als welches ist Fleisch von seinem Fleisch und Gebein von seinem Gebein / so folget auff das Fünffte billig das Sechste; nechst diesem das Siebende welches alle übrige zeitlichen Güter des Menschen betrachtet. 3. Gegen ihren guten Namen / und davon handelt das Achte Gebot / u. s. f. Daß also das Fünffte Gebot ordentlich müsse stehen für das Sechste Gebot / welche Ordnung GOtt selber bey öffentlicher Gebung des Gesetzes Exodi XX. auch hat gehalten / aber hievon ein mehrers / so GOtt will und wir leben / bey der stärckeren Speise.)

6. Be-

6. Beweise / daß dieses beydes heisse tödten?

So spricht GOtt selber Esai V. v. 15. 16. 17. Eure Hände sind voll Bluts: Waschet euch / reiniget euch / thut euer böses Wesen von meinen Augen / lasset ab vom Bösen. Lernet gutes thun / trachtet nach Recht. Helfft den Unterdruckten / schaffet den Wäysen Recht und helffet der Wittwen Sachen.

(Hie weise man wie solcher Beweiß in diesen Worten stecke. GOtt hatte vorhero den äusserlichen GOttes-Dienst der Juden verworffen / als / ihre vielfältige Opffer; ihre Fest- und Feyer-Täge; Ihr Gebet u. s. w. Die Ursach warumb? drücket er in diesen Worten aus יְדֵיכֶם דָּמִים מָלֵאוּ Eure Hände sind voll Bluts / eigentlich / voll von vielen oder allerhand Arten Bluts. Was heisset hie eigentlich Blut? Ob der sonsten geschickte Forerius in seinem Commentario in Elaiam allzuhart critisiret habe oder nicht / wan er die Hände allein von denen Händen der Phariseern / oder deren zu der Zeit lebenden Geistlichen / welche schon damahlen sollen Phariseer genant seyn /

und durch das Blut die vielen Opffer die sie schlachten will verstanden haben; Und zwar bloß aus diesem Fundament, weil vorhero stehet das Wort פָּרַשׂ davon nach einiger Meynung das Wort Phariſæer soll herstammen / da es also in dem Anfang des 15 Vers heisset בְּפָרִשְׂכֶם In extendendo vos volas vestras, wie es Arias Montanus hie gegeben / wan ihr eure Hände ausbreitet? Ist an diesem Ort nicht zu untersuchen: Der Heilige Geist erkläret es selber deutlich / was er so wohl durch die Hände will verstanden haben / nemblich das Thun und Lassen des Menschen; als auch durch das Blut / nemblich alle Sünden / so wider unseres Nähesten leiblichen Wohlstand gerichtet seyn; Dan so geben es die folgende Worte: Waschet euch / reiniget euch: Was solten sie waschen? Die Hände so voll Bluts; Was heisset das? es folget gleich: Thut euer böses Wesen weg von meinen Augen / lasset ab vom Bösen; Was zuvor hieß die Hände voll Bluts waschen / reinigen; Das heisset sofort drauff; Das böse Wesen weg thun / ablassen von bösen. Was war es dan

für

für böses? 1. Das sie ihren Nähesten selber gethan; Dan so heisset es: Lernet gutes thun; trachtet nach Recht/ das ist/ thut eurem armen Nähesten nicht mehr Gewalt und Unrecht an seinem Leib und Leben; Dan daß solches hie eigentlich gemeinet werde hat Wolfgangus Musculus in seinem Commentario in Esaiam nicht undeutlich bemercket. Qvoniam sprichter/ Significatio verborum istorum generalis est, ut referri possit ad omnis generis mala & bona; Weil diese Worte; Lasset von bösen / lernet gutes thun/ trachtet nach Recht/ auff alle und jede Tugenden und Laster können gezogen werden; qvo certo constet loci hujus sensus visum est nonnullis vertere, Cessate affligere, discite Benefacere; so hat es etnigen / damit der eigentliche Verstand dieser Worte an diesem Ort herauskäme/gefallen/ diese Worte also zu geben: Höret auff euren Nähesten zu plagen und lernet wie ihr ihm sollet wohl thun. Qvi inebriatur, scortatur, utiqve male facit; rursus, qvi sobrietatis & castitatis servans est, plane bene facit; at

de hoc genere mali & boni non loqvitur hic divina Majestas, qvamvis & illud reqvirat. Wer sich voll säufft/ huret/ thut auch böses; Hingegen wer nüchtern und keusch lebet / thut allerdings Gutes; Aber von dieser Art gutes und böses redet alhie die Göttliche Majestät nicht / ob er gleich solches auch haben will; Sed specialiter intelligit de malis studiis & artibus, qvibus affligebant, premebant, spoliabant & occidebant innocentes: Sondern er zielet hie eigentlich und redet/von folgenden sündlichen Bemühungen und Händeln: Einen Unschuldigen plagen/ Wehe thun/ umb das seine bringen und gar tödten. Und wo des Philosophi Regul: In Contrariis unum tantum uni opponitur (adæqvate) bey der Erklährung der Schrifft muß statt haben/ das ist/ daß ich aus einer Tugend wan sie adæqvate und grade einem Laster werde entgegen gesetzet/ das Laster/was dadurch eigentlich verstanden werde/ kan deutlicher erkennen & vice versa; so geben die nachfolgende Worte: Helffen den unterdruckten/ den Wäysen Recht schaffen/ der

Witt-

Wittwen Sachen helffen / Sonnenklar / daß hie von solchen Sachen geredet werde / die zu dem Fünfften Gebot eigentlich gehören; Dahero folget auch in dem folgenden v. 21. diese Rede; Jerusalem war voll Rechts / Gerechtigkeit wohnete drinnen / nun aber Mörder. 2. Daß sie ihrem Nähesten durch andere hätten solche Gewalt und Unrecht thun lassen und es nicht gehindert / da sie gekont; Das findet sich deutlich in diesen Worten: Helffet den unterdruckten / schaffet den Wäysen Recht / helffet der Wittwen Sachen; Und alles dieses heisset Blut vergiessen / oder die Hände mit Blut besudeln / das ist / tödten; Dahero auch der Seel. D. Dorschæus in seiner Analysi des Propheten Esaiæ gantz kurtz spricht: Cædes synecdochice pro enormibus peccatis ponitur; Todschlag wird hie für grobe Sünden / Schanden und Laster gesetzet; Und der Jesuit Sanctius spricht über diesen Ort: Man könte die Hände voll Bluts hie auch wohl so erklären / daß es hiesse: Sie hätten nichtes anders dem lieben GOtt gebracht / als äusserliche Opffer / die sie geschlachtet hätten; unterdessen hätte es ihnen an der wahren innerli-

chen Gottes-Furcht gefählet; Allein er hält es doch den Umbständen des Textes ähnlicher zu sagen / daß hiedurch die Laster des Menschen verstanden werden / und besonderst die / die in unserem Text folgen / und meynet solches ferner zu erweisen aus dem V. Psalm v. 7. aus dem LI. Psalm v. 16. und aus dem Osea IV. v. 3. Wiewol diese Oerter auch noch mögen von dem eigentlichen Todschlag angenommen werden / vide Geierum in Psalmos & Sebastianum Schmidium in Oseam. Wobey doch dieses wohl zu mercken / daß das Blut von keiner anderen Art Sünden eigentlich in Heil. Schrifft genommen werde als von solcher / die das Leben des Menschen selbsten können auff einigerley Weise kräncken. Will hiebey jemand zugleich gerne wissen; Warumb solche Sünden unter dem Namen des Blutes vorkommen? so will ich sie kürtzlich aus den Worten des Seel. Försteri alhie hersetzen / der in seinem Commentario in Esaiam spricht; Die Erste Ursach sey der Ursprung solcher Sünde zu bezeichnen / nemblich / daß sie herfliessen von unserm verderbten Fleisch und Blut; Die Andere ist / weil die Sünde bringe den Tod / Rom. VI. Der

Tod

Tod aber wird genandt effusio sangvinis, das Blut vergiessen/ Gen. IX. Wer Menschen Blut vergeußt/ das ist/ einen Menschen tödtet/ des Blut soll wieder durch Menschen vergossen werden/ das ist/ soll von Menschen wieder getödtet werden; Die Dritte Ursach ist/ weil wir durch das Blut/ unsers HErrn und Heylandes JEsu nemblich/ allein Vergebung der Sünden erlangen. Worzu wir Viertens noch setzen/ daß nemblich die Sünden wieder das Fünffte Gebot heissen Blut oder Blut-Schulden/ weil des Leibes Leben ist im Blut/ Levitic. XVII. v. 11. 14. Wie solches sey/ vide Vallesii sacram Philosophiam Cap. V. p. m. 101. Und gehören eigentlich nur hieher die Andere und die Vierdte; Dan nach der Ersten und Dritten könten auch alle Sünden so heissen. Daß aber die folgenden Laster auch solche seyn die Theils von einem dem Nähesten selber können angethan werden; Theils aber zugelassen werden/ daß sie von andern geschehen/ ist gantz offenbahr und kan man nur zum Uberfluß dabey den Coccejum auffschlagen; Dahero gnugsam aus diesem Ort erhellet was tödten heisse.)

7. Auff wie viel erley Weise kan man seinem Nähesten selber Gewalt und Unrecht thun?

Auff Fünfferley Weisse/ 1. Mit dem Hertzen/ 2. Mit äusserlichen Geberden und Minen. 3. Mit der Zungen. 4. Mit allerhand schädlichen Vorschlägen/ oder Einwilligungen. 5. Mit der That selber.

8. Beweise/ daß dieses alles tödten heisse?

Von den dreyen ersten Arten erkläret es Christus also selber/ Matth. V. v. 21. 22. Ihr habet gehöret/ daß zu den Alten gesaget ist: Du solt nicht tödten/ wer aber tödtet/ der soll des Gerichts schuldig seyn: Ich aber sage euch/ wer mit seinem Bruder zürnet/ der ist des Gerichts schuldig; Wer aber zu seinem Bruder saget/ Racha/ der ist des Rahts schuldig; Wer aber sagt; Du Narr der ist des höllischen Feuers schuldig.

Und von der Vierdten Art spricht Salomo Proverb. III. v. 29. Tracht nicht böses wider deinen Freund/ der auff Treu bey dir wohnet.

(Diese Sprüche erkläre man einiger massen/

so

so wird sich der Beweiß bald finden. JEsus erkläret in diesen Worten seinen Jüngern das Fünffte Gebot und rettet es von der falschen Erklärung der Phariſæer; und also verbessert er hie im geringsten nicht das Gebot an sich selbsten und machet es vollenkommener / wie nicht nur die Socinianer und Anabaptiſten schwärmen / sondern auch der Jesuit Maldonatus über diesen Ort träumet. Die Phariſæer gaben vor das Fünffte Gebot verböte nichtes anders als nur den Todschlag der mit der Hand geschähe; Ja! wie aus dem Talmudiſchen Tractat Sanhedrin abzunehmen / so machten sie noch einen Unterscheid inter homicidium mediatum & immediatum, das ist / zwischen dem Todschlag / den einer selbst und mit eigener Hand vollbringet; und zwischen dem / daß man einen andern auffmachet oder anfrischet einen Mord zu verrichten / und dahero meynten sie / sie könten das Fünffte Gebot wohl halten: Allein JEsus erkläret es recht und vollenkomen / und spricht: Ihr habt gehört / daß zu den alten gesaget ist; ἐῤῥέθη τοῖς ἀρχαίοις kan so wohl heissen / daß von dem alten gesaget ist / als daß es zu den Alten gesaget ist / wie Lutherus

therus Stel. es gegeben / wie dan gleiche Redens-Art Luc. XXIV. v. 34. und sonsten zu finden; welches aber dem andern möchte vorzuziehen seyn / davon siehe Sviceri Thesaurum p. m. 523. besonderst aber den vortrefflichen und arbeitsamen Winstrupium in seinen Pandectis, welcher aber klüglich beydes zusamen fasset. Tom. I. p. 719. & seqq. Und verstehet Christus durch die Alten hie gar nicht weder Mosen / noch die zu seiner Zeit / oder nach seiner Zeit im Alten Testament gelebet haben; sondern ἀρχαῖοι, Alte wurden auch genant / welche nach Malachiæ Zeiten gelebet / welcher der letzte Prophet im Alten Testament gewesen; als die Schrifft-Gelehrten und Pharisæer / welche auff Mosis Stuel sassen und das Gesetz erklärten / so heisset deswegen Act. XXI. v. 16. Mnason ἀρχαῖος μαθητὴς ein alter Jünger / und im IX. Cap. Syrach v. 14. wird ein annoch lebender alter Freund genant φίλος ἀρχαῖος wie solches der Gegen-Satz giebet von einem neuen Freund / mit welchen man den alten nicht soll vertauschen; Und last es seyn / daß wie unter andern Capellus und Grotius mit Gewalt wollen / es werde hie Moses und seine Nachfolger im Alten Testament gemei-

gemeinet; so muß man doch gestehen / daß Christus hie weise / wie die Pharisæer zu Christi Zeiten das Fünffte Gebot / welches ihren Vorfahren war gegeben / nicht recht erklärten; Wie dan? wie gesaget: So namen sie solches nur bloß an von dem äusserlichen Todschlag; Christus aber weiset ihnen / daß wer mit seinem Bruder das ist / mit einem andern (nach Ebræischer Redens-Art Gen. XXVI. v. 31. Joel. II. v. 8. wie es auch also von leblosen Dingen gebrauchet wird Exod. XXVI. v. 3. Ezech. I. v. 9-23. III. v. 13.) zürnet / (Zorn ist im Hertzen hauptsächlich); Wer zu seinen Bruder saget raka, Racha; (was dieses Wort ῥακὰ oder Chaldaice ריקה Racha eigentlich sey drüber kampeln sich die Philologi zimblich / doch vermeine ich nicht so gros zu irren wan ich spreche es bedeute ein Stachel-Wort / dabey man ein höhnisches Gesicht und verächtliche Mine machet / als wan ich zu einem spreche du Hase / oder du Schöps; oder auch wie die Ober-Teutsche Zunge spricht: Ich dachte was es wäre! ich dachte was mich bisse / u. s. w. wobey man das Maul ziehet vide Lightfot in seinen Locis Talmudicis über diesen Ort.) Wer zu seinem Bruder

der saget du Naar / (dies bedeutet eigentlich ein hartes Schelt-Wort / ein Wort / womit ich eines andern ehrlichen Namen angreiffe und ihn dabey gar zornig und grimmig anspeie / als wan ich spreche: Er ist ein Atheist / Ertzböse Wicht / Teuffels-Kind / ein Schelm / Dieb / Lotter-Bube / u. s. w. Dan daß der Heilige Geist solche Leute unter den Titul Narr vorstelle / kan ein jeder überflüßig aus den Weisen Sprüchen Salomonis lernen / confer Deut. XXXII. v. 6. &c.) Das ist / wer ihn mit der Zungen beleidiget; oder auch aus zornigen rachgierigen Hertzen entweder verächtliche höhnische oder auch zornige / grausame Minen auff ihn wirfft / der hat das Fünffte Gebot übertreten; Und also ist hie der Todschlag 1. Mit dem Hertzen. 2. Mit äusserlichen Geberden und Minen. 3. Mit der Zungen offenbahr gnug zu sehen; Und die Vierte Art mit allerhand Vorschlägen findet sich in dem folgenden Spruch aus Proverb. III. v. 29. Dan / wie weit eines gewissen Ebræers / dessen Rodolphus Baynus in seinem Commentario über diesen Ort gedencket / Meynung / sey anzunehmen

nehmen der das alhie stehende Wort חָרַשׁ (welches Lutherus Sel. gegeben/ Trachten/ machinari, moliri worauff sinnen/ etwas suchen auszurichten) gegeben suspicari argwohnen/ daß es so viel solte heissen; du solt auch auff deinen Freund/ der sonsten ehrlich mit dir umbgegangen/ keinen Argwohn setzen/ ist hie eben nicht zu unterschen. Doch ist dieses gewiß/ daß Lutheri Sel. Uebersetzung und Meynung nicht allein in dem Ebræischen habe seinen guten Grund/ sondern auch noch sonsten von allen und jeden Auslegern/ so viel ich gesehen/ angenommen wird. Und hat es der vortreffliche Ebræer Samuel Bohlius in seiner Ethica Sacra gar artig also paraphrasiret; Contra proximum ne malum qvidem cogitandum, nedum vel per directum, vel per obliqvum exercendum. Man soll nicht einmal böses wider seinen Freund gedencken/ geschweige noch weder durch Vorschläge und in der Noht; noch durch Einwilligung oder unzeitiges Stillschweigen etwas vornehmen/ p. m. 62. Und wie artig alsdan alle und jede Bedeutung dieses alhier stehende Ebræi-

sche

sche Wort חָרַשׁ, da es es bald heisset / arare & fabricare pflügen oder schmieden; bald conticescere & nil respondere, Still zum Dinge schweigen; bald machinari, moliri, etwas vornehmen / hie zusammen stossen und zusammen fliessen / sehen Verständige gnugsam; daß aber dieses tödten heisse / soll bald mit mehren folgen: Hierauff mercke man auch II. Wie dieses alles in dem Ebræischen Wort so alhie stehet / רָצַח Tödten von selbsten stecke. Daß es eigentlich todschlagen und erwürgen bedeute / läugnet niemand; Daß es aber einzig und allein von dem Todschlag so von den Menschen geschicht gebraucht werde / soll mit GOtt auch in der stärckeren Speise erwiesen werden; Daß es aber auch gebraucht werde von denen actibus antecedentibus / oder was vorher gehet daraus zu Zeiten Mord und Todschlag kommen kan / als Zorn / hönische Wort und Minen / harte grobe Worte und Mörderische Minen / gefährliche Anschläge oder Stillschweigen zu solchen / können folgende Oerter Heiliger Schrifft deutlich geben; David nennet im XLII. Psalm v. 10. das חֶרְפָּה oder das höhnische Spotten und Verachten so er von seinen Feinden muste in seinem Elende leiden / da man nicht nur die

die Nase über ihm zog / sondern auch mit höhnischen Worten tractirte (dan dieses heisset חֵרֶף welches Lutherus Seel. gegeben drängen) רֶצַח Mord in seinen Gebeinen / ist das Wort so im Fünfften Gebot stehet und tödten heisset; Und wan im LXII. Psalm v. 4. David sich selbsten vergleichet mit einer hangenden Wand und zerrissenen Mauer; so saget er: Diese hangende Wand / diese zerrissene Mauer / soll erwürget oder getödtet werden: Auff was Weise? Das folget in dem fünfften Vers: Sie dencken nur wie sie ihn dämpffen / fleißigen sich der Lügen / geben gute Worte aber im Hertzen fluchen sie / so siehet ein jeder / daß er den Groll / Neid / und Haß im Hertzen und allerhand Nachstellungen / heisse tödten / confer Esai I. v. 21. Ja! daß solches alles hie gemeinet werde erhält aus der Natur und aus dem Willen GOttes als des Gesetz-Gebers / der / gleichwie sonsten kluge Gesetz Geber / nicht mir eine Sünde an sich verbeut / sondern zugleich alles dasjenige was zu der Sünde könne Anleitung geben: So kan er nicht allein / als ein kluger Gesetz-

Geber / das äusserliche Tödten verbieten / sondern muß dabey und zugleich auch verbieten alles das was uns zum Todschlag veranleiten kan; Es erfodert solches die Natur aller Heil. Zehen Geboten / dieweil in einem jeden Gebot diese viererley Art Sünden sich finden / als 1. Die unordentlichen Motus oder Regungen des Hertzens. 2. Die äusserlichen Gestus Geberden und Zeichen / als Verräther unsers Hertzens. 3. Die Worte / 4. Die äusserlichen Wercke selber so auff die Bewegung des Hertzens / auff die Geberden / auff die Worte auch würcklich folgen; Und also müssen auch solche bey den Fünfften Gebot seyn; Andere Gründe mehr / welche sonsten der Sel. D. Dorschæus in seiner Theologia Morali hat / alhie zugeschweigen / vid. p. m. 263.)

9. Wie geschicht es aber eigentlich mit dem Hertzen?

1. Wan ich einen bösen Argwohn auff jemand werffe / woraus 2. Ein Wiederwillen und 3. ein Haß gegen denselben in mir entstehet; Der mich 4. Balde in Zorn setzet; also geschicht es durch Argwohn Wiederwillen Haß und Zorn.

(Ich

(Ich weiß wohl daß einige den Argwohn wollen lieber zum Achten Gebot ziehen / wie der Seel. Herr Doct. Danhauer unter andern auch in seinem Collegio Decalogico item Joh. Adam. Osiander in Theol. Morali in Præcept. IIX. p. 143. & 144. p. 399. gethan und zwar deswegen weil der ein Ursprung ist / der losen Richter und Splitter-Zungen; der spöttischen und verächtlichen Zungen / welche man eigentlich als Sünden wider das Achte Gebot angiebet: Allein / weil auch der Argwohn eine Mutter des Hasses und Zorn zu mehrenmahlen ist; über dem auch die Laster- und Splitter-Richter Zunge / nach des HErrn JEsu eigene Erklärung / Matth. V. v. 21. 22. nicht so wohl gehöret zum Achten als zum Fünfften Gebot / dan das Achte Gebot / wie wir zu seiner Zeit werden hören / handelt nur eigentlich von einer lügenhafften und betriegerischen Zunge / nicht aber von dem Splitterrichten / lästern und schmähen: mag es auch billig und mit Recht / zum wenigsten so wohl zu dem Fünfften Gebot / als zum Achten gezogen werden.)

10. Was nennestu aber einen Argwohn / oder was ist Argwohn?

Ist die Einbildung des Hertzens / die ich mir aus diesem und jenem Umbstand der Sachen mache / daß die Sache so und so könne seyn / ob ich gleich der Sachen nicht völlig gewiß draus seyn kan daß sie so sey / weil sie auch könne anders seyn.

(Die Sache an sich kan nicht besser als mit Historien deutlich gemacht werden / und will ich anjetzo nur eine Profan Geschichte anführen; weil nachgehends aus H. Schrifft / aus der Heil. Bibel / noch andere folgen werden; und zwar eine solche / so zugleich kan zeigen wie Argwohn könne den Mord und Todschlag verursachen und also billig mit zu dem Fünfften Gebot gehöre; Sie ist zu finden in des frommen / gelehrten und arbeitsahmen Johan Fritschen seinen Erbaulichen Ruh-Stunden / und lautet in dem Fünfften Theil am 697 und folgenden Blättern also: Im Jahr 1624. kam ich als ein junger Mensch dahin (nemblich nach Neapolis) eben als sich daselbst folgendes zutrug: Eine viertzig jährige Wittwe bekam Noth von der Wassersucht / ihre zwey leibliche Söhne aber schöpfften daraus den Verdacht / sie gehe mit einem Bastard schwan-

schwanger / resolvirten dannenhero / der Mutter / damit das Geschlecht keinen vermeintlichen Schimpff leyden dürffte / vom Brod zu helffen / welcher Vorsatz auch an derselben werckstellig gemacht worden / zumahl der eine Sohn auff des andern Zurathen / dieselbige mit einer eisernen Keyl durch einen Schlag hingerichtet. Dies geschach auf ihrem Landguth / und sie reterirten sich unvermerckt nach der Stadt / erschienen auch / als die Obrigkeit ihnen den kläglichen Fall notificirte / mit kläglichen Gebärden / und urgirten starck / daß man alle Mühe anwenden möge / den Mörder auszufinden. Weil aber nichts auszuforschen / so lieff es dahinaus / daß die Richter muthmassen / die Frau hab sich zur Vermeidung der öffentlichen Schande mit dem beygelegten Keyl selbst erschlagen / weswegen verordnet ward / sie auffzuschneiden / und sich der Beschaffenheit ihres Geschwulstes zu erkündigen; es fand sich aber kein schwangerer sondern wassersüchtiger Leib: Der eine Sohn verfiel drüber in sothane Hertzens

Betrübnis / daß er innerhalb 8. Tagen der Mutter folgte / und der ander empfund des Gewissens Trieb dergestalt / daß er sich bey der Obrigkeit selbst anmeldete; da ihm denn zum wohlverdienten Lohn die rechte Hand abgehauen / auch mit einem höltzernen Schlägel ein Schlag als einem Ochsen versetzet ward / drüber er zwar zu Boden fiel / aber doch noch lebte. Drauff ward ihm das Hertz aus dem Leibe gerissen / und zweymahl auffs Maul geschlagen / welches er noch starck ansahe / endlich geviertheilet / und die Theile den Tag über auffgehenget / jedoch am Abend abgenommen und begraben. Hie war 1. Eine Einbildung des Hertzens bey denen Söhnen / nemblich / die Mutter hätte gehuret und wäre schwanger; Diese Einbildung kam 2. Aus diesem und jenem Umbstand so sich bey der Mutter fand / nemblich / daß sie rund / dick oder corpulent war / als ein schwangeres Weib / und daß sie auch noch von dem Alter war / da sie könte schwanger werden; kan auch seyn / daß sie mit jemand freundlich umbgegangen / dahero

der

der Argwohn können noch grösser werden. 3. Könten sie doch nicht gantz unfehlbar der Sachen gewiß seyn / daß sie so wäre / weil es auch könte anders seyn / daß es nemblich / von einem natürlichen Zufall oder von einer Kranckheit herkäme / wie es dan auch warhafftig also sich bey dem Ausgang der Sache gefunden. Und ist der Argwohn von einem Zweiffel so unterschieden / daß der Zweiffel auff nichtes gewisses gerichtet / ob es so sey oder nicht so sey; Der Argwohn aber verfält auff etwas gewisses / ob er es gleich nicht thun solte / weil er noch muß besorgen es könne anders seyn.)

11. Wie mancherley ist aber (suspicio) diese Einbildung?

1. Eine gute. 2. Eine böse Einbildung (suspicio bona, mala.)

12. Was nennestu eine gute Einbildung?

Die Einbildung des Hertzens / da 1. ein Mensch nach der Liebe aus diesem und jenem Umbstand etwas gutes von seinem Nähesten hoffet und sich einbildet: Zum 2. Da ich aus warhafftig habenden Ursachen mir

dieses und jenes böses von meinem Nähesten einbilde nicht ihm zum Schaden / sondern nur mich selbsten vor Schaden vorzusehen.

(Die Exempla aus Heiliger Schrifft können es hie abermal deutlich machen: Auff die Erste Art gehet was Luc. I. von der Geburt des Johannis des Täuffers stehet; Weil dieser Sohn von einer alten abgelebten Mutter gebohren ward; dessen Vater aber weil er dem Engel / der ihm diese Bottschafft vor dem Altar brachte / ohn einem sonderbahren Zeichen nicht wollen gläuben / drüber verstummet und auch so lange stumm blieb biß daß das Kind gebohren; so machten alle die / die dieses Wunder höreten sich gleich die Einbildung / aus diesem Kinde würde und müste etwas grosses werden / und sprachen demnach: Was meynestu will aus dem Kindlein werden? v. 66. Dies war eine gute Einbildung / sie hoffeten etwas gutes aus denen dabey vorfallenden Umbständen. So ist es auch ein guter Argwohn / wan ich von einem Menschen der in der Kirchen andächtig zuhöret / offt seine Augen zu GOTT in die Höhe hebet / u. s. w. mir einbilde / er muß ein frommer Mensch seyn: Auff die Andere Art gehet was von Jacob im Gen. XXXI. v. 2.

v. 2. zu lesen / Jacob hatte gehöret / daß Labans Kinder von ihm gesprochen: Jacob hat alle unsers Vaters Gut zu sich gebracht; Und von unsers Vaters Gut hat er solchem Reichthum zu wege gebracht: Dabey sahe Jacob wie des alten Labans Gesicht gegen ihm nicht war wie gestern und ehegestern / ja er gedacht dran / wie hart er ihn biß hieher gehalten / wie vielmahl er ihn geteuschet: Und macht dahero den Argwohn wider Laban / man würde was böses mit ihm vornehmen / und gedachte dahero drauff wie er wolte davon gehen. Zwar stehet dieser Argwohn nicht mit ausdrücklichen Worten daselbsten ist aber gnugsam aus dem folgenden 7ten Vers zu schliessen; Dahero auch der Gelehrte Rivetus in seinem CXXXIII. Exercit. in Genesin über diesen Ort also schreibet: Labanum destitutum hominum consilio, non deserit Deus, sed mandato suo confirmat in deliberatione sua de reditu ad suos & discessu â Labano. Als Jacob bey sich überlegte und gedachte / ob es nicht rahtsamer wäre wieder in sein Vaterland zu den lieben Seinen zu kehren als länger sich in dem neidischen

Hause und Dienste seines Schwieger-Vaters Labans zu verharren / und keinen Menschen hätte der ihn rahten könte / trat GOtt zu und richt ihm durch einen Befehl / daß er solte davon gehen; daß ich anjetzo die weitläufftigen Worte unsers Seel. Vaters Lutheri in seinem letzteren Commentario über diesen Ort nicht anführe; Hie waren warhafftige Ursachen so dem Laban konten einen Argwohn machen; Dieser Argwohn schadete an sich dem Laban nicht. Dan seine ordentliche verabredete Dienst-Jahren seiner beyden Töchter halber hatte er völlig ausgehalten; so sahe es auch Laban und sein Hauß an sich nicht so gar ungern / daß er davon ginge / weil sie sich davon einigen Nutzen versprachen; Sondern er ging nur dahin / daß sich Jacob wolte für ferneren Unrecht und Schaden vorsehen; Ein gleiches Exempel finden wir auch an David im 1 Sam. XXVII. v. 1. und an den Jüngern JEsu Joh. XI. v. 8. Welche man kan nachschlagen und nachlesen. Gehöret demnach zum guten Argwohn dieses; daß ich entweder mir etwas gutes von meinem Nähesten einbilde und vorstelle; Oder so es etwas böses ist / daß

ich

ich es nicht zu seinem Schaden gedencke/ sondern nur umb mich und die meinen für Schaden zu bewahren.)

13. Warumb heisset dies ein guter Argwohn?

1. Weil er von GOtt nicht verboten sondern vielmehr geboten / indem man soll fürsichtiglich wandeln / nicht als die Unweisen / sondern als die Weisen. 2. Weil er auch aus keinem bösen / sondern guten Hertzen herkommet. 3. Weil er auch auff das / was gut ist / zielet und gehet.

14. Was ist aber ein böser Argwohn?

Die Einbildung des Hertzen / da man entweder 1. aus blosser böser Einbildung / darzu uns gar keine Gelegenheit gegeben worden; Oder auch 2. aus nicht gnugsamen Grund und habenden Beweiß / böse Gedancken von seinem Nähesten fasset / seinem Nähesten dadurch zu schaden.

(Dieses soll und kan man abermahl mit Exempeln aus Heiliger Schrifft deutlich machen. Von der Ersten Art finden wir im Exod. I. v. 10. ein offenbahres Exempel; Pharao fasse

set einen Argwohn wider die Israeliten in Egypten/ da sie sich mehreten/ daß sie einsten wan Krieg käme könten eine Rebellion anfangen/ dahero müste man sie mit List dämpffen: Hierzu hatten ihm die Kinder Israel nicht die geringste Gelegenheit geben: Er aber nach seinem bösen Hertzen gedachte böses wider sie/ was wohl seyn könte. Und ein gleiches stehet 1 Sam. XXV. v. 10. von dem närrischen Nabal, daß er sich eingebildet/ David und seine Leute wären Knechte die von ihren Herren entlauffen/ ein zusammengerottetes Gesindlein/ böse Buben die nicht viel taugten. Zu dieser Einbildung hatte ihm David und seine Leute auff keine Weise Gelegenheit gegeben; Er hätte vielmehr Ursache gehabt das Gegentheil von ihnen zu glauben/ weil sie ihnen sehr nütze Leute wären gewesen/ seiner Schaaffe Mauren Tag und Nacht/ wie Nabals Weib ausdrücklich von ihnen zeuget 1 Sam. XXV. v. 15. 16. So geschichtes noch manchesmal/ daß böse Leute ohn alle Gelegenheit und Ursach einen bösen Gedancken von ihrem Nähesten fassen. Von der Andern Art ist was 1 Sam. XIIX. v. 9. 12. 28. It. XX. v. 31. von dem Gottlosen König Saul stehet/ als die Weiber dem David, da er den Goliath niedergeschleudert/ entgegen

gegen gingen / und unter wohlklingenden Spiel ihm zurieffen: Saul hat tausend geschlagen / aber David zehn tausend; Und daß der HErr in allen Dingen sonsten mit ihm wäre; bildete er sich ein David trachtete ihm nach sein Leben und nach seinen Königreich: Hierzu hatte er zwar einige Ursachen 1. Weil ihn GOtt verworffen / 1 Sam. XV. v. 28. und gesaget / daß das Königreich von ihm solte genommen werden. 2. Weil GOtt sonderlich mit David war / daß er nicht nur allemal glücklich wider seine Feinde; sondern auch Liebe und Gnade bey allen und jeden Menschen fand. Allein / alle diese Ursachen waren noch lange nicht genug / sich vom David einzubilden / er trachtete darnach und stellete ihm nach: Ein gleiches Exempel können wir von dem König Herode finden Matth. II. v. 3. & seqq. Der sich von dem neugebornen JEsulein einbildete / Er würde ihm / von seinem Reich jagen und treiben. Wobey doch dieses genau soll und muß bemercket werden / daß diese böse Gedancken und Argwohn müsse gefasset werden seinem Nähesten zu schaden; Dan es ist auch ein böser Argwohn / da ich dem Nähesten nicht suche zu schaden:

Zum

Zum Exempel: So siehet mancher / wie dieser und jener Mensch so offt an verdächtige Oerter gehet; Mit dieser und jener Person so wohl in Worten als Geberden als jonsten in einem freyen Umbgang sich weiter abgiebet / als es die Schrancken der Ehrbarkeit erfodern / u. s. w. Dahero fasset er einen Argwohn / der auch zwar böse an sich / daß diese Leute etwan nicht so säuberlich mögen miteinander leben: Allein er ist dahero nicht so fort sündlich und böse: Besonderst wan man dabey 1. Das Gegentheil wünschet und von GOtt bittet. 2. Seine Gedancken niemanden saget. 3. Zusiehet wo man die Warheit mehr möge erfahren / und alsdan durch die von GOtt darzu verordnete / als Eltern / Vormünder / Herren und Frauen / und Beicht-Väter ihm suchet den Weg zeitig auffzunehmen. Ein anders aber ist / wan ich böses von meinem Nähesten dencke und wünsche. 1. Daß es nu möchte so seyn / damit er zum Fall käme. 2. Es unter die Leute bringe wohl öffters als eine Warheit. 3. Ihn dadurch suche zu schwärtzen und zu schaden / dies ist der böse Argwohn davon alhie eigentlich geredet wird.)

14. War-

14. Warumb heisset er böse?

Weil er 1. von GOtt verboten. 2. Weil er aus bösen Hertzen kömmt. 3. Weil er zum bösen gebrauchet wird.

15. Wo ist er verboten?

GOTT saget ausdrücklich Zach. IIX. v. 17. Dencke keiner kein Arges in seinem Hertzen wider seinen Nähesten.

16. Mag ich dan kein Arges wider meinen Nähesten dencken?

Nein: So lang ich es noch nicht selber mit meinen Augen sehe; oder durch andere unumbstößliche Gründe überzeuget bin; soll ich allemal das beste hoffen / und nichtes von meinem Nächsten mir einbilden.

17. Wan ich es aber nun überzeuget bin / was dan?

So mag ich zwar das Arge von ihm dencken aber so / daß ich es ihm 1. Besser von GOtt wünsche. 2. Dencke es sey so arg nicht / als es werde angegeben. 3. Es nicht unter die Leute weiter bringe / sonden vielmehr / wan darvon geredet wird / das

das beste / so viel das Gewissen leidet / zur Sachen rede.

18. Aber wan ich nun ein Argwohn auff jemand habe / und zwar nicht ohn alle Warscheinlichkeit / daß einer eine Tücke gegen mir vor hat / was mache ich dan?

1. Bitte ich GOtt / wo ich solte irren / so soll er es mir vergeben umb Christi Willen.
2. Wo es aber so ist und ich nicht fehle / so soll er meinen fehlenden Nähesten bekehren und mich und andere aus Gnaden für seine Tücke bewahren.
3. So wandle ich behutsam und suche das zu meiden / wodurch ich wan er mir nachtheilig / in seinem Willen könte verfallen.
4. So liebe ich ihn hertzlich und diene ihm wo ich kan / und lasse meinen Argwohn keinem mercken / besonderst nicht dem / wovon ich vermuhten könte / daß er ihn in eine böse blame bringen möchte.

(Ist / in unserem Christenthumb eine höchst-

höchstnöhtige Lection und der Jugend zeitig einzuschärffen; geschehe das so würde gewiß viel Miß-verständnis / Kaltsinnigkeit / Haß / heimliche Feindschafft / u. s. w. in der Welt nachbleiben. Es ist nicht genug / sondern vielmehr eine Grund böse Sache / wan man ohne gnugsame Ursach / nur öffters ausgar leichten und kleinen Umbständen / von seinem Nähesten spricht: Ich sorge / ich dencke er sey der und der; Er thue dies und das; hat dieses und jenes im Sinne / u. s. w. Und hierzu seyn wir leider! von Natur alle mehr dan zu viel geneigt und meynet noch mancher es sey keine Sünde; Gedancken sind Zollfrey; Da es doch bey GOtt heisset tödten.)

19. Was entstehet daraus im Hertzen wan ich von meinem Nähesten etwas arges dencke?

Zu allererst; Ein Mißvergnügen / Miß-Credit oder Mißfall gegen seine Person.

20. Was ist ein Mißvergnügen / Miß-Credit oder Mißfall?

Wan ich auff eines Person nicht mehr so viel halte / als ich vorhin auff sie gehalten und sie auch an sich wehrt ist; nicht mehr so

hertzlich liebe / so viel diene / so vertraulich und fleissig mit ihr umbgehe als vorhin.

21. Beweise das / daß solches aus einem Argwohn könne entstehen?

Solches beweiset unter andern deutlich das Exempel Josephs mit Maria im 1. Cap. Matthæi v. 18. 19.

22. Wie beweiset er solches?

Joseph hatte sie zur Braut erwehlet / da sie aber in der Zeit da sie noch seine Braut war / von dem Heiligen Geist (durch dessen sonderbahre mächtige Wirckung) schwanger ward / bildete er sich ein / sie wäre von jemand anders schwanger; auff diese Einbildung folgete das Miß-vergnügen Josephs gegen Ihr / er wolte sie heimlich verlassen

(Was sonsten zu unsrer Zeit wider diese Meynung aus einigen alten Scribenten wird wieder auffgewärmet / daß nemblich Joseph keine falsche Einbildung solte von seiner verliebten Braut / der Maria / gehabt haben / und folglich auch kein

kein Miß-Vergnügen über oder gegen ihre Persohn; sondern daß er alles gewust / was zwischen Maria und den Engel Gabriel wäre passiret / nemblich daß sie von dem Heil. Geist schwanger wäre / und solte GOttes oder des Messiæ Mutter werden / und daß er sie wollen verlassen nicht Suspicione motus aus Argwohn; sondern ex ἐξουθενώσει sui ipsius, weil er sich viel zu unwürdig und geringe geachtet / einen Mann und Bräutigam derjenigen Person zu heissen / die da eine Mutter GOttes war: solches ist von keinem wohl jemahlen schärffer getrieben worden als von dem Jesuiten Alfonso Salmerone als der im Tom. III. Tract. 30. nicht nur viele Testimonia der alten Väter anführet / sondern auch solche mit XIII. sonderbahren Gründen gedencket zu behaupten: Allein der Seel. D. Dorschæus hat wohl in seinem Commentario in Qvatuor Evangelistas geurtheilet Subtilitas Salmeronis nulla est, Salmeronis Subtilität oder Haar-Klüferey ist nichts / und hat es unnöhtig geacht mit einem eintzigen Wort ferner drauff zu antworten / weil der berühmte Chamier in seiner Panstratia Catholica Tom. II.

Lib. XIIX. v. 5. nicht nur auff die Anführung der Worte einiger Väter weißlich geantwortet / sondern auch alle und jede Gründe des Salmeronis gründlich examiniret und über einen Hauffen geworffen wiewohl er sich eben nicht auff den Chamier beziehet. Dahero es zu bewundern / daß der sonsten gelährte Heinlius in seinen Exercitationibus samt andern grossen geschickten Männern unsrer Zeit / noch ferner diese Meynung beliebet / da sie doch keine sonderliche neue und andere Gründe / als der Salmero angeführet / haben; solche auch nicht von der Wiederlegung des Chamieri gerettet. Weil wir aber diese Geschicht zum Grunde unseres Beweises setzen / so wird es uns so gar auch nicht zu verargen seyn / wan wir zum besten derer die geübete Sinnen haben und absonderlich derer Herren Studiosorum und anderer Informatoren (Dan umb solcher willen müssen solche Critica eingestreuet werden und nicht eben umb der zarten einfältigen Jugend willen) die vornehmsten Argumenta so anjetzo noch für des Salmeronis Meynung geführet werden / bescheidentlich vorstellen samt denen Ursachen warümb man sie nicht könne passiren lassen; anbey aber weisen / was unsere Meynung für tüchtige

ge Gründe habe. Anfänglich führen die jenigen die nicht wollen Joseph habe Mariam aus einem übelen Argwohn/ sondern aus einer heiligen Andacht gedacht zu verlassen / folgende Conjecturam oder Muhtmassung zum Beweiß an: daß es nicht zu glauben/ daß Joseph nicht solte gewust haben / was zwischen dem Engel Gabriel und der Marien wäre vorgegangen; Wäre Joseph gleich nicht Persöhnlich bey Ihr gewesen / so würde es doch die Maria alsö fort / so fort ihr der Engel erschienen / ihm wieder erzehlet haben; Der Grund zu dieser Muhtmassung ist / weil sie es alsofort ihrer Mumen der Elisabeth hinterbracht/ Luc. I. v. 39. Wieviel ehe und mehr würde sie es Joseph / als ihrem Bräutigam so fort gesaget haben / weil es bekant / daß eine Braut mit niemand vertraulicher als mit ihrem Bräutigam pflegte zu leben / in dessen Schos schüttet sie ihres Hertzen Heimlichkeit eigentlich aus: Allein ich antworte hie zuforderst auff mit des Chamiers Worten die er dem Salmeroni gegeben / non esse rationem certam sed levem conjecturam; nam qvicqvid est vérisimile, imo! qvicqvid videtur verisimile, non statim verum. Daß dieses noch lange nicht sey ein fester Beweiß/

sondern nur eine leichte Muhtmassung; Alles aber was wohl könte wahr seyn / ist nicht so fort wahr: Uber dem so hat auch diese Muhtmassung noch lange nicht Grund genug / dan womit wolte man beweisen / daß Joseph dessen was mit Maria vorgegangen / nicht solte so gar unwissend gewesen seyn? Solte er es gewust haben / so muste es entweder bey Maria gewesen seyn als ihr der Engel erschienen und es so angehöret haben? Oder Maria müste es ihm auch gesaget haben oder durch andere sagen lassen? Oder GOtt hätte es Ihm auch durch eine Offenbahrung müssen entdecken; Dan ferner ist kein Modus, Art und Manier übrig / wie es Joseph hätte können erfahren. Das erste / daß Joseph bey Ihr solte gewesen seyn als ihr der Engel erschienen / zugedencken darzu veranlasset einen das geringste nicht; Daß Maria es ihm / so fort solte gesaget haben als sie es ihrer Mumen / der Elisabeth / gesaget wie man vorgiebet wird daraus nicht sicher gemuhtmasset / daß Braut und Bräutigam sich alle Geheimnis e am liebsten und ehesten vertrauen: Dan es sind viele Sachen / die eine keusche / reine / blöde Jungfrau lieber für ihren Bräutigam verbirget und nicht will / daß

er

er es einmal soll erfahren / geschweige / daß sie es ihm solte selber sagen; Hingegen scheuet und schämet sie sich nicht solches ihrer Mutter oder ihren nahen Bluts-Freunden zu sagen: Zum Exempel Bürgerliche Sachen / worüber sich der Bräutigam könte alteriren; Natürliche Sachen / davon die Schamhafftigkeit nicht leidet zu reden / u. s. w. Ob dieses / daß Maria solte schwanger werden / auch dem Joseph / wan sie es ihm gesaget / nicht hätte können anstößig seyn / und ob er so gleich ihren Erzehlungen möchte getrauet haben / lasse ich anderen / auch dem allerfrömsten zum Urtheil über. Eben das / daß Luc. I. v. 38. auff diese Wort; Und der Engel schied von Maria / stehet: Maria stund auff in den Tagen / und ging auff das Gebirge endelich / eigentlich μετὰ σπουδῆς. In aller Eil / bringet uns viel ehe auff die Muhtmassung / daß sie ohne Verliehrung der Zeit so fort nach Eliesabeth ihrer Mume geeilet ihr zu sagen was ihr geschehen / und sich ehe mit der zu besprechen wie es dem Joseph anzubringen / ehe sie ihn noch wiederspräche; also hat er es auch vermuhtlich nicht von der Maria erfahren; Daß Maria es ihm aber hätte durch die Eliesabeth lassen anbringen / wäre nicht unmöglich / aber zu solcher Muht-

massung wird uns auch nicht die geringste Gelegenheit in H. Schrifft gegeben/ dahero dieselbe auch nicht so schlechthin zu fassen / da besonders aus H. Schrifft eine wahrscheinlichere verhanden; Die Offenbahrung GOttes aber ist zwar geschehen doch nicht vor/ sondern allererst nach dem da er sie gedacht zuverlassen. Und/ wie gesaget so war kein anderer Weg dem Joseph übrig es zuerfahren: Und dahero hat er der Sachen gar leicht können unwissend seyn. Hiernechst führet man an / daß es Matth. I. v. 18. heisse: Als Maria dem Joseph vertrauet war/ehe er sie heimhohlete/ erfand sich / daß sie schwanger war von dem Heiligen Geist; und soll das/ daß dabey stehet von dem Heiligen Geist/ so viel heissen: Joseph habe sie schwanger erkant von dem Heiligen Geist/ und zwar entweder aus den Worten des Engels / oder der Mariæ oder der Elisabethen/ die es ihm gesaget / und würde mit diesen Worten εὑρέθη ἐν γαστρὶ ἔχουσα ἐκ πνεύματος ἁγίου; erfand sich / oder/ ist erfunden worden schwanger von dem Heiligen Geist angedeutet / daß Joseph so warhafftig und gewiß / denen Worten des Engels

geglau-

geglaubet habe / als seine Braut die Maria / dahero er sich auch Gedancken gemacht; Ob er sie / als eine so heilige Mutter GOttes / ferner könte als seine Braut ansehen; Aber wer siehet nicht deutlich aus den ersten Worten dieses 18. Versus, die also lauten: Die Geburt Christi war aber also gethan / daß der Heilige Geist durch den Evangelisten hie nur wolle beschreiben / wie es mit der Geburt Christi sey eigentlich an sich zugegangen; nemblich Maria sey nicht schwanger worden von Joseph / dan als Maria Christi Mutter dem Joseph vertrauet war / ehe er sie heimhohlete / πρὶν ἢ συνελθεῖν αὐτὸς, ehe er sie ehelich erkante / 1 Cor. VII. v. 5. oder wie diese Redens-Art öffterers vorkömmet / ehe er sie in seinem Hause und an seinem Tisch noch genommen. Marc. III. v. 20. Act. II. v. 6. &c. Erfand sichs schon / daß sie schwanger war; Woher dan? ἐκ πνεύματος ἁγίου, von dem Heiligen Geist / aus dessen sonderbahre Gnaden-Wirckung; Und also nicht was sich mit dem Joseph dieser Schwängerung halber zugetragen / dan das folget allererst / und wird durch die particula δὲ Aber / von der Geburt selbsten

sten abgesondert / wan es heisset / Joseph aber ihr Mann wolte sie nicht rügen / sondern gedachte sie heimlich zuverlassen. Dahero auch der grosse Winstrupius in dem 1sten Tomo seiner Pandectorum p. 21. a. gar wohl setzet / ἐκ πνεύματος ἁγίου, von dem Heiligen Geist / istud non referendum est ad verbum εὑρέθη, qvia mysterium hoc Josephum & homines latuit; Diese Wörter gehören nicht zu dem Wort fand sichs / weil dieses Geheimnüs dem Joseph und andren Menschen / die sie so erfunden / verborgen war / adeo ut necesse fuerit Josephum de re ipsa plane divina ab Angelo doceri, so gar / daß es nöhtig war / daß ein Engel selber dem Joseph von diesem so grossen Geheimnüs informiret; sed tantummodo spectat τὸ ἐν γαστρὶ ἔχουσα sondern es gehöret einigst und allein zu dem Wort schwanger war: Sensus est prægnantissimus; Und ist dieser vollenkommene Verstand dieser / nimirum, qvod ab hominibus qvidem jnventa sit Mariagravida, sed ex Spiritu Sancto gravida fuerit, cujus mysterii homines ignari fuerunt, nemblich / daß Maria

sey

sey von Menschen schwanger erfunden / aber schwanger sey sie geworden von dem Heiligen Geist / von welchem Geheimnis die Menschen nichts gewust; Ferner führet man diese Wort an / womit der 19. Vers anhebet; Joseph aber ihr Mann war from δίκαιος, gerecht / und sey seine δικαιοσύνη Frömmigkeit und Gerechtigkeit nicht darinnen bestanden / daß er Mariam als eine geschwängerte nicht wollen angeben / dan das hätte er mit gutem Gewissen nach dem Gesetz können thun; sondern darinnen / daß er sich viel zu geringe hielte / ehelich der Mutter GOttes beyzuwohnen / dahero habe er darzu eine ausserordentliche Ermahnung von GOtt durch den Engel nöhtig gehabt. Hierauff zu antworten so wollen wir das / was von dem Gesetz angeführet / nicht eben berühren und sagen / wie dem Joseph dieses Gesetz / welches im Deut. XXII. v. 21. & seqq. zu lesen / nicht sey angegangen; Dan das Gesetz redet von einer solchen Person / die nicht vor der Ehe / sondern würcklich in der Ehe als eine geschwängerte oder bereits berührte wird angetroffen; Joseph aber

hatte

hatte Mariam noch nicht ins Ehe-Bette / da er sie schwanger befand: Sondern wir wollen nur von dem Wort fromm oder δίκαιος gerecht hie reden; Dieses Wort begreiffet in seinem eigentlichem (ich sage eigentlichem Verstande / und rede also nicht von seiner weitläufftigen Bedeutung / da es auff das gantze Gesetz gehet und auff keine besondere Gelegenheit als hie gezogen wird) keine Tugend in sich die in der Ersten Taffel gehöret / da man grosse Furcht / Ehrerbietung und Scheu für Göttliche Majestät habe / wie es alhie müste heissen / wan die Meynung soll seyn / er hätte aus Geringachtung seiner selbsten gegen seinen GOtt / Mariam nicht wollen zum Weibe nehmen / weil sie den Sohn GOttes selbsten gebohren; sondern es bedeutet allemahl Tugenden die zur Anderen Taffel gehören / und wodurch dem Nähesten ein Dienst und Gefallen geschicht / welches so klar so wohl aus H. Schrifft als auch aus profan Scribenten / daß es unnöhtig davon Exempla anzuführen / volve Ludov. de Dieü Animadvi in V. T. p. 396; Franzium Oracul. LIX. p. 775. besonderst heisset es ein saufftmühtiger / gelinder Mensch / qvi ἐπιεικὴς servata τὸ ἀκρι-

ἀκεραιοδίκαιον minime perseqvitur, der nicht thut / was er thun könte / sondern das höchste Recht vor der Welt öffters das höchste Unrecht heisset / vide Aristotel. Lib. V. Ethicor. Nicom. CXIV. da dieses Wort δίκαιος fromm mit dem Wort ἐπιεικὴς gelinde / sanfftmühtig weitläufftig wird erkläret; Und also heisset es hie auch. Joseph aber war fromm / und wolte nicht rügen / das ist / er war gelinde / sanfftmühtig / dahero wolte er sie nicht groß blamiren / sich nicht öffentlich von ihr wieder scheiden / sondern wolte heimlich / stillschweigends davon gehen; Dan das es hie nicht in einem allgemeinem sondern in einem besondern eigentlichen Verstande müste genommen werden zeiget die particula Und / Joseph war fromm / und wolte sie nicht rügen / gnugsam? Dan worin war er fromm? Daß er sie nicht wolte rügen. Daß ich anjetzo nicht sage wie sehr nahe diese Erklärung der von unsrer gesamten Kirchen verworffenen Meynung des Tertulliani, Helvidii, Joviniani, &c. trete / wan sie gelehrt Joseph habe die Mariam nach der Geburt

burt des Sohns GOttes ehelich erkant und Kinder mit ihr gezeuget: Dan Mariam zu sich zu nehmen im Hause und am Tisch und sie als die Mutter GOttes zu pflegen / darüber hätte Joseph ja keine Sorge noch Furcht haben dürffen / sondern hätte solches mit grosser Freude gethan; So wenig als es Sünde oder Unrecht war den Sohn GOttes selbsten in dem Tage seines Fleisches zu erziehen und zu pflegen / der doch weit mehr und gröſſer war als seine Mutter Maria; Noch vielweniger konte er sich einbilden / daß es Sünde und Unrecht wäre / Mariam als ein bloß Mensch zu pflegen / sie auff und anzunehmen: So muß er nothwendig es für Unrecht gehalten haben / Ihr ehelich beyzuwohnen / und da ihm der Engel diese Sorge benommen / so muß er zugleich ermahnet seyn solches zu thun; Mehrere Inconvenientien solcher Erklärung zu geschweigen. Daß es aber hingegen gewiß / daß Joseph aus einem bösen Argwohn habe einen Mißfallen an ihrer Person gehabt und heimlich wollen davon gehen / solches beweisen wir klärlich 1. Aus dem Wort rügen / δειγματίσαι, stehet im Text / welches niemahlen etwas anders bedeutet / als einen zu schanden / zu nicht / zu Spott und Hohn machen /

chen/ einen gar scharff anderen zum Exempel mit harter Straffe ansehen; Als nun Joseph meinte er könt solches wohl mit Maria thun / wolte es aber seiner Frömmigkeit halber nicht thun/ was folget anders daraus/ als er muß einen Mißfallen oder Miß vergnügen an Ihre Persohn gehabt haben/ so aus dem bösen Argwohn von ihrer Schwangerschafft gekommen. 2. Aus dem Wort/ er wolte sie heimlich verlassen; So er erkant/ daß sie GOttes Mutter wäre gewesen und gedachte es wäre Unrecht mit solcher im Ehe-Bett zu leben/ so hätte er ja nicht nöthig gehabt sie zu verlassen und zwar λάθρα heimlich; sondern hätte ja bey Ihr können bleiben und solte ihn seine Frömmigkeit und Andacht vielmehr darzu angehalten haben als davon abgerissen; Wan ein Bräutigam seine Braut gedencket heimlich zuverlassen / so hat er allerdings ein Mißfallen an dero Persohn. 3. Aus des Engels Ermahnuug und Errinnerung; Die Ermahnung war/ er solte sie zu sich nehmen; Das lässet sich nicht von der ehelichen Freundschafft wohl erklären/ wo wir nicht denen vorgenanten antidico Marianitis (wie sie Epiphanius in seiner 78 hæresi nennet) wollen das Wort sprechen: Sie aber so zu

sich

sich zu nehmen / wie nach Christi Tod Johannes sie zu sich nahm / sie zu versorgen und zu pflegen / darzu muste ihm der Engel ermahnen; Hat ihn der Engel darzu müssen ermahnen / so muß er anders Sinnes gewesen seyn / nemblich wie der vorherstehende Gegensatz will sie heimlich zuverlassen; Die Errinnerung war / weil das was von ihr gebohren / wäre von dem Heiligen Geist / und also von keinem Menschen: Was hätte der Engel nöthig gehabt ihn solches zu errinnern / wan er solches warhafftig und gantz fest geglaubet hätte? 4. So hindert dieser Meynung auch nichtes; ohne das man den guten Joseph muste eines Menschlichen Fehlers beschuldigen / daß er sich mit seinen Gedancken übereilet; Und ist das nicht möglich? Oder ist es dem Joseph so gar schimpflich? Wir lernen vielmehr daraus / wie sehr der Mensch zu diesem Laster geneiget wan er auch gleich der allerfromste / und lernen uns desto fleissiger dafür zu hüten.)

23. Wie mancherley Art ist solches Mißvergnügen / Miß-Credit oder Mißfall?

Zweyerley Art: Es ist 1. Ein billiger und vergönneter Mißfall. 2. Ein unbilliger und verbotener.

24. Wel-

24. Welcher ist billig und vergönnet?

Den ich über und an eine Persohn habe die 1. In offenbahren Sünden lebet und sich nicht willzureden lassen/daß er sich bessere.

2. Die zwar nicht in offenbahren Sünden lebet/sondern vielmehr von aussen will fromm und heilig angesehen seyn/da ich aus sichren Umbständen doch weiß/daß sie wie ein falscher Hund gesinnet sey.

3. Die zwar nicht nur fromm lebet/sondern auch ehrlich und redlich genug/aber dabey nicht klug und verständig genug/sondern ein Wäscher.

25. Beweise/daß es billig und vergönnet sey an die Erste Art/ an die ruchlose Sünder/ ein Mißfallen zu haben?

David saget im 1sten Psalm v. 1. & seqq. Wohl dem! der nicht wandelt im Raht der Gottlosen/noch tritt auff den Weg der Sünder/noch sitzet/da die Spötter sitzen.

(Hie werden drey unterschiedene Namen

genennet 1. רשעים, reschaim Gottlose. 2. חטאים, Sünder. 3. לצים Spötter / und lasse ich es andern zu überlegen über / Ob hie nohtwendig mit diesen dreyen unterschiedenen Namen auch müsse auff drey unterschiedene Art Leute gesehen werden; Daß nemblich durch die Gottlosen / oder durch den Raht der Gottlosen / gemeinet werden die Heyden; durch den Weg der Sünder / die Juden; durch die Banck oder den Stuel der Spötter / allerhand Ketzereyen / u. s. w. Oder ob es nicht vielmehr nur eine umbständliche Beschreibung der Sünder sey / wie sie geartet seyn / welches mit einem Wort so gar beqvem nicht geschehen können: Zu unserm Zweck kan beydes gleich viel thun. Uns genüget / daß wir aus Esai LVII. v. 20. so viel wissen / daß reschaim oder / die Gottlosen solche seyn / davon Salomo in seinem weisen Sprüchen Cap. IV. v. 16. spricht: Sie schlaffen nicht / sie haben denn Ubel gethan / und sie ruhen nicht / sie haben den Schaden gethan; daß die חטאים Sünder nach dem Gen. XIII. v. 12. XIIX. v. 20. Esai III. v. 9. Luc. VII. v. 29. &c. solche seyn die nicht aus Schwachheit oder Unwissen-

wissenheit / sondern wie die zu Sodom aus einer frevelenden Boßheit ohne alle Furcht und Scheu GOttes böses thun; Die in solchen groben Sünden wie die Sünderin beym Luca fortleben: Die dahero eine Gewonheit aus der Sünden machen und nicht gutes können thun / weil sie des bösen gewohnet; Die sich dahero noch ihre Sünde öffentlich rühmen und es sich lassen leid seyn / daß sie es nicht mehr und noch ärgerer können treiben; ꝛc. Ein Spötter aber ist / der von GOtt und Göttlichen Dingen liederlich / verächtlich und ohn alle Ehrerbietung redet; Oder auch sonsten ein solcher Pickelhäring ist / der nichtes anders treibet als Narrentheidung und Scherz die Christen nicht gezimen; Da man seinen Nähesten auffziehet / u. s. w. Mit solchen Leuten soll man nichtes zu thun haben / nicht wandeln im deren Raht / mit ihnen nicht vertraulich umbgehen / daß man ihm sein Hertz wolte ausschütten und drüber sich ihres Rahts erhohlen; Nicht treten auff ihren Weg / nicht weiter ihrer Person zugefallen leben / machen wie sie es machen oder es gerne haben wolen; Nicht sitzen da sie sitzen / ihre Con-

versation und Compagnie meiden: Wohl dem! heisset es / der solches thut / der ist glückseelig; Und wissen die Gelehrten / daß die Redens-Arte in H. Schrifft / nicht wandeln / nicht treten / nicht sitzen / so viel heissen als summo studio ac conatu & semper detestari ac fugere prava sodalitia. Mit allem Fleiß und Ernst fliehen und meiden Gottlose Leute; vide Jacobi Welleri Expositionem Psalmi primi; Und eben dies saget Salomo Prov. IV. v. 14. Komm nicht auff der Gottlosen Pfad / und trit nicht auff den Weg der Bösen / lasse ihn fahren / und gehe nicht drinnen / weiche von ihm und gehe fürüber. Und also kan ich und muß ich ein Mißvergnügen an solcher Sünder ihr Person haben / ich sage / ich muß sie haben. Dan wie ist es möglich daß ein Kind den kan lieben / mit ihm umbgehen / vertraulich essen und trincken / der seinem Vater ohn alle Ursachen feind ist; Daß eine Braut solte einen Gefallen haben an einen Verächter ihres Bräutigams? Daß David den könne ehren / der seinem besten Freund dem Jonathan zuwiedern? Und

wo

wo wäre es einem gläubigen Kinde GOttes / einer Braut JEsu / einem Freund des Heiligen Geistes möglich / dessen Person zu æstimiren / der nichtes auff GOtt / ihren lieben himlischen Vater; auff JEsum ihren Seelen Bräutigam; auff den H. Geist ihren besten Freund hielte? An solchen Leuten / so lange sie so seyn / hat man billig einen Mißfallen.)

26. Beweise / daß ich auch möge an die andere Art einen Mißfallen haben / die zwar nicht in äusserlichen Sünden leben / sondern von aussen fromm und heilig wollen angesehen seyn / da ich doch aus sicheren Umbständen weiß / daß sie falsche Teuffel seyn?

Salomo saget in dem XI. Prov. v. 9. Durch den Mund des Heuchlers wird sein Nechster verderbet / aber die Gerechten mercken es / und werden erlöset.

(Daß in diesem Spruch geredt werde 1. Von einem solchen Menschen der von aussen fromm und heilig scheinet / aber doch ein falsches betriegliches Hertz habe zeiget das hie stehende Ebræische Wort חָנֵף

Heuchler gnugsam. Zwar hat der Seel. D. Geier in seinem Commentario über diesen Ort auch wollen anmercken / daß das Verbum חָנֵף wovon חֹנֵף ein Heuchler herkomme auch so viel heisse als profanari, immundum reddi, entheiliget und verunreiniget werden / daher es auch so viel heissen könne als / ein unheiliger ein ruchloser Mensch der frech und ungescheuet in allen Sünden / Schanden und Lastern lebet. Und führet die Oerter an aus Jerem. III. v. 1. da es heisset das Land werde verunreiniget durch Ehe-bruch / aus dem CVI. Psalm v. 38. Es werde mit Blut beflecket / welches unschuldiger Weise vergossen wird; und aus dem Esai XXIV. v. 5. Es werde von seinen Einwohnern entheiliget; er setzet aber so fort drauff Speciatim ponitur pro eo, qvi hypocrita est, aliud foris simulans, aliud in corde fovens, insonderheit wird es von einem gebraucht der ein Heuchler ist / und sich anders von aussen stellet als er inwendig im Hertzen ist. Und ist diese letztere Bedeutung so gewiß / daß einige / als unter andern der Gelehrte Coccejus in seinem Lexico, von der ersten nicht

einmal

einmal wollen wissen / sondern sprechen es heisse חֹנֵף so viel als interno & occulto vitio affectum esse vel affici, einen heimlichen / bösen Schalck / innerlich im Hertzen haben / und erklären Jerem. III. v. 1. Da es heisset / Das Land wird verunreiniget durch Ehebruch / und Psalm CVI. v. 38. Es wird mit Blut beflecket / also: Das Land wird gleich als schuldig an solcher Sünde / wan sie die nicht straffet / wie sie straffen solte / sondern heuchelt; Und Esai XXIV. v. 5. Das Land werde von seinen Einwohnern entheiliget / also: Das Land wird der Heucheler schuldig / weil es nicht gegen die Einwohner zeuget / seine Früchte ihnen gebende als wan sie nicht gesündiget hätten. Wie dieses aber eigentlich anzusehen und anzunehmen sey oder nicht / haben wir eben bey dieser Gelegenheit nicht so genau zu untersuchen / indem unsere Meynung nur ist zu weisen / daß das Wort einen solchen Fuchs-Schwäntzer und Heuchler bedeute / der äusserlich sich wie fromm könne aufführen / da er doch dabey ein arges tückisches Hertz habe / in welcher Bedeutung

es dan vielenmahlen vorkommet / als Esai IX. v. 16. X. v. 6. XXXIII. v. 14. und mehrmahlen in dem Buch Hiobs; Von diesem wird nun 2. gesaget / daß er seinen Nähesten verderbe שְׁחִית, eigentlich / sich bemühe ihn zu verderben / entweder daß er ihn umb seine Güter / oder umb seine Ehre bringe / oder daß er auch seine gute Sitten suche zu verderben; Allein es stehet 3. dabey; Die Gerechten / das ist / die Frommen merckens und werden erlöset; sie sind nicht so simpel daß sie so fort einem solchen / so heilig als er sich auch stellet / solten glauben oder folgen; sondern weil sie aus gnugsamer Zeugnis von seiner Falschheit überzeuget seyn / trauen sie seiner Person und seinen Worten nicht so fort. Wan er spricht Ave! GOtt grüsse dich / so dencket billig ein Weiser es sey so viel als Cave hüte dich: Wan sie sagen Herr Vater / Frau Mutter / so dencket ein Weiser / es sey loses Futter: Wan sie sagen Herr Bruder / Frau Schwester / so dencken sie / das war gestern; Wan sie sagen mi frater, so dencken sie / est ater; Wan sie sagen Domine, so dencken sie es sey nur nomine; Versprechen sie einem das Hertz / so dencket ein Weiser es sey Schertz / u. s. w;

Und

Und das nicht unbillig / weil man weiß was er sonst vor ein Vogel gewesen.)

27. Beweise / daß man auch auff die dritte Art möge einen Mißfall oder Miß-Credit an einen haben / wan er nemblich zwar fromm auch ehrlich / aber dabey dennoch ein Wäscher ist / der nicht weiß und bedencket was er redet?

Salomo saget Prov. XX. v. 19. Sey unverworren mit dem der Heimlichkeit offenbahret / und mit dem Verläumbder und mit dem falschen Maul.

(Nach dem Ebræischen lauten zwar die Worte etwas anders nemblich also: Qvi repetat arcanum, incedit fraudulenter, Wer Heimlichkeit offenbahret / gehet betrieglich einher / oder wie es der Seel. Sebastianus Schmidius gegeben / est calumniator ist ein Verläumbder / & cum errante labiis suis ne misceas te, und der mit seinem Lippen irret / strauchelt / das ist / der nicht weiß was ihm aus sein Maul gehet / mit dem bemenge dich nicht; Allein was wir daraus wollen beweisen findet sich nachdrücklicher im Ebræischen als im

Teutschen es heisset / mit einem der nicht weiß / was ihm aus seinem Maul gehet / sey unverworren. Es stehet hie zwar das Wort פָּתַח worüber bey denen Criticis groß Kampeln was es sey; allein es hat der Seel. D. Geier bemercket daß פָּתַח nur Fünffmal in Heil. Schrifft in Kal vorkomme und allemal so viel heisse als irren und straucheln / und erkläret es dahero auch gar sicher also / daß alhier von einem garrulo von einem Wäscher die Rede sey. Uno verbo, spricht er / qvi garrulus sive futilis est & vel sponte, vel interrogatus universa, qvæ de de aliis ipsi innotuerunt disseminat. Kurtz und mit einem Wort so heisset es ein unbesonnenes Maul / so entweder freywillig und ungefragt / oder auch wan es gefraget wird / alles herausklatschet was es weiß. Ach! freylich hat man sich auch für solche Leute fürzusehen / ob sie gleich sonsten die frömmesten und redlichsten möchten seyn; Dan fehlet ihnen diese Klugheit / daß sie nicht wissen ihre Zunge zu regieren / was für Unruh und Ungelegenheit kan ein solcher Mensch mit seiner unbedachtsamen Zunge nicht anrichten? Sie reden öffters / und nicht so wohl aus einer

Boßheit

Boßheit als Unbedachtsamkeit mehr als an sich wahr ist: An solche solt/ kan und muß man allerdings einen Miß-fallen oder Miß-Credit haben.)

28. Was muß ich aber dabey in acht nehmen/ damit dieser Mißfall und Miß-Credit möge billig und erlaubet bleiben?

Daß ich ihm dabey die schuldige Liebe nicht entziehe.

29. Beweise das?

Christus saget zu seinen Jüngern Matth. X. v. 16. Seyd klug wie die Schlangen/ und ohne falsch wie die Tauben.

(Hie wird mit der Klugheit der Schlangen vorgebildet der behutsame Wandel und die Vorsichtigkeit daß mir niemand möge schaden; Dan von der Schlangen Klugheit wollen die Alten zweyerley behaupten 1. Weil sie weiß/ daß in ihrem Haupt die gröste und meiste Krafft bestehe/ so bewahre sie dasselbe/ wan sie verfolget werde am meisten. 2. Wan sie durstig und aus ihrer Höle wolle zu einer

einer Ovellen gehen zu trincken / so lege sie zwar ihren Gifft von sich; Wir lassen die Warheit dessen an seinem Ort gestellet seyn/ genug ist es/ daß der HErr JEsus hiemit denen Menschen eine Klugheit und Vorsichtigkeit anbefohlen; Weil es aber auch also ist wie Cicero Lib. II. de Offic. schon zu seiner Zeit geklaget/ multos esse qvi versutos homines & callidos admirantes, malitiam Sapientiam judicent, daß viele seyn/ die lose Füchse und hinterlistige Menschen erheben und bewundern/ und also die Schalckheit und Boßheit für die höchste Klugheit angeben; so setzet er dabey aber ohne falsch wie die Tauben; ἀκέραιοι werden alhie die Tauben genant/ welches wie in dem Griechischen Etymologico fol. XLVI. zu sehen/ einige herhohlen von dem α privativo, welches so viel heisset als Nicht und von κέρας welches heisset ein Horn/ ohne Hörner/ die Tauben haben keine Hörner womit sie sich könten zur Gegenwehr stellen; Andere aber suchen es von dem Wort κεράω oder κεράννυμι misceo, ich vermenge/ und sagen die Tauben seyn ohn alle Affecten: Allein wie wahr dieses sey das giebet uns die Erfahrung wan sie so

wohl

wohl im Zorn / da sie sich jämmerlich beissen; als auch in der unordentlichen Liebe / satsam zeigen / daß sie auch voller Affecten seyn. Und ob sie gleich keine Hörner haben womit sie stossen / so haben sie Schnabeln womit sie beissen / Flügel womit sie schlagen. Dahero hierauff wohl so eigentlich nicht gesehen wird / sondern vielmehr darauff / daß sie es nicht sollen einem andern nachtragen und ihm suchen zu schaden: Dan dieses findet sich bey denen Tauben / daß sie alsobald ein Ding können wieder vergessen und einer nicht auff den andern lauret oder trachtet böses zu thun. Und so will uns JEsus auch haben: Wir sollen uns allerdings für Gefahr vorsehen / aber dem / von welchem uns Gefahr könne entstehen / nicht wiederumb Gefahr zuwenden / das ist / wie Paulus sonsten redet Rom. XVI. v. 19. Ich will / daß ihr weise seyd auff gute / aber einfältig (ἀκέραιοι ist eben das Wort so von den Tauben stehet / und wird nur noch einmal gefunden Philip. II. v. 15. das es im Teutschen lauter heisset / und in der Griechischen Bibel Alten Testaments ist es gar nicht zu finden.) Auffs böse. Und möchten dahero die Gedancken des Gelehrten Erasmi Schmidii

in

in seinen Annotationibus über diesen Ort nicht so gäntzlich zu verachten seyn / der das ἀκέραιος ohne falsch will herziehen von κεραία, Apex ein Spitz oder Tittel so oben oder auch / wie bey denen Ebræern die Vocales, wohl unten einem Buchstab gesetzet wird / Luc. XVI. v. 17. und insgemein alles das was an einem Dinge heraus gewachsen ist bedeute; als die Hörner an Häuptern; Die kleinen Würtzlein so an einem Apffel / welche machen / daß der Apffel überall nicht gleich rund ist; daß also ἀκέραιος wäre / bey dem nichtes unebenes / das ist / überall nichtes unanständiges hervor blickete. Sollen demnach die Christen zwar nicht seyn ἁπλοῖ einfältige tumme Köpffe / die nichts nachdencken / nichts einsehen / sondern nur als tumme einfältige Schaffs-Köpffe daher gehen; sondern als schlaue vorsichtige Schlangen die die Ohren wohl anlegen / den Kopff in die Höhe heben und sich wohl umbsehen / und in Gefahr sich suchen zu bewahren: Aber sie sollen seyn dabey ohn allem argen / die nicht trachten zu schaden dem / der sie schadet. Ein Exempel haben wir an David /

der

der sahe sich wohl vor für die List und Tücke des Königs Sauls/ der ihn Blutdürstig verfolgete: Aber wan er gleich konte/ so wolte er doch dem Saul kein Arges oder Schaden thun / sondern erwiese ihm alle Ehre.)

30. Auff was Weise entziehe ich ihm nicht die schuldige Liebe?

1. Wan mir nur das Laster an ihm mißfält/ nicht aber so fort seine Person; daß ich alles tadele was an ihm ist.
2. Wan ich für ihn bete/ und sonsten auff andre Weise an ihm arbeite/ daß er möge anders werden.
3. Daß ich Ihm vor wie nach diene worinnen ich kan.

(Hie siehet man / daß das bekante Sprichwort nicht gelte im Christenthum Füchse mit Füchsen fangen / das ist / wan einer siehet und mercket / daß es einer arge und böse mit ihm vor hat / daß er darauff dencket/ wie er ihm wolle wieder einen Possen reissen/ einen Strich versetzen; Oder es ihm wieder geniessen lassen/ so gegen ihm wieder seyn wie er ist;

ist; Nein/wo das ist so ist der Mißfall unbillig und verboten und trit aus seinen Schrancken / welche nur bloß diese seyn/ sich für Schaden zu behüten.)

31. Welches aber ist der Mißfall oder Miß-Credit gegen meinen Nähesten/welcher in dem Fünfften Gebot verboten ist?

1. Wan ich aus einem ungegründeten Argwohn ein Mißfall oder Miß-Credit gegen einen habe.

2. Wan ich einen nicht leiden mag/umb des guten Willen / so an ihm ist/weil ich gedencke/er sey mir damit schädlich oder verdrießlich.

3. Wan ich eine natürliche Antipathie gegen einen Menschen fühle; Wan ich mich einbilde / er sehe entweder so und so aus; Oder seine Stimme sey so und so; Oder hat auch dieses und jenes Accidens bey sich/als Geruch/ Geberde/ u. s. w. so mir zu wiedern ist.

32. Weistu

32. Weistu mir ein Exempel von der Ersten Art zu sagen / da einer einen Miß-Credit auff einen aus einem ungegründeten Argwohn gehabt?

Ja! Labans und seiner Söhne gegen Jacob / davon zu lesen Gen. XXXI. v. 1. 2.

(Hie weise man 1. Den ungegründeten Argwohn / da es von den Söhnen Labans hiesse: Jacob hat all unsers Vaters Gut zu sich gebracht / und von unsers Vaters Gut hat er solchen Reichthum zu wege gebracht; Das Gegentheil aber ist satsam aus dem vorhergehenden XXX. Capittel zu erkennen. 2. Den Mißfall oder Miß-Credit; der erhält genug aus diesen ungegründeten Reden / und ist auch dem Laban aus dem Gesichte zu lesen; Hieher gehöret auch das Exempel Davids gegen Mephiboseth, davon zu lesen 2 Sam. XVI. Der Gottlose Knecht des frommen Mephiboseth, Namens Ziba / brachte dem König David / als ihn Absalon aus dem Lande getrieben / bey / daß Mephiboseth gedachte an Davids Stelle noch wieder König zu werden: Aus diesem bösen Argwohn kriegte David einen solchen Miß-

fall an Mephiboseth, daß er ihm alle seine Güter nahme / und gab sie seinem Gottlosen Knecht / dem Lügener / dem Ziba; Und da Mephiboseth die Warheit nachgehends dem König erzehlete / 2 Sam. XIX. v. 24. & seqq. wie boßhafftig sein Knecht war mit ihm umbgegangen / vermochte er doch nicht es ihm wieder auszureden und sich wieder im vorigen Credit zu setzen. Und so gehet es leider! noch öffters in der Welt zu / daß mancher aus einem ungegründeten Argwohn / den er nur aus eines andern seine Relation geschöpffet / oder aus einem und anderen Wort seines Nähesten gefasset; Ja! der nur öffters bloß aus seiner eigenen thörichten Phantasie entsprossen / gantz keinen Gefallen und kein Hertz mehr zu seinem Nähesten hat / sagend: Bey mir ist er in schwachen / in schlechten Credit, und wil sich es auch nicht ausdeuten lassen / wieviel Mühe man auch anwendet; Das soll aber nicht seyn.)

33. Weistu mir auch ein Exempel von der andern Art zu sagen?

Ja! So möchten die Pharisæer der HErrn JEsum umb seiner kräfftigen Lehr und

und herrlichen Wunder Willen nicht leiden / weil sie meinten / er machte dadurch das Volck von ihnen abwendig und zöge es an sich; So möchte Herodes und seines Brudern Weib / mit welcher Herodes Unzucht pflegte / nicht Johannem den Täuffer leiden / weil er ihnen die Warheit prediget; So möchte Cain seinen Bruder Habel nicht leiden / weil GOTT Habel gnädiger ansahe als ihn.

(Gewiß dahero kömmt mancher Mensch bey seinem Nähesten in Miß-Credit und Mißfall / wan ihm GOtt für anderen etwas an Gaben gegeben / es heisse Gemühts- oder Glücks- oder Leibs- oder Amts-Gaben / uñ der rechte Ursprung heisset Neid / welcher doch allemal mit einem bösen Argwohn verknüpffet ist / da einer niemanden etwas besser gönnet als sich. Sitzen zweene in einem Collegio, und der eine hat die Gabe von GOtt sich eher in einer Sachen zu finden / practicablere und nützlichere Vorschläge zu thun; oder zu zeigen / worinñen eines anderē Vorschläge nicht möchten zulänglich seyn / u. s. w. so wird derselbe dem andern so fort zu wiedern / weil

er nicht hat/was sein Nähester von GOtt hat; Giebet GOtt dem einem in seiner Handlung und Nahrung mehr Glück als seinem Nachtbahren; seegnet ihm seine Kinder und hilfft sie ehe als des Nachtbahren auff / u. s. w. Mein! Was für scheele Augen! Was vor Miß-Vergnügen und Miß-Credit ist da nicht über des Geseegneten und der Seinen Person! Giebet GOtt dem einem ein besseres Gesicht / einen geschickteren Leib / oder andere Qvalitäten des Leibes / so der Näheste nicht hat; so fort ist ein Mißfall da; Da hasset wohl gar ein Bruder den andern; eine Schwester die ander / u. s. w. Wan einer oder eine etwas für die Andere aus hat. Und so gehet es auch mit den Amts-Gaben; Ein Schneider ist selten mit dem andern zu frieden / und wolte GOtt! daß es auch wohl bißweilen nicht so zuginge mit denen Geistlichen Amts-Gaben! So verliehret auch mancher seinen Credit bey einem andern durch Recht thun; Spricht eine Obrigkeit recht / wie ist sie bey der Parthey angesehen / die die Sache verlohren? Redet ein Lehrer die Warheit / was sagen die Bösen von ihm / wie gefällt er ihnen?

nen? Straffet HErr und Frau im Hause ihr Gesinde / wie loben sie solche / u. s. w. Ein solcher Mißfall über den Nähesten muß nicht seyn / der ist von GOTT im Fünfften Gebot verboten / und gewiß wo leyder! eine Sünde bey dem Menschen im Zwange gehet / so ist es diese. O! darumb hüte dich O! Mensch! dafür.)

34. Weistu mir auch ein Exempel von der dritten Art zu sagen / da einer aus natürlicher Antipathie oder Reitzung einen nicht kan ertragen?

In H. Schrifft ist eben in deutlichen Worten kein gewisses auffgezeichnet / im gemeinen Leben aber finden sich täglich Exempla gnug.

(So habe ich einen Menschen in meinen Studenten Jahren zu Leipzig gekant / der könte einen Studiosum, der sonst an sich ein überaus sittiger / fleißiger Mensch war / nicht ansehen / daß er nicht so fort in gresser Angst und Bangigkeit des Hertzen darüber zerfiel; und wuste keine andere Ursach zu geben / der Mensch sähe wie eine Katze aus und die konte er von Natur nicht leiden.

So finden sich Leute/die können ohne sonderbahrer Alteration ihres Geblüts eines andern Sprach und Stimme nicht hören; Umb dieses und jenes sonderbahren Geruchs Willen / oder wan er lachet/u. s. w. nicht leiden. Dieses alles an sich ist in der Natur / und wissen die Herren Physici zu Zeiten davon auch vernünfftige Ursache zu geben / und ist bißweilen nicht zu curiren und als ein natürlicher Eckel an sich ebē nicht so fort verdamlich: Aber / wo der Mensch / wie meistentheils geschicht / dessentwegen auch ein Miß-Vergnügen und Eckel auff dessen Person setzet / dahero er ihn bald anfanget zu hassen und zu neiden/übel uñ hönisch vō ihm zu sprechen / so ist es allerdings eine grosse verdamliche Sünde wider das 5. Gebot. Vielmehr soll ich GOtt dancken der mich für so etwas bewahret / womit ich meinem armen Nähesten auff einige Weise in dem gemeinem Leben könne anstössig werden; Bedencken / ob der Fehler nicht vielmehr in meiner Natur stecke / daß ich ihn nicht könne ertragen; als in seiner / daß er nicht könne vertragen werden? Indem er meiner Natur

so

so zuwiedern / so ist er hundert und mehrern andern nicht zuwiedern; Dahero ich vielmehr an mir selbsten solte einen Mißfall haben als an einen andern; GOtt dancken / daß der andere wegen meiner Singularitet nicht böse auff mich sey / und dahero vielweniger schwürig auff ihn seyn.)

35. Wan ich doch aber gleichwohl wider meinen Willen einen solchen bösen Mißfall oder Miß-Vergnügen in meinem Hertzen gegen meinen Nächsten fühle / was fange ich dan an / daß ich ihn möge loß werden und er mir nicht schade?

1. Muß ich beten / GOtt soll doch diese Unart aus meinem Hertzen wegnehmen.
2. Allen Fleiß anwenden / daß ich demjenigen / der mir zuwiedern / möge desto mehr lieben / Dienst und Freundschafft erweisen.

36. Wo ich solches aber nicht thue / was entstehet dan in meinem Hertzen?

1. Neid oder Mißgunst. 2. Haß.

(Ob Neid oder Miß-Gunst (Invidia) eine Art (Species) des Hasses sey oder nicht; ist hie nicht nöhtig so gar sorgfältig zu untersuchen/ vide Scaligeri Exercitationes 316. n. 2; Doch wan wir bedencken/ daß der Neid auch öffters könne ehe seyn als der Haß/ und zu Zeiten allererst der Ursprung des Hasses. E. g. So war bey den Brüdern Joseph Gen. XXXVII. bloß der Neid/ daß ihr Vater Jacob den Joseph lieber hatte dan alle seine Kinder/ der Ursprung des Hasses; und geschicht noch täglich/ daß die vormahlen die getreusten Freunde seyn gewesen den grösten Haß gegen einander tragen/ aus keiner anderen Ursach/ als daß der eine entweder glücklicher in seinen Verrichtungen oder sonsten anderswo besser als der ander: item bedencken daß hinwieder der Haß öffters den Neid erwecke/ daß man an den/ dem man im Hertzen zu wiedern/ auch nichts gutes sehen oder von ihm hören kan ohne Neid und Mißgunst: So wird keiner können läugnen/ daß Neid und Haß auch füglich können und klüglich müssen unterschieden seyn. Andere Dinge/ die den Unterscheid können noch mehr zeigen/ zugeschweigen/ welche von dem Sel. Joh. Adamo Osiandro

in

in seiner Theologia Morali P. 1. Cap. IV. p. m. 96. nicht übel seyn bemercket.)

37. Was ist aber Neid und Miß-Gunst?

Wan ich einem das Glück oder den Seegen/den er hat/ nicht gönne/ sondern wünsche/ daß er es nicht hätte; oder daß ich es auch hätte; oder daß ich es besser hätte.

38. Beweise das?

So heisset es Gen. XXX. v. 1. Da Rahel sahe/ daß sie dem Jacob nicht gebahr/ neidete sie ihre Schwester.

(Lea war fruchtbar und gebahr dem Jacob Vier Söhne nacheinander/ Ruben/ Simeon/ Levi/ Juda; Sie aber unfruchtbar/ daher neidete sie ihre Schwester Lea/ und wolte/ daß die möchte unfruchtbar und sie fruchtbar seyn/ oder/ daß sie nur auch möchte so fruchtbar seyn; oder auch fruchtbahrer wie Lea.)

39. Wie vielerley ist aber dahero die Miß-Gunst oder der Neid?

Dreyerley: 1. Wan ich einem etwas mißgönne

gönne/ bloß weil er mein Feind ist/ und bey dieser Art ist der Haß ein Ursprung des Neides.

2. Wan ich einem etwas mißgönne theils weil ich es gar nicht habe; theils weil ich es nicht so gut habe; Theils weil ich es nicht besser habe/ theils weil ich es nicht alles zusammen habe/ und bey dieser Art zeiget der Neid allererst den Haß.

3. Da ich einem neide der geringere und weil er geringer; ist eigentlich die Verachtung.

(Man kan dieses mit Exempeln deutlich machen: So gönneten nach der ersten Art die Pharisæer und übrigen Juden es denen damaligen Zöllnern nicht/ daß JEsus von Nazareth als ein grosser Prophet mit ihnen aß und Freundschafft hielte/ Matth. IX. v. 11. Die Ursach war/ weil sie einen innerlichen natürlichen Haß gegen selbige hatten. Zwar weiß ich wohl/ daß der Gelehrte Buxtorffius in seinem Lexico Talmudico p. 1146. hie nicht will/ daß es so wohl aus Neid und Mitz-Gunst gegen die Zöllner sey geschehen; als aus einem Eyfer über ihre Satzungen und Tradition,

tion, daß der HErr JEsus dieselbe brache. Dan / wie er am angeführten Ort erzehlet / so waren Sechs Stücke die einem תלמיד חכם einem grossen Lehrer und weisen Mann (dan aus Demuht hiessen sich auch die allergrössesten Lehrer und Rabbi unter denen Juden תלמיד חכם Ein Schüler der Weißheit) nicht wohl auffünden / als 1. Wan er auff die Gassen ginge / wan er sich gesalbet hätte. 2. Wan er des Nachts gantz allein auff der Gassen ginge. 3. Wan er mit offnen und ungebundnen Schuhen auff der Gassen ging. 4. Wan er mit einem Weibe redete / dahero nam es auch denen Jüngern JEsu Wunder / Joh. IV. v. 27. Daß er mit einem Weibe von Samaria redete. 5. Wan er mit gemeinen oder liederlichen Leuten speisete. 6. Wan er zuletzt in die Synagoge kam: Allein / fragen wir warumb sie das Fünffte für eine Schande hielten; so war es nicht allein darumb / daß die Leute nicht capabel wären grosse Weißheit zu fassen / als geringe einfältige Leute; sondern daß sie es auch nicht wehrt wären / als entweder schlechte geringe Leute / oder als

grosse

grosse offenbahre Sünder und Schand-Buben / daß ein so grosser Rabbi oder Lehrer bey solchen solte sitzen / vielweniger speisen; Und solche waren nun die damaligen Zöllner bey den Juden. Dan ob es gleich wahr ist / was besonderst Cicero in seiner schönen Oration pro Cn. Planc. saget / daß die τελῶναι Zöllner seyn / Leute aus dem besten Adel der Römer / die vornehmsten und edelsten Ritter; und also eben keine geringe oder einfältige Leute; so ist doch bekant / daß wan schlechthin von den Zöllnern geredet wird diese nicht gemeinet werden / als welche unter denen Juden gar keine verhassete / sondern vielmehr Hochgeehrte Leute waren: Sondern diese grosse ansehnliche Herren hatten das Zoll-Wesen an andere Verpachter und geringere Leute verpacht und auff Jährliche Pension verkaufft / und hiessen δημοσῶναι: Verpachter τελῶναι welches einige lieber wollen portitores übersetzen Zolleinnehmer als Zöllner / vid Walæi perpet. Comment. in N. T. ad Marth. V. v. 47. Diese hasseten sie / daß sie solche nicht anders hielten als ἁμαρτωλὸς, grosse Sünder / dahe-

dahero stehet auch so fort in unserm Text bey dem Wort Zöllner / das Wort Sünder / anzuzeigen / sie seyn solche gewesen; Ja / wan Matth. XXI. v. 31. der HErr JEsus zusammen setzet τελῶναι Zöllner καὶ αἱ πόρναι und Huren / so haben einige dieses letztere eben nicht so wollen ansehen / als würden hierunter leichtfertige Weiber gemeinet; sondern es ginge mit auff die Zöllner und bedeutete eigentlich πορνὴ, so Lutherus Seel. eine Hure gegeben / alle grobe Sünden / Schanden und Laster / vid. Seldcn. Tract. de Uxore Ebræa, p. 360. & seqq. und zeigete an / daß in einem Zöllner alle Laster als auff einem Sammel-Platz zusammen stosseten: und ist der Griechische Vers gar wohl bekant / πάντες τελῶναι, πάντες εἰσὶν ἅρπαγες. Alle Zöllner / nemblich bey denen Römern / sind alle Räuber und Diebe. Der Ursprung dieses grossen Hasses / den die Juden besonderst gegen solche Leute müssten haben / hie zu untersuchen ist anjetzo unser Zweck nicht; sondern genug / weil sie solche Leute wie den Teuffel hasseten / so könten sie es ihnen nicht gönnen / daß JESUS mit ihnen freundlich umbging und aß / sondern sahen auch den lieben Heyland scheel an. Und so findet

es

es sich leider! noch in der Welt / daß mancher nicht leiden kan / daß der / den er hasset / werde gerühmet / oder worzu hervor gezogen / oder von seinem Nutzen geredet; Er weiß bald dasselbe zu untertreten / oder suchet solches zum wenigsten; Ist aber recht des Teuffels Art: Weil! dieser böse Geist GOTT hassete / so könte er ihm aus Neid die Ehre nicht gönnen / so er bey den ersten Menschen Adam und Eva hatte / sondern suchte GOtt solche durch sein Lügen- und Läster-Maul zu entwenden; Weil dieser den Job seiner Frömmigkeit halber hassete / so mißgönnete er ihm das Lob / so ihm GOTT selber gab / und lästerte / daß er nur GOtt umbs zeitlichen Seegen Willen dienete / Job. I. u. s. w. Nach der Andern Art kan man es deutlich machen mit folgenden Exempeln. 1. Wan ich einem neide / weil ich das gar nicht habe / was ein ander hat; so haben wir schon droben gehabt das Exempel der Rebecca mit ihrer Schwester Lea; und können hinzu setzen das Exempel Cains mit seinem Bruder Habel. Weil Habels Opfer GOtt gefiel / Cains aber nicht / so mißgönnete er ihm solches und neidete ihm deswegen: So geht es leider! noch / der

Arme

Arme neidet den Reichen mit seinem Reichthumb/weil er ihn nicht hat: Seind zwo Schwestern/zweene Brüder in einem Hause/davon der eine schön/der ander heßlich; der eine hurtig/der ander stumpff vom Verstande/so fort ist Neid und Miß-Gunst da/weil man nicht hat/was der ander hat. 2. Wan ich einem neide/daß ich es nicht so gut habe als ein ander/ob gleich der liebe GOtt auch mich nicht gäntzlich übersiehet; So neidete Esau seinen Bruder Jacob/weil er nicht eben den Seegen der Erst-Geburt von seinem alten Vater könte haben/den Jacob hatte/ob er gleich auch von ihm gesegnet wurde/Gen. XXVII. So ging es dem Daniel an dem Hofe des Königes Darii mit denen Fürsten und Land-Vögten des Reichs: Ob der König diese gleich groß machte/so waren sie doch neidisch auff Daniel/weil er gröſſer war den sie. Dan. VI. v. 1. seqq. Und das ist abermal eine Unart des leidigen Teuffels: GOtt hatte ihn zu einen schönen Engel gemacht/weil aber GOTT noch höher und mehr war/den er/so neidete er GOtt und mißgönnete

gönnete ihm solches und wolte GOtt gleich seyn; Und eben diesen Gifft bracht er unsern ersten Eltern bey; Ob sie gleich das Eben-bild GOttes hatten / so mißgönneten sie es doch GOtt / daß er solte GOtt allein seyn / und assen von dem verbotenen Baum / daß sie GOtt wolten gleich werden; Und der Saame von diesem Gifft ist uns leider! allen angebohren! Man sehe nur die kleinen Kinder von 3 oder 4 Jahren / kriegt einer von denen Eltern ein grösseres Stück Kuchen oder Marzipan / einen schöneren Band / ein schöneres Kleid / u. s. w. Wan es auch nur gleich öffters in der Phantasie bestehet / so gleich siehet eines das ander neidisch an / ist mißgünstig / daß seines nicht so gut als des andern; Und wolte GOtt! daß dieses Laster mit den Jahren des Menschlichen Lebens möchte auswachsen / wie die Narben / so uns die Blattern in der Jugend gemacht! Allein da ist es gleich denen Buchstaben / so in der Rinde eines jungen Baums oder Kürbis gerissen / wan sie jung seyn / die wachsen mit den Jahren tiefer: Der Neid und die Miß-Gunst / da einer nicht leiden kan / daß der andere es besser hat / denn er / ist bey Erwachsenen mehr

mehr zu finden als bey Kindern. Hat einer eine reichere Frau / eine schönere Frau / die von grosser Familie ist gefreiet als ein ander / so fort ist Neid und Miß-Gunst da; Ist einer mehr gelitten als der ander / hilff Himmel! Was für neidische Augen / was für stachlichte mißgönstige Zungen finden sich leider nicht! Das zte wan ich es nicht besser habe ob ich es gleich eben so gut als mein Nähester habe / mag man also deutlich; Wer wolte läugnen / daß Laban und seine Söhne nicht solten eben so gute Schaaffe gehabt haben und eben so reich gewesen seyn als Jacob? Allein eben weil er so reich und geseegnet ward wie sie / und ihnen gleich würde so neideten sie ihn: Alexander Magnus könte nicht den Perdiccam, den Lysimachum, den Seleucum, den Attalum, den Ptolomæum, u. s. w. leiden sondern neidete sie sehr / doch bloß darumb / weil sie eben solche tapffere / solche kluge und hurtige Soldaten waren als er / und wohl sahe / daß er nichts für sie aus hätte. Und so geht es noch / daß viele Leute seyn / die keine Pares oder ihres gleichen

können leiden; Ein Künstler hasset den andern / weil sie beyde gleich gute Arbeit können machen; Ein Kramer hasset den andern / weil sie beyde gleich gute Wahren haben und umb gleichen Preyß können verkauffen! Ach! es geht leyder! in allen Ständen so zu / hat man nichts voraus / so regieret Neid und Miß-Gunst gemeiniglich; Das 4te daß man es alles allein zusammen haben wolle / und nicht leiden kan / daß auch ein ander etwas habe / ob es öffters gleich viel geringer und weniger / kan das Exempel des Königes Ahabs mit Naboths Weinberg artig erläutern. Naboths Garten stossete an des Königs Ahabs Garten und war mit dem lange nicht zuvergleichen; Aber der König war mit seinem allein nicht zufrieden / suchte auch des Nabals zu haben / wie er ihn auch möchte erhalten. 1 Reg. XXI. v. 1. & seqq. So sind noch viele Leute geartet / haben sie gleich tausendmal mehr als einander / sie begehren doch noch auch was der ander hat und sind neidisch / daß sie es auch nicht haben. Und diese Miß-Gunst ist eben eine Frucht der Hoffart des Hertzens / da ich mir einbilde was besseres dan ein anderer zu seyn /

und

und nicht weiß / wie viel ich für andern wehrt sey. Hæc invidia seqvitur Superbiam, non præcedit; Non enim causa superbiendi est invidentia; sed causa invidendi Superbia: Superbiendo igitur invidat non invidendo qvisqve superbus est; Das ist. Diese Mißgunst folget der Hoffart und geht nicht für selbige her; Dan die Mißgunst / oder der Neid ist nicht der Ursprung zur Hoffahrt; sondern die Hoffahrt ist eine Mutter des Neides; Durch Hoffahrt des Hertzens kommen wir zum Neid; und nicht durch den Neid werden wir hoffärtig. Auguſt. de Geneſi ad Literam Lib. XI. Cap. XIV. Suche auch 1 Tim. VI. v. 4. Und also gehöret auch die innerliche Hochmuht des Hertzens / die ich gegen den Nähesten trage / zum Fünfften Gebot / weil sie ist eine Mutter des Neides; Gleichwie die Hoffahrt im Kleider zum Sechsten Gebot / weil sie eine Gelegenheit zur bösen Lust; Aus dieser Hoffahrt qvillet auch Die dritte Art / da ich auch einen geringern neide / und zwar darumb / weil der geringer;

und eigentlich die Verachtung im Hertzen ist; Dan so ist es wie Augustinus abermal und zwar am jetzt angezogenen Ort saget: Amando qvisqve excellentiam suam vel paribus invidet, qvod ei coæqventur; vel inferioribus ne sibi coæqventur; vel superioribus qvod eis non coæqvetur. Indem einer sich selbsten liebet und spiegelt sich in seiner eigenen Excellentz / oder Vortrefflichkeit / so neidet er bald seines Gleichen / daß sie so viel und eben das seyn was er; bald / die weniger als er; damit sie ihm nicht mögen gleich geachtet werden; bald die höher als er / daß er nicht so viel oder das sey / was sie. So neideten den Joseph seine Brüder auch unter andern mit seines Trauens halber und verkaufften ihn / daß er nicht solte gröſſer und vornehmer in der Welt werden als sie; Gen. XXXVII. v. 10. 11. 12. So geht es noch / daß öffters in einem Laden / in einer Werck-Stube ein Geselle anfänget zu neiden einen jung der sich wohl anläſſet / weil er sorget: Er könte und möchte so viel bey der Herrschafft mit der Zeit gelten als er / u. s. w.)

40. Wo

40. Wo ist dieses Laster verboten?

Paulus saget Rom. XIII. v. 13. Lasset uns Ehrbarlich wandeln als am Tage/ nicht in Fressen und Sauffen/ nicht in Kammern und Unzucht/ nicht in Hader und Neid. Und Petrus spricht in seiner I Epist. II. v. 1. So leget nun ab alle Bosheit/ und allen Betrug/ und Heucheley/ und Neid und alles Afterreden/ u. s. w.

41. Heisset dies Laster auch tödten?

Ja! Darumb/ weil es 1. Den Menschen zum Todschlag und Mord reitzet/ wie zu sehen an die Brüder Josephs/ und an die Pharisæer die JEsum neideten. Matth. XXVII. v. 8. 2. Weil es den Menschen selber tödtet und sein Leben verkürtzet.

(Hie warne man die Jugend ja! einen jeden ernstlich/ daß er sich wolle für diesen schändlichen und gefährlichen Laster lerne hüten. Ein schändliches Laster ist es/ weil es allerdinges so ist wie Augustinus in seinem schönen Buch de Disciplina Christiana Cap. I. spricht: Vitium Diaboli est, cum qvo solus Diabolus reus est & inexpiabiliter reus; Non enim dicitur

Diabolo ut damnetur, adulterium commisisti, furtum fecisti, villam alienam rapuisti, sed homini stanti Lapsus invidisti. Invidentia Diaboli, convitium est. Die Miß-Gunst ist ein Teuffliſches Laſter / woran allein der Teuffel ſchuldig iſt / und hat es ſo / daß er es nimmer kan noch wird wieder loß werden; Dan da der Teuffel ſolte verdammet werden / wurde nicht zu ihm geſaget; Du haſt die Ehe gebrochen; Du haſt geſtohlen; Du haſt eines anderen Acker zu dir geriſſen; ſondern da du bereits gefallen wareſt und der Menſch noch ſtand / haſtu ihm ſolches mißgeönnet. Die Miß-Gunſt iſt ein Laſter des Teuffels; (ich ſage es ſey dieſes allerdinges ſo / was Auguſtinus ſaget / und meyne was er von dem Neid ſage; nicht aber / wan er in dieſen Worten ſolte meynen / daß der Teuffel allererſt auf ewig wäre darumb verdammet worden / daß er auch den Menſchen geſtürtzet hatte; Dan die Sünde da er aus Hoffahrt GOtt ſelbſten neidete und von Ihm abfiel war nichtes wenigers als da er dem Menſchen aus Neid ſündigen machte /

te/ und scheinet/ daß es deutlich aus der 2 Petr. II. v. 4. möge erwiesen werden/ daß sie so fort/ als sie gesündiget haben/ seyn mit Ketten der Finsternis zur Höllen verstossen und übergeben/ daß sie zum Gericht behalten würden). Wer wolte sich nun nicht dafür hüten/ worinnen eigentlich des Satans böse Natur und Haupt-Laster bestehet/ und des Satans proprium ist: Ein gefährliches Laster ist es/ weil es eine Qvelle und Ursprung vieler anderen gefährlichen Sünden ist/ als Lästerung/ Morden/ u. s. w. Ja sich selbsten umb Leib und Leben zu bringen. Chrysostomus (wofern er der Autor von diesem Werck/ weil es allein in Lateinischer Sprache zu finden und einige Arrianische Redens-Arten darinnen; Vid. Bellarm. de Scriptoribus Ecclesiasticis) schreibet in dem Opere Imperfecto in Matthæum in der XXXIX. Homilie also: O! invidia, qvæ sibi semper est inimica! nam qvi invidet, sibi qvidem ignominiam facit, illi autem cui invidet, gloriam parat; Ipse vituperabilis invenitur de sua invidia, ille autem laudabilis

bilis demonstratur de sua virtute, Ergo Invidia sibi soli nociva est. O! Der Miß Gunst! oder O! des Neides / die sich selbsten allezeit schädlich und zuwiedern ist; Dan / wer einem andern neidet / setzet sich selbsten in Schimpff / Schand und Spott; Dem aber / dem er neidet / bringet er Ruhm und Ehr; der Neidhart oder Neid-Hammel wird seines Neides halber von jedem getadelt; Der aber / dem er neidet / seiner Tugend halber gerühmet; Dahero schadet Miß-Gunst keinem als sich selbsten. Manchem Menschen kan vor Neid kein Essen noch Trincken gedeien / und ziehet sich Kranckheit und Neid dadurch selber über den Halse; Aber recht so / wer bey GOTT und dem HErrn JEsu / indem er dessen Lehre folget / nicht will frölich seyn / sich Essen und Trincken lassen wohl schmekken und lange leben / der mag allezeit bey dem Teuffel / dem er durch Neid gleich wird / traurig seyn / sein Brod und Tranck nicht geniessen / balde sterben / und so zum Teufel fahren! Doch GOtt bekehre und bewahre einen jeden von diesem

sein Laster / daß ihm solches Gericht nicht treffe!)

42. Wie kan man sich aber dieses Lasters entschlagen?

1. Wan wir so bald / so bald wir einigen bösen Neid oder Miß-Gunst in in unserem Hertzen spüren / GOtt bitten / er soll uns diese Unart vergeben / und sie in uns dämpffen.

2. Wan wir mit dem / was uns der fromme GOtt an Gesundheit / Ehre / Güter / u. s. w. gegeben / wohl zu frieden seyn / und bedencken 1. Daß wir auch das / was wir haben / nicht wehrt seyn / sondern aus Gnaden besitzen. 2. Daß wan wir das hätten / was ein ander hätte / uns solches vielmehr an Seel und Leib könte zum Fluch als zum Seegen gedeyen. 3. Daß je weniger ich von GOtt empfangen / je weniger habe ich zu verantworten.

43. Wan ich aber dieses nicht thue / was entstehet dan daraus in meinem Hertzen?

Haß und Zorn.

(Wie accurat einige diese beyde Stücke wollen unterschieden wissen / und die Sache sich lasse pro & contra auff beyden Seiten disputiren/davon können geübete Sinnen / wo es ihnen beliebet / nachschlagen den jetzt angeführten Joh: Adamum Osiandrum l. c. p. m. 95. & 96. Daß ein Laster könne ohne dem andern seyn / lehret die gesunde Vernunfft indem bey allen und jeden unordentlichen Zorn nicht so fort der Haß; und bey dem Haß auch nicht allezeit der Zorn: Daß der Haß auch entstehe aus der Miß-Gunst / wird einem jeden seine selbst eigene Prüfung / wo sie auffrichtig und ohne Heucheley / gnugsam lehren; daß aber bey derselben auch dan und wan / obgleich nicht allezeit / sich auch ein Zorn oder Entrüstung finde / lehren die Exempla Cains, der Brüder Joseph, und der Pharisæer gegen Christum gnugsam / wan wir sie genau wollen einsehen.)

44. Was ist der Haß?

Ist der Affect oder die Regung des Hertzens / da ich das / was entweder an sich warhafftig böse ist / oder mir böse und schädlich vorkommet / da es an sich nicht ist / fliehe / einen Eckel davor habe.

45. Wie

45. Wie mancherley ist solcher Haß?

Zweyerley: 1. Ein guter. 2. Ein böser Haß.

46. Was ist ein guter Haß?

Da ich das hasse / was an sich warhafftig böse ist / und zwar aus Liebe zu GOtt und dem Guten.

47. Beweise / daß man das böse möge hassen?

David saget im XCVII. Psalm. v. 10. Die ihr den HErrn liebet / hasset das Arge. Und Paulus saget Rom. XIII. v. 9. Hasset das Arge / hanget dem Guten an.

48. Woher heisset dieses ein guter Haß?

Darümb / weil er aus Liebe zu GOTT und dem Guten geschicht; Dahero saget David auch in dem angezogenen XCVII. Ps. v. 10. Die ihr den HErrn liebet / hasset das Arge.

(Dahero wäre das an sich kein guter Haß, so fort zu nennen / wan einer das Böse

Böse an einem anderen würde hassen / nicht aus Liebe zu GOtt und dem Guten; sondern aus Liebe des Bösen / daß durch des andern sein Böses verhindert würde: Zum Exempel / so tadelt und hasset öffters in einem Hause / darinnen viele Dienstleu und Gesinde seyn / eine Magd die andere / ein Diener den andern umb das Laster der Wäscherey / daß der alles der Herrschafft wieder anbringet was geschicht: Solches Hassen kömt offt nicht so wohl aus Liebe zu GOtt und dem Guten / als aus Liebe zum Bösen / daß man zu der Herrschafft Schaden uñ Versäumnis dero Geschäfften nicht seine Buben-Wagen ungeschäuet köne treibē / sondern es werde kurtz und klein wieder übergebracht. So hasset mancher an einem andern die Schmeicheley / weil er dadurch gehindert wird / daß er sich an eben demselben Ort auch nicht könne einschmeicheln / und also nicht aus Liebe zu den guten / u. s. w. Dahero ist das nicht schlechthin ein guter und billiger Haß / das Böse hassen; sondern so er soll gut und billig seyn / muß er aus einem guten principio aus Liebe zu GOtt und dem Guten fliessen; Und ist also eigentlich allein nicht gut / ratione subjecti in ansehen dessen das man hasset; sondern hauptsächlich ist er

gut

gut und billig zu nennen ratione principii; Woher es komt / daß ich es hasse / oder finis. des Zwecks / warumb ich es hasse: Item ratione modi, wie ein Haß auch sey eingerichtet.)

49. Was ist aber das Böse / so an sich hassens wehrt?

Das / was wider GOttes Wort in der Lehre und im Leben streitet.

50. Beweise / daß man irrige und falsche Lehre soll hassen?

David saget Psalm. XXXI. v. 7. Ich hasse die da halten auff lose Lehre. Und im Psalm. CXXXIX. v. 21. 22. heisset es: Ich hasse HErr / die dich hassen / und verdreust mich auff sie / daß sie sich wider dich setzen / ich hasse sie im rechten Ernst / darumb sind sie mir feind; Und 2 Joh. v. 10. stehet: So jemand zu euch kömmt / und bringet diese Lehre nicht / dem nehmet nicht zu Hause und grüsset ihn nicht; Und Paulus saget Gal. I. v. 8. So auch wir / oder ein Engel vom Himmel / euch würde Evangelium predi-

predigen anders / dan das wir euch geprediget haben / der sey verflucht.

(Obgleich die beyden Ersten Sprüche Altes Testaments auch können auff ein Gottloses Leben gezogen werden; so wollen doch die Umbstände des Textes sie auch nothwendig mit auff die Lehre ziehen; Daß aber die beyden letzteren aus dem Neuen Testament auff die Lehre gehen / ist gantz unstreitbar. Wobey man dan doch auch denen Einfältigen zuzeigen hat / was da heisse in der Lehre irrig seyn; Nicht eben das / wan man in Erklärung dieses und jenes Textes nicht mit allen und jeden einerley Meynung hat; dan so können Zwey und mehr einen Text in unterschiedener Meynung erklären / da doch keine in der Lehre irrig sondern gantz richtig: Auch nicht das / wan man in einer Neben-Sache die den Grund des Glaubens nicht berüret / unterschiedener Meynung sey; Zum Exempel mit was vor einem Instrument Cain seinen Bruder Habel getödtet? Was die Weisen aus Morgen-Lande für Leute gewesen; In welcher Stunde Christus am dritten Tage sey aufferstanden / u. s. w. Hie kan einer diese der andere jene Meynung haben und doch

doch richtig in der Lehre seyn; Auch nicht das/ wan man diese und jene Redens-Art gebraucht/ die da/ wan sie gar genau untersuchet wird/ könte in einem irrigen Verstand gedrehet werden; Dan/ ob es gleich billig ist/ daß ein jeder gewissenhaffter Lehrer so wohl im Reden als im Schreiben behutsam sey/ so kan er sich doch nicht so genau in acht nehmen/ daß ihm nicht eine Redens-Art zu Zeiten solte entflissen/ die da von bösen Leuten könte verdrehet und verkehret werden. Zum Exempel/ so ist die Redens-Art an sich zweiffelhafftig; Gute Wercke sind einem Christen zur Seeligkeit nöthig; dan sie kan erkläret werden also; Sie sind nöthig die Seeligkeit zu erlangen/ und so ist sie gantz irrig; Dan nicht die guten Wercke/ sondern der Glaube an JEsum machet uns allein gerecht; sie kan auch so erkläret werden/ sie sind nöthig dem/ der will seelig werden/ ut glorificent Deum, daß GOtt dadurch werde gepriesen; ut testentur de fide, daß sie von unserem Glauben und unserer Seeligkeit zeugen; ut serviant proximo, daß sie dem Nähesten dienen/ wie Lutherus Seel. zu reden pflegen/ und so ist sie gantz richtig. Dahero man nicht so fort aus einer blos-

sen

sen Redens-Art kan einen eines Irrthumbs in der Lehre beschuldigen; sondern man muß dabey allemal zweyerley in acht nehmen. 1. Zu was für einem Zweck sie gebraucht werde; 2. Wie sie verstanden und erkläret werde und zwar nachdem was vorher gehet und nachfolget; ist dieses beydes nicht irrig/ so ist auch die Redens-Art unschuldig. Sondern in der Lehre heisset der irrig/ der die zur Seeligkeit schlechter Dings nöhtigen Lehren und Articuln nicht recht nach dem Sinn GOttes vorträget: als da ist 1. Der Articul von GOtt. 2. Von Christo. 3. Von der Sünde. 4. Von dem Raht GOttes/ von unser Seeligkeit. 5. Von den Mitteln als Wort und Sacrament/ wodurch wir von Seiten GOttes die Seeligkeit erlangen. 6. Von dem Leben nach diesem Leben; Wer in diesen Articuln anders lehret/ denn das Wort GOttes lehret/ der ist irrig und wird gemeinet/ daß man soll seine Lehre hassen.)

51. Beweise/ daß man auch soll ein böses ärgerliches sündliches Leben hassen?

Salomo, oder vielmehr die Göttliche Weißheit

heit selber/spricht durch Salomo Prov. IIX. v. 13. Die Furcht des HErrn hasset das Arge/die Hoffahrt/den Hochmuht und bösen Weg/und bin feind dem verkehrten Mund.

52. Worinnen bestehet aber dieses Hassen gegen falsche Lehre und böses Leben?

1. Daß das Hertz einen Eckel daran habe/was sie böses lehren und sündliches in ihrem Leben begehen.
2. Daß ich mich für solcher Leute vertraulichen Umbgang hüte/damit ich nicht von ihnen vergifftet werde.
3. Daß ich ihnen in der allgemeinen Liebe nicht den Vorzug gönne für rechtgläubige und fromme Kinder GOttes/wan sie beyde zugleich von mir solten einen Liebes-Dienst verlangen/und ich könte nicht beyden zugleich/sondern nur einem dienen.

(Hie siehet man und zwar nach dem Ersten/was das für feine Christen müssen seyn/die von und auff einen Religions Verwandten so viel in ihrem Hertzen hal-

ten als auff einen andern / so viel auff einen Ertz-bösen als auff einen Grund-frommen Menschen; Ja! wohl öffters mehr Hertz zu einem Irr-Geist und Schwärmer; gegen einen bösen Buben / der allerhand liederliche Zotten und Possen kan reitzen / solte es auch öffters mit GOttes eigenem Worte / und mit der Prediger unschuldigen Worten seyn / tragen als zu einem der in Lehr und Leben richtig und untadelich; Hie siehet man nach dem Andern wie übel es sich mit GOttes Willen reime / wan man mit solchen Leuten oben und unten liege / mit ihnen esse und trincke; mit ihnen die genauste Freund- und Brüderschafft auffrichte nicht bedenckend / daß falsche Lehre sey wie die Pest die im finstern schleichet / unvermuhtet / ehe man es mercke / diesen und jenen Anstoß einem im Gewissen mache; Daß ein böses Leben sey wie ein starcker Geruch / der in einem Augenblick in die Kleider fähret und schweer wieder heraus gehet; Hie siehet man nach dem dritten / welche eine verdächtige Marque oder Kennzeichen der rechten Liebe GOttes und JEsu es sey / im gemeinen Leben

nicht

nicht reflectiren auff die die in der Lehre gesund seyn / oder drinnen siechen; Die fromm oder böß leben: Sondern den einen so hoch als den andern achten; Den einen so lieb gebrauchen als den andern; Dem einen im Handel und Wandel so lieb sein Geld gönnen als dem andern / u. s. w.)

53. Aber ich meyne man solte alle Menschen lieben / muß ich dan diese Leute nicht lieben / und wie kan ich sie den hassen?

Ja! Du solt sie lieben und kanst sie auch bey deinem Göttlichen Haß lieben / und zwar also: 1. Wan du im Hertzen ihre Laster hassest / daß du deswegen eben zu GOtt umb ihrer Bekehrung betest und sie auff alle / dir mögliche Weise / suchest.

2. Indem du ihre vertrauliche Freundschafft meidest in der Bürgerlichen Conversation, wan du sie nicht entbeeren könnest / mit ihnen dennoch ehrlich und Christlich umbgehest / damit deinenthalben Gottes Name nicht gelästert / sondern gepriesen werde wan sie deine gute Wercke sehen.

3. Ob du gleich ihnen die wahren Glieder JEsu vorzieheſt / ihnen doch als Menſchen deine Liebe und Hülffe nicht gäntzlich verſageſt.

(Hie mercke man abermahl / daß / wan gewiſſe Umbſtände es wollen haben und nicht vielmehr verbieten / es an ſich nicht ſchlechter Dinges Sünde ſey in einem Reich und Republique frembde Religions Verwandten zu dulden: Allein man müſte dabey hauptſächlich mit auff ihrer Bekehrung bedacht ſeyn. Dieſem gemäß iſt es an mehr als an einem Ort gebräuchlich wo Juden wohnen / daß ſie Jährlich ein oder mehrmahlen Alte mit den Jungen müſſen in eine Chriſtliche Kirche kommen und hören eine Predigt an die von den Judenthum ohn alle Bitterkeit in liebreicher Saufftmuht / mit Theologiſcher Klugheit wird gehalten; Ob der fromme GOtt dadurch noch zu eines und des andern Menſchen Bekehrung wolte Gnade geben; Und ſo ſolte und könte es billig auch mit anderen Religions Verwandten gehalten werden die in denen

nen Haupt-Grund zur Seeligkeit allerdings nöthigen Stücken von uns abtreten/ und würde alsdan nohtdürfftig für deren Seelen mit gesorget / worzu die Liebe GOttes und JEsu solte billig einen jeden nöhtigen. Ja! so offt uns ein solcher irriger begegnet/ sollen wir GOtt für unsere Erleuchtung dancken umb seine aber innerlich zu GOtt seufftzen; Und mit einem losen liederlichen Menschen der in der Lehre offtermahls richtig genug aber nicht nach der reinen Lehre lebet / habe ich es eben so zu halten. Indem ich seine Laster hasse / Dancke ich GOTT der mein Hertz dafür bewahret / und bitte mich ferner zu bewahren und auch den Gottlosen zu bekehren; Nach dem Andern mercke man/ wie übel es gethan/ frembde Religions Verwandten / als Juden wissentlich und vorsetzlich zu betriegen und sagen: O! Er ist ein Jude/ dem schadet es nicht; Es ist nicht mein Religions-Verwandter. Dan der Unterscheid der Religion hebet Treu und Redlichkeit nicht auff/ sondern erfodert selbige vielmehr: Eben darumb weil du deine Re-

ligion besser und heiliger hälst / soltu auch besser und heiliger leben. Dies / nemblich der Christen liederliches Leben / hindert es vielmalen sonderlich mit / daß kein frembder Religions-Verwandter unter ihnen anders Sinnes wird. Und eben so übel ist es gethan / wan man einem ruchlosen Christen eben darumb / daß er ruchlos / will allen Verdruß und Unrecht anthun und sagen: Der Bube ist nicht besser wehrt / es ist wohl viel an ihm gelegen; GOtt wird viel nach ihm fragen; Dan dadurch wird die Boßheit des Gottlosen mehr gestärcket als zerbrochen: Und allerdings fraget GOtt darnach / daß man einem bösen Menschen zu nahe thue; Siehet er es nicht so an als wan es seinem frommen lieben Kindern geschähe; so siehet er es doch so an / wie es seinem ungerahtenen Kinde / das auch sein Geschöpff / geschehe; Nun empfindet auch ein Vater das Unrecht so seinem ungerahtenen Kinde geschicht / wie David mit Absalon bezeiget / und empfindet es desto mehr / je mehr das Kind dadurch in seinen Sünden noch könte gestärcket werden: Und dahero wird auch keine Sünde Tugend / daß sie einem Gottlosen geschicht; Dan GOtt siehet nicht nur in der Sünde an / wem es geschicht /

geschicht / sondern er siehet die Sünde selber an / die geschicht; und die bleibet Sünde / sie mag an einem frommen oder an einen Gottlosen begangen werden. Nach dem dritten / ist es nicht recht / daß man die Liebes-Werck in Noth und Kranckheit und andern Fällen denen in der Lehr und Leben irrenden versage: Spreche: er ist nicht meiner Religion / wie solte ich ihm gutes thun / was gehet er mich an / u. s. w. Ich habe meine eigene Religions Verwandten / zwar / wie droben gesaget / ist es wahr / daß solche wan sie es 1. Eben so hoch nöthig haben. 2. Du nicht mehr als die Deinen helffen könnest / diese den Vorzug habe; aber wan es die doch nicht so hoch nöhtig; oder dein Zustand litte es beyden zu helffen / so bistu für GOtt verbunden / diese / entweder die von CHristo gantz abgeschnittene oder verrenckte Glieder / zu pflegen / und dich ihrer zuerbarmen. Also muß man auch nicht sprechen / solte ich dem Buben helffen / der wenig oder nichtes nach GOtt fraget; Dan hie ist eben was jetzo bey denen in der Lehr irrenden gesaget / auch zu wiederhohlen. Die Gelehrten sprechen dieses alles kurtz aus mit der Distinction

inter odium abominationis, welches sie auch qvalitatis nennen; Da ich das Laster an sich hasse; & odium inimiciriæ, welches auch heisset personæ; Da man die Person und das Gute so auch in ihm ist hasset/ umb dieser und jener Ursachen willen; Das Erste ist ein billiger Haß/ das Ander ein unbilliger/ böser Haß.)

53. Was ist der böse Haß dan eigentlich der allhie im Fünfften Gebot werde verboten?

Die jenige Regung oder das Böse in dem Hertzen/ da ich hasse und ein Eckel habe entweder für das/ was warhafftig gut ist/ ob es mir gleich umb dieser und jener fleischlichen Ursach willen böse könte vorkommen; Oder für das/ was zwar an sich böse ist/ aber nicht darumb daß es böse/ sondern aus einem privat bösem Absehen;

(So hat der böse Haß zweyerley vor sich. 1. Das Gute wan man das hasset. 2. Das Böse wan man das hasset/ aber nicht aus einem guten principio, oder Grunde/ davon gleich jetzt geredet ist.)

54. Sage mir ein Exempel/ da man das Gute gehasset/ weil es einem böse vorgekomen? So

So stehet Genes. XXVII. v. 41. Esau ward Jacob gram / umb des Seegens Willen / damit ihm sein Vater geseegnet habe und sprach in seinem Hertzen: Es wird die Zeit bald kommen / daß mein Vater Leide tragen muß / denn ich will meinen Bruder Jacob erwürgen.

(Hie weise man 1. Das Gute / warumb Esau den Jacob gehasset. 2. Den mördlichen Haß / den er gegen ihn getragen. 3. Wie dieser Haß daher gekommen / daß ihm das Gute nicht gut sondern böse sey vorgekommen. Das Gute war der Seegen des alten Vaters als er den Jacob seegnete in Meynung es wäre Esau der Erstgeborne. Dieser Seegen war nicht allein materialiter, dem Einhalt nach / Gut; sondern auch formaliter, daß er mit Recht dem Jacob von dem Vater gegeben würde / ob es gleich der Vater unwissend that. Dan / wan wir gleich mit einigen den Jacob und seine Mutter nicht gäntzlich entschuldigen / daß sie den alten Vater betrogen und für Esaus Person angegeben die Jacobs war / sondern sprechen /

daß in dem modo agendi, oder in der Manier den Seegen für Jacob zu suchen / sey eine Schwachheit mit untergelauffen / so kam doch dem Jacob der Seegen von der Erst-Geburt mit Recht zu / weil der Esau denselben liederlich und gering geachtet und ihn umb ein Linsen-Gericht / seinen Appetit zu stillen / an Jacob hatte verkaufft: So hatte es auch die Gerechtigkeit GOttes / nach dem GOtt nach seiner Weißheit / die alle Dinge / so wohl vergangene als noch zukünfftige von Ewigkeit her für sich als gegenwärtig gehabt und allezeit hat / gesehen wie liederlich Esau mit seiner Erst-Geburt würde spielen / vorhergesaget ehe diese beyde Brüder noch gebohren / daß der grössere würde dem kleineren dienen. Was nun einer an sich gekaufft und zwar ehrlich und redlich; wovon er auch weiß / daß es ihm GOtt gönnet / weil es der andere verachtet; Das kan ja nimmermehr böse seyn wan er es empfähet / wan gleich bey dem Empfang einige Unordnung fürginge. Umb dieses Gutes willen / daß Jacob den Seegen der Erst-Gebuhrt würcklich empfinge / hassete ihn nun zum 2.

Esau

Esau mördlich; Dan es heisset: Esau ward Jacob gram / umb des Seegens Willen; In dem Ebræischen stehet das Wort שָׂטָן Satam welches / gleichwie es Tono im Klang mit dem anderen Ebræischen Wort שָׂטָן Satan wohl überein kommet / alse auch in der Bedeutung einerley / daß es so viel heisse einen Satanischen mördlichen Groll gegen einem im Hertzen tragen / da man nur seine Zeit und Gelegenheit absiehet einem ungehindert beyzukommen und ihm zu schaden oder gantz zu zertreten; So gebrauchen es die Brüders Josephs nach ihres Vatern Tod von Joseph Gen. L. v. 15. Die Brüder Josephs heisset es / furchten sich / da ihr Vater gestorben war und sprachen: Joseph möcht uns gram seyn: (Hie stehet das Wort Satam) und vergelten alle Boßheit die wir an ihm gethan haben / sie meinten / er hätte es ihnen biß dahin / da der Vater tod / in einem Haß vollen Hertzen es nachgetragen; nun würde es ihnen allen die Hälse kosten / zum wenigsten denen Redels-Führern: man kan hiebey nachschlagen Job. XXX. v. 21. Da es stehet von GOtt wan er sich in einem Grausamen verwandelt. Item im LV. Psalm. v. 4. u. s. w.

u. s. w. Woraus klar erhellet / was eigentlich Haß sey / nemblich im Hertzen über einen entrüstet und erbittert seyn / und nur Gelegenheit wünschen und suchen seinen bösen Gall und Gifft über einen auszuspeien / und so fand es sich hie bey Esau; und zwar 3. Daher weil er dieses Gute / warumb er so entrüstet war / für böß und unbillig ansahe / er nante es v. 36. ein Untertreten; Er hat mich nun zweymal untertreten; Meine Erst-Geburt hat er dahin / und siehe / nun nimmt er auch meinen Seegen! Das Wort Untertreten heisset im Ebræischen Text עָקַב davon der Name Jacob herkömmet und heisset eigentlich calcaneum tenere, eines Fersen oder das äusserste seines Fusses halten; Weil aber der / der einen andern beym Fuß hat / gar leicht den / den er hat kan über einen Hauffen werffen / so heisset es auch einen untertreten / zu boden werffen / zu nichte machen / und in dem Verstande erkläret es nun Esau. Und so finden wir es auch Jerem. IX. v. 4. wan es heisset יַעְקֹב עָקֹב ein Bruder unterdruckt den andern; Ob aber eben damit an diesen

diesem Ort auff die Historie Jacobs und Esaus gesehen werde / und denen Juden damit auffgerücket / daß sie gantz aus der Art ihres Stam-Vaters Jacobs / geschlagen / der zwar Jacob ein Untertreter geheissen / weil er seinen Bruder Esau untertreten / aber er hätte es nicht aus Boßheit / sondern aus sonderbahrer Göttlicher Schickung und Wunder gethan / vid. Seb. Schmid: in Jeremiam ist hie nicht zu untersuchen; Genug ist es / daß Esau die Sache anders ansiehet als sie in der That ist: Er hatte den Esau nicht boßhafftiger Weise oder mit List umb seine Erst-Geburt gebracht / sondern Esau hatte sie ihm freywillig angeboten und verkaufft / und also auch nothwendig den Seegen / darinnen das Recht und der Vorzug der Ersten-Geburt eigentlich bestand; heisset es nun Volenti non fit injuria, was einer / der seinen vollen und gesunden Verstand hat / gerne selber will / daran geschicht ihm kein Unrecht / so hatte Jacob ihn nicht unter die Füsse geworffen / sondern er selber hatte sich freywillig ihm unter die Füsse geleget; Dahero als Jacob suchte was sein war / war das nicht böse; aber dem Esau schiene es böse / und dahero hassete er ihn darumb.

umb. Und so gehet es noch öffters in gemeinem Leben/ da man das/ was an sich gut ist/ hasset weil man sich fälschlich einbildet es sey nicht recht und gut; Wan zum Exempel ein Reicher oder der seine mittelmäßige Güter hat/ einem andern etwas/ es sey an Geld oder Wahren/ creditiret/ und solches wird zu verfallener Zeit entweder nicht bezahlet/ oder veraccordirte Renten werden nicht gebührend abgetragen und der Creditor greiffet den Schuldener Gerichtlich an; so muß er leiden/ daß er von diesem und jenem als ein unbarmhertziger Mann werde gehasset. Nun ist das nicht böse/ daß einer seine Schulden fodere; auch nicht/ daß sie einer Gerichtlich befordere/ besonderst wan er siehet/ daß er sonsten das Seine gantz werde verlieren: Allein/ weil der/ der es entweder muß leiden; oder der/ der nicht betrachtet/ daß die Gerechtigkeit so wohl eine Tugend als die Barmhertzigkeit/ und daß es eine Sünde sey gegen andere wollen barmhertzig seyn gegen sich und die Seinen aber unbarmhertzig/ja! daß einem losen Menschen

schen eine unzeitige Barmhertzigkeit nur eine Beförderung und Gelegenheit zu mehrern bösen sey / es für höchst unbillig und unchristlich es ausschreiet / so hasset er einen solchen Mann und saget; Er ist so und so unbarmhertzig / hat dieses und jenes gethan / ich mag ihn gar nicht leiden. Oder noch ein ander Exempel; Ein Freund sage nur dem andern / der in dieser und jener Sünde lebet / die Warheit und rahte ihm dieses und jenes zu lassen / so bald wird er dies Sprichwort erfüllet sehen: Veritas odium parit, Warheit gebieret Haß / ja! offters einen mördlichen / tödlichen Haß. Und fällt mir hiebey eben in den Händen was in dem XII. Theil des Theatri Europæi am 126. Blat auffgezeichnet. Im Jahr 1679. ist eine Schottländische Dame / Justina Hamilton genant / von ihrem Gemahl / mit dem sie sich nicht wohl vergleichen können / gegangen / und hat sich eine Zeitlang bey ihrem Oheim auffgehalten. Als sie nun beyde mit einander im Garten einsten spatzierten / hat der Oheim ihr gerathen / sich wieder zu ihren Ehe-Herren zu begeben. Hierüber hat die Dame ihren Oheim angefangen zu hassen eben als ihren Mann / hat ihm den Degen von der Seit gerissen / und damit auff der

Stelle

Stelle tod gestochen. Hie hassete man das Gute; Dan es war ja Christlich und gut gerathen wieder zu ihrem Manne zu gehen; Dieser Rath aber ward böse angesehen/ dahero folgete der Mord drauff.)

55. Sage mir ein Exempel da man das Böse gehasset aber aus einem bösen Privat Absehen?

So hassete Gen. XXXIIX. Judah die Hurerey seiner Schwieger-Tochter der Thamar, und sprach: Bringet sie herfür/ daß sie verbrant werde/ aber nicht so wohl aus Liebe zur Keuschheit/ dan er hatte sie unwissend selber geschwängert; sondern/ daß er ihr im Hertzen nicht gut war und ihrer wäre schon längstens loß gewesen.

(Daß alhie von Thamar etwas böses sey vorgenomen/ indem sie ihren Schwieger-Vater zu betriegen/ sich als eine Hure habe auffgeführet und sich von ihm lassen schwängern/davon im 12 und folgenden Versiculn dieses XXXIIX. Cap. Genes. zu lesen/ kan keiner läugnen; Dan obgleich zu ihrer Entschuldigung möchte eingewand werden/ Sie hätte es aus sonderbahrer Begier-

Begierde zu einem Saamen gethan/ weil sie wuste/daß aus Judah Geschlecht solte der Messias gebohren werden; So lässet man die Intention zwar an seinem Ort anjetzo gestellet seyn: Allein es sey also/ so machet doch solches die Sache nicht gut/ indem man nicht muß böses thun/ daß etwas gutes draus soll erfolgen/ dan sonsten könte ich mit guten Gewissen das Leder stehlen wan ich dem Armen wolte ein Paar Schuhe gönnen; Auch spricht ihr dieses nicht frey/ daß sie sich an ihren alten Schwieger-Vater darinnen habe wollen rächen/ worinnen er ihr unrecht gethan und geteuschet hatte; Dan man muß nicht böses mit bösen vergelten; daß ich nicht sage wie ihr noch andere Wege offen gestanden zu ihrem Recht zu gelangen. Ist es demnach unrecht/wan einige diese That der Thamar auff einige Weise haben wollen entschüldigen. Wider diese böse That sehen wir nun einen grossen Haß bey dem Judah: Ungeachtet sie seine Schwieger-Tochter; ungeachtet daß sie gesegnetes Leibes/ so condemniret er sie doch so gleich

zum Feuer. Wir wollen hie nicht untersuchen Ob er hie als Kläger zu consideriren / der sie angeklaget; Oder als Richter / der entweder über dies Striech Landes als ein Regent gesetzet / Oder / der als ein Hauß-Vater über seine Familie habe jus vitæ ac necis gehabt / daß er / die es verschuldet / habe am Leben können straffen? Keines von allen könte so leicht bejahet werden / vide Rivetum in Exercit. CLIV. in Genesin; sondern wir begnügen uns / daß wir einen grossen Haß bey dem Judah gegen die Hurerey sehen / und zwar einen so grossen / der ihn alle Liebe / so er natürlicher Weise zu seiner Schwieger-Tochter solte haben / unterdrücket; so kein Mitleiden bey ihm übrig lässet / welches doch gegen schwangere Weiber / wan sie auch die grössesten Bübinnen seyn / sich noch der verschlossenen Frucht halber zu finden pflegte: Allein woher der Haß? nicht aus einem Eckel gegen die Sünde / denn die scheinet er nicht so gehäßig gewesen zu seyn? Auch nicht aus Liebe zur Gerechtigkeit / dan so hatte er nachgehends / da er hörete / daß er Vater zum Kinde wäre / nicht das scharffe Urtheil völlig wiederruffen; sondern wie Rivetus

vetus gar wohl am angezogenen Ort bemercket / videtur libenter hanc arripuisse occasionem ut eam tolleret, qvam non habebat in animo dare filio suo, es scheinet / er habe diese Gelegenheit mit beyden Händen ergriffen / damit er sie nur möchte aus dem Wege räumen / und sie / nach Göttlichem Gesetz / nicht seinem Sohn geben. So war der Ursprung dieses Hasses nicht gut / sondern kam aus einem bösen principio und machet also auch den Haß vor GOtt böß / da es sonsten an sich nicht böß / sondern gut war / Hurerey zu hassen. Und so gehet es noch offters in der Welt / daß man eine Sache die an sich böse ist hasset / aber nicht aus Haß des Bösen und Liebe zum Guten / sondern aus einem anderen sündlichen Neben-Zweck / der mehr aus Haß der Persohn / die das Laster hat; oder aus Liebe sein Selbst / dem das Laster scheinet entgegen zu seyn / entstehet / davon wir droben bey der 48. Frage einige Exempla aus dem gemeinen Leben angeführet.)

56. Beweise / daß solcher Haß und zwar im Fünfften Gebot verboten sey?

Johannes saget in seinem I. Brieff im III. v. 15. Wer seinen Bruder hasset / der ist ein Todschläger: Und ihr wisset / daß ein Todschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend.

(Hie weise man I. daß der Haß von GOtt als ein Mord und Todschlag werde angesehen; Wer seinen Bruder hasset / der ist ein Todschläger; und also allerdings gehöre zum Fünfften Gebot. II. Was für eine schreckliche Straffe drauff stehe / daß es bey Verlust des ewigen Lebens verboten sey / dan es heisset: Er hat nicht das ewige Leben bey ihm bleibend. Hie fraget es sich aber / Was hie eigentlich heisse / das ewige Leben? Diese Redens-Art / das ewige Leben / wird nur in H. Schrifft in Zweyerley Verstande gebraucht / und heisset 1. Metonymice so viel als JESUS Christus 1 Joh. I. v. 2. V. v. 20. Dan derselbe ist in Ansehung seiner Göttlichen Natur nicht allein das ewige Leben Substantialiter, wesentlich in sich / weil er von Ewigkeit her gezeuget worden und nimmer auffhören kan; sondern er heisset

und

und ist auch das ewige Leben in Ansehung der Menschen nach dem Fall / da er nach beyden Naturen als der Mitler zwischen GOtt und Menschen durch sein Verdienst ihnen das ewige Leben erworben und dabey den Heiligen Geist; Durch welchen Geist er ihnen im Wort und Sacrament das ewige Leben ernstlich anbeut und warhafftig denen giebet die seinem Wort nicht widerstreben; Zum 2. heisset Ewiges Leben der Zustand der Gläubigen nach diesem Leben / wie es also am meisten in Heiliger Schrifft vorkömmet. Hierzu / zu diesen beyden Bedeutungen / hat noch von einem und anderen Lehrer wollen gesetzet werden Die dritte Bedeutung / da ewiges Leben auch solte bezeichnen / den Stand der Wiedergeburt und Erneurung des Menschen in diesem / das ist / dem Gnaden-Leben / oder Glaubens-Leben; Wie es unter andern auch der der liebe Seelige Doctor Spener also erkläret und zwar besonderst in denen Vier Predigten so er ehemalen zu Franckfurt über den süssen Spruch gehalten: Also hat GOtt die Welt geliebet / in der IVten Predigt

p. m. 349. & seqq. in Editione qvæ in sedecimo. Allein über diese Bedeutung ist bißher noch sehr gestritten / theils weil sie nirgends in H. Schrifft klar und deutlich zu finden; Dan die Oerter / so deswegen beygebracht werden / sind nicht nur von alten und neuen Lehrern auch von dem Zustand der Gläubigen nach diesem Leben allezeit erkläret worden; sondern können auch eben so beqvem / wo nicht beqvemer / davon erkläret werden als von dem Gnaden Leben in dieser Zeit / wie solches diejenigen die sie auff das Gnaden-Leben wollen ziehen selber müssen gestehen / vide Spenerum in der Erklärung der Ersten Epistel Johannis über unseren Spruch; Theils weil sich diese noch nicht fest gegründete Meynung / die Fanatici und Schwärmer vielfältig zu ihrer Enthusiasterey bedienet; Wovon wir / so GOtt will und wir biß dahin nach seiner Gnade leben / ein mehrers künfftig bey dem dritten Articul werden zuerrinnern haben. Anjetzo fragen wir nur bey unserm Spruch was hie heisse das ewige Leben / so derjenige der hasset / soll verliehren? Der Sel. D. Spe-

ner

ner in seinem jetzt angeführten Teutschen Commentario schreibet bey diesen Worten; Nicht hat das ewige Leben / also: Einige verstehen Christum / der in der That das ewige Leben ist / nach Cap. I. v. 2. V. v. 12. 20. Wie auch die Sache an sich wahr ist / in dem Christus selber durch den Glauben in dem Hertzen wohnet. Eph. III. v. 17. Hingegen auch bey einem gehäßigen Menschen nicht wohnen kan: Daher auffs wenigste dieser Verstand auch mit daraus folget. Doch mags am einfältigsten seyn / weil in dem vorigen Vers das in dem Tode bleiben heist in dem Geistlichen Tode liegen bleiben / daß wir auch Krafft des Gegensatzes / das ewige Leben verstehen von dem Geistlichen Leben aus Christo / welches in der Wiedergeburt entzündet wird / von der neuen Art des Geistes / die lebendig ist / und lauter Leben würcket / dabey die Gnade GOttes ist / und daraus alle lebendige Krafft des Geistes folget: Welches Geistliche Leben ein ewiges Leben ist / als welches vor sich nicht auffhöret / und in demselben auch das Recht der ewigen Herrlichkeit stecket. Darinnen lebt Christus in uns. Gal. II. v. 20. Biß hieher der Seelige Spener. Hie führet der liebe Seelige Mann zweyerley Meynungen an; 1. Daß es gebraucht werde von Christo JEsu selbsten / und so hat es unter

andern auch der Seelige Sebastianus Schmid in seinem Commentario, und begehret diese Erklärung nicht zu verwerffen / sondern spricht: Diese Bedeutung sey 1. in der Heiligen Schrifft und zwar in eben dieser Epistel gegründet; 2. Die Sache sey folglich auch an sich also und wahr; 3. Könne es auch an diesem Ort so heissen. 2. Verstehet er es / und will diese Meynung der Ersten vorziehen / von dem Geistlichen Gnaden-Leben / daß dem Geistlichen Sünden-Tod werde entgegen gesetzet; Doch kan er hie nicht / wie bey der Ersten Meynung / andere unstreitige Oerter anführen / da es in Heil. Schrifft also gebraucht werde. Fraget man hiebey nun / welche Meynung hie der andern könne vorgezogen werden? So antworte ich / diese beyde Meynungen scheinen zwar denen Wörtern (terminis) nach unterschieden zu seyn; aber sensu dem Verstande nach / wo man beyde eigentlich betrachtet / sind sie einerley. Dan wan hie durch das ewige Leben der Herr Christus wird verstanden / geschicht solches nicht so wohl subsantialiter in Ansehung seyn / wie er in sich das ewige Leben ist;

als

als effective, wan er solches in uns wircket/ und wird dadurch nichtes anders verstanden als die Einwohnung des HErrn JEsu in uns/ und die aus der Einwohung in uns entstehende Geistliche Wirckung/ da wir aus dem Tode kommen in das Leben; Vermöge welcher wir/ so lange wir in der Gnade bleiben/ haben die gewisse Hoffnung zu den künfftigen ewigen Leben. Und eben dieses ist ja das Geistliche Gnaden-Leben/ das Leben des Glaubens. Wer nun saget/ daß das Geistliche Gnaden-Leben heisse das ewige Leben/ weil es ist das Geistliche Leben aus Christo/ der saget eben das/ was der saget/ der da spricht: Christus sey das ewige Leben; Dan Christus und das Gnaden-Leben sind untereinander als causa und effectus, als die Sonne und dero Licht; und wo dero Licht ist/ da ist die Sonne; Dahero heisset es auch/ Philipp. I. v. 21. Christus ist mein Leben; Das Licht meiner Seelen. Joh. IX. v. 5. Und wiedernmb; Das Leben war das Licht der Menschen. Joh. I. v. 5. Dan da fält es auff einerley hinaus/ wan man fraget: Warumb Christus in Ansehen der Menschen das ewige Le-

ben heisse? Und warumb das Gnaden-Leben / das ewige Leben heisse? Christus heisset darumb / weil wir / indem wir ihn haben / wissen / daß wir auch durch ihn seyn Erben des ewigen Lebens; Und das Reich GOttes / heisset nach des Seel. D. Speners eigenen Worten darumb das ewige Leben / weil das Recht der ewigen Herrlichkeit darinnen stecket; Ist es in solchem Verstande also einerley / ob ich sage / Christus sey das ewige Leben / oder / das Gnaden-Leben / da JEsus in mir lebet / und weil JESUS in mir lebet / sey das ewige Leben. Fraget man aber hiebey weiter / warumb man dan umb ditser Bedeutung / daß das ewige Leben auch bedeute das Gnaden-Leben so viel Lerm mache? So ist zu wissen / daß die Frage hie nicht sey schlechter Dings / Ob das Gnaden-Leben hie in der Welt könne auch auff einerley Weise / das ewige Leben heissen? Sondern 1. Darumb / ob es der Heilige Geist in der Bibel jemahlen so gebraucht? Und das wird gestritten / und nicht das Erstere. 2. Warumb es also genand wird? saget man: Darumb / weil

weil das Geistliche Leben entstehet in Christo und fleust aus Christo / welcher heisset und ist das ewige Leben / so ist kein Wiederspruch; saget man auch / weil es uns dahero / daß Christus in uns ist und unser worden / verspricht das ewige Leben / so ist auch kein Streit; Dan indem man dies saget / so siehet man allemal bloß und allein auff Christum / und saget / daß Christus / und warumb Christus das ewige Leben sey: Aber dahero kömt der Streit / weil man Christum hie auch verlässet und siehet auf das künfftige ewige Leben und spricht / das Gnaden-Leben heisse das ewige Leben / weil wir hie schon würcklich auch das in einigen Stücken haben / was wir nach diesem Leben zu erwarten haben; und sey in vielen Stücken dieses Geistliche Leben von dem ewigen nur bloß gradibus unterschieden / das ist / daß wir dorten alles nur werden in vielen Stücken herrlicher und vollenkommener haben als hie; und nicht Specie, der Natur / Art und Eigenschafften nach. Daß also kurtz zu sagen / das Gnaden-Leben könne das ewige Leben genant werden auff dreyerley

Weise /

Weise/ entweder per metonymiam causæ, weil Christus das Gnaden-Leben in uns wircke/ und dieser heisse das ewige Leben; oder auch per metonymiam adjuncti, weil in dem Gnaden-Leben stecke und aus demselben fliesse/ die unfehlbahre Hoffnung des ewigen Lebens; Oder per Synechdochen partis, weil ich das schon in einigem Grad und Stücke habe/ was ich in grösserer Herrlichkeit dort soll zugewarten haben. Umb die beyden ersten Arten wird nicht gestritten/ weil sie/ ob gleich der Heilige Geist solche Redens-Arth nicht ausdrücklich gebraucht/ dem lieben Wort GOtten nicht zuwiedern seyn; Die Letztere aber wird gestritten/ weil das ewige Leben nicht nur gradu, der Grösse und Vollenkommenheit nach/ sondern auch Specie & Essentia, dem Wesen nach/ von dem Gnaden-Leben unterschieden sey. Dan welche Dinge unterschieden seyn 1. Ratione ortus, ihres Ursprungs oder des Anfangs halber. 2. Ratione subjecti, in Ansehung des Dinges in welchem es geschicht. 3. Ratione modi, in Ansehung der Art wie es geschicht

oder

oder ist. 4. Ratione finis, in Ansehung der Ursachen oder Zwecks worzu es geschicht; 5. Ratione fructuum seu effectuum, in Ansehung der Dinge so draus erfolgen: Die sind nicht nur gradu, der Vollenkommenheit oder Unvollenkommenheit halber unterschieden; sondern allerdings Specie & Essentia, dem Wesen oder der Natur nach / welches auch vermuthlich keiner wird läugnen: Nun aber sind Gnaden-Leben hie und das ewige Leben dorten so unterschieden / wie wir das denen meisten Stücken nach in unsrem festen Grund der seeligmachenden Religion am 75 und folgenden Blättern haben erwiesen: So ist es unmöglich / daß sie nur solten gradu der Vollenkommenheit und Unvollenkommenheit nach unterschieden seyn; sondern sie sind Essentia & Specie, dem Wesen selber nach / weit unterschieden; Und also mag zu solchem Zweck auch unser Spruch nicht gezogen werden / daß man daraus wolte beweisen / wir hätten hie in der Welt schon das in einigen Stücken / ob gleich in geringeren Grad / was wir dort in ewigen Leben hätten; sondern

das

das heisset hier das ewige Leben Christus JEsus mit allem seinem Verdienst und Wirckung / als da ist / das Geistliche Leben in uns und die daraus fliessende gewisse Versicherung des ewigen Lebens. Welches dan eben das jenige ist was der liebe Seel. D. Spener saget / ohne das er p. 266. in dem ferneren Gebrauch zur Erbauung noch n. 5. hinzu setzet / was er aber in dem vorhergehenden paraphrasi p. 264. nicht gehabt / nemblich; Wie dan eben das jenige ewige Leben / so wir dorten geoffenbahret / und im völligen Genuß / haben sollen / hie schon in den Hertzen der Gläubigen ist / (ist wahr ratione Spei, in der gewissen Hoffnung / non rei, aber nicht in der That:) davon sie auch einigen Vorschmack zuweilen haben / (ist auch wahr; Aber hie ist nicht die Frage / was GOtt diesem und jenem Kinde GOttes aus sonderbahrer Gnade geniessen lässet; sondern allen und jeden Christen als eine ordentliche / Gnade gemein ist / weil die alle das Gnaden-Leben haben; Es folget nicht Paulus ward

ent-

entzücket biß in dem dritten Himmel da er hie noch auff Erden war/ derowegen ist das Gnadenreich eine Entzückung/ oder solche haben alle die im Gnadenreiche leben.) Und daß auch alhie in unserm Spruch NB. Johannes darauff nicht könne sehen/ nemblich/ auff das zukünfftige ewige Leben zeugen seine Worte so kurtz vorhero in dem 2 Vers dieses dritten Capittels/ seines ersten Briefes stehen/ da er saget: Es ist noch nicht erschienen τί ἐσόμεθα was wir seyn werden; Er saget nicht ποῖον Qvi oder qvalis, welcherley/ wie groß/ wie vortrefflich wir seyn werden/ welches könte auff die gradus gehen/ sondern er saget τί qvid, was die Sache mit uns an sich ihrer Essentz und Wesen nach seyn werde/ daß sey noch nicht erschienen/ ob wir gleich Kinder GOttes seyn und dahero gar grossen Trost haben. Dan das pronomen τίς oder τί wer oder was gehet allemal auff die Natur und das Wesen eines Dinges selber/ auff das Subjectum, und weiset nicht qvalitatem rei, die Beschaffenheit des Dinges/ ob es groß oder klein sey/ u. s. f. Und hat der Seel. D. Spener auch ein artiges Gleichnis über diesen Ort in seinem

Com-

Commentario p. 196. wan er saget: Wir haben hier bereits die Herrlichkeit des ewigen Lebens selbst/ aber NB. wie ein herrlich Kleinod in einem Kästlein/ darzu uns erst der Schlüssel zu seiner Zeit zugestellet wird. Was ich in einem verschlossenen Kasten in meinem Hause habe/ das habe ich/ aber weil ich es noch nicht gesehen/ sondern es verschlossen/ so habe ich es 1. nur in gewisser Hoffnung. 2. So habe ich/ so lange der Kasten verschlossen/ davon das geringste noch nicht im Gebrauch/ sehe auch noch das geringste nicht davon/ daß ich sagen könte/ wan der Kasten auffgeschlossen würde/ ich sehe es nun deutlicher als vorhin; es wäre mir nun mehr als vorhin offenbahret; dan es ist mir noch nichts davon offenbahret/ ich habe noch nichtes davon gesehen; Also haben wir vermöge der Kindschafft GOttes eine gewisse unfehlbahre Hoffnung zum ewigen Leben; Die Kindschafft oder vielmehr Christus JEsus selber ist wie ein Kast/ darinnen solcher Schatz liegt/ aber ich kriege warhafftig nicht das geringste ehe davon/ ehe der Kasten wird auffgeschlos-

geschlossen; Wannehr aber wird er auffgeschlossen / wan wir GOtt werden sehen wie er ist / setzet Johannes dabey / das ist / der Seelen nach so fort in einem seeligen Tode; mit Leib und Seel aber am Jüngsten Tage: So nun Johannes kurtz vor unserem Text her hat geläugnet / daß wir etwas von der Essentz und dem Wesen der künfftigen Herrligkeit / oder / des ewigen Lebens hie in der That und wircklich haben / wie könte er dan in unserem Spruch sagen / daß das der Todschläger verliehren könte? Will man sich aber auff den sonderlichen Vorschmack des ewigen Lebens / den GOtt diesem und jenem in dieser Welt dan und wan gönnet / beruffen; so ist schon droben etwas drauff geantwortet; Dem wir dieses hinzu setzen; Es folget nicht GOtt giebet diesem und jenem der ein Kind GOttes ist / einen Vorschmack des ewigen Lebens; Ergo, so haben alle Kinder Gottes dasselbe: Das Letztere will man behaupten / daß alle die das Gnaden-Leben haben / haben das ewige Leben und zwar daher / weil Einige den Vorschmack des ewigen Lebens haben. Man sehe ja zu / daß

wan man die Christen hie mit dem ewigen Leben gedencket zu trösten / man ihnen nicht eine Folter-Banck zurichte / worauff sie der Satan könne martern; Dan wan einer dieſen Satz faſſet: Das Gnaden-Leben heiſſet ein ewiges Leben weil wir darinnen den Vorſchmack des ewigen Lebens haben; Und nachmahl der Satan kömt und saget: Du haſt ja keinen Vorſchmack des ewigen Lebens; wohl deiner Sünden und Schwachheit halber öffters einen Vorſchmack der Höllen / allemal einen betrübten niederſchlagenen Geiſt / dahero kanſtu nicht ſagen / JEſus lebet in mir / und folglich biſtu kein Erbe des ewigen Lebens; Wie iſt dieſen zu tröſten? Ich will aber noch dieſes hinzu ſetzen; Wan ein Vater einſten ſeine Lade oder ſein geheim Contoir aufſchleuſt / und weiſet ſeinem gehorſamen Sohn ein und andermal ſeine Schätze / ſein Geheim Buch / was für Capitalia er beleget / die er einſten als ein gehorſam Kind und rechtmäßiger Erbe zu erwarten / folget dan der Sohn habe würcklich etwas davon? Er gönnet ihm wohl einen Blick / aber giebet ihm davon kein Stück; Oder wan ein

Vater

Vater seinem Kinde ein oder andermahl einen guten Trunck Wein giebet / und saget: Werdet ihr GOtt fürchten / euren Eltern gehorsam seyn und was rechtschaffenes lernen / so könt ihr künfftig wan ihr groß werdet alle Mahlzeit ein gut Glaß Wein haben? Kan ich dan wohl sagen / die Kinder trincken schon alle Mahlzeit Wein übern Tisch: Also wan die Schrifft saget: GOtt mache einige seiner Kinder dan und wan truncken von dem reichen Gütern seines Hauses / wan er sie mit Wollust tränket als mit einem Strom / so folget nicht; Also haben wir hie allemal etwas von dem ewigen Leben; vielweniger / so haben es alle Kinder GOttes. Und das muß nothwendig doch erwiesen werden / wofern das Reich der Gnaden soll heissen das Ewige Leben wegen des Vorschmacks / daß es alle haben die in dem Gnaden-Leben stehen. Aber was wird dan alhie durch das Ewige Leben angedeutet? Christus mit allen seinen Wohlthaten / als da ist / die Gerechtfertigung / die Vereinigung mit ihm / die Kindschafft GOttes / der Friede und Freude im Heiligen Geist / die unfehlbahre

bahre Hoffnung des ewigen Lebens; Dan so will es/ die Mund-Art des H. Johannes haben/ der schon zu zweyenmahlen in dieser Epistel JEsum hat das Ewige Leben genennet/ wie zu sehen 1 Joh. I. v. 2. V. v. 20. Welche Mund-Art man bey Erklärung eines Göttlichen Scribenten allemal genau in acht zu nehmen hat; 2. So will es auch das vorhergehende haben/ da es heisset die rechtschaffene Bruder-Liebe sey ein Zeugnis/ daß wir aus dem Tode seyn in das Leben gekommen; Was ist das für ein Tod? Der Geistliche Seelen und Sünden-Tod/ nicht würcklich der ewige und ander Tod/ da wir ausser Christo/ und also noch in unsern Sünden/ und folglich nicht Gottes liebe Kinder; Dahero wir uns auch mit der Hoffnung des ewigen Lebens nicht zu flattiren haben/ sondern sichere Rechnung auff der Höllen mussen machen/ weswegen auch kein rechtschaffener Friede oder Freude in uns seyn kan: so muß ja nothwendig das das Leben heissen was diesem allen entgegen stehet? Das ist nun nicht würcklich das ewige Leben; Das

stehet dem ewigen Tod entgegen; sondern das Leben das von JEsu / der da heisset das ewige Leben / kömt und die gewisse Hoffnung des ewigen Lebens bey sich hat / das verleuret der / welcher seinen Bruder hasset; O! so mache man sich doch des Hasses loß / oder thustu es nicht; So ist JEsus nicht in dir / sondern der Haß-Geist der Teuffel; so hastu keine Vergebung einiger Sünden / sondern der Haß und alle andere Sünden der Schwachheiten / werden dir umb des Hasses Willen zur Verdamnis angeschrieben; Du bist kein Kind GOttes / so lang du im Haß steckest / sondern ein Kind des Teuffels; Du wirst / wo du dich nicht bekehrest / das ewige Verderben und die ewige Verdamnis davon haben; O! Fleuch! den Haß / und tödte ihn in dir. Aber genug von diesem Spruch / den wir so wohl denen Herren Studiosen als anderen geübten Sinnen zugefallen / die sich viel anjetzo damit tragen und öffters martern / zum besten so weitläufftig haben tractiret; bey dem Dritten Articul / so GOtt will / wollen wir zu der gantzen Materie ein mehrers sagen.)

57. Wan sich aber nun ein solcher böser Haß in meinem Hertzen reget / auff was Weise kan und muß ich solchen in mir dämpffen?

1. Durch ein brünstiges und fleißiges Gebet / GOtt wolle mir solchen Haß helffen aus dem Hertzen auswurtzeln.
2. Durch ernstliches Wiederstreben indem ich mich aus allen Kräfften bemühe dem sonderlich meine Liebe zu erweisen / gegē welchem ich in meiner Seelen einigen Haß fühle und finde.
3. Fleißig daran gedencke / was für ein grosses Unglück daraus über meine arme Seele komme.

58. Du hast aber vorher gesaget / daß auch aus der Mißgunst in dem Hertzen könne Zorn entstehen / was ist dan der Zorn?

Ist der Affect des Hertzens / da das Gemüht des Menschen hefftig beweget wird über etwas / daran er einen Mißfallen hat / damit er es möge hindern und zurücke treiben.

(Was sonsten die Herren Physici in der Beschrei-

Beschreibung des Zorns bemercken wie er aus dem vergälten Geblüt gezeuget werde; gehöret hieher nicht und hat davon Georg: Caspar: Kirchmaierus etwas in seiner Pathologia Veteri & nova p. m. 95. berühret / vide D. Vateri Physic. Experimental. Part. Special. Sect. IIX. c. VII. & IX. Solte man geübten Sinnen zum besten hiebey etwas bemercken in der Theologia morali; so möchte man es ihnen zum Bedencken anheim geben / ob man nicht das Objectum iræ oder das / worüber der Zorn gehe / habe ein wenig zu enge eingeschnüret / wan man aus dem alten Schuel-Lehrer Thoma wolle behaupten / Causam iræ ex parte objecti semper esse aliqvid factum contra ipsum, qvi irascitur, daß einer nur allezeit darüber zürne / was ihm selber angehe? vid. Joh. Adam. Osiandri Theol. Moral. Part. Gener. p. 127. Danhaueri Colleg. Decalogicum pag 685. Weil das Gegentheil sich überflüßig findet / da man auch zürnet über Dinge die uns und die Unsrigen nicht angehen / wie nachgehends aus denen Exempeln wird zu sehen seyn.)

59. Wie vielerley / oder mancherley ist der Zorn?

Der Zorn kan auff zweyerley Weise betrachtet werden. 1. Ratione Ortus, als ein geschwinder schneller Zorn / und als ein langsamer schweerer Zorn. 2. Ratione Objecti, als ein guter und zulässiger Ja! nöthiger Zorn; uns als ein böser und verbotener Zorn.

60. Was ist ein leichter schneller Zorn?

Wan ein Mensch / so bald etwas wiedriges oder böses geschicht und er es siehet oder höret / gleich voll Feuer wird und auffährt wie das Pulver so bald nur Feuer darzu kommet.

61. Weistu mir ein solches Exempel

Im Alten Testament ist unter anderen 1 Sam. XXV. Des Davids / als er von seinen Knechten hörete / wie Gottloß sie Nabal abgefertiget / als sie ihn hatten umb ein Reuter-Zehrung angesprochen. Und im Neuen Testament unter andern Joh. XIIX. v. 10. Das Exempel Petri, als JEsus gefangen

fangen genommen ward / und er des Hohen-Priestes Knecht das Ohr abhieb.

62. Was ist ein langsahmer schweerer Zorn?

Wan einer nicht so fort über das Unrecht so wird alterirt / daß man es ihn könne abmercken; sondern überleget die Sache erst wohl und wird so nach gerade immer mehr und mehr erbittert.

63. Weistu auch hievon ein Exempel?

Ja! Absalons; Dan als Ammon seine Schwester die Thamar überwältiget und geschwächet und darauff schimpflich tractiren lassen / ward ihm Absalon gram; verbarg es aber bey sich gantzer zweyer Jahr / und ward dadurch immer mehr und mehr erbittert daß er nicht ehe ruhen können / ehe Ammon ermordet worden / 2 Reg. XIII.

64. Was ist ein guter / zuläßiger billiger Zorn?

1. Wan man über etwas böses. 2. In rechter Maß. 3. Zum rechten Zweck / nemblich zur Abwendung des bösen zürnet.

65. Was ist das Böse / worüber man könne und müsse zürnen?

1. Alles was wider Gottes Ehr in Lehr und Leben streitet; 2. Alles was der Menschen Wohlfahrt an Seel und Leib könne hinderlich seyn.

(Dieses ist und heisset sonsten der Amts Zorn / der einem jeden nach Beschaffenheit seines Amts- und Stands-gebühret als wan Lehrer und Prediger über falsche Lehre und ärgerliches böses Leben; Wan Regenten über die Ubelthäter zürnen / und sie auff allerhand Weise / nach dem das Verbrechen / an Gütern / Ehre / Leib und Leben straffen; wan Eltern / Schuel-Meistern / Herren und Frauen über ihre Kinder / Schüler und Diensten zürnen wan sie böses thun; Ja! wan ein jedweder rechtschaffener Christ vermöge seines Christenthums sich erzürnet über das Gottlose Wesen der Welt; Wie das Exempel Sauls 1 Sam. XI. v. 6. Davids 2 Sam. XII. v. 5. Christi / Marc. III. v. 5. uns hierinnen als ein Vorspiel vor Augen stehen. Daß dieses ein guter Zorn sey über das Böse zürnen / kan man auch aus folgenden Zorn Exempel die aus sonderbahren Göttlichen

lichen Trieb geschehen erläutern. Der Prophet Elias ergrimmete im Geist da er die grosse Abgötterey sahe/welche der König Ahab in seinem Reich treiben lies/ und in solchem Eyfer ging er hin und schlachtete die Baals-Pfaffen an dem Bach Kison 1 Reg. XIIX. v. 40; So zürnete auch Pinehas Num. XXV. v. 11. 12. 13. Wider das Gottlose Leben als er sahe wie der Simri mit der Casbi öffentliche Hurerey im Huren-Winckel triebe/ er ging hin und erstach sie; Und hie ist der Zorn wan man über das zürnet/ was wider GOttes Ehre und Lehre streitet. Daß aber dieser dem lieben GOtt gefalle/erhellet daraus: Als Elias so hefftig der Lehre halber gezürnet und deswegen dem Grimm der Königin Jesabel zu entgehen in die Wüsten muste fliehen; Lies ihm GOtt durch einen Engel Speise bringen und versicherte ihm nachgehends durch seine sonderbahre Erscheinung seiner Göttlichen Gnaden und Hulde. 1 Reg. XIX. Zwar will hie der alte Kirchen-Lehrer Chrysostomus den Zorn des Propheten nicht billigen/ indem er Tom. I. Homil. L. XIX. p. 766.

p. 766. in Editione Francofurtensi ab anno 1698.) den Eliam also anredet: ἐργάσω, Ηλία, ἔργον ἀσπλαγχνίας μεγὸν Elias! Du hast ein unbarmhertziges grausames Werck gethan (indem er nemblich die Baals-Pfaffen geschlachtet) ὁ δὲ Θεὸς ἠλέει τὴν συμφορὰν, ὅτι πάντων αὐτὸς κτίστης καὶ πάντων δημιουργὸς. Aber GOtt hat sich deines Elendes / deines Verfalls lassen jammern als der Schöpffer und Regierer aller Dinge; Und meinet nach geschehener That habe ihm sein Gewissen solches selbsten gezeuget / dahero er auch so furchtsam gewesen / daß er / wie Petrus / sich für einem Weibe gefürchtet und in die Wüsten geflohen / da er sonsten einen Helden-Muht gehabt. Allein / ob gleich Elias auff diese seine Flucht nicht in allen und jeden Stücken möchte von allem und jeden Menschlichen Fehler absolviret werden / so mag er doch so wenig seines eifrenden Zorns als seiner geschwinden Flucht halben hie angeklaget werden. Dan sein Zorn betreffend da er so viel Propheten lies tödten kam her aus sonderbahren Göttlichen Trieb / umb ihnen zu bezahlen / was sie

an

an die frommen Propheten gethan / die hatten die falschen lassen tödten / 3 Reg. XIX. v. 14; und finden wir keinen Buchstab / daß es GOtt solte an Eliam getadelt haben / wohl aber / daß er sich seiner aus Gnaden desfals habe angenommen; Und hindert diese Meynung nicht / daß wir in unserer Kirchen sonsten lehren qvod hæretici non sint occidendi, man muß einen Ketzer umb falscher Lehre Willen nicht tödten / und also hätte auch Elias solches nicht können oder sollen thun. Dan da wissen verständige ab extraordinario & singulari casu, von einer ausser ordentlichen sonderlichen Begebenheit / worzu GOtt diesen und jenen zu seinem Ehren getrieben / lasse sich nicht wohl ein Gesetz und Regul machen / was allen und jeden insgemein zukomme; Daß Elias hie thäte / that er aus sonderbahren Trieb Gottes / der so wohl für als nach dieser blutigen Action, sich deutlich sehen ließ; den werden aber die Blutdürstigen Papisten nicht können rühmen / wan sie die / die ihrem Glauben nicht beyfallen / jämmirlich morden; Dan ihre Lehre ist nicht Gottes Lehre / wie könte dan ihr Eyfer über

dieß

diese Lehre GOttes Eyfer heissen. Nechst dem so ist zu wissen / wie diese Regul zu verstehen / einen Ketzer müsse man nicht tödten; Nicht als hätte einer dahero / daß er ein Ketzer wäre / eine vollenkommene Freyheit bekommen alle Buben-Stücken auszuüben; Nein: sondern also; Umb seiner falschen irrigen Meynung Willen / die er für sich allein hat / soll er nicht getödtet werden; sondern man soll ihn suchen zu bekehren; Wan er aber anfänget mit seinem Gifft andere anzustecken und zu verführen / oder ungescheuet Gottes-Lästerungen ausstosset / so fällt er allerdings dem Richter in die Hände / der ihm schon auff andere Weise das Hand-Werck legen kan. Daß aber diese von Elia geschlachtete Baals-Pfaffen das Volck GOttes haben verführet / wird keiner läugnen. Spricht man: Ja! so hätte es der König thun mögen und nicht Elias: So antworte ich; Es hatte im Alten Testament mit denen Gerichten eine gantz ander Bewandnis wie in dem Neuen: Da könte auch das Geistliche Consistorium oder Synedrium einen das Leben absprechen und tödten lassen / besonderst in Religions-Sachen / warumb auch

auch nicht hie Elias als ein Prophet / der allein von den Geistlichen übrig war: doch bin ich hie nicht der Meynung so ins gemein die Juden auch die meisten Christen gehabt haben / als wäre das grosse Synedrium schon zu Eliæ Zeiten unter dem Volck Gottes gewesen / weil es Moses schon in der Wüsten hätte angerichtet; nachdem Exod. XIIX. v. 22. Num. XI. v. 16. und Deut. XVII. v. 4. vid. Cunæus Lib. I. de Rep. Ebr. c. XII. Sigonius Lib. VI. de Rep. Ebr. c. VII. Leusdenius Philolog. Ebræo-Mixtus Dissert. XCVI. &c. &c. Dan es ist wohl gewiß wie Joh. Vorstius de Synedriis; Conringius de Republ. Ebræorum §. XXXVI. Und der gelehrte Frischmuht in seinem Tractatu de Rege eligendo & deponendo erwiesen / daß solches Synedrium allererst nach der Babylonischen Gefängnis und zwar zur Zeit der Maccabæer sey eingeführet worden. Unterdessen begehr ich doch nicht zu läugnen / daß die Gerichte Moses in der Wüsten zu diesem einen Anlaß oder Gelegenheit gegeben habe. Und dieses Gericht Moses, ob es gleich von Ahab sehr unter die Füsse gebracht / hatte und solte haben seine Krafft auch nach

Göttli-

Göttlicher Ordnung zu diesen verwirrten Zeiten Eliæ; Hierinnen war nun auch allerdings Geistliche als Priester und Leviten / dan so heisset es Deut. XVII. v. 9 Du solt gehen zu den Priestern / den Leviten und zu den Richter der zu der Zeit seyn wird / und fragen / die sollen dir das Urtheil sprechen: Wie es dan auch in Juda / da es auch verfallen / der fromme König Josaphat es also wieder im Zwange brachte. 2 Chron. XIX. v. 8. Also that hie Elias / was ihm von Gottes und Amts-wegen zukam. Daß ich nicht komme auff des Parei Antwort / daß die Umbstände der Historie es geben / daß der König Ahab der zugegen gewesen / habe seinen Consens darzu gegeben / indem Ahab wohl mit Elia zu frieden war nach dieser That und ehe er sein böses Weib gesprochen hatte: Item daß es mit denen Verführern Alten Testaments / und mit den Verführern Neuen Testaments ungleiche Bewandnis gehabt habe / welches auch der Sel. Sebastianus Schmid über diesen Ort bemercket; Kurtz: Weil es ein extraordinairer Casus so können und dürf-

dürffen von ihm nicht alle und jede Umbstände erfordert werden / welche ordentlich in solchem Fall seyn müssen. Und führen wir dieses und folgendes Exempel von Pinehas, als Heroische und außerordentliche/auch nicht darumb an/ daß man sie in allen hätte nachzumachen; sondern nur daraus zu beweisen/ daß der Zorn über das böse Gut und GOtt gefällig sey. Welcher Zorn an sich in diesem Exempeln nicht etwas Heroisches und Außerordenliches ist; sondern nur die Grösse oder die Hefftigkeit des Zorn (qvalitas) die sich hier fand und aus sonderbaren Trieb GOttes darzu kam. Dies Letztere ist nicht allen Menschen geboten; sondern das Erstere. Daß er aber gut sey / ist daraus klar / weil GOtt ihn sonsten nicht außerordentlich in Elias und Pinehas hätte vergrössern und vermehren können; Dan was an sich böse / das vergrössert und vermehret GOTT nicht; sondern muß es natürlicher Weise hassen / und suchet es ordentlich durch sein Wort und Geist und auff andere Weise zu hindern und zuvernichten. Und eben so wenig

mag es auch aus seiner Flucht geschlossen werden / daß dieser sein Zorn sey unbillig gewesen / weil er von dem bösen Gewissen getrieben wäre geflohen. Dan nicht so wohl aus Furcht für sein Leben / wie einige mit Gewalt wollen und ihn deswegen einiger Zagheit beschuldigen / flohe er / sintemal er sein Leben zimblich müde war / wie zu sehen 1 Reg. XIX. v. 4. auch flohe er / viel weniger von einem bösen Gewissen getrieben / dan die Ursache stehet ausdrücklich im angeführten Ort v. 2. Weil die Königin ihm mit einem theuren Schwur ließ versichern / er solte innerhalb 24. Stunden todt seyn; sondern er flohe / damit er GOtt nicht möchte versuchen und sein Leben in Gefahr setzen / weil ihm GOTT nicht ausdrücklich hatte befohlen zu bleiben. Dan nicht nur das Gesetz der Natur lehret es sein Leben zubewahren / sondern auch das Göttliche Wort selber will / man sol sich nicht in Gefahr geben / damit man nicht drinnen umbkomme / es sey dan / daß GOtt uns entweder mittelbahr durch sein Wort und Beruff / oder auch unmittelbahr durch Menschen

schen befehle der Gefahr nicht zu entgehen; Das Letztere war hie nicht / so war das erste nicht nur erlaubet / sondern nöthig / daß ich nicht sage wie einige mit dem Sel. Schmidio in h. l. wollen behaupten / daß er aus sonderbahren Trieb GOttes des Heil. Geistes sey in die Wüsten gegangen / und ihn zu einen Fürbild machen des HErrn JEsu wan er / Matth. IV. v. 1. von dem Heiligen Geist sey in die Wüsten geführet und getrieben worden. Uns gnüget / daß dieser sein Zorn also nicht tadelich für GOtt; sondern löblich sey gewesen: Und noch weniger wird wieder des Pinehas Zorn einzuwenden seyn / weil GOtt davon am angezogenen Ort Num. XXV. v. 11. 12. 13. selber zu Mosen also redet: Pinehas hat meinen Grimm von den Kindern Israel gewendet / durch seines Eifer umb mich / daß nicht ich in meinem Eifer die Kinder Israel vertilgete. Darumb sage: Siehe / ich gebe ihm meinen Bund des Friedens; und er soll haben / und sein Saame nach ihm den Bund eines ewigen Priesterthums / darumb daß er für seinen GOtt geeiffert un die Kinder Israel versühnet hat. Und wie solte

das können an sich Sünde seyn über das böse Zürnen? saget doch Paulus Col. III. v. 6. Daß umb der Sünde Willen komme der Zorn GOttes über die Kinder des Unglaubens / und Exod. XX. v. 5. spricht GOtt selber von sich: Ich bin ein eyffriger GOtt über die so mich hassen; Gar wohl saget der alte fromme Bischoff Eucherius in seinem Libro Uno formularum Spiritualium in seinem Operibus p. m. 217. Irasci dicitur Deus non animi motu vel qvalibet perturbatione, qvæ illi omnino accedere non potest. Wan von GOtt gesaget wird / daß er zürne und eyfre / so wird dadurch keine Veränderung oder Bewegung in GOtt angedeutet / welche unmöglich bey GOtt seyn kan (Jac. I. v. 17.) Sed creaturæ delinqventi, id est, hominibus impiis & peccatoribus justam dicitur inferre ultionem, hoc est, reddere illis, qvod merentur, sondern dieses / daß er der fehlenden Creatur / das ist / denen Gottlosen Sündern lasse die gerechte Straffe wiederfahren und ihnen nach Verdienst lohne; Et hæc ultio divina, furor ejus dicitur.

dicitur. Und diese Göttliche Abstraffung heisset GOttes Zorn und Grimm; Es wird aber unter andern auch so genañt umb uns Menschen zu lehren / daß es etwas gutes und ein recht Götliches Werck sey / wan man wider das Böse zürne indem GOtt sich selber das beyleget / ob es gleich bey ihm unmöglich seyn kan / wie bey den Menschen; Ist es dennoch ein guter Zorn über das Böse zürnen.)

66. Was heisset aber in rechter Maß zürnen?

1. Uber kleine Dinge nicht so hefftig poltern als über grosse / sondern dabey vielmehr lassen Sanfftmuht als Grim sehen.
2. Hingegen über grosse / wichtige Sünden und Schanden nicht laulicht mit dem Fuchs-Schwantze herfahren / sondern beeyfern mit grossem Ernst.
3. Daß wir dabey nicht unsere Gebärde verstellen und uns so von dem Zorn lassen übernehmen / daß wir ehe grimmigen Löwen und Bären / als vernünfftigen Menschen ähnlich.

4. Wan wir nicht können wieder auffhören / da gleich das Ubel auffhöret.
5. Wan er mit Nach verknüpffet und wir also nicht so wohl wider die Sünde als wider den Sünder zürnen.

67. Sage einen Spruch davon?

Paulus ermahnet Epel. IV. v. 26. Zürnet und sündiget nicht.

(Mit dem Befehl Zürnet wird uns geboten das Böse zu beeyfern; mit dem Zusatz aber Sündiget nicht / daß wir sollen Maaß halten im Zorn. Man kan hiebey das Maaß halten im Zorn nach vorerwehnten Fünff Stücken folgender Gestalt etwan erläutern. Nach dem Ersten da wir nicht sollen kleine Dinge alzusehr beeyfern und mehr als sie verdienet haben: So könte man es dem David nicht verargen / daß er zürnete und eyferte über des thörichten Nabals unverschämtes Maul; allein dieses Versehen war doch so groß nicht / daß sein Zorn könte dahin fallen / daß er beschloß alles in dem Hause Nabals niederzumachen / daß auch kein Hund davon hätte sollen überbleiben: Dan Nabal war

nicht

nicht allein ein Narr sondern auch darzu truncken / und hatte es allein gesagt; Wie könten / was einer verschuldet / so viel bezahlen. 1 Sam. XXV. Und daß ich aus denen Profan Scribenten möge etwas hinzu setzen / so erzehlet der aus vielen Schrifften berühmte Martinus Zeiler9 in seinem Hand-Buch p. m. 610. von einem der in der Unter-Pfaltz gelebet / und seiner Frauen verboten seine Studier-Stube nicht auszufegen und zu putzen / wie sie es aber dennoch that / sey er deswegen so zornig geworden / daß er sie mit einem Beyl in etliche Stücken gehauen; Was ist hie für Proportion unter das Böse und unter dem Zorn? So gehet es noch manchmalen zu / daß einer mit den Seinen oder mit andern umb geringe Dinge zürnet; Wie offt zürnet mancher nicht hefftig über ein Wort / so aus Übereilung und Unbedachtsamkeit wird gesprochen? Wie offt sind nicht unvernünfftige Eltern die über ihrer Kinder geringes Verbrechen zürnen / fluchen und poltern / als wäre ich / weiß nicht was / für Schade und Unglück geschehen? Wie viele Gottlose Ehe-Männer rasen nicht öffters mit

ihren Weibern / mit ihren Diensten / wie junge Teuffel umb ein geringe Ursach? Da dem zwar Ursachen zu zürnen dan und wan seyn können / aber nicht zu solchem hefftigen Zorn / die Sachen könten noch wohl mit Sanfftmuth und Liebe corrigiert werden / und würde eben kein grosser Eyfer erfodert; Nach dem Andern / da man nicht über grobe Sünden und Lastern mit dem Fuchs-Schwantz soll herstreichen / sondern sie scharff beeyffern / kan man das Exempel Eli ziehen / 1 Sam. II. v. 22. Da lautet es also: Eli war sehr alt und erfuhr alles was seine Söhne thaten dem gantzen Israel / und daß sie schlieffen bey den Weibern / die da dieneten für der Thür der Hütten des Stiffts: Und er sprach zu ihnen: Warumb thut ihr solches? Dan ich höre euer böses Wesen von diesem gantzen Volck; Nicht meine Kinder / das ist nicht ein gut Geschrey / das ich höre / ihr machet des HErrn Volck übertreten. Hier begingen die Söhne Eli grausame Sünden / sie stahlen GOtt das beste vom Opffern; sie begiengen mit denen heiligen

Wei-

Weibern Hurerey / u. s. w. Und sehet wie leise der Vater hie / wie er mit seinen Söhnen / als bösen Buben zärtelt? Nicht meine Kinder hieß es: Daß er das mit keinem Ernst und Eyfer gesaget / bezeuget GOtt selber im III. Cap. v. 13. wan er ihm lässet sagen: Er habe nicht einmal sauer darzu gesehen / da er doch als Vater und Priester nicht nur hätte sollen scharffe und harte Worte gebrauchen; sondern auch als Obrigkeit sie mit gehöriger Straffe belegen; Und so gehet es leider noch in allen Ständen / daß man die allergrösten Sünden fein sanfftmühtig und mit lachenden Munde / wohl öffters mit Scherz nur abstraffet / damit man andre nicht wolle erzürnen und sich nicht durch grossen Eyfer an seiner Gesundheit / oder sonsten an etwas zeitliches schaden / als an Ruhe / an Gunst / an Einkommen / an Plaisier, u. s. w. So konnen öffters die Eltern zu ihrer Kinder grösten Buben-Stück lachen / und wan sie sie besprechen / so geschicht es so / daß die Kinder leicht mercken / sie haben mehr Vergnügen als Verdruß über das Böse gehabt; Nach

dem Dritten kan man es weisen nicht allein mit dem Exempel Caius der sein Geberde verstellete aus grimmigen Zorn/ Gen. IV. v. 5. Und Labans/ der nicht mehr für Zorn aussahe wie gestern und ehegestern. Gen. XXXI. v. 2. Dan deren Zorn an sich war nicht gut/sondern böß; sondern auch aus dem Büchlein Esther können wir unterschiedene artige Historien hohlen: Wan der grosse König Ahasverus ließ seine schöne Königin Vasthi zur Mahlzeit ruffen/ und die Königin nicht wolte kommen/ so heisset es Esth. I. v. 12. Da ward der König sehr zornig und sein Grimm entbrant in ihm; Und im VII. Cap. v. 7. stehet eben von diesem König gegen den Haman/ daß er so über ihn erzürnet sey/ daß er von seiner Taffel auffgestanden sey in seinem Grimm und in dem Garten gegangen/ und wieder aus dem Garten gekommen/ und nicht ehe sich wieder setzen noch ruhen können biß Haman auffgehencket; da leget sich des Königs Zorn. Von was für einen grossen Grimm und Zorn des Königes alhie geredet werde/ geben nicht nur die Umbstände

stände in dem er als ein erzürneter Löwe und Bär brüllet und drohet / zornige Geberden hat / so gleich verstosset und tödtet; sondern das an allen Oertern alhie befindliche Wort חֵמָה welches bald Zorn / bald Grimm heisset / zeiget an Supremum iræ gradum, den allergröſten Grad des Zorn / da man nicht nur so entrüstet und erhitzet wird / daß man seine Geberde verstellet; sondern im Grim das thut / was man sonsten nimmer thät. So stehet es von dem Zorn Esaus gegen Jacob / Gen. XXVI. v. 44. Wobey nicht nur ein zorniges Hertz / sondern auch mörderische und grimmische Dräuwort / Ja! Viel Ungeberd / Heulen und Weinen war: Es stehet von dem Grimm und Zorn eines Ehe-Mannes / der sein Weib in der Hurerey antrifft und nicht nur darüber seine Geberde verstellet / seine Zunge gebraucht / sondern sich schweerlich halten kan / daß er im Grimm des Ehebrecherische Paar nicht übel tractieret / Prov. VI. v. 34. Wie dieses Unglück und solchen Grimm der Pabst Johannes der XIII. dieses Namens / hat müssen empfinden / indem er von ei-

von

nem Ehemann / der ihn bey seinem Weibe gefunden / im Grimm durchstochen und ermordet sey / vide Platinam. Da soll man es nicht lassen hinkommen / wan man gleich über das allergröste Unrecht zürnet und eyfert. Bey den Vierdten kan man mercken / daß ein Art Leute seyn die dem jenigen / über welchen sie einmal sich erbittert / nimmer können oder wollen wieder gut werden; sondern ihm Lebenslang auffsätzig und zuwiedern bleiben; Und das heissen sie vergeben aber nicht vergessen. Welcher Zorn auch offtmahls gegen eine Familie wird fortgepflantzet / indem es auch mancher seinen Kindern nach ihnen verbeut / gar im Testament befiehlet / mit dieser und jener Familie sich nimmermehr in die geringste Alliance oder Freundschafft einzulassen. Das Fünffte kan die Historie der Söhne Jacob / als sie mit Hemor Sichems Sohn zürneten / daß er ihre Schwester geschändet / überflüssig deutlich machen / wan man sie mit Nachsinnen will nachlesen / Gen. XXXIV. Und wolte GOtt! daß nicht noch mancher so geartet wäre / daß er gern das Laster und Versehen an seinem Nähesten geahnet sähe! Es

spricht

spricht mancher der beleidiget ist; Ich will es gerne vergeben und vergessen / allein eine kleine Züchtigung gönnete ich ihm doch wohl; Mancher saget / wan er nur sich so und so möchte erst gerochen haben / so woll er allen seinen Zorn fahren lassen; Ja! rächet sich auff was Weise er kan und saget / das ist davor / nun bin ich nicht mehr böse; Dieses heisset aber nicht so wohl wider die Sünde als wider den Sünder eyfern. Ein solcher Rach-Geist findet sich auch wohl öffters bey denen / die GOTT sonderlich wollen dienen und lieben. Sehen die einen bösen Menschen / der alles Unrecht thut / und er bekehret sich und gehet ungestrafft davon; so sind sie geartet wie Jonas gegen Ninive / und werden gegen GOtt murrisch / und meynen / drunter leide das Wort GOttes / daß ein solcher Mensch nicht soll zeitlich etwas Unglück leiden / damit es andre sähen und sich lerneten spiegeln; Sie sind geartet / wie die Pharisæer und der Bruder des verlohrnen Sohns / die brummen und ungedultig werden wan GOtt einen verlohrnen Sohn so fort ohn einige Straffe annimt: Aber / das soll nicht seyn.

Dan

Dan wird gleich die Gerechtigkeit GOttes hie nicht offenbahr / so wird doch die Grösse der Barmhertzigkeit GOttes hie gesehen / und kan GOtt eben so herrlich wegen seiner Barmhertzigkeit gerühmet und geehret werden / als durch seine Gerechtigkeit. Unterdessen leidet die Gerechtigkeit GOttes an sich darunter nichts / wan gleich so fort der Sünder deswegen nicht zeitlich und offenbahr und alsofort gestraffet werde; Dan indem einer wahre Busse thut / so geschicht derselben durch die Gerechtigkeit JEsu im Glauben ergriffen völlige Genüge / und werden Menschen nicht allein bey seiner rechtschaffenen Busse aus Gnaden alle Sünden / sondern auch alle Sünden Straffen vergeben / sie mögen zeitliche oder ewige heissen. Und wan gleich GOtt öffters diesem und jenem bekehrten Sünder nach seiner Bekehrung noch das Ubel wohl lässet schmecken / was er für seiner Bekehrung gethan / so ist das nicht eine Straffe / die da solte ex justitia Dei punitia aus der straffenden Gerechtigkeit GOttes kommen; sondern ein nützliches heiliges Creutz / so aus

Barm-

Barmhertzigkeit dem Menschen von GOtt wiederfähret / wodurch er ihn entweder will in der Danckbarkeit erhalten / daß er nicht vergesse was GOTT an ihm gethan; oder auch für die Sünde bewahren / wan er siehet / er möchte leicht wieder drinnen verfallen; oder auch andere Sünder dadurch zu bekehren / indem die also sollen schliessen: Thut GOtt solche Trübsalen verhängen über den der die Sünde durch wahre Busse längstens verlassen / die du noch kühn vollbringest; Was für ein Gericht wird dir nicht vorstehen. Darumb ist auch das kein heiliger Eyfer zu nennen / wan man verlanget / GOtt soll an einen bekehrten Sünder wegen der vorigen Sünden / seine Straff-Gericht lassen sehen.)

68. Was heisset aber zum rechten Zweck zürnen?

Wie dabey stehet; Daß das Böse dadurch soll verhindert oder abgewendet werden / damit / der fromme GOtt nicht ferner werde beleidiget. 2. Dem Nähesten / so wohl der böses thut als der es leidet / nicht an Seele und Leib geschadet werde.

(So

(So ist demnach nicht genug / daß die Sache billig ist / darüber man zürne; nicht genug / daß man gewisse Masse halte; sondern das Absehen muß auch gut seyn. Wan einer nun zürnet sich entweder damit ein Ansehen bey den Menschen zu machen / er sey ein solcher und solcher Gottes-fürchtiger Mensch / ein solcher und solcher Eyferer; und dencket nicht einmal auff Gottes Ehr / auff des Nähesten Nutzen; sondern siehet nur bloß auff sich ümb anderen diese und jene Opinion von sich zu machen / wodurch er nachgehends entweder meynet seinen Buben-Wagen sicherer zu führen; oder sich diesen und jenen Vortheil zu erwerben; Ja! nur öffters Gelegenheit sich zu machē / sein Mühtlein zu kühlen. Man kan es also deutlich machen; Es war vorzeiten erlaubet / oder wurde vielmehr nicht geahnet sondern gelobet / wan einer einen würcklich auff ein Buben-Stück ertappete / als in würcklicher Hurerey / Diebstal / ꝛc. daß er aus Eyfer dem Ubelthäter anfiel und ihn auff frischer That entweder mit trocknen Schlägen / oder mit blutigen Fäusten abdeckete / ja!

gar

gar auff der Stelle tödtete / und wurden solche Leute Zelotæ Eyferer genand / wobey doch diese Umbstände müsten genau observiret werden; Daß er es 1. In dem Augenblick thäte / da das Böse geschähe / und also vom Zorn und Eyfer wurde weggerissen und nicht nach geschehener That / da es nicht so wohl aus Eyfer geschahe als mit gefassten Rath; geschahe es nicht auff frischer That sondern nach der That so würde er nicht als ein Zelot und Eyferer / sondern als ein Ubelthäter und Todschläger angesehen und gestrafft; Ja! wo sich der Ubeltäter könte währen und schadete oder tödtete gar den Zeloten / der über ihn und seine Sünde eyferte / so war er ab ordinaria pœna von der ordentlichen Straffe frey; 2. Da der Sünder offentlich in Gegenwart vieler Leute ungescheuet die Buben-Stücken beginge / u. s. w. Davon aus der Juden eigenen Schrifften uns schönen und satsamen Nachricht giebet der gelährte Joh. Christoph. Wagenseil in seiner gelehrten Dissertation de Loco Classico Gen. XLIX. v. 10; Unter diesen Titul fingen nun an sich auch viele Gottlose Buben zu verstecken / wan sie einem / dem sie im Hertzen böse waren / könten

auff etwas böses ertappen / so waren sie über ihm her und thaten ihm groß Leid / unter dem Vorwand der Eyfer für GOtt hätte sie darzu gebracht; Da es doch nicht anders als Rach / und frugen sie wenig oder viel nach GOttes Ehre. So zürnet auch mancher noch diese Stunde über dieses und jenes Laster / nur dadurch Gelegenheit zu haben sein Mühtlein unter dem Schein des Rechtens zu kühlen; Dahero höret man öffters diese Wort: Ich will wohl meine Gelegenheit absehen; Er fällt mir wohl in die Hände / u. s. w. So zürnet öffters ein Richter über ein Laster / damit er dem Verbrecher seinen Groll / den er gegen ihm längstens wegen dieser und jener Sachen getragen / möge genieſſen lassen; Oder desto bessere Straff-Gelder bekommen / u. s. f. aber alles unter dem Deckel für die Ehre GOttes und die heilige Justicie. Ein Freund zürnet so öffters mit dem andern / daß die Ursache des Zorns lange nicht das böse ist / worüber er zürnet; sondern ein gantz ander Absehen / da man gedencket: Das ist dafür! Aber soll der Zorn und Eyfer billig und göttlich seyn; so muß es nicht so zugehen / sondern es muß aus einer Liebe zu GOtt und des Nächsten Wohlseyn gezürnet seyn; oder die Regul Pauli wird nicht in acht genommen; Zürnet und sündiget nicht.)

69. Wan

69. Wan aber alle diese Umbstände sich nicht bey mir fünden / wan ich über etwas böses zürnete; sondern ich thäte entweder zuviel oder es lieff ein privat Affect mit unter; Was ist dan zu thun?

1. Erkennen / daß solches Sünde sey / und GOTT solches Unordentliches abbitten.
2. Suchen / daß ich das Böse möge an mir ändern / und nicht nach solchen fleischlichen Regungen fortfahre.
3. GOtt bitten / daß ich nicht möge darauff fallen in meinem Zorn / daß ich seinen Heiligen Namen zu meinem Schand-Deckel gebrauche.

70. Wie kan ich aber hierzu bequem gelangen?

Wan ich Jacobi Regul in acht nehme Cap. I. v. 19. Ein jeglicher Mensch sey langsam zum Zorn.

(Wan ich Ursach zu zürnen finde / so soll ich die Sache erst wohl untersuchen / und mich dabey selbsten wohl prüfen / ehe ich meinen Zorn und Eyfer blicken lasse; Keiner hat zu spät

oder langsam / viele aber wohl zu schnell gezürnet. Bedencke und überlege ich erst eine Sache / so wird sie gantz anders kommen als wan ich ohne Uberlegung zufahre. Dahero riehte vormahlen Ambrosius dem Käyser Theodosio, so an sich ein Herr war / der schnell war zum Zorn / Er solte zuvor das Vater Unser beten / oder dreyßig Tage ein Urtheil überlegen / ehe er es publiciren lies. Athenodorus, ein alter Philosophus gab dem hitzigen Käyser Augusto diesen Roht / er solte in seinem Zorn nichtes vornehmen / er hätte dan zuvor das Griechische A. B. C. gesprochen. Und Plato hat im Zorn niemalen einen Diener geschlagen / sondern hat es andern befohlen / Ja! er soll einsten zu einem seiner Knechte / der etwas versehen / gesprochen habe: Cæderem, nisi iratus essem. Wan ich nicht zornig wäre / wolte ich dich prügeln / welches man auch von dem Archita Tarentino erzehlet. So mache es auch Mensch / sey langsam zum Zorn.)

71. Was heisset und ist aber ein böser und unzulässiger verbotener Zorn?

Wan ein Mensch eyfert und zürnet entweder

1. Uber

1. Uber etwas gutes. 2. Uber böses aber nicht in geziemender Maß und rechtem Absehen.

72. Sage mir ein Exempel / da einer über etwas gutes gezörnet?

So saget Christus zu den Juden Joh. X. v. 32. da sie ihn wolten steinigen: Viel guter Wercke habe ich euch erzeiget von meinem Vater / umb welches Werck unter denselbigen steiniget ihr mich?

(Dies kan man mit dem Ampts-Zorn leicht deutlich machen: Wie zürnet und brüllet nicht der Gottlose wan er von der Obrigkeit scharff / wie es seine Thaten verdienet / gestraffet wird? Wie zürnet ein Gottloser Zuhörer nicht / wan ihn der Lehrer ernstlich umb des Bösen willen straffet / so er öffentlich begangen; Wie erbittern sich nicht unartige Kinder / Gottloses Gesinde / wan sie von ihren Eltern / Præceptoren und Herrschafft / entweder verbaliter mit harten Worten / oder realiter mit Steck und Ruthen gezüchtiget werden? Hie ist unnöhtig einige Exempla anzuführen / weil leider! GOtt erbarm es! Aller Orten Exempla genug verhanden seyn. Eben deswegen muste auch der liebe Heyland

der Juden Zorn tragen / weil er ihre Laster nicht nur straffte / sondern auch ihre Lehre / da sie mit ihrer Verfälschung Gottes Wort schmälerten. Ja! Ja! man thue nur was recht und sage keinem Menschen etwas / so wird die Gottlose böse Welt bald zürnen / rasen und toben / weil sie nicht ein Gottseeliges Leben neben sich leiden kan / welches sie in ihrem bösen Leben beschämet. So soll der Mensch demnach gar wohl zusehen / ob es auch etwas gutes sey / worüber er zürnet und böse wird? Saget mir einer die Warheit so will ich nicht böse werden / weil es ist die Warheit / die an sich gut ist / so empfindlich als es auch sonsten immerzu meinem Fleisch und Blut seyn möchte. Und entschüldiget mich dieses gar nicht / daß ich wolte gedencken und sagen; Es ist wohl wahr / aber er saget es nicht in gebührender Masse oder Art; oder er saget es nicht aus Liebe zu GOtt und mir / sondern aus bösem Hertzen: Dan das gehet dir nicht an wie dein Nähester es saget / das soltu nicht verantworten / sondern er: Du solt nur allemal fragen: Ist es wahr? Und so es wahr ist / soltu deinen Nähesten nicht anders ansehen als ein Werck-Zeug wodurch

dich

dich GOtt will zu deiner Selbst-Erkäntnis und folglich zur Busse und zu dem Himmel ziehen; Deswegen deinem GOTT dancken für diesen Menschen und bitten / wo etwas unordentliches und sündliches bey ihm sey mit untermenget gewesen / da er dir die Warheit gesaget / er soll es ihnen zu erkennen geben / wahre Busse deswegen in ihm wircken / damit er ihm seine Sünde könne aus Gnaden vergeben; Du selbst solt ihm dancken und ihm dabey mit Liebe und Sanfftmuht vorlegen; Ob er auch alles aus reiner Intention gesaget? Und also soll einer den andern in diesem Stücke ermahnen / bauen und bessern. O! wäre dieses in der Welt einzuführen! Von der Andern Art / wie der Zorn könne böse seyn / wan er sich in der Masse und in dem rechten Zweck verstehet / ist schon vorhero geredet.)

73. Was ist aber mit diesem Laster / dem bösen Zorn gemeiniglich noch für ein Laster in dem Hertzen verknüpffet?

Die Schaden-Freude; Da man sich über des Nähesten Unglück im Hertzen freuet /

et / und aus dem XXXV. Ps. v. 21. gedencket und saget: Da / da / das sehen wir gerne.

(Die Griechische Zunge nennet dieses Laster gar zierlich ἐπιχαιρεκακία. Allein von diesem Laster soll mit GOtt / so er will und wir leben / bey der stärckeren Speise einsten geredet werden. Anjetzo wird es Zeit seyn / von dem Todschlag des Hertzen abzugehen. Wir haben aber mit guten Bedacht uns bey dem innerlichen Todschlag des Hertzens weitläufftig auffgehalten / 1. Darumb weil aus dem Brunnen kan kein gifftiges Wasser fliessen / wan die innerliche Qvelle verstopffet oder zerstöret ist; Der Mensch wird sich für den äusserlichen Todschlag nicht können hüten / wo die innerliche Mord-Qvelle nicht verstopffet ist. 2. Weil man zwar allenthalben findet / wie man seinen Nähesten könne mit dem äusserlichen Geberden / Zunge / Hand / u. s. f. tödten; Aber am wenig Orten wie der Mord könne im Hertzen geschehen / dahero es auch leider! kömt / daß mancher Argwohn / Mißtrauen / ꝛc. ꝛc. gantz und gar nicht als böß will erkennen. Dahero hoffe ich nicht zu weitläufftig gewesen zu seyn / indem ich diese Sache ein

wenig

wenig eigentlicher und umbständlicher habe vorgestellet.)

74. Da wir nun genugsam vor diesesmal gesehen/wie der Todschlag geschehe mit dem Hertzen; So fragen wir weiter/wie er 2. Geschehe mit äusserlichen Geberden?

Solches kan geschehen 1. Mit zornigen 2. Mit stillen und ehrbaren Geberden/ die da zeugen/daß man etwas wieder einen im Hertzen habe und trage. 3. Mit höhnischen und spöttischen. 4. Mit betrieglichen. 5. Mit hoffärtigen Geberden.

75. Beweise aber solches mit einem Spruch zuvor/daß man mit Geberden könne tödten?

Wer noch nicht genug hat an dem Beweiß/ der schon droben in der 7 und 8ten Frage geschehen; kan hiebey halten was Salomo saget Prov. XVI. v. 30. Wer mit den Augen wincket/ dencket nichts guts/und wer mit den Lippen deutet/vollbringet böses.

(Was hie eigentlich heisse עֹצֵם עֵינָיו der mit den Augen wincket/darüber ist deswegen

wegen unter den Auslegern einiger Streit/weil das Stamm-Wort עָבָה welches Lutherus Seel. hie wincken gegeben/sonsten nirgends in Heiliger Schrifft vorkomme/vide Geierum in h.l. Es laufft aber alles dahin aus/wie man es auch erkläret/daß auff die äusserliche Geberde des Gesichts gedeutet werde; Da einer entweder mit den Augen wincket/wie es Lutherus Seel. gegeben; oder die Augen auch vor Grim zuschleust und das Maul auffreist und die Zähne weiset; Oder auch die Augen starr auff einen wendet und ihn grimmig ansiehet; Die Leffzen einziehet und mit den Zähnen zusammen beisset und knirschet; u. s. w. Dies alles aber schreibet der Heilige Geist an/wie es auch in der That ist/als Zeichen die von nichtes gutes zeugen/sondern von lauter bösem/so in dem Hertzen ist und zwar gegen den Nähesten. Dahero heisset es auch vorhero v. 29. Es sey ein freveler Mensch/der solches thut; Und dieses böses wider den Nähesten haben/ist eben das Laster des Fünfften Gebots/dahero hören solche Geberden auch allerdings dahin.)

76. Wie

76. Wie mit Zornigen?

Wan man einen ansiehet als wolte man einen fressen; als ein Löwe oder Bär / der grimmig ist / aussiehet; Die Zähne über einen zusammen beisset; Oder einen stillschweigend mit der Hand oder dem Kopff dräuet / u. s. w.

77. Weistu mir hievon ein Exempel?

So heisset es von Cain Gen. IV. v. 5. 6. Da ergrimmete Cain sehr und sein Geberde verstellet sich; Da sprach der HErr zu Cain: Warumb ergrimmestu / und warumb verstellet sich dein Geberde; Und Job saget in dem XVI. Cap. seines Creutzes-Buchs v. 8. 9. 10. Der mir gram ist / beisset die Zähne über mich zusammen / mein Wiedersacher funckelt mit seinen Augen.

(Hie sehen wir und besonderst in dem Exempel Cains zweyerley / 1. Böse Geberde. 2. Daß sie GOTT verboten. Das 1ste betreffend / so heisset es: Warumb verstellet sich dein Geberde? Und hat es / wie der grosse Calovius in seinem Commentario geurtheilet / der liebe Seel. Lutherus es hie in seiner letzten und schönen Erklärung /

rung / gar recht und wohl erkläret / dahero wir dieselben Worte aus seinem IXten Tomo der Altenburgischen p. 125. wollen hersetzen; Daß Moses saget: Seine Geberde verstellet sich / ist auff Ebræische Weise geredt / uñ wird damit nicht allein das Werck bedeutet / sondern auch ein solch ergrimmetes Hertz / das nicht habe ruhen können / sondern / weil es nicht Schaden thun kan / muß es seinen Zorn am Geberde sehen lassen. Und ist zu glauben / daß Cain niemahls fröhlich wird gesehen haben / wird auch nicht freundlich mit den Eltern / wie zuvor / geredt haben / wird er ihnen was haben antworten sollen / so wird er vielmehr gemurret / denn Wort geredt haben. Wenn er seinen Bruder wird angesehen haben / wird er blaß worden seyn / ein feindseligs Gesicht geführet / und aus allen Geberden ein grimmiges und rachgieriges Hertz haben vernehmen lassen. Solches alles meynete Moses / da er sagt / seine Geberde sey verstellet worden. Denn er saget nicht von einer Geberde oder von einem Stück desselben / sondern

dern

dern von allen Geberden und Zeichen. Wie auch Paulus dieser Ebræischen Art nachgeredt hat / die Liebe stellet sich nicht ungeberdig / das ist / sie rümpffet sich nicht / siehet nicht sauer / siehet nicht rachgierig / sondern führet ein fein auffrichtig / freundlich Gesichte / ꝛc. Denn ein solch Geberde stehet wohl / jene aber stehen übel und seyn lästerlich / biß hieher Lutherus: Nach der Heiligen Sprache heisset es eigentlich Ceciderunt facies ejus: Sein Angesicht ist ihm eingefallen; Er hat nicht nur seine Farbe im Gesicht verändert; sondern habe die Runtzeln lassen fallen; Das Maul gezogen; Die Nase gerümpfft; Die Augen auffgesperrt / daß im Gesicht keines in seiner natürlichen Positur gestanden / sondern von dem innerlichen Neid und Zorn alles gleichsam versetzet und verrücket. Und solche entsetzliche Geberde und Verstellungen sind noch diese Stunde nichtes raves; Man sehe nur die Zorn-Hänse und Hader-Katzen in der Welt an / so wird man es leicht finden. Und meynet mancher das sey keine Sünde. Aber was saget GOtt darzu? Der will sie 2. nicht leiden / sondern fraget:

get: Warumb verstellet sich dein Geberde? Es liegt uns voranjetzo eben nicht daran gelegen / daß wir wissen / Auff was Art GOtt dieses zu Cain geredet / ob er / wie einige wollen / nur sein Gewissen gereget und in dasselbige gleichsam gesprochen; Oder ob er durch seinen Vater Adam diese Worte zu ihm gesprochen / wie wir bey dem Vierdten Gebot gehöret / daß des Seel. Vaters Lutheri Meynung mit sey; Oder / wie Musculus in Genesin mit aller Gewalt will / daß GOtt ihm in einer angenommenen Gestalt sey erschienen? Wir sehen nur auff das Verbot des lieben GOttes / welches ausdrücklich in der Frage stecket; Warumb verstellet sich dein Geberde? ist eben das / als wan er gesagt; Unbillig und Gottloß ist es / daß du dein Geberde verstellest / wie daß der folgende 7 Vers Sonnenklar giebet. Und ist denen fleissigen Bibel-Lesern bekand / besonderst denen / so der heiligen Sprache mächtig seyn / daß die Particula לָמָּה Warumb öfters in Heil. Schrifft so gebraucht werde / daß sie eine Sache eyfrigst wehre. Nur ein und das ander Exempel anzuführen / so saget Gen. XXVII. v. 43. Die Rebecca zu ihrem

rem Sohn/dem Jacob/als sie ihn überredete seinem Bruder Esau / der ihm den Tod geschworen aus den Augen zu gehen: Warumb soll ich euer beyder beraubet werden auff einen Tag / das ist / ich will gantz und gar nicht / daß ich euch beyde auff einen Tag verliehre / darumb soltu fort; So stehet es auch 1 Sam. XIX. v. 17. als der Blutdürstige Saul seine Tochter die Michal zu Rede stellete; Warumb sie ihrem Mann dem David hätte entrinnen lassen / antwortete sie. Er sprach zu mir: Laß mich gehen oder ich tödte dich. Nach der H. Sprache lautet es also; Laß mich gehen לָמָּה Warumb soll ich dich tödten. Das ist / Ich will dich ungern umbs Leben bringen / dan du weist / wie lieb ich dich habe; allein wiltu mich halten / damit ich deinem Vater in seine mörderische Hände verfalle / so muß ich dir das Leben nehmen / daß ich meines rette; Ach! das gieb nicht zu; Mehrere Exempla zugeschweigen / die der arbeitsame Glassius und zwar nicht sparsam angeführet in seiner Rhetorica Sacra Tract. II. Cap. V. §. 4. Und so hieß es auch hie bey Cain: Warumb ver-

verstellet sich dein Geberde / das will ich nicht.)

78. Wie aber mit stillen und Ehrbaren Geberden?

Wan man eben nicht seine Geberde verstellet und grimmig als ein Löwe / wie Cain / aussiehet; aber dennoch solche Geberden machet / woraus man gnugsam lesen könne / daß das Hertz nicht recht sey / man habe etwas wieder einen.

79. Weistu nun auch hievon ein Exempel in H. Schrifft?

Ja! so stehet Gen. XXXI. v. 2. von dem Gesichte Labans: Und Jacob sahe das Gesicht Laban / und es war nicht gegen ihm wie gestern und ehe-gestern.

(Was sonsten bey diesem Ort die Philologi mit dem Drusio bey der Construction des Worts panim Angesicht bemercken und von dem Riveto noch wird disputiret / gehöret hieher nicht; sondern nur dieses / daß das Sprich-Wort / wie gestern und ehegestern / zwar 1. anzeige eine Veränderung seiner Geberden. Aber 2. Doch nur solche /

che / die eben nicht so sind gewesen wie sie Jacob gewohnet war / frembd / still / hönisch / wan Jacob wornach gefraget oder etwas gesaget; oder auch sauer: und also eben keine grimmige. Dan so wird dies Sprichwort nicht nur noch biß auff den hentigen Tag gebrauchet / daß wan ich sage: Es ist nicht wie Gestern und Ehegestern / daß ich damit eine Veränderung andeute / aber doch noch eine solche die eben nicht ausnehmend ist / von der man nicht sagen kan / worzu sie ausschlagen möge: Als wan ich von einem Patienten sage / es ist nicht wie gestern und ehegestern / so ist die Meynung / es ist nicht so gut als es damahlen war / damahlen war es besser; ob man gleich nicht sagen kan / daß es sehr arg und gefährlich sey; Sondern die Umbstände mit Laban geben solche Erklärung auch deutlich an die Hand / wie auch die Worte Jacobs zu seinen Weibern. Dan / daß wir dies Letztere / nemblich Jacobs Worte zu seinen Weibern / zu erst nehmen / so saget er zwar zu ihnen / daß der Vater ihn nicht wie gestern ansehe / aber das damit er sie suchet nach seinem Willen zu überreden / ist hergenomen von dem

unbilligen Verfahren so er jederzeit mit ihnen gethan; und darauff fallen auch die Weiber. Hätte nun Laban excessive grausam / stürmisch und grimmig gegen ihn ausgesehen / würde er gewiß / eine andere Motive gebraucht haben / oder auch diese zum wenigsten mit hinzu gefüget haben / nemblich / daß er müste ein grosses Unglück / ein Mord oder andres Unheil von ihm besorgen; aber das konte er mit Warheit nicht wol sagen; sondern daß er nur sauer und unfreundlich / u. s. w. aussehe; Noch deutlicher aber giebet uns der Laban diese Meynung selber / wan er seinen heimlich durchgegangenen Kindern nachsetzet und da er sie eingeholet saget: Warumb bistu heimlich geflohen und hast dich weggestohlen / und hast mirs nicht angesagt / daß ich dich hätte geleitet mit Freuden / mit Singen / mit Paucken und Harffen / u. s. w. Mein! wie würde ihm Jacob drauff geantwortet haben / wan er sich grimmig und ungeberdig gegen ihm gestellet hätte! Gleichwie er ihm sein übriges Unrecht vorhält / also würde er auch solchen Grim nicht haben vergessen: Auch würde unmöglich Laban selber so unverschämt gewesen seyn /

daß

daß er dieses gesaget / wan er ihn mit seinem grimmigen Gesichte hätte verjaget: Allein Laban / war nur nicht so freundlich / so bescheiden / so Wortreich als Gestern und Ehe-Gestern; Sondern hielt ungewöhnliche / frembde und stille Minen. Und daß dem lieben GOtt solches an Laban nicht habe gefallen / erweiset folgendes: Daß GOtt dieses mit als ein Ursach ansiehet / weswegen er den fleißigen und getreuen Jacob dem Laban und seinem Hause nicht will ferner gönnen; sondern er solte fortgehen. Und ach! Dies ist ein Laster / so sich noch vielfältig findet / da mancher sich so in seinen Minen kan ändern / daß ein ander gantz in Confusion gesetzet werde / und nicht weiß was man an einen hat. Wie offt geschicht dieses nicht im Ehe-stand / da Mann und Weib eine solche Ehrbare Mine gegen einander zeigen; so kalt bey allem was geschicht sich aufführen; Den stummen Geist zu legen / da man gar nicht / oder kurtz und wenig mit einem spricht; Da ist der Mann eben kein Wüterich und kein Löwe in seinem Hause gegen seinem Weibe; auch

das Weib allemal nicht eine rasende Xantippe, die allezeit lose Worte ausstosset; für Zorn schäumet / wie das Meer Koht und Unflat auswirfft und gewaltig schäumet/wan es raset: Allein die Minen / die Geberden sind nicht wie Gestern und Ehe-Gestern. Wie offt findet sich dieses nicht in gemeinem Leben / wan einer nur dem andern ein unebenes Wort spricht / oder nicht alles nach seinem Willen richtet? Aber so soll es nicht seyn.)

80. Wie aber mit höhnischen und spöttischen Geberden?

Wan ich einen auslache; mit Fingern auff einen weise; oder verächtliche Minen über jemandes Thun und Lassen mache; einem das Maul nachziehe / u. s. w.

81. Weistu mir hievon ein Exempel zu geben?

Ja: Im Alten Testament an Ham und seinen Sohn Canaan / welche ihren Vater und Groß-Vater den Noah / mit Lachen und Finger weisen gespottet / als sie ihn in seiner Trunckenheit sahen bloß liegen /

gen / Gen. IX. v. 22. &c. Und im Neuen Testament haben wir zu dieser angefangenen heiligen Passions-Zeit das Exempel der Gottlosen Römischen Krieges-Knechte / indem sie die Knie für JEsu beugen / ihn spotten / Matth. XXVII. v. 29. Darüber der Messias längstens vorhero geklaget im XXII. Psalm. v. 8. Alle die mich sehen spotten mein / sperren das Maul auff und schütteln den Kopff.

(Bey dem Ersten Exempel aus dem Alten Testament ist zu mercken / daß wir gesaget; Es haben nicht allein Cham, des Noah eigener leiblicher Sohn / der dazumahlen / nach des Seel. Vaters Lutheri Rechnung in seinem schönen Commentario, zum wenigsten bey seinem Hundersten Jahr gewesen / und dahero was er gethan / nicht aus einer Kindischen Einfalt und Unverstand gethan; sondern auch des Hams Sohn / Noah Enckel / den alten truncken Noah verspottet. Solches Letztere meynen wir nicht allein mit dem Theodoreto und einigen Rabbinen dahero zu erweisen / daß es am angezogenen Ort heisse / v. 22. Da nu Ham / Canaans Vater / sahe ꝛc. und Ham hie

genant werde Canaans Vater. Dan wan man fraget / warumb stehet hie bey Ham / diese Beschreibung / Canaans Vater? So ist die Antwort / weil Canaan sein Sohn / der in seines Groß-Vaters Hütte als ein Spiel-Vogel immer aus und eingegangen / habe den Groß-Vater zu allererst nackend liegen gesehen und sey darauff geschwinde nach seinem Vater gelauffen / es ihm erzehlet und ihn dahin gehohlet; Sondern auch aus dem Fluch / den der alte Noah nachgehends / da er von seinem Rausch erwachet und höret / was sein Sohn ihm gethan / ausschüttet v. 25. Verflucht sey Canaan und sey ein Knecht aller Knechte unter seinen Brüdern. Dan daß es einige von dem Canaan auch aus dem 24. Vers wollen erweisen / da es heisset: Als nu Noah erfuhr / was ihm sein kleiner Sohn gethan / wie Theodoretus, Scaliger und andere / stehet nicht eben so fest; und wäre es hie besser zu sagen / daß durch den kleinen Sohn Ham selber wurde verstanden. Vid. August. Lib. XVI. de Civitate Dei Cap. I. & Eucherius in h. l. Dan der würde der Jüngere genant in Ansehen seines Bruders Sems / der älter war dan er;

er; Hernacher ist zu mercken ihr Verspotten / wie sie den Vater verspottet? Lutherus Seel. hat bemercken wollen / daß Ham auch noch vor der Sündfluht bereits sey ein Spötter seines Vaters gewesen; Nicht allein / darüber daß er einen Kasten gebauet / worüber den Noah die gantze Erste Welt / so zu seiner Zeit gelebet / für einen Narren angesehen; sondern auch darüber / daß sein Vater ein so strenges Leben geführt; und am meisten darüber / daß er gesaget: Der Messias soll aus seinen Lenden gebohren werden. Wie er nu seinen Vater nicht allein truncken / (in welcher Trunckenheit er doch nicht vorsetzlich und als ein Säuffer / sondern wider seinen Willen und weil er des Weins Krafft nicht verstanden / gefallen) antraff; sondern auch auffgedeckt; hat er nicht allein höhnisch drüber bey sich gelachet / sondern da er seine Brüder herzu gehohlet / hat er vermuhtlich mit Fingern dahin gewiesen / obgleich ihre Augen nicht dahin sahen / und allerhand spöttische und höhnische Minen dabey gemacht / und dabey gesprochen: Ey! das ist unser heiliger Vater! von dem

muß der Messias nothwendig gebohren werden / u. s. w. Wie also der alte Lyranus diese Sache nicht übel also vorgestellet unter diesen Worten: Videte qvæso! qvid fecerit noster Senior, qvi tamen gloriatur se esse unum Dei Amicum & ex se progenitum iri Dei filium. Egregium me hercule! semen mulieris, qvod peccatum est ablaturum. Lieber! Sehet doch was unser alter gemacht! der doch allezeit sehr damit pralet / daß er des lieben GOttes einiger lieber getreuer Freund sey / den er auff Erden hat / und daß der Messias nothwendig von ihm solle herkommen! Warlich! das wird ein artiger Weibes-Saam seyn / der alle Sünden werde wegnehmen / der von diesem mäßigen und ehrbahren Alten werde kommen / u. s. w. Dan hätte er sich nicht so Gottloß dabey in Geberden / Minen und Worten auffgeführet / würden seine Brüder ex justo Zelo & dolore, aus billigen Eyfer und Betrüben es nicht ihrem alten Vater gesaget haben; Auch würde der Heilige Geist diese empfindliche und nachdenckliche Worte nicht setzen:

Als

Als nun Noah erfuhr / was ihm sein kleiner Sohn gethan; Auch würde Noah nicht in solche harte und nachdrückliche Fluch-Worte seyn ausgebrochen. Dan hätte er ihn von ohngefehr nur so entblösset gesehen und hätte es seinen Brüdern nur bloß / ohn einigem spöttischen Wesen / erzehlet; wäre es ehe unter die Einfältigen und unbedachtsamen Sünden / die GOtt nicht nur an seinen Kindern erträget sondern auch die Menschen nicht so hart beyfern sollen / als unter die Sünden der Boßheit zu rechnen; Dan was einige haben wollen schwatzen von des Hams zauberischer Wissenschafft / wodurch er seinen Vater alhie unfruchtbar gemacht / ist ein lauteres Fabel-Werck. Aber / wie siehet GOtt dieses Verspotten und Verhönen an? Daß er es mit seinem harten Fluch lasse abstraffen / und meynen einige / daß die jenigen Einwohner in Africa und West Indien / als Hams Nachkommen noch diese Stunde deswegen zur Straff gantz nackend ohn alle Scham einhergehen / und denen sittigern Nationen müssen ein Spott und Gelächter seyn. Wer hievon

ein mehrers begehret zu lesen/kan nur des Schotani seine Bibliothecam Historiæ Sacræ iu Secunda Mundi Ætate p. 38. & seqq. nachschlagen. Das Ander Exempel von der Gottlosen Krieges-Knechte höhnischen und spöttischen Geberden ist nicht nur an sich klar und deutlich; sondern wird anietzo und Jährlich in der Gemeine GOttes gnugsam erkläret. Wir lernen nun dabey/ daß GOtt keine Spott-Vögel könne leiden/ die ihres Nähesten Fehler und andere an sich untadeliche Dinge / Ja! öffters ruhms-würdige Tugend mit ihren höhnischen Minen mehrmalen eben so empfindlich/ als mit Worten/ können beurtheilen und verachten; Dahero soll man sich der höhnischen Geberden abgewehnen und nicht gedencken/ womit ich mich für Menschen öffters kan entschüldigen als: Ich habe ja kein Wort gesprochen / sondern bin gantz stille gewesen/ daß uns das auch für GOtt und fromme Seelen könne entschüldigen. Für GOtt gelten die Geberde wie Worte; und redet man durch die Geberde mit Menschen / so deucke / daß GOtt auch nicht anders alle deine Minen ansehe.)

82. Was

82. Was heissen aber betriegliche Geberden?

Solche / wan ich einem mit allerhand freundlichen Geberden begegne; küsse auff beyden Seiten / umbschliesse ihn mit dem Arm; Drücke mit den Händen; Lächle ihn freundlich an; aber nur entweder für den Leuten / oder auch dem andern die Meynung beyzubringen / er stehe bey mir in sonderlicher Liebe; Da ich doch ihm im Hertzen nicht gut bin / und nur Gelegenheit suche ihm eins anzubringen; und wieder umbgekehret: wan ich mit einem etwas beklage und beweine / daß ich ihm doch gerne gönne / wo nicht gar / öffters darzu geholffen habe.

83. Weistu mir davon Exempla zu geben?

Ja! Die gantze Heil. Schrifft ist davon voll: Man sehe nur 2 Sam. XX. v. 9. das Exempel Joabs mit Amasa an / davon es also lautet: Joab sprach zu Amasa: Friede sey mit dir / mein Bruder. Und Joab fasset mit seiner rechten Hand Amasa bey dem Bart / daß er ihn küsset. Und Amasa hatte nicht acht auff das Schwert in der Hand Joab und

er

er stach ihn damit in dem Wanst / daß sein Eingeweide sich auff die Erden schüttete / und gab ihm keinen Stich mehr / und er starb. Man halte hie zu dieser Zeit dabey aus der Paßions Historie Judas Kuß. Und ein Exempel mitleidender Gebeerden aus lachendem Hertzen giebet Jael mit dem Siffera ab. Judic. 4. v. 18. & seqq.

Ob es gleich natürlich was der Poet sonsten saget: O! qvam non facile crimen non prodere vultu, es sey sehr schweer mit dem Gesichte und Geberden nicht sein Hertz zu verrahten; so ist doch die Boßheit hie der Natur Meisterin / die den Menschen in dem Stande kan setzen / daß er gleich denen Comœdianten auff einem Theatro, kan für eine Mine und Geberde annehmen / welche er soll und will / ohne das das Hertz davon solte oder könte die geringste Empfindung oder Bewegung haben. Soll er eine fröliche Person vorstellen / so lachen ihm die Augen im Kopff / und sieht umbs Maul lustig und frölich aus; soll er umb eine kleine Weile eine betrübte Person agiren / so kan er bitterlich weinen / und seine Gestalt zie-

hen

hen als wäre sie verfallen / von Trauren / u. s. w. So auch die sündige Welt / sie kan in dem Gesicht freundlich lächeln / mit dem Münde empfindlich grüssen / mit den Armen wie fest drücken; Zu allem was geschicht mit dem vergnügsten Mienen eine Approbation geben / wan das Hertz inwendig voller Gifft und Gall von Haß / Neid und Mißgunst / indem sie alles im Hertzen tadlet / und nachgehends mit der Splitter-Zunge durchhechelt; hingegen kan sie / wie kläglich thun / weinen / betrübt sehen / wan sie doch im Hertzen lachet. Doch! Wehe! solchen Heuchlern! Sie werden hie nicht ungestrafft dahingehen / und wo sie nicht zeitig Busse thun / werden sie in der Höllen bezahlen müssen! Darumb warne man die Kinder bey Zeiten vor diesem bösen Laster und rede ihnen ja das aus / daß es ein kluges Stück oder Politique solte seyn die Regel können practiciren: Dissimula, simula qvoties occasio posit: Sich stellen und verstellen können sey die gröste Kunst zu nennen; Es ist keine Kunst / sondern nur eine Freyheit so man dem Satan in seinem ver-

verderbten Fleisch und Blut gönnet/daß der es dahin spiele; Eine Kunst ist/ durch GOttes Krafft / sein Fleisch und Blut hie können creutzigen samt den Lüsten und Begierden. Die Sodoms-Epffel taugen nicht / die ein ander Gestalt præsentiren als sie inwendig seyn; Ein freundliches Gesicht bey vergälten Hertzen; ein mitleidendes trähnendes Auge bey lachenden Hertzen / hat der Teuffel gemacht; Dafür warne andre / dafür bewahre dich!)

84. Was sind aber hoffärtige Geberden?

Wan man seinen entweder geringen oder unglücklichen oder sich übereilenden Nähesten / über die Oxeer und über die Schulter ansiehet; ihm kaum so viel achtet / daß man ihm die Augen gönne / und sich nach ihm umbsehe.

85. Weistu mir davon ein Exempel?

Ja! Das Exempel Michals gegen ihren Herrn den David möchte sich hieher nicht uneben reimen. Dan als er 2 Sam. VI. vor der

der Laden des Bundes ein wenig zu hohe Sprünge unter den gemeinen Volck gethan und wieder zu Hause kam / ging sie ihm zwar Ehren halber entgegen / aber / wie die Worte zeigen / mit gantzen hoffärtigen Minen; Wie herrlich ist heute / sprach sie / der König von Israel gewesen / der sich entblösset hat / wie sich die losen Leute entblössen.

86. Mag ich dan aber gar keine zornige und höhnische Minen haben?

Ja! Wan sie herkommen 1. Aus Eyfer zu der Ehre und Liebe GOttes über das Böse. 2. Wan ich den Nähesten damit suche zu besseren und nicht zu schaden.

87. Beweise solches?

So straffet es GOTT selber an Eli 1 Sam. III. v. 13. Daß er nicht einmal sauer zu seiner Kinder Boßheit gesehen.

(Der Heilige Geist gebrauchet in seiner Sprachen das Wort כֵּהָה welches von den Augen des Menschen besonderst in seinem Alter gebraucht wird / wan sie sich Alter halber schrumpeln / sauer und dunckel aussehen

sehen werden / Gen. XXVII. v. 4. Von den Wunden des Menschen / wan sie an dem Leibe zugewachsen / und dahero Narben oder Schrumpeln / krause Haut nach sich lassen / Levit. XIII. v. 6. Und dahero nachgehends von dem Gemüht / wan es alterirt und betrübt ist / Ezech. XXI. v. 7. So hätte demnach sollen Eli aussehen bey seiner bösen Buben Laster / daß er sie sauer angesehen / Runtzeln für den Stirn gezogen / daß man es ihnen aus den Augen können lesen / es mißfiel ihm ihr Thun. Das aber hätte er nicht gethan / dahero strafft ihn GOtt. Obrigkeit / Lehrer und Prediger / Schuel-Meister / Eltern / Herren und Frauen / müssen zu den ihrigen / so ihnen von GOtt anvertrauet / Fehler nicht süß / sondern fein sauer aussehen; Keine freundliche sondern traurige Minen machen / und ihr freundliches Gesicht in ein Ehrbares / stilles und trauriges verwandeln. Und das ist keine straffbahre Sünde / sondern ein von GOTT erfoderte Tugend / dieweil sie gehicht aus Eyfer und Liebe über das Gute und über GOttes Ehre.)

88. Wie

88. Wie kan man aber einen mit der Zungen tödten?

1. Wan man einen schilt / flucht / das ist / alles Böses wünschet. 2. Wan man einen mit höhnischen schimpflichen Worten durchhechelt. 3. Wan man einen hinter seinen Rücken lästert / und des Nähesten Thun und Lassen unglimflich beurtheilet. 4. Wan man einen mit falsch Gezeugnis beschweeret / daß er getödtet werde / oder sonsten Unglück und Schaden an seinem Leib und Leben leide. 5. Wan man einem den Tod schweeret.

89. Was heisset einen schelten oder fluchen?

Ist leider! bekant genug; Wan ich einen für einen Schelm / Dieb; für eine Hure / eine Canaille u. s. w. ausschelte; Wünsche daß er Hals und Bein zerbreche; Daß er tod wäre / oder ihm sonsten ein Unglück bestünde.

90. Wo ist solches verboten?

Der Heilige Geist spricht durch Paulum Eph. IV. v. 31. Alle Bitterkeit / und Grimm / und

und Geschrey und Lästerung sey ferne von euch samt aller Boßheit.

(Gleichwie hie durch das Wort Bitterkeit/ Grimm und Zorn/ hauptsächlich wird gesehen auff das Hertz des Menschen/ wie solches soll gegen seinen Nähesten seyn; also mit denen Worten Geschrey und Lästerung eigentlich auff die Zunge. Das alhie zuerst von der Zungen stehende Wort κραυγὴ bedeutet zwar an sich nichtes anders als ein starckes entsetzliches Geschrey/ wie zum Exempel beym Marco am XXV. v. 6. bey Mitternacht ward als der Bräutigam kam und man einen jeden auffwecken oder ermuntern wolte auffzustehen und ihm entgegen zugehen; Aber es wird doch auch vielmahlen gebraucht für ein solches Geschrey; wan ein hefftig erzürneter für Eyfer und Zorn ausbricht/ laut wird/ und anfähet zu pralen/ wie es also ausdrücklich gebraucht stehet Actor. XXIII. v. 9. Da unter den Phariſæern und Sadducæern ein grosser Streit und Lerm entstand; Und ist bekant/ daß je zorniger und ungedultiger einer sey/ je lauter redet und schreiet er. Dahero auch Chrysostmus in seiner XV. Homilie über den Brieff an die Epheser bey unſern

unsern Worten das Geschrey nennet ein Pferd worauff ein Reuter sitzet; Der Reuter aber sey Grimm und Zorn; ἱππος γὰρ ἐστιν ἀναβάσην φέρων ἡ κραυγὴν τὴν ὀργήν. Je munterer oder hitziger nun ein Reuter / je stärcker muß das Pferd lauffen und mit seinen Hufeisen an Füssen klappern; Und wan der Mensch vom Zorn erhitzet / kan er sich nicht halten / daß er nicht solte mit der Zungen loßbrechen. Das soll nun nicht seyn: Wan gleich das Hertz von Zorn anfänget zu kochen / so soll ich zusehen daß es nicht übersiede / das ist / daß ich dabey den Mund öffne / weil er dan doch nur lauter böses wieder den Menschen und nicht gutes spricht. Der Mensch ist alsdan gleich dem Meer wan es zornig und rasend ist / da seine Wellen brausen / das wirfft vieles am Ufer aus / aber keine Perlen / keine Fische / sondern nur Schaum / Koht und Unflaht / oder Wellen / die alles verderben und einreissen was sie fassen; Im Zorn spricht der Mensch nichtes gutes / sondern wirfft nur Koht und Unflat aus / schilt / fluchet / lästert; Dahero stehet auch dabey Lästerung; Geschrey und Lästerung sey ferne von euch. Ich weiß

wohl/ daß weil alhie im Griechischen das Wort βλασφημία stehet/ man sorgfältig bey denen Auslegern frage/ was es hie heisse? Der eine will es soll so viel heissen als hart von oder wieder GOtt reden im Zorn; Der ander/ Ubel von oder wieder den Nähesten sprechen. Nun ist es wahr/ daß φλασφημᾶν lästern/ weil es so viel ist als βάλλειν ταῖς φήμαις mit bösem Geschrey/ Sage oder Ausspruch einen belegen/ so wohl von GOtt als von den Menschen könne gebraucht werden/ weil die Gottlosen im Zorn so wenig GOtt als Menschen verschonen mit ihrer Zunge/ und wird auch also/ so wohl bey den profan Scribenten als von dem Heiligen Geist und denen so genanten LXX Dollmetschern/ in der Bibel gebraucht/ welches so bekant/ daß es unnöhtig einige Exempla deswegen anzuführen; Doch/ wo man einige haben wolte/ kan man nachschlagen Matth. IX. v. 3. XXVI. v. 65. da es von der Lästerung stehet/ so wieder GOTT gebraucht wird. Und wan Christus erzehlet Matth. XV. v. 19. Die Sünden so nach der Andern Tafel können aus dem Hertzen kommen/ so setzet er mit drunter βλασφημίαι Lästerungen und sind also wieder den Nähesten/ womit es die Ander Tafel allein

allein zu thun hat; Und ist noch dieses dabey zu mercken / daß es nicht allein gebraucht werde von denen Lästerungen so wieder die Person und das Wesen des grossen GOttes; sondern auch wieder sein heiliges Wort / Sacramenten und andren von ihm gesetzten Ordnungen gerichtet seyn / wie bey der Sünde im Heiligen Geist Matth. XII. v. 31. zu sehen. Nun ist es ein vergeblicher Streit zu fragen / was für Läster-Wort alhie gemeinet werden von Paulo? Weil leider! bey einem entrüsteten und zornigen Menschen es an keinem fehlet. Er schreiet und lästert wieder GOTT mit Worten so die Heiligkeit GOttes verbieten hieher zu setzen / nicht so wohl darumb / als wäre es Sünde / mit Betrübnis die Gottlosigkeit der Bösen zu nennen / als darumb / daß wir niemand damit mögen ärgern und dem Teuffel keine Gelegenheit geben wieder unsere Intention sie bey den Menschen zu gebrauchen / indem er Fromme damit könne ängsten und Ruchlose zu seine bessere Werck-Zeuge machen. Er schreiet und lästert im Zorn öffters wieder GOttes Wort / Sacrament / und Ordnung. Bald fraget er dem Teuffel nach der

Bibel und was der Priester saget; Bald fluchet er bey GOttes Sacramenten / u. s. w. Hauptsächlich aber gehet es auff den Nähesten; Den soll bald das Wetter rühren; Der Donner zerschlagen; Der Teuffel hohlen; Der Tod den Hals zerbrechen; GOtt richten; Bald soll er Hals und Bein zerbrechen / u. s. w. Bald ist er dieser Bube / bald jener; Bald muß man ihm den Tod schweeren u. s. w. Dies alles heisset (so fern es auff den Nähesten gehet / weil das Fluchen auch sonsten / so fern GOttes Name darzu gebraucht wird / ist eine Sünde wieder das Ander Gebot) seinen Nähesten mit der Zungen tödten. Und das will GOtt nicht haben; Aber Ach! wie häuffig geschicht das nicht und wie ungescheuet? Keine Tugend gehet so reichlich im Zwange als leider! dieses Laster; GOtt lasse es künfftig ferne von einem jeden seyn!)

91. Was heisset aber einen mit höhnischen schimfflichen Worten durchhecheln?

Wan ich einen suche mit Worten auffzuziehen und zu gecken / oder auch einen zu höh-

höhnen und zu schimpffen; Oder wan was Lobwürdiges von ihm geredet wird oder geschicht / solches mit höhnischen Worten suche zu verkleinern.

92. Wo stehet davon und zwar daß es verboten sey?

Wan David zu GOtt betet im LXIV. Psalm. v. 2. & seqq. Verbirge mich / O! GOTT für die Samlung der Bösen / für den Hauffen der Ubelthäter / welche ihre Zungen schärffen wie ein Schwerdt / die mit ihren gifftigen Worten zielen / wie mit Pfeilen / daß sie heimlich schiessen den Frommen / plötzlich schiessen sie auff ihn ohn alle Scheu.

(Hie gedencket David 1. Der Zungen so scharff ist als ein Schwerdt / oder wie es eigentlich heisset nach der Heil. Sprache / und es Lutherus gar wohl gegeben / sie schärffen die Zungen שנן sie polieren sie / machen sie blanck und gläntzend / als ein Schwerdt wan es gefäget wird und zugleich dabey schneidend und scharff: das ist / sie können blancke / zierliche / kluge / sinnreiche Worte sprechen; die dabey

aber stechen und schneiden / was sind aber das anders für Wort; als hönische / spitzige / stachelichte Worte; Er gedencket der gifftigen Worten und zwar solcher Gestalt / daß er sie mit Pfeilen vergleiche / die man auff einem starcken Bogen lege / der so starck und groß ist / daß wan man ihn wolle auffspannen / so muß man ihn auff die Erde legen und mit dem Fuß darauff treten / und fest halten / damit man ihn mit einer Wippe spanne. Dan so will es das hiestehende Wort דָּרַךְ haben welches Lutherus Seel. gegeben zielen / eigentlich heisset es treten / das ist / spannen / weil man solche Fuß-Bogen tritt / wan man sie spannet. Hie saget er von bittren Worten / die sehr beschweerlich und gefährlich seyn / daß er aber nicht verstehe die groben Lästerungen / deren vorher von uns gedacht / sondern der tückischen stachlichten Reden / giebet das Gleichnis von denen Pfeilen und Bogen damit man zielet auff einen / daß man ihm will am rechten Ort treffen / da es ihm schade und er es fühle. Bey welchen Worten aber diese böse Sorgfalt / daß ich einen dencke zu treffen und darauff studiere wie es am empfindlichsten möchte geschehen /

hen; und das sind nicht so wohl harte Schelt- und Fluch-Wort / als stachlichte und hönische Wort; Dan die Schelt-Wort seyn des Gottlosen Simei Steinen gleich / womit er Plumps-Weise und ohne Bedacht auff David zuwirfft / ihm so gleich und offenbahr zu tödten oder zu schaden; Die stachlichten Reden aber denen Pfeilen der Schützen / denen es nicht gleich ist / wan sie nach eine Scheibe oder sonsten wornach schiessen / was sie treffen; sondern die den Flecken oder das Centrum suchen und auff etwas gewisses zielen; und solches wollen auch die folgende Worte haben / da es heisset / daß sie heimlich schiessen / das ist / sie wollen nicht dafür angesehen seyn / als daß sie einen solten beleidigen wollen / sondern bringen unvermerckt einem etwas bey. Hier sehen wir nun die Stachel-Reden gantz deutlich. II. Wie sie müssen verboten seyn: weil David darüber / als über etwas böses / bey GOtt klaget und umb Bewahrung für dasselbe ihn anflehet. Ist es demnach nicht recht / wan man seinen Nähesten spöttisch auffziehet oder mit Stachel-Reden kräncket; und eine sündliche

Klugheit / wan man darzu auffgeleget oder geschickt ist.)

93. Was heisset aber einen hinter seinen Rücken lästern?

Hinter seinen Rücken sein Thun und Lassen zur Ungebühr vorbringen / da man tadelt was nicht an sich tadelns wehrt; oder ausklatschet / was man mit guten Gewissen könte verschweigen; oder sein Versehen grösser angiebet als es ist; oder seine Tugenden suchet zu verkleinern; oder was wir uns selber ohn einigen gewissen Grund Böses von ihm eingebildet oder von Andern nur gehöret / solches als eine Warheit aussagen.

94. Sage mir davon einen Spruch?

So klaget David in der Person des Messiæ im XLI. Ps. v. 6. & seqq. Meine Feinde reden Arges wider mich: Wan wird er sterben und sein Name vergehen? Sie kommen / daß sie schauen / und meynen es doch nicht von Hertzen; sondern suchen etwas / daß sie lästern mögen / gehen hin und tragens aus. Alle / die mich hassen / raunen mit einander wider mich / und dencken Böses wider mich.

(Es

(Es ist uns eben anjetzo nicht so hoch daran gelegen / daß wir wissen wer in diesem Psalmen eigentlich rede; Ob David darinnen von seiner Person allein rede; Oder allein von der Person Christ; Oder ob von beyden werde zugleich geredet; Ob gleich das Mittlere den sichersten und besten Grund hat / Joh. XIII. v. 18. Uns gnüget daß uns hie mit lebendigen Farben die Lästerer hinter den Rücken werden abgemahlet; Die da nicht nur Arges oder Böses von einem öffentlich reden; sondern die auch heimlich in Gesellschafft dem Nähesten etwas ins Ohr setzen / wan von einem dieses oder jenes geredet wird. Da dan das Böse reden und das ins Ohr raunen / auff unterschiedene Weise geschehen kan; Entweder daß sie des Nähesten Versehen und Fehler so an sich böse ist / noch ärger oder böser auslegen als es ist und öffters noch wie vieles darzu liegen und alles das darzu setzen / was etwan auch wohl seyn könte / ob es gleich jetzo nicht anders da / als in ihrem bösen Argwohn; Oder / daß ich das / was von dem Nähesten begangen / und an sich so wenig Lob als

Tadel

Tadel verdienet / oder wohl gar etwas lobwürdiges an sich ist / lästerlich verkleinere / oder die gute Opinion so einander davon hat ihme suche zu benehmen. So war der Traum Joseph Gen. XXXVII. v. 5. & seq. weder zu tadeln noch zu loben / weil es ein Traum war / und zwar ein Traum / der nicht unrein / das ist / weder wider GOtt noch den Nähesten / noch sonsten wider Ehrbarkeit und Billigkeit war; Aber wie arg ward er nicht hinter seinen Rücken von seinen Brüdern ausgeleget / v. 19. So war das Leben Hiob an sich gut und ein Tugendhafftes Leben wan es hies Job. I. v. 1. Er war schlecht und recht / Gottfürchtig und meidet das Böse; Aber wie verlästert es der Teuffel nicht gegen GOTT hinter seinem Rücken? Oder / wan einer gar Lügen aus der Lufft greiffet / oder auf ein ungegründtes Spargement nachsaget / oder nach dem Abgrund seines bösen Hertzen seinen Nähesten beurtheilet / was er wol ehe selber gethan oder noch gerne thät uñ thun wolte / einem andern beyleget / da es heisset: Er wird es wohl so und so machen / das und das soll

soll seyn / wird seyn / u. s. f. Da man von allen keine Gewißheit hat; Oder / man redet böses von einem / wan man das ausklatschet / was man mit guten Gewissen verschweigen könte; Zum Exempel; Wan einer im Zorn wider seinen Nähesten ein hartes Wort spricht / und der Ander gehet so fort hin und bringet es aus oder saget es dem / wider dem es gesprochen; da könte und solte er schweigen / ob er gleich demjenigen / der so harte Worte spricht / kan in Sanfftmuht und Ernst Christlich zureden und bestraffen; oder so dessen Leibes und Lebens-Gefahr / wider welchen er redet / damit verknüpffet; kan ich ihm wohl klüglich warnen / sich vorzusehen / doch so / daß ich den andern nicht bey ihm schwärtze oder weiter ansetze. Oder / man redet auch böses wan man seines Nähesten Noth und Heimlichkeit / so er in unserm Schoos geschüttet / und man offters mit List aus ihm geforschet / zur Ungebühr austräget und damit den Nähesten drücket; Alles stehet in dem angezogenen Spruch / und kan mit dem Leben JEsu / davon dieser Psalm redet / gar fein in allen Stücken deutlich gemacht

macht werden / ausgenommen in dem / da man auch das Böse von seinem Nähesten hinter seinen Rücken zur Ungebühr vergrössert / weil niemand dem HErrn JEsu kan einer Sünde zeihen / Joh. IIX. v. 46. Und so gängig als leider! dieses Laster an sich ist; so gar wenig und gering wird es geacht. Es ist warhafftig! selten eine Compagnie von zwey oder drey Personen beysammen / da der Läster-Teuffel nicht mitten unter und præsidiret; Und rühmet sich noch mancher es als eine grosse Tugend / wan er dieses und jenes von seinem Nähesten habe beygebracht und gestecket / ihm dadurch zuschaden / da heisset es: Ich habe ein Wort fliegen lassen; Ich habe ihm eins ins Ohr gesetzet / gestecket / ich will hoffen / daß es nicht soll umbsonst seyn. Aber das sind schlechte Christen. Lutherus Seel. saget gar fein in der Erklärung des Vten Psalms Tom. II. Altenburg. Schrifft pag. 620. lit. b. Glaube es nicht / daß es Liebhaber seyn des Namens des HErrn (das ist / gute Christen) die da geflissen sind / die andern mit einem bösen Namen zu berüch-

berüchtigen und sich allein mit einem guten Namen wollen schmücken. Es ist einerley Name in allen / welcher kan in dir nicht mehr geliebet werden / als in deinem Nähesten. Du fählest weit / wan dirs wehe thut / daß man dich einen Ketzer / (oder sonsten diesen und jenen bösen Menschen) heisset / und lachest doch und hast einen Gefallen dran / daß man deinen Nähesten für einen Ketzer / (für diesen und jenen bösen Menschen) hält; Wie vielmehr / wan du selbst / daß du schön seyst / einen andern beschmeisset und befleckest / so du doch darümb solltest schön seyn / daß du eines andern Unflath möchtest zudecken / wie die ehrlichen Glieder / die Unehrlichen bedecken als Sanct Paulus schreibet 1 Cor. XII. v. 23. Solche Leute sind mit ihrer Zungen des Teuffels Werck-Zeug / dahero Lutherus an einem andern Ort will / man soll sie nicht anders als mit diesen kurtzen Worten refutiren: Teuffel du leugst. Dan so spricht er abermal: Auff alle solche Läster-Wort / weil es arme / nackete / blosse / lästerliche Worte seyn / ohne Grund und Ursachen daher geplerret / so lässet man

sie

sie sich heisch oder zu tode schreien / und antwortet dieweil mit einem schlechten geringen Wörtlein: Teuffel! du leugst! GOtt bekehre doch umb Christi Willen in der Zeit solche Leute / damit sie nicht mögen einsten ewig dafür leiden / oder sich und den Seinen auch hie noch ein Gericht über den Halse ziehen / daß man ihnen wieder thue / wie sie andern gethan!)

95. Wie kan man einem mit falsch Gezeugnis belegen / daß er getödtet werde oder Schaden an Leib und Leben leide?

Wan man 1. Entweder Dinge von ihm ausaget die an sich gantz falsch; Oder 2. auch etwas so gut gemeynet gewesen / verkehrt und fälschlich ausleget / und dem Nähesten also ein Unglück und Gefahr an Leib und Leben über den Halse ziehet.

Hie mercke man / daß Lügen und Unwarheiten von einem aussprengen / eigentlich sey ein Laster des Achten Gebots; Aber in dem Absehen da es dem Nähesten Schaden verursachet an seinem Leib und Leben / gehöret es auch hier zum Fünfften Gebot.)

96. Be-

96. Beweise nun solches mit einem Exempel und zwar nach dem 1sten / daß man Dinge die gantz falsch an sich habe ausgesaget und jemand dadurch getödtet?

So bestellet Jesebel im 1 Reg. XXI. v. 10. Zweene lose Buben die wider Naboth zeugen müsten: Er hätte GOtt und den König gesegnet (das ist / gelästert) worauff er hinaus geführet und gesteiniget wurde.

(Hie kan man die gantze Historie lesen / so wird man finden / daß Naboth der keines gethan / wessen er beschuldiget ward; sondern daß es die Königin Jesebel nur bloß erdichtet und befohlen ihn dessen zu beschuldigen auff daß ihr Herr der König Ahab möchte des Naboths Weinberg bekommen / welchen Naboth dem König / da er ihn begehret / gewegert. Es ist zwar hie nicht nöthig zu untersuchen: Ob Naboth daran habe klüglich gethan / daß er dem Ahab seinẽ Garten gewegert / und ob er nicht besser gethan hätte / daß er ihm solchen gegeben / weil der König ihm solchen reichlich würde bezahlet haben /

ben / wie er sich auch darzu freywillig erbotē v. 2. Unterdessen kan man doch beygängig dieses wol mercken: Wan es mit Naboths Acker zu der Zeit keine andere Bewandnis gehabt hätte als jetzo zu unsrer Zeit mit unsern Haab und Gütern / so möchte man freylich hie etwas unbedachtsames und thörichtes finden; Dan wer wolte einem König seinen Garten versagen / weil er wohl dencken kan daß der König ihm davor werde entweder eine grosse Gnade / wofern er ihn bekömt / wieder zu kehren; Ja da der König solchen doppelt zu bezahlen verspricht. Oder auch eine grosse Ungnade / wan er ihn nicht erhält / auff ihn werffe. So klüglich als es nun gethan sich des Königs Gnade erwerben / so thöricht ist es hingegen / vorsetzlich des Königs Gnade verschertzen und sich in dessen Ungnade muthwillig stürtzen; Allein es hatte mit der Jüden ihren liegenden Gründen eine gantz andere Bewandnis in dem gelobten Lande. GOtt hatte einem jeden sein Stück Landes nicht allein gegeben / sondern auch so gegeben / daß er es von seinem Stam und Geschlecht nimmer

solte

solte gäntzlich abalieniren. Er könte es wohl auff eine gewisse Zeit verkauffen oder versetzen / aber nicht weiter biß an das Jubel-Jahr / da muste es ihm wieder gegeben werden / und stehet hievon ein ausdrückliches Gesetz GOttes / Levitic. XXV. v. 23. Ihr sollet das Land nicht verkauffen ewiglich / oder wie eigentlich das Wort Ewiglich nach dem Ebræischen lautet לצמיתות Lezemithuth in exterminationem, excisionem & abdicationem, daß du es gantz und gar von den deinen abbringest / abreissest / und erklären dieses Wort sonsten die Ebræer durch להלוטין lachlutin, welches heisset / absolute, simpliciter, in perpetuum. Schlechthin ohn alle Beding / immer und ewig / vide Fagium in h. l. Wider diesen Befehl GOttes konte Naboth nicht thun / sondern muste GOTT mehr als dem Menschen / dem König / gehorchen / und hat also Naboth nicht übel gethan / sondern nach GOttes Gesetz und Willen / da er dem König seinen Weinberg gewägert / dahero lautet auch Naboth abschlägige Antwort also: Das laß der HErr ferne von mir seyn /

daß ich dir meiner Väter Erbe geben solte / 1 Reg. XXI. v. 3. Damit ihn aber wider GOttes Gebot dennoch der König möchte erhalten / so musten zweene falsche Zeugen ihn öffentlich beschuldigen / so wohl einer Gottes-Lästerung als auch eines Criminis læsæ Majestatis einer schnöden Majestät-Schänderey; Er hatte GOtt und den König gelästert: Beydes müste mit dem Leben bezahlet werden; Die Gottes-Lästerung nach dem Levitic. XXIV. v. 11. 14. 16. Die Majestät-Schänderey nach dem XXI. Exodi v. 17. & XXII. v. 24. Dahero Sanctius über diesem Ort nicht nöthig gehabt dem Abulensi zu folgen / daß man von der Majestät-Schänderey eben nicht apertam legem ein ausdrücklich Gesetz hätte gehabt / daß sie solte mit dem Leben bestrafft werden / sondern das es nur von einer so beliebten und eingeführten Gewohnheit herkomme; Dan diese Oerter / die er selber auch angeführt / hätten ihn ein anderes können lehren. Und umb dieser schändlichen Beschuldigung willen / kam Naboth umb sein Leben und die Seinen umb ihren

eigen-

eigenthümlichen Acker. Und so geschicht es noch leider! offters in der Welt / daß das unschuldige Lamm muß leiden / daß es dem Wolff habe das Wasser getrübet / da es doch nicht wahr / damit er nur des Wolffes Speiß und Raub mag seyn.)

97. Straffet dan GOtt solche Boßheit sehr?

Ja! Daß Ahab nicht allein muste schändlich sterben / sondern daß auch deswegen sein gantzes Geschlecht und alles was ihm zugehöret / muste umbkommen und ausgerottet werden.

(Man lese hievon nach 1 Reg. XXI. v. 17. & seqq. und mercke 1. Daß eben an der Städte da Naboths unschuldiges Blut vergossen / die Hunde des Ahabs Blut haben müssen wieder lecken / v. 19. 1 Reg. XXII. v. 38. Und wie die liederliche Jesebel kläglich umbgekommen / davon lese man v. 23. und 2 Reg. IX v. 33. 2. Daß auch deswegen sein gantzes Geschlecht auffgehoben / findet sich in diesen ausdrücklichen Worten GOttes / die zu lesen 1 Reg. XXI. v. 21.

Siehe ich will Unglück über dich bringen und deine Nachkommen wegnehmen: Und will von Ahab ausrotten auch den / der an die Wand pisset / und der verschlossen und übergelassen ist in Israel; Und will dein Hauß machen / wie das Hauß Jerobeams / ꝛc. Ist eben das was von Jerobeam zu lesen 1 Reg. XIV. v. 10. Ich will Unglück über das Hauß Jerobeams führen und ausrotten an dem Jerobeam / auch den / der an die Wand pisset / den verschlossenen und verlassenen in Israel. Und will die Nachkommen des Hauses Jerobeams ausfegen / wie man Koht ausfeget / biß gantz mit ihm aus. Wer von Jerobeam stirbt in der Stadt / den sollen die Hunde fressen; Wer aber auff dem Felde stirbt / den sollen die Vögel des Himmels fressen / dan der HErr hats geredet. Schreckliche Worte / wan wir den Nachdruck der sonderbahren Redens-Arten hie wollen ein wenig einsehen. Hie soll von Ahab nicht überbleiben auch der / der an die Wand pisset / das ist kein Hund. Dan obgleich durch diese Redens-Art einige haben

ben schon erwachsene Leute verstehen wollen / die nicht allein so viel Macht / sondern auch so viel Scham für den Augen der Ehrbaren Welt hätten / daß wan sie die Natur nöthigte das Wasser zu lassen / sie alsdan zur Wand lieffen / und es nicht als ein unverständig Kind / alles liessen grade unter sich weglauffen; oder als ein unvernünfftiges Pferd / in den Augen der züchtigen Welt verrichteten; Oder noch andere; Die Männer allein: weil es eine Beschreibung so der Natur der Männer zuständiger fällt als der Weiber: Vide Sanctium in Cap. XXV. 1 Sam. ad v. 22; Und ist in der ersten Meynung noch gäntzlich anjetzo der gelährte Gussetius in seinen Commentariis L. Ebraicæ sunt Voce משתן. So ist es doch der Redens-Art so wohl als dem Sinn des H. Geistes am ähnlichsten / es schlechthin von einem Hunde zu verstehen; Dan daß ich nicht sage / was die Redens-Art betrifft / davon / was Sanctius l. cit. bemercket / daß in dem Spanischen משתן Mastin heisse einen Hund / und in dieser Sprachen noch viele Ebræische Wörter zu finden seyn; Dan ob dieses gleich die Möglichkeit andeutet / es könte so seyn / so deutet es doch

nicht die gründliche Warheit an; Dan aus diesem: In der Spanischen Sprache finden sich viel Ebræische Wörter / kan nicht mehr folgen als dieses; So muß es auch draus seyn; So will ich nur dieses sagen / was der Seel. Sebastianus Schmidius in 1 Sam. XXV. ad v. 22. bemercket / daß durch diese Redens-Art ein solcher beschrieben werde / dessen Natur es mit sich bringet / wan er will sein Wasser lassen / daß er nohtwendig an eine Wand lauffe. Dan da ist bekant / wan der Heilige Geist oder auch sonsten ein Mensch in dem gemeinen Leben eine Sache will verblümter Weise mit etwas anders beschreiben / so gebrauchet man von dem / damit man es beschreibet / oder darunter man es vorstellet / eine solche Redens-Art / die demselben eigentlich und natürlicher Weise zukömmt: Nun ist kein Ding in der Natur / dem das eigentlicher zukomme / als eben einem Hund / an die Wand zu pissen. Und so will es auch der Zweck des Heiligen Geistes haben. Von den Menschen kan es nicht verstanden werden / dan deren sind schon vorhero gedacht wan es hieß: Ich will deine Nachkommen wegnehmen; Ja! da GOtt dieses gesaget / daß seine Nachkommen sollen

sollen ausgerottet werden / welches ein grosses Unglück / so fährt er fort die Grösse seines Zorns zu bezeichnen und spricht; Nicht allein die Menschen / sondern auch das geringste was ihm nur zugehöret / auch ein Hund / den er gehalten / soll nicht übrig bleiben. Was verschlossen und übergeblieben ist / stehet noch dabey / soll umbkommen. Dieses ziehen einige auff die Schätze / so heimlich vergraben und verborgen gewesen; einige auff das Vieh / so man des Nachts in einem Stall verschliesset und bey Tage bewahret / so bey dem Unglück noch bey Seiten ins Feld getrieben / u. s. w; Es stehet sonsten auch diese Redens-Art Deut. XXXII. v. 36. Und hat sie der Seelige Vater Lutherus in seiner Rand-Glossa also erkläret / beyde das sie wehrt hielten (das verschlossene) und dessen sie nicht groß achteten (das übrig gebliebene) und also nichts mehr übrig; Die LXX. Dolmetscher haben diese Worte Deut. XXXII. v. 36. also gegeben / εἶ δὲ γὰρ αὐτοὺς παραλελυμμένους καὶ ἐκλελοιπότας ἐν ἐπαγωγῇ. Welche Drusius also übersetzet: Vidit enim eos dissolutos & defecisse in ordine agminis servando atqve abjecto animo esse, sive debilitatos. Dan

Er siehet / daß ihre Macht gantz zernichtet / in dem sie in der Schlacht von einander getrennet und dahero gantz niedergeschlagen seyn / und rühmet diese Uebersetzung so hoch / daß er darzu setzet. Si ullum Scriptura locum commode, hunc sane commodissime, traduxerunt. So sie jemalen einen Ort wohl übersetzet / so hätten sie es hie gethan; Vide Drusium in Notis Majoribus ad Deuteronomium; Und nach dieser Meynung hieß nu bey Ahab, die verschlossene und übergelassene eigentlich die / die in der gröSten Noth und in dem gröSten Elend von Ahab wären entkommen / Gnade bäten; auch die solten nicht geschonet werden. Wer siehet hie demnach nicht wie schrecklich GOtt solche Leute straffe / die ihren Nähesten durch eine falsche Blame umb ihr Leben bringen! das sollen demnach die Jagd-Hunde des Teuffels bemercken / die daran eine Freude haben / wann sie ein paar Personen können zusammen plaudern / daß sie sich duelliren und darüber verwunden / wo nicht gar umbs Leben bringen; Die Sirenen und Lock-Vögel des Teuffels / die leichtfertigen Huren / die den jenigen / dem sie nicht wohl wollen bey ihrem

rem Galanen mit solchen empfindlichen Worten können ansetzen / daß wo er will angesehen seyn / er mag von solch einer Teuffels-Balg æstime und wolle ferner auff ihren Altar sich dem Teuffel opffern / so muß er eine Sache an ihn suchen und nicht nachlassen biß er ihren Höllen-Durst mit des unschuldigen warmen Blut gestillet hätte. GOtt straffet eine solche Frevel-That an dem gantzen Geschlecht und schonet auch das unschuldige dahero nicht.)

98. Gieb mir auch ein Exempel nach dem Andern / da man das was gut gemeint gewesen / habe falsch und verkehret ausgeleget und dadurch an Leib und Leben seinem Nähesten geschadet?

Da ist das Exempel des Gottlosen Doegs im 1 Sam. XXII. v. 10. der es bey dem König Saul übel anbrachte / daß der Priester Ahimelech dem David hätte gegeben Speise / und das Schwerdt Goliath / und auch den HErrn für ihn gefraget / und dadurch verursachte / daß an demselben Tage Fünff und achzig Priester deswegen wurden getödtet.

Bey

(Bey dieser Historie muß man unterschiedenes/ wo sie unsre Frage beweisen soll / anmercken I. Was hie passiret oder Ahimelech gethan / das übel sey auffgenommen und ausgeleget worden. II. Wie dieses gut gemeint und wohl an sich gethan gewesen; Aber böse ausgeleget und dadurch dem Ahimelech und anderen an Leib und Leben geschadet. Das 1ste belangend / so nahm David / da ihm Jonathan mit Zeichen und Wort auffrichtig das mörderische Gemüth seines Vaters des Sauls hinterbracht daß er gäntzlich beschlossen David zu tödten 1 Sam. XX, die Flucht in aller Eyl und kam gen Nobe zum Priester Ahimelech / und zwar gantz allein / worüber sich der Priester auch sehr wunderte / dan seine Leute hielten sich in der Gegend Nobe auff/ 1 Sam. XXI. v. 1. 2. Weil aber der David vorgab / er wäre in einer sonderlichen Affaire des Königs begriffen/die ihm der König verboten keinem zu entdecken / und sagte / Er wäre in solcher Eyl und Confusion fortkommen daß er weder Essen noch Gewehr mit sich genommen und solches verlangte; gab ihm der Priester / weil er anjetzo nichtes anders zur Hand hatte /

von

von dem Heiligen Schau-Brod und das Schwerdt Goliaths / das daselbsten bewahret wurde; Dabey fragte er auch durch das Urim und Thumim den HErrn für David / ob GOTT wolte Glück und Seegen zu seinem Vorhaben geben? Dan / obgleich dieses nicht ausdrücklich in dem vorhergehenden XXI. Cap. 1 Sam. stehet / so will man doch solches aus dem 2 und 3ten Vers des angezogenen Capitels schliessen / und soll dieses die einzige und Haupt-Ursache gewesen seyn / warumb David zu Ahimelech solte gegangen seyn. Vid. Sebast. Schmid. Coment. in 1 Sam. XXI. v. 2. 3. 4. und wird dieses / daß es auch geschehen / bestätiget aus der Rede des Gottlosen Doegs / da er saget: Ahimelech habe den HErrn für David gefraget. Wäre es aber so / wie es wahrscheinlich / daß David im 1 Sam. XIX. v. 18. wäre zu Samuel geflohen umb ihm die grosse Verfolgung Sauls zu klagen und zugleich zu fragen; Was er zu thun hätte? Worauff Samuel ihn im Namen des HErrn gerahten zu fliehen und sich dem König nicht zu wiedersetzen; Und da David solches nach GOttes Willen resolviret /

ret/ habe er von Jonathan Abschied genommen/ und daß er diesen als seinen sicheren Freund möchte völlig überführen/ er hätte Ursach wegzugehen/ habe er ihn gebeten gantz genau seines Vaters Sauls Gemüht zu erforschen; (Daß also diese Rede Jonathans mit dem Saul nicht so wohl deswegen wäre geschehen/ daß David wollen erforschen ob es sicher wäre zu Hofe zu bleiben oder nicht? Dan so hätte er ja GOttes Rath so ihm durch Samuel gegeben/ noch müssen im Zweiffel ziehen/ sondern nur deswegen damit er mit desto besserer Genehmhaltung und Rath des Jonathans/ als seines redlichen Freundes/ könte fortgehen) Wäre dem also/ sage ich/ wie es dan der Seel. Sebastianus Schmidius also will in seinem Commentario in 1 Sam. XXI. Qvæst. III. pag. 723. so kan ich nicht sehen/ warumb er eben solte wiederumb den Ahimelech bemühet haben/ GOtt für ihm zu fragen? Ich weiß wohl/ daß man spricht: Er habe ihn nicht so wohl gefraget umb die Sache ob er fliehen solle? Als umb den Weg und Ort wohin er solte fliehen? Allein ist es nicht vielmehr zu vermuhten/ daß da ihm Samuel

das

das Eine die Flucht gerathen / daß er sich auch des andern halber / wohin er solte fliehen / werde mit ihm besprochen haben? Dahero kömt es auch / daß Tremellius über das XXII. Cap. des 1 Sam. ad vers. 18. dafür hält / daß Ahimelech GOtt deswegen für David gefraget; Ob er ihm solte die Schau-Brod und das Schwerdt geben / welches aber die Umbstände des Textes nicht scheinen so gerne zu leiden; Dahero dieses / daß Ahimelech für David den HErrn gefraget eben so sicher mit unter die Calumnien des Doegs möchte gerechnet werden / als daß es solte würcklich geschehen seyn. Woran dan nicht hindert / daß Ahimelech im 15. Vers des XXII. Cap. des Ersten Buchs Sam. zu Saul / da er ihn deswegen befraget / spricht: Habe ich dan heut erst angefangen GOtt für ihn zu fragen? Dan sind die Wort Frage-Weise anzunehmen / So geben die nachgehende Worte / das sey ferne von mir / daß die Frage / eine starcke Vereinigung in sich fasse: Nein / Nein / ich habe es nicht gethan; Und stehet im Ebræischen das Wort / Erst / habe ich dan heut erst angefangen? Gar nicht; sondern es lautet eigentlich nach dem Ebræischen also:

סס: הַיּוֹם הַחִלֹּתִי לִשְׁאָל־לוֹ בֵּאלֹהִים habe ich heute / oder jetzt GOtt angefangen für ihn zu fragen? Nein: Sind sie aber nicht Frage-Weise anzunehmen / wie einige beym Polo wollen; So ist es eine Verwunderung-Rede / da Ahimelech nicht weiß was er sagen soll da er aus des Königes Munde höret / daß der König so böse Concepten von David habe und ihm wolle mit im Verdacht ziehen / er läge mit David unter einer Decke; Dahero saget Ahimelech vorhero voller Verwunderung; Wer ist unter allen deinen Knechten / als David / der getreu ist / und des Königs Eidam / und gehet in deinem Gehorsam und ist herrlich gehalten in deinem Hause; Und da der König auff ihn gesaget v. 12. בֵּאלֹהִים וַיִּשְׁאַל לוֹ Und du hast GOTT für ihn gefraget; wiederhohlet er voller Verwunderung die Worte: Und ich habe heute angefangen GOTT für ihn zu fragen! Da dan das Wort anfangen es nicht zuläst zu sagen / Er habe GOtt vorhin und wohl ehe für ihn gefraget / und dies wäre das Erstemal nicht. Wobey dan noch zu mercken / was der Sel. Sebastianus Schmidius

dius auch wohl angemercket in annotatis ad Lib. I. Samuel. ad Cap. XXII. v. 10. Daß dieses GOtt für einen zu fragen durch das Urim und Thumim nicht allen uñ jeden beygekomen / sondern allein eine Gnade für einen König / für einen Propheten / oder für einen der etwas auszurichten woran dem publico groß gelegen; Ob nun gleich Samuel gar gewiß von GOtt gewust / daß David in GOttes Augen schon ein König wäre / indem er ihn darzu gesalbet / und deswegen GOTT für ihn gefraget / obgleich nicht durch das Urim und Thumim, daß nicht er als ein Prophet sondern der Hohe-Priester / der Ahimelech hatte; so war doch hievon dem Ahimelech noch nichtes gewisses bewust; Und scheinet / daß Saul eben dahero dieses wider Ahimelech getrieben / daß er für ihn GOtt gefraget / weil er ihn dadurch für einen König erkant und Königliche Ehre erwiesen hatte. Und mag dieses allein solchen Gebrauch nicht in Zweiffel ziehen / daß die Heilige Schrifft davon keinen Befehl habe / wannehr man GOTT durch das Urim und Thumim soll fragen? Dan in solchen Levitischen Ceremonien finden wir öffters was im Ge-

brauch davon kein ausdrücklich Gesetz/ und schliessen aus dem Gebrauch/ daß es GOtt/ so müste geordnet haben. Doch hie ist einem jeden seine Meynung zu gönnen/ weil keine dem Glauben Abbruch thut/ obgleich die Letztere die Boßheit Doegs vergrössert. Hiernechst sehen wir II. Wie es übel sey auffgenommen und ausgeleget/ da es doch an sich gut gethan und wohlgemeinet gewesen. Als der König Saul im XXII. Cap. 1 Sam. v. 7. 8. zu seinen Bedienten die umb ihn stunden eine bewegliche Rede hielt/ die dahin auslieff: Warumb sie ihm doch wolten untreu werden/ wie sein eigener Sohn Jonathan und es mit David halten und keiner ihm sagen wo David wäre? Da habe der Doeg geantwortet und gesaget/ wie er zu Nobe bey Ahimelech gewesen/ wie der GOtt für ihn gefraget/ ihm Schau-Brod und Goliaths Schwerdt gegeben. Hie wollen einige den Doeg entschuldigen theils dahero/ weil er aus Mitleiden gegen dem König/ der eine so bewegliche Rede hielte/ wäre bewogen worden/ dieses zu sagen; theils/ weil er nichtes mehr als die Warheit

heit gesaget. Allein / Er lässet sich gar nicht entschuldigen; Ich will eben das anjetzo nicht berühren / daß er für diese That schon als ein leichtfertiger Vogel müste bekant gewesen seyn / der gerne jemand verläumbdet / dan so spricht David im XXII. 1 Sam. v. 22. Ich wuste es wohl an dem Tage / da der Edomiter Doeg da war / daß er es würde Saul ansagen; Woher könten dem David diese Gedancken gekommen seyn / wan er nicht gewust hätte was vor ein Schelm in Doeg wohnete / der es wohl ehe so gemacht; sondern ich will nur auff dieses / daß ihm des Königs bewegliche Rede in einiges Mitleiden gesetzet / dieses anführen / daß des Königes Rede auff zweyerley Weise die Umbstehende habe können bewegen und im Mitleiden setzen. 1. Und am meisten gegen David / da sie höreten in welch einem unbilligen und ungegründeten Verdacht er denselben hatte / und was für eine Blut-Glocke er über ihn gegossen / indem sie alle von der Redlichkeit und Tapfferkeit des Davids könten / wo sie wolten / völlig überzeuget seyn; 2. Auch gegen Saul / daß der sich von einer falschen Einbildung so hätte einnehmen lassen / daß weder die kluge Vorsprach seines Printzen des

Jonathans; noch das/ daß sich David klüglich hielte in allen seinen Thun/und daß der HErr mit ihm wäre/ 1 Sam. IIX. v. 13. Ihm solche könte benehmen/ sondern daß er suchte einen unschuldigen / tapfferen/ frommen/klugen Mann/ja! seinen eigenen Eydam zu tödten. Dies Mitleiden aber war nicht so geartet/ oder hätte nicht so seyn sollen/ daß es jemand bewogen Sauls Blutdürstige Anschläge fortzuhelffen; sondern solche vielmehr mit Klugheit und Sanfftmuth zu ändern / und den König auff bessere Gedancken zu bringen: Dahero dieser falscher Doeg nur das Mitleiden zum Deckel seiner Boßheit gebrauchte / indem der liederliche Vogel es für eine beqveme Gelegenheit achtete / sich bey dem König zu insinuiren. Er frug wenig nach des Königs Alteration über David; wenig nach Davids Glück oder Unglück; wenig nach die Gefahr / so den armen Priester Ahimelech und seinen Collegen daraus könte entstehen; könte er sich nur einschmeicheln und einigen Nutzen dadurch haben. Und wer wolte einen solchen nicht für einen Grund-bösen Menschen schelten / und den Schaum von aller Falschheit nennen? Das Ander betreffen / nemblich die

die Warheit / damit man ihn gedencket zu entschuldigen; so ist es aus dem was droben angeführet einiger Massen zu erkennen / daß man noch könne zweiffeln / ob auch die Warheit eben in allen Stücken sey geredet worden; Es sey aber so / daß er die Warheit in allen geredet / so habe er sie doch nicht zu rechter Zeit / und am rechten Ort und auff rechte Art geredet. War es hie rechte Zeit da man einen entrüsteten König für sich hat / da die Warheit dem Oel müste gleich seyn / so das Feuer des Zorns nur vergrösserte? War dies der rechte Ort / da es eben so wenig auff Sauls als auff Davids besten / sondern zu beyder Verderben gereichte / indem jener in Gefahr seiner Seelen / dieser aber in Gefahr seines Lebens gesetzet würde? Ja am meisten das Blut-Bad denen armen unschuldigen Priestern bereitet. War dies die rechte Art / indem er das beste auslies / nemblich: Warumb es Ahimelech gethan / darumb weil er ihn für des Königs Schwieger-Sohn nicht allein gehalten / sondern auch für des Königes Lieben und Getreuen. Dahero er nicht so wohl die Warheit gesaget als er / indem er wahr gesaget / auch dabey gelogen.

Gar wohl schreibet hiebey der Jesuit Johannes Hieronymus Sopranis in seinem Commentario in Davidem p. m. 130. b. At qvomodo mentitus Doeg, qvi id qvod gestum fuerat renunciavit & ea serie qva gestum? Dixit, pro Davide consultum â Sacerdote Dominum; dixit cibaria præbita; dixit gladium Goliæ traditum; qvid horum falsum est? vera ista sunt singula; sed qvia maligne aliqvid omissum est falsa sunt omnia. Qvid omissum? Subministrata hæc omnia Davidi â Sacerdote ut Regis Genero, ut Regis amico, ut pro Regis & Regni salute laboranti: hoc omissum est & cum dolo omissum, &c. &c. Aber wie mag Doeg alhie einer Lügen beschuldiget werden / der doch nur erzehlet was warhafftig passiret und zwar in der Ordnung / wie es passiret; Er sprach: Ahimelech hatte den HErrn für David gefragt; hatte ihm zu essen gegeben; hatte ihm Goliaths Schwerdt gethan; Was ist hieran Unwahres? Es ist alles so geschehen / aber weil er boßhafftiger Weise etwas ausläsſet / ist alles erlogen. Was ist aber ausgelassen / daß

es

es Ahimelech dem David nicht als des Königs Feind; sondern als seinem besten und sichersten Freund es gethan / der des Königs Eydam / sein vertrauter Freund / von dem er nicht anders gewust / als daß er des Königs Wohlseyn einigst suchte: Dieses ließ er aus und zwar betrieglicher Weise. Und werden wir / so GOtt will und wir leben / bey dem Achten Gebot mit mehren zeugen / wie man auch bey der Warheit sagen die grösten Sünden könne begehen. Dieses nun so an sich gut gethan gewesen / ward dem Ahimelech ausgeleget als eine Sache dadurch er Auffruhr wollen stifften / dem König Saul von Scepter und Kroue helffen / und dahero geschahe eine solche grausame Blutvergiessung. Und wie solte es nicht gut gethan heissen / wan man des Königs Eydam / von dem man nicht weiß daß er in des Königes grösten Ungnaden verfallen / vielmehr von demselben höret / daß er in einer wichtigen Verrichtung von ihm gesand / alle Liebe und alle Ehre erweist / und doch muß es zum ärgsten ausgedeutet werden und ein

grosses Blutvergiessen nach sich zeihen. Ach! solche Doegs Brüder und Schwestern sind noch viel in der Welt / die das / was gut im Reden / Schreiben und Verrichtungen gemeinet gewesen / auch von Christlichen Gemühtern nicht anders beurtheilet wird / dennoch am ärgsten öffters ausdeuten und dadurch ihrem armen Nähesten und deren Ihrigen Schaden und Gefahr an Leib und Leben zu bringen!)

99. Hasset dan und straffet GOtt solches Laster auch sehr?

Ja! David saget von diesem Doeg in seinem LII. Psalm. v. 7. Darumb wird dich GOtt auch gantz und gar zerstören und zuschlagen / und aus der Hütten reissen / und aus dem Lande der Lebendigen ausrotten Selah!

(Diese Worte hat David nicht aus einer Rachgierigen Seelen gesaget / als die ihrem Feind alles Unglück hätte gegönnet; sondern aus einem Göttlichen Eyfer; oder vielmehr aus einem Prophetischen Geist / da er theils wollen vorher sagen / das Gericht GOttes so diesem bösen Menschen gewiß würde treffen;

Und

Und also beweisen / daß er nicht allein zum König wäre gesalbet / sondern auch von GOtt zu einen Propheten bestellet: theils auch / daß er damit andre desto mehr möchte von solcher Boßheit und Tücke abschrecken / indem sie desto gewisser / wan dem Doeg das Unglück würde künfftig treffen / würden erkennen müssen / das Unglück käme nicht von ohngefehr / sondern umb Ahimelechs Willen / dahero folget auch drauff v. 8. Und die Gerechten werden es sehen und sich fürchten / ꝛc. ꝛc. Dan so ist es / wie Musculus über diesen Ort hat / cedit justis in bonum, qvando de impiis sumitur ultio. Die Frommen haben von der Gottlosen Straffen ihren Nutzen; Dan sie lernen jemehr und mehr der Sünden Grösse daraus erkennen / je grössere Gerichte sie an den Gottlosen warnehmen / und ist ihrem Kindlichem willigem Geist eine grosse Hülffe in dem Streit wider den Satan / die Welt und das verführische Fleisch / daß sie nicht so leicht zur Sünde mögen gebracht werden: Sie erkennen auch / daß der HErr gerecht sey und freuen sich des hertzlich. Und sehet wie GOTT dem Doeg es reichlich vergilt / was er an Ahimelech gethan: hatte er Ahi-

melech und das Priesterliche Geschlecht ausgerottet durch einen gewaltsamen Tode/so heisset es hier: Darumb wird dich GOTT auch gantz und gar zerstören: Das Ebræische Wort נָתַץ so alhier stehet bedeutet eigentlich eine Herunterreissung eines Gebäudes / so man gantz und mit Gewalt abnimt und abbricht und den Platz worauff es vorhin gestanden der Erden gantz gleich machet / wie davon der Seel. D. Geier über diesen Ort viele Exempla angeführet / und Hiob gebraucht diese Redens-Art metaphorice verblümter Weise von der Zerbrechung der Hütten seines Leibes / deren Ende der Tod und die Verwesung ist / deren Anfang aber allerhand empfindliche Kranckheiten und Plagen Job. XIX. v. 10; Und so wolle GOtt auch mit dem Doeg spielen / Er solte jämmerlich und grausam sterben; Und
2. nicht nur das/ es stehet dabey und zerschlagen חָתָה stehet im Ebræischen und heisset eigentlich eine glüende Kohle mit der Zange anfassen und wegnehmen Prov. VI. v. 27. Jes. XXX. v. 14. Doeg war eine schädliche Brand-Kohle gewesen; GOtt wolte sie mit

mit seiner Gerichts-Zange fassen/ wegnehmen/ daß sie nicht ferner solte schaden und sie in dem glüenden Ofen des Höllischen Feuers werffen. Weil er aber nicht nur dem Ahimelech geschadet sondern dem gantzen Priesterlichen Geschlecht/ und sie alle mit eigener Hand niedergemacht/ so heisset es auch/ GOtt wird ihn aus der 3.
Hütten reissen: Man mag dieses Wort Hütte auff seine Wohnung ziehen; Oder auch auff seine ansehnliche Schäffer Hütte. (Dan er war der mächtigste das ist der vornehmste unter den Hirten Sauls/ 1 Sam. XXI. v. 7. Und weil dazumahlen der Reichthum der Könige grossen Theils bestand in ihrem Vieh und Haabe/ woraus ihr Einkommen herkam/ so war er ein Oberster über des Königs Einkünffte/ dahero stehet auch 1 Sam. XXII. v. 9. Daß er neben denen Knechten Sauls gestanden:) Oder auch auff die Stiffts-Hütte/ wohin auch dieser Edomiter mit den Juden zum Opffer ging und eben da war/ da David die Schau-Brodte kriegte 1 Sam. XXI. v. 7. so wird es doch allezeit eine Ausrottung seines Geschlechtes bedeuten; Dan wan es nur auff seine Person wäre angesehen gewesen/

und

und daß sein Saame noch wäre in seiner Hütten geblieben/ hätte man nicht sagen mögen Er wäre aus der Hütten gerissen/ weil sein Saame und er in dem Saamen noch drinnen wäre geblieben; Daher stehet auch
3. dabey/ aus dem Lande der Lebendigen/ das ist/ aus der Welt/ ausrotten שֹׁרֶשׁ aus-wurtzeln/ daß weder Stumpff noch Stiel soll darvon übrig bleiben. So spielet GOTT mit den Blutdürstigen und Falschen/ daß er ihr Gedächtnis ausrotte aus der Stadt; Dahero/ Mensch/ hüte dich/ daß du deines Neben-Menschen Actiones die gut gemeinet gewesen nicht verdrehest oder verlästerst; Dieser Bube Doeg wuste wohl was den Ahimelech bewogen dem David die Schau-Brod zu geben/ nicht daß er dem König zu wiedern wäre/ sondern gar das Contrarium das Gegen-Theil: Dahero er es auch dem König also/ und in solchen Umbständen/ hätte berichten sollen/ und des Königs Zorn mit Macht suchen zu dämpffen und nicht befodern; So gehet es leyder noch! Mancher weiß gar wohl aus diesen und jenen Umbständen/ daß diese und jene Rede/ Action oder sonsten etwas/ nicht sey zum bösen Zweck gerichtet oder gemeynet gewesen/ hat es auch nimmer anders

erklä-

erkläret; Allein / wan er in Gesellschafft und bey Gelegenheit kömt / da es übel interpretirt oder gedeutet werde / spricht er auch also / und schadet damit offters seinem armen Nähesten und den Seinen am Leib und Leben. Das will GOtt ahnen und hart richten.)

100. Wie schweeret man einem den Tod?

Wan man entweder für sich allein hoch betheuret / oder sich mit andern verbindet / nicht ehe zu ruhen / biß es diesem oder jenem das Leben gekostet.

101. Weistu mir davon ein Exempel?

Im Alten Testament haben wir ein Exempel an den rohen Esau / dan so stehet von ihm Gen. XXVII. v. 41. Er sprach in seinem Hertzen: Es wird die Zeit bald kommen / daß mein Vater Leide tragen muß / denn ich will meinem Bruder Jacob erwürgen; Und im N. Testament an die boßhafftigen Juden von denen Act. XXIII. v. 12. stehet: Da es aber Tag ward / schlugen sich etliche Juden zusammen / und verbanneten sich / weder zu essen noch trincken / biß daß sie Paulum

lum getödtet hatten; Ihr aber waren mehr denn 40 die solchen Bund machten.

(Hie weiset das Erste Exempel wie einer allein für sich; Das Andere wie er mit andern in einer Complote einem könne den Tod schweeren. Und ist bey dem Exempel Esaus dieses zu mercken / ob gleich nicht ausdrücklich dabey stehet / er habe ihm den Tod geschworen / daß dennoch seine Resolution so feste gewesen als hätte er sie mit einem Eyde versiegelt. Und so kömmt es hier auch nicht so wohl auff einen formalen Eyd an / als welcher auch allein und an sich eine Sünde wider das Ander Gebot; als auff die Resolution und Gedancken des Hertzens einen zu tödten / ob sie gleich nie mit einem Eyde verknüpffet. Und das solche hie im höchsten Grad gewesen / zeuget auch dieses / daß er seines alten / frommen / ehrlichen grauen Vaters Leben nicht geschonet / der doch darumb nichtes wuste was zwischen ihn und Jacob durch der Mutter anstifften war geschehen / sondern vielmehr sich selbsten hätte müssen betriegen lassen / dan er spricht: Es wird die Zeit bald kommen / daß mein Vater Leide tragen muß. Zwar weiß ich wohl daß

daß diese Redens-Art יְמֵי אֵבֶל אָבִי Dies luctus patris mei, die Tage des Traurens meines Vaters auff zweyerley Weise erkläret werden; 1. Passive, daß sie so viel heissen / da mein Vater betrauret werde / und daß man dem Esau noch so viel gutes beylege / daß er seinen alten Vater bey seinem Leben durch Ermordung seines Bruders nicht wollen betrüben; sondern so lange warten / daß der Vater / der es nicht lange mehr würde machen / allererst wäre gestorben / wie es also nicht nur der Vatablus über diesen Ort hat / sondern auch der kluge Rivetus in seiner CXXII. Exercitation. Zum 2. Active da es heisset / mein Vater soll balde mit und für grossem Kummer und Trauren sein graues Haar unter die Erde bringen / dan ich will meinen Bruder tödten; Und daß auch beyde Erklärungen in denen Ebræischen Wörtern ihren guten Grund haben / wie man dan vom 1sten ein Exempel hat Esai LX. v. 20; von dem 2deren Eccles. XXII. v. 12; Allein ob man die Erste der Anderen mit dem Vatablo und Riveto habe vorzuziehen ist etwas bedencklich wegen dessen was in dem Context folget. Dan hätte er ihn nicht wollen bey Lebens-Zeiten seines Vaters tödten; Warumb hat ihn dan seine

seine Mutter bey Lebens-Zeit seines Vaters noch fortgesand? Und will man sagen; Weil sie ihres Mannes Tod stündlich vermuhtet und nach ihrer natürlichen Klugheit es zeitig und wohl überleget / daß es / in dem Augenblick da dem Vater die Seele ausfuhr / auch möchte über Jacob hergehen nnd alsdan zuspät seyn ihm zu retten; so frage ich: Warumb spricht dan Rebecca zu Jacob im 43 Versicul: קוּם בְּרַח־לְךָ Mache dich auff und fleuch umb deiner Wohlfahrt Willen; Ein jeder wird mit mir darinnen eins seyn / daß diese Redens-Art andeute periculum in mora, daß es gefährlich sey ein Augenblick zu warten / und daß er eilen solte was er könte eilen. Dan wan ich das Ebræische Wort בָּרַח in seinem eigentlichen Gebrauch in H. Schrifft ansehe / so bedeutet es ein geschwindes / eilfertiges Auffbrechen und Fliehen; Gleichwie David floh / als ihn seine treue Michal zur Nacht aus dem Hause durchs Fenster ließ / da ihn sein Schwieger-Vater Saul wolte aus dem Bette nehmen und umbbringen; Da wird er nicht lange gezaudert oder sich umbgesehen haben: es heisset: Er entfloh und entran / und siehet

het hier das Wort בָּרַח 1. Sam. XIX. v. 18. So stehet es auch abermal von dem David 2. Sam. XV. 14. Da Absalon wider ihn mit einem grossen Anhang rebelliret: Auff lasset uns fliehen / dann hie wird kein entrinnen seyn für Absalon; Und hie wird abermal nicht viel Zeit sich zu bedencken oder sich umzusehen gewesen seyn. Und so saget Rebecca auch בְּרַח Eile / was du eilen kanst / als einer der seines Lebens kein Augenblick sicher / der alle Stunden dencken muß; dein Bruder wird dich überfallen. Hätte ein Esau die Rache biß auff den Tod des Vaters verleget / so sähe ich nicht was für Ursach hie gewesen so zu eilen; etwan hätte der Vater / wann er noch so viel Liebe bey seinem wilden Esau gefunden / ihn noch bey seinem Leben gnugsam können wiederum sprechen. Allein eine solche Liebe ist hie nicht bey dem Esau / da er so hefftig ergrimmet / zu vermuthen / daß er noch solte Sorge und Kummer für seinen lieben Vater gehabt haben. Hatte er es doch nicht vorhin / sondern gieng hin und nahm wider seiner Eltern Willen nicht ein sondern zwo Weiber / und zwar solche Creaturen die beyde Isaac und Rebecca eitel Hertzeleid machten

Gen. XXVI. v. 35. Wie solte er es dann nun haben / da er seinen Vater für eigensinnig hielte / daß er den Segen / so er dem Jacob unwissend gegeben / nicht wieder wolte zurücke ziehen? Er sprach und beschloß deswegen vielmehr in seinem Hertzen ein Bruder- und Vater-Mörder zu werden; Ein Bruder-Mörder indem er seinen Bruder Jacob / wie Cain seinen Bruder Habel wolte tödten; Ein Vater-Mörder daß der so viel Kummer deswegen solte haben / daß er mit Ach und Weh solte sein Leben schlieffen und nicht länger leben können. Und in solchem Verstande könten hie dennoch beyde Bedeutung zusammen flieſſen / ohne daß sie dem bösen Esau das Wort sprächen. Das ander Exempel ist der gottlosen Juden / die dem Paulo so gram / daß etliche unter ihnen sich fest und hart mit Fluchen und Schweren verbunden nicht ehe zu ruhen biß sie Paulum getödtet. ἀναθεματίζω stehet alhier im Grund-Text und hat es Eduardus Leigh in seiner Critica gar fein gefasset: Significat execrationem, ut si quis vel juramento vel voto vel diris sibi ipsi imprecetur mortem, vel Diabolo se ipsum devoveat, nisi exequatur voluntatem à se pro-

propositam. Es bedeutet einen solchen Fluch / da sich einer selbsten unter Fluchen und Schweren den Tod wünschet oder dem Teuffel ergiebet / wo er das / was er sich vorgesetzet / nicht wolle vollbringen: Von der Juden ihren Arten etwas zu verfluchen wollen wir hie nichtes berühren weil ein gelehrter Liebhaber / dem damit gedienet davon gnugsam sich unterrichten kan aus des Seldeni gelehrten Buch de Jure Naturæ & Gentium Lib. IV. c. 7. Welcher ihn weiter ad Buxtorffium verweiset; Wir bemercken nur dieses dabey / daß sie sehr dürstiglich und listig den Todt Pauli mit ihrem Schwur suchen. Dürstiglich da sie sagen v. 14. ἀναθέματι ἀνεθεματίσαμεν Wir haben uns hoch und theuer verfluchet und vermaledeyet; Listig indem sie dabey sich verbunden und sich verfluchet nicht ehe zu essen und zu trincken ehe Paulus todt wäre. Die Juden hatten unterschiedene Arten der Fasten; Und will ich nicht sagen von denen Fast-Tagen so sie Jährlich hätten als gewisse Feste / welche sie nebenst denen festis stativis oder von GOTT selben befohlnen Festen / nach der Babylonischen Gefängniß hatten selber nebenst

anderen Festtagen auffgebracht und eingeführet (vide Hildebrandi Antiquitates p.m. 43.) Auch nicht von der Pharisäer ihren eigenen erwehlten Fasten / da sie fasteten zweymahl in der Wochen Luc. XIIX. 12. sondern davon / daß sie sich selbsten öffters einen Fasten auflegten entweder etwas böses abzuwenden oder etwas gutes zu erhalten. vid. Ligthfooti Hor. Ebraic. in Cap. IX. Evang. Matth. in Tom. II. Opp. p.m. 309.b. Hierauff hielten sie aber so hart / daß sie lieber wären Hungers und Durstes gestorben als Ihr Gelübde gebrochen. Nun hatten sich mehr als ihrer 40. verbunden nicht ehe zu essen und zu trincken ehe Paulus gestorben; solches sagen und bekennen sie auch für den Hohen-Priester und Eltesten / aber zu keinem andern Zweck als gewiß den Tod Pauli zu verursachen. Dann würden sie ihn nicht balde tödten / so müsten sie alle Hungers und Dursts sterben / das würden die Juden / der Ober Haupt-Mann und der Rath nicht leiden / daß um eines Menschen Willen / der von der Jüdischen Religion gefallen / solten so viel ansehnliche Männer sterben (dann es sind vermuthlich nicht von dem

dem geringsten Pöbel gewesen) Wäre er auch der Unschuldigste und der Geschickste so müste ihm dieses den Hals brechen. Und solche Art boßhafftiger Leute finden leider! sich noch mehr als zu viel/ die einer dem andern/ wann sie entweder von ihnen beleidiget seyn oder auch solches sich nur einbilden oder einbilden lassen/ den Tod schweret. Wann es nun die Vorsorge GOttes gleich gnädig verhütet/ daß es nicht darzu komme/ so ist doch der Wunsch und das Gelübde für GOtt eben so gut als die That; dahero soll man seinen Zorn nicht so weit kommen lassen.)

102. Aber ist es auch eine Sünde wider das fünffte Gebot und die hieher gehört/ wann man einem den Tod wünschet/ ob man gleich nicht begehret ihm das Leben zu nehmen oder nehmen zu lassen?

Allerdings ist das eine Sünde für GOtt und zwar nach diesem fünfften Gebot.

103. Wann geschieht das in der Welt?

Gar offt; bald wünscht 1. der Gottlose dem Frommen/ der ihn strafft und hart hält/ den Tod/ damit er nur Freyheit bekomme zu leben

als er immer wolle Z. E. Gottlose Kinder ihren Eltern und Vormündern ꝛc.

Bald 2. der Neidische und Geitzige seinem Nächsten damit er sein Weib/ sein Einkommen/ seine Nahrung/ Handel und Wandel/ seine Stelle möge erben und bekommen.

Bald 3. der Fromme auch wohl aus Ungedult denen Gottlosen/ damit sie nicht weiter von ihnen mögen gedrücket werden.

Bald 4. die Jungen denen Alten/ die ihnen mit ihrem Alter nur beschwerlich und hinderlich fallen. u. s. w.

104. Ist dieses für GOtt nicht recht?

Nein: So lange GOtt einem Menschen das Leben aus Gnaden wolle fristen/ sollen wir ihm es gerne gönnen; Dann wer seinem Nächsten entweder aus sündlichem Absehen oder wegen des Verdrusses/ den er von ihm hat/ den Tod wünschet; ist für GOtt ein Mörder.

105. Mag ich denn auch nicht einem Gottlosen wünschen/ daß er möchte selig gestorben seyn?

Ja! wann du es thust 1. Aus einem reinen Eyfer und aus hertzlicher Liebe gegen GOtt/ den er so freventlich beleidiget/ damit er GOtt nicht fer-

ferner betrübe. 2. Aus Liebe zu des Nähesten Seligkeit / daß er möchte frühe sterben ehe er sein Hertz durch die Sünde so verhärtet / daß er sich nimmer bekehren möchte. Und also nicht 1. Aus eigener Liebe / damit uns derselbe nicht hie oder da mehr hindere. 2. Oder aus Ungedult / weil wir so viel Verdruß von ihm hätten.

(Diese Lehre weitläufftiger hie auszuführen leidet das nicht was wir noch bey dem fünfften Gebot zu erörtern haben; ist an sich auch leider! aus täglicher Erfahrung bekant und deutlich genug.)

106. Kan ich auch sonsten noch einen mit meiner Zunge tödten?

Ja! durch schädliche An- und Vorschläge.

(Hiebey schlage nach beym fünfften Gebot die 8te Frage mit dem dabeystehenden Discours; und kan man es deutlich machen und erläutern mit dem Exempel der Männer Davids / die ihn 1. Sam. XXIV. v. 5. hart zuriethen / er solte den König Saul umbringen und tödten; Mit dem Exempel Pauli an Stephani Tod Act. VII. 57. 58. der Juden bey dem Tode Christi Matth. XXVII. 25. Und hieher gehören alle / dem Nähesten schädlich

seynde An- und Vor-Schläge/ so noch viel im gemeinem Leben seyn. Wann man Z. E. einen Sanfftmüthigen suchet ins Harnisch wider seinen Feind zu jagen; oder einem Zornigen diese und jene Vorschläge thut/ wie er seinem Feind soll beykommen/ wie er ihm eins soll anbringen/ oder/ wie man es könte anfangen und was für Redens-Arten gebrauchen/ damit man den Nächsten bey anderen könte in Gefahr Leibes und Lebens bringen/ sie an einander hetzen; Ja! wie man es angehet/ daß man als eine leichtfertige Hure nimmer schwanger werde; oder wodurch man das Dotter in dem Ey könne verderben daß keine Küchlein draus kommen; oder/ wie man sich selbsten in Gefängniß oder andern Zufällen könne ums Leben bringen u. s. w. Wer solche und dergleichen schädliche An- und Vor-Schläge giebet/ ist eben so gut als hätte er die Sünde selbsten gethan und also mit seiner Zungen getödtet.)

107. Du hast aber in der siebenden Frage auch noch gesaget man könne seinen Nächsten tödten mit der That selber/ wie kan das geschehen?

Das mag geschehen auff vielerley Art/ welche man

man aber in folgenden vier Sorten oder Arten kan füglich eintheilen/ da ist

1. Ein gemeiner und offenbahrer Todschlag oder Mord der auf vielerley Weise mit der Faust geschieht.
2. Ein heimlicher/ tückischer Mord.
3. Ein ansteckender Mord.
4. Ein aus Unwissenheit oder Nachläßigkeit entstehender Mord.

(Die Gelehrten nennen die erste Art/ Homicidium commune & apertum; die andere/ Homicidium occultum seu Veneficium; die dritte Art/ Homicidium infectivum; die vierdte/ Homicidium negligentiæ.)

108. Was ist ein gemeiner und offenbahrer Todschlag?

Wann man einem mit einem Degen/ Pistol/ mit einem Stein/ oder Prügel u. s. w. schläget/ sticht/ schießt oder wirfft/ daß er davon sterbe.

109. Weist du davon Exempel?

Wann Gen. IV. 8. Cain seinen Bruder Habel todt schlug; Und 2. Sam. III. 27. der Joab den Abner erstach u. s. w. Oder/ wann noch diese Stunde einer den andern durch Stechen/

Hauen/ Schlagen/ Werffen/ entweder so fort um sein Leben bringet oder/ daß er auch davon balde stirbt.

(Hie kan man beyläufftig bey dem Exempel Cains erinnern/ daß man zwar streite womit Cain seinen Bruder habe getödtet; der Eine will/ er habe ihn mit einem Stein den Kopff zerschmettert/ Hottingerus Smegmat. Orientali p. 221. Chrysostomus meynet er habees mit einem Schwerdt gethan; Irenæus, er habe ihm eine Sichel in dem Leibe gehauen; die Mahler mahlen ihn gemeiniglich mit einer grossen Keulen u. s. w. Allein keiner kan von der Art etwas gewisses sagen/ dann der Heilige Geist saget nichts mehr als er schlug ihn todt. Zwar haben einige alhie aus dem im Ebräischen stehenden Wort הָרַג interfecit, wollen schliessen/ er hätte ihn geschlachtet/ wie ein Opffer-Vieh/ zur Erden mit Gewalt geworffen und ihm so sein Leben genommen/ vide Johannis Schützen Apparatum Biblicum sub voce Cain; allein hieraus lässet sich solches nicht wohl schliessen: Dann הָרַג heisset insgemein ein Ding zernichten/ aus dem Grunde verderben und wird dahero auch für die innerliche Passiones eines Menschen auch gebrauchet/

brauchet/ wann die also überhand nehmen/ daß sie einen Menschen können tödten. So heisset es Job. V. v. 2. Einen Tollen erwürget der Zorn; Oder wie GOtt saget von dem verkehrten Ephraim Hosea VI. v. 5. Ich höfele sie durch meine Propheten/ und tödte sie durch meines Mundes Rede; Hie heisset auch das tödten harag, und hat es der gelehrte und fromme Johannes Schmidius in seinem Commentario über diesen Ort gar artig gegeben/ Occidi vos lege mea & æternæ mortis reos pronunciavi, ut ad pœnitentiam vitaeque emendationem vos vel tandem excitarem, das ist: Ich habe euch getödet durch mein Gesetz und euch des ewigen Todes würdig erkläret/ daß ich euch zur Buße und Besserung des Lebens nur möchte bringen/ und wird hie von einer knechtischen Furcht gebraucht dadurch sie endlich zur kindlichen von dem Heiligen Geist möchten gebracht werden: Und stecket solcher Gestalt in der Bedeutung dieses Worts eigentlich kein Blut-vergiessen/ daß ich nicht sage/ daß es auch metaphorice verblümter Weise von denen Bäumen wann sie ausgehauen oder beschnitten werden vorkomme Psalm LXXIIX. 47. Dahero es eben so wenig folget wann

ich

ich sage: Dieses Wort harag wird Psalm XLIV. 23. gebraucht von Schlacht-Schaffen/ so hat auch Cain seinen Bruder so geschlachtet/ weil das Wort auch von seinem Mord stehet; als wann ich wolte bey diesem Worte also schliessen: Schindlerus in seinem Lexico Pentaglotto hat bey diesem Wort bemercket/ daß הֲרֵגָה Occisio, die Tödtung bey denen alten Rabbinen sey genus supplicii eine Art der Todes-Straffen/ damit man die Mörder und Abgöttische pflegte zu belegen und bestand darinnen/ daß man solchen den Kopff entweder mit dem Schwerd pflegte abzuschlagen/ oder daß sie den Kopff müsten auff einem Klotz oder Block legen und ihn mit einem Beyl von dem Leibe lassen absondern; Oder Pagninus führet in seinem Thesauro an/ daß man per allusionem diese Wort herhohle von הָגַר und גור oder גָּרַר welches heisset durch hin und her ziehen etwas von einander trennen als wann man etwas mit einer Säge von einander säget oder mit einem scharffen Degen oder Messer etwas von einander schneidet: so ist auch dem Abel von Cain der Kopff abgeschlagen/ oder/ er ist mit einer Sägen von einander geschnitten/ weil hie eben das

Wort

Wort stehet. Wann aber Lutherus sel. bey diesem Mord Cains spricht Tom. IX. Altenburg. Schrifften p. 131. a. daß Cain weder nach Bitte noch nach dem Flehen seines Bruders etwas gefraget / da er ihm zu Füsse gefallen und um Gnade gebeten / und man daraus wolle schliessen / daß Lutheri Meynung sey gewesen / daß er ihn nicht tückischer Weise müsse überrumpelt haben und unvermuthet das Garaus mit ihm gemacht; sondern er müste noch einige præparatoria und Zurüstung gebrauchet haben / weil er ihn sonsten nicht hätte bitten können um sein Leben; So begehre ich nicht alhie wider Lutheri Meynung zu streiten wo selbige diese gewesen; doch heisse ich sie mit Recht eine fromme Muthmassung. Genug er hat ihn mit seiner Faust getödtet. Will man sonsten bey diesem Mord Cains noch etwas sonderliches zugleich bemercken / so kan man folgende beyde Fragen regen. 1. Warum GOtt Cain / der da würde ein Mörder werden / habe ehe laßen gebohren werden als den frommen Abel; oder / Warum das erste Kind / so nach dem natürlichen Lauff / den GOtt durch seinen Segen in der Natur geordnet / gebohren / sey ein böses und nicht

ein

ein frommes gewesen? Unsere Theologi antworten / zu beweisen / daß das gantze Menschliche Geschlecht in Adam verdorben und verderbet sey; und so was gutes von ihm käme / daß solches nicht von Natur / sondern aus der Gnade GOttes käme / der den Menschen durch sein Wort beruffet / erleuchtet und heiliget / wo er nicht muthwillig widerstrebet vide B. Gerhardum in Commentario in Genesin. 2. Warum GOTT den allerersten Menschen / der sterben müssen / habe lassen eines gewaltsamen Todes sterben; Antwort; Zu beweisen mortem revera non esse naturalem daß der Tod eigentlich nicht gehöre zu der Natur des Menschen / sed præter naturæ ordinem invectam, sondern daß er über und ausser der Natur sey eingeführet worden. vide Calovium in Commentario in h. l. Aber dieß gehöret nicht zu unserem Zweck.)

110. Was ist ein heimlicher / tückischer Mord?

Wann man einem heimlich Gifft oder sonsten etwas beybringet / dadurch er entweder gar stirbet / oder auch in Gefahr seiner Gesundheit und Lebens kömmet.

(Dieses mag man mit folgenden profan-

Ge-

Geschichten bequem erläutern: Es erzehlet Franciscus Albanus am Ende des achten Capitels seiner so genannten Päbstlichen Anatomie p. m. 53. & seqq. folgendes von dem Pabst Clemens dem Achten dieses Nahmens: Der Pabst wolte sich einsten lassen austragen als ihm eine ansehnliche Person / baar-füßig und in schlechter wöllener Kleidung entgegen lieff / und jämmerlich also schrie / Misericordia, misericordia, si pur si trova misericordia per un peccatore il qua le tre volte haamazzato Christum Domini: Barmhertzigkeit / Barmhertzigkeit / wo noch Barmhertzigkeit einem Sünder wiederfahren kan / so dreymal den Gesalbten des HErren (meynet den Pabst) umgebracht; Worauff sich der Pabst also fort zu diesem Menschen gewandt und ihm absolutionem â culpa & pœna in utroque foro gegeben / ich will sagen / ihm die Vergebung aller Sünden und Sünden Straffen so wohl im Göttlichen als weltlichen Gericht mitgetheilet / mit diesem Befehl / daß er sich bey Zurückkunfft des Pabstes solte melden / so wolte er ihm davor / daß er so frey und ungescheuet seine Sünde hätte bekandt / ein gnugsames Einkommen anweisen / davon

er

er die Zeit seines Lebens reichlich und plaisierlich könte leben. Und als dieser dem Päbstlichen Befehl seinen Gehorsam leistet / fraget ihn der Pabst zuvor / wie es immerzu wäre möglich gewesen / daß er drey Päbste nach einander hätte können tödten? Worauff dieser ihn berichtet / daß er mit einem sonderbahren Gifft den Schemel / auff welchen die Päbste gestiegen / wann sie sich in ihre Senffte wollen setzen / angestrichen / und sie also um das Leben gebracht / auch den Pabst gelehret / wie das Gifft wäre zuzurichten / welches der Pabst auch bald an einen seiner alten treuen Dienern habe bey folgender Gelegenheit probieret: Als der Pabst von der Visitation der Kirchen einsten wieder nach Hause kehret / trifft er unterwegens einen seiner alten getreuen Diener an / so mit ihm vormahlen / ehe er Pabst worden / in Polen und anderstwo gereiset und viele Dienste gethan. Diesen ruffet er und fraget ihn / wie es ihm gehe? Warum er sich nie gemeldet und etwa einen besseren oder bequemeren Dienst / als er hätte / verlanget / da er doch gesehen / daß andere seines gleichen und die sich noch nicht einmal so verdienet gemacht hätten / wie er / solches

gesu-

gesuchet und erhalten? Worauff dieser Diener geantwortet: Er wäre nunmehro alt und der Welt müde / hätte niemahlen grosse Ehr und grossen Reichthum der Welt groß geachtet / und dahero sie nimmer gesuchet. Wie aber der Pabst angehalten / daß er dann etwas anders von ihm verlangen möchte / hat er geantwortet: Padre santo, se pur volete ch'io dammandi qualche cosa; voglio che vostra santita commandi ad quest anima mia che lasci il suo corpo & senza sentir pena, o toccar purgatorio vadi al cielo, per go derlo eternamente, das ist: Heiliger Vater! weil ihr ja wollet / daß ich etwas soll begehren / so begehre ich daß Eure Heiligkeit meiner Seelen befehle / daß sie diesen Leib verlasse und ohne Schmertzen oder Empfindung des Feg-Feuers im Himmel hineingehe / sich daselbsten ewiglich zu erfreuen. Ob nun gleich dem Pabst dieses Begehren anfangs seltzam vorkam / so befahl er ihm doch am folgenden Tage zu ihm zu kommen / so solte er erhalten / was er verlangte; Und als er zur bestimmten Zeit kam an dem Ort / wo er beschieden / ward ihm befohlen nieder zu knien; Worauff ihn dann der

Pabst fragte; Ob er wahrhafftig und festiglich glaube / daß er der Stadthalter JEsu Christi sey? item, daß er Gewalt habe im Himmel und auff Erden zu binden und zu lösen? u. s. w. Und da er auff alles ein freudiges Ja zur Antwort gegeben / hat der Pabst endlich gesaget: So befehl ich / durch diese meine / mir von GOtt gegebene Gewalt / dir Seel / daß du alsobald diesen Leib / den du so viel Jahr bewohnet hast / ohne Wiederwillen verlassest / und dich vor dem Angesicht GOttes des Allmächtigen præsentiret u. s. w. Worauff / doch nicht so wohl aus Krafft der Worte als des Giffts womit der Ort / wo er kniete / bestrichen / dahingefallen und tod gewesen. Worüber dann die Umstehende / die dieses Geheimniß nicht gewust / nicht anders als in eine tieffe Verwunderung haben müssen gesetzet werden; denen es aber bekant gewesen / in ein heimliches Mitleiden. Hie in dieser Historie / hat so wohl der Pabst als auch der / der 3. Päbste durch Gifft so hingebracht / eben einen solchen Mord begangen als Cain wann er Abel erschlug und Abner als er Joab erstach. Und solche Historien spielet leider! der Mord-Geist noch täglich in der Welt. Nicht

allein

allein seine Liebe Getreue/als die Hexen und Unholden wissen denen Leuten Gifft beyzubringen/ etwas schädliches hinzulegen oder sonsten durch zauberische Mittel die Menschen zu tödten; sondern die auch nicht zu dieser Rolle gehören/ ob sie sonsten auch seine Sclaven und Sclavinnen seyn/ wissen solches behende zu practiciren. Bald höre man/ wie Handschuen; Silber worinnen Diamanten gefasset; Niese-Pulver/Zeug zu Kleider u.d.g. so zugerichtet/ daß es dem der es anfasset und träget/ den gewissen Tod verursache/ obgleich nicht so fort plötzlich/ doch allgemählich/ indem man den Gifft so kan zurichten/ daß er viele Jahr arbeite in dem Cörper ehe er seinen völligen Zweck erreiche; Und wie wird Speiß und Tranck leider! nicht mehrmahlen so angerichtet/ daß sich dieser und jener den Tod daran essen und trincken soll. Und hieher gehören auch diejenigen/ so einem Menschen so etwas beybringen/ dadurch er leicht kan Schaden wo nicht völlig an sein Leben doch an seiner Gesundheit nehmen/ obgleich solches nicht intendiret wird; Zum Exempel/ wann einer dem andern einen Liebes-Trunck be-

bringet (Philtrum) um seine Begierde in grosser Brunst und Flamme gegen ihn anzuzünden / so kan dadurch die Natur leicht verdorben ja das Leben des Menschen selber abgeschnitten werden / wie solches / unter andern tausenden Exempeln / der berühmte Poët Lucretius mit seinem Beyspiel beweiset / dem sein eigen Weib die Lucillia durch solchen Liebes-Tranck hat in eine Unsinnigkeit und Raserey gesetzet / worinnen er sich selbsten jämmerlich das Leben genommen; als sie gemeynet ihn in eine grosse Brunst der Liebe zu setzen und sein Leben erst zu genieſſen vid. Petr. Crinct. de Poët. Latin. Cap. XIX. Dahero auch so wohl die Weltlichen Rechte als das Geistliche / Jus Canonicum, solchen Leuten das Leben billig absprechen / und sie noch ärger als Mörder straffen vide Johann. Georg. Godelmannum in Tractatu de Magis, Veneficiis & Lamis Lib. I. Cap. VII. §. 18. Und in dieser Rolle stehen billig mit diejenigen / so ihren Näheſten / ob gleich nicht allezeit aus argen sondern öffters aus gar liebreicher intention, zu diesem und jenem entweder an sich gefährlichen oder schädlichen Speisen und Tranck nöthigen; oder es auch wann es an sich gut / in der quantitet ihm

annö-

annöthigen / daß es Leib und Leben könne schaden. e. g. das Gesundheit trincken, starcke Getränckе trincken; dieses und jenes in Lauffen und Rennen u. s. w. anfangen / worüber grosse Gefahr einem könne zuwachsen; dafür muß sich nun ein Christ fleissig hüten.)

III. Was nennest du einen ansteckenden Mord (homicidium infectivum)?

Wann einer der entweder eine gifftige böse Kranckheit hat / so andere Leute kan anstecken und vergifften / als Pestilentzialische Drüse / böse Blattern und Flecken u. s. w. Oder auch / der garstige Wunden und scheußliche Gebrechen und Mängel des Leibes hat / damit andern gesunden Leuten zu nahe kömt / da er es ändern könte / und sie damit anstecket oder erschreckt / daß sie darüber in Gefahr Leibes und Lebens kommen.

(Hie kan man mercken daß solcher Mord könne geschehen auff zweyerley Weise als Einmal durch solche Kranckheiten / die von Natur so gifftig daß sie einen können / wann er ihnen zu nahe kömt / gleich anstecken; Hernacher durch solche Schäden / Mängel und Gebrechen / die zwar an sich nicht ansteckend und klebend / dennoch aber / wann sie von

einem gesunden Menschen / der dabey zarter Natur werden angesehen / eine solche Alteration und Eckel können erwecken / woraus Unglück an Leib und Leben entstehet. Das Erste / die gifftigen Kranckheiten kan man erläutern mit dem Aussatz / welches an sich eine ansteckende Seuche war und davon besonderst nachzulesen das XIII. Cap. Leviticí, dahero auch unsere Theologi wann sie dieses XIII. Capittel erklären gemeiniglich auf die bey uns gewöhnlichen ansteckende Seuchen fallen als v.g. die Pest. vid. B. Wolffgangum Frantzium in Commentar. in Levitic. p. m. 152. Und will ich hie eben nicht fragen wie mancherley der Aussatz sey / wie er in Häusern in Kleidern und in den Leibern des Menschen selber gewesen; item Ob er natürliche Ursachen gehabt woher er / wie andere Kranckheiten / entstanden und gifftig gewesen; oder da es vielmehr auff eine ungewöhnliche Weise von GOTT als eine Straffe der Sünden sey über die Juden gekommen / sintemal die Rabbinen schreiben / daß die Juden so lange sie nach dem Willen GOttes gelebet von keinem Aussatz gewust; als sie sich aber an ihm versündiget / seyn sie allererst mit Aussatz geschlagen worden /

worden / vide Münsterum in Cap. XIII. Levitic. v. 45. ut & Fagium in h. l. Item Ob es mit dieser Seuche und Plage so sey bewand gewesen / daß sie zu erst in die Häuser der Gottlosen wäre gekommen / und wann darauff keine Bekehrung erfolget / so wäre sie in die Kleider gefahren / und hätte man alsdenn noch nicht wollen abstehen von Sünden / allererst in dem Leibe des Menschen selber vide Franciscum Burmannum in Cap. XIII. Levitic. Wäre dieses zu erweisen so hätte man hie einen sonderlichen Spiegel der grossen Gedult und Langmuth GOttes und wie er so ungern die Menschen mit seinen Gerichten heimsuche; allein in der H. Schrifft stehet von dieser Ordnung gar nichts. Solte es so gewesen seyn / so müste man bey dem Aussatz nothwendig diesen Unterscheid gebrauchen wann er auff eine ordentliche und wann er auff eine ausserordentliche Weise jemand sey über dem Halse geschicket dann weder bey dem Aussatz der Mirjam, die des Mosis Schwester / finden wir solche Ordnung Num. XII. 10. noch bey dem womit GOTT dem König Usias schlug 2. Chron. XXVI. 19. sondern die wurden sofort und zwar unvermuthet auff einen Pla-

unrein; Ja! es müste diese Kranckheit auch nicht ehe gewesen seyn / ehe Israel das gelobte Land hätte betreten und darinnen Häuser gebauet von Stein / Holtz und Leimen / indem aus dem 45. vers des XIV. cap. Levitic. will schliessen / daß es keine andere Häuser gewesen worinnen der Aussatz gefahren als die aus Stein / Holtz und Leimen auffgeführet gewesen vide Johan. de Voisin Observationes in Procœmium Prigionis fidei Raymundi Martini pag. 55. In der Wüsten aber hatten und konten sie auch solche nicht haben. Doch / wie gesaget / darum will ich mich jetzo nicht bekümmern; sondern bemercke nur zu meinem Zweck / daß GOtt Fünfferley von denen / die diese Kranckheit hatten / ausdrücklich foderte. 1. Seine Kleider solten zerrissen seyn. 2. Das Haupt bloß. 3. Die Lippen verhüllet. 4. Er muste / so bald er einen Menschen von ferne sahe / allemal ruffen טְמֵא טְמֵא Ich bin unrein / ich bin unrein; oder / Unrein / Unrein! (Lutherus seel. setzet alhie im Teutschen er soll allerdings unrein genennet werden / im Ebräischen aber lautet es also וְיִקְרָא טְמֵא טְמֵא Und wird oder soll ruffen Unrein / Unrein! vide Drusium

sium in Levitic. XIII. v. 45. & Vatablum in h.l.) 5. So muste er ausser dem Lager/ da sie noch in der Wüsten waren; oder ausser dem Flecken oder der Stadt/ da sie in solchen in gelobten Lande wohneten/leben; Fraget man hie/ warum der weise GOtt auch besonderst das vierdte und fünffte habe gewolt/ daß sie nemlich solten selber ihre Kranckheit bekennen/ und von allen reinen Menschen abgesondert leben? so weiß ich wohl/ daß diejenigen/ die diesen Aussatz mit Recht zu einen Bild der Sünden machen/ sehen auff die Wehmuths-volle Bekäntniß der Sünden/ und daß man dadurch von der Gemeinschafft GOttes und aller Frommen und Heiligen sey ausgeschlossen. Allein gleichwie diese Plage nicht allein als ein Bild anzusehen der Sünden: sondern auch und zwar zuerst als eine leibliche scheußliche Kranckheit/ so haben wir auch die Umstände dabey erst natürlicher und leiblicher Weise zu consideriren und war alsdann keine andere Ursach als daß sie ihren sündlichen Nähesten mit dieser scheußlichen Plage nicht möchten anstecken und vergifften. Was nun GOtt bey dieser Plage hat wollen haben/ daß keiner den andern solte anstecken und ver-

gifften/ sondern der diese böse Kranckheit hätte/ solte sich sorgfältig bewahren/ daß er niemanden schaden möchte; eben das ist in acht zu nehmen bey allen Kranckheiten/ so ein Mensch hat/ damit er kan einen vergifften oder schaden. Ist es demnach ein Mord/ wann einer/ der da gar wohl weiß was für eine Seuche ihm anklebet/ bey einem reinen Menschen im Bette schläfft/ aus einem Krug oder Schüssel mit ihm isset oder trincket/ wodurch der andere gar leicht kan verletzet werden; Oder/ wann Leute am hitzigen Fieber oder Flecken Fieber kranck liegen und sich im Bette nicht stille und behutsam gnug halten/ wann Christliche Leute um sie stehen und ihnen zu gefallen seyn/ sondern die Betten ungestüm auffheben/ sich aus dem Bette werffen/ oder einen/ ob es gleich wäre aus Liebe/ umhälsen und nach sich ziehen u. s. w. Und wann einer in solcher Kranckheit bey vollem Verstande/ und weiß daß seine Kranckheit klebend sey/ und schonet seinen Nächsten nicht/ der ist für GOtt eben ein solcher Mörder als einer der einem andern mit Degen und Pistohlen nach seinem Leben stehet; Und hindert das nicht/ daß mancher möchte einwerffen/

fen / Ach! ich thue es nicht aus Haß / sondern aus grosser Liebe / daß ich meinen Ehe-Gatten / mein Kind u. s. w. an mich ziehe; dann die Liebe thut dem Nähesten kein Arges / sie trachtet auch nicht nach Schaden spricht der H. Geist 1. Cor. XIII. 5. So einem GOtt demnach mit solchen anstekkenden Seuchen heimsuchet / so halte man sich auch hie nach GOttes Ordnung / damit man nicht an andern zu Mördern werde und sein Gewissen beschwere. Es kan aber auch solcher ansteckender Mord auch weiter und zum Andern geschehen von Leuten / die eben keine ansteckende gifftige Seuchen / aber dennoch auch garstige Wunden und entsetzliche Schäden an ihren Leibern haben / wodurch eine zarte Natur und besonderst schwangere Mütter so können alteriret werden / daß sie in Kranckheiten fallen / ungesunde / ja gar todte Kinder zur Welt tragen / welches ja allerdings ein Mord und Todschlag ist / wovon wieviele Historien verhanden / ohne was die tägliche Erfahrung leider! fast täglich lehret; Nur eines anzuführen so erzehlet D. Ioh. Laur. Fehr / ein erfahrner Physicus zu Schweinfurth in Ao. VI. Decur. II. Misc. Natur. Curios. in der

XXX.

XXX. Observation am 84. Blate; Es habe sich daselbst/ in Schweinfurth zugetragen/ daß eines Fleischhauers Ehefrau/ so ihre eheliche Frucht schon 20. Wochen getragen/ sey in eine Mühle gekommen und daselbst unversehens eines Mühl-Knechts ansichtig worden/ der an der einen Hand nicht mehr denn einen eintzigen Finger gehabt; Worüber sie sich hefftig entsetzet/ es andern ihres Gleichen so gleich gesaget/ welche ihr gerathen/ die Hand des Knechts fleißig und steiff anzusehen/ so würde es der Frucht ihres Leibes nicht schaden: Als nun die Geburts-Zeit herbey kam/ habe sie zwar eine gesunde Tochter gebohren/ aber die an der rechten Hand nicht mehr als den Daum hatte/ an statt der übrigen vier Finger etwas weniges Fleisch/ so sich nicht sonderlich bewegen liesse. Dahero ist es zu loben/ wann solche Anstalten an einem Ort gemacht seyn/ da es denen unverschämten Bettlern nicht erlaubet mit ihren garstigen Eiter-Beulen und Gebrechen auff die Gassen zu gehen/ am Wege zu liegen/ für die Häuser zu lauffen/ da dann das unartige und unbedachtsame Volck meynet durch Vorzeigung solcher Schäden und Gebrechen desto ehe ein Allmosen zu erhal-

halten öffters aber groß Unglück anstifftet; Zuloben ist es / wann solche Anstalt gemacht / daß solche Leute nicht müssen offenbahr in der Kirchen sitzen / sondern ein abgesonderter Ort für solche verhänden / da sie müsten hintreten / gleichwie in dem Ancyranischen Concilio in dem XVII. Canone für die Aussätzigen ware / da dann einige durch das Wort λεπρὸς Aussatz nicht bloß und allein das / was man sonsten Aussatz nennet / verstehen; sondern alles was greßlich und schändlich den Menschen machte; besonderst solte es bey Ausspendung des H. Abend-Mahls besser an einigen Orten beobachtet werden / daß man solche Leute / die solche äusserliche Gebrechen hätten so sie für der Menschen Augen und Nasen unmöglich können verbergen / nicht liesse samt der gantzen Gemeine hinzutreten / weil es nicht nur sehr gefährlich sondern auch der Andacht mehrmahlen hinderlich und anstößig. Zwar wenden besonderst die Bettler öffters ihre Noth für; allein sie sollen auch nicht allein sorgen für das was das Ihre ist / sondern auch für das was eines andern ist / und würde sie der fromme GOtt nicht verlassen / wann sie ihr Vertrauen auff ihn fest setzten und die

Liebe

Liebe des Nähesten in acht nehmen; sondern desto ehe ihnen fromme Hertzen erwecken so sich ihrer annehmen und ihnen mehr Hülffe senden als sie mit ihren Betteln erhalten. Doch das beste das hie von GOtt zu wünschen ist dieses/ daß Christliche Obrigkeit für die Verpflegung solcher presthafften Leute wolte fleißiger sorgen als biß hieher an manchem Ort geschehen. Zu dieser Art Todschlages nehmen wir auch billig die gottlosen oder ärgerlichen Reden/ Auffzüge und Bilder/ die öffters so viel Schaden an Leib und Leben anrichten als die allerscheußlichsten Spectacula und die gifftigsten Kranckheiten nicht vermögen: Es wird mir erlaubet seyn zum Beweiß dieses einige Exempel anzuführen: Ein Frantzösischer Scribent, Nahmens Simon Goulart erzehlet en le Thresor d'Histoires vol. I. daß anno Christi 1575. eine Mademoiselle oder Jungfer zu Bassigny in Franckreich sey bey einer vornehmen Gasterey mit andern ansehnlichen Personen gewesen: Als sie nun nach einigen Wochen von ohngefehr zu etlichen von diesen Gästen kam/ fieng einer an zu schertzen und sagte: Man hätte in derselben Gasterey an statt einer Rehe-Keulen ihnen ein wohl-

bere-

bereitetes Hundes-Viertel vorgesetzet/ und sie hätte so wohl als auch andere mit grossem appetit davon gegessen; Es möchte dieses nun wahr oder nicht wahr seyn/ so empfand doch diese Jungfer darüber ein solches Grausen/ daß sie von dem Tisch muste aufstehen und nach starcken Ohnmachten/ vielen Brechen in ein so hefftiges Fieber fiel/ daß man sie nicht vom Tode können erretten? Heisset aber dieß nicht einen mit Worten anstecken und tödten? Die Welt-Kinder/ die nicht viel Gewissen fühlen/ weil sie theils GOtt und sein Wort nicht recht kennen/ theils durch ein beständiges sündliches Leben sich verhärtet/ lachen drüber und üben sich öffters so zuschertzen oder mit ihrem Maul solche unartige und unflätische Sau-Possen zu plaudern/ die den andern können eckelnd machen und lassen es ihr Hertzens-Freude seyn/ wann einem darauff angst und bange wird/ daß er müsse aufstehen und sich brechen; Allein erleuchtete Kinder GOttes sehen es nicht anders an als einen fürsetzlichen frevelnden Mord/ und hassen und lassen solche Sachen: Imgleichen gehören hieher die liederlichen Comœdien, Opera und Auffzüge die einem Menschen gleicher Gestalt solche Alterationes und

Im-

Impressiones können machen dadurch der Mensch an Leib und Leben könne Gefahr lauffen; dann daß die Schau-Spiele bey diesem und jenem solchen schädlichen Effect können haben bezeuget der ungemeine Held Landgraff in Thüringen/ Marggraff zu Meissen Friederich/ der sonsten mit dem Bey- oder Zunahm der Freudige benahmet/ auch Admorsus, der mit der gebissenen Wange/ weil ihm seine Frau Mutter/ da er nur 3. Jahr alt gewesen/ bey ihrem schmertzlichem Scheiden ein Gedächtniß Narbe in die Backen gebissen. Dieser war Ao. 1320. zu Eisenach woselbsten die München am 3. Sonntage nach Ostern ein Schau-Spiel vorstelleten von denen 5. klugen und 5. thörigten Jungfrauen/ welchem er auch beywohnete. Als nun die Thörigten/ weil sie das Licht ihres Glaubens nicht in guten Wercken leuchten lassen/ ungeachtet der Mutter GOTTES und aller Heiligen Vorbitte zur Höllen verdammt wurde/ so stund der Marggraff gantz erstaunet und fragte gantz entrüstet: Was nützet mich denn mein Christenthum und gute Wercke/ so auch die Vorbitte der Heiligen nicht helffen kan/ womit will man denn sonst den

Himmel

Himmel gelangen? Hierauff brachte man ihn nach seinem Zimmer/ darinnen er gantzer 5. Tage in solcher Bestürtzung verharrete. Ob ihn nun zwar die Münche möglichst trösteten und bereden wolten: Solche Vorbitte erreichte erst ihre Krafft am Jüngsten Tage/ so vergassen sie doch den besten Trost/ nemlich: Das blutige Verdienst JESU Christi. In solcher Gewissens-Angst rührete den armen Herren der Schlag/ lähmete ihm die Seite/ und beraubte ihn der Sprache meistens/ in welchem Zustand er 3. Jahr erbärmlich zugebracht/ biß er darinnen Ao. 1323. die 6. April. gestorben. Wie solches in diesen angeführten Worten der vortreffliche/ glaubwürdige und angenehme Historicus Heinrich Anshelm von Ziegler und Klipphausen in seinem täglichen Schau-Platz der Zeit am 26. April n. 4. erzehlet; Und ist mir erlaubet auch ein Beyspiel eines entsetzlichen Schau-Spiels/ so dabey was liederlich und ungöttlich mag gewesen seyn/ hieherzusetzen/ so fällt mir bey was ich in meiner Jugend in dem Andern Theil der Unterredungs-Kunst des Iohan. Adami Weberi in der sieben und achtzigsten Quelle in dem 11. Exempel gelesen/ daß

zu Hertzogenbusch / einer Stadt in Flandern / am Tage der Kirchweyhe unterschiedlichen Heiligen zu Ehren Lust- und Freuden-Spiele seyn gehalten / worinnen sich etliche vermummet als Engel / etliche als Teuffel. Einer von diesen vermummten Teuffeln gehet in voller Brunst / worinnen ihn das Anschauen einer wohlgestallten Dame gesetzet / nach Hause und stillet selbige an seinem eigenem Weibe in seiner grausamen angenommnen TeufelsGestalt/schertzend: Er wolle einen Jungen Teuffel von ihr zeugen. Die Frau ward schwanger / als sie aber gebahr / sahe das liebe Kind aus / wie die vermummten Teuffel auff dem Schau-Spiel gewesen. Es mag nun seyn / daß die Impression von Mannes oder Frauen Seiten hie gewesen / so sehen wir doch hie den mördlichen und schädlichen Effect der greßlichen Schau-Spielen. Und was will man sagen von dem Spiel / da man am H. Weyhe-Nacht-Fest / den H. Christ spielet? Ach! wie manches armes Kind wird durch dieses abgöttische und teuffliche Gauckel-Wesen so alterirt daß es nicht allein Schaden an seiner Gesundheit / sondern gar an sein Leben dahero nimmt. Item, so gehören hieher die ungestallten und greßlichen

chen

chen Bilder und Gemählde / die man so öffentlich / öffters zur Rarität auffstellet und aussetzet / wodurch manche gesegnete Mutter mit ihrer Frucht in grosse Gefahr Leibes und Lebens kömmt; Dann wie Ludovicus Vives über das 25. Capitel des 12ten Buchs des Augustini de civitate DEI bemercket / so sind die Bücher der Natur-Kündiger davon voll / daß die Dinge so zur Zeit der Conception gesehen werden (oder währender Schwangerschafft einem empfindlich in die Augen fallen) grosse Krafft bey denen Müttern so wohl als bey der Leibes-Frucht haben; darum rathen sie den Weibern daß sie sollen schöne Bilder um ihren Betten haben. Für solchen schädlichen gefährlichen Sachen muß sich nun ein Christ hüten / der sein Gewissen für einen Mord will bewahren / daß er sie auff keine Weise veranlasse / und / wo er kan / sie unterdrücke und hindere: Weil aber dieses leider! so wenig beachtet wird / sondern die Welt das nicht einmal für Sünde will halten; haben wir die Sache ein wenig ausführlicher wollen vorstellen. GOtt behüte einen ieden daß er kein Homicidium weder infectivum noch invectivum je möge begehen / damit er sein Hertz auch nicht so beschwere!)

112. Was nennest du aber Homicidium negligentiæ einen aus Unwissenheit oder Nachläßigkeit geschehenen Mord?

Wann einer seinem Nähesten Schaden an Leib und Leben zufüget zwar wider seinen Willen und Intention doch aber durch seine Schuld und Versehen.

(Dieses deut- und kennlich zu machen muß man mercken daß solches auff unterschiedene Art geschehen kan; Es kan geschehen 1. Wañ einer nicht vorsichtig ist in seinen Sachen/ sondern so etwas thut/ dabey er gnugsam könte/ wann er wolte/ vorhersehen/ es könne dahero Gefahr und Schaden dem Leib und Leben entstehen. Z. E. Wann jemand unter den Juden ein Hauß bauete/ so gab GOtt Deuter. XXII. 8. dieses Gesetz: Wann du ein neu Hauß baust/ so mache eine Lehnen drum auf deinem Dache/ auff daß du nicht Blut auff dein Hauß ladest/ wann jemand herab fiel. Es ist zu wissen daß bey denen Juden wie auch andern Morgenländischen Völckern und annoch vielfältig in Italien die Häuser nicht so gebauet seyn wie bey uns/ daß das Tach oben gantz schmahl zugespitzet; sondern es war gantz platt und eben wie eine Diele mit Stei-

Steinen gepflastert oder auch mit Thon bestriechen / welches man im Niederteutschen heisset/ gedöneket; doch so/ daß es in der Mitten ein wenig höher war damit das Wasser konnte ablauffen und an demselben Ort lag auch ein runder breiter Stein/ woran Ringe oder Hacken waren / dabey sie ihn könnten anfassen und also das Dach öffnen vide Franciscum Burmannum in Deuteron. die Lateiner nennen es Solarium von der Sonnen / weil es frey und offenbahr gegen der Sonnen allezeit lage / daher es auch die Teutschen Söler oder Söller heissen Act. I. v. 13. und hat man es zu Rom auch mœniana genant oder in singulari mœnianum wie Hieron. in seiner CXXXV. Epist. nicht gar weit vom Ende in Editione Parisiensi ab anno 1643. in Tomo III. p. 754. lit. F. bezeuget/ der es nennet domata: Hierauff spatzierten sie nun öffters / speiseten drauff/ schlieffen drauff/ hielten Bet-Stunden drauff u. s. w. wie solches aus Matth. X. 27. XXIV. 17. Actor. X. v. 9. &c. zu sehen. Um dieses platt- und flache Dach / worauff man öffters stiege / solten sie nun eine feste Lehn machen/ das niemand davon auff einige Weise oder bey einiger Gelegenheit

könnte oder möchte herunter fallen. Ich weiß wohl daß der Ebräische Text und besonderst das Wort מַעֲקֶה Lehn einige auff die Gedancken gebracht / als unter andern den Augustinum Steüchum über diesen Ort / daß hie nicht so wohl von einer Lehn oben am Hause die Rede wäre / der verhüten solte daß kein Mensch herunter fiel; als von einem Gehege unten auff der Erden rund um den Platz / worauff das Hauß gebauet würde / damit niemand daselbsten könnte unter der Zeit / da es gebauet würde / daselbst vorbey gehen und vorbeyfahren und also leicht Schaden bekommen / wann denen Bau-Leuten etwas entfiel oder sie auch etwas niederwürffen / daß also die Redens-Art / wann jemand herabfiel / so solte heissen / wann etwas von Holtz / Stein und Kalck im bauen herab fiel; vide & Fagium in h. l. Allein / ich will mich hiebey in keine Weitläufftigkeit einlassen und weisen was unser seel. D. Gerhard in seinem Commentario über diesen Ort darauf geantwortet; dann zu meinem Zweck kan beydes gleich viel thun; dann Warum solten sie den Platz / worauf das Hauß gebauet wurde / einschliessen? Antwort: daß niemand Schaden an Leib und Leben

ben von dem Bauen solte nehmen; Und warum solte eben ein Lehn seyn? Auch eben darum. Und wolte ich sagen/ daß beyde Meynungen so wohl vermöge der Wörter als des Verstandes nicht nur könnten beysammen stehen/ sondern auch müsten beysammen stehen und daß die Eine der Andern gar nicht zuwider wäre; dann solten sie oben/ wann das Hauß gebauet/ sich so vorgesehen haben/ daß kein Schade dadurch dem Nähesten entstünde/ weil es leicht möglich; so müsten sie sich auch im Bauen wohl vorsehen/ weil es hie auch gar leicht möglich & sic vice versa. Warum solte dieses seyn? daß man nicht Blut auff sein Hauß lade/ wann ein Unglück geschehe. Durch das Wort Blut/ wird hie nicht nur Mord und Todschlag verstanden/wie auch in dem vorhergehenden XXI. 8. & 9. sondern auch reatus cædis die Ursach/ die Schuld desselben/wie also das Wort ☐ Blut gebrauchet stehet Num. XXXV. v. 27. Psalm LI. 16. Act. V. 28. und das dabeystehende Wort laden/ das Blut auff sich laden/ auch haben will; daß demnach die Meynung ist/ wer etwas bauet und bauet es so/ daß er vorher siehet/ oder vorher sehen könnte/ wann er wolte vorsichtig

wandeln/ es könte einer heut oder morgen deswegen ein Unglück an Leib und Leben haben/ derselbe ist vor GOTT/ wann der Schade solte folgen/ des Unglücks schuldig; Stirbet er davon/ so ist er vor GOtt nichts anders als ein Mörder angesehen. Und dieß erstreckt sich nicht allein bloß auff das Hauß bauen/ sondern auch auff alle und iede Sachen dabey ich solte und könte Vorsichtigkeit gebrauchen und thue es nicht und entstehet hernach daraus ein Unglück. Dahero es die Ebräer/ wie Fagius über diesen Ort bemercket/ auch also erklären. Non ponas offendiculum aliquod in domo tua, puta scalam fractam, unde quis cadere possit, aut canem nutrias mordacem aut bovem cornupetam & similia. Du solt nichts in deinem Hause haben/ welches einem Menschen könte schädlich seyn; keine eingeknickte oder zerbrochene Leiter/ womit einer könte Unglück haben wann er auff selbige stiege; keinen Hund/ der einen Menschen anfällt und beisset; keinen Ochsen der einen Menschen stösset und dergleichen. Und GOtt selber giebt von einem stößigen Ochsen folgendes klares Gesetz: Wann jemand einen stößigten

Ochsen

Ochsen hat/ und es wird dem Herrn angesaget/ und er ihn nicht verwahret/ und tödtet drüber einen Mann oder Weib/ so soll man den Ochsen steinigen und sein Herr soll sterben Exod. XXI. 29. Und hieher gehören tausenderley Fälle im gemeinen Leben. Z. E. Wann ein Artzt/ er sey Medicus oder Chirurgus, nicht vorsichtig und behutsam genug mit seinen Patienten zu Wercke gehet/ nicht alles untersuchet was er solte und könte und der Patient dahero den kürtzern ziehet; Wann Eltern und Ammen mit ihren kleinen unmündigen Kindern unvorsichtig verfahren/ nicht alles betrachten/ wie sie es könten und solten/ was sie mit ihnen vornehmen und dahero durch ihre Nachläßigkeit die Kinder Schaden an Leib und Leben nehmen; Wann ein Schiffer auff der See ein Schiff verstehet; Wann ein Apothecker bey Verfertigung eines Recepts nicht vorsichtig zu Wercke gehet/ entweder die unrechte Büchse ergreiffet/ oder auch in der dosi mehr oder weniger thut als er soll u. s. f. Es kan auch 2. geschehen und gehöret hieher wann einer sich einbildet er verstehe dieß oder jenes gar wohl da er doch ein Stümpler ist/ giebet sich aber vor ein Meister aus

und schadet damit vielen Menschen; Und gehören hieher nicht nur die Quacksalber und alles ander Zeug so sich für Aertzte ausgeben und nichts gründlich davon je gelernet und studiret; sondern auch die/ die da studiret und haben nichts rechtes gefasset/ von welchen Sidonius Appollinaris Lib. II. Epist. XII. saget: Sunt Medici quidam parum docti, sed satis seduli, qui languidos multos officiosissime occidunt. Es giebt viel dienstwillige/ darneben aber ungelehrte Aertzte/ welche viele Krancke bey fleißiger Aufwartung ums Leben bringen. Item die solche Gewehr machen/ damit man sich und andere kan tödten e.g. Allerhand Geschütz und machen es nicht gut und recht/ daß der/ der es rechtmäßig gebraucht/ daher Schaden nimmt u. s. f. 3. Wann einer mit gutem Verstande das thut/ welches Ihn/ wann er seines Verstandes nicht mächtig/ könne in einem Mord stürtzen. e.g. Einer weiß/ wann er truncken / so sey er nicht nur zänckisch sondern auch handfertig und säufft sich doch voll und begehet also einen Mord; der begehet zwar in der Trunckenheit und Unwissenheit / da er seiner nicht mächtig/ den Todschlag; aber es ist homicidium

dium negligentiæ, ein aus Nachläßigkeit geschehener Todschlag / Warum hat er nicht besser auff seine Natur Acht gehabt/und hat sich voll gesoffen? Und hieher gehöret was Paul Friederich Sperling in seiner Continuatione Nicodemi quærentis &c. am IV. Epiphaniæ, von einem Studenten anführet; Dieser hatte sich am Abend mit einem seiner Hauß Purschen gezancket und leget sich voll Grimms und Zorns schlaffen; weil er aber die natürliche Schwachheit an sich hatte daß er als ein Noctambulus im Schlaff öffters pflegte auffzustehen und herum zu wandern / so stehet er auch diese Nacht im Schlaff auff / ergriff seinen Degen und gehet in seines Contra-Parten Kammer und sticht ihn im Bette todt. Als er solches gethan legt er sich wieder nieder / und wie man hat können nachgehends muthmassen / ohn einiges erwachen. Dann des Morgens fand ihn das Gericht / so vom Wirth erfodert ward noch schlaffend und seinen Degen blutig auff der Stuben liegen; da er dann bekannte / daß er von nichts wüste / ohne daß ihm geträumet / wie er den / der ermordet wäre / hätte erstochen. Hätte dieser Mensch die Sonne nicht lassen über seinen Zorn untergehen / sondern / wie

wie sein Christenthum erfordert/ sich mit GOtt und seinem Bruder ausgesöhnet / würde er nimmer in dieses Unglück verfallen seyn; Aber was ist hie anders anzuklagen als seine Nachläßigkeit. Ach! so soll ein Mensch hie hauptsächlich allemahl die Regul des heiligen Geistes in Acht nehmen: Sehet zu/ wie ihr fürsichtiglich wandelt nicht als die Unweisen/ sondern als die Weisen. Es ist nicht genug daß einer sich so wollte entschuldigen; Das ist meine Meynung nicht gewesen! Wer hätte daran gedacht! Ich dachte/ das solte keine Noth haben! Ich habe es ums Besten willen gethan u. s. w. Sondern dir Frage bleibet/ Ob du es nicht dencken können ꝛc. Dahero ein Mensch / weil es nicht in seinen blossen Kräfften/ wie er seinen Gang richte/ öffters am Tage soll seufftzen: HErr lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen / du bist mein GOtt / dein guter Geist führe mich auff ebener Bahn.)

112. Ist dann alles tödten schlechter Dings verboten?

Nein.

114. Welches ist dann erlaubt?

1. Welches GOTT selber der Obrigkeit geboten.

2. Wel-

2. Welches die Obrigkeit rechtmäßiger Weise befiehlt und das Recht der Natur lehret.

115. Welches tödten hat GOtt der Obrigkeit befohlen?

Daß sie sollen die gottlosen Buben straffen an Leib und Leben und auch besonderst diejenigen welche muthwilliger Weise ihren Nähesten getödtet.

116. Beweise das.

Paulus saget Rom. XIII. 4. Die Obrigkeit träget das Schwerdt nicht umsonst / sie ist GOttes Dienerin / eine Rächerin zur Straffe über den der böses thut.

(Hie sehen wir 1. Daß der Obrigkeit werde das Schwerd zugestanden / und wird hie durch das Schwerdt (per metalepsin causæ pro effectu) die Straffe und Rache verstanden. Zwar weiß ich wohl daß unsre Theologi es mit denen Socinianern hie auffnehmen und es nicht wollen zugeben daß das Wort Schwerdt hie in einem figürlichen Verstande soll genommen werden und hat besonderst der seel. Doct. Gerhard sich hierbey viel Mühe gemacht in seinen Locis, de Magistratu Politico Tom. VI. §. 299. Allein wir wissen aus ihren eigenen Worten daß es ihnen hie nicht so wohl um das Wort

Schwerdt

Schwerdt an sich sey zu thun gewesen als um den Verstand der Socinianer, die da wollen das Schwerdt soll wohl eine Straffe und Rache bedeuten/ aber nicht daß sie einen Menschen tödten; Hingegen behaupten sie mit Recht daß es alle und iede Art Straffen/ auch die Lebens-Straffe in sich fasse/ nachdem das Verbrechen der Menschen erfodert; Wird es also an sich und schlecht hin nicht geläugnet/ daß das Schwerdt hie bedeute die Straffe/ sondern das wird geläugnet/ daß es nicht solle alle Arten der Straffen/ auch die/ da man einem das Leben nimmt/ bedeuten. Und ist es schier lächerlich daß einem Socinianer das Schwerdt soll alle andere Arten Straffen bedeuten/ aber nicht die in tödten bestehen/ da doch das Schwerdt ehe das tödten als andere Straffen des Leibes Z. E. Geisseln/ prügeln/ in Ketten und Banden schliessen/ vorstellet; Gar wohl saget Theophylactus über diesen Ort: ἡ μάχαιρα τὴ ἀρχοντος τοῦτέστιν, ἡ κολαστικὴ αὐτὸ δύναμις. Ου γὰρ μάτην περιέζωται τὴν σπάθην ὁ ἄρχων, ἀλλ' ἵνα κολάζη τὸς πονηρὸς. Das Schwerdt der Obrigkeit/ das ist/ die Macht zu straffen. Dann die Obrigkeit trägt das Schwerdt nicht umsonst/ sondern

dern daß sie die Gottlosen straffe. Und ist zu mercken/ daß das hierstehende Wort μάχαιρα Schwerdt/ welches auch die Lateiner gebrauchen/ (Machæra) so wohl kleine als grosse Sachen bedeuten damit man straffen kan/ oder/ dem Nähesten schaden. Es bedeutet auch ein Messer/ damit man einem Naase und Ohren könne abschneiden/ so stehet beym Plauto in Aulut. Act. II. Sc. IX. Tu machærio congrum, Murænam exdorsua Nimm mit dem Messer den Fisch aus; dann daß hie Machærium nicht des Kochs oder eines andern Nahme sey/ wie einige wollen/ hat mit dem Jano Guilielmio Gerardus Johannes Vosius in seinem Etymologico wohl bemercket sub Voce Machæra; Es bedeutet ein Beil/ wie es also bey dem Suetonio in Vita Claudii gebraucht wird/ da man den Hencker ruffet einem die Hände abzuhauen/ welches man eben nicht mit grossen Schwerdtern sondern mit Beilen oder mit einem sonderbahr darzu gemachten grossen Messer thut/ cap. XV. Es bedeutet einen kleinen Stoß- oder Stutz-Degen/ παραζώνη wie sonsten die Griechen reden/ den man an der Seiten träget/ item einen Dolch/ der zum Morden recht zugericht/ indem er gantz

spitz-

spitz- und auff beyden Seiten schneidig gewesen und vormahlen bey denen alten Völckern die man Celtiberi genannt/ sehr gebräuchlich/ von welchen die Römer solche gelernet und nachgehends gebraucht/ wie Suidas über dieses Wort hat. Es bedeutet aber auch ein grosses starckes Schlag-Schwerdt/ damit man einen mitten könne von einander hauen/ oder den Kopff herunter schmeissen/ dahero auch Ambrosius Lib. II. de Offic. c. IIX. wann er die Geschichte aus dem 2. Reg. III. 24. anführet da sich zwey Weiber über ein Kind zanckten und Salomo befohlen man solte es von einander hauen/ diese Worte gebraucht: Lex jusfit afferri Machæram & infantem dividi, das Gesetz wolte man solte ein Schwerd hohlen und das Kind theilen/ welches dann nicht wohl anders und bequemer als mit einem grossen Schlag-Schwerd hat mögen geschehen/ dahero auch Isidorus Lib. XIIX. c. VI. es also schreibet/ Machæra est gladius oblongus, ab utraque parte acutus, Schwerd oder das hier stehende Wort ist ein groß langes Schwerd/ an beyden Seiten scharff; und ist der vortreffliche Salmasius in seiner CIX. Epist. nicht ein wenig höhnisch über den grossen Heinsium,

wann

wann er es nicht anders als von einem kleinen Dolch will verstanden wissen: Und wann nun Paulus saget die Obrigkeit trage das Schwerd / so verstehet er alles das / was immer dadurch kan verstanden werden und alle Marter / Plagen und Straffen so damit mögen angerichtet werden: da mag eine Obrigkeit / nach Befindung der Sachen / lassen Nasen und Ohren abschneiden; Hände abschlagen; Köpffen und in 4. Theil den Menschen zerstücken u. s. w. Oder kürtzer die gantze Sache zu fassen und dem Sinn und Absehen des Apostels näher zu kommen mögen wir sagen daß Paulus alhie gesehen habe auff das Bündlein so bey denen Römern so wohl anfangs ihren Königen als auch nachgehends ihren Burger-Meistern von denen lictoribus oder dazu bestellten Stadt-Dienern pflegte vorgetragen zu werden / so offt sie auff ihren Obrigkeitlichen Stuhl sich wollten setzen oder sassen / welcher genannt wurde Sella curulis. In diesem Bündlein waren gebunden so wohl Ruthen oder Stäbe (virgæ) als auch ein Beil: Wie solches hat Rosinus in seinen Antiquitatibus Romanis Lib. VII. C. III. aus dem Plutarcho mit vie-

len Worten angeführet. Virgæ & secures simul ipsis prælatæ, ut cum vitiorum alia sanabilia sint, alia insanabilia, virgis corrigerentur, quæ emendari possint, securibus amputarentur immedicabilia. Ruthen und Beilen wurden ihnen vorgetragen/ weil einige Laster noch können gebessert werden/ einige aber nicht zu ändern: Welche zu ändern und zu bessern / da solten die Ruthen gebraucht werden; welche unheilbar/ mit dem Beil abgehauen werden. Daß aber ein solches Beil bey den Römern Machæra, wie in unserem Text stehet/ geheissen/ haben wir schon droben aus dem Suetonio erwiesen. Daß demnach Paulus sagen will/ die Machæræ, das Schwerdt oder das Beil/ so bey euch Römern der Obrigkeit wird vorgetragen/ ist keine vergebliche Ceremonie, sondern bedeutet die Rache und Straffe/ so sie über die Ubelthäter auszuüben hat. Und eben der Meynung ist auch hie mit uns der fromme und gelehrte Theologus Georgius Weinrichius in Epist. ad Romanos. Hat sie nun diese Macht/ so hat sie auch Macht zu kleinen Straffen als Staub-Besem / Brandeisen / einen in Helm und Schlösser schliessen/ ja! darff

sie

sie einem Menschen mit dem Schwerdt
das Leben nehmen / so darff sie es auch
wohl auff andere Art thun / als mit dem
Strange / mit dem Rade / mit dem Feu-
er u. s. w. dann es kömt hie nur auffs Le-
ben an und nicht auff die Art und das
Instrument. Zum 2. sehen wir / wider wel-
che sie solches Rach-Schwerdt soll auffhe-
ben; Nicht nur über die Mörder und Tod-
schläger / sondern insgemein über den / der
Böses thut; zur Rache heisset es über den,
der da Böses thut. Nicht allein die Mör-
der und Tod-Schläger thun Böses / sondern
alle die / die GOttes Gebot offenbahr
wissentlich und freventlich übertreten al-
nach der ersten Tafel mit dem Teuffel ei-
nem Pact machen / mit Zauberischen / A-
bergläubischen Sachen umgehen; GOtt
lästern / oder seinen Nahmen und was dar
zu gehöret als sein Wort und Sacramen
liederlich im Munde führen / fluchen schwe-
ren ꝛc. Die da den Sabbath freventlich un
liederlich entheiligen u. s. w. Nach der ander
Tafel unordentlich und böse Leben / diese al
sind τὸ κακὸν πράσσοντες die Böses thun / ü
ber welche GOTT Straff und Rache dur
die Obrigkeit haben will / doch alles na

denen Umständen der Sachen; dann bey einem kan das Schwerdt tieffer als bey dem andern schneiden. Und ist es da dem Gewissen einer Obrigkeit sehr zuträglich/ ob wir gleich nicht mehr an das Jüdische Gesetz wie die Jüden gebunden/ welches der seel. Ægidius Hunnius über diesen unserem Ort in seinem Commentario gar artig beweiset/ daß/ wo sie in der Bibel von GOtt selbsten/ dieser und jener Sünde eine gewisse Straff dictiret finde; daß sie darauff halte und dabey bleibe. v.g. Einen Gottlästerer nicht lasse leben; Einen Ehebrecher straffe wie ihn GOtt wolle gestrafft wissen; Einem Dieb/ als einem Dieb/ nicht so fort das Leben nehme; Einen Mörder-/ wieder lasse morden u. s. f. Dann was GOtt ordnet ist löblich und gut/ der kan in keiner Sachen zu viel oder zu wenig thun. Wir Menschen aber sind allemahl nicht capabel die Sünde recht einzusehen oder zu beurtheilen. Und zeiget dieses/ zur Straffe über den/ der Böses thut/ gnugsam an/ worzu das Schwerdt/ und was es bedeute? Rache und Straffe/ und zwar nachdem daß die Straffe ist.)

117. Be-

117. Beweise mir aber mit einem deutlichen Spruch / daß ein Todschläger wieder soll getödtet werden?

Gen. IX. 6. stehet Wer Menschen Blut vergeust / des Blut soll wieder durch Menschen vergossen werden und Exod. XXI. 12. stehet: Wer iemand schläget / daß er stirbet / der soll des Todes sterben und im Neuen Testament steht es wiederholt Apoc. XIII. 10. So iemand mit dem Schwerdt tödtet / der muß mit dem Schwerdt getödtet werden.

118. Muß dann solches die Obrigkeit nothwendig selber thun?

Nein: Sie kan auch solches durch andere thun.

(Daß das / was man durch andere thue / bey dem lieben GOtt angesehen sey / als wann wir es selber thäten / kan die Historie von dem König Saul 1. Sam. XV. und noch deutlicher die Historie Davids mit Uria 2. Sam. XII. woselbsten im 9. vers stehet: Uriam den Hetthiter hast du (nemlich König David) erschlagen mit dem Schwerdt; ihn hast du erwürget; Da es doch David nicht selber gethan / sondern nur den Joab befohlen ihn an den Streit zu stellen / da er am härtesten und ihn alsdann so verlassen / daß er müste nothwendig getödtet werden 2. Sam. XI. 15.)

19. Mag dann eine Obrigkeit nicht nach Belieben das Rach-Schwerdt gebrauchen: Verschonen wen sie wolle und straffen wen sie wolle?

Nein: GOTT spricht durch Salomo Prov. XVII. 15. Wer dem Gottlosen Recht spricht/ und den Gerechten verdammt/ die sind beyde dem Herrn ein Greuel.

(So bald ein Obrigkeit nach Affecten ein Urtheil spricht/ so ist er für GOTT nicht weiter als eine Obrigkeit angesehen; sondern als ein blosser privat-Mensch/ weil er durch die Affecten das Richter-Amt so ihm GOtt vertrauet/ niederleget. Dann GOtt hat ihm das Obrigkeitliche Amt nicht so vertrauet/ daß er nach seinem Belieben mag verfahren/ sondern also/ daß er an GOttes Statt nach GOttes Wort soll schlechterdings verfahren; so bald er nun nicht nach GOttes Wort sondern nur nach seinen Lüsten verfähret/ ist er nicht mehr und träget nicht mehr das Obrigkeitliche Amt so GOTT ihm vertraut. Dahero strafft ihn GOTT nicht allein als andere Menschen die nach Affecten leben/ sondern noch schärffer/ weil er GOttes Richter-Amt zum Deckel seiner Boßheit gebraucht und das selber thut/ was er

an

an andern solte straffen. Man kan dieß deutlich machen mit dem Exempel eines Königes der in den Städten seine Unterrichter/ Bürger-Meister und Rath hat; die hat er zwar als Regenten und Richter an seine Stelle bestellet aber nicht so/ daß sie nach ihren Lüsten und Gefallen mögen verfahren/ sondern nach denen Gesetzen/ so ihnen vorgeschrieben: Thun sie es anders und wider das Gesetz/ so werden sie vom König nicht als Obrigkeit/ sondern als ungerechte Buben tractiret und wird ihr Verbrechen weit gröſſer angesehen/ als wann sie es sonsten gethan da sie die Obrigkeitliche Würde nicht getragen hätten. Dahero kam es daß Cambyses, der andere Monarch in der Persischen Monarchie, welcher sonsten ein Sammel-Platz aller Laster möchte heissen/ den Land-Pfleger Sisamnem, der sich durch Geschencke verführen lassen das Recht zu krümmen/ lassen tödten/ die Haut vom Leibe ziehen und damit den Richter-Stuhl beziehen/ und seinen Sohn Otanem wieder auf den Stuhl als Richter an seines Vaters Stell setzen. Herodot. Lib. V. Valerius Maximus Lib. VI. c. 3. Solte dieß Urtheil in der Christenheit noch an alle Geschenck-Fresser vol-

lenzogen werden / so könten nicht nur in allen Rath-Stuben mit Menschen-Fellen oder Häuten alle Tische / Stühle und Bäncke reichlich bezogen werden / sondern es würde gewiß noch ein grosser Uberschuß seyn. Dann GOtt erbarm es! daß der Satan es manchem sonst frommen und klugen Kopff einbildet / wann er als Regent und Obrigkeit werde bestellet / so sitze er in die Reten und müsse um Flöten schreiben. Und wann auch Könige / Fürsten und Freye Republiquen des Jahres liessen zwantzig ja! hundert und zwar der entsetzlichsten Eyde ablegen / daß man wolle kein Geschenck nehmen; oder verhöhete das Solarium noch so sehr / oder dräuete noch so hart den Geschenck-Fressern / so würde man es doch dem Teuffel nicht hindern / daß er nicht hie und da solte einen solchen halten / der Geschenck nähme und sich dadurch liesse blenden. Zwar bildet sich mancher Geschenck-Fresser ein / die Geschencke sollen ihn nicht blenden / er nehme zwar aber nicht von der schüldigen / söndern unschuldigen Parthey und beuge also das Recht nicht; Aber ich frage / wann ihm die unschuldige Parthey nicht die Hände versilber-

te /

te/ solte er ihm dann auch Recht sprechen? Ich frage/ ists recht/ daß der Unschuldige müste für Erhaltung seines Rechts oder geschwinder Befoderung seiner Sachen Geschencke geben und sein Recht kauffen? Und die Weißheit GOttes die klüger als aller Narren und Geschenck-Fresser Klugheit saget ausdrücklich von den Geschencken Deut. XVI. 19. Die Geschenck machen die Weisen blind/ und verkehren die Sache der Gerechten/ darum solt du kein Geschenck nehmen. Doch/ der Teuffel hat noch eine tumme List ersonnen/ der Richter nimt kein Geschenck/ die Frau Richterin oder das Fräulein Tochter kriegt nur eine Erkäntlichkeit/ daß man sie so öffters und gern anmelde/ daß man den lieben Mann und Pa, Pa die Sache recommendire. Ja! Ja! du listiger Geitzhalß/ du/ dein Weib/ dein Fräulein u. s. w. sollen es zeitig genug erfahren/ daß ihr dem HErren ein Greuel seyd; hie noch in der Zeit/ wann ein iedes Ehrliebendes Hertz ein Greuel an dir hat und dein Nahm und Geschlecht zu Schanden wird in der Stadt; dort wann du ewig dafür wirst in der Höllen leiden. Dann unter die Sünder die für allen andern schwer-

lich zu bekehren seyn/ sind die ungerechten Richter als Geschenck-Fressers; die Ursach ist/ weil es schwerlich geschieht/ daß sie alle Geschenck und Gaben vollenkommen und gantz wieder ausspeyen/ wie der Wallfisch vormahlen Jonam wieder ausspie und noch heisset es: Peccatum non remittitur, nisi ablatum restituitur. Die Sünde kan nicht ehe vergeben werden/ ehe das was ich mit Unrecht besitze/ wieder an seinen Herren komme. GOtt bekehre dahin alle Geschenck-Fresser und bewahre alle Christliche und ehrliche Regenten für diesen süssen Teuffel.)

120. Warum aber will GOTT besonderst die Todschläger wieder getödtet wissen?

Das saget GOTT ausdrücklich Gen. IX. 6. Wer Menschen Blut vergeust/ des Blut soll auch durch Menschen vergossen werden. Denn NB. GOtt hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht.

(Was sonsten bey diesen Worten von denen Gelehrten nützliches ist angemercket/lassen wir hie aus/ weil es zu unserem Zweck gar nichts würde thun/ besiehe unter andern Hackspanii Notas über diesen Ort/ und sehen nur an rationem die Ursache/ warum

GOtt

GOtt die Todschläger wolle wiederum getödtet wissen? Weil der Mensch / der da erschlagen / habe das Ebenbild GOttes gehabt. Wann der erschlagene ist ein wiedergebohrner Christ der vermöge der Kräffte / so er in der Wiedergeburt empfangen / angefangen hat abzulegen den alten Menschen / der durch Lüste in Irrthum sich verderbet / und sich zu erneuren im Geist seines Gemüths indem er angezogen hat und noch immer mehr und mehr anziehet den neuen Menschen der nach GOTT geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Eph. IV. 14. Coloss. III. 10. so darff man das Ebenbild GOttes nicht lange suchen / und so erkläret auch der seel. D. Schomerus den Ort. Jacob. III. 9. Wir fluchen den Menschen nach dem Bilde GOttes gemacht / non tantum respicit, heisset es / ad primam hominis creationem, sed & ad restaurationem imaginis divinæ fidelibus factam juxta Eph. IV. 24. Col. III. 10. quia NB. agit de odiis & contemptu fratrum fidelium, das ist Er siehet nicht allein auff des Menschen erste Schöpffung; sondern auch auff die Wiederbringung des Ebenbildes GOttes in denen Gläubigen; weil

er

er hie handelt von der Verachtung und den Haß den die gläubige Brüder müsten leiden. Allein wo der Entleibete entweder ist ein Ungläubiger/ Jüde/ Heyde oder Türcke/ der ausser dem Schoß der wahren Kirchen lebet; oder/ der zwar in dem Schoß der Kirchen sitzet/ aber als ein Unwiedergebohrner/ der kein lebendiges Glied an dem Leibe JEsu ist/ so fraget es sich 1. Ob dann hie auch diese Ursach sey warum der Todschläger soll getödtet werden? Nemlich weil er einen Menschen erschlagen/ der nach GOttes Bild gemacht gewesen; Zum 2. Wo das Bild GOttes hie zu finden? Es ist ja durch die Sünde verlohren und kömt nicht anders in diesem Leben wieder als durch die Wieder-Geburt und Erneuerung und hievon weiß der Ungläubige und Unwiedergebohrne qua talis, in Betrachtung der Besitzung/ nichts. Auff die erste Frage wird billig mit Ja! geantwortet/ weil hier indefinite schlechthin von allen und ieden Menschen ohne einige limitation oder restriction geredet wird; Wer Menschen Blut vergeußt/ heisset es/ des Blut soll auch durch Menschen vergossen werden/ dann GOtt hat den Menschen/ schlechthin nicht

diese

diese und jene Art Menschen / GOtt hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht; und ist auch keiner / so viel mir wissend / der diese Worte anders ansiehet; Und dieß machet die andere Frage desto schwerer wo man bey den Ungläubigen und Unwiedergebohrnen das Ebenbild GOttes soll suchen / weßwegen eben der / der ihn getödtet / soll wieder getödtet werden. Die Gedancken fallen hie gar unterschieden. Welche unter denen Herren Reformirten dafür halten daß das Ebenbild GOttes bestanden in folgenden dreyen Stücken. 1. in Natura, in dem Wesen und Natur des Menschen selbsten / daß er habe gehabt eine vernünfftige Seele / welche ein Geistliches Wesen / freyes Willen und unsterblich / welches GOttes Wesen einiger Massen abgebildet; item einen Leib / der mit so vielen nützlichen Gliedern / als Augen / Ohren ꝛc. geschmücket / welche alle / nicht materialiter, sondern formaliter in ihrer Krafft und Würckung / doch auch eminenter in einem ausnehmenden und vollkommenen Verstande GOtt zukommen und ihm dahero in der Schrifft auch beygeleget werden Psalm XCIV. 9. und dahero ausdrücklich sagen imago

go

go Dei homini, non tantum naturalis fuit sed ipsa ejus natura das Ebenbild GOttes sey nicht nur etwas natürliches zu nennen/ sondern die Natur selber (vide Petrum v. Mastrich. Lib. III. Cap. IX. §. XXX. Theologiæ Theoretico-practicæ.) 2. In rectitudine, in einem reinem Göttlichen Erkäntniß in dem Verstande; in einer solchen Heiligkeit des Willen/ wobey nichts war das GOtt könte zuwider seyn; in einer Harmonie und Gleichheit der Begierden so wohl unter sich als auch mit dem Verstande. 3. in statu in einem solchen glücklichen Zustand/ da das Geistliche sich nicht nur allemahl vergrösserte/ sondern da es im Leiblichen in dem Paradieß es ihm auch an nichts hätte können fehlen/ wobey er dann die Herrschafft über alles sichtbare gehabt u. s. w. Diese/ so diese Meynung haben/ können/ vermöge des Ersten leicht zum Ebenbild GOttes in dem allerbösesten und unheiligsten Menschen; weil kein Mensch ist/ der nicht eine vernünfftige/ Geistliche und unsterbliche Seele habe; der nicht die Glieder des Leibes habe/ wofern er anders ein gesunder und vollkommener Mensch. Und davon erklären

sie

sie auch in diesem unserem Spruch das Ebenbild GOttes / besiehe v. Mastrich am angeführten Ort; Andream Rivetum in Exercit. V. in Genesin. Marckium in Compend. Theol. cap. XIV. §. V. Allein hiemit sind alle Reformirten gar nicht eins. Der gelehrte Joh. Henricus Heideggerus, nennet Leib und Seel wohl eine Tafel worinnen und woran GOtt sein Eben-Bild gehänget; aber es sey nicht das Bild selbsten gewesen; dahero er auch diesen unseren anietzo vorhabenden Spruch von der Taffel zwar will mit erklären / aber in dem Absehen / daß GOTT das abgefallene Bild könne und gerne wolle durch sein Wort und Geist wieder darauff hängen vide Corpus Theol. Christianæ P. I. Loc. VI. §. CXIX & CXX. Andere mehr aus der reformirten Kirchen zugeschweigen. Und hierzu haben sie gnugsame Ursachen gehabt. Ich will allhier nicht die VII. bündigen Gründe unsers seeliligen und grossen Theologi, Abrahami Calovii hersetzen / welche er in dem IVten Tomo seines Systematis pag. 644. in Loco de Imagine Dei Quæst. VI. hat / und damit beweiset / daß unmöglich das Ebenbild GOttes könne in der Natur der Seelen /

da

da sie verständig/ geistlich/ unsterblich u. s. w. sey/ bestehen: Sondern ich setze nur diese Frage hinzu/ werden dann die Gottlosen in der Höllen auch einsten das Ebenbild GOttes haben/ weil sie auch werden Seel und Leib und alle deren Eigenschafften haben? Das wird keiner wollen sagen; so lässet sich auch nicht wohl sagen/ daß darinnen eine vernünfftige Seele und einen belebten Leib haben und besitzen/ solte das Ebenbild GOttes seyn. Und ist zuwissen/ daß es gantz eine andere sey etwas in dem Wesen der Seelen zu finden/ daß da einige Gleichheit mit dem Göttlichen Wesen/ wie es uns in der Schrifft offenbahret/ könte haben; und gantz etwas anders zu sagen/ daß darinnen das Ebenbild GOttes eigentlich bestehe; So finde ich sonsten auch wohl in der Natur etwas/ Z. E. Die Sonne/ wobey die gottseligen Alten einiger Massen haben das Göttliche Wesen können vorstellen; aber dahero folget nicht/ daß darinnen das Ebenbild GOttes bestanden/ dann auff solche Weise würde nichts in der Creatur seyn/ welches nicht wäre nach GOttes Ebenbild erschaffen/ præsentemque refert quælibet herba Deum, Es ist kein Kräutgen so nicht von GOtt zeuge/

und

und hätte also der Mensch nichts darinnen für anderen Creaturen/ was die Sache an sich selbst betreffe/ aus. Dahero es fast zu bewundern daß man in der Grundlegung der Theologie, so man in dem Waysen-Hause zu Glaucha an Halle täglich treibet/ setze die Gleichförmigkeit des Menschen mit GOtt/ oder das Göttliche Ebenbild bestehe oder/ daß ich die eigene Worte gebrauche/ beziehe sich insonderheit 1. auff das Wesen der Seelen selbst/ als welches dem Menschen von GOtt eingeblasen ist/ Gen. II. 7. und geistlich ist/ gleichwie GOTT ein Geist ist Joh. IV. 24. und dero unterschiedene Kräffte/ nemlich/ den Verstand/ den Willen und das Gedächtniß/ welche/ weil sie ein geistlich Wesen mit einander gemein haben/ gleichwohl aber gewisser Masse auch von einander unterschieden seyn/ gar einen lieblichen Abdruck der Dreyeinigkeit geben/ weßwegen der Mensch auch nach dem Fall noch ein Ebenbild GOttes genannt wird Gen. IX. 6. Jac. III. 9. biß hieher die Worte der Grundlegung der Theologie, die der Hr. Freylingshausen gemacht und unter seinem Nahmen auch hat heraus gegeben Part.

II. Artic. I. §. VI. Warum mag dieses Wäysen-Hauß nicht in diesem Punct bleiben bey der Lehre ihrer Hällischen Universität die hievon bey der studirenden Jugend nichts wissen will / sondern allein mit dem seeligen Chemnitio folget dem Ausspruch der heiligen Schrifft / daß es bestanden in Gerechtigkeit und Heiligkeit / welches man mit einem Worte nennet / Wahrheit / besiehe des Hrn. Doct. Breithaupten Institutiones Theologicas Loc. II. Cap. I. §. IV. wiewohl ihm auch von andern wird beygeleget / daß er anderswo anders rede. Warum nicht denen Fuß-Stapffen des seel. Herren Doctor Speners gefolget / von dem der Autor doch in der Præfation rühmet und bekennet / daß er dessen Christliche Glaubens-Lehr bey Auffsetzung seines Wercks nützlich gebraucht. Diesen lieben Manne aber finde ich nicht in dieser Glaubens-Lehr am XIII. Sonntag Trinitatis, da er diesen Articul ex professo tractiret / also reden / er gedencket mit keinem Buchstab des Wesens der Seelen wann er de forma oder von dem / worinnen eigentlich das Ebenbild GOttes bestehet / redet; Wohl aber lese ich daselbst am 1088. Blate diese Worte:

Hiebey

Hiebey ist ferner zu mercken/ daß solches Bild würde wahrhafftig in dem Menschen und tieff in seiner Natur gestecket seyn/ wie etwa ietzo diejenige Dinge natürlich seyn/welche die Natur vollkommen machen/ wie zum Exempel die Gesundheit natürlich ist/ und stecket innerst in des Menschen Natur/ Kräfften und Gliedern NB. Ob sie wohl das Wesen des Menschen nicht selbst ist/ dann er bleibet ein Mensch/ ob er auch die Gesundheit nicht hat. NB. Auff eine solche Art war auch das Bild GOttes in uns natürlich; Und in seinem schönen Franckfurtischem Catechismo, nach welchem der seelige liebe Mann wohl ehe bey seinem Leben gewollt daß man einigst ihn in der Lehre soll beurtheilen/ findet man in der 524. Frage/ Was ist das Göttliche Ebenbild gewesen? diese Antwort: Daß der Mensch in anerschaffener Weißheit seinen GOtt/ und was ihm zu wissen nöthig wäre erkennete/ und Gutes zuthun so wohl die völlige Kräfften als innerlichen Trieb hätte/ daher von Natur gerecht und heilig wäre/ deßwegen auch in vollkommener Glückseligkeit sein Leben zubrächte und über diese

Unter-Welt herrschete. Bißhieher der seel. D. Spener. Wo stehet aber hie etwas von dem Wesen der Seelen? Ja! er saget noch in der folgenden 524. Frage / daß wir ohn solches Ebenbild GOttes gebohren werden / wie mag es dann in dem Wesen der Seelen / Verstand / Willen und Gedächtniß bestehen / dann damit wird ja der Mensch gebohren? Lieber! Warum citirt man dann doch diesen lieben Mann und spricht man sey ihm gefolget? Man suchet sich leider! durch dessen Autorität nur ein Ansehen und Nahmen zu machen und krämcket unterdessen des lieben seeligen Mannes Nahmen in der Erden. Eine schlechte Pietät! Uber dem auch ein gar schlechtes Bild des Göttlichen Wesens in der Seelen durch Verstand / Will und Gedächtniß gezeiget / wie wir / zu seiner Zeit / so GOtt will und wir leben aus der Physica gnugsam zeigen wollen. Läßet sich demnach das Ebenbild GOttes in diesem Spruch nicht wohl von der Seelen oder Natur des Menschen erklären und hat Rivetus am angezogenen Ort seine Mühe vergebens angewand solches mit einigen Gründen zu erweisen / wie wir auch mit GOtt zur andern Zeit weisen können / da

da dann zugleich folgen soll was an der Bejahung oder Verneinung dieser Fragen gelegen sey oder nicht. Andere fallen auf andere Gedancken davon der seel. D. Gerhard in seinem Commentario drey unterschiedene anführet 1. daß hiemit könne auf die erste Schöpffung Adams gesehen werden / daß nemlich alle Menschen in Adam seyn nach GOttes Bild erschaffen 2. Daß es GOttes ernstlicher Wille und Intention daß in und durch Christum alle und iede Menschen zum Ebenbilde GOttes erneuert werden und in diesem Absehen heisse er nach GOTTES Bild gemacht 3. Weil noch einige Reliquien und Vestigia des Ebenbilds GOttes in Civilibus in Bürgerlichen Dingen übrig seyn / daß er weiß das Discrimen turpis & honesti was wohl und was übel stehet; daß er eine general und allgemeine Aehnlichkeit mit GOTT habe in der Seelen / daß er einen Verstand und einen Willen haben; daß er auch noch einige Herrschafft über die Creatur; die beyden ersten Ursachen verwirfft er aber / Welche sonsten die Weymarischen Theologi behalten haben in ihrer Bibel / und zwar mit Recht deswegen /

weil hie stehet / warum der Todschläger von der Obrigkeit sey zu tödten? Weil er das Ebenbild GOttes dadurch zerstöret: Soll das seyn / so muß es ja actu würcklich da gewesen seyn und kan also die Rede nicht wohl seyn de præterito was sie in Adam gewesen oder de futuro was sie künfftig durch die Wiedergeburt hätten können werden / sondern was sie würcklich ietzo actu gewesen: Die Dritte aber ergreiffet er. Aber / wie wann alhier nachgefraget wird ob auch noch einige Reliquien von dem Ebenbilde GOttes / welches dem ersten Menschen anerschaffen würden / übrig seyn? Und man solches / wann man das Wort Ebenbild in dem Verstande nur nimmt wie es der H. Geist in der Bibel gebraucht / mit dem seel. Sebastiano Schmidio in seinem Tractat de Imagine Dei p. m. 436. und an andern Oertern dieses Buches mehr / schlechterdings läugnet; und die Bedeutungen so die gottseligen Väter der Kirchen haben / nicht gelten lässet für die Bedeutung die der H. Geist ausdrücklich in der Bibel hat / so möchte auch diese nicht völlig zulänglich seyn. Der seel. D. Sebastianus Schmid hat in seinen Annotationibus

bus in Geneſin geſehen auff die Unſterblichkeit / weil der Menſch nicht zu dieſem ſondern zu jenem Leben erſchaffen ſey und daran ſey das Bild GOttes beſtanden; Aber / wann nach ſeiner hypotheſi in ſeinem vorgenannten Tractat das Ebenbild GOttes in Heil. Schrifft nicht anders gebraucht werde als für die Geiſtlichen Seelen Güter / Erkäntniß GOttes / Gerechtigkeit und Heiligkeit / wie kan es dann hier für die Unſterblichkeit gebrauchet werden / dann ſo lauten ſeine Worte p. 289. deſſelben Tractats Imago iſta conſiſtebat in ſapientia, juſtitia, innocentia, integritate & rectitudine incorrupta; non in ſpiritualitate, intellectu, voluntate, memoria ipſa, aut Dominio hominis in creaturas & ſi quid aliud eſt. Es beſtehet das Ebenbild GOTTES in Weißheit / Gerechtigkeit / Unſchuld und Heiligkeit; nicht darin daß die Seel ein Geiſt / oder im Verſtande / Willen / Gedächtniß oder Herrſchafft des Menſchen über die Creatur oder was ſonſten möchte genant werden. Und was noch mehr / ſo rechnet er die Unſterblichkeit mit unter die Effectus des Ebenbildes GOttes / unter die Würckung deſſelben pag. 413. am 416

Blate aber und sonsten beweiset er / daß das Ebenbild GOTTES durch Adams Fall sey totaliter gantz und gar verlohren; Nun heisset es aber negata causa quoad esse: absolutum negatur effectus, in ratione effectus sive in fieri. Das ist / wann das auffhöret / davon eine Sache dependiret / so höret die Sache auch selbsten auff. vide Stahlii Regulas Philosophicas Disp. IV. Partis primæ Reg. IV. Nun aber ist ja das Ebenbild GOttes gäntzlich durch die Sünde auffgehoben / wie kan dann die Unsterblichkeit noch übrig seyn; Ja! das Ebenbild GOttes ist ja nach seinem eigenen Principio p. 304. vor dem Fall nur darinnen bestanden / wozu wir nach dem Fall / durch und in Christo in diesem Leben wieder werden erneuert; dahero er auch durchgehends behauptet / daß die Herrschafft über die Creaturen nicht mit gehöre zu dem Ebenbilde GOttes / weil wir darzu nicht erneuert werden; Werden wir dann auch zur Unsterblichkeit erneuert? Wir müssen ja alle dem Leibe nach sterben / und der Seelen Unsterblichkeit wird man ja unmöglich der Erneuerung zuschreiben; weil sonsten die Gottlosen welche sich nicht lassen

ver-

verneuren / nicht würden unsterblich seyn; Welches dann noch einiger Trost für sie. Wie kan dann dieses zum Ebenbilde GOttes gezogen werden? andere Einwürffe mehr anietzo zu geschweigen die die Meynung sehr difficil machen / daß in unserem Spruch durch das Ebenbild GOttes werde die Unsterblichkeit verstanden. Fraget man dann endlich was für eine Meynung dieser Worten sey? so solte man dem ersten Ansehen nach meynen / daß es dem Ebräischen Text keine Gewalt vielweniger der Aehnlichkeit des Glaubens dem geringsten Eingriff thäte / wann man spreche es wäre in diesen Worten: Denn GOTT hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht כִּי בְצֶלֶם אֱלֹהִים עָשָׂה אֶת־הָאָדָם kein Ellipsis da der Nominativus wäre ausgelassen und müste aus dem Wort אָשָׁע machen / geholet werden vide Hacspan. in Notis in h. l. & B. Sebast. Schmid in Annotationibus sondern Lutherus hat es gar recht gegeben: GOtt hat den Menschen gemacht / da man sonsten will / daß es nach dem Ebräischen soll heissen: Zum Bilde GOttes hat er den Menschen gemacht / daß das Wort GOtt nicht gehe auff machen / wer ihn ge-

macht / sondern auff das Bild: Zum Bilde GOttes hat er ihn gemacht / und daß der Nominativus oder der Macher / der ihn so gemacht / hie ausgelassen wäre; dann man kan nicht sehen was nothwendig für Ursachen solten hie seyn daß das Wort GOtt nicht so wohl solte auff das machen gehen können und den Macher bezeugen als das Bild? Ist es diese etwan daß am andern Ort das Wort GOtt zum Bilde gehöret / und daß es im Ebräische wohl gebräuchlich daß der Ellipsis da / da der Nominativus nicht für seinem Verbo; So kan man antworten / dahero folget noch nicht daß es hie auch müste so seyn; Es stehet auch das Wort Bild öffters ohne dem Nahmen GOttes / und das Verbum hat öffters und weit mehr den Nominativum für sich als daß er ausgelassen / dahero es fast nicht zu läugnen daß Lutheri Uebersetzung hie wohl könne stehen denn GOtt hat den Menschen gemacht / wie sie dann auch Coccejus und andere Gelehrten über diesen Ort behalten. Da dem aber also / so wäre aller Streit völlig gehoben / dann so wird hie mit keinem Wort des Ebenbildes GOttes gedacht und hat Lutherus seel. das Wort Sein zu

Seinem

Seinem Bilde von Selbsten hinzugesetzet/ dann es heisset: GOtt hat den Menschen gemacht zum Bild/ nicht zu seinem Bild. Was heisset dieß aber? das erkläret uns der H. Geist selber Genes. II. 7. wann es in der Schöpffung des Menschen heisset; der HErr macht den Menschen / nemlich/ Adam/ aus einem Erden-Kloß; das Wort צֶלֶם heisset in der H. Schrifft so viel als ein Bild das ein Künstler woraus machet Numeror. XXXIII. 52. Ezech. VII. 20. &c. Für eine äusserliche ansehnliche Gestalt und Figur so ein Mensch haben kan Ps. LXXIII. 20. Da nun GOTT den Menschen aus dem Erden-Kloß bildete/ machte er ihn zu einen solchen Bild/ das groß und ansehnlich und eines Menschen Bild war / und bließ ihm einen lebendigen Odem ein/ daß er ward eine lebendige Seele/ und auf dieses machen wird nun gesehen/ wann es heisset: Dann GOtt hat den Menschen gemacht zum Bild/ das ist/ er hat ihn aus einem Erden Kloß gemacht und ihm eingeblasen eine lebendige Seele und hat dieses machen mit dem Anerschaffen des Ebenbildes GOttes für sich nichts zu thun/ obgleich in und mit solcher natürlichen Erschöpffung das Ebenbild

GOttes

GOttes ist anerschaffen worden. Dann so mochte das Menschen machen da Adam zum Menschen Bild gemacht von dem da er zu GOttes Bild gemacht genau werden in dem I. Cap. Gen. unterschieden. Es heisset nicht nur v. 26. GOtt sprach: 1. Lasset uns Menschen machen 2. Ein Bild/ das uns gleich ist (da stehet erst das Menschen machen/ hernacher/ GOTT denselben gleich machen/ und gehet das Wort Bild/ hie so wohl auff das Bild des Menschen als auff GOttes) sondern wann dieser gefaste Rath-Schluß GOttes im 27. vers wird vollenzogen so heisset es 1. GOtt schuff dem Menschen ihm zum Bilde/ da dann das ihm auff den Menschen kan gehen/ GOtt machte erst den Menschen und darauff folget so fort 2. Zum Bilde GOttes schuff er ihn/ er gab ihm nicht nur eine Gestalt und Leben wie denen andern Geschöpffen/ sondern indem er solches that hängete er ihm auch sein Bild an. Und wann diese Erklärung in allen richtig/ wäre es leicht zu finden warum ein Mensch den andern nicht soll umbringen und tödten; Weil GOtt sein Schöpffer und Werck-Meister so ihm aus Gnaden das Leben geschencket und gegeben. Dahero

spricht

spricht Pelargus in Geneſin welche Worte auch der ſeel. D. Calovius in ſeinem Commentario in Geneſin angeführet und zwar als ſolche worauff ſich der ſeel. D. Hülſemannus beruffen und ſie gelobet. Cauſa autem ob quam ſevere à cædibus abſtinere juſſit homines Deus alia eſt ab æquitate divina ſeu ab ipſo efficiente, quia nimirum Architectus imaginem, quam exſculpſit ab homine non vult deleri; Deus enim inquit ad imaginem Dei hominem condidit. Homo non Angelorum ſed Dei opus eſt. Itaque ſacrilegium committat oportet, qui autori ſuo eripere auſit tam præſtans κτίσμα Opificium veluti ſcite Philo ſacrilegum vocat homicidam. Das iſt: Die Urſache aber weßwegen GOTT ſo ernſtlich den Todſchlag hat verboten iſt auff einer Seiten von Göttlicher Billigkeit genommen/ oder von GOtt der den Menſchen gemacht/ weil nemlich ein Zimmermann das Bild/ welches er gemacht/ nicht von einem andern will vernichtet wiſſen. Dann GOTT heiſſet es hat den Menſchen zu ſeinem Bilde gemacht. Der Menſch iſt nicht der Engeln ſondern GOttes Werck. Begehet derowegen

wegen der nothwendig ein Sacrilegium, eine Dieberey / da man GOtt das seine nimmt / welcher dem Schöpffer ein so vortreffliches Geschöpff beraubet / wie also zierlich der weise Philo einen Tod-Schläger nennet einen GOttes-Dieb; Und Coccejus ob er hie gleich will sehen auff das Bild GOttes so allen Menschen in Adam war anerschaffen setzet doch diese Erklärungs Worte dabey. Ratio hæc est. Die Ursache warum der Mensch nicht soll ermordet werden ist diese: Homo agnoscitur res Dei & nullum habens Dominium nisi Deum, ut illi vivat. Ex quo consequitur, hominem, qui hominem interficit, rem Dei destruere & illius Dominium invadere. Der Mensch gehöret GOtt zu und hat keinen andern Herren als GOtt über sich / dem lebet er. Woraus dann folget / daß der Mensch der einen anderen freventlich tödtet / was GOtt zuhöre vernichte und also GOtt in seine Herrschafft greiffe. Allein so plausibel auch diese Meynung manchem könte vorkommen / so können doch 1. diejenige / die etwas auff die Accentuation halten / weil sie nicht weniger dieselbe als die Puncta vocalia für θεόπνευστα,

als

als solche die von GOtt unmittelbahrer Weise seyn eingegeben/ ansehen/ hiemit zu frieden seyn; dann hie wird das Wort אלהים GOTT mit dem Wort בצלם zum Bilde verbunden per servum und kan also von ihm nicht getrennet werden. Omnis accentus servus actu talis semper & ubique voces conjungit; Hingegen wird das Wort עשה machen von dem Wort אלהים GOtt getrennet per Regem. Omnis accentus regius seu Dominus semper & ubique distinguit: Zum 2. so stecket in dieser Meynung und Erklärung auch gar keine sonderliche Ursache warum der Mensch nicht soll mördlicher Weise getödtet werden? Dann wo das soll gelten: Was GOTT selber gemacht das soll niemand tödten; so kan ich auch sagen: Ochsen/ Schaafe/ Rinder und Schwein hat GOTT auch gemacht/ und schliessen folglich. So muß ich auch die als GOttes Gemächt nicht tödten. Dann die Art daß GOTT den Menschen besonderst und zwar mit einigen sonderbahren Ceremonien gemacht/ hindert es nicht/ daß nicht so wohl alle Creatur als der Mensch solte GOttes Mach-Werck und Geschöpffe seyn. Bey so gestalten Sachen möchte man am

sicher-

sichersten und bequemsten diese Worte aus und nach dem vorhergehenden Worten erklären. Hieselbsten hatte GOtt in dem 1. 2. und 3ten vers den Menschen wieder auffs neu zu einen Herren über alle Creatur / so unter der Sonnen lebet / declariret oder vielmehr confirmiret; In dem folgenden 4ten vers aber die Herrschafft so limitiret / daß sie zu keiner Grausamkeit und unbarmhertzigen Wesen solte ausschlagen: Zu dem Ende solten sie keine Creatur in ihrem Blute essen / das ist / von einem lebenden Thier ein Stück reisen oder abbeissen und es so roh fressen / wofür eine zarte Natur zwar kan einen Abscheu haben wofern die Gewohnheit nicht den Eckel davon genommen; oder auch sonsten das Blut der Thiere so roh essen und hinein sauffen / als wodurch das Geblüt und Gemüth des Menschen natürlicher Weise kan verwildert / grausam und unbarmhertzig gemacht werden (dann wann einige hiebey ihre Gedancken auff das Opffer Blut richten so sind es zwar fromme Gedancken aber die auff keine Weise aus der Connexion der Wörter allhie folgen); Sondern sie solten es ordentlich und ohne einige Unbarmhertzigkeit schlachten / das Blut lassen

lassen auslauffen / kochen und also essen / und also ihre Herrschafft zu ihrer Nothdurfft und Nutzen recht gebrauchen / nicht aber zu ihrem Muthwillen durch Grausamkeit und Unbarmhertzigkeit mißbrauchen / oder sich gar durch unordentlichen Gebrauch dessen / wilde / unbarmhertzig und grausam machen. Von dieser Grausamkeit und Unbarmhertzigkeit sie nun desto mehr abzuhalten / so fähret er fort im 5ten vers und zeiget wie sehr er die Grausamkeit hasse und straffe; daß / wann es würde geschehen daß ein unvernünfftiges Thier solte einen Menschen anfallen und ihn grausam hinrichten / so soll es dafür wieder sterben ungeachtet es ein unvernünfftiges Thier so keinen Verstand hätte; Maxime aber und am allermeisten / wie hie der seel. Sebastianus Schmid in seinem Commentario wohl connectiret / würde GOTT die Grausamkeit straffen / wo ein Mensch sie wolte an seines Gleichen sehen lassen. Dann hierüber hätte er 1. gar nicht eine soche Herrschafft und Macht daß er ihn nach Belieben möchte tödten / wie das unvernünfftige Vieh 2. vielweniger solte er deswegen an ihm Unbarmhertzigkeit und Grausamkeit üben 3. straffte GOTT an unvernünfftiger Creatur den

Menschen Mord / wie viel mehr an vernünfftigen Menschen 4. Solten sie nicht einmal Grausamkeit gegen das unvernünfftige Vieh / worüber sie Herren / sehen lassen; wie viel weniger gegen ihres Gleichen; So solten sie demnach ihre Herrschafft über alles was unter der Sonnen / recht gebrauchen / daß sie es nicht mißbrauchten Theils in subjecto, da sie es weiter wolten ausdehnen als es gehörete / nemlich die Menschen / ihres Gleichen / mit drunter ziehen und es gleichviel achten ob sie einen Menschen oder Vieh tödteten; Theils in modo, da sie unbarmhertzig mit denen Thieren umgiengen / oder auch ihr Blut so gebrauchten / daß ihre Natur dadurch selbsten grausam und wilde würde. Warum aber soll der Mensch nicht grausam und barbarisch seyn? Dann GOTT hat ihn gemacht בצלם אלהים ad imaginem Dei zu GOttes Bild / das ist / daß er sich soll bemühen dem ähnlich zu werden. Gleichwie nun GOtt sich erbarmet aller seiner Geschöpffe so Menschen als Vieh und nicht grausam und unbarmhertzig mit ihnen umgehet; so solte auch der Mensch also seyn. Und würde also mit diesen Worten denn der Mensch ist von GOtt gemacht zu seinem Bilde / nicht

nicht so wohl auff das Ebenbild GOttes gesehen das er verlohren / als auff den natürlichen innerlichen Trieb den GOTT in der Natur des Menschen mit dem Erkäntniß GOttes zugleich gepflantzet / Krafft welches er sich dahin soll bestreben GOTT gleich zu werden. Daß also der / der entweder Unbarmhertzigkeit und Grausamkeit läßet sehen gegen Menschen und Vieh / wieder die Natur sündiget die ihn antreibet GOtt gleich zu werden indem lauter Güte / Liebe und Barmhertzigkeit zu finden; und also auch eigentlich hie keine Ursache warum der Tod-Schläger soll wieder getödtet werden / als vielmehr eine Motive warum der Mensch nicht soll Tyrannisch und unbarmhertzig seyn. Dieses weiter anietzo zu erläutern leidet die Zeit nicht; Vielmehr bemercken wir noch schließlich was der liebe fromme Hermannus Becker / Prediger und Professor Mathematum vormahlen in Rostock in seinen Catechismus-Predigten p. 38. spricht: Wer einen Menschen tödtet / der wird nicht allein an einem einigen Menschen zum Mörder / sondern er bringt auch zugleich um die Nachkömmlinge / die von demselben Menschen / der erschlagen wird /

hätten können gezeuget und gebohren werden / welche da hätten können Gefäse seyn der Gnaden GOttes / welche das Reich GOttes hätten können ausbreiten und also viele Seelen zu GOtt führen; Und dahin wird auch gesehen Gen. IV. 10. da gesaget wird: Die Stimme deines Bruders Blut schreyet zu mir von der Erden: Eigentlich zu reden heist es nicht die Stimme des Bluts / sondern die Stimme der Bluten schreyet zu mir von der Erden; anzuzeigen / daß in einem Menschen so viel ermordet werden als Nachkömmlinge von ihm hätten kommen können. Biß hieher der seelige Becker.)

121. So der Todschlag dann eine so grosse Sünde / was ist dann von dem Krieg zu halten darinnen öffters auff einmahl wie viel tausend werden ermordet?

Ein rechtmäßiger Krieg ist GOttes Rach-Schwerdt / und so wenig das Obrigkeitliche Schwerdt wann es recht gebraucht wird zu beschützen die Frommen und abzustraffen die Gottlosen / sündiget / so wenig auch dieses Kriegs-Schwerdt / weil es eben das Obrigkeitliche Schwerdt ist.

122. Hat

122. Hat denn GOtt auch selber den Krieg insonderheit befohlen gleichwie er der Obrigkeit das Schwerdt insgemein befohlen?

Ja! so kan man es in dem Exempel Josua finden in dem Büchlein Josua und wann nach Josua Tod im Buch der Richter im I. cap. v. 1. die Kinder Israel den HErren fragen: Wer soll unter uns den Krieg führen wider die Cananiter? so ist die Antwort Juda soll ihn führen u. s. w.

123. Was nennest du einen rechtmäßigen Krieg?

1. Der von jemand geführet wird/ der von GOtt darzu bestellet/ mit einem Wort/ eine rechtmäßige Obrigkeit; Dann wann Unterthanen wider ihre Obere/ denen sie Gehorsam schuldig seyn/ wollen kriegen/ so ist es ein Aufruhr und kein Krieg.
2. Daß eine Obrigkeit eine rechtmäßige Ursache habe entweder sein Land und Leute defensive wider die Anläuffe der Feinde zu beschützen; Oder auch das GOTT und Menschen boßhaffter Weise zugefügte Unrecht offensive zu rächnen.
3. Daß man in demselben nur GOttes Ehre und der Unterthanen Wohlseyn suche.
4. Wann man im Kriege wohl in Acht nimmt/ GOTT fleißig anzuruffen und niemand

Liebe und Barmhertzigkeit versaget / der sie aus redlichen Hertzen suchet und verlanget.

(Dieses weitläufftiger auszuführen leidet anietzo unser Zweck nicht; doch recommendire ich die besonderst zur Nachlesung das feine Büchlein unsers seel. Vaters Lutheri von der Frage ob Kriegs Leute auch im seel. Stande seyn können / welches in Lutheri Schrifften in der Altenburgischen Edition im III. Theil am 658. Blate angehet? Und ist eine artige Historie von diesem Buch in dieser Edition an statt einer Vorrede gedruckt die M. Cyriacus Spangenberg im ersten Theil seines Adels Spiegels sonsten hat Libr. IIX cap. III. und die werth ist zu lesen. Doch will ich dieses noch melden daß die Socinianer, die sonsten von dem Krieg eben so wenig etwas haben halten können als sie von dem Schwerdt der Obrigkeit halten / weil der Krieg zu diesem Schwerdt gehöret / dennoch in dem vorigen Seculo, da der wiedertäuffrische Schwarm mit einem guten Theil schuld war an dem gefährlichen und weit aussehenden Bauren-Krieg / streitig wurden / indem Schlichting wider den Wolzogenium behauptet / ein rechtmäßiger Krieg sey allerdings zulässig vide Wolzo-

Wolzogenii Opp. T. III. fol. 112. & seqq. Dasjenige was so wohl die Socinianer als Wieder-Täuffer wie auch noch einige theils schwache Christen / theils aber auch Sonderlinge meistens scheinet vorm Kopff zustossen / daß auch ein Krieg/worinn Blut vergossen wird/könne GOtt gefällig seyn ist dieses / **daß GOTT dem David nicht habe vergönnen wollen einen Tempel zu bauen/ weil er viele Kriege geführet und Blut vergossen** 1. Chron. XXIII. 8. Allein/ wo stehet das/ daß das Blutvergiessen im Kriege sey eine Ursache gewesen / **warum David keinen Tempel habe bauen können**? das finden wir wohl aus dem angeführten Ort/**daß es als eine Hinderniß werde angeführet** die dem David nicht so **viel Zeit und Mühe habe** gelassen / daß er dem Tempel-Bau können abwarten und Kosten darauff wenden; Darum saget auch Salomo / sein Sohn 1. Reg. V. v. 3. & seqq. **Mein Vater könte nicht bauen ein Hauß dem Nahmen des HErren seines GOttes** NB. **um des Krieges willen der um ihn her war** (nicht um des Bluts willen so er im Krieg vergossen) **biß sie der HERR unter seine Fußsolen gab** (biß er sie überwunden.) **Nun aber hat mir der HErr mein GOtt Ruhe gegeben umher / daß kein Wiedersacher noch böse Hinderniß mehr ist.** Und so das Blutvergiessen solches hätte hindern können/ so hätte **Moses auch nicht sollen dem HErren eine Stiffts-Hütte bauen** als der auch viele Kriege geführet;

Auch hätte man sich der Lade des Bundes nicht wohl bey unterschiedenen Kriegen können bedienen u. s. w. daß ich nicht sage / daß der Tempel / der da solte erbauet werden / solte ein Fürbild des HErren JEsu seyn und vorstellen den geistlichen und reichen Seelen Frieden / den uns Christus erwerben und durch den Glauben geben würde / worzu sich dann Salomo weit besser schickte als ein kriegerischer David.)

124. So ich dann andere nicht soll tödten / mag ich mich dann wohl selbsten tödten?

Nein.

125. Warum nicht?

1. Weil ich den Nähesten soll lieben als mich; so nun GOtt nicht will daß ich soll den Nähesten tödten / so kan er auch nicht zugeben / daß ich mich selbsten tödte / oder es müste folgen daß ich meinen Nähesten nicht solte lieben als mich sondern mehr als mich / weil ich ihn nicht dürffte tödten / mich aber selbsten wohl. Matth. XXII. 39. ex Levitic. XIX. 18.

2. Weil eben die Ursache / die ich bey andern finde / warum ich sie nicht soll tödten; sich auch bey mir findet / weil mein Leben nicht mein ist / sondern GOttes meines Schöpffers der mich gebildet / dahero auch Paulus saget Rom. XIV. 7. Unser keiner lebet ihm selber.

3. Weil es wider das Gesetz oder Natur läufft / so uns GOtt in unser Erschöpffung anerschaffen / dahero auch Paulus saget Eph. V. 29 Niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset / sondern man nehret und pfleget sein.

126. Auff

126. Auff wie vielerley Weise aber kan sich ein Mensch selbsten tödten?

1. Auff eine grobe äusserliche Weise/ wann man sich mit Juda erhencket; mit Saul in seinem eigenen Degen fällt; sich erschiesset/ mit Gifft dahin richtet/ ins Wasser springt u. s. w. Oder sich sonsten auch aus Tollheit und Raserey an seiner Gesundheit und Gliedern Schaden thut.

2. Wann man unmäßig lebet; entweder isset und trincket was man weiß das entweder an sich schädlich oder auch mir wegen meiner constitution nur nicht dienet; Oder wann man auch zuviel isset und trincket woher/ wo nicht allezeit Kranckheiten/ doch andere Unbequemlichkeiten und Ungelegenheiten der Gesundheit und dem Leibe entstehen; Wann man leichtfertig lebet und das was GOtt dem Menschen nebenst andern Ursachen zu einer Artzeney vergönnet/ so gebraucht/ daß es der Natur eine Pestilentz werde so sie verzehre und den Menschen für der Zeit tödte. Wann man mehr arbeitet als die Natur kan tragen; oder auch im Zorn/ in der Freude/ in der Traurigkeit nicht Masse halte.

3. Durch Eigensinn/ wann man kein Rath und Mittel in Kranckheiten will gebrauchen/ da man sie haben kan; oder wann man sie gebraucht sich nicht will gebührend dabey verhalten

und medice leben; dahero dann die Artzney öffters ehe kan schaden als nutzen.

4. Durch Vermessenheit / wann man sich in Gefahr giebet da man es nicht vonnöthen hätte; Ohne Noth in Krieg gehet; in grossen Flüssen und Strömen oder gar in der See sich badet und schwimmet / da wir doch keine See-Leute wollen werden; Im Winter auffs Eiß läufft; Zu Patienten gehen / darzu einen der Amts-Beruff und die hohe Noth nicht dringet / wann sie klebende und ansteckende Seuchen haben; Oder ohne Noth unsichere Wege reisen u. s. w.

(Dieses von dem Selbst-Mord weiter auszuführen leidet die Zeit nicht; es kan mit GOtt auff ein andermal geschehen.)

127. Wird denn nur in dem Fünfften Gebot von dem Todschlag des Leibes geredet; oder auch zugleich mit von dem Todschlag der Seelen?

Wir mögen sicher sagen daß hie auch von dem Todschlag der Seelen geredet werde.

128. Woher können wir das sicher sagen?

1. Weil das Wort tödten / so alhier im Ebräischen stehet / auch von Tödtung der Seelen gebraucht wird als Osea VI. 9.

2. Weil diese Tödtung der Seelen ein besonderes grosses Laster / das unfehlbahr mit in den H. zehen Geboten verboten; Nun ist kein Gebot / worinnen solches kan verboten seyn als dieses. Oder es müste

müste folgen / daß nicht alle Laster und alle Tugenden wären in denen H. zehen Geboten verboten.

(Bey dem ersten haben wir zu mercken / daß wovon das Wort רָצַח tödten / welches eigentlich allein von dem Menschen gebrauchet wird / in der heiligen Schrifft zu finden / das können wir mit Recht nach dem fünfften Gebot ziehen. Dann gleichwie es bey dem vierdten Gebot hieß alles was bey den Menschen und zwar nach Anweisung der H. Schrifft unter dem Wort Vater stehet / das gehörete dahin; also auch hie im fünfften Gebot. Nun aber wird dieß tödten auch von der Seelen gebraucht wie das / daß wir es nur anietzo bey einem eintzigen Ort lassen bewenden / der angezogene aus dem Osea VI. 9. erweiset / die Worte lauten in der Teutschen Bibel also: Die Priester samt ihrem Hauffen sind wie die Ströter / so da lauren auf die Leute / und NB. würgen auf dem Wege der gen Sichem gehet / dann sie thun was sie wollen. Was wir sonsten / unser Gewohnheit nach / hierbey könten untersuchen als 1. Ob hie auch von denen Priestern geredet werde oder nicht vielmehr von den Fürsten des Volcks wie Piscator will und dem gelehrten Drusio nicht so sehr mißfällt. 2. Auff was Weise das tödten hie zu nehmen und was von der Meynung die Rivetus in seinem Commentario hie sonderlich treibet; nemlich daß die Priester auch solche Leute in die Frey-Städte genommen und sie geschützet / welche frevelnde

veinde und muthwillige Ubelthäter gewesen / so nicht drein gehöret und zwar ums Geld; Hingegen andere / die darinnen sollen beschützet werden / ums Geld ihren Feinden herausgegeben und also auff doppelte Weise als Mörder für GOtt anzusehen / das / sage ich / müsten wir anietzo unterlassen / da wir mit diesem Gebot haben zum Ende zu eilen. Wir sind anietzo bloß mit der Glossa der seel. Theologen zufrieden / die die Weymarische Bibel verfertiget / und also lautet: Wie die Mörder leiblicher Weise die Leute berauben und ums Leben bringen so zu den Frey-Städten ihre Flucht nehmen wollen: Also NB. tödten die Priester geistlicher Weise viele Leute mit ihrer falschen Lehre und Abgötterey; Und der Erklärung des seel. Lucæ Osiandri in seiner Bibel die also lautet: Gleichwie die Mörder an unsichere Oerter darauff lauren / daß sie dem Menschen das Leben nehmen und also gleichsam die Leute verschlingen; also erwürgen die falschen Lehrer NB. die Seelen und seynd der Seelen-Schlund ꝛc. Welchen auch unsere reine Theologi beystimmen als die beyden grossen Straßburgischen Theologi Iohannes und Sebastianus Schmidius in ihren Commentariis; der seel. Ioh. Tarnovius u. s. w.)

129. Was heisset aber hie die Seele tödten?

Kurtz zu sagen; Sie in dem Sünden Tod entweder lassen / da man sie solte und könte herausreissen:

reissen: Oder auch sie selber in Sünden-Tod setzen/ oder/ darinnen stärcken.

(Hie ist zu mercken/ daß es dann heisse die Seele lebe wann sie durch den Glauben mit Christo vereinet und durch den mit dem gantzen Göttlichen Wesen; von welchem Leben/ warüm es so heisse? Wie vielerley Art es sey u. s. w. wir in unserem Festen-Grund der seeligmachenden Religion nothdürfftige Nachricht gegeben am 79. und folgenden Blate; Diese Vereinigung aber wird durch vorsetzliche und beharrliche Sünde auffgehoben und das heisset der Tod. Ephes. II. 1. Esa. LIX. 2. davon man auch in dem vesten Grund etwas kan finden am 127. und folgenden Blättern. Dann sonsten kan die Seele nicht an und in sich also sterben und vergehen wie der Leib weil sie von GOtt ist unsterblich gemachet.)

130. Wie kan ich aber einen im Sünden Tod lassen?

Wann ich 1. die Unwissende wann ich darzu geschickt bin nicht unterrichte/ da ich entweder darzu verbunden bin als Vater und Mutter/ Herr und Frau ꝛc. Oder da ich Gelegenheit darzu habe als ein Nachtbar bey dem andern; ein Verwandter bey dem andern/ ein Hauß-Genoß bey den andern/ dann das will der Befehl des H. Geistes 1 Thess. V. 11. & 14.

2. Wann ich die in Sünden Lebende nicht suche zu bekehren entweder/ nachdem es die Person/ das Alter/ Zeit und Gelegenheit erfodert/ mit sanfftmüthigen oder ernsthafften zu reden; Oder

der auch durch eyfrige und beständige Fürbitte für sie; oder denen ihre Sünde nicht hinterbringe / die capabel und verbunden seyn/sie zu retten wie abermahl der Geist GOttes ausdrücklich befiehlt Gal. VI. 1. 2. Iacob. V. 19. 20. wo ausdrücklich stehet / wer einen Sünder bekehret / der hat einer Seele vom Tode geholffen.

131. Wie kan ich aber einen in den Seelen Tode setzen;

1. Wann ich ihm böse Lehre beybringe oder solche gefährliche Principia wodurch er in der rechten Lehre könne irre gemacht werden / hievon stehet Matth. XXIII. v. 15. Matth. XV. 14.
2. Wann ich ihn zum bösen Leben und Wandel selber verführe und verleite es sey mit Worten / oder bösen Exempel; es sey durch mich selbsten oder durch die Meinigen die von mir dependiren; Man lese die Ermahnung Christi Matth. V. 16.
3. Wann ich bey Kindern und Einfältigen / die alles noch nicht recht und vollkommen in Christenthum gefasset / meine Christliche Freyheit zu viel gebrauche / daß sie sich entweder daran stossen und es übel ausleaen; oder auch aus Einfalt und Unwissenheit daraus dieses und jenes an sich sündliches meynen zu behaupten; darauff gehet was Christus saget bey dem Matth. XIIX. 6. 7. und Paulus 1. Cor. X. 32. 33. XI. 1.

(Die hie angeführten Sprüche wolle man selber

ber nachschlagen und nachdencken / dann sie sind klar und deutlich.)

132. Ist denn dieser Todschlag eine so grosse Sünde?

Ja! so viel grösser und mehr die Seele als der Leib; so viel grösser und schwerer ist auch der Seelen als des Leibes Mord; siehe Ezech. III. 18.

(O Mensch! der du dieses lieseſt erwege es wohl! Mancher hat einen grossen Eckel an einen Mörder / der einen andern an seinem Leib und Leben oder an seiner Gesundheit geschadet; und saget: Wer wolte mit dem Mörder umgehen; dencket aber nicht daß er für GOtt noch etwan ein weit grösserer Mörder sey indem er manchem seine Seele getödtet. Hie lerne man / wie nöthig ein behutsamer Wandel im gemeinem Leben sey.)

133. Aber biß hieher ist mir gesaget / was in diesem Gebot verboten; Was ist aber drinnen geboten?

Das / was dem Tödten entgegen.

134. Was ist das?

Du solt den Nähesten lieben.

135. Wie soll ich ihn lieben?

Auff die Weise als du ihn nicht solleſt tödten / sollst du ihn lieben.

136. Wie dann?

Auch auff Fünfferley Weise 1. Mit dem Hertzen. 2. Mit äusserlichen Geberden und Mienen. 3. Mit der Zungen. 4. Mit allerhand nützli-

nützlichen Vorschlägen und liebreichen Einwilligungen in Christlichen Dingen. 5. Mit der That selber.

Ist das Gegentheil von der 7. Frage in diesem Fünfften Gebot am 426. Blate; Und siehet ein jeder wann ich diese Tugenden auch so wie die Laster solte erklären müste ich von forne anfangen; Weil ich aber hoffe / wer die Laster wird recht erkennen und durch GOttes Krafft / die er im Gebet muß fleißig suchen / wiederstehen / der werde von selbsten auch die Tugenden erkennen und solche ausüben; **Dann des Lasters Untergang ist der Tugend Anfang** / gleichwie hingegen **aller Laster Anfang ist der Tugend Untergang** / also will hiemit vor dieses mal im Nahmen GOttes das **Fünffte Gebot schliessen.**

Ende des Ersten Theils.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn825608163/phys_0804
DFG

nachdencken / dann sie sind

Todschlag eine so grosse
nde:
nd mehr die Seele als der
und schwerer ist auch der
Mord; siehe Ezech. III. 18.
du dieses lieset erwege es
einen grossen Eckel an ei-
nen andern an seinem Leib
iner Gesundheit geschadet;
e mit dem Mörder umge-
ht daß er für GOtt noch et-
erer Mörder sey indem er
getödtet. Hie lerne man/
tsamer Wandel im gemei-

mir gesaget / was in die-
ten; Was ist aber
geboten:
ten entgegen.
as ist das:
en lieben.

ich ihn lieben:
u ihn nicht solleſt tödten/

Die dann:
y Weise 1. Mit dem Zer-
chen Geberden und Mi-
gen. 4. Mit allerhand
nützli-

the scale towards document
Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 011
Patch Reference numbers on UTT
C1 B1 A1 C2 B2 A5 B5 A2 20 18 17 16 11
10 09 03 02 01 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn825608163/phys_0805
DFG